
Jörg Schlömerkemper: „Empfehlungen“ in der „PÄDAGOGIK“ (Weinheim: Beltz Verlag) – aktualisiert am 28.1.2019 –

- In der Zeitschrift „PÄDAGOGIK“ werden seit 2008 in jedem Heft auf einer Druckseite ca. zehn neue Publikationen kurz vorgestellt, die für die Leserinnen und Leser interessant sein können. – **Mit der Ausgabe im März 2019 endet meine Arbeit an den „Empfehlungen“.** Danach wird dies unter der Rubrik „Neuerscheinungen“ von Dr. Marnie Schlüter (Hamburg) weitergeführt.
 - Die „PÄDAGOGIK“ erscheint im Beltz Verlag (Abonnentenbetreuung: Beltz Medien Service, Postfach 10 05 65, 69445 Weinheim; Email: medienservice@beltz.de; Web: www.beltz.de).
 - Informationen zum Inhalt der Hefte sind über www.redaktion-paedagogik.de verfügbar.
 - Die Empfehlungen dürfen mit Quellenangabe gern verwendet werden.
-

2019:

3/2019:

Rotraud Coriand, Ralf Koerrenz (2018): **Johann Friedrich Herbart.** Einführung mit zentralen Texten. Paderborn: Schöningh, 280 S., 49,90 €. E-Book 39,90 €. – Weil seine psychologisch-pädagogischen Konzepte auch heute noch (oder gerade wieder) Grundlage des theoretisch-systematischen Nachdenkens und für den »Pädagogischen Takt« im Umgang mit den Lernenden sein können (oder stärker sein sollten), werden entsprechende Texte auch in Beziehungen zur aufschlussreichen Biographie kommentiert und zur intensiven (nicht immer einfachen) Aneignung dargeboten. – Eine Erinnerung an einen Klassiker, der trotz des hohen Preises eine intensive Rezeption zu wünschen ist.

Enikő Zala-Mező, Nina-Cathrin Strauss, Julia Häbig (Hg.) (2018): **Dimensionen von Schulentwicklung.** Verständnis, Veränderung und Vielfalt eines Phänomens. Münster: Waxmann, 240 S., 34,90 €. – Die überwiegend anschaulichen Studien spannen ein Spektrum auf zwischen »konzeptionellen«, grundlagenorientierten und »instrumentellen«, praxisnützlichen Perspektiven, zwischen der Deutung als »Eigendynamik« oder »rationaler Planbarkeit« sowie im Blick auf Dauer bzw. Stetigkeit der Prozesse, wobei die normative Orientierung als zu klärende Dimension angemahnt wird. – Ein anregender Einblick in organisatorisch-instrumentelle Rahmungen pädagogischer Prozesse.

Jürgen Budde, Andrea Dlugosch, Tanja Sturm (Hg.) (2017): **(Re-)Konstruktive Inklusionsforschung.** Differenzlinien – Handlungsfelder – Empirische Zugänge. Opladen: Barbara Budrich, 357 S., 44,00 €. – Unter anderem mit dem Ziel, den Diskurs nicht entkernen und verflachen zu lassen, werden Entwürfe und Beispiele einer Forschung dokumentiert, die jenseits der Suche nach einfachen und programmatischen Erklärungen und Anleitungen aufzeigen soll und will, welche Möglichkeiten, aber auch Grenzen für die Umsetzung des anspruchsvollen Konzepts genauer und tiefer verstanden werden sollten. – Eine ebenso anspruchsvolle theoretische Fundierung.

Susanne Lin-Klitzing, David Di Fuccia, Thomas Gaube (Hg.) (2018): **Heterogenität und Bildung – eine normative pädagogische Debatte?** Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 150 S., 16,90 €. – Die Vielfalt der Beiträge und die kaum zu überbietende Diversität ihrer Beiträge machen die »Heterogenität« eben dieses Begriffs deutlich, während aus politisch-pragmatischer Orientierung (hier des Philologenverbandes) eine »unideologische« Debatte gefordert wird, die jedoch ein »leistungsorientiertes, gerechtes und differenziertes staatliches Schulwesen mit profilierten, inhaltlich heterogenen Anforderungen je nach Schulart« als Leitbild verfolgen soll. – Ein Angebot, sich angesichts durchaus benannter offener Fragen erneut über Ziele und Wege zwischen Verschiedenheit und Gleichheit zu vergewissern.

Reinhard Stähling, Barbara Wenders (2018): **Schule ohne Schulversagen.** Praxisimpulse aus Grundschule und Sekundarstufe für eine gemeinsame Schule. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 380 S., 29,80 €. – Wie die anspruchsvolle Zielsetzung in der »Primusschule Berg Fidel« in Münster konsequent und mit beeindruckendem Erfolg bearbeitet wird, das wird an vielen »Stellschrauben« der pädagogischen Arbeit – u.a. in altersgemischten Lerngruppen, mit frühzeitiger Förderung, Vertrauen und Transparenz; auch gegen hindernde »Behördenlogik« und Bedenkenträger – anschaulich und mit vielen Beispielen und schönen Fotos nachvollziehbar gemacht und in Interviews mit ähnlich konsequenten Reformern unterstrichen. – Eine ermutigende Werbung für die engagierte Arbeit an notwendigen Veränderungen.

Robert Baar, Gudrun Schönknecht (2018): **Außerschulische Lernorte:** didaktische und methodische Grundlagen. Weinheim: Beltz, 208 S., 24,95 €. – Nach einer ausführlichen Erinnerung an die schulischen Bildungsziele (Selbstbestimmung, Emanzipation etc.) wird entfaltet, warum und wie diese in Verbindung mit inhaltlichen und prozeduralen Lernzielen außerhalb der Schule in vielfältigen Formen (z.B. in Unterrichtsgängen, Sammeln, Beobachten, Experimentieren, Befragen) ergänzend und verstärkend bearbeitet werden können. – Eine hilfreiche Anleitung mit Beispielen aus fast allen Fachbereichen.

Herbert Asselmeyer (Hg.) unter Mitarbeit von Birgit Oelker (2018): **Wenn's im Lehrerzimmer kracht.** So begegnen Sie Konflikten mit Lehrkräften professionell., Köln: Carl Link, 296 S., 39,95 €. – Mit der Folgerung »Mehr kollektive Achtsamkeit organisieren!« wird entfaltet, welche vielfältigen Ursachen hinter Ärger und Streit stehen können und dass man

diesen mit einem konstruktiven Wir-Gefühl begegnen kann, das sich nicht zuletzt in gemeinsamen Zielen und verbindlichen Regeln ausdrücken sollte. – Ein plausibler Beitrag zur Organisations- und Qualitätsentwicklung von Schule und Unterricht.

Sophia Richter (2018): **Pädagogische Strafen**. Verhandlungen und Transformationen. Weinheim: Beltz Juventa, 192 S., 19,95 € und: Sophia Richter (2019): **Pädagogische Strafen in der Schule**. Eine Ethnografische Collage. Weinheim: Beltz Juventa, 300 S., 29,95 €. – Der stetige Wandel in den Debatten um Strafe und Disziplin lässt sich in drei Phasen bündeln, in denen Strafe als »sinnvoll«, als »bedenklich« und schließlich als »nichtpädagogisch« verstanden bzw. (nicht) gerechtfertigt wurde oder wird. Gleichwohl sind im schulischen Alltag unbewusste(?) Praktiken und Denkweisen zu erkennen, in denen die Ambivalenz des Problems immer wieder aufscheint. – Mögliche Irritationen eines vermeintlich klaren Selbstverständnisses und des alltäglichen Handelns.

Caterina Gawrilow, Lena Guderjahn, Andreas Gold (2018): **Störungsfreier Unterricht trotz ADHS**. Mit Schülern Selbstregulation trainieren – ein Lehrermanual. München: Reinhardt, 106 S., 17,90 €. – In der aktualisierten zweiten Auflage wird die typische Differenz zwischen Wollen und Tun zu verstehen versucht und ein Programm mit »Wenn-Dann-Plänen« empfohlen, das sich offenbar in der Praxis bewährt. – Eine fundierte praxisbezogene Anleitung.

2/2019:

Julia Zuber, Herbert Altrichter, Martin Heinrich (Hg.) (2018): **Bildungsstandards zwischen Politik und schulischem Alltag**. Wiesbaden: Springer VS, 306 S., 49,99 €. – Nachdem die mit der Einführung von Bildungsstandards erwarteten Wirkungen rekonstruiert worden sind, wird näher betrachtet, wie dies in der administrativen Ebene angekommen ist und wie es sich auf die Entwicklung von Unterricht ausgewirkt hat, wobei u.a. die Bedeutung von Vergleichsarbeiten und kompetenzorientierten Aufgaben herausgestellt wird. – Kritische und doch zuversichtliche Analysen zu einem Programm, das offenbar zunehmend konkret und wirksam wird.

Hermann Josef Abs, Katrin Hahn-Laudenberg (Hg.) (2017): **Das politische Mindset von 14-Jährigen**. Ergebnisse der International Civic and Citizenship Education Study 2016. Münster: Waxmann, 368 S., 39,90 €. – Wissenstests und Befragungen in NRW und 24 europäischen Bildungssystemen machen deutlich, dass die zukünftigen Bürger sehr unterschiedlich, insgesamt (noch) nicht optimal und in vielen Dimensionen kognitiv, affektiv und behavioral deutlich weniger als in anderen Staaten auf eine aktive Teilnahme am politischen Leben vorbereitet sind, sich weniger mit Europa identifizieren und weniger aktiv werden wollen, woraus abgeleitet wird, dass die politische Bildung einen stärkeren Stellenwert bekommen sollte. – Methodisch sehr differenzierende und im Befund beunruhigende Analysen.

Franziska Schwabe, Nele McElvany, Wilfried Bos, Heinz Günter Holtappels, (Hg.) (2018): **Jahrbuch der Schulentwicklung. Band 20**. Schule und Unterricht in gesellschaftlicher Heterogenität. Weinheim: Beltz Juventa, 284 S., 34,95 €. – Wie Schulen versuchen, den vielfältigen Unterschiedlichkeiten der Schülerinnen und Schüler u.a. in den sprachlichen Fähigkeiten gerecht zu werden, indem sie z.B. auf die situativen Rahmenbedingungen vor Ort eingehen und die Einstellungen und die Motivation der Lehrkräfte klären und wie dann die soziale Integration und die Leseförderung gelingen, das wird in empirisch fundierten Analysen erkennbar gemacht. – Forschungsberichte in praktischer Absicht.

Rolf-Torsten Kramer, Till-Sebastian Idel, Matthias Schierz (Hg.) (2018): **Berufskultur und Lehrersein**. Kulturtheoretische Zugänge in der Lehrerforschung. Zeitschrift für interpretative Schul- und Unterrichtsforschung (ZISU), Jahrgang/Heft 7. Opladen: Barbara Budrich, 169 S., 24,90 €. – In zum Teil sehr detaillierten Studien nach der »dokumentarischen Methode« wird herausgearbeitet, wie es Studierenden, aber auch berufstätigen Lehrerinnen und Lehrern mehr oder weniger gelingt, sich mit den Normen der Institution Schule so auseinanderzusetzen, dass sie sich gegenüber oder in Übereinstimmung mit professionellen Habitus-Erwartungen als Person positionieren können. – Ein Einblick in Spannungen zwischen emotionalen Verunsicherungen und professionellen Stärken.

Frank J. Müller (Hg.) (2018): **Blick zurück nach vorn – WegbereiterInnen der Inklusion**. Band 1: Alfred Sander, Hans Eberwein, Helmut Reiser, Jutta Schöler, Rainer Maikowski, Reimer Kornmann, Ulf Preuss-Lausitz, Ulrike Schildmann und Wolfgang Jantzen. Band 2: Anedore Prengel, Georg Feuser, Hans Wocken, Helga Deppe-Wolfinger, Irma Schnel, Nina Hömberg, Volker Schönwiese, Walter Dreher und Wolfgang Podlesch. Gießen: Psychosozial-Verlag, 366 + 446 S., 39,90 + 44,90 € (auch als PDF-E-Book). – In ausführlichen, ähnlich strukturierten Interviews werden (Lebens-)Wege nachvollziehbar, die oft mit negativen Erfahrungen in »Hilfsschulen« begannen und nach Begegnungen mit anregenden und fördernden Personen zum Engagement in der sich entwickelnden integrativen Pädagogik geführt haben, deren Ziele sich durchaus auch in Konflikten und mit Irritationen konsolidiert haben und ein konsequentes praktisches und publizistisches Engagement für ein gleichberechtigtes Lernen und Leben aller Kinder und Jugendlichen unausweichlich machten. – Beeindruckende Biographien, in denen sich sicherlich manche wiederfinden können, die in der integrativen Pädagogik in ähnlicher Weise aktiv sind.

Olga Graumann (2018): **Inklusion – eine unerfüllbare Vision?** Eine kritische Bestandsaufnahme. Opladen: Barbara Budrich, 350 S., 38,00 €. – Mit anschaulich (auch auf DVD) dokumentierten Bezügen auf eine Schule, in der überzeugend inklusiv gearbeitet wird, und mit ausführlichen Klärungen pädagogischer Grundlagen und konzeptioneller Perspektiven wird deutlich gemacht, warum ein Erfolg dieser Arbeit notwendig ist, aber auch, was dem entgegensteht bzw. nicht entgegenstehen sollte. – Ein engagiertes, zuversichtliches und eben deshalb kritisches Plädoyer.

Doris Streber (2018): **Nachhilfe als eine besondere Form individueller Förderung**. Theorie - Forschung - didaktische Konsequenzen. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 178 S., 39,90 €. – Damit zwischen differenzierenden Lernangeboten und deren Nutzung eine bessere Passung entstehen kann, werden didaktische Konzepte zu Rate gezogen, an denen sich eine empirische

Bestandsaufnahme orientiert und in die die Befunde konstruktiv eingeordnet werden können. – Eine theoretisch fundierte und fallbezogene Analyse, aus der konkrete Vorschläge und Trainingsbausteine entwickelt werden.

Fabian Fürst (2018): **Burnout bei Lehrkräften**. Theorie – Ursachen – Prävention – Intervention. Baden-Baden: Tectum Wissenschaftsverlag, 158 S., 26,00 €. eBook 19,99 €. – Nach einer differenzierenden Entfaltung des Burn-Out-Syndroms werden vielfältige Belastungsfaktoren und Beanspruchungen (psychischer und situativer Art) dargelegt und anhand empirischer Studien vertieft, so dass präventive und ggf. hilfreiche Maßnahmen plausibel dargelegt und empfohlen werden können. – Eine aufklärende und anregende Anleitung zur (Selbst-)Hilfe.

2/2019: Sammelrezension: Forschung für Lehren und Lernen

Die Vielzahl an Publikationen in der Erziehungswissenschaft und vor allem in der ‚empirischen Bildungsforschung‘ ist selbst für Insider kaum noch überschaubar. Lehrerinnen und Lehrer wären mit einer solchen Aufgabe neben ihrer praktischen Tätigkeit erst recht überfordert, zumal Forschungsberichte in der Sprache und der Argumentationsweise zunächst einmal für die interne Diskussion geschrieben werden. Die Autorinnen und Autoren wollen und müssen sich in der akademischen Welt ausweisen und profilieren. Dabei können sie sich mit Bezügen zur Praxis nicht unbedingt hervortun. Gleichwohl können manche Befunde dieser Forschung für das Verständnis und auch für die Weiterentwicklung der Praxis durchaus anregend sein. Der folgende Blick in ausgewählte Neuerscheinungen soll einen Eindruck davon vermitteln.

Martin Fromm: Analysieren und Beurteilen. Einführung in die Forschungsmethodik für Lehramtsstudierende. Waxmann-UTB: Münster 2018 220 S., ISBN 978-3-825-24939-7 15,99 €.

Der von **Martin Fromm** verfasste Band über **Analysieren und Beurteilen** ist in eine Reihe von Einführungstexten für Lehramtsstudierende gestellt worden, aber er soll Kenntnisse vermitteln, die für die spätere Tätigkeit in der Schule hilfreich sein können. Dabei kommt die etablierte Forschung nicht unbedingt gut weg. Konsequenz werden zu Beginn das Versprechen bzw. die Erwartung relativiert, dass durch (insbesondere empirische) Forschung ein Wissen erarbeitet werden könne, mit dem sich die Praxis quasi technologisch gestalten und verbessern ließe. Die Wirklichkeit sei komplexer und veränderlich und könne nicht nach Verfahren erforscht werden, die sich im Grunde an den Naturwissenschaften orientieren. In der pädagogischen Praxis seien Prozesse von vielen Faktoren abhängig, die nicht isoliert beeinflusst werden können. Zudem werden mögliche Wirkungen von Erwartungen, Wünschen und Prioritäten der Beteiligten beeinflusst, ohne dass dies eindeutig herausgearbeitet werden kann.

Gleichwohl hält der Autor Forschung keineswegs für überflüssig. Man müsse sie nur von den genannten übertriebenen Erwartungen befreien. Dann könne sie sehr wohl für Zusammenhänge und Prozesse sensibilisieren, die man allein durch Alltagserfahrung nicht oder nicht so gut durchschauen kann. Deshalb referiert und diskutiert Martin Fromm dann doch Kriterien einer „guten Forschung“ sowie Verfahren und Entwicklungsschritte des Forschungsprozesses. Damit gibt er auch Anregungen, wie Lehrerinnen und Lehrer z.B. durch Befragungen oder Inhaltsanalysen ihre alltägliche Praxis transparent machen können. Auch Verfahren der quantitativen statistischen Auswertung werden erklärt. Im Anhang werden in einem reichlich bestückten Glossar Fachbegriffe erläutert, und Prüflisten zu Beobachtungsverfahren, zu Befragungen und zu Tests machen die kritische Zielsetzung dieses Bandes noch einmal deutlich. Damit kann dieser Band in doppelter Weise hilfreich sein: Zum einen schärft er den kritischen Blick auf wissenschaftliche Publikationen und zum anderen regt er zu empirisch fundiertem Nachdenken über die eigene Praxis und eine kollegiale Beratung darüber an.

Martin Rothland/Manfred Lüders (Hg.): Lehrer-Bildungs-Forschung. Festschrift für Ewald Terhart. Waxmann: Münster 2018 270 S. ISBN 978-3-830-93838-5 € 44,90

Wie solche Kompetenzen in der Lehrerbildung angeregt und entfaltet werden können, wird in der von **Martin Rothland** und **Manfred Lüders** unter dem Titel **Lehrer-Bildungs-Forschung** herausgegebenen Festschrift erörtert. Die Beiträge kreisen um die Frage, wie die Bildungswissenschaften für die schulische Praxis wirksam werden können. Der Lehrerbildungsforscher Ewald Terhart wird in dem einleitenden Beitrag von Rainer Bromme als ein »Vermittler« gewürdigt, der an dieser Zielsetzung wirksam gearbeitet hat. Eine produktive Beziehung zwischen Wissenschaft und Praxis setze allerdings ein »informiertes Vertrauen« voraus, das auf einer klaren und ausdrücklichen Unterscheidung von wissenschaftlichem Wissen und praktischem Handlungswissen beruht. Wissenschaftler sollten deshalb deutlich machen, in welcher Funktion sie sich in der Öffentlichkeit äußern. Wer bildungspolitisch oder schulpraktisch entscheiden muss, sollte darauf vertrauen können, dass wissenschaftliche Expertise sich so weit wie möglich von politischen und praktischen Vorgaben freihalten will. Gleichwohl soll diese aber mögliche Handlungsoptionen und -alternativen aufzeigen. Dabei müsse sie historische Entwicklungen berücksichtigen, aber auch aktuelle politisch-gesellschaftliche Bedingungen ggf. auch kritisch erörtern. Terhart habe dies in seinen differenzierenden Stellungnahmen zu den Hättie-Studien beispielhaft deutlich gemacht.

Dass gleichwohl Fragen der Forschung von Problemen der Praxis ausgehen sollten und dass diese durchaus von Lehrerinnen und Lehrern im Rahmen ihrer Berufstätigkeit bearbeitet werden können, zeigt Klaus-Jürgen Tillmann am Beispiel der Lehrer-Forschung in der Bielefelder Laborschule auf. Hier werden Fragen aus der eigenen Praxis durch Beobachtungen und Befragungen von den dort aktiven Lehrerinnen und Lehrern untersucht und beantwortet. In einem anderen Beitrag ruft Heinz-Elmar Tenorth in einem Rückblick auf den »Schulmann« Christian Gotthilf Salzmann (1744 bis 1811) in Erinnerung, dass schon zu dessen Zeit Lehrerinnen und Lehrer in kritischer Selbstbeobachtung versuchen sollten, das Gelingen oder Misslingen ihres pädagogischen Bemühens in deren Ursachen aufzuklären, um bewusster und erfolgreicher unterrichten zu können. Ein solches professionelles Selbstverständnis und Selbstbewusstsein habe im Übrigen kein geringerer als Wilhelm von Humboldt 1810 in seinen Überlegungen und Vorschlägen zu Prüfungen für das Lehramt gefordert: Die Kriterien für den Zugang zum Schulamt sollten von der Lehrerschaft (also nicht von der Universität und ihren Fächern) geklärt und verbindlich gemacht

werden. – Dies hat wohl einerseits der Staat nicht zulassen und andererseits die Lehrerschaft selbst nicht konsequent durchsetzen wollen.

In weiteren Beiträgen des Bandes werden verschiedene Aspekte der Lehrerbildung, aber auch der schulischen Praxis bearbeitet: Manfred Lüders plädiert für eine wissenschaftliche Klärung grundlegender Begriffe wie Didaktik und Unterricht; Werner Helsper klärt Begriff und Bedeutung des Habitus von Schülern bzw. Lehrern. Auch digitale Kompetenz und Erfahrungen mit der Schulinspektion werden diskutiert. – Der Band bietet ein reichhaltiges Bündel anspruchsvoller, teils bilanzierender, teils programmatischer Aufsätze. Dabei sind die theoretischen Ansätze und die methodischen Zugänge sehr verschieden – aber gerade das macht den Band anregend.

Matthias Proske/Kerstin Rabenstein (Hg.): Kompendium Qualitative Unterrichtsforschung. Unterricht beobachten – beschreiben – rekonstruieren. Klinkhardt: Bad Heilbrunn 2018 358 S. ISBN 9783781522152 € 21,90

Ein anspruchsvolles Forschungsprogramm wird in dem von **Matthias Proske** und **Kerstin Rabenstein** zusammengestellten **Kompendium Qualitative Unterrichtsforschung** entworfen: Forschung soll sich der zentralen Merkmale von Unterricht vergewissern und herausarbeiten, wie Prozesse der Weitergabe des Wissens institutionalisiert sind. Sie soll u. a. transparent machen, wie die beteiligten Personen miteinander interagieren und mehr oder weniger erfolgreich versuchen, die ihnen gestellten Aufgaben des Lehrens und Lernens zu bewältigen. Unterricht soll in seiner »sozialen Verfasstheit«, als »Interaktionsraum« verstanden und in seinem sozialen Sinn »rekonstruiert« werden. Dies soll nicht im Nachdenken *über* Unterricht, sondern ausdrücklich an situativen Beobachtungen *im* Unterricht geschehen. Und dabei soll alles, was sich dort ereignet, als mögliche Quelle von Erkenntnissen in den Blick genommen werden – einschließlich z. B. der »Dinge« und Materialien, der Räume und Zeiten sowie der »Körperlichkeit« der Beteiligten. Solche Analysen sollen über vordergründig praxisbezogene Deutungen und alltagsbegriffliche Beschreibungen hinausgelangen und »zu einer empirisch generierten Theorie von Unterricht« führen. Dazu sollen verschiedene Vorgehensweisen qualitativer Art in ihren spezifischen Potentialen erprobt und nach Möglichkeit miteinander in Beziehung gesetzt werden.

In zehn Beiträgen werden dann verschiedene »Unterrichtspraktiken« näher betrachtet. Das reicht von »Unterricht anfangen« über »Leistung bewerten« und »Lehren, Zeigen, Erklären« bis zu Differenzieren, Individualisieren und kooperativem Lernen. Detaillierte und zum Teil kritische Betrachtungen über Strukturen und Prozesse zeigen auf, dass diese häufig nicht mit den deklarierten Zielsetzungen übereinstimmen. So gerät bei der Individualisierung des Unterrichts das Fachliche aus dem Blick, und das, was im Sinne von Bildung das Gemeinsame ausmachen sollte, verliert an Bedeutung. Zugleich werden (ungewollt oder gewollt?) gerade durch die auf Lernvoraussetzungen bezogene Förderung neue Differenzen etabliert bzw. schon bestehende stabilisiert. Dies bleibt hinter dem Versprechen, dass alle optimal gefördert werden sollen, verborgen oder sogar verheimlicht. In einem anderen Beitrag wird aber doch dazu ermutigt, durch kooperatives Lernen wirksam zu fördern und soziale Erfahrungen zu ermöglichen.

Damit kommt die Frage wieder ins Spiel, an welcher »Normativität« sich solche Detailanalysen orientieren, wie die Befunde bewertet werden sollen und mit welcher Zielsetzung Folgerungen zu entwickeln sind. – Nach der intensiven Beobachtung und der kritischen »Rekonstruktion« der konkreten Praxis sollte die qualitative Unterrichtsforschung noch stärker zu »konstruktiven« Entwürfen für eine Praxis gelangen (wollen), in der die kritisch aufgezeigten Prozesse und Strukturen produktiv und positiv gewendet werden könnten.

Martin Eugen Gallmann: Unschärfe in der Erziehungswissenschaft. Bilanzierung einer Wissensform. Budrich Uni Press: Opladen 2018 250 S., ISBN 9783863887766 € 33,00

Einen kritischen, aber am Ende doch konstruktiven Blick wirft **Martin Eugen Gallmann** in seiner Arbeit über **Unschärfe in der Erziehungswissenschaft** auf Möglichkeit und Grenzen der Entwicklung sicheren Wissens. Es erweist sich als schwierig, pädagogische Prozesse so zu durchdringen, dass die Erkenntnisse praktisches Handeln anleiten könnten. Er sieht die Erziehungswissenschaft in einem Dilemma, durch das sie sich von anderen (vor allem naturwissenschaftlichen) Disziplinen unterscheidet, sich aber auch heraushebt: Nicht alles Wissen ist fraglich, aber zwischen sicherem und unsicherem Wissen dürfte eine eindeutige Grenze kaum zu finden sein. Gallmann bereitet in philosophischer Reflexion ein breites Spektrum möglicher Formen des (Nicht-)Wissens auf. Für pädagogische Fragestellungen bedeutet dies, dass man Unschärfen des Wissens als Defizite bedauern kann und sie auflösen möchte, dass Unschärfen aber andererseits gerade in pädagogisch bedeutsamen Situationen kreative Schöpfungen herausfordern können. Offenbar ist es genau dies, was unter dem Anspruch auf »Bildung« als einer allseitigen Entfaltung der Persönlichkeit (und über die Vermittlung des sicheren Wissens hinaus) angestrebt werden soll. Was als vermeintlich sichere Erkenntnis im historischen und sozialen Kontext verfestigt wurde und nach entsprechender Unterrichtung geprüft wird, kann durch eine ausdrückliche Provokation als fragwürdig (also der Frage würdig) erkennbar gemacht werden.

Mehrfach weist Gallmann auf Dilemmata und Paradoxien hin, die mit solchen Unschärfen verbunden sind. Und ausdrücklich will er davor warnen, dass der Umgang mit Unschärfen zu einem ästhetischen Spiel verkommt, das sich genügsam um sich selbst dreht, ohne hilfreich werden zu können. – Der theoretisch anspruchsvolle Text erfordert geduldiges Einlesen, aber die Botschaft des Bandes ist über seine theoretischen Irritationen und Provokationen hinaus anregend und durchaus auch beruhigend.

Maren-Kristina Lüders: Berufliche Handlungskompetenz von Lehrerinnen und Lehrern. Personale Kompetenzen als Ressource im Schulalltag. Beltz Juventa: Weinheim 264 S. ISBN 9783779938200 € 39,95

Auf einer weniger abstrakten Ebene untersucht **Maren-Kristina Lüders** die **Berufliche Handlungskompetenz von Lehrerinnen und Lehrern** unter der Frage, wie im pädagogischen Alltag psychische Belastungen (besser) bearbeitet werden

können. Sie entwickelt zunächst ein theoretisches Modell, mit dem zwischen inneren und äußeren Belastungen unterschieden werden kann. Es ist allerdings schwierig, diesen komplexen Wirkungsprozess in trennscharfe Komponenten zu zerlegen. Mit Hilfe statistischer Verfahren entwickelt sie aber eine plausible Übersicht. Nach einer online-Befragung unter Lehrerinnen und Lehrern stellt sie dann heraus, dass 14 Teilkompetenzen als wichtig und bedeutsam für die Bewältigung beruflicher, insbesondere psychischer Belastungen eingeschätzt werden. Dies gilt herausragend für die Fähigkeit, »sich vom schulischen Alltag und daraus resultierenden Beanspruchungen und Problemen psychisch zu distanzieren und sich dadurch von der Arbeit zu erholen«. Solche Fähigkeiten werden allerdings offenbar bei Studierenden für das Lehramt wie auch bei berufstätigen Kolleginnen und Kollegen als personale Kompetenz schlicht unterstellt. Die KMK hat 2004 immerhin gefordert, dass Studierende »wesentliche Ergebnisse der Belastungs- und Stressforschung« kennen sollen und lernen sollen, »mit Belastungen umzugehen«. Die Autorin fordert folgerichtig, dass solche eher allgemein formulierten Basiskompetenzen inhaltlich konkretisiert werden müssen. Man solle zum Beispiel lernen, Situationen und sich selbst realistisch einschätzen zu können. – Die Fragestellung und die methodische Umsetzung werden ausführlich und anschaulich referiert, praktische Folgerungen werden angeregt, müssen aber noch konkreter ausgearbeitet werden.

Die ausgewählten Publikationen sollten deutlich machen, wie vielfältig versucht wird, pädagogische Prozesse theoretisch zu deuten und durch methodisch fundierte Analysen transparent werden zu lassen. Die Fallhöhe zwischen theoretischer Reflexion und pragmatischer Praxisorientierung ist dabei mitunter beträchtlich. Beide Ebenen haben sicherlich ihre spezifischen Funktionen und Berechtigungen, aber beide Seiten bleiben doch aufgefordert, sich zum gegenseitigen Nutzen intensiver aufeinander zu beziehen und ihren Diskurs zu intensivieren.

1/2019:

Teresa Sansour, Oliver Musenberg, Judith Riegert (Hg.) (2018): **Bildung und Leistung**. Differenz zwischen Selektion und Anerkennung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 167 S., 19,90 €. – Obgleich durchaus kontroverse »pädagogische Differenzen« (so lautet der Titel der Buchreihe) entfaltet werden, bleibt als eine Quintessenz, dass das Versprechen der Leistungsgerechtigkeit gesellschaftlich und pädagogisch kaum eingelöst werden kann, dass aber dennoch (oder deshalb) die Akzeptanz des Leistungsprinzips in alltäglichen Routinen trotz seiner unscharfen Bestimmungen immer wieder hergestellt und gegen Kritik immunisiert wird. – Ein überzeugendes Format für differenzierend-anregende Buch-Publikationen.

Hartmut Rosa, Claus G. Buhren, Wolfgang Endres (2018): **Resonanzpädagogik & Schulleitung**. Neue Impulse für die Schulentwicklung. Weinheim: Beltz, 128 S., 19,95 €. – In moderierten Gesprächen zwischen dem Theoretiker und dem Praktiker wird geklärt, was »Resonanz« als anspruchsvolle Form der Interaktion auszeichnen soll und dies wird kritisch und doch konstruktiv auf Aufgaben, Strukturen und Probleme der Praxis bezogen, sodass Perspektiven für Entwicklungen erkennbar werden, in der für (fast) alle eine größere Befriedigung entstehen kann. – Eine anregende Alternative zu beherrschender Fortbildung.

Katharina Rathmann, Klaus Hurrelmann (Hg.): **Leistung und Wohlbefinden in der Schule**: Herausforderung Inklusion. Weinheim: Beltz Juventa, 420 S., 39,95 €. – In welchen Formen und unter welchen Bedingungen sich die »Herausforderung Inklusion« auf das psychische Erleben bei Kindern und Jugendlichen wie auch bei Lehrenden auswirkt, wird anhand von Forschungsbefunden und Erfahrungsberichten zunächst allgemein und dann mit Blick auf besonders »vulnerable« Schülergruppen und für aktuelle Organisationsformen erörtert und mit Überlegungen zu einer »Kultur der Inklusion« abgerundet. – Eine ausführliche Bilanz unter zuversichtlicher Perspektive.

Diana Raufelder (2018): **Motivation in der Schule**. Erkenntnisse aus Psychologie, Erziehungswissenschaft und Neurowissenschaften. Opladen: UTB-Barbara Budrich, 151 S., 12,99 €. – Auf einer weitgreifenden Grundlage (das Literaturverzeichnis umfasst ein Fünftel des Buches) werden individuelle Entwicklungsverläufe aufgezeigt, die Einflussgrößen Eltern, Lehrkräfte und Peers sowie situative Anregungspotentiale herausgearbeitet, neurowissenschaftliche Erkenntnisse referiert und zu praxisbezogenen Folgerungen verdichtet. – Eine kompakte und zugleich differenzierende Einführung.

Jan-Hendrik Hinzke (2018): **Lehrerkrisen im Berufsalltag**. Zum Umgang mit Spannungen zwischen Normen und Orientierungsrahmen. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 526 S., 64,99 €. – Nach ausführlichen Referaten krisen- und professionstheoretischer Konzepte (u.a. nach Combe, Oevermann und Helsper) und zum Stand relevanter empirischer Forschung werden darauf bezogen Interviews mit Lehrerinnen und Lehrern interpretiert zu den Fragen, wie in der Interaktion mit Schülerinnen und Schülern Krisen entstehen und wie sie bearbeitet werden, wobei vier Typen danach unterschieden werden, ob die Unterrichtspraxis normativ geschlossen »rekonstruiert« wird, wie offen in einer »Zuwendungspraxis« reagiert wird, wie in einer interaktiven »Beziehungspraxis« nach Lösungen gesucht wird bzw. wie konstruktiv in Entscheidungen eine Balance zwischen »Geben und (Auf-)Nehmen« gesucht wird. – Theoretisch und methodisch anspruchsvolle Klärungen zum Umgang mit Irritationen im Unterricht. (Vgl. PÄDAGOGIK, 6/2018, S. 40-43)

Udo W. Kliebisch, Frank Ludden (2018): **Kompetenz-Training für Lehrerinnen und Lehrer**. 15 Praxissituationen erfolgreich meistern. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 177 S., 19,80 €. – Mit Blick auf die zweite Phase der Ausbildung (aber durchaus auch für die Weiterbildung!) werden mögliche Probleme des eigenen Verhaltens in schwierigen Situationen pointiert präsentiert, in ihren Ursachen gedeutet und mit konsequenten Lösungsvorschlägen verbunden, deren mögliche Schwierigkeiten keineswegs verschwiegen werden. – Eine hinter dem Titel etwas verborgene Anleitung zur Stärkung der eigenen Persönlichkeit.

Christian Rittelmeyer (2019): **Digitale Bildung – ein Widerspruch**. Erziehungswissenschaftliche Analysen der schulbezogenen Debatten. Oberhausen: Athena, 182 S., 24,50 €. – Gegen die verführerische Faszination der digitalen Technik

wird dafür plädiert, diese Medien nicht zu verdammen, sondern in Erinnerung an pädagogische Grundprinzipien (dass Bildung und Lernen allseitig, ermutigend, lebensnah und selbstständig werdend sein sollen) die Möglichkeiten der kulturellen Bildung als Ziel und Medium zu erhalten, zurückzugewinnen und zu fördern. – Eine mit vielen Belegen, Beispielen und Forschungsbefunden fundierte Analyse, die in vielen konkreten Folgerungen mündet.

Klaus Klemm, Lars Hoffmann, Kai Maat, Petra Stanat (2018): **Privatschulen in Deutschland.** Trends und Leistungsvergleiche. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung 84 S., kostenlos (per e-mail an: marion.stichler@fes.de). – Nach Hinweisen auf die (verfassungs-)rechtlichen Grundlagen und Daten zur Finanzierung, zum Schulwahlverhalten und zu den (kaum unterschiedlich) erreichten Kompetenzen wird die soziale Schieflage zwischen staatlichen und privaten Schulen deutlich gemacht. – Eine informative Bilanz, deren kritische Hinweise das öffentliche Schulwesen als Herausforderung verstehen sollte.

Armin Himmelrath, Julia Egbers (2018): **Fake News.** Ein Handbuch für Schule und Unterricht. Bern: hep, 184 S., 19,00 €. – Wenn »digital immigrants« der rasanten Entwicklung der »sozialen« Medien folgen und in der Arbeit mit Jugendlichen bestehen wollen, können sie sich hier mit den aktuellen Irritationen vertraut machen und Möglichkeiten der digitalen Kommunikation im Unterricht kennenlernen. – Eine fundierte Anleitung in kritischer und doch zuversichtlicher Perspektive.

2018:

12/2018:

Katja Grundig de Vazquez, Alexandra Schotte (Hg.) (2018): **Erziehung und Unterricht.** Neue Perspektiven auf Johann Friedrich Herbart's Allgemeine Pädagogik. Paderborn: Schöningh, 246 S., 54,00 €. – Wenn gegenwärtig als unsicher und weniger verbindlich empfunden wird, was mit den im Titel genannten »einheimischen« Begriffen gemeint sein soll, dann mag es hilfreich sein, mit einem »Klassiker« (1744 bis 1841) wieder bewusst werden zu lassen, dass Pädagogik und Unterricht aus dem »Zweck der Erziehung abgeleitet« sein müssen und der Entfaltung der Persönlichkeit in moralischer Verantwortung dienen sollen. – Anspruchsvolle Anregungen zu grundlegenden Klärungen.

Heiner Barz (Hg.) (2018): **Handbuch Bildungsreform und Reformpädagogik.** Wiesbaden: Springer VS, 623 S., 119,99 €. – In historischer und systematischer Sicht werden programmatische Konzepte, praktische Entwicklungen und differenzierte Erfahrungen aufgeklärt und gebündelt, mit denen das Leben und Lernen in (deutschen) Schulen den Bedürfnissen der Lernenden entsprechen, den Anforderungen der Zeit gerecht werden und zukünftige Herausforderungen besser bewältigen können sollten und sollen, wobei das Spektrum dessen, was dabei mit »Bildung« gemeint sein kann, sehr offen bleibt und eher indirekt diskutiert wird. – Anregende Erinnerungen an »Klassiker« und vielfältige Hinweise zu konzeptionellen Impulsen und Diskussionen der praktischen Möglichkeiten.

Dietrich Benner, Hilbert Meyer, Zhengmei Peng, Zhengtao Li (Hg.) (2018): **Beiträge zum chinesisch-deutschen Didaktik-Dialog.** Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 302 S., 21,90 €. – So wie in China durch Erinnerungen an frühe Traditionen ein lebenslanges und verantwortliches Lernen (anstelle restriktiven Auswendiglernens) wieder reformleitend werden soll, so könnten hierzulande »vergessene« ganzheitlich und bildungstheoretisch fundierte Konzepte eine empirisch engführende Bildungsforschung (wieder) ergänzen und pädagogisch rahmen. – Versuche, sich wechselseitig vertraut(er) zu machen und sich in vergleichender Forschung über Wirkungen zu vergewissern.

Kathrin Müller, Stephan Ginkelmaier (Hg.) (2018): **Kontroverse Inklusion.** Ansprüche, Umsetzungen und Widersprüche in der Schulpädagogik. Weinheim: Beltz Juventa, 262 S., 25,60 €. – Aus wechselnden Perspektiven werden »Lesarten« der rechtlichen, der soziologischen, psychologischen, philosophischen und anthropologischen Theoriebildung aufgezeigt und deren »Ausgleich« mit der Praxis in didaktischen Konzepten, in Dimensionen der Professionalisierung und in internationaler Perspektive gesucht. – Ein Versuch, in (tendenziell) kontroversen Positionierungen Problematik und Perspektiven deutlicher werden zu lassen.

Philipp Singer (2018): **Inklusion und Fremdheit.** Abschied von einer pädagogischen Leitideologie. Bielefeld: transcript, 484 S., 49,99 €. – Die inklusionspädagogische Leitidee der »Normalität der Verschiedenheit« wird in ihrer moralisch-normativen Rahmung problematisiert, weil sie Prozesse der Abgrenzung »ideologisch« ausblendet, was überwunden werden soll in enger Anlehnung an das philosophische Konzept des »Fremden« (Bernhard Waldenfels), nach dem Ausgrenzung vermieden und Wertschätzung gefördert werden kann. – Eine anspruchsvolle Herausforderung zur kritischen Prüfung selbstverständlich erscheinender, nicht mehr geprüfter Muster der Wahrnehmung, des Denkens und des Handelns.

Jörg Teichert, Britta Ratajczak, Roland Ofianka (Hg.) (2018): **Erfolgreich leiten.** Neues Handwerkszeug für die Schulleitung. Weinheim: Beltz, 207 S., 29,95 €. – Von der kritischen Prüfung eigener, möglicherweise verfestigter Überzeugung und eingespielter Routinen über hilfreiche Ratschläge zur strukturellen Organisation, auch zum Umgang mit Widerständen bis zu Hinweisen auf verfügbare Unterstützungssysteme wird ein weites Themenfeld durchschritten und fundiert entfaltet. – Eine erneute Einführung, in der die spezifischen Aufgaben geklärt und mögliche Wege aufgezeigt werden.

Kristin Westphal, Teresa Bogerts, Mareike Uhl, Ilona Sauer (Hg.) (2018): **ZWISCHEN Kunst und Bildung.** Theorie, Vermittlung, Forschung in der zeitgenössischen Theater-, Tanz- und Performancekunst. Oberhausen: Athena, 500 S., mit 58 farbigen und schwarzweißen Fotos, 29,50 €. – Wenn Bildung in der aktiven Auseinandersetzung mit Kultur entstehen,

gefördert und vertieft werden soll, dann sollte die Schule Erfahrungsräume für Selbsterfahrung, kreatives Tun, ästhetisches Erleben und soziales Handeln eröffnen und dieses »didaktische« Wagnis mit »pädagogischer« Zuversicht begleiten. – Differenzierende konzeptionelle Reflexionen und beeindruckende Beispiele.

Bettina Müller, Regine Morys, Susanne Dern, Marc Holland-Cunz (2018): **Spannungsreiche Interaktionen an Schule.** Empfehlungen für Schule und Schulsozialarbeit. Opladen: Barbara Budrich, 136 S., 16,90 €. – Mit dem ungewohnten Begriff im Titel soll das Spektrum von Gewalt im weiten Sinne einschließlich scheinbar »unsichtbarer« Formen wie Beleidigung, Mimik oder das Verbreiten von Gerüchten benannt werden, um diese in den Ausprägungen zu erfassen, professionelle Zuständigkeiten zu klären und den Problemen frühzeitig mit konkreten Handlungsempfehlungen begegnen zu können. – Anschauliche Fallbeispiele, plausible Deutungen und hilfreiche Anregungen.

Petra Reichling (2018): **Tatort Schulhof.** Warum Schulen kein geschützter Raum mehr für unsere Kinder sind. Eine Kommissarin schlägt Alarm. München: Heyne, 256 S., 18,00 €. – Mit bedrückenden Beispielen aus allen Lebensbereichen der Heranwachsenden und aus einfühlsamen wie auch plausiblen Deutungen werden für Eltern, Lehrende und die Politik Einstellungen und Haltungen gefordert, die ein Wegschauen verbieten und bei aller Vorsicht konsequentes Handeln auslösen. – Ein offenbar notwendiges Plädoyer angesichts einer erschreckenden Entwicklung.

11/2018:

Wolfgang Sander: **Bildung – ein kulturelles Erbe für die Weltgesellschaft.** Frankfurt: Wochenschau Verlag, 240 S., 19,90 €. – Mit Blick auf historische und globale Konzepte eines humanistischen Denkens wird dafür plädiert, das »kulturell Eigene« der Bildung und des gebildeten Menschen in einem »bewussten und reflexiven Rückgriff« auf die christliche Tradition zu erkennen und darin die verloren gegangene Orientierung als Grundlegung auch für didaktische Klärungen zu suchen, die durchaus mit Skepsis und (Selbst-)kritik auch für andere religiöse Werthaltungen offen sein sollen. – Eine Werbung für eine global und historisch bewusste und zugleich perspektivische Orientierung.

Armin Bernhard, Lutz Rothermel, Manuel Rühle (Hg.) (2018): **Handbuch Kritische Pädagogik.** Eine Einführung in die Erziehungs- und Bildungswissenschaft. Neuausgabe. Weinheim: Beltz Juventa, 676 S., 68,00 €. – Unter dem (unvermeidlichen) Risiko, dass eine Darlegung kritischer Deutungen und progressiver Programme ihrerseits die Fähigkeit zu eigener Kritik unterlaufen könnte, wird an klassische Konzepte erinnert und deren aktuelle Bedeutung für die Klärung der Grundbegriffe und Dimensionen mit Blick auf verschiedene Adressaten und Praxisfelder (natürlich auch die Schule) sowie aktuelle Probleme und Herausforderungen herausgearbeitet. – Programmatisch differenzierende Analysen, an denen auch die Methoden der (eigenen) kritischen Reflexion erkannt und erworben werden können.

Nina Verheyen (2018): **Die Erfindung der Leistung.** München: Hanser, 256 S., 23,00 €. – In lockerer Diktion werden Entwürfe und Wandlungen des Denkens über »Leistung« rekapituliert, das sich zwischen bedingungsloser Identifikation und radikaler Kritik bewegt, ohne die Spannung zwischen (Aufstiegs-)Berechtigungen und katastrophalen Schädigungen des Selbstwertgefühls auflösen zu können, so dass als Bilanz konstatiert wird, dass wir Leistung als »normativen Bezugspunkt« auch im Sinne »sozialer Gerechtigkeit« wohl »nicht loswerden« können. – Ein differenzierendes Bild, das zum erneuten Nachdenken über Leistung im Kontext der Schule anregen kann.

Sebastian Engelmann, Robert Pfützner (Hg.) (2018): **Sozialismus & Pädagogik.** Verhältnisbestimmungen und Entwürfe. Bielefeld: transcript, 300 S., 29,99 €. – Ungelöste und bedrängend gewordene Probleme der kapitalistisch geprägten Weltgesellschaft fordern ein neues Nachdenken heraus, zu dem klassisch gewordene Analysen früher viel diskutierter Autoren, uneingelöste Entwürfe und durchaus beeindruckende praktische Erfahrungen vielfältige, teils vergessene oder verdrängte Anregungen geben können. – Ein Versuch, eine »Leerstelle« pädagogischer Reflexionen auf die Agenda zu setzen.

Werner Michl, Holger Seidel (Hg.): **Handbuch Erlebnispädagogik.** München: Reinhardt, 387 S., 44,00 €. – Dass außergewöhnliche Erfahrungen wichtig werden können (und sollten) für die Persönlichkeitsentwicklung und damit auch für Bildung in einem weiten Sinne, wird konzeptionell begründet und an vielen Beispielen anschaulich erläutert, in denen die »impliziten« Wirkungen von Herausforderungen, Emotionen und schließlich des Gelingens gut nachvollziehbar werden, wobei weitere Forschung für nötig gehalten wird, um dies genauer und sicherer darlegen zu können. – Etwa 80 kurze Beiträge mit vielen Anregungen zu vielfältigen Möglichkeiten.

Nikolaus Frank, Klaus Zierer (2018): **Unterrichtstheorie mal praktisch gesehen.** Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 85 S., 14,00 €. – Nach knappen Referaten der klassischen didaktischen Konzepte wird eine »eklektische« Integration der nur scheinbar divergierenden Ansätze in einem »Arbeitsmodell« favorisiert und erläutert, ohne dass »mal praktisch« als »ganz einfach« missverstanden werden sollte. – Eine Hinführung zum praktischen Handeln, wie erfahrene Lehrerinnen und Lehrer es wohl immer schon mit Erfolg handhaben.

Christian Fischer, Paul Platzbecker (Hg.) (2018): **Auf den Lehrer kommt es an?!** Unterstützung für professionelles Handeln angesichts aktueller Herausforderungen. Münstersche Gespräche zur Pädagogik. Münster: Waxmann, 172 S., 16,90 €. – Wenn Lehrerinnen und Lehrer diese These als Aufruf annehmen und ihre Aufgabe wieder (oder wie schon immer?) in der Gestaltung und Optimierung des Lernens sehen, dann finden sie hier konzeptionelle Unterstützung und praktische Hinweise zur Bewältigung dieser Aufgaben. – Theoretische Klärungen und konkrete Anregungen.

Annette Leonhardt, Melanie Pospischil (Hg.) (2018): **Internationale Ansätze zur schulischen Inklusion.** Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 208 S., 17,90 €. – Wie verschieden der Begriff »inclusive« gedeutet wird und wie vielfältig infolgedessen die konzeptionellen Folgerungen und die praktischen Umsetzungen sind, wird in weltweit vergleichender Perspektive besonders

deutlich, wenngleich überall das Ziel eindeutig ist, allen Kindern mit besonderem Förderbedarf gerecht werden zu wollen, aber über den richtigen (einzigen?) Weg ist noch zu reden. – Hilfreiche grundlegende und praxisbezogene Anregungen.

Bodo Hartke (Hg.) (2018): **Handlungsmöglichkeiten Schulische Inklusion**. Das Rügener Modell kompakt. Stuttgart: Kohlhammer, 273 S., 38,00 €. – Mit einem theoretisch und methodisch anspruchsvollen Konzept werden die Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler identifiziert und nach datenbasierten Entscheidungen im Deutschunterricht, der Mathematik und der sprachlichen sowie der emotionalen und sozialen Entwicklung »lückenlos« gefördert, so dass entsprechende Erfolge an Fallbeispielen dokumentiert werden können. – Gut nachvollziehbare Beschreibungen mit hilfreichen Materialien.

Ines Boban, Andreas Hinz (Hg.): **Inklusive Bildungsprozesse gestalten**. Nachdenken über Horizonte, Spannungsfelder und Schritte. Seelze: Kallmeyer, 216 S., 22,95 €. – In dem angekündigten weiten Themenfeld werden u.a. Fragen der Wertorientierung, Spannungsfelder diagnostischer Prinzipien, die Passung des Wissens zu inklusiver Bildung, die Bedeutung systemischer Rahmungen sowie Kriterien des »Hinterfragens« diskutiert. – Engagierte Positionierungen zu einem immer noch aktuellen Handlungsfeld.

10/2018:

Georg Hans Neuweg (2018): **Distanz und Einlassung**. Gesammelte Schriften zur Lehrerbildung. Münster: Waxmann, 284 S., 37,90 €. – In mehreren Varianten wird erneut die Forderung vertreten, zwischen »Wissen« und »Können« konzeptionell scharf zu unterscheiden und das eine als Domäne der Universität zur Schulung kritischen Denkens (in »Distanz«) vorzuhalten und diese Fähigkeit später in der Reflexion praktischen Handelns (in »Einlassung«) wirksam werden zu lassen, denn Praxis könne in der ersten Phase nicht »simuliert« und gutes Unterrichten nicht aus Wissen abgeleitet werden. – Eine Positionierung, die bei zurzeit populären Forderungen nach mehr Praxis im Studium noch einmal bedacht werden sollte.

Ulrich Heinemann (2017): **Bewegter Stillstand**. Die paradoxe Geschichte der Schule nach PISA. Weinheim: Beltz Juventa, 502 S., 68,00 €. – Mit verhaltenem Zorn bilanziert ein früherer Abteilungsleiter des NRW-Schulministeriums, dass zielorientierte Reformen der Schule zwar graduell wirksam waren, aber im Grunde durch offene Widerstände, divergierende Interessen, kontraproduktive externe Akteure begrenzt wurden in verfestigten Strukturen, die konsequenter wahrgenommen, kritisiert und bearbeitet werden müssten, wozu auch die etablierten Bildungswissenschaften in kritischer Distanz mehr als bisher beitragen sollten. – Ein ausführlich referierender Rückblick mit vorsichtig zuversichtlicher Perspektive.

Ingrid Gogolin, Viola B. Georgi, Marianne Krüger-Potratz, Drorit Lengyel, Uwe Sandfuchs (Hg.) (2018): **Handbuch Interkulturelle Pädagogik**. Bad Heilbrunn: Klinkhardt-UTB, 606 S., 39,99 €. – Warum und wie man lernen soll und kann, Menschen mit unterschiedlicher kultureller, sprachlicher und sozialer Herkunft »aufgeschlossen, verständig und respektvoll« zu begegnen, wird anhand grundlegender Begriffe und Diskurse, mit Blick auf relevante Disziplinen, Institutionen und Handlungsfelder, am Beispiel vieler Unterrichtsfächer, mit Folgerungen für die bildungspolitische Rahmung und die Qualifizierung des Personals systematisch entfaltet. – Eine umfassende Einführung mit detailreichen Erläuterungen.

Tanja Sturm, Monika Wagner-Willi (Hg.) (2018): **Handbuch schulische Inklusion**. Opladen: Barbara Budrich-UTB, 334 S., 37,99 €. – Wenn man sich mit normativ-eindeutigen Vorgaben nicht zufrieden geben will, kann man die vielschichtige Problematik des Umgangs mit »Diversität« in »differenztheoretischer Fundierung« aus »intersektionaler« Sicht in Zielen und Verfahren begrifflich ausdifferenzieren in der Hoffnung, die gestellten Aufgaben konzeptionell klarer und kommunikativ anspruchsvoller zu bearbeiten. – Elaborierte (nicht unbedingt »handliche«) Anregungen zur vertiefenden Reflexion.

Heiner Hirblinger (2018): **Psychoanalytisch-pädagogische Kompetenzen für die Lehrerbildung**. Wahrnehmung, sprachliches Handeln und Erfahrungsorganisation. Gießen: Psychosozial-Verlag, 386 S., 44,90 €. – In kritischer Abgrenzung zu gängigen (empiristisch, kognitivistisch verengten) Konzepten und mit anschaulich-beeindruckenden Beispielen wird für ein »empathisches Wahrnehmen« plädiert, das Prozesse und Konflikte nicht voreilig auf prinzipielles »Wissen« reduziert, sondern in theoretischer Offenheit pädagogische Begegnungen in ihrer emotionalen »Tiefenstruktur« erkennbar und behandelbar macht. – Anregungen für vertiefendes Verstehen, kollegiale Diskurse und ganzheitlich orientiertes Handeln.

Marianne Soff (2017): **Gestalttheorie für die Schule**. Unterricht, Erziehung und Lehrergesundheit aus einer klassischen psychologischen Perspektive. Wien: Krammer, 226 S., 25,00 €. – Aus tiefer Überzeugung und Wertschätzung soll das Wirken des Psychologen und Pädagogen Wolfgang Metzger (1899 bis 1979) neu entdeckt und vermittelt werden, weil dessen Gestalttheorie das Lernen als dynamisches Wechselspiel in »schöpferischer Freiheit« zwischen Individuum und Umwelt deutet, woraus u.a. Folgerungen für eine »Kultur der Beziehung und Balance« in der Klassenführung, für die Förderung selbständigen Denkens und des Lernens und auch für die psychische Gesundheit der Lehrerinnen und Lehrer abzuleiten sind. – Eine gut strukturierte Einführung mit plausiblen Vorschlägen.

Heinrich Ricking, Imke Dunkake (2017): **Wenn Schüler die Schule schwänzen oder meiden**: Förderziele Anwesenheit und Lernen-Wollen. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 192 S., 19,80 €. – Mit Blick auf die vielfältige Literatur werden die sehr verschiedenen Formen des Absentismus und deren mögliche Ursachen herausgearbeitet, um am Beispiel einer besonders betroffenen Schule Möglichkeiten der Bearbeitung und der Prävention zu entwickeln, zu erproben und empirisch zu prüfen. – Eine klärende und ermutigende Studie.

Roberto Simanowski (2018): **Stumme Medien**. Vom Verschwinden der Computer in Bildung und Gesellschaft. Berlin: Matthes & Seitz, 304 S., 24,00 €. – Dass digitale Medien allgegenwärtig geworden sind und deshalb nicht mehr

problematisiert werden (»stumm« geworden sind), prägt einen »numerischen Populismus«, dem in Erziehung und Bildung wieder eine »Tugend der Kritik« entgegengestellt werden muss, in der »digitale Kompetenz« nicht als unreflektierte Technik des Lernens verkürzt wird, sondern ausdrücklich auch die Frage nach den Werten, die für uns verbindlich sein sollen, zur Aufgabe macht. – Eine ausführlich dargelegte Problematisierung der »Bildung 4.0«.

Ruth Meyer, Daniela Meyer (2018): **Lebenskompetenzen erweitern.** Ein didaktisches Modell. Bern: hep, 136 S., 19,00 €.
und Andreas Müller (2018): **Schonem schadet.** Wie wir unsere Kinder verziehen. Bern: hep, 142 S., 19,00 €. – Weil bzw. wenn in der Schule etwas gelernt werden soll, das über Wissen hinaus für »das Leben« hilfreich sein wird, sollten »Soft Skills« wie emotionale, kommunikative, kooperative Persönlichkeitsmerkmale zielbewusst in aner kennenden, involvierenden, beziehungsorientierten Unterrichtssettings erarbeitet werden. – Und damit dies nicht in unverbindlichen Erwartungen verkommt, sollte in den Schulen neben der »Bildung« die »Erziehung« (wieder) als originäre, nicht trennbare Aufgabe (an)erkannt werden (vgl. die Besprechung in den »Materialien« dieses Heftes). – Zwei kräftige Impulse für ein weites Verständnis von Schule und Unterricht.

9/2018:

Franz-Michael Konrad, Michael Knoll (Hg.) (2018): **John Dewey als Pädagoge.** Erziehung – Schule – Unterricht. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 293 S., 21,90 €. – Der als philosophischer »Pragmatist« verstandene »progressive« Reformpädagoge (1859 bis 1952) ist durch seine zuversichtlichen Plädoyers für »Demokratie und Erziehung« immer wieder anregend, er wird hier aber auch in den Ambivalenzen seiner Überlegungen, den praktischen Grenzen seiner Vorschläge und in Bezug zu aktuellen Konzepten der Schulentwicklung erneut diskutiert. – Eine kritisch-differenzierende Erinnerung und Würdigung.

Kerstin Drossel, Birgit Eickelmann (Hg.) (2018): **Does „What works“ work?** Bildungspolitik, Bildungsadministration und Bildungsforschung im Dialog. Münster: Waxmann, 344 S., 37,90 €. – Ob die Beziehung zwischen diesen drei Akteuren schon als »Dialog« bezeichnet werden kann, scheint fraglich, denn zu sehr und zu oft gehen Erwartungen, Aktivitäten und Befunde mehr oder weniger enttäuschend aneinander vorbei, weil noch nicht hinreichend geklärt ist, welche Ziele mit welcher Priorität »bewirkt« werden sollen und mit welchen Verfahren sie (noch nicht) erreicht werden können, wobei der entscheidend wirksame Akteur – die Praxis – wohl noch (stärker) einbezogen werden müsste. – Eine teils selbstkritische, teils zuversichtliche pädagogische(?) bzw. erziehungswissenschaftliche Zwischenbilanz.

Stephan Huber (Hg.) (2018): **Jahrbuch Schulleitung 2018.** Befunde und Impulse zu den Handlungsfeldern des Schulmanagements. Köln: Carl Link, 474 S., 36,95 €. – Unter einem weiten Verständnis von Führungsaufgaben werden konzeptionelle Klärungen für (Erziehungs-)Ziele des Lernens, Vorschläge für die innovative und ggf. problemlösende Organisation alltäglicher und langfristiger Prozesse, für die Entwicklung des Personals, für Bildungsbündnisse und Netzwerke und die kollegiale Reflexion pädagogischer Prozesse dargelegt. – Eine Fundgrube vielfältiger praxisnaher und erprobter Anregungen.

Katharina Rosenberger (2018): **Unterrichten: Handeln in kontingenten Situationen.** Weinheim: Beltz Juventa, 340 S., 39,95 €. – Dass theoretische Konzepte und scheinbar bewährte Handlungsmuster »vor Ort« nicht so funktionieren, wie es versprochen ist, wird verständlich und nicht mehr beängstigend, wenn man sich die »Eigendynamik« pädagogischer Prozesse bewusst macht, die allenfalls begrenzt antizipativ gebändigt werden kann und erst situativ flexibel gespürt werden muss, um sie produktiv gestalten zu können. – Ausführlich hergeleitete und erläuterte Anregungen zu einem weiten Verständnis von Professionalität.

Silvia Krenn (2017): **Ergriffen sein im Lernprozess.** Über die prägende Wirkung von Schule als Erfahrungsraum. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 282 S., 46,00 €. – An 16 beeindruckend-anregenden »Anekdoten« zum Lernen von Schülerinnen und Schülern wird anschaulich, was zunächst im größeren Teil des Bandes in einer »phänomenologischen« Deutung der Beziehungen von Menschen zur Welt und zu anderen entfaltet worden ist, sodass plausibel wird, warum zum bedeutsamen Lernhandeln mehr sinnlich-emphatische Begegnungen wichtig sind. – Vielfältig entwickelte Kategorien, die auf die didaktische Gestaltung von Begegnungen mit den »Sachen« und deren Reflexion bezogen werden können.

Paul Klingen (2017): **Lernerziehung in der Schule.** Wie das Lernen und Denken der Schüler verbessert werden kann. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 157 S., 19,80 €. – Unter dem anspruchsvollen Ziel, dass Schülerinnen und Schüler zu »Autonomie« und einem »positiven Selbstkonzept« angeregt werden sollen, werden entsprechende Reflexions- und Übungsaufgaben empfohlen und Materialien für die Arbeit der Lernenden präsentiert, für deren Wirkung nicht zuletzt bildungspolitische und institutionelle Rahmenbedingungen geschaffen bzw. verbessert werden sollten. – Plausible Grundlegungen und anschauliche Anregungen.

Arne Kühn (2018): **Lehrer-Schüler-Beziehungen konstruktiv gestalten.** Erfolgreicher Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten. München: Ernst Reinhardt, 203 S., 22,90 €. – Viele Verhaltensmuster sind in der Kindheit nachhaltig erworben und fördern nicht immer eine erfolgreiche Teilnahme am Unterricht und im Leben, sie können und sollten aber in einem »transaktionalen« Verständnis als Ausdruck von Bedürfnissen gedeutet und angenommen werden, um darin verborgene Stärken erkennen und fördern zu können. – Ein an vielen Beispielen erläutertes Konzept mit ebenso vielen konkreten Anregungen und Übungsaufgaben.

Uta Klusmann, Natalie Waschke (2018): **Gesundheit und Wohlbefinden im Lehrerberuf.** Göttingen: Hogrefe, 132 S., 22,95 €. – Wer konsequent, am besten mit Unterstützung durch Ratgeber und in Begleitung an den eigenen, mehr oder weniger bewussten Selbstwirksamkeitserwartungen arbeitet, kann die berufliche und private Zufriedenheit fördern und einem Burn-out

wirksam entgegenarbeiten, wenn mögliche Entlastungen im Team und von der Schulleitung zum Thema gemacht und einfühlsam bearbeitet werden. – Eine Sammlung konkreter Anregungen, deren Wirksamkeit sich offenbar erwiesen hat.

Christin Haude, Sabrina Volk, Melanie Fabel-Lamla (2018): **Schulsozialarbeit inklusive**. Ein Werkbuch. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 191 S., 25,00 €. – In Verbindung mit grundlegenden begrifflichen Erläuterungen werden Ziele, Aufgaben, Möglichkeiten und zu überwindende Missverständnisse benannt und praktische Probleme der multiprofessionellen Kooperation offengelegt. – Eine wohlwollende Einführung mit 63 konkreten Aufgaben zur eigenen Erarbeitung der Materie.

Jürgen Budde, Martin Bittner, Andrea Bossen, Georg Reißler (Hg.) (2018): **Konturen praxistheoretischer Erziehungswissenschaft**. Weinheim: Beltz Juventa, 232 S., 34,95 €. – Mit dem Ziel, eine unterstellte Trennung zwischen Empirie und Theorie zu »destabilisieren«, sollen soziale Prozesse in ihrer »Materialität« und im Wechselspiel der Akteure genauer beobachtet werden, um besser verstehen zu können, wie »Erwartungssicherheit und Verlässlichkeit« im sozialen Umgang hergestellt werden und wirksam sind. – Ein erneuter Versuch, empirische Forschung und pädagogische Theorie auf Praxis zu verweisen.

7-8/2018:

Wilfried Göttlicher, Jörg-W. Link, Eva Matthes (Hg.) (2018): **Bildungsreform als Thema der Bildungsgeschichte**. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 267 S., 24,00 €. – Historische Analysen zu Strukturen, Handlungsmustern und Wirkungen der vielfältigen Reformbemühungen seit der Reformation könnten und sollten bei aktuellen Reformdiskussionen (wieder) aufmerksam machen auf (begrenzte) Gelingensbedingungen und auf immer noch zu bewältigende Herausforderungen, wenn sie stärker auf soziale und kulturelle Prozesse eingehen. – Eine selbstkritische Bilanz mit gleichwohl anregenden »Erzählungen« aus früheren Entwicklungen.

Joke und Klaus Frerichs (2017): **Einer schreibt, einer malt**. Zwei Brüder aus dem Emdener Arbeitermilieu finden ihren Weg. Buchversand: Klaus Frerichs, Tilsiter Str. 8, 26725 Emden, 206 S., 20,- € (pl. Versand). – Wie sich zwei Jungen gegen Vorurteile (»Arbeiterkinder sind dumm!«) behaupten und in der Auseinandersetzung mit »68« ihre je eigenen Wege suchen, wird mit vielen Beispielen authentisch nachvollziehbar gemacht. – Beeindruckende Erinnerungen an bewegende Zeiten und auch anrührende Dokumente ungewöhnlicher Lebensläufe.

Jörn Schützenmeister, Elmar Wortmann (Hg.): **Pädagogikunterricht zwischen Kompetenzorientierung, Bildungsstandards, schulinternen Lehrplänen und Zentralabitur**. Münster: Waxmann, 260 S., 34,90 €. – Unter der Perspektive, dass die anspruchsvollen Ziele der Bildung gewahrt bleiben, werden Konzepte der Kompetenzen kritisch nachgezeichnet und deren didaktische Umsetzung auch und gerade unter beschränkenden Rahmenbedingungen entwickelt und evaluiert. – Eine exemplarische Erprobung konstruktiver Orientierungen.

Angelika Paseka, Manuela Keller-Schneider, Arno Combe (Hg.) (2018): **Ungewissheit als Herausforderung für pädagogisches Handeln**. Wiesbaden: Springer VS, 325 S., 39,99 €. – Was in traditioneller Sicht eher als problematisch gilt und durch gute Planung vermeintlich vermieden werden kann, das sollte nicht nur bedauernd akzeptiert, sondern ausdrücklich als Chance für offene, intensive und produktive Erfahrungen und Erkenntnisse gesucht und genutzt werden, damit ein tieferes Verstehen erarbeitet werden kann. – Theoriegeleitete Analysen mit konstruktiven Wendungen.

Inka Bormann, Sigrid Hartong, Thomas Höhne (Hg.) (2018): **Bildung unter Beobachtung**. Kritische Perspektiven auf Bildungsberichterstattung. Weinheim: Beltz Juventa, 195 S., 34,95 €. – Wenn man sich von problemorientierten Hinweisen auf ein »übergeordnetes Sichtbarkeitsregime« und die unklare Bedeutung des Bildungsbegriffs nicht zu sehr irritieren lässt, findet man in den meisten Beiträgen eher pragmatisch orientierte Plädoyers für realistische Erwartungen und eine (noch) bessere Nutzung der Potentiale. – Eine anspruchsvoll gerahmte Bilanzierung bildungspolitischer und schulpraktischer Erfahrungen.

Claus G. Buhren (2018): **Selbstevaluation in der Schule**. Mit E-Book inside. Weinheim: Beltz, 170 S., 29,95 €. – Wer sich noch in Konzepten und Verfahren einarbeiten will oder soll, mit denen Ziele, Verlauf und Gelingen des Lehrens und Lernens transparent und kommunizierbar gemacht werden können, der findet hier nach einer gründlichen Einführung sogleich auch Materialien zur Umsetzung. – Eine erneute Aufforderung zu professioneller Reflexion.

Kerstin Ziemer (2018): **Didaktik und Inklusion**. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 192 S., 25,00 €. – In einem verdichteten und doch sehr reichhaltigen Format werden grundlegende Kategorien und Kriterien der schulpädagogischen Analyse von Unterricht entfaltet, die in einer »mehrdimensional reflexiven Didaktik« auf die zu respektierenden »Grenzzlinien« in Lerngruppen bezogen werden sollen. – Eine anregende Einführung, die auch ohne emphatische Plädoyers überzeugen kann.

Aljoscha Neubauer (2018): **Mach, was du kannst**. Warum wir unseren Begabungen folgen sollten – und nicht nur unseren Interessen. Mit Selbsttests. München: DVA, 272 S., 20,- €. – Wenn es für ein persönlich und beruflich erfüllendes Leben wichtig ist, den »Eignungen« und nicht nur den »Neigungen« zu folgen, dann sollte es schon in der Schule wichtig(er) sein, Kompetenzen in einem eigenen Profil erkennen und entfalten zu können und nicht (nur) am Bewältigen allgemeiner Anforderungen gemessen zu werden. – Eine psychologisch fundierte Einführung, die (schul-)pädagogische Folgerungen nahelegt.

Christa Juen-Kretschmer, Kerstin Mayr-Keiler, Gregor Örley, Irmgard Plattner (Hg.) (2017): **Digitale Pädagogik – Zwischen Realität und Vision**. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 204 S., 17,90 €. – Unter dem Serientitel »transfer Forschung ↔ Schule« wird im nunmehr dritten Heft dargelegt, welche Folgerungen angesichts der Faszination der verbreiteten technischen

Möglichkeiten für pädagogisch sinnvolles oder auch gegensteuerndes Handeln bedacht werden sollten. – Eher praxisnahe Berichte als forschungsbezogene Erörterungen.

Vera Moser, Marina Egger (Hg.) (2017): **Inklusion und Schulentwicklung**. Konzepte, Instrumente, Befunde. Stuttgart: Kohlhammer, 230 S., 36,00 €. – Unter ausführlicher Sichtung relevanter Literatur werden differente Positionen herausgearbeitet und begriffliche Klärungen entwickelt, in denen Erfahrungen und vor allem Perspektiven einer intensiver koordinierten Schulprogrammentwicklung, deren Umsetzung sowie ihrer forschenden Begleitung deutlich werden. – Theoretisch anspruchsvolle Analysen in praktischer Absicht.

Brigitte Schumann (2018): **Streitschrift Inklusion**. Was Sonderpädagogik und Bildungspolitik verschweigen. Frankfurt a. M.: Debus Pädagogik. 112 S., 14,90 €, E-Book (PDF), 11,99 €. – Wer Gegner oder kritische Begleiter aus einem kritisch-konstruktiven Diskurs 'exkludieren' will, findet hier zugespitzte Informationen und engagierte Appelle, mit denen die Gesellschaft und die Lehrerschaft endlich »auf Inklusionskurs« gebracht werden sollen. – Eindeutige Positionierungen ohne Wenn und Aber.

6/2018:

Ingeborg Wiemann-Stöhr (2018): **Die pädagogische Mobilmachung**. Schule in Baden im Zeichen des Nationalsozialismus. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 377 S., 49,00 €. – In einer detailreichen Analyse wird konkret nachvollziehbar, dass die Schulverwaltung und die Lehrerschaft schon sehr früh eine »wehrgeistige Erziehung« durchsetzen wollten und dies erfolgreich tun konnten. – Eine Korrektur früherer verharmlosender Deutungen.

Till-Sebastian Idel, Heiner Ullrich (Hg.) (2017): **Handbuch Reformpädagogik**. Weinheim: Beltz, 375 S., 44,95 €. – Im Wechselspiel zwischen historischen Ideen und aktuellen Entwicklungen werden Anlässe der Gründungen (zumal der jüngsten Zeit), pädagogische Ziele, theoretische Entwürfe, Elemente der vielfältigen Praxis und beeindruckende Erfahrungen resümiert, um ihre Bedeutung für eine kritische Sicht auf »die Moderne« und als Impuls für das in sich verharrende öffentliche System deutlich zu machen. – Informative Einführungen, kritische Bilanzen und perspektivische Erörterungen.

Herbert Luthiger, Markus Wilhelm, Claudia Wespi, Susanne Wildhirt (Hg.) (2018): **Kompetenzförderung mit Aufgabensets**. Theorie – Konzept – Praxis. Bern: hep, 380 S., 33,00 €. – In einem anspruchsvollen und differenzierten Verständnis von »Kompetenzen« werden in zehn fachlichen Perspektiven »Anforderungssituationen« entwickelt, in denen Probleme erarbeitet, das Verständnis vertieft, Kenntnisse geübt und Fähigkeiten in Synthese und Transfer nachhaltig verfügbar gemacht werden, wobei Authentizität, Kognition, Komplexität und Differenzierung als Gütemerkmale verstanden werden. – Beeindruckende Anregungen zur theoretischen Reflexion und zur praktischen Umsetzung.

Erika Evi Agostini, Michael Schratz, Erika Risse (2018): **Lernseits denken – erfolgreich unterrichten**. Personalisiertes Lehren und Lernen in der Schule. Hamburg: AOL-Verlag, 111 S., 19,45 €. – Dass Schülerinnen und Schüler erfolgreicher lernen können, wenn die »Lehrerseitige« Planung ergänzt wird durch die reflektierende Klärung ihrer Beziehung zu den Inhalten, ihre emotionale Befindlichkeit und nicht zuletzt der Beziehung zur Lehrperson, dies wird in der Diskussion konkreter Situationen, sog. »Vignetten«, plausibel gemacht und als Medium der Aus- und Fortbildung empfohlen. – Ein Vorschlag zum »Innehalten« und zum vertiefenden Verständnis.

Oliver Musenberg, Judith Riegert, Teresa Sansour (Hg.) (2018): **Dekategorisierung in der Pädagogik**. Notwendig und riskant? Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 159 S., 19,90 €. – Die Frage, ob man Kinder und Jugendliche diskriminiert, wenn man sie in »Kategorien« wahrnimmt, oder ob man ihnen verweigert, was für sie wichtig wäre, wenn man alle als »gleich« betrachten will, wird kontrovers diskutiert, so dass am Ende statt einer Entscheidung eine »reflexive Haltung« empfohlen werden muss. – Eine mit viel Empathie entwickelte Differenzierung zu einer grundlegenden Problematik.

Eva Steinherr (2017): **Werte im Unterricht**. Empathie, Gerechtigkeit und Toleranz leben. Stuttgart: Kohlhammer, 231 S., 30,00 €. und Markus Tiedemann (Hg.) (2018): **Schule, Migration und ethische Bildung**. Stuttgart: Kohlhammer, 275 S., 36,00 €. – Im ersten Band werden die Möglichkeiten einer Stärkung moralischen Handelns durch eine kognitive »Werterziehung« kritisch, aber doch zuversichtlich diskutiert, um daran anschließend für die Werte Liebe, Freundschaft, Empathie, Gerechtigkeit, Toleranz, Dankbarkeit sowie Heiterkeit und Humor zu zeigen, dass dies möglich ist. Im zweiten Band wird dies angesichts der kulturellen Vielfalt noch einmal eindringlicher als Herausforderung verdeutlicht, um aber auch hier in sehr konkreten Unterrichtsplänen zu zeigen, wie es gelingen kann. – Anregungen zur anspruchsvollen Förderung moralischer Kompetenzen.

Menno Baumann, Tijs Bolz, Viviane Albers (2017): **»Systemsprenger« in der Schule**. Auf massiv störende Verhaltensweisen von Schülerinnen und Schülern reagieren. Mit Online-Material. Weinheim: Beltz, 168 S., 19,95 €. – Aus hilfreichen theoretischen Orientierungen werden Konzepte für eine flexible Gestaltung der Schulstrukturen, der Klassenstrukturen und eine sensible pädagogische Haltung im Interaktionsprozess mit einzelnen Schülern abgeleitet, mit denen die Schule wieder zu einem »haltefähigeren Ort« werden kann. – Plausible und ermutigende Anregungen zum »Sprengen« problematischer Situationen.

Silvia Greiten, Georg Geber, Annika Gruhn, Manuela Königer (Hg.) (2017): **Lehrerbildung für Inklusion**. Fragen und Konzepte zur Hochschulentwicklung. Münster: Waxmann, 294 S., 34,90 €. – Nachdem zunächst die Schulen quasi »aus dem Stand« mit heterogener gewordenen Lerngruppen arbeiten können sollten, werden jetzt auch an den Hochschulen Ziele und Konzepte einer entsprechenden Lehrerbildung entwickelt, bei der u.a. diagnostische Kompetenzen, aber auch Erwartungen und Haltungen möglichst praxisnah erfahren und reflektiert werden sollen. – Ein breiter Einblick in vielfältige, in der Zielsetzung und auch in konkreten Ansätzen überzeugende Entwicklungen.

Ulf Mühlhausen, Claudia M. König (2018): **Videografierte Unterrichtssimulationen.** Ein konfrontationsdidaktischer Ansatz zur Förderung reflektierter Handlungsfähigkeit im Lehramtsstudium. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 279 S., 24,00 €. – Die im Untertitel benannte Zielsetzung soll durch kurze thematische Interaktionssequenzen zwischen Lehrer- bzw. Schüler-Darstellern und deren »konfrontativer« Analyse anhand von Videoaufzeichnungen theorieorientiert angeregt werden. – Praxisnahe Anregungen zur kritisch-konstruktiven Annäherung an didaktisches Handeln.

Johannes Baumann (2017): **Lehrer sein!** Ein Plädoyer für Leidenschaft und Professionalität in einem anspruchsvollen Beruf. Seelze: Kallmeyer-Klett, 176 S., 22,95 €. – Wer den Beruf mit fachlicher und pädagogischer Kompetenz und als Person unter komplexen Bedingungen und trotz Ungewissheit des Gelingens engagiert ausübt, sich weiterbildet und den Diskurs im Kollegium pflegt, der wird mit sich zufrieden sein und ein hohes Ansehen genießen können. – Ermutigende Botschaften aus langjähriger Erfahrung als Schulleiter.

5/2018:

Imbke Behnken, Manuela du Bois-Reymond (2017): **Schulzeiten.** Schulgeschichte aus Schülersicht 1870 bis heute. Stuttgart: Kohlhammer, 222 S., 29,00 €. – Für das Kaiserreich, die Weimarer Republik und die Nazi-Diktatur und schließlich für die Gegenwart werden die sich wandelnden Bedingungen der Sozialisation, Erziehung und Bildung als theoretische Rahmung gedeutet, in der anhand (auto-)biographischer Quellen verortet werden kann, wie sich in schulischen und/oder außerschulischen Kontexten zwischen Zwängen und Freiräumen intrinsische bzw. extrinsische Haltungen entwickeln konnten, die häufig zu Brüchen und Ungereimtheiten führen mussten. – Systemische Deutungen subjekthafter Erfahrungen und Erinnerungen.

Nina Hogrebe (2017): **Wettbewerb im Bildungswesen als Steuerungsinstrument.** Enzyklopädie Erziehungswissenschaft online (EEO), Fachgebiet Bildungsorganisation, Bildungsplanung, Bildungsrecht. Weinheim: Beltz Juventa, 19 S., 9,98 €. – Nach einer Klärung der Begrifflichkeit, einer Problematisierung der Übertragung vom ökonomischen Markt auf Prozesse der Bildung machen die uneinheitlichen Forschungsbefunde gleichwohl deutlich, dass die Ungleichheit zwischen Gewinnern und Verlierern (gewollt oder ungewollt?) zunimmt. – Eine Aufforderung zum politisch-administrativen Gegenwirken.

Marcus Syring: **Classroom Management.** Theorien, Befunde, Fälle. – Hilfen für die Praxis. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 157 S., 18,00 €, eBook: 14,99 €. – Wenn Lehrende eine anspruchsvolle Lernkultur schaffen wollen, dann muss das komplexe Geschehen in der Klasse (auch für die Lernenden) transparent werden, dann sind Beziehungen herzustellen und zu pflegen und die Regeln des Umgangs miteinander müssen klar sein und verbindlich werden. – Eine Zusammenschau der zahlreichen Publikationen zu Konzepten, Analysen, praktischen Vorschlägen und Erfahrungen.

Oliver Hechler (2018): **Feinfühlig Unterrichten.** Lehrerpersönlichkeit – Beziehungsgestaltung – Lernerfolg. Stuttgart: Kohlhammer, 192 S., 26,00 €. – Für eine präventive Arbeit an emotionalen Bedingungen und interpersonalen Beziehungen ist ein vertiefendes, psychoanalytisch und gruppendynamisch fundiertes Verstehen hilfreich, mit dem die Voraussetzungen für kognitives Lernen verbessert werden können und das man in der Lehrerbildung als eine wichtige Komponente pädagogischen Handelns erlernen und festigen kann. – Eine »feinfühlige« Entfaltung theoretischer Grundlagen, konkreter Fallanalysen und didaktischer Folgerungen.

Felix Gaudo, Marion Kaiser (2018): **Lachend lernen.** Humortechniken für den Unterricht. Illustriert von Gerhard Straeter, Einführung von Eckart von Hirschhausen. Weinheim: Beltz, 183 S., 19,95 €. – Wer sich zu jenen emporarbeiten möchte, die von den Schülern als »gute Lehrer« beurteilt werden und in Erinnerung bleiben, der findet hier in (natürlich) vergnüglicher Lektüre neben Ermutigungen viele konkrete Anregungen, Tipps und Materialien, aber auch Hinweise auf Missbräuche und Beispiele des Misslingens, durch die man sich aber nicht entmutigen lassen sollte. – Man lernt: (Guter) Unterricht ist, wenn man trotzdem lacht.

Michael Fröhlich (2018): **Begleitest du noch oder lehrst du schon wieder?** Über guten Unterricht. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 276 S., 20,00 €. – Weil »Begleiten« allein den Lernprozess und dessen Ergebnis aus dem Blick verliert (oder verlieren kann), sollte der Unterricht an klaren, gut begründeten Zielen orientiert sein und dabei das individuelle Lernen in die Arbeit an gemeinschaftlich zu lösenden Zukunftsaufgaben einbinden. – Eine kritische Erinnerung an eine didaktische Verantwortung, die ein »Begleiten« sicherlich nicht ausschließen sollte.

Horst Lehner, Denise Vervoort (2017): **Das Interventionsbuch: Mobbing an Schulen stoppen.** Mit Online-Materialien. Weinheim: Beltz, 158 S., 24,95 €. – An gut nachvollziehbaren Fällen (von »Zickenkrieg« bis zu medialen Diffamierungen) werden Merkmale, Rollen, Phasen und Motive des Mobblings aufgezeigt, um dann ein in langjähriger Erfahrung entwickeltes und bewährtes Interventionsprogramm zu präsentieren, für das geeignete Materialien zur Verfügung gestellt werden. – Plausible Anregungen zur Prävention und Intervention.

Ludwig Haag und Doris Streber (2017): **Stand der Nachhilfeforschung in Deutschland.** Enzyklopädie Erziehungswissenschaft online (EEO), Schulpädagogik. Weinheim: Beltz Juventa, 21 S., 9,98 €. – In konzentrierter Fassung wird durchschaubar, wer warum, von wem, mit welcher Intensität und welchem Erfolg versucht, nicht nur Defizite zu kompensieren, sondern Vorteile im Wettbewerb zu erwerben oder zu sichern. – Letztlich eine Mahnung, dass dies alles durch bessere individuelle Förderung überflüssig werden sollte.

Peer Pasternack, Benjamin Baumgart, Anke Burkhardt, Sabine Paschke, Nurdin Thielemann (2017): **Drei Phasen.** Die Debatte zur Qualitätsentwicklung in der Lehrer_innenbildung. GEW-Materialien aus Hochschule und Forschung. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag, 399 S., 24,90 € (als Download kostenlos). – Um die föderale Vielfalt besser kommunizierbar und gestaltbar zu machen, werden in grundlegenden Analysen für die drei Handlungsebenen bzw. Phasen und für Strukturen,

Prozesse, Orientierungen und Ergebnisse Qualitätskriterien herausgearbeitet, die für die beteiligten Disziplinen und Handlungsträger in Theorie und Praxis leitend sind bzw. sein sollten. – Eine akribische Analyse von Defiziten, die vor allem auf der Strukturebene verortet werden.

Wolf Hilzensauer (2017): **Wie kommt die Reflexion in den Lehrberuf?** Ein Lernangebot zur Förderung der Reflexionskompetenz bei Lehramtsstudierenden. Münster: Waxmann, 224 S., 34,90 €. – Das vermeintlich alltägliche und einfache »Nach–denken« kann durch ein gestuftes Trainingsprogramm erweitert werden, das sich auf sechs Merkmale (Unterricht, subjektive Überzeugungen, situationsbezogene Gefühle, Vielfalt der Perspektiven, Handlungsalternativen, bewusste Planung der Kompetenzentwicklung) bezieht und sich in fünf Niveaustufen (von unerfahren und geübt über fortgeschritten bis zu gewandt und professionell) entfalten soll. – Ein differenziert begründetes und empirisch erprobtes Konzept.

4/2018: Sammelrezension: Forschung für Lehren und Lernen

Aus der Fülle neuerer Forschungs-Publikationen sollen hier fünf vorgestellt werden, die das Spektrum der Themen und der Methoden andeuten können:

Markus Sauerwein: Qualität in Bildungssettings der Ganztagschule. Über Unterrichtsforschung und Sozialpädagogik. Reihe: Studien zur ganztägigen Bildung, Beltz Juventa: Weinheim 2017, 500 S., ISBN 9783779936848, 49,95 €.

In einer umfangreichen Studie über **Qualität in Bildungssettings der Ganztagschule** untersucht **Markus Sauerwein** eine komplexe Fragestellung. Er entwickelt ein methodisches Instrumentarium, mit dem Wirkungen der Ganztagschule an ihren Zielen gemessen werden können. Als Ziele benennt er (a) die Vermittlung von Kompetenzen, (b) die Weitergabe gesellschaftlicher Normen und Werte (mit denen reflektiert umgegangen werden soll), (c) die Vermittlung gesellschaftlicher Strukturen, Hierarchien und der Demokratie als Lebensform sowie (d) die kustodiale Aufgabe. Unter den Perspektiven Schulpädagogik und Sozialpädagogik kommt er zu sechs Qualitätsdimensionen: Classroom Management, kognitive Aktivierung, Autonomieunterstützung, Alltagsweltorientierung, Anerkennung (in emotionaler, solidarischer und rechtlicher Form) und schließlich Partizipation.

Untersucht wird dies für den Deutschunterricht sowie für Ganztagsangebote zu Medien, Lesen und Soziales Lernen. Die methodische Umsetzung wird ausführlich entwickelt, die Auswertung der bei Schülerinnen und Schülern erhobenen Daten wird ausführlich dokumentiert und kritisch geprüft. Der umfangreiche Datensatz ermöglichte dem Verfasser sehr differenzierte Auswertungen, die sich auf verschiedene „Settings“, also Organisationsformen und Teilbereiche der Ganztagschule beziehen. Wenn man sich in den Details nicht verlieren will, muss man sich sehr ausführlich auf die Gedankenführung und die spezifische Begrifflichkeit einlassen.

Die Analyse der im größer angelegten Ganztagschul-Projekt StEG verfügbaren Daten zeigt, dass die entworfene Dimensionierung der Qualitätskriterien empirisch sinnvoll ist. Die Ergebnisse sind vielfältig und fallen in unterschiedlichen Bereichen differenziert aus. In den Zusammenfassungen ist der Verfasser sehr vorsichtig. So stellt er fest, „das kognitive Aktivierung in den pädagogischen Settings zu einem bestimmten Grad kontextspezifisch ausgeformt wird“, und für die Zielerreichung sei nicht die Entwicklung kognitiver Kompetenzen relevant, sondern „die Stärkung des Selbstwertes und der sozialen Selbstwirksamkeit“ (S. 442). Er endet mit einem pädagogischen Dilemma: Wenn Schülerinnen und Schüler zur Teilnahme an Leseangeboten verpflichtet werden, kann dies eine gewisse Stigmatisierung bewirken, die man allerdings nur vermeiden könne, wenn man die Teilnahme freiwillig macht, wodurch aber gerade jene Schülerinnen und Schüler nicht gefördert würden, die von solchen Maßnahmen profitieren sollten.

Die Lektüre erfordert – vom Umfang her und wegen der sehr differenzierten Argumentation – viel Geduld. Empfehlungen für die Praxis waren nicht Thema, die Studie dürfte aber für weitere Forschungen mit ihren vielen methodischen Hinweisen und inhaltlichen Anregungen wichtig werden.

Katharina Kindermann: Die Welt als Klassenzimmer. Subjektive Theorien von Lehrkräften über außerschulisches Lernen. transcript: Bielefeld, 394 S., ISBN 9783837640205, 49,99 €.

Unter dem anspruchsvoll gefassten Thema **Die Welt als Klassenzimmer** hat **Katharina Kindermann** Lehrerinnen und Lehrer bei dem Versuch begleitet, im Religionsunterricht aus dem Klassenzimmer herauszugehen und die Kirche vor Ort in die Arbeit einzubeziehen. Sie bezieht sich dabei zunächst auf eine „Lernortpädagogik“, die außerschulisches Lernen als Konzept vertritt und in Lern- bzw. Unterrichtsgängen umsetzt. Schwierigkeiten ergeben sich für solche Ansätze immer dann, wenn eine zentrale Aufgabe des Unterrichts in der Belehrung durch eine Lehrkraft gesehen wird.

Natürlich wird – wie es sich für eine Dissertation gehört – zunächst ausführlich über konzeptionelle Grundlagen und den aktuellen Forschungsstand berichtet. In der eigenen Studie möchte die Autorin herausarbeiten, wie sich Lehrkräfte einen Religionsunterricht in Verbindung mit dem Kirchenraum vorstellen und wie sie dabei mit dem Spannungsfeld zwischen außerschulischem Lernen und schulischem Unterricht umgehen.

Sie versucht entsprechende „subjektive Theorien“ erkennbar zu machen, indem sie mit einer „Legetechnik“ und aus Interviews sechs „sinnbestimmende“ Themen identifiziert: der eigene Bezug zum außerschulischen Lernort, die Art des Zugriffs auf den außerschulischen Lernort (hier der Kirche: sachlich-kognitiv, sinnlich-emotional oder religiös), die im Unterricht verfolgten Ziele, die mögliche Verbindung zwischen Arbeit im Klassenzimmer und im außerschulischen Lernort und sowie schließlich der Bezug auf Vorerfahrungen der Schülerinnen und Schüler und die mögliche Zusammenarbeit mit

Experten. Immer wieder wird darauf Bezug genommen, dass schulisches und außerschulisches Lernen durch ein „Spannungsfeld“ gekennzeichnet ist. Für die Praxis wird schließlich erörtert, wie ein Unterrichtsgang mit den Kindern im Unterricht vorbereitet werden sollte und wie die gesammelten außerschulischen Erfahrungen etc. in den schulischen Lernprozess integriert werden können. Dabei setzen schultypische Strukturmerkmale und Organisationsformen (nicht zuletzt der Schulgong) immer wieder Grenzen. Gleichwohl kann diese Analyse durchaus dazu ermutigen, außerschulische Lernorte als authentische Erfahrungsräume in die pädagogisch-didaktische Arbeit einzubeziehen. Erwarten könnte man unter dem allgemeinen Titel sicher auch, ob sich die außerschulischen Aktivitäten auf das Lernen der Schülerinnen und Schüler ausgewirkt haben – aber der Untertitel hatte die Eingrenzung ja doch ‚ehrlich‘ benannt.

Sabrina Berg: Soziale Herkunft in der pädagogischen Praxis ökonomischer Bildung. Eine qualitative Rekonstruktion aus der Perspektive von Lehrkräften. Barbara Budrich, Opladen 2017, 229 S., ISBN 9783847421429, 29,90 €.

Unter dem etwas sperrigen Titel **Soziale Herkunft in der pädagogischen Praxis ökonomischer Bildung** will **Sabrina Berg** herausarbeiten, wie deutlich Lehrerinnen und Lehrern bekannt und bewusst ist, mit welchen sozialen und sozioökonomischen Erfahrungen ihre Schülerinnen und Schüler am Unterricht teilnehmen.

In didaktischer Perspektive ist diese Fragestellung – über die berufsbezogene Bildung hinaus – bedeutsam, ob bzw. weil die Themen des Unterrichts sich auf Lebenserfahrungen und Alltagssituationen der Schülerinnen und Schüler beziehen können bzw. sollen. Man kann explizit darauf eingehen, man kann es aber auch ausdrücklich nicht tun, weil gerade durch den Hinweis auf die unterschiedlichen Lebenserfahrungen diese Unterschiede auch im Lernprozess fördernd oder hindernd wirken können. Und man kann in einer meritokratischen Perspektive fordern, dass alle unabhängig von ihren sozialen Hintergründen die gleiche Chance im Wettbewerb haben sollen und dass deshalb in der Schule auf mögliche oder tatsächliche herkunftsbedingte Vor- oder Nachteile keine Rücksicht genommen werden dürfe.

Zu diesem Problemfeld hat die Autorin sechs männliche Lehrkräfte intensiv mit einem entsprechenden Leitfaden interviewt. Diese Fälle werden zunächst je für sich rekonstruiert und anschließend zusammenfassend, vergleichend bzw. kontrastierend gedeutet. Diese Lehrer gehen mit der Problematik deutlich unterschiedlich um: In drei Fällen wird die soziale Herkunft ausdrücklich identifiziert mit der Folgerung, dass Schülerinnen und Schülern mit bildungsferner sozialer Herkunft anspruchsvollere Themen vorenthalten werden, um mögliche Verständnis- und Lernprobleme zu vermeiden. Als „implizite Berücksichtigung sozialer Herkunft“ wird es interpretiert, wenn eine Lehrkraft zwar um die herkunftsbedingte Problemlage von Schülerinnen weiß, diese aber lediglich als Ursache für Verhaltensprobleme deutet, aus denen keine didaktischen Folgerungen zu ziehen sind.

Für eine „reflexive Pädagogik“ hält die Autorin es für wünschenswert und wichtig, dass Lehrkräfte um die soziale Herkunft ihrer Schülerinnen und Schüler wissen und auch ihren eigenen sozialen Hintergrund in die pädagogisch-didaktische Reflexion einbeziehen, damit Lernen nicht verhindert, sondern ermöglicht wird. – Ob dies in der Lehrerschaft grundsätzlich befürwortet wird und was in der Praxis konkreter daraus erfolgen würde, bleibt allerdings noch ungewiss.

Xuping Ye: Eine vergleichende Untersuchung zum Qualitätsverständnis von Unterricht in chinesischen und deutschen Lehrwerken der Didaktik. BIS-Verlag der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Oldenburg 2017, 247 S., ISBN 9783814223599, 24,80 €.

Eine im Spektrum der deutschen Publikationen ganz ungewöhnliche Studie hat die chinesische Autorin **Xuping Ye** in ihrer **Vergleichenden Untersuchung zum Qualitätsverständnis von Unterricht in chinesischen und deutschen Lehrwerken der Didaktik** vorgelegt. Sie will Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den beiden Staaten und Kulturen ausarbeiten und insbesondere die Vorstellungen zur Qualität von Unterricht unter die Lupe nehmen. Sie entfaltet diese Zielsetzung und ihr methodisches Vorgehen zunächst sehr grundlegend und vergleichsweise ausführlich und sie macht die methodischen Schwierigkeiten eines Vergleichs zwischen so verschiedenen Kulturen deutlich. Daraus ergibt sich, dass die zentralen Begriffe – nicht zuletzt der der „Qualität“ – sorgfältig geklärt werden müssen.

Erstaunlich ist zunächst eine unerwartet hohe Vielfalt und Dynamik der in China vertretenen didaktischen Konzepte, und fast noch verwunderlicher und zugleich erfreulich erscheint es, dass in beiden Kulturen didaktische Konzepte entwickelt wurden und mehr oder weniger prominent vertreten werden, in denen eine Subjektorientierung der Lernenden favorisiert wird. Gemeinsamkeiten ergeben sich nach dieser Analyse insbesondere dadurch, dass die deutsche Tradition des humanistischen Bildungsgedankens und die chinesisch-konfuzianische Tradition der „Selbstkultivierung“ in ähnlicher Weise auf eine Subjekthaftigkeit des Menschen zielen, die zugleich in sozialer Verantwortung verankert ist. In der chinesischen Gestaltung des Schullebens hat dabei offenbar der Respekt vor den Lehrpersonen einen größeren Stellenwert, als die Autorin dies von deutschen Schulen gehört hat. Hier könnten die deutschen Didaktiker von China lernen. Aufgefallen ist ihr auch, dass die Berufszufriedenheit der Lehrerinnen und Lehrer in China vergleichsweise hoch ist, obwohl sie ein deutlich niedrigeres Gehalt beziehen. Sie wissen, dass sie wichtige gesellschaftliche Aufgaben erfüllen, und daraus beziehen sie ihre Wertschätzung.

In den Zielorientierungen stellt die Autorin fest, dass es in beiden Ländern eine Entwicklung gibt, die sich mit der Formel „Vom Lehren zum Lernen“ und einer Kompetenzorientierung des Unterrichts beschreiben lässt, bei der die Selbstreflexion der Lernenden im Vordergrund steht bzw. stehen soll. Nicht geleugnet wird, dass zwischen diesen anspruchsvollen Zielen und den Wirklichkeiten in beiden Ländern immer noch erhebliche Unterschiede bestehen.

Die Studie referiert für deutsche Leser in der Sache nicht unbedingt ganz neue Informationen, sie ist aber interessant und lesenswert, weil der vergleichende Blick auch die hiesigen Konzepte, Strukturen und Prozesse deutlich vergegenwärtigen kann.

Martin Heinrich, Carolin Kölzer, Lilian Streblov (Hg.): Forschungspraxen der Bildungsforschung. Zugänge und Methoden von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Waxmann: Münster 2017, 224 S., ISBN 9783830936046, 29,90 €.

Aus der Bielefelder „School of Education“ haben **Martin Heinrich, Carolin Kölzer und Lilian Streblov** Berichte über **Forschungspraxen der Bildungsforschung** zusammengestellt. Präsentiert werden verschiedene Konzepte der Forschung, deren Erkenntnisgewinn und ihre Relevanz für die pädagogische Praxis geklärt werden sollen. Mit der Wahl eines theoretischen Konzepts und/oder einer Methode werden immer andere Perspektiven ausgeblendet. Und nicht immer ist dies transparent und nicht immer ist es für das Verständnis der jeweiligen Sache förderlich.

Die ersten Beiträge geben eher grundlegende Einführungen zu Zielsetzungen und Varianten quantitativer Methoden, der Evaluation, der Interventionsforschung, experimenteller Verfahren sowie Testverfahren und Fragebögen. Immer soll es darum gehen, bestimmte Ereignisse und Entwicklungen zu verstehen oder gar kausale Ursachen aufzuzeigen und Folgerungen für pädagogisches Handeln zu entwerfen.

Dass qualitative und quantitative Methoden miteinander kombiniert werden können, werde zwar skeptisch beurteilt, durch „Mixed Methods“ können entsprechende Forschungen aber sowohl an Breite als auch an Tiefe gewinnen: An Fallstudien kann deutlich werden, was in statistischen Daten eher allgemein, wenn nicht gar oberflächlich bleibt.

Weniger vertraut und kaum üblich ist es in der Erziehungswissenschaft, bereits publizierte Studien in einer „Replikation“ zu wiederholen, um die Befunde zu überprüfen oder sie für ähnliche Handlungsfelder nutzbar zu machen. Man könnte dann noch differenzierter verstehen, welche Prozesse wie zu deuten sind und wie sie gegebenenfalls besser gestaltet werden können.

Grundsätzlich wird diskutiert, wie Theorie und Empirie miteinander in eine produktive „Relation“ treten können. Empirische Befunde sollten sich durch Theorie verunsichern und zu „reflexiven Schleifen“ herausfordern lassen, die zu einem neuen und möglicherweise vertiefenden Verständnis der Fragestellung und der Befunde anregen können. So kann der Forschungsprozess zur Weiterentwicklung theoretischer Konzepte beitragen. In weiteren Beiträgen berichten Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler über eigene Arbeiten in der Forschung. Erfahrungen, Enttäuschungen und Hoffnungen werden authentisch und ausführlich referiert. Das macht Mut, eigene Erfahrungen in der Forschung zu sammeln.

In dieser Vielfalt und Offenheit wird transparent, welche Möglichkeiten pädagogische Forschung für das Verständnis und die Gestaltung pädagogischer Praxis bieten kann. Es bleibt zu wünschen, dass sich Forschung und Praxis (noch) intensiver füreinander öffnen und Probleme des alltäglichen Lehrens und Lernens konkreter in unterschiedlichen Situationen untersucht werden. Grundsätzlich drängt sich der Eindruck auf, dass die thematisch und methodisch vielfältigen Qualifikationsarbeiten zwar viele Detailspekte herausarbeiten können, dass sie sich aber miteinander kaum zu einem pädagogisch orientierten und für die Praxis hilfreichen Ganzen integrieren lassen. Studien zu normativen pädagogischen Kategorien und zu möglichen Alternativen politischer Entscheidungen gibt es kaum. Das sollte aber neben der Suche nach Effizienz und Evidenz wieder stärker bedacht werden.

4/2018:

Harald Ludwig, Christian Fischer, Esther Grindel, Michael Klein-Landeck (Hg.) (2017): **Montessori-Pädagogik als Modell.** 60 Jahre Montessori-Forschung und -Lehre in Münster. Eine Dokumentation. Münster: LIT, 584 S., 19,90 €. – In sorgfältigen und umfassenden Dokumentationen wird das engagierte und wirksame Bemühen vieler Kolleginnen und Kollegen um Theorie und Praxis dieser Reformpädagogik gewürdigt. – Eine beeindruckende (Zwischen-) Bilanz.

(a) Anke Wischmann (2017): **Dimensionen des Lernens und der Bildung.** Konturen einer kritischen Lern- und Bildungsforschung entlang einer Reflexion des Informellen. Weinheim: Beltz Juventa, 236 S., 34,95 €. – Damit neben den formellen und (vor allem im Blick auf Schule) häufig idealisierend gefassten Konzepten des Lernens und der Bildung die immer gegenwärtigen latenten Wirkungen informeller Prozesse nicht vergessen werden, wird versucht, die beiden Begriffe kritisch und differenziert zu klären, und es wird für eine qualitativ-rekonstruktive pädagogische Forschung plädiert, die solche parallelen Verläufe transparent macht. – Eine theoretisch anspruchsvolle, gleichwohl gut lesbare und zu entsprechenden Reflexionen anregende Studie.

(b) Wolfgang Geisler: **Anerkennung.** Über den Umgang mit Menschen in der Schule. Mit einem Nachwort von Hilbert Meyer. Schwalbach/Ts.: Debus Pädagogik, 2017, 198 S., 19,90 €. – Ohne zu leugnen, dass das ethisch anspruchsvolle Konzept im Alltag der Schule nicht bruchlos wirksam werden kann, wird ausgelotet, wie zwischen prinzipieller Gleichheit/Gleichberechtigung und tatsächlicher Differenz/Hierarchie in einem »Beziehungsberuf« ein respektierender und förderlicher Umgang mit den anderen und mit sich selbst entwickelt werden kann. – Wohlwollende Anleitungen mit einem strukturierenden Nachwort.

(c) Susanne Lin-Klitzing, David Di Fuccia, Thomas Gaube (Hg.) (2017): **Bildungsgerechtigkeit und Gymnasium.** Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 196 S., 17,90 €. – Im Zuge der Bildungsexpansion konnten mehr Schülerinnen und Schülern als zuvor zum Gymnasium wechseln, sie bleiben aber im Verlauf, bei den Abschlüssen und nicht zuletzt im beruflichen Erfolg weniger erfolgreich, so dass man die Leitformel der Bildungsgerechtigkeit nicht mit zu hohen Erwartungen verbinden sollte. – Differenzierende Studien mit vorsichtigen Folgerungen im Sinne einer stärkeren Orientierung an Fähigkeiten und Leistungen.

(d) Tobias Bernasconi, Ursula Böing (Hg.) (2017): **Inklusive Schulen entwickeln.** Impulse für die Praxis. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 256 S., 21,90 €. – Wie individuelle Anforderungen und gemeinsame Arbeitsprozesse didaktisch analysiert und methodisch umgesetzt werden können, wird an vielfältigen thematischen Aufgaben und situativen Herausforderungen

erarbeitet, die den unterschiedlichen Möglichkeiten der Lernenden gerecht werden sollen. – Zielsetzungen und Erfahrungen einer umsichtigen Praxis des Lehrens und Lernens.

(e) Dagmar Killus, Klaus-Jürgen Tillmann (Hg.) in Kooperation mit Kantar Emnid (2017): **Eltern beurteilen Schule – Entwicklungen und Herausforderungen.** Ein Trendbericht zu Schule und Bildungspolitik in Deutschland. Münster: Waxmann, 200 S., 24,90 €. – Die von der Firma JAKO-O (die »den Alltag mit Kindern leichter machen« will) nun schon seit 2010 finanzierte methodisch anspruchsvolle Bildungsstudie zeigt in ihrer vierten Befragung »stabil positive« Einstellungen und sogar tendenziell positive Entwicklungen auf (z.B. bei der Frage nach der Gerechtigkeit des Bildungssystems oder der Unterrichtung von Flüchtlingskindern). – Differenzierende Analysen, die in vielen Details nicht nur beruhigen, sondern eine konsequente(re) Bildungspolitik anmahnen, bei der die (meisten) Eltern einbezogen sein wollen.

(f) Christoph Selter, Stephan Hußmann, Corinna Höhle, Christine Knipping, Katja Lengnink, Julia Michaelis (Hg.) (2017): **Diagnose und Förderung heterogener Lerngruppen.** Theorien, Konzepte und Beispiele aus der MINT-Lehrerbildung. Münster: Waxmann, 280 S., 34,90 €. – Eine »diagnostische Grundhaltung« kann normativ gefordert werden, sie wird in der Ausbildung aber erst verinnerlicht, wenn in der Arbeit an konkreten fachbezogenen »Vignetten« ein vertiefendes Verständnis erarbeitet wird und gelingende Lösungsmöglichkeiten entwickelt und erprobt werden. – Ein theoretisch fundiertes und erfolgreich erprobtes Konzept, das zur Nachahmung ermutigt.

(g) Franz Schott (2017): **Zielorientiert unterrichten.** Theoretische Grundlagen für Lehr-Lernforschung und Unterrichtspraxis. Eine problemorientierte Analyse. Weinheim: Beltz Juventa, 140 S. 19,95 €. – Wer möglichst präzise klären will, welche Fähigkeiten die Schülerinnen und Schüler erwerben sollen und wie das Gelingen treffend geprüft werden kann, findet hier anspruchsvolle begriffliche Unterscheidungen und entsprechende Anregungen. – Eine Anleitung zu didaktischen Reflexionen, mit der naheliegende Fragen und Probleme stringenter gebündelt werden können.

(h) Simon Hartmann, Dirk Purz (2017): **Unterrichten in der digitalen Welt.** Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 166 S., 50 Abbildungen und 2 Tabellen, 20,00 € (als eBook: 15,99 €). – Von der didaktischen Klärung der Ziele, mit grundlegenden und reichhaltigen Informationen zu den technischen Möglichkeiten und Varianten, mit konkreten Vorschlägen zum lehrenden und lernenden Umgang mit den Medien und bis zu praktischen Beispielen und Erfahrungen wird kurz und bündig vermittelt, was man wissen und bedenken sollte. – Eine hilfreiche Einführung, die zugleich vertiefende Anregungen gibt.

(i) Hans Berner, Rudolf Isler, Wiltrud Weidinger (2018): **Einfach gut unterrichten.** Bern: hep, 344 S., 34,00 €. – Als Grundlage einer zielführenden und lernwirksamen Gestaltung individueller Lernprozesse werden zunächst didaktische Konzepte vermittelt und erörtert, die in ihrer Erprobung angeeignet werden sollen, um sie später als Kriterien der Beurteilung des Erreichten verwenden zu können. – Eine gut bearbeitbare Anleitung, die über prinzipielle Ziele hinaus zu situationsbezogener Anwendung führt.

3/2018:

Bernd Heyl, Sebastian Voigt, Edgar Weick (Hg.) (2017): **Ernest Jouhy** – Zur Aktualität eines leidenschaftlichen Pädagogen. Frankfurt a.M.: Brandes & Apsel, 264 S., 24,90 €. – Schon in der Biographie (1913 bis 1988) wird deutlich, dass der Psychologe, Lehrer (an der Odenwaldschule) und Erziehungswissenschaftler (an der Uni Frankfurt) unbeirrt und gleichwohl differenzierend für eine emanzipatorische, für die Zukunft der jungen Generation verantwortliche Bildung in einer zu demokratisierenden Schule gekämpft hat und dabei viele Menschen nachhaltig beeinflussen konnte. – Eine beeindruckende Würdigung.

Roland Reichenbach, Patrick Bühler (Hg.) (2017): **Fragmente zu einer pädagogischen Theorie der Schule.** Erziehungswissenschaftliche Perspektiven auf eine Leerstelle. Weinheim: Beltz Juventa, 224 S., 24,95 €. – Obgleich es als unmöglich erachtet wird, Funktionen, Aufgaben und Strukturen der Schule »widerspruchsfrei« zu deuten, werden Ansätze vorgetragen, mit denen »das Pädagogische« von Schule und Unterricht (im Sinne von »Bildung«) gegen gesellschaftliche Engführungen behauptet werden könnte. – Eine in der Vielfalt irritierende Sammlung, die einen alternativen Blick dafür nahelegt, dass gesellschaftliche Erwartungen und personale Bedürfnisse nicht nur »antagonistisch« im Streit liegen, sondern in sich selbst vieldeutig »antinomisch« sind.

Jutta Standop, Ernst Daniel Röhrig, Raimund Winkels (Hg.) (2017): **Menschenbilder in Schule und Unterricht.** Weinheim: Beltz Juventa, 318 S., 34,95 €. – Beispiele aus der Geschichte der Schule und theoretische Erörterungen u.a. aus philosophischer, rechtlicher und anthropologischer Perspektive machen deutlich, wie nötig und unvermeidlich Bilder der Welt und des Menschen für jeden selbst und für den Umgang miteinander sind, wie Wahrnehmungen und Handeln geprägt werden und sogar neues Denken behindert sein kann, dass es aber gerade deshalb in pädagogischer Verantwortung wichtig ist, Leitbegriffe und auch Visionen kommunizierbar zu machen und handlungsleitend werden zu lassen. – Kritische Reflexionen in konstruktiver Absicht.

Nele McElvany, Anja Jungermann, Wilfried Bos, Heinz Günter Holtappels (Hg.) (2017): **Ankommen in der Schule.** Chancen und Herausforderungen bei der Integration von Kindern und Jugendlichen mit Fluchterfahrung. Münster: Waxmann, 200 S., 29,90 €. – An Fakten und vielen Beispielen wird deutlich, wie komplex die zu bewältigende Aufgabe ist, aber auch wie es gelingen kann bzw. könnte, die kaum zu fassende Heterogenität der Sprachen, der Kulturen und der unterschiedlichen Kompetenzen zu bewältigen, wenn entsprechende Konzepte entwickelt, erprobt und kooperativ umgesetzt werden (können). – Anregungen zur Gestaltung eines Unterrichts, der auch der Vielfalt aller Lernenden besser gerecht werden kann.

Stefan Keller, Franz König (Hg.): **Kompetenzorientierter Unterricht mit Portfolio**. Bern: hep, 192 S., 33,00 €. – Wenn man sich bewusst ist, dass »Kompetenzen« nicht gelehrt werden können, sondern von den Lernenden aktiv erworben werden müssen, dann erweist sich die Arbeit in und mit Portfolios als ein wirksames Medium, dessen Einbindung in den »regulären« Unterricht hier konzeptionell und an gut dokumentierten Beispielen dargelegt wird. – Eine theoretisch fundierte und erfahrungsgestützte Ermutigung.

Benedikt Wisniewski, Klaus Zierer (2017): **Visible Feedback**. Ein Leitfaden für erfolgreiches Unterrichtsfeedback. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 144 S., 14,80 €. – Wer besser verstehen möchte, wie und warum der eigene Unterricht bei den Lernenden (nicht) ankommt, sollte mit ihnen eine Kultur der Transparenz entwickeln, in der Erwartungen und Erfahrungen ausgetauscht und Vorschläge angenommen und bedacht werden können. – Eine konkrete Einführung in Ziele, Wege und Erfahrungen.

Johannes Zylka (Hg.) (2017): **Schule auf dem Weg zur personalisierten Lernumgebung**. Modelle neuen Lehrens und Lernens. Mit Online-Materialien. Weinheim: Beltz, 192 S., 24,95 €. – Ein mutig innovatives Kollegium hat das Konzept einer Organisation des Lernens entwickelt und erprobt, in dem die Schülerinnen und Schüler bei eigener Verantwortung für ihren Fortschritt im Kompetenzerwerb von den Lehrenden aufmerksam und verantwortlich begleitet werden. – Ein ausgeklügeltes Konzept, zu dem zahlreiche Materialien zur Umsetzung oder als Anregung zu eigenen Innovationen mitgeliefert werden.

Ralf Lankau (2017): **Kein Mensch lernt digital**. Über den sinnvollen Einsatz neuer Medien im Unterricht. Weinheim: Beltz, 191 S., 24,95 €. – Dass man sich und vor allem Kinder vor medialer Vereinnahmung schützen sollte und wie man einen kompetenten Umgang erlernen kann, wird in kritischer Sicht begründet und mit konstruktiven Vorschlägen entfaltet. – Eine Mahnung zur rechten Zeit.

Maximilian Janisch (2017): **Mit zehn Jahren an die Uni**: Der Sternenhimmel eines Hochbegabten. Unter Mitarbeit von Thomas Drisch, Vater von Maximilian. Zürich: LIT, 304 S., 19,90 €. – Das Leiden an engen Vorgaben und das schließlich doch erfahrene Glück des selbstständigen Lernens machen deutlich, dass die Schule und die Universität sich endlich öffnen müssen für individuelle Fähigkeiten und spezielle Interessen. – Wer sich an dem vom Vater nur etwas geglätteten »Stakkato« des Jungen nicht stört, wird seine vielfältigen Erlebnisse und purzelnden Gedanken mit Freude lesen.

Beate Weyland, Josef Watschinger (Hg.) (2017): **Lernen und Raum entwickeln**. Gemeinsam Schule gestalten. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 200 S., 24,00 €. – Dass Pädagogik und Architektur zusammenfinden können, wenn sie von den Bedürfnissen der Kinder ausgehen und nach Raum-Konzepten suchen, die Lernen und Leben gleichermaßen fördern sollen, das wird an der Entstehung, Entwicklung und den Erfahrungen einer Kooperation zwischen Deutschland, Italien, Österreich und der Schweiz konkret nachvollziehbar. – Eine überzeugende, anregende und ermutigende Dokumentation.

2/2018:

Felix Hanschmann (2017): **Staatliche Bildung und Erziehung**. Ganztagschule, Bildungsstandards und selbständige Schule als Herausforderungen für das Verfassungs- und Schulrecht. Tübingen: Mohr Siebeck, 442 S., 104,00 €. – Nach sorgfältig recherchierten Berichten über bisherige und aktuelle Entwicklungen werden unterschiedliche Deutungen der rechtlichen Rahmenbedingungen differenziert diskutiert und zu bildungspolitischen Folgerungen verdichtet, bei denen die Ganztagschule in ihrer Verbindung von Bildung und Erziehung gerechtfertigt, bei den Bildungsstandards eine Erweiterung auf die weniger testbaren Bereiche gefordert und die Selbständigkeit an die Gesamtverantwortung des Staates gebunden bleiben muss. – Eine auch für Nicht-Juristen gut lesbare Bilanz mit differenzierenden Verweisen auf die vielfältigen Quellen.

Bernd Hackl (2017): **Lernen**. Wie wir werden, was wir sind. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 286 S., 19,99 €. – In acht thematischen Zugriffen werden Prozesse (u.a. Probieren, Erfahrung, Handeln, Interaktion) und Dimensionen (u.a. Leiblichkeit, Räume, Zeichen und Bilder) des Lernens mit vielfältigen theoretischen Referenzen und anschaulichen Beispielen ausgelotet, so dass sich ein tieferes Verständnis dessen entfalten kann, was man »eigentlich« längst zu wissen meint. – Eine argumentativ entfaltete Einladung zur reflexiven Gestaltung des Lernens.

Matthias Burchardt, Rita Molzberger (Hg.) (2017): **Bildung im Widerstand**. Festschrift für Ursula Frost. Würzburg: Königshausen & Neumann, 250 S., 39,00 €. – Die Kölner Professorin für Historisch-Systematische Pädagogik soll geehrt werden mit Erinnerungen an den anspruchsvollen Gehalt des Bildungsgedankens, den es gegen seine »semantische Enteignung« u.a. durch Ökonomisierung, Digitalisierung und empirische Bildungsforschung zu verteidigen gilt, damit der Mensch sich in seinen humanen Möglichkeiten, nicht zuletzt in Verbindung mit »Glaubek«, entfalten kann. – Engagierte Plädoyers in unbeirrter bzw. irritierter traditioneller Orientierung.

Rolf Arnold (2017): **Entlehrt euch!** Ausbruch aus dem Vollständigkeitswahn. Bern: hep, 183 S., ca. 28,00 €. – In zehn Thesen zur Kritik des gängigen Unterrichtet-werdens wird das Konzept einer »Selbstlernkompetenz« entfaltet, in der über »Wissen« hinaus »Kompetenzen« entwickelt werden, die das »Ich« stärken und zum Handeln in sich wandelnden Kontexten befähigen. – Ein leidenschaftliches Plädoyer, immer wieder erhobene Forderungen endlich umzusetzen.

Thomas Olk, Stefanie Schmachtel (Hg.): **Educational Governance in kommunalen Bildungslandschaften**. Weinheim: Beltz Juventa, 276 S., 49,95 €. – In theoretischen Studien und in Berichten aus konkreten Vorhaben wird transparent, welche Akteure mit welchen Interessen, mit welchen Erwartungen im Wettbewerb der Kommunen das »Lernen vor Ort« attraktiv und effektiv gestalten (wollen) und nach welchen Kriterien Erfolge beurteilt bzw. Probleme erkannt werden können. – Eine anspruchsvolle, durchaus selbstkritische Zwischenbilanz.

Birgit Lütje-Klose, Susanne Miller, Susanne Schwab, Bettina Streese (Hg.) (2017): **Inklusion: Profile für die Schul- und Unterrichtsentwicklung in Deutschland, Österreich und der Schweiz.** Münster: Waxmann, 308 S., 34,90 €. – Das angekündigte Spektrum von theoretischen Grundlagen über empirische Befunde bis zu Praxisbeispielen wird in vielen Aspekten und eher kurzen, zielführenden Beiträgen ausgefüllt, die in der Regel ein umfassendes Verständnis von Inklusion favorisieren, Probleme nicht ausblenden und Chancen des Gelingens unter entsprechenden Rahmenbedingungen benennen. – Eine detaillierte, vielfältig anregende Bilanzierung.

Holger Lindemann (2017): **Moderation, Mediation und Beratung in der Schule.** Systemisch-lösungsorientierte Gesprächsführung. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 301 S., 32,00 € (eBook: 25,99 €). – Wer Gespräche vielfältiger Art konsequent und kompetent führen will, findet in diesem »Lern- und Arbeitsbuch« neben grundlegenden Anleitungen auch vertiefende Anregungen, mit denen auch problematische Situationen bewältigt werden können. – Ein in der langjährigen Praxis des Verfassers offensichtlich bewährter Werkzeugkoffer.

Hanna Hardeland: **Der Klassen-Coach.** Ein Praxisbuch für die Umsetzung von (Lern-)Coaching in Klassen und Gruppen - für Sekundarstufe I und II. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, 250 S., 19,80 €. – Unter der Frage »Lehrst du noch oder coachst du schon?« werden Konzepte, Verfahren und Varianten einer Lernorganisation begründet und erläutert, in der die Lernenden wirksamer zu bewusstem Lernen mit klaren Zielen und anspruchsvollen Erfolgskriterien angeleitet werden können. – Ein überzeugendes »Coaching« zu nachhaltigem Lehren.

Micha Brumlik, Benjamin Ortmeier (Hg.) (2017): **Max Traeger – kein Vorbild.** Person, Funktion und Handeln im NS-Lehrerbund und die Geschichte der GEW. Weinheim: Beltz Juventa, 216 S., 19,95 €. – In der Auseinandersetzung um Person und Wirken Max Traegers hat der Initiator der Kritik noch einmal akribisch nach Belegen gesucht und seine Forderung bestärkt, dass die Stiftung der GEW nicht länger nach Max Traeger benannt werden könne. – Eine erneut verschärfte Positionierung.

Hans-Peter de Lorent (2016 und 2017): **Täterprofile.** Die Verantwortlichen im Hamburger Bildungswesen unterm Hakenkreuz. und **Täterprofile II.** Die Verantwortlichen im Hamburger Bildungswesen unterm Hakenkreuz und in der Zeit nach 1945. Hamburg: Landeszentrale für politische Bildung. 808+868 S., Gegen eine gesonderte Bereitstellungspauschale von je 3 Euro erhältlich oder auch als Download (6,8+13,6 MB). – In sorgfältig recherchierten Berichten wird deutlich, wie viele Pädagogen in den Nationalsozialismus verstrickt waren und dennoch nach 1945 weiter im Schuldienst tätig sein konnten. – Eine erdrückende Aufklärung.

1/2018:

Thomas Mikhail (2017): **Kant als Pädagoge.** Einführung mit zentralen Texten. Paderborn: Ferdinand Schöningh, 248 S., 39,90 €. – Was »in Ansehung des Zwecks der Menschheit« in der Pädagogik als Wissenschaft, in Erziehung und Unterricht sowie in ästhetischer Bildung aus Sicht des Philosophen getan werden sollte und getan werden kann, wird in klug ausgewählten und sorgfältig kommentierten Texten systematisch zugänglich gemacht. – Eine Anleitung zu prinzipiellen und doch auf Praxis zielenden Reflexionen.

Edwin Hübner, Leonhard Weiss (Hg.) (2017) **Personalität in Schule und Lehrerbildung.** Perspektiven in Zeiten der Ökonomisierung und Digitalisierung. Opladen: Barbara Budrich, 404 S., 39,90 €. – Gegen eine drohende »Entwurzelung durch Ökonomismus« wird das Konzept einer »Person« diskutiert, die sich in ihren Beziehungen zur Welt, zu anderen und zu sich selbst reflektierend entfaltet und sich in dialogischer »Sozialität« und sachbezogener »Rationalität« in pädagogische Interaktionen einbringen will und kann. – Ein an der Waldorf-Pädagogik orientierter Diskurs, der an Ziele einer anspruchsvollen Bildung erinnert.

Olaf-Axel Burow, Charlotte Gallenkamp (Hg.) (2017): **Bildung 2030.** Sieben Trends, die die Schule revolutionieren. Weinheim: Beltz, 180 S., 29,95 €. – Aktuellen individuellen, sozialen und globalen Problemlagen und einem beschleunigten Wandel der Lebensverhältnisse muss ein neues schulisches Lernen gerecht werden, in dem u.a. digital, vernetzt, gesund, demokratisch, nachhaltig und glücksorientiert gelernt wird. – Eine Sammlung von Beiträgen, die – wie auch das Titelbild – zeigen, wo es langgehen muss.

Klaus Moegling (2017): **Kultureller Transfer und Bildungsinnovation.** Wie Schulen die nächste Generation auf die Zukunft der Globalisierung vorbereiten können. Immenhausen: Prolog-Verlag, 872 S., 39,80 €. – In einem weit geöffneten Themenspektrum werden unbefriedigende Zustände und problematische Entwicklungsperspektiven mit umfassend referierten Befunden, Konzepten und Erfahrungen aufbereitet und im Spannungsverhältnis des »Transfers« zwischen zu bewahrenden und neu zu denkenden Inhalten und Kompetenzen zu pointiert formulierten und an beeindruckenden Beispielen anschaulich werdenden Folgerungen verdichtet. – Ein Kaleidoskop mit immer wieder neuen Durch- und Überblicken in beunruhigenden Handlungsfeldern.

Manfred Bönsch (2017): **Starke Schüler durch starke Pädagogik.** Individuell, gemeinsam und differenziert zum Lernerfolg. Braunschweig: Westermann, 184 S., 23,95 €. – Wie die zahlreichen Herausforderungen (u.a. Inklusion, Absentismus) mit vielfältigen, kurz begründeten und in schematischen Grafiken plausibel erläuterten Ansätzen bearbeitet werden können, wird ohne Illusionen, aber doch mit Zuversicht entfaltet. – Ein Manifest der unermüdlichen Interventionen eines engagierten Schulpädagogen.

Silke Trumpa, Doris Wittek, Anne Sliwka (Hg.) (2017): **Die Bildungssysteme der erfolgreichsten PISA-Länder.** China, Finnland, Japan, Kanada und Südkorea. Münster: Waxmann, 176 S., 29,90 €. – In thematisch identischer Struktur werden Strukturen, Befunde und Entwicklungen referiert, um danach komparativ herauszuarbeiten, dass sich eine hohe Wertschätzung

von Bildung, hohe Leistungsansprüche und -erwartungen, ein kognitiv aktivierender Unterricht und kompetent kooperierende Lehrende zu einer evidenzbasierten Lernkultur verbinden, wie sie in Deutschland noch zu entwickeln wäre. – Gründliche Recherchen und plausible Deutungen.

Ulrich Steffens, Katharina Maag Merki, Helmut Fend (Hg.) (2017): **Schulgestaltung**. Aktuelle Befunde und Perspektiven der Schulqualitäts- und Schulentwicklungsforschung. Münster: Waxmann, 336 S., 34,90 €. – Im zweiten Band der Reihe über Grundlagen der Qualität von Schule (vgl. Heft 1/17) werden Dimensionen der »Qualität« rekonstruiert und dann Prozesse der Schulentwicklung analysiert, um dies im dritten Schritt miteinander zu verbinden, sodass deutlich wird, wie die Entwicklung unter qualitativen Kriterien effektiv gefördert und empirisch beurteilt werden kann. – Differenzierende Einblicke und diskursive Anregungen.

Martin Kramer (2017): **Unterricht ist Kommunikation**. Der Schüler entscheidet, was gelehrt wurde. Band 1: Konstruktion von Wissen. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 224 S., 22,00 €. – Was »gelehrt« wurde, ist noch nicht »gelernt« – diese (schmerzliche und enttäuschende) Erfahrung können »Sie« vermeiden, wenn »Sie« den ausführlichen systemtheoretisch orientierten Erläuterungen des Verfassers folgen und seine zahlreich vorgeschlagenen erhellenden Experimente und anschaulich bebilderten Übungen selbst oder im Klassenzimmer erproben. – Ein engagierter Versuch, die Leserschaft »kommunikativ« zu überreden. Zwei weitere Bände sind angekündigt.

Anja Hackbarth (2017): **Inklusionen und Exklusionen in Schülerinteraktionen**. Empirische Rekonstruktionen in jahrgangübergreifenden Lerngruppen an einer Förderschule und an einer inklusiven Grundschule. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 166 S., 39,00 €. – Ausführlich dokumentierte »Fotogramme« aus altersheterogenen Situationen des aufgabenbezogenen Helfens und des kooperativen Arbeitens werden mit Blick auf die »Widersprüche zwischen meritokratischen und ethischen Normen der Anerkennung« theoretisch reflektiert und als Widerspiel des Einbeziehens und des gleichzeitigen Abgrenzens analysiert. – Theoretisch und methodisch anspruchsvolle Anregungen zu empirisch fundierten Deutungen schulischen Lernens.

Gerd Mietzel (2017): **Pädagogische Psychologie des Lernens und Lehrens**. Göttingen: Hogrefe, 9. aktualisierte und erweiterte Auflage, 718 S., 49,95 €. – In klarer Sprache und mit vielen Beispielen werden Konzepte und Befunde vermittelt, mit denen diese Referenzdisziplin der Pädagogik die Entwicklung von Heranwachsenden – hier insbesondere auf schulisches Lernen bezogen – zu klären versucht und welche Folgerungen daraus u.a. für Förderung und Diagnostik abgeleitet werden können. – Ein umfassendes Kompendium zur Vorbereitung auf Prüfungen, aber natürlich auch zur fundierten Analyse pädagogischer Prozesse.

2017:

12/2017:

Hans-Peter de Lorent (2017): **Max Traeger**. Biografie des ersten Vorsitzenden der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (1887-1960). Weinheim: Beltz Juventa, 136 S., 19,95 €. – Mit vielen Belegen wird das engagierte Wirken des Hamburger Vertreters und Sprechers der Lehrerschaft vor und nach 1945 gewürdigt, seine widerständige Rolle gegenüber den Nationalsozialisten hervorgehoben und die von Ortmeier und Müller erhobene Kritik (vgl. die »Empfehlung« in Heft 3/17) ausdrücklich und in Details zurückgewiesen. – Eine an Fakten orientierte überzeugende Positionierung.

Angelika Paseka, Martin Heinrich, Anna Kanape, Roman Langer (Hg.) (2017): **Schulentwicklung zwischen Steuerung und Autonomie**. Beiträge aus Aktions-, Schulentwicklungs- und Governance-Forschung. Münster: Waxmann, 212 S., 34,90 €. – Zu den Dimensionen des Untertitels zeigen bilanzierende und perspektivische Erörterungen zumeist beispielhaft auf, was bisher entworfen, erprobt, relativiert (auch verworfen) wurde und weiter (auch neu) entwickelt werden sollte. – Eine Sammlung zur Hommage an Herbert Altrichter zum 60. Geburtstag.

Christa Kaletsch (2017): **Demokratietraining**. Schwalbach/Ts.: Debus Pädagogik, 208 S., 22,90 €. und: Georg Lind (2017): **Moralerziehung auf den Punkt gebracht**. Schwalbach/Ts.: Debus Pädagogik, 48 S., 9,80 €. – In überzeugender Verbindung von Zielklärungen und konkreten Anregungen wird für eine konsequente Erziehungsarbeit an sozialen und politischen Kompetenzen geworben. – Praxisorientierte Anleitungen und ermutigende Erfahrungsberichte.

Max Fuchs (2017): **Kulturelle Schulentwicklung**. Eine Einführung. Weinheim: Beltz, 156 S., 19,95 €. – Als eine handliche Bündelung und Zuspitzung seiner zahlreichen Publikationen (vgl. die Empfehlung in Heft 9/16) stellt der Autor die Leitlinien einer ästhetisch geprägten Schulentwicklung und Strategien ihrer Umsetzung heraus, die in Berichte aus einer »kulturschule« anschaulich nachvollzogen werden können. – Eine hilfreiche Anleitung zur Nachahmung.

Ulrich Trautwein, Marcus Hasselhorn (Hg.) (2017): **Begabungen und Talente**. Göttingen: Hogrefe, 271 S., 39,95 €. – Im aktuellen Verständnis wird »Begabung« weiter gefasst (nicht mehr nach IQ>130), auf viele Dimensionen bezogen (nicht nur auf allgemeine Intelligenz) und als Entwicklungsprozess (nicht mehr statisch) verstanden, so dass neuere Verfahren zur Diagnostik bessere Vorhersagen erbringen und die Förderung im Unterricht auf ein breites Spektrum von Kompetenzen (einschließlich Musik und Sport) in allen Schul-Stufen zielt. – Ein grundlegend informierendes Handbuch mit Anregungen für die praktische Umsetzung.

Gregor Lang-Wojtasik, Ulrich Klemm (Hg.): **Handlexikon Globales Lernen**. 2. überarbeitete und erweiterte Aufl., Ulm: Klemm u. Oelschläger, 410 S., 22,80 €. – Thematisch weitläufig wird bei zumeist vertrauten und bei ergänzenden Stichworten

herausgearbeitet, dass sie angesichts der »Komplexität und Pluralität« der »aus den Fugen geratenen Welt« der Sache nach und didaktisch in globaler Verantwortlichkeit neu und weiter gedacht werden müssen. – Anregungen zu zukunftsorientierten Reflexionen.

Thorsten Bohl, Jürgen Budde, Markus Rieger-Ladich (Hg.) (2017): **Umgang mit Heterogenität in Schule und Unterricht.** Grundlagentheoretische Beiträge, empirische Befunde und didaktische Reflexionen. Bad Heilbrunn: Klinkhardt- UTB, 312 S., 24,99 €. – Begriffliche Abgrenzungen, machttheoretische Überlegungen und normative Klärungen zum Ziel einer »Bildungsgerechtigkeit« bilden den Rahmen, in dem u.a. die Kategorien Kultur, Geschlecht, Klasse und Leistung theoretisch verortet und auf das Schulsystem, die einzelne Schule, die Professionalisierung und die Gestaltung des Unterrichts bezogen werden. – Gut gebündelte Einführungen zum aktuellen Stand der Diskussion und zur Bewertung der praktischen Umsetzung.

Birgit Herz (2017): **Gruppen leiten.** Eine Einführung für pädagogische Praxisfelder. Opladen: Barbara Budrich, 108 S., 14,90 €. – Neben einer Übersicht zu Entwicklungen und vielfältigen Konzepten wird aufgezeigt, wie positiv oder negativ bedeutsam nicht verstandene (Konflikt-)Strukturen und (Macht-)Prozesse sind und wie sie kreativ und verantwortungsbewusst bearbeitet werden sollten und können, damit die Gruppen und ihre Mitglieder sich wirksamer entfalten, produktiver arbeiten und erfolgreicher lernen können. – Ein informativer Einstieg mit weiterführenden Anregungen.

Lara Maschke (2015): Am Dienstag darf man nie auf's Klo!? oder: **Ironie im Unterricht.** Berlin: Logos, 163 S., 32,00 €. – Dieses Buch darf man nicht lesen – es sei denn, man ist bereit zu verstehen und zu lernen, wie man in der Interaktion mit Kindern (und vermutlich auch mit Jugendlichen und Erwachsenen) durch »uneigentliches« Reden Spaß machen, Irritationen aus- und auflösen, zum Nachdenken anregen (z.B. über eine unnötige Frage, auf die der Titel zielt) und dabei Beziehungen stiften und vertiefen kann, wenn man solches Reden mit Respekt sensibel und kontrolliert handhabt. – Und das ist gar nicht ironisch gemeint!

Monika Jäckle, Bettina Wuttig, Christian Fuchs (Hg.) (2017): **Handbuch Trauma - Pädagogik – Schule.** Bielefeld: transcript, 726 S., 39,99 €. – Zu einem wenig wahrgenommenen, aber nicht unbedeutendem Problem werden systemisch orientierte grundlegende Deutungen dargelegt, an einzelnen Beispielen konkretisiert und mit Folgerungen und Forderungen für ein pädagogisch sensibles und engagiertes Handeln und dessen Rahmenbedingungen verbunden. – Eine theoretisch sehr anspruchsvolle, sprachlich mühsame Lektüre, die sich nicht unbedingt als »Handbuch« empfiehlt.

Michael Fuchs (Hg.) (2017): **Die Stimme im pädagogischen Alltag.** Berlin: Logos, 264 S., 36,00 €. – Weil das Sprechen in pädagogischen Prozessen als kräftiges Medium wirken muss, sollte es in der Ausbildung und in der beruflichen Praxis größere Beachtung finden, damit nicht zuletzt die Singstimme Eindruck machen kann. – Eine nicht erst bei Problemen zu konsultierende Handreichung.

11/2017:

Sigurd Hebenstreit (2017): **Janusz Korczak.** Leben – Werk – Praxis. Ein Studienbuch. Weinheim: Beltz Juventa, 334 S., 29,95 €. – Einfühlsame und reichlich dokumentierte Beschreibungen machen die Person, ihre literarischen Werke und die pädagogischen Wirkungen nachvollziehbar, eine emphatisch-unkritische Identifikation wird jedoch – zunächst irritierend – gebrochen durch »Textproben und Übungsfragen«, mit denen bewusst werden soll, was die Auseinandersetzung mit den vielfältigen Anregungen für den Leser selbst und seine eigenen Vorstellungen von einer Tätigkeit als Pädagoge bedeuten soll. – Eine würdige Erinnerung an eine beeindruckende Persönlichkeit.

Thomas Rucker (Hg.) (2017): **Erkenntnisfortschritt (in) der Erziehungswissenschaft.** Lernt die Disziplin? Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 223 S., 34,00 €. – Wer genauer nachvollziehen und verstehen möchte, wie in der Grundwissenschaft für pädagogisches Handeln um »Wahrheit« gerungen wurde, zurzeit debattiert wird und in Zukunft (effektiver?) geforscht werden könnte, der kann sich dies in grundlegenden Reflexionen und in ein paar Beispielen erarbeiten. – Prinzipielle Erörterungen, die gleichwohl für eine fundierte Praxis anregend werden können.

Regula Bürgi (2017): **Die OECD und die Bildungsplanung der freien Welt.** Denkstile und Netzwerke einer internationalen Bildungsexpertise. Opladen: Barbara Budrich, 254 S., 36,00 €. – In einer akribisch argumentierenden Analyse wird die Entwicklung internationaler Institutionen nach dem »grundlegenden technokratischen Denkmuster einer wissenschaftlichen Mach- und Planbarkeit der Welt und deren Transformation mittels Bildung« (S. 226) aufgezeigt. – Eindeutige Bewertungen, die im Chor der Kritiker sicherlich Resonanz finden werden.

Marko Neumann, Michael Becker, Jürgen Baumert, Kai Maaz, Olaf Köller (Hg.) (2017): **Zweigliedrigkeit im deutschen Schulsystem.** Potenziale und Herausforderungen in Berlin. Münster: Waxmann, 510 S., 39,90 €. – Nach grundlegender Einordnung in bisherige Reform-Entwicklungen wird zu acht zentralen Fragestellungen in differenziert angelegten und methodisch anspruchsvollen Studien im Vorher-nachher-Vergleich ein eindrucksvolles Bild der Verläufe von der 6. Jahrgangsstufe bis zum Abitur bzw. zum Beginn der Berufsbildung gezeichnet, die insgesamt als »gelingen« bewertet werden, aber gleichwohl durch die pädagogische Arbeit in den geschaffenen Strukturen optimierbar sind. – Fundierte Analysen, die auch für andere Bundesländer des »deutschen Schulsystems« ermutigend sein können.

Gabriele Weiß (Hg.) (2017): **Kulturelle Bildung – Bildende Kultur.** Schnittmengen von Bildung, Architektur und Kunst. Bielefeld: transcript, 480 S., 39,99 €. – Mit verschiedenen konzeptionellen Orientierungen werden Ansätze, Erfahrungen und Bedingungen einer ästhetischen Bildung kritisch kommentiert und Dimensionen einer wünschenswerten weiteren Entwicklung entfaltet, für die entsprechende Bedingungen in der Schule wie im öffentlichen Raum geschaffen werden sollten. – Eine Dokumentation begrifflich-prinzipieller Diskurse, die für die Praxis noch kleingearbeitet werden müssen.

Gerhard Tulodziecki, Bardo Herzig, Sigrid Blömeke (2017): **Gestaltung von Unterricht**. Eine Einführung in die Didaktik. 3. überarb. u. erw. Aufl., Bad Heilbrunn: Klinkhardt-UTB, 384 S., 24,99 €. – So, wie es im Unterricht geschehen sollte, werden die Leser(innen) zunächst an Beispielen mit offenen Fragen konfrontiert, zu deren Durchdringung ihnen dann grundlegende und differenzierende Informationen präsentiert werden (u.a. zu Bedingungen des Lernerfolgs, zu einzelnen Komponenten des Ablaufs, zu Dimensionen der Planung), so dass sie jeweils am Ende die eingangs eröffneten kognitiven Irritationen auf höherem Niveau selbstständig und kritisch bearbeiten und ihre eigene Orientierung zu didaktischem Denken und Handeln entwickeln können, mit deren Hilfe Probleme zwischen Theorie und Praxis kreativ-forschend bearbeitbar werden. – Konstruktive Anleitungen zu didaktischen Reflexionen und lernwirksamen Planungen.

Wilfried Schubarth, Christina Gruhne, Birgitta Zylla (2017): **Werte machen Schule**. Lernen für eine offene Gesellschaft. Stuttgart: Kohlhammer, 208 S., 29,00 €. – Dramatische Fall-Beispiele machen deutlich, wie wichtig eine Erziehung zu Werthaltungen (geworden) ist, aber auch wie schwierig es ist, die hier positiv und/oder negativ wirkenden komplexen Prozesse theoretisch zu deuten und angesichts der »plural« gewordenen Wertorientierungen konsequente und zugleich respektierende praktische Folgerungen zu entwickeln. – Anschauliche und materialreiche Anregungen zur eigenen und kollegialen Klärung.

Olaf-Axel Burow, Ernst Fritz-Schubert, Jürgen Luga (2017): **Einladung zur Positiven Pädagogik**. Wie Lehrerinnen und Lehrer neue Wege beschreiten können. Weinheim: Beltz, 136 S., 19,95 €. – In gut nachvollziehbaren und doch intensiven Dialogen wird das Konzept einer »relationalen« Pädagogik entwickelt, die das »lineare«, sich stets nur wiederholende Denken ablösen soll, um mehr »Potenziale« bei Lehrenden wie Lernenden freizusetzen, inneres Gleichgewicht zu finden und »Selbstbildung« in den Mittelpunkt zu rücken. – Ein Wegweiser, der Lernen und Lehren lebenswerter machen soll.

Jörg Ehrnsberger, Katrin Hille (2017): **Ein Blick in die Schule und zwei dahinter**. Geschichten aus dem Schulalltag – wissenschaftlich erklärt. Bern: hep, 120 S., 24,00 €. – Zehn in der Sache treffende und in ihrem Verlauf auch emotional beeindruckende »stories« machen plausibel nacherlebbar, wie scheinbar ausweglose Situationen sich nahezu »ganz einfach« lösen, wenn man mit Beispielen aus der Forschung theoretisch auf andere Deutungen aufmerksam wird (diese anhand der – warum fast nur englischsprachigen – Literaturhinweise vertieft) und sich von vertrauten Handlungsmustern löst. – Hinweise auf Dimensionen des Lernens, die nicht nur mit dem »Stoff« zu tun haben.

10/2017:

Peter Dudek (2017): „Sie sind und bleiben eben der alte abstrakte Ideologe!“ **Der Reformpädagoge Gustav Wyneken (1875-1964) – Eine Biographie**. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 481 S., 40,00 €. – In überwältigender Ausführlichkeit werden Facetten einer Persönlichkeit entfaltet, die auf sich selbst bezogen und von sich überzeugt beeindruckende reformpädagogische Impulse gesetzt hat, Menschen (auch »pädagogisch erotisch«) an sich binden und andere im Streit verstoßen konnte. – Eine einfühlsam differenzierende »Annäherung«.

Fabian Wilsrecht (2017): **Die dialektischen Begriffe in der Bildungstheorie Heinz-Joachim Heydorns**. Zur Kritik des gegenwärtigen Bildungswesens. Gießen: psychosozial, 351 S., 39,90 €. – Eingebunden in erkenntnistheoretische Klärungen insbesondere zum Begriff der »Dialektik« wird die in den 1968er Jahren entfaltete anspruchsvolle Bildungstheorie des 1974 verstorbenen Pädagogen als kritische Folie auf aktuelle Entwicklungen bezogen, so dass u.a. eine bildungsökonomische Rationalisierung und eine Verkürzung von »Bildung« zu »Kompetenz« in beruflicher Praxisorientierung beklagt werden muss. – Eine bedenkenswerte Aktualisierung prinzipieller Maßstäbe.

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V. (Hg.): **Bildung 2030 – veränderte Welt**. Fragen an die Bildungspolitik. Münster: Waxmann, 232 S., 19,90 €. – Zu zwölf Themen (u.a. Globalisierung, Digitalisierung, soziale Ungleichheit, Familien) werden sich bereits vollziehende und deutlich vorhersehbare Entwicklungen kurz und bündig beschrieben, in ihren »Implikationen für das Bildungssystem« erörtert und zu offenen, aber dringlichen Fragen an die Bildungs- und Sozialpolitik zugespitzt. – Eindringliche Warnungen, für deren Bewältigung ein gesellschaftlicher Konsens wohl noch gefunden werden muss.

Veronika Manitus, Peter Döbelstein (Hg.) (2017): **Schulentwicklungsarbeit in herausfordernden Lagen**. Münster: Waxmann, 320 S., 34,90 €. – Wenn Schulen den Bedürfnissen ihrer jeweils besonderen Schülerschaft gerecht werden sollen, müssen die situativen Konstellationen differenzierend verstanden werden, denn erst dann können mögliche Ziele realistisch eingegrenzt, konkrete Konzepte entwickelt, Widerstände bearbeitet und ein kollegiales Einverständnis (ein »Commitment«) geschaffen werden, so dass Erfolge in der Förderung des Lernens, über die hier exemplarisch berichtet wird, erzielt werden können. – Anforderungen und Anregungen, wie sie eigentlich für alle Schulen gültig und wichtig sein sollten.

Ulrike Hartmann, Marcus Hasselhorn, Andreas Gold (Hg.) (2017): **Entwicklungsverläufe verstehen – Kinder mit Bildungsrisiken wirksam fördern**. Forschungsergebnisse des Frankfurter IDEa-Zentrums. Stuttgart: Kohlhammer, 513 S., 59,00 € (als E-Book 52,99 €). – Aus psychologischer, erziehungswissenschaftlicher und psychoanalytischer Perspektive wurden in sechsjähriger anspruchsvoller Forschung in der Grundschule individuelle Bildungsverläufe auf mögliche oder bereits offenbare problematische Faktoren untersucht und Ansätze für adaptive, möglichst passgenaue Lernangebote entwickelt, mit denen kognitive Kompetenzen (Lesen, Mathematik) gefördert, insbesondere aber auch emotionale Dispositionen (Selbststeuerung und Sozialverhalten) gestärkt werden können. – Eine beeindruckende (Zwischen-)Bilanz, deren Beiträge begrifflich klären, anspruchsvoll berichten und mit »Implikationen für die pädagogische Praxis« enden.

Stefanie Gysin (2017): **Subjektives Wohlbefinden von Schülerinnen und Schülern**. Weinheim: Beltz Juventa, 292 S., 34,95 €. – In ausführlich dokumentierten Gesprächen mit Schülerinnen und Schülern werden Dimensionen entfaltet, in denen sich

positive oder negative emotionale Einstellungen u.a. zu den Lehrpersonen, zu den Peers, zum Verlauf des eigenen Lernens entwickeln, und es wird gezeigt, wie sich dies alles auf den Erfolg in der Schule auswirkt und mit welchen naheliegenden Maßnahmen es gefördert werden kann. – Ein anschaulicher und differenzierender Einblick in psychische Grundlagen des Lernens.

Maxi Deppe (2017): **Fehler als Stationen im Lernprozess.** Eine kognitionswissenschaftliche Untersuchung am Beispiel Rechnungswesen. Bielefeld: W. Bertelsmann, 319 S., 44,90 €. – Nach einer kritischen Diskussion vorliegender Studien über Fehler und Irrtümer (und deren Unterscheidung) wird eine kognitionspsychologisch begründete Begrifflichkeit entwickelt, mit der Verläufe und mögliche Probleme einer sicheren Entwicklung des Regelwissens und entsprechende Verfahren zu dessen Förderung erarbeitet werden. – Theoretisch solide begründete und empirisch bewährte Anregungen.

Birgit Lütje-Klose, Mai-Anh Boger, Benedikt Hopmann, Phillip Neumann (Hg.) (2017): **Leistung inklusive? Inklusion in der Leistungsgesellschaft. Band I: Menschenrechtliche, sozialtheoretische und professionsbezogene Perspektiven.** Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 279 S., 21,90 €. – Die Frage, ob bzw. wie Inklusion unter den Bedingungen einer Leistungsgesellschaft verstanden und gestaltet werden kann, wird in politischen und theoretischen Ansätze zu klären versucht und für »pädagogische Settings« und eine entsprechende Lehrerbildung ausdifferenziert.

Annette Textor, Sandra Grüter, Ines Schiermeyer-Reichl, Bettina Streese (Hg.) (2017): **Leistung inklusive? Inklusion in der Leistungsgesellschaft. Band II: Unterricht, Leistungsbewertung und Schulentwicklung.** Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 272 S., 21,90 €. – Die im Band I theoretisch erörterten Fragen werden hier auf Schule und Unterricht bezogen konkretisiert und insbesondere zu Fragen der Leistungsbewertung vertieft. – Zwei Bände mit konzeptionell vielfältigen und die praxisbezogene Reflexion bereichernden Beiträgen.

Miriam Vock, Anna Gronostaj (2017): **Umgang mit Heterogenität in Schule und Unterricht.** Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung, 148 S., kostenlos (über marion.stichler@fes.de). – Eine informative Zwischenbilanz mit Folgerungen zu entsprechender Schulentwicklung und deren Unterstützung.

9/2017:

Karl-Heinz Dammer (2017): **Philosophen als pädagogische Denker, Band II: 19. und 20. Jahrhundert.** Opladen: Barbara Budrich, 250 S., 24,90 €. – Die in Band I vorgelegten Einführungen (vgl. Heft 12/2015) werden hier von Humboldt, Fichte und Hegel, über Marx (ausführlich), Dilthey und Nietzsche bis zu Adorno und Foucault fortgesetzt und zu einer Kritik der aktuellen »Herrschaft durch Messen« zielgeführt. – Gründliche Informationen und Anregungen zur kritischen Aneignung.

Eva Maria Waibel (2017): **Erziehung zum Sinn – Sinn der Erziehung.** Grundlagen einer Existenziellen Pädagogik. Weinheim: Beltz Juventa, 432 S., 39,95 €. – In ehrenwerter Überzeugung wird für ein »existenzphilosophisch« fundiertes Verständnis von Erziehung plädiert, das sich an der »Person« des Kindes orientiert und in praktischen Folgerungen ausführlich entfaltet werden kann. – Eine zurzeit ungewöhnliche Anregung zu prinzipiellen Überlegungen.

Ludwig Liegle (2017): **Beziehungspädagogik.** Erziehung, Lehren und Lernen als Beziehungspraxis. Stuttgart: Kohlhammer, 332 S., 34,00 €. – Mit ausführlichen Verweisen auf historische Deutungen, empirische Befunde und anthropologische Konzepte werden inter- und intragenerationale Wechselspiele in privaten und öffentlichen Kontexten (in Familie und Schule) und ihre eminente Bedeutung für die Entwicklung der Persönlichkeit herausgearbeitet und in zahlreichen Folgerungen für die Praxis konkretisiert. – Anregungen zum vertiefenden Verständnis einer scheinbar selbstverständlichen Dimension pädagogischer Prozesse.

Thomas Philipp (Hg.) (2017): **Welche Bildung braucht die Wirtschaft?** Antworten aus Wirtschaft, Pädagogik, Wissenschaft, Spiritualität und Politik. Bern: hep, 212 S., 29,00 €. – Dass »die Wirtschaft« gerade das nicht braucht, was zurzeit in Schule und Hochschule zu lernen ist, wird von etablierten Insidern und von betroffenen Studierenden eindrucksvoll beklagt, aber auch philosophisch-pädagogisch und bildungspolitisch konstruktiv gewendet. – Ein differenzierendes Plädoyer für ein breiteres Verständnis bildungspolitischer Aufgaben.

Daniel Hofstetter (2017): **Die schulische Selektion als soziale Praxis.** Aushandlungen von Bildungsentscheidungen beim Übergang von der Primarschule in die Sekundarstufe I. Weinheim: Beltz Juventa, 310 S., 34,95 €. – In detaillierten Fallstudien wird herausgearbeitet, dass Entscheidungen über Übergänge zu weiterführenden Bildungsgängen nicht (von den Eltern) nach »rationalen« Kriterien getroffen werden, sondern in »Machtkonstellationen« von der Schule als »Konsense« im Interesse eines schulischen »Reglements« ausgehandelt werden. – Ein Versuch, privilegierende Prozesse im Übergang transparent zu machen.

Johannes Schwelm (2017): **Systemisch unterrichten.** Fachunterricht prozessorientiert gestalten. Heidelberg: Carl-Auer, 187 S., 21,95 €. – Nach einem zusammenfassenden Referat des systemtheoretischen Ansatzes werden Prinzipien für pädagogisches Handeln herausgestellt (u.a. wertschätzende Kommunikation, Prozessorientierung) und anhand von zwölf Moderationsverfahren Möglichkeiten der praktischen Umsetzung (u.a. zu Gesprächskultur fördern, Evaluieren und Bewerten) erläutert. – Vorschläge für eine subjekt- und prozessensible Gestaltung von Lernprozessen.

Ralf Laging (2017): **Bewegung in Schule und Unterricht.** Anregungen für eine bewegungsorientierte Schulentwicklung. Stuttgart: Kohlhammer, 184 S., 29,00 €. – Gegen das kognitiv und auf Stillsitzen reduzierende Lernen werden Modelle und Strategien für eine integrative (und nicht nur additive) Bewegungskultur in allen Bereichen des Lernens vorgetragen. – Bewegende Anstöße aus wissenschaftlich fundierten Begründungen.

Jan-Friedrich Bruckermann, Karsten Jung (Hg.): **Islamismus in der Schule.** Handlungsoptionen für Pädagoginnen und Pädagogen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 176 S., 22,00 €. – In differenzierenden Analysen werden Ausprägungen durchschaubar und Folgerungen plausibel. – Eine hilfreiche Handreichung.

Constanze Berndt, Thomas Häcker, Tobias Leonhard (Hg.) (2017): **Reflexive Lehrerbildung revisited.** Traditionen – Zugänge – Perspektiven. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 256 S., 19,90 €. – Wenn Lehrerinnen und Lehrer (am besten ständig und kritisch) reflektierend neben sich stehen (sollen), kann dies überfordern und Subjektivität, Intuition und nicht zuletzt Routine beeinträchtigen, aber ohne diskursive Aufklärung zwischen Theorie und Erfahrung bleibt pädagogisches Handeln nicht nur unverantwortlich, sondern auch mühsam und unbefriedigend. – Theoretisch fundierte und empirisch entfaltete Anregungen auch für erfahrene Praktiker.

Stephan Wernke, Klaus Zierer (Hg.) (2017): **Die Unterrichtsplanung: Ein in Vergessenheit geratener Kompetenzbereich?!** Status Quo und Perspektiven aus Sicht der empirischen Forschung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 248 S., 19,90 €. – Wenn Lehrende ihren Unterricht gestalten wollen, versuchen sie durchaus, ihn in »Grundmustern« zu »choreographieren«, die sich in zahlreichen Ober- und Unterkategorien beschreiben lassen, es bleibt aber schwierig, die Qualität solcher Planungen zu beurteilen – nicht zuletzt, weil Ziele und Rahmenbedingungen nie genau in konkrete Abläufe gefasst werden können, die dann auch tatsächlich intensives und erfolgreiches Lernen auslösen. – Anleitungen zur didaktisch reflektierenden Lernorganisation.

Sarah Grams Davy (2017): **Zufriedene Lehrer machen Schule.** Über die wichtigste Ressource zeitgemäßer Schulentwicklung. Münster: Waxmann, 106 S., 24,90 €. – In der Annahme, dass Belastung und Wohlbefinden ein »einzigartiges Zusammenspiel« bilden, wird gleichwohl dafür plädiert, das Belastungserleben in internen Befragungen zu erkunden, Probleme und Entwicklungsmöglichkeiten mit einem einfach handhabbaren Fragebogen (ELBiS) zu identifizieren und in »wertschätzenden Dialogen« daran zu arbeiten. – Wohlwollende Anregungen zur Förderung des kollegialen Klimas.

7-8/2017:

Ernst Robert Curtius (1932-2017): **Elemente der Bildung.** München: C.H.Beck, 517 S., 48,00 €. – In der aus dem Nachlass von Ernst-Peter Wieckenberg sorgfältig edierten und in einem ausführlichen Nachwort im historischen Kontext verorteten, damals nicht publizierten Schrift wird ein »anagogisches« (höherführendes) Verständnis von Bildung entfaltet, das zu »Wesenserfahrungen« führen und ein »Erlösungswissen« wieder zugänglichen machen soll, aber angesichts der »Urtatsache« biologischer Begabungsverschiedenheit nicht allen zugänglich sein kann. – Nicht zuletzt ein Dokument jenes elitären Bildungsideals, mit dem soziale und rassistische Abgrenzungen Legitimität erschleichen konnten und immer noch rechtfertigen sollen.

Hans-Ulrich Grunder (Hg.) (2017): **Mythen – Irrtümer – Unwahrheiten.** Essays über „das Valsche“ in der Pädagogik. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 240 S., 19,90 €. – In kurz gefassten Beiträgen werden dreißig gängig gewordene »Slogans«, scheinbar gesicherte Erkenntnisse und oft wiederholte plausible Postulate auf ihre Herkunft bezogen, in ihrer Rezeption verfolgt, als Irrtum entlarvt oder in ihrer immer noch sinnvollen Bedeutung differenziert(er) beurteilt, teils geradezu genüsslich zerlegend, teils konstruktiv bewahrend. – Manchmal überraschende, aber durchweg anregende Klärungen.

Max Fuchs (2017): **Politik und Pädagogik.** Zur notwendigen Revitalisierung einer spannungsvollen Beziehung. München: kopaed, 211 S., 18,80 €. – Nach einem informativen »Streifzug« durch den historischen Wandel »des Politischen« werden aktuelle »Interdependenzen« und deren Schwierigkeiten (u.a. am Beispiel der Konzepte der »Governance«) aufgezeigt, was zu der Folgerung führt, dass alle pädagogischen Akteure sich ihrer politischen Bedeutung (wieder) bewusst werden sollten, um »die Interessen« der Kinder und Jugendlichen konsequenter und ggf. auch als Widerstand vertreten zu können. – Eine Aufforderung zu politischer Reflexion in der Erziehungswissenschaft.

Ulf Mühlhausen (unter Mitwirkung von Jan Mühlhausen) (2017): **Unterrichtsmethoden im Widerstreit.** Das Verhältnis zwischen aktiv-konstruktivem und rezipierendem Lernen in Didaktik und Unterricht. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 181 S., 18,00 €. – Nach einer gut strukturierten Sortierung der vielfältigen Begrifflichkeiten und in stringenter Argumentation wird dazu angeleitet, anhand von sechs (online verfügbaren) neuen Web-basierten »Hannoveraner Unterrichtsbildern« die komplementäre Bedeutung der scheinbar gegensätzlichen Leitbilder zu erkennen und sie in der Gestaltung von Unterricht flexibel zu handhaben. – Eine Anleitung zur konstruktiven Rezeption didaktisch-methodischer Konzepte.

Jan Weisser (2017): **Konfliktfelder schulischer Inklusion und Exklusion im 20. Jahrhundert.** Eine Diskursgeschichte. Weinheim: Beltz Juventa, 260 S., 29,95 €. – Die Etablierung exkludierender Schulformen (»Hilfsschule«, »Sonderschule«, »Förderschule«) wird als gesellschaftspolitisches Programm gedeutet, das sich in Denk-, Sprach- und Handlungsmustern verfestigt hat, deren (ideologischen) Rechtfertigungen in kritischen Analysen das unveräußerliche Postulat der Menschenwürde entgegengesetzt werden muss. – Ein programmatisch konsequent eindeutiger Essay.

Tony Booth, Mel Ainscow (2017): **Index für Inklusion.** Ein Leitfaden für Schulentwicklung. Hg. und adaptiert für deutschsprachige Bildungssysteme von Bruno Achermann, Donja Amirpur, Maria-Luise Braunsteiner, Heidrun Demo, Elisabeth Platte, Andrea Platte. Weinheim: Beltz, 224 S., 24,95 €. – In einem weiten Verständnis von »Inklusion« werden scheinbar selbstverständlich klingende Aspekte einer Schulentwicklung benannt und konkret prüf-, diskutier- und handhabbar gemacht, die dazu anregen, gemeinsame Werte zu klären, Erwartungen zu benennen, Entwicklungen zu erkunden, Perspektiven zu finden, Prozesse zu organisieren und sich dabei zwischen anspruchsvollen Zielen (Demokratie lernen) und

konkreten Aufgaben (Krankheiten behandeln) zu bewegen. – Eine beeindruckende Sammlung wichtiger Kriterien der pädagogischen Arbeit.

Andrea Platte, Franz Krönig (2017): **Inklusive Momente**. Unwahrscheinlichen Bildungsprozessen auf der Spur. Weinheim: Beltz, 112 S., 19,95 €. – Geleitet von einem konsequenten Verständnis werden scheinbar schwierige Situationen als lösbar gedeutet und ermutigende Erfahrungen als Anregungen vermittelt. – Impulse zum Nachdenken, Wahrnehmen und Reden.

Susanne Lin-Klitzing, David Di Fuccia, Thomas Gaube (Hg.) (2016): **Leistungsstandards und Leistungsbewertung an Gymnasien und Universitäten**. Beiträge zur (nicht)vorhandenen Passung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 184 S., 17,90 €. – Die immer wieder beklagten Differenzen zwischen den als »Hochschulreife« zertifizierten Leistungen und den Anforderungen der akademischen Studien werden für verschiedene Fachbereiche erneut bestätigt und sie sollen mit konstruktiven Vorschlägen bearbeitet werden, die u.a. auf standardbezogene Testverfahren und die verlässliche Beurteilung von »Kompetenzen« zielen, wofür alternative Formen der Prüfung (z.B. in experimentellen Aufgaben) entwickelt und etabliert werden sollten. – Eine bedrückende Bilanz mit hoffnungsvollen Perspektiven.

Sabine Fruth, Daniela Fruth (2017): **Das Haus des Wissens**. Durch Imagination zum individuellen Lernerfolg. Heidelberg: Carl-Auer, 130 S., 17,95 €. – Dass Blockaden beim Lernen, Ängste vor Prüfungen bearbeitet und produktive, je eigene Lernstrategien optimiert werden können, indem man in inneren Bildern für verschiedene Aufgaben und Inhalte je eigene Räume entwickelt, in denen das Wissen befestigt und wieder abgerufen werden kann, wird im Wechselspiel zwischen theoretischen Erläuterungen sowie konkreten Anleitungen der hypnotherapeutisch erfahrenen Mutter und den erfolgreichen Erprobungen ihrer Tochter gut nachvollziehbar. – Ein Förder- und Trainings-Konzept, in dem kognitive Anforderungen mit emotionalen Prozessen verbunden werden.

6/2017:

Anne Conrad, Alexander Maier (Hg.) (2017): **Erziehung als 'Entfehlung'**. Weltanschauung, Bildung und Geschlecht in der Neuzeit. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 244 S., 29,90 €. – Die heute offenbar kaum noch vertraute, aber seit Comenius etablierte Denkungsart, dass Erziehung und Bildung zur »Genesung des Einzelnen wie der Welt« beitragen sollen, indem der Mensch »das Göttliche« in sich erkennt und zu »höherem Wissen« gelangt, wird aus (katholisch) theologischer Sicht an historischen Beispielen offizieller und informeller Bildungsarbeit anschaulich gemacht. – Eine Erinnerung an pädagogische Heilserwartungen, deren Grundmuster durchaus nachwirksam geblieben sein dürfte.

Anne Köker, Jan Christoph Störzländer (Hg.) (2017): **Kritische und konstruktive Anschlüsse an das Werk Wolfgang Klafkis**. Weinheim: Beltz Juventa, 212 S., 34,95 €. – Unter der unverändert gültigen Zielsetzung, die Heranwachsenden zu »Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Solidarität« zu befähigen, werden die unter dieser Perspektive entworfenen Konzepte der Didaktik und der Unterrichtsplanung, der Schultheorie, der Forschung etc. in ihren bildungstheoretischen Begründungen und ihren (auch internationalen) Wirkungen auf die Entwicklung von Schule und Unterricht resümiert und in der zum Teil kritischen Rezeption verortet. – Differenzierende und aktualisierende Analysen eines immer wieder beeindruckenden Oeuvres.

Ewald Kiel, Sabine Weiß (Hg.) (2016): **Schulentwicklung gestalten**. Stuttgart: Kohlhammer, 216 S., 35,00 €. – Nach einer theoretischen Skizze der aktuellen Entwicklungsprozesse und nach Hinweisen auf mögliche »Stolpersteine« werden anstehende Aufgaben der Gewaltprävention, der Gesundheitsförderung, der Inklusion, der interkulturellen Arbeit, der Gestaltung der Ganztagschule und schließlich der »Unterrichtsentwicklung im Zeichen der neuen Lernkultur« erläutert und in möglichen bzw. naheliegenden Lösungen diskutiert. – Eine grundlegende Einführung mit zahlreichen Anregungen zur Vertiefung.

Kerstin Ziemen (Hg.) (2017): **Lexikon Inklusion**. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 262 S., 39,00 €. – Theoretisch grundlegende wie konkret auf Praxis zielende Erörterungen orientieren sich am Konzept einer »Transformation«, die schulisches Lernen in gesellschaftlichen Prozessen verortet und diese auch bei der konkreten Gestaltung des Unterrichts bedacht wissen will. – Vielfältige Quellen zum gezielten Nachschlagen, aber auch zum neugierigen Sich-Einlassen.

Kersten Reich (Hg.) (2017): **Inklusive Didaktik in der Praxis**. Beispiele erfolgreicher Schulen. Weinheim: Beltz, 200 S., 24,95 €. – Neun Schulen erklären, mit welchen Zielen sie das Lernen für alle Schülerinnen und Schüler verändert haben, wie Lernumgebungen für individuelles und gemeinsames Lernen geschaffen wurden, wie sich in Zeiten und Räumen verlässliche Beziehungen bilden können, wie dies durch Fortbildung und Kooperation gestützt wird, was bisher erreicht wurde und was noch weiter entwickelt werden muss. – Eine Sammlung anregender »Bausteine« für anspruchsvolles Lernen und Lehren in allen Schulformen.

Georg Feuser (Hg.) (2017): **Inklusion – ein leeres Versprechen?** Zum Verkommen eines Gesellschaftsprojekts. Gießen: Psychosozial-Verlag, 289 S., 29,90 €. – In leidenschaftlichem Engagement wird beklagt, dass Inklusion unter Maßstäben der individuellen Verwertbarkeit des Menschen als »Integration in die Segregation« instrumentalisiert wird und damit die Utopie einer gesellschaftlichen Transformation verloren geht. – Bildungstheoretische Erinnerungen an uneingelöste Aufträge.

Edith Karimi (2016): **Mimetische Bildung durch Märchen**. Phantasie, Narration, Moral. Münster: Waxmann, 340 S., 39,90 €. – Wenn Märchen in einer »imaginären Spielhandlung« erzählt werden, dann können Interaktions- und Bildungsprozesse in Gang kommen, die über bloße Unterhaltung hinaus existenzielle Fragen berühren und zu ihrer Bearbeitung anregen können, wenn eine wechselseitige Einfühlung im Sinne einer »Mimesis« entsteht. – Eine theoretisch fundierte Perspektive auf ein anspruchsvolles Bildungsverständnis, das wohl auch bei anderen Themen und Aufgaben hilfreich sein kann.

Ludwig Bilz, Wilfried Schubarth, Ines Dudziak, Saskia Fischer, Saskia Niproschke, Juliane Ulbricht (Hg.) (2017): **Gewalt und Mobbing an Schulen.** Wie sich Gewalt und Mobbing entwickelt haben, wie Lehrer intervenieren und welche Kompetenzen sie brauchen. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 290 S., 29,90 €. – Die im Untertitel genannten Aspekte werden ausführlich erörtert und empirisch fundiert differenziert entfaltet, so dass Entwicklungen transparent werden (Es kann weniger Gewalt beobachtet werden) und Erfahrungen im Umgang mit Problemen vermittelt werden können (Weitere Fortbildung erscheint nötig). – Eine gründliche Zwischenbilanz mit hilfreichen Hinweisen zur Bearbeitung auftretender Probleme.

Klaus Moegling, Catrin Siedenbiedel (Hg.) (2017): **„Ich würde die Hausaufgaben abschaffen ebenso wie das Sitzenbleiben.“** 19 Interviews zu zentralen Fragen der Schulpädagogik. Immenhausen: Prolog-Verlag, 189 S., 22,80 €. – Zu den Themenfeldern Qualität von Schule, Inklusion, Geschlecht, erweitertes Lernverständnis und Lehrerbildung werden zwölf Interviews aus früher im Verlag zu diesen Themen publizierten Bänden gebündelt und durch sieben neue Gespräche ergänzt, so dass unterschiedliche Perspektiven deutlich werden. – Ein interessantes Format für wissenschaftliche Positionierungen und kritische Reflexionen.

Thomas Kausch (2017): **Wie ich meine Tochter durchs Abitur brachte.** Ein Helikoptervater dreht auf. München: Knauer Taschenbuch, 208 S., 9,99 €. – Wer den Umgang eines (bildungsbürgerlich?) engagierten Vaters mit Kindheit und Schule kennenlernen möchte, kann sich das aus dessen Sicht erzählen lassen und es nach eigenem Temperament und/oder Anspruch konsumieren.

5/2017:

Dietrich Benner, Roumiana Nikolova (Hg.): **Ethisch-moralische Kompetenz als Teil öffentlicher Bildung.** Der Berliner Ansatz zur Konstruktion und Erhebung ethisch-moralischer Kompetenzniveaus im öffentlichen Erziehungs- und Bildungssystem mit einem Ausblick. Paderborn: Schöningh, 296 S., 34,90 €. – Wie die für reflexive Problemerkörnungen und -bearbeitungen wichtigen Grundkenntnisse, eine entsprechende Urteilskompetenz und schließlich eine Handlungsentwurfskompetenz bildungstheoretisch zu verstehen sind, wird systematisch modelliert, an Beispielen verdeutlicht und in den Wirkungen empirisch evaluiert. – Eine anspruchsvolle Grundlegung für gesellschaftlich-politisch wichtiger werdende erzieherische Aufgaben.

Ernst Fritz-Schubert (2017): **Lernziel Wohlbefinden.** Entwicklung des Konzeptes Schulfach Glück zur Operationalisierung und Realisierung gesundheits- und bildungsrelevanter Zielkategorien. Weinheim: Beltz Juventa, 296 S., 34,95 €. – Auf der Grundlage ausführlicher philosophisch und psychologisch fundierter Klärungen wird entwickelt, wie die Schule in den Dimensionen »Selbstaktualisierung, Regulationskompetenz und Sinnfindung« mit erfolgreich erprobten Methoden zu kognitiv und emotional gestärkten Kompetenzen einer personal und sozial befriedigenden Lebensgestaltung beitragen kann. – Ein theoretisch und praktisch überzeugendes Programm.

Sebastian Schinkel, Ina Herrmann (Hg.) (2017): **Ästhetiken in Kindheit und Jugend.** Bielefeld: transcript, 340 S., 32,99 €. – An zahlreichen Beispielen wird aufgezeigt, wie vielfältig, wie alltäglich bewusst oder unbewusst, wie reflektiert bildend oder kommerzialisiert vereinnahmend die mehr oder weniger »schön« gestaltete Lebenswelt zur Prägung oder Erprobung der personalen und/oder sozialen Identität beiträgt. – Anregungen zum Verständnis jugendlicher Umgangsformen mit kulturellen Angeboten.

Birgit Papke (2016): **Das bildungstheoretische Potenzial inklusiver Pädagogik.** Meilensteine der Konstruktion von Bildung und Behinderung am Beispiel von Kindern mit Lernschwierigkeiten. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 210 S., 39,00 €. – In ausführlichen historischen Analysen theoretischer Konzepte und bildungspolitischer Positionierungen wird der mühsame und noch nicht vollendete Weg transparent, der von der selbstverständlichen Separierung bis zur gewollten Einbindung der individuellen Entwicklung in sozialer Gemeinschaft durchgesetzt werden musste. – Eine hilfreiche Rekonstruktion und begriffliche Klärung.

Wolfgang Schönig, John Andreas Fuchs (Hg.) (2016): **Inklusion: Gefordert! Gefördert?** Schultheoretische, raumtheoretische und didaktische Zugänge. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 267 S., 19,90 €. – Wenn nach einem konsequent gefassten Bildungskonzept den Betroffenen eine aktive »Teilgabe« (und nicht nur ihre passive »Teilhabe«) eröffnet werden soll, dann muss eine inklusive Schule solche Zielsetzungen didaktisch anspruchsvoll klären und räumliche Bedingungen schaffen, in denen sich z.B. »Lernwerkstätten« entfalten können, die sich den vielfältigen und wechselnden Bedürfnissen anpassen. – Theoretische Entwürfe und nachahmenswerte Beispiele.

Wilfried Kretschmer (2017): **Schule leiten:** Investment in pädagogische Handlungskultur. Prinzipien und Instrumente. Weinheim: Beltz Juventa, 238 S., 29,95 €. – Wie in offener und zugleich konsequenter Verständigung zwischen Schulleitung, den Lehrenden, den Lernenden und den Eltern eine beeindruckende und mit dem Deutschen Schulpreis belobigte Praxis des Lernens geschaffen werden kann, wird am Beispiel der Robert-Bosch-Gesamtschule in Hildesheim ausführlich entfaltet und zur Nacharbeit empfohlen. – Eine Anleitung zur Stärkung und Nutzung aller personalen Ressourcen.

Linda Marie Bischof (2017): **Schulentwicklung und Schuleffektivität.** Ihre theoretische und empirische Verknüpfung. Wiesbaden: Springer VS, 288 S., 39,99 €, E-Book 29,99 €. – Mit dem Ziel, die beiden Forschungsrichtungen stärker miteinander zu verbinden, und in der Hoffnung, dass beide dann konsequenter für die Praxis wirksam werden könnten, werden Konzepte und Methoden kritisch referiert und Modelle der komplexen (Wirkungs-)Beziehungen vorgestellt, auf die bezogen Daten des PISA-Schulpanels zur individuellen Förderung, zur ganztägigen Arbeit und zur Evaluationspraxis sowie zur Lesekompetenz exemplarisch demonstrieren, dass die geforderte Verbindung möglich ist. – Eine umfassende kritische Rezeption, die zu konsequenten Folgerungen geführt wird.

Andreas Methner, Kerstin Popp, Barbara Seebach (Hg.) (2017): **Verhaltensprobleme in der Sekundarstufe.** Unterricht – Förderung – Intervention. Stuttgart: Kohlhammer, 373 S., 42,00 €, E-Book 37,99 €. – Bevor emotionale und soziale Defizite »festgestellt« werden, sollten die zugrundeliegenden Normen bedacht, die Symptome genau erfasst und mögliche Ursachen verstanden werden, um gezielt und wirksam präventiv oder therapeutisch agieren zu können. – Ausführliche Erörterungen der Erscheinungsformen und zahlreiche Vorschläge zur Bearbeitung in der Schule.

Philipp Abelein, Roland Stein (2017): **Förderung bei Aufmerksamkeits- und Hyperaktivitätsstörungen.** Stuttgart: Kohlhammer, 234 S., 29,00 €, E-Book 25,99 €. – Ohne die mögliche Bedeutung medizinischer Behandlungen zu leugnen, wird der Blick gelenkt auf »multifaktorielle Ansätze«, die differenzierende Fragen nach möglichen Ursachen anregen und pädagogisch orientierte Förder- und Trainingsmöglichkeiten eröffnen, deren Wirkungen kritisch und doch zuversichtlich erörtert werden. – Eine fundierte Handreichung zur fallspezifischen Beratung und Hilfe.

Hans-Günter Rolff (2017): **Schulleitung auf den Punkt gebracht.** Schwalbach/Ts.: Debus Pädagogik, 56 S., 9,80 €. – Mit welchen »unendlichen Möglichkeiten« der Leitung einer Schule unter dem »Fokus Lernen« fast eine »Quadratur des Kreises« gelingen kann, wird mit knappen Hinweisen auf erforderliche Kompetenzen und bewährte Verfahren erläutert. – Anregungen zum allerersten Einstieg.

4/2017:

Norbert Ricken, Rita Casale, Christiane Thompson (Hg.) (2016): **Die Sozialität der Individualisierung.** Paderborn: Schöningh, 214 S., 27,90 €. – Die in Philosophie und Pädagogik immer wieder diskutierte Frage, ob und wie die Person durch die Gemeinschaft vereinnahmt wird oder sich durch sie erst entfaltet, wird anhand aktueller, u.a. sozialwissenschaftlicher Konzepte und konkreter empirischer Befunde vertiefend erörtert, um z.B. zu klären, ob das Individuum für sich selbst (aktiv) verantwortlich sein darf oder für Erfolg bzw. Misserfolg verantwortlich gemacht wird. – Theoretisch anspruchsvolle Erörterungen zu praktisch relevanten Herausforderungen.

Silvia-Iris Beutel, Katrin Höhmann, Michael Schratz, Hans Anand Pant (Hg.) (2016): **Handbuch Gute Schule.** Sechs Qualitätsbereiche für eine zukunftsweisende Praxis. Seelze/Stuttgart: Friedrich Verlag/Klett-Kallmeyer, 200 S., 29,95 €. – Die Qualitätskriterien des Deutschen Schulpreises (Leistung, Vielfalt, Unterrichtsqualität, Verantwortung, Schulklima/Schulleben und Lernende Institution) werden jeweils aus der Perspektive der Wissenschaft und der Praxis sowie einem Interview in einer Preisträgerschule grundlegend entfaltet und anschaulich erläutert. – Eine Anleitung zur Entwicklung der Schule und ggf. für eine Bewerbung.

Rolf Strietholt, Wilfried Bos, Heinz Günter Holtappels, Nele McElvany (Hg.) (2016): **Jahrbuch der Schulentwicklung. Band 19.** Daten, Beispiele und Perspektiven. Weinheim: Beltz Juventa, 308 S., 34,95 €. – In zwölf detaillierten empirischen Studien werden Wirkungen von Kontextbedingungen (z.B. Kitabesuch) und Verlaufsmerkmalen (u.a. Bildungssprache, Lehrereinstellungen und -kooperation, Feedbackverfahren) auf erworbene Kompetenzen. (Lesen, Umgang mit digitalen Medien) untersucht. – Ein Einblick in die vielfältige, methodisch anspruchsvolle Forschungsarbeit des Dortmunder Instituts.

Petra Flieger, Claudia Müller (Hg.) (2016): **Basale Lernbedürfnisse im inklusiven Unterricht.** Ein Praxisbericht aus der Grundschule. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 124 S., 14,90 €. – An der ausführlich dokumentierten Entwicklung des Kindes »Sandra« wird nachfühlbar, was eine intensive Betreuung für alle Betroffenen bedeutet und wie dies theoretisch gedeutet werden kann. – Eine einfühlsame anrührende Fallbeschreibung.

Traugott Böttinger (2017): **Exklusion durch Inklusion?** Stolpersteine bei der Umsetzung. Stuttgart: Kohlhammer, 145 S., 26,00 €. – Anders als Titel und Untertitel vermuten lassen, wird nicht gegen Inklusion argumentiert, sondern für eine differenzierte Sicht, die das »Wohl des Kindes« zum entscheidenden Kriterium für Entscheidungen zwischen besonderem und/oder inklusivem Lernen macht und dabei sowohl positive wie auch problematische Erfahrungen berücksichtigt. – Eine zugleich grundlegend orientierende und perspektivisch klärende Bilanz.

Annelies Kreis, Jeannette Wick, Carmen Košorok Labhart (Hg.) (2016): **Kooperation im Kontext schulischer Heterogenität.** Münster: Waxmann, 246 S., 29,90 €, E-Book 26,99 €. – Dass Betreuerinnen und Betreuer dem breiten Spektrum unterschiedlicher Lernbedürfnisse und entsprechenden Förderbedarfen besser gerecht werden, wenn sie konsequenter ihre fachbezogenen, sonderpädagogischen und sozialpädagogischen Aufgaben ausdifferenzieren und sie zugleich miteinander verbinden, das wird als unverzichtbares professionelles Erfordernis begründet, auf wichtige Kontextbedingungen bezogen und an Beispielen verdeutlicht. – Konzepte, die nicht zuletzt auch die eigenen Belastungen mindern können.

Marina Bonanati, Claudia Knapp (Hg.) (2016): **Eltern – Lehrer – Schüler.** Theoretische und qualitativ-empirische Betrachtungen zum Verhältnis von Elternhaus und Schule sowie zu schulischen Gesprächen. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 172 S., 19,90 €. – Die nicht ganz einfachen, aber oft idealisierend beschworenen Beziehungen zwischen den »Partnern« im Sozialisationsprozess werden in Zielen, Mustern, Verläufen und Ergebnissen transparent gemacht, sodass diese theoretisch bewusster und habituell kompetenter gestaltet werden können und die unterschiedlichen Erwartungen »auf Augenhöhe« ausgehandelt werden. – Anspruchsvolle Ziele und anschauliche Beispiele.

Nancy Quittenbaum (2016): **Training für direkte Instruktion.** Die Entwicklung und Erprobung eines Kommunikationstrainings für den Unterricht mit direkter Instruktion. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 144 S., 32,00 €. – Wenn es didaktisch-methodisch sinnvoll ist, Lernprozesse »direkt« anzuleiten und zu gestalten, dann sollten Lehrende dies reflektiert und kompetent tun können und entsprechende »Sprachspiele« in der Ausbildung nicht nur theoretisch kennenlernen, sondern in wichtigen Aspekten praktisch üben. – Eine gründliche Begriffsklärung und überzeugende empirische Prüfung.

Uwe Schaarschmidt, Ulf Kieschke, Andreas Fischer (2017): **Lehrereignung**. Voraussetzungen erkennen, Kompetenzen fördern, Bedingungen gestalten. Kohlhammer, 164 S., 30,00 €, E-Book 26,99 €. – Wer im Beruf erfolgreich und zufrieden sein will, sollte seine kognitiven, emotionalen und sozialen Möglichkeiten anhand entsprechender Selbst- bzw. Fremdeinschätzungsbögen (die hier beschrieben und online zur Verfügung gestellt werden) und in einem Assessment Center vorab oder in Verbindung mit dem Schulpraktikum erkunden, dies nicht zuletzt während der Berufstätigkeit weiter entwickeln und ergänzend prüfen, ob diese Fähigkeiten durch die schulischen Arbeitsverhältnisse (besser) gefördert werden (können). – Eine konkrete Anleitung zur Reflexion der eigenen Möglichkeiten und ihres Wechselspiels mit situativen Bedingungen.

Stephan G. Huber (Hg.) (2016): **Jahrbuch Schulleitung 2016**. Befunde und Impulse zu den Handlungsfeldern des Schulmanagements. Köln: Carl Link, 312 S., 36,95 €. – Nicht nur aus der Perspektive der Führung werden Aufgaben der Erziehung, des Lernens und des Unterrichts, der Personalentwicklung, der Kooperation und der Inklusion erörtert. – Eine anregende Sammlung.

3/2017: Sammelrezension: Forschung für Lehren und Lernen

Aus dem reichhaltigen Output der auf Schule bezogenen Forschung können hier nur wenige Publikationen angezeigt werden:

Thorsten Bohl, Albrecht Wacker (Hrsg.): Die Einführung der Gemeinschaftsschule in Baden-Württemberg. Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitforschung (WissGem). Waxmann: Münster 2016, 414 S., ISBN 978-3-8309-3416-5, 37,90 €.

Als eine Zwischenbilanz zur **Einführung der Gemeinschaftsschule in Baden-Württemberg** haben **Thorsten Bohl** und **Albrecht Wacker** 17 theoretisch fundierte, inhaltlich differenzierte und methodisch anspruchsvolle Einzelstudien versammelt. Wer erwartet hätte, dass die als Befürworter der Gemeinschaftsschule bekannten Autoren hier noch einmal pauschal für das Konzept werben würden, wird schon vom Umfang dieser Studien eines Besseren belehrt. Die wissenschaftliche Begleitung der Gemeinschaftsschule war nicht nur politisch wichtig, sondern vor allem pädagogisch ergiebig.

Nach einem historischen Rückblick werden zu 15 Aspekten sorgfältige Analysen referiert, die sich auf die Systemebene, die einzelnen Schulen und das Lernen beziehen. Dabei sind im Vergleich mit Gymnasien, Realschulen und Werkrealschulen keine negativen oder positiven Merkmale zu Gunsten oder zum Nachteil der Gemeinschaftsschulen erkennbar. Für zehn ausgewählte Schulen werden Entwicklungsprozesse zur Kooperation der Lehrenden, zur konzeptionellen Entwicklung des Unterrichts etc. beobachtet. Und im Unterricht wurden u.a. Verfahren zur Förderung und Entwicklung ausgewählter Fachleistungen und zur Gestaltung von Diagnostik und Leistungsbewertung eingehend untersucht. Beeindruckend ist dabei die Offenheit, mit der neben den erfolgreichen Entwicklungen auch Probleme und noch zu lösende Aufgaben benannt werden. So muss zum Beispiel zwischen gemeinsamem und individualisiertem Lernen noch eine bessere Balance gefunden werden. Dies ist insbesondere für Schülerinnen und Schüler im unteren Leistungsniveau wichtig, wenn sie noch nicht in dem gewünschten Maße selbstständig arbeiten können.

Die Kollegien haben diese Problematik erkannt und Lösungsansätze entwickelt. Diese sind pädagogisch anspruchsvoll, aber auch voraussetzungsreich. So ist es zum Beispiel nicht einfach, bei Lernproblemen die Ursachen nicht nur im Lernverhalten zu sehen, sondern sie auch fachdidaktisch-inhaltlich zu verstehen und zu bearbeiten. Immerhin trauen sich die Autoren, am Ende aus ihren Befunden das „Idealbild“ einer Gemeinschaftsschule abzuleiten, an dem sich die Kollegien bei ihrer internen Evaluation orientieren können.

Martin Pape: Didaktisches Handeln in jahrgangsheterogenen Grundschulklassen. Eine qualitative Studie zur Inneren Differenzierung und zur Anleitung des Lernens. Klinkhardt: Bad Heilbrunn 2016, 408 S., ISBN 9-783-7815-2074-5, 49,00 €.

In seiner sorgsam ausgearbeiteten Studie **Didaktisches Handeln in jahrgangsheterogenen Grundschulklassen** hat **Martin Pape** das Konzept und die Praxis jahrgangsübergreifender Grundschulklassen untersucht. Im ersten Teil wird die historische Entwicklung von 1815 bis in die jüngste Zeit als eine wechselvolle Geschichte deutlich. Sie beginnt mit den weit verbreiteten mehrklassigen Landschulen, die schrittweise abgelöst wurden durch Jahrgangsklassen, von denen man sich eine wirkungsvollere Unterrichtung der Kinder und Jugendlichen versprach. Herausgehoben werden demgegenüber die von Maria Montessori und Peter Petersen angeregten Formen des selbstständigen, individualisierenden, aber auch sozial orientierten Lernens. Seit den 1960er Jahren ist dann in einigen Bundesländern der jahrgangsübergreifende Unterricht für die Jahrgänge 1 bis 3 eingeführt worden, um auf die Unterschiedlichkeit der Lernenden differenzierter eingehen zu können.

Im zweiten Teil berichtet Pape über eine Fallstudie, die er in einer Grundschule über eineinhalb Jahre als teilnehmender Beobachter sowie mittels Gruppendiskussionen und qualitativen Interviews durchführen konnte. Er arbeitet heraus, wie Lehrkräfte ihr didaktisches Handeln gestalten und welche Unterschiede sie dabei zum Unterricht in Jahrgangsklassen wahrnehmen. Das wird differenziert entfaltet im Hinblick auf die Rolle der Lehrpläne, die Auswahl von Lerngegenständen, die Differenzierung des Lernangebots und die vielfältigen Formen der Unterrichtsorganisation. Insbesondere wird dabei auf die Betreuung der Schulanfänger eingegangen sowie auf die Situation von Kindern, die länger oder kürzer in dieser Eingangsphase verbleiben. Bemerkenswert ist insbesondere, dass die Lehrenden sich konsequent von der Jahrgangsorientierung lösen und den gewohnten jahrgangsbezogenen Gleichschritt ersetzen durch individualisierende Lernangebote und eine offene Lernorganisation, die den Kindern auch eine „Selbstdifferenzierung“ ermöglicht.

Kritische Aspekte werden keineswegs geleugnet. Problematisiert wird die unveränderte Rahmung dieser Arbeit durch das selektive, letztlich weiterhin jahrgangsbezogene Konzept der Grundschule, das in Widerspruch steht zu den Zielen der jahrgangsübergreifenden Arbeit. Aber in Übereinstimmung mit den Erfahrungen der Lehrkräfte wird gleichwohl der Schluss gezogen, dass der Schritt zur jahrgangsübergreifenden Arbeit richtig ist, dass aber die Rahmenbedingungen konsequenter verbessert werden sollten.

Monika Palowski: Der Diskurs des Versagens. Nichtversetzung und Klassenwiederholung in Wissenschaft und Medien. Springer VS: Wiesbaden 2016, 295 S., ISBN 978-3-658-10999-8, 39,99 €, als E-Book 29,99 €.

Unter dem etwas irritierenden Titel **Diskurs des Versagens** analysiert **Monika Palowski** wissenschaftliche und mediale Deutungen einer schulischen Praxis, die sie eigentlich gerade nicht als „Versagen“ verstanden wissen möchte. Sie verweist zunächst auf die Unterscheidung zwischen freiwilliger Wiederholung eines Schuljahres (etwa um die Voraussetzungen für die Abiturprüfung zu verbessern) und der von der Institution erzwungenen Wiederholung (durch Nichtversetzen). Interessant ist der historische Rückblick auf frühere Studien seit 1842 und die vielfältige empirische Forschung. Diese kommt eindeutig überwiegend zu dem Schluss, dass sich die Wiederholung in allen Fächern nicht als pädagogisch sinnvoll erweist. Sehr ausführlich diskutiert die Autorin dann ihr Forschungskonzept, bei dem sie sich auf die Methode der Diskursanalyse im Anschluss an Foucault bezieht. Aus einem akribisch aus Printmedien und wissenschaftlichen Publikationen zusammengestellten Datenmaterial leitet sie drei Diskursstränge ab: einen strukturkonservativen, einen innovativen sowie einen ökonomischen. Durchgehend sieht sie eine paradoxe Argumentationslinie darin, dass zwar das Sitzenbleiben problematisiert wird, dass aber gleichwohl Argumente vertreten werden, mit denen legitimiert werden soll, dass diese Praxis beibehalten wird. Pädagogische Argumente scheinen wenig wirksam zu sein, erst der Hinweis auf die Kosten scheint eine gewisse Bereitschaft geweckt zu haben, über das Problem noch einmal nachzudenken.

Aus pädagogischer Perspektive bleibt erneut zu fragen, ob mit der unterschiedlichen Entwicklung der Leistungen nicht anders umgegangen werden kann, als dass leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler als „Versager“ etikettiert werden. Dem stehen offenbar in einer sich meritokratisch verstehenden Gesellschaft etablierte Konzepte wie »Chancengleichheit« oder »Begabungsgerechtigkeit« entgegen. Mit diesen Hinweisen auf die gesellschaftliche »Funktionslogik« dieser Praxis erhält der Band eine plausible theoretische Rahmung.

Tobias Buchner, Oliver Koenig, Saskia Schuppener (Hg.): Inklusive Forschung. Gemeinsam mit Menschen mit Lernschwierigkeiten forschen. Klinkhardt: Bad Heilbrunn 2016, ISBN 978-3-7815-2079-0, 338 S., 21,90 €.

Das von **Tobias Buchner, Oliver Koenig** und **Saskia Schuppener** herausgegebene Buch **Inklusive Forschung** nimmt man mit der Erwartung in die Hand, mehr zu erfahren über Forschungsprojekte im Zusammenhang mit Inklusion. Der Anspruch des Bandes ist allerdings ein sehr spezieller und anspruchsvoller. Es soll nicht nur *über* Inklusion geforscht werden, sondern gemeinsam *mit* den Betroffenen und zwar auf „Augenhöhe“. Aufgegriffen wird ein englisches Forschungsprogramm der Autoren Jan Walmsley und Kelly Johnson, die auch ein freundliches, einführendes Vorwort beigesteuert haben. Als methodologischer Anspruch der Betroffenen wird das Motto zitiert „Nothing about us without us.“

Eine solche »partizipatorische« Forschung soll akademisch produziertes Wissen für die Praxis nutzbar machen. Das ist zweifellos wichtig, aber so wie eine akademisch distanzierte Forschung ihren Gegenstand verfehlen kann, so ist es keineswegs sicher, dass die Betroffenen sich selbst besser verstehen können (was keineswegs nur für Menschen mit Lernschwierigkeiten gilt!). Die referierten Beispiele stellen zwar überzeugend heraus, welche konkreten Wünsche erfüllt werden sollten, aber ob die Betroffenen z.B. die im Buch wiederholt angesprochenen »Machtstrukturen« herausarbeiten können (und wollen?), scheint mir fraglich. Der erkenntnistheoretisch schwierige Anspruch, dass Forschungsbefunde »valide« sein sollen, ist durch die hier geforderte »Inklusion« leider auch nicht perfekt lösbar. – Um nicht missverstanden zu werden: Dass eine Forschung „über“ Betroffene deren Bedürfnisse, Erfahrungen etc. ernst nehmen muss, ist natürlich selbstverständlich. Das muss m.E. nicht wissenschaftstheoretisch eingefordert werden.

Udo Rauin, Matthias Herrle, Tim Engartner (Hg.): Videoanalysen in der Unterrichtsforschung. Methodische Vorgehensweisen und Anwendungsbeispiele. Beltz Juventa: Weinheim 2016, 344 S., ISBN/EAN: 978-3-7799-3300-7, 26,95 €.

In dem von **Udo Rauin, Matthias Herrle** und **Tim Engartner** herausgegebenen Band **Videoanalysen in der Unterrichtsforschung** wird erkundet, mit welchen Zielen und welchen Methoden „überkomplexe“ Unterrichtssituationen in ihrer Sicht- und Tiefenstruktur transparent gemacht werden können. Alle Autoren halten sehr viel von Videoaufnahmen, weil mit ihnen Verläufe der Interaktion zwischen Lehrenden und Lernenden differenziert nach „vorsprachlichen“ und kommunikativen Merkmalen aufgeschlüsselt werden können. Bewusst werden dabei eher kurze Szenen aufgenommen, die dann aber umso intensiver interpretiert werden können. In verschiedenen Fächern und bei unterschiedlichen Themen werden typische Muster, Routinen und Stereotype herausgearbeitet, die mal mehr mal weniger zum Gelingen beitragen oder auch unglückliche Verläufe auslösen. Diese »mikrosoziologischen« Untersuchungen sollen aufzeigen, wie im Unterricht eine »soziale Ordnung« hergestellt und aufrechterhalten bzw. von den (Nicht-)Lernenden unterlaufen wird. Beobachtet und beschrieben werden Interaktionssequenzen im Umgang mit Aufgaben, aber auch Strategien der Schülerinnen und Schüler, Aufmerksamkeit geradezu schauspielerisch darzustellen und in einem »Standby-Modus« zu verharren, ohne dass dies sanktionierende Reaktionen der Lehrenden hervorruft. Solche einführenden Analysen sollen Lehrenden besser erkennbar machen, wie sie Handlungssituationen und Interaktionsprozesse wirksamer im Sinne ihrer Zielsetzungen steuern können.

In allen Beiträgen werden die Techniken der Dokumentation und die Verfahren der Analysen ausführlich dargestellt und an Beispielen erprobt. Das erscheint auf den ersten Blick als sehr aufwändig und in den Ergebnissen als noch relativ vorläufig.

Die Lektüre kann aber dazu anregen, den eigenen Unterricht bzw. den von Kolleginnen und Kollegen bewusster zu beobachten und nach der »Tiefenstruktur« des Geschehens zu fragen. Dann kann verständlicher werden, warum Unterricht nicht immer so verläuft, wie man ihn geplant hat, und man kann Ansätze für eine Optimierung finden. An ihre Grenzen stoßen diese Methoden allerdings dann, wenn man wissen möchte, was die videographierten Personen sich hinter der Fassade ihrer Gesichter denken oder eben nicht denken. Man wird also im Sinne von Feedback-Methoden nachfragen und miteinander reden müssen.

Dokumentiert wird hier ein sehr anspruchsvolles Forschungsprogramm an der Frankfurter Goethe-Universität. Dieses kann als ein weiterer Beitrag zu ähnlich orientierten Ansätzen verstanden werden, mit denen in »ethnographischer« Orientierung versucht wird, die komplexe Vielfalt von Strukturen, Intentionen und Prozessen transparent zu machen und Kategorien zu entwickeln, mit denen man dieses Geschehen begrifflich fassen kann. Solche Formen der Forschung können in der Aus- und der Fortbildung hilfreich sein, wenn theoretische Reflexionen und praktische Erfahrungen stärker aufeinander bezogen werden sollen.

Zum Schluss sei auf zwei Publikationen hingewiesen, in denen die Vielfalt theoretischer Konzepte und methodologischer Ansätze anschaulich dargestellt und in ihrer Bedeutung für die Entwicklung von Lehren und Lernen diskutiert wird:

Hans Brügelmann: Vermessene Schulen – standardisierte Schüler. Zu Risiken und Nebenwirkungen von PISA, Hattie, VerA & Co. Beltz, 143 S., ISBN 978-3-407-25729-1, 19,95 €.

Anders als der Titel vermuten lässt, stimmt **Hans Brügelmann** unter dem Motto **Vermessene Schulen – standardisierte Schüler** keinen Abgesang auf die zurzeit vorherrschende standardisiert-empirische Forschung an. Durchgängig und an zahlreichen Beispielen werden einerseits die Grenzen der quantitativen wie der qualitativen Forschung deutlich gemacht, aber es wird gleichwohl für Forschung plädiert, wenn sie sich konkreter auf Prozesse und Kontexte einlässt und die Vielfalt des Geschehens zu verstehen versucht. Dass dabei verschiedene Adressaten unterschiedliche Erwartungen haben, wird aber auch akzeptiert. Das Buch ist zugleich ein hilfreicher Begleiter bei der kritischen Lektüre empirischer Studien (vgl. die ausführlichere Rezension in Heft 9/2015).

Detlef Fickermann, Hans-Werner Fuchs (Hg.): Bildungsforschung – disziplinäre Zugänge. Fragestellungen, Methoden und Ergebnisse, Waxmann, Münster 2016, 196 S., ISBN 978-3-8309-3406-6, 19,99 €.

Über theoretische Ansätze der Forschung informieren die Beiträge des von **Detlef Fickermann** und **Hans-Werner Fuchs** herausgegebenen Bandes über **Bildungsforschung – disziplinäre Zugänge**. Kurz und bündig werden ein psychologisches Strukturmodell, Perspektiven der empirischen Forschung, Bildungsökonomie, Neurologie, Allgemeine Erziehungswissenschaft, Politik- und Rechtswissenschaften, Bildungssoziologie, geographische Bildungsforschung, historische Bildungsforschung und Educational Governance vorgestellt. Die anregende Sammlung macht Strukturen und Prozesse des Bildungswesens aus überraschend differenten Perspektiven zugänglich.

In den hier vorgestellten Publikationen wird (wieder einmal) deutlich, dass die Beziehungen zwischen Praxis und Wissenschaft – um es freundlich auszudrücken – vielfältig sind. Die Erwartungen an die »andere Seite« sind manchmal hoch, aber sie treffen sich nicht unbedingt. Wünschenswert bleibt nach wie vor, dass Fragestellungen miteinander entworfen, Methoden zielgerecht gewählt und Befunde im Diskurs bewertet werden. Ob die »Betroffenen« in beiden Feldern dazu bereit sind und entsprechende Kompetenzen entwickeln können, sollte einmal geprüft werden, indem dafür rechtliche, institutionelle und personelle Möglichkeiten geschaffen und erprobt werden.

3/2017:

Wolfgang Halbeis (2016): **Das Gewissen als pädagogisches Problem.** Gewissensregungen als Chancen und Risiken für Bildungsprozesse. Münster: Waxmann, 220 S., 29,90 €, E-Book 26,99 €. – Aus begrifflich differenzierenden Bezügen auf Paulus von Tarsos, Johann Friedrich Herbart und Hannah Ahrendt werden »der Andere«, das »Selbst« und die »Gesellschaft« als Dimensionen identifiziert, in denen sich das Gewissen in wechselseitiger Abgrenzung und zugleich im Zusammenspiel entfaltet. – Ideengeschichtlich und bildungstheoretisch anspruchsvolle Anregungen zu vertiefender Reflexion.

Gerhard Roth, Alica Ryba (2016): **Coaching, Beratung und Gehirn.** Neurobiologische Grundlagen wirksamer Veränderungskonzepte. Stuttgart: Klett-Cotta, 384 S., 29,95 €, E-Book 23,99 €. – In einem ausführlich fundierten Bericht über die von der Psychoneurologie erarbeitete »Ordnung« des Gehirns werden die Grundlagen gelegt für ein differenziertes Verständnis der emotionalen, im »limbischen Erfahrungsgedächtnis« mehr oder weniger verfestigten Motive und deren nicht immer einfaches Wechselspiel mit bewussten Zielen, sodass die bisher noch nicht einheitlichen Konzepte des Coachings (also der Beratung, Betreuung und Motivierung) in ihrer Beziehung zu psychotherapeutischen Ansätzen konstruktiv diskutiert und zu Handlungsempfehlungen entwickelt werden können. – Eine durchaus spannende Lektüre, die Probleme des Verhaltens und Möglichkeiten professioneller Hilfe verständlich macht.

Ursula Bertels, Tania Krüsmann, Katharina Norrie (Hg.) (2016): **Vielfalt unterstützen – Vielfalt leben.** Kulturelle Identitätsförderung in inklusiven Klassen. Münster: Waxmann, 192 S., 24,90 €. – Zwischen einer prinzipiellen Orientierung an »nonkategorialer« Gleichheit und der gleichwohl wichtigen Anerkennung der Differenzen werden unter der Warnung vor vereinfachenden »Abkürzungen« Konzepte und Module für eine ethnologisch orientierte Praxis entwickelt und ausführlich dokumentiert. – Eine gelungene Brücke zwischen theoretischer Klärung und praktisch erfolgreicher Projektarbeit.

Franziska Carl (2017): **Gymnasium ohne Sitzenbleiben.** Wie Lehrpersonen mit leistungsschwachen Schülerinnen und Schülern umgehen. Wiesbaden: Springer VS, 479 S., 59,99 €, E-Book: 46,99 €. – In theoretisch begründeten und ausführlich referierten qualitativen Studien wird deutlich gemacht, wie Schulen bzw. die Lehrenden auf die in Hamburg verordnete Abschaffung des Sitzenbleibens reagieren, wie sie durch additive Förderung oder Schulformwechsel eine bessere Passung zwischen Anforderungen und Möglichkeiten herzustellen hoffen bzw. wie sie durch Gespräche und Vereinbarungen und integrierte Förderung Probleme gar nicht erst virulent werden lassen wollen, aber es wird ebenso deutlich, dass ihnen dabei strukturelle Grenzen gesetzt sind, die sich auch im professionellen Selbstverständnis ausdrücken. – Eine weite Gedankenführung von theoretisch-methodischen Erörterungen über vertiefende Reflexionen und Folgerungen für die Praxis bis zu Anregungen für die weitere Forschung.

Ursula Böing, Andreas Köpfer (Hg.) (2016): **Be-Hinderung der Teilhabe.** Soziale, politische und institutionelle Herausforderungen inklusiver Bildungsräume. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 223 S., 19,90 €. – Nach einem kritisch-konstruktiven Plädoyer für eine an »Bildungsgerechtigkeit« und »Solidarität« orientierte Gestaltung des Lernens wird dies als Herausforderung aufgegriffen und u.a. an konkreten Aspekten der »Anerkennung«, der Gestaltung des Unterrichts, den Verfahren der Diagnostik sowie den Aufgaben der Schulleitung kleingearbeitet, ohne die Widersprüchlichkeiten dieser Aufgaben unter den Bedingungen einer überdauernden »Herrschaftslogik« zu ignorieren. – Eine Einladung zu vertiefter Reflexion.

Andreas Gold (2016): **Lernen leichter machen.** Wie man im Unterricht mit Lernschwierigkeiten umgehen kann. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 159 S., 18,00 €. – Den etwa vier bis sechs Kindern, die pro Schulklasse in ihren Leistungen unter ihren Möglichkeiten bleiben, sollte und kann geholfen werden, wenn die möglichen Ursachen verstanden, die konkrete Ausprägung der Lernstörung (z.B. im Lesen, Rechtschreiben oder Rechnen) mit geeigneten Verfahren diagnostiziert wird und symptomspezifische Fördermaßnahmen kognitiv passend und emotional unterstützend angeboten werden. – Eine gut verständliche Anleitung zu professioneller Aus- und Weiterbildung, in der Möglichkeiten und Grenzen der Praxis benannt werden.

Hans Peter Klein (2016): **Vom Streifenhörnchen zum Nadelstreifen.** Das deutsche Bildungswesen im Kompetenztaumel. Springe: zu Klampen Verlag, 328 S., 22,00 €. – Die schon vielfach publizierte und von manchen gefeierte Kritik an pädagogischen Reformkonzepten und der aktuellen bildungspolitischen Rahmung des Lehrens und Lernens wird hier noch einmal mit Fundstücken ausgebreitet, die durchaus bedenklich stimmen können, deren Deutung als Folge der Kompetenzorientierung allerdings auch in vielfacher und tendenziell polemischer Wiederholung nicht zwingend erscheinen muss. – Eine Bestätigung plausibler erscheinender (Vor-)Urteile, deren knappes Plädoyer für grundlegende Wissensbestände, Einzelarbeit und Üben nicht gerade zur konstruktiven Suche nach Alternativen einlädt.

Saskia Müller, Benjamin Ortmeier (2016): **Die ideologische Ausrichtung der Lehrkräfte 1933–1945.** Herrenmenschentum, Rassismus und Judenfeindschaft des Nationalsozialistischen Lehrerbundes. Eine dokumentarische Analyse des Zentralorgans des NSLB. Weinheim: Beltz Juventa, 206 S., 19,95 €. – In Fortsetzung seines Kampfes gegen ein Verdrängen institutioneller und personeller Verstrickungen in Ziele und Taten der NS-Zeit wird anhand durchaus bedrückender Aussagen in dem damaligen Verbandsorgan für »die Lehrkräfte« der Vorwurf einer vollständigen Unterwerfung entwickelt. – Eine eindeutig positionierte Streitschrift, der sicherlich differenzierende Analysen und Beurteilungen zugeordnet werden sollten.

2/2017:

Winfried Böhm (2016): **Der pädagogische Placebo-Effekt.** Zur Wirksamkeit von Erziehung. Ausgewählt und eingeleitet von Sabine Seichter. Paderborn: Schöningh, 168 S., 22,90 €. – Dass pädagogisches Handeln allenfalls in Grenzen kausal-funktional gesteuert werden kann und dennoch Wirkungen hat, macht es umso dringlicher, sich in historisch-philosophischer Reflexion der unverzichtbaren Prinzipien zu vergewissern, nach denen die »Person« (wieder) Ausgangspunkt und Ziel pädagogischer Sinnbestimmung sein sollte. – Eine eindringliche Erinnerung an (vergessene?) Konzepte der pädagogischen Tradition.

Armin Bernhard u.a. (2016): **Krieg und Frieden.** Kritische Pädagogik. Eingriffe und Perspektiven, Heft 3. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 202 S., 15,00 €. – Nach gebündelter Kritik der kapitalistischen, neoliberalen »Weltunordnung« und der Analyse verbreiteter »Feindbilder« wird eine gesellschaftskritisch fundierte, »provokativ-konfrontative« Bildungsarbeit gefordert, die gewaltfördernde Strukturen offenlegt und Perspektiven zur Entwicklung einer solidarischen Gesellschaft aufzeigt. – Eine eindringliche Aktualisierung kritischer Kategorien und engagierte Folgerungen für eine zeit- und zukunftsgemäße pädagogische Einnischung.

Ulrich Steffens, Dieter Höfer (2016): **Lernen nach Hattie.** Wie gelingt guter Unterricht? Weinheim: Beltz, 264 S., 24,95 € und: John Hattie, Klaus Zierer (2016): **Kenne deinen Einfluss!** „Visible Learning“ für die Unterrichtspraxis. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 205 S., 19,80 €. – Nach den vielfältigen Berichten, den zum Teil kontroversen Diskussionen und vielfachen Verkürzungen und Missverständnissen wird im erstgenannten Band eine sorgfältige Bilanz gezogen, in der die grundlegenden pädagogischen Intentionen differenziert und gut verständlich herausgearbeitet und in Beziehung gesetzt werden zu vergleichbaren Konzepten und Forschungsbefunden, die u.a. deutlich machen, dass die Gestaltung des Lernens reformpädagogisch im Zentrum stehen muss – und eben dies zu tun, wird den Lehrerinnen und Lehrern im zweitgenannten Band in vielen konkreten Vorschlägen eindringlich nahegelegt und handlungsnah (u.a. mit einschlägigen »Checklisten« und »Übungen«) erläutert, so dass die Hattie-Studien in der Praxis noch stärker wirksam werden sollten. – Auch eine gute Ergänzung zu der in dieser Zeitschrift seit dem Heft 9/16 publizierten Serie »Hattie praktisch«.

Stefan Keller, Christian Reintjes (Hg.) (2016): **Aufgaben als Schlüssel zur Kompetenz.** Didaktische Herausforderungen, wissenschaftliche Zugänge und empirische Befunde. Münster: Waxmann, 454 S., 39,90 €. – Als eine bisher konzeptionell und empirisch unzureichend geklärte Aufgabe wird die Herausforderung angenommen, in schulischen Lernarrangements eine anspruchsvolle Entfaltung von Kompetenzen zu fördern, die zwischen den unterschiedlichen Voraussetzungen der Lernenden und den curricularen Zielen des Unterrichts produktive Prozesse auslöst und diese zugleich im Verlauf diagnostisch begleiten und am Ende kritisch evaluieren kann. – Eine theoretisch fundierte und für die Felder Sprache, Politik, Kunst, Sport, Mathematik und Naturwissenschaften sowie für die Lehrerbildung konkretisierte Ausarbeitung.

Franz Petermann, Ulrike Petermann, Dennis Nitkowski (2016): **Emotionstraining in der Schule.** Ein Programm zur Förderung der emotionalen Kompetenz. Göttingen: Hogrefe, 244 S., 39,95 €. – Weil mit (reflektierten und bewussten) Gefühlen »alles besser« geht, kann in elf (wöchentlich zweistündigen) Sitzungen ein Training erarbeitet werden, für das jeweils wechselnde Ziele benannt und bis ins Detail ausgearbeitete und auf einer DVD verfügbare Materialien für einen präzise geplanten und erprobten Ablauf präsentiert werden. – Eine offenbar hilfreiche Anregung für eine wichtige Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung.

Anselm Böhmer (2016): **Bildung als Integrationstechnologie?** Neue Konzepte für die Bildungsarbeit mit Geflüchteten. Bielefeld: transcript, 120 S., 14,99 €. – Wenn Konzepte und Verfahren der Vermittlung von Wissen etc. nicht ungewollt exklusiv wirken sollen, sondern sich bildungstheoretisch fundiert an den »multiplen Identitäten« aller Mitglieder der Gesellschaft orientieren sollen, dann müssen sie theoretisch und empirisch kritischer und konstruktiv erarbeitet werden. – Eine systemkritische Mahnung vor einfachen Lösungen.

Bettina-Maria Gördel (2016): **Neue Steuerung im Schulsystem und ihre Konsequenzen für die Landesschulverwaltungen.** Eine governance-orientierte Organisationsanalyse am Beispiel Hessens. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 557 S., 49,00 €. – Wie schwierig es ist, zwischen zentraler und regionaler Steuerung zu balancieren und die Folgen des administrativen Wünschens auf das kontextuale Wollen der Akteure zu bilanzieren, das wird ausführlich und anschaulich am Konzept und an der Umsetzung der »Neuen Verwaltungssteuerung« analysiert und anhand verschiedener theoretischer Modelle diskutiert. – Ein Einblick in überdauernde administrative Kommunikationsstrukturen und ein Ausblick auf wünschenswerte Entwicklungen.

Christiane Griese, Helga Marburger, Thomas Müller (Hg.) (2016): **Bildungs- und Bildungsorganisationsevaluation.** Ein Lehrbuch. Berlin: De Gruyter Oldenbourg, 412 S., 34,95 €. – Wenn begleitende Forschung transparent machen soll, was man will, wie es läuft und wie weit man gekommen ist, dann sollten die theoretischen Ansätze und die verwendeten Methoden anspruchsvollen Standards genügen und die Akteure müssen kompetent mitwirken und die Befunde konstruktiv beurteilen können. – Eine grundlegende Einführung für verschiedene Bildungsinstitutionen und vielfältige Gütekriterien.

Verein für angewandte Sozialpädagogik (Hg.) (2016): **Freie Schule Frankfurt.** Ein Lesebuch. Ulm: Klemm & Oelschläger, 160 S., 16,80 €. – Unter dem Motto »Heute machen wir das« werden in ganz unterschiedlich gearteten Beiträgen konzeptionelle Fragen erörtert, praktische Erfahrungen dargelegt und kreative Produkte dokumentiert. – Ein beeindruckender Einblick in eine lebendige Schule und deren Entwicklung.

1/2017:

Wolfgang Keim, Ulrich Schwerdt, Sabine Reh (Hg.) (2016): **Reformpädagogik und Reformpädagogik-Rezeption in neuer Sicht.** Perspektiven und Impulse. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 315 S., 24,90 €. – Gegenüber den zunächst referierten jeweils eindeutigen emphatischen Rezeptionen bzw. kritischen Distanzierungen wird an einem differenzierteren Bild gearbeitet, in dem u.a. der Bezug zu sozialen Fragen, die Sicht auf Behinderungen, die Klärung sexueller Übergriffe, die Rolle ökonomischer Interessen und die Bedeutung verschiedener Akteure transparent werden. – Anregungen zur (erneuten) Auseinandersetzung mit einer faszinierenden und zugleich irritierenden historischen Entwicklung.

Anthony B. Atkinson (2016): **Ungleichheit.** Was wir dagegen tun können. Stuttgart: Klett-Cotta, 474 S., 26,95 €. – Wenn (und weil) man den zunehmend ungleichen Lebensbedingungen entgegenwirken will, machen die ausführlichen Analysen der ökonomischen Verhältnisse deutlich, dass der insgesamt verfügbare Wohlstand u.a. dazu genutzt werden könnte und verwendet werden sollte, allen Kindern und Herangewachsenen durch Umverteilung einen guten Start zu ermöglichen. – Nicht zuletzt auch ein Plädoyer für die bessere Wirksamkeit schulischer Bildungsbemühungen.

Iris Clemens (2016): **Netzwerktheorie und Erziehungswissenschaft.** Eine Einführung. Weinheim: Beltz Juventa, 170 S., 14,95 €. – Dass theoretische Deutungen und empirische Analysen oft unbefriedigend bleiben, wenn sie sich ausschließlich auf die Makro-Systemebene oder die Mikro-Fallebene beziehen, könnte überwunden werden, wenn das »Reflexionspotential« der Meso-Ebene auf komplexe Konstellationen und Prozesse des »Dazwischen« (z.B. auf die Entwicklung und die Beurteilung von »Leistung« oder die Dynamiken im Klassenraum) gerichtet wird. – Ein hoffnungsvoller Entwurf, der genauer erprobt werden sollte.

Klaus Moegling, Gabriel Hund-Göschel, Swantje Hader, Natalie Fischer, Hans Peter Kuhn, Carina Tillack (Hg.) (2016): **Was sind gute Schulen?** Teil 1: Konzeptionelle Überlegungen und Diskussion / Teil 2: Schulprofile und Unterrichtspraxis / Teil 3: Forschungsergebnisse / Teil 4: Theorie, Praxis und Forschung zur Qualität von Ganztagschulen. Immenhausen: Prolog-Verlag, 316/246/228/268 S., 29,80/25,80/24,80/26,80 €. – Gestalt und Gestaltung einer Schule werden in pädagogischen Konzepten entworfen, von ihren Akteuren in alltäglichen Interaktionen geprägt, in kritischer Reflexion beurteilt, aufgrund eigener Erfahrungen gefestigt oder verändert, im nationalen oder internationalen Vergleich bewertet und in

vielen Dimensionen auf verschiedenen Ebenen mehr oder weniger konsequent entwickelt. – Dies und vieles mehr wird »guten Schulen« und solchen, die (noch) besser werden wollen, in handlicher Form zum Bedenken dargeboten.

Die folgenden Bände versammeln informative und anregende Beiträge zu aktuellen Diskussionen und Entwicklungsaufgaben: Ulrich Steffens, Tino Bargel (Hg.) (2016): **Schulqualität – Bilanz und Perspektiven**. Grundlagen der Qualität von Schule 1, Münster: Waxmann, 364 S., 36,90 €. – Dokumentiert werden grundlegende Überlegungen zu den Kriterien „guter Schulen“ und den Bedingungen ihres Wandels. Die Palette der Autoren und der Aspekte ist in einem Satz schlichtweg nicht zu fassen.

Gregor Lang-Wojtasik, Katja Kansteiner, Jörg Stratmann (Hg.) (2016): **Gemeinschaftsschule als pädagogische und gesellschaftliche Herausforderung**. Münster: Waxmann, 178 S. 29,90 €. – In 13 Beiträgen werden Zielsetzungen, Konzepte, Entwicklungsaufgaben und Erfahrungen grundlegend, kritisch und weiterführend erörtert. Bernd Groot-Wilken, Kevin Isaac, Jörg-Peter Schräpler (Hg.) (2016): **Sozialindices für Schulen**. Hintergründe, Methoden und Anwendung. Münster: Waxmann, 216 S., 29,90 €. – Wozu und wie Daten über soziale Kontextbedingungen des Lernens erhoben und verwendet werden (können), wird für Schulformen und Regionen transparent gemacht.

Hans-Peter Kirsten-Schmidt: **Innehalten und neue Wege finden**. Berlin: Cornelsen Scriptor, 128 S., 17,99 €. – Dass man besser zum Ziel kommen kann, wenn man sich Zeit gerade dann nimmt, wenn es eigentlich »gar nicht geht«, wird an alltäglichen und außergewöhnlichen Situationen nachvollziehbar, über die man erst einmal mit sich selbst und vor allem mit anderen reden sollte. – Plausible Anregungen aus der Perspektive (und der Erfahrung) eines Schulleiters, die auch für andere »Führungskräfte« hilfreich sein können.

Thomas Fleischer (2016): **Schule personenzentriert gestalten**. Zwischenmenschliche Beziehungen und Persönlichkeitsentwicklung in der Schule. Stuttgart: Kohlhammer, 163 S., 30,00 €. – Auch in formell-institutionellen Kontexten sollten Bedürfnisse nach Empathie, Wertschätzung und Echtheit nicht nur aus »humanistischer« Überzeugung zur Geltung kommen, sondern auch als Grundlage für Selbsterleben, Beziehungen, Engagement und Lernerfolge gefördert werden. – Ein mit Empathie theoretisch und praktisch entfaltetes Konzept.

Axel Becker (2016): **Die Toleranzfalle**. Was grenzenlose Liberalität uns und unseren Kindern antut. Weinheim: Beltz, 280 S., 19,95 €. – Empathie und Wohlwollen sollten an Regeln des sozialen Umgangs gebunden sein, negatives Verhalten muss umgehend sanktioniert werden und Politiker, Pädagogen und Eltern müssen dies (wieder) für verbindlich halten und einander darin konsequent unterstützen, ohne in autoritäre Muster zurückfallen zu wollen. – Eine trotz Enttäuschungen und Resignation im Grunde pädagogisch-zuversichtliche Mahnung.

Rose Kleinknecht-Herrmann (2016): **Frust, Revolte und Normalität**. Die Leiden des Lehrers Wolfgang Fink. Erhältlich (nur) bei Amazon 324 S., 9,63 €. Auch als E-Book: ms@schwindkommunikation.de, 0,99 €. – In offen und detailreich geschilderten Situationen werden Rollen- und Beziehungs-Probleme in einer Schule der 1960er und 1970er Jahre eindrucksvoll nachvollziehbar. – Manche werden sich – als (eifrig verzweifelnde) Lehrende oder als (nicht so eifrig) Lernende wiederfinden können.

2016:

12/2016:

Michael Wimmer (2016): **Dekonstruktion und Erziehung**. Studien zum Paradoxieproblem in der Pädagogik. Paderborn: Schöningh, 2. Aufl., durchgesehen, aktualisiert und mit einem Nachwort, 410 S., 49,90 €. – Gegen die illusorische Hoffnung, sich als »Subjekt« im Umgang mit »den Anderen« eindeutig verhalten zu können, wird dafür plädiert, Widersprüche u.Ä. als Kern des Pädagogischen zu akzeptieren und verkürzende Deutungen zu überwinden. – Eine philosophisch fundierte Reflexion in einer eigenständig entfalteten Denk- und Begriffswelt.

Johannes Bilstein, Jutta Ecarus, Norbert Ricken, Ursula Stenger (Hg.) (2016): **Bildung und Gewalt**. Wiesbaden: Springer VS, 288 S., 49,99 €, E-Book 39,99 €. – Unter anthropologischen, strukturtheoretischen und psychoanalytischen Orientierungen wird »Gewalt« in sozialisatorisch und erzieherisch bedeutsamen Konstellationen (von »Bildung« ist kaum die Rede) in offenen, verdrängten, aber auch gebändigten und sublimierten Formen nachvollziehbar gemacht, so dass Perspektiven eines pädagogischen (z.B. dialogisch-kommunikativen) Umgangs erkennbar werden. – Eine in der Vielfalt der Diskurse anregende Sammlung.

Birgit Spinath, Roland Brünken (2016): **Pädagogische Psychologie**. – Diagnostik, Evaluation und Beratung. Göttingen: Hogrefe, 330 S., 29,95 €. – Nach einer grundlegenden Einführung in Methoden psychologischer Diagnostik werden diese auf Praxisfelder insbesondere der Schule (Hochbegabung, Leistungsbeurteilung) und der Bildungspolitik (Leistungsstudien, Qualitätsverbesserung, Evaluation) bezogen und jeweils mit Zusammenfassungen und Fragen zur Sicherung des Leseerfolgs verbunden. – Ein zweiter Band über Lernen und Lehren ist angekündigt.

Marcus Syring, Thorsten Bohl, Rainer Treptow (Hg.) (2016): **YOLO – Jugendliche und ihre Lebenswelten verstehen**. Zugänge für die pädagogische Praxis. Weinheim: Beltz, 240 S., 29,95 €. – Von welchen kulturellen und sozialen Kontexten Jugendliche beeinflusst werden (sollen) und wie differenziert, kreativ und überwiegend positiv diese damit umgehen (können), wird Erwachsenen für diverse Erfahrungs- und Aktionsräume zugänglich gemacht. – Anregungen zu differenzierender Sensibilität unter dem Motto »You only live once!«.

Nele McElvany, Wilfried Bos, Heinz Günter Holtappels, Miriam M. Gebauer, Franziska Schwabe (Hg.) (2016): **Bedingungen und Effekte guten Unterrichts**. Münster: Waxmann, 197 S., 29,90 €, E-Book 26,99 €. – Die Beiträge des ersten Dortmunder Symposiums der Empirischen Bildungsforschung (2015) lassen einen konzeptionellen Wandel erkennen: von einem auf einzelne Merkmale und Effekte begrenzten Messen zu dem Versuch, das »komplexe Wirkungsgefüge« des Lernens in kognitiven und emotionalen Dimensionen genauer und gleichwohl empirisch fundiert zu erfassen und professionell kommunizierbar zu machen. – Ein anspruchsvolles Vorhaben, dessen Gelingen zu einer engeren Wechselbeziehung zwischen Praxis und Forschung beitragen kann.

Inka Bormann, Thomas Brüsemeister, Sebastian Niedlich (Hg.) (2016): **Transintentionalität im Bildungswesen**. Weinheim: Beltz Juventa, 212 S., 24,95 €. – Wenn etwas nicht so läuft, wie man es erwarten zu dürfen glaubte, können die Ursache-Wirkungs- bzw. Kausalitäts-Annahmen falsch gewesen sein oder die Konstellationen nicht gestimmt haben, es kann aber auch jenseits der deklarierten Ziele etwas erkennbar werden, was nicht nur anders, sondern sogar besser ist als das Erwartete. – Irgendwie hat man das wohl schon geahnt, aber doch nicht so klug benennen können.

Zeitschrift für Grundschulforschung (2016): **Bildungsgerechtigkeit als Herausforderung**. 9. Jg., Heft 1/2016. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 166 S., 24,80 €. – Dass ungleiche Chancen im Bildungsprozess nicht hingenommen werden sollten, kann als Konsens gelten, aber wie diese entstehen bzw. verstärkt werden oder sich auch selbst verstärken, wird genauer zu klären versucht, wobei auch die gängigen Konzepte kritisch geprüft werden. – Anregungen zur Klärung politischer Ziele, theoretischer Prinzipien und praktischer Maßnahmen.

Jeanette Heißler, Petra Hiebl (2016): **Kompetenzorientierte Unterrichtsplanung**. Vom Stoffverteilungsplan zur flexiblen Kompetenzmatrix. Köln: Carl Link, 180 S. (DIN A4), 32,95 €. – Wie die vertraute lineare Behandlung des Unterrichtsstoffs durch eine mehrdimensionale Unterrichtsplanung abgelöst werden kann, nach der Wissen in variierenden Problemstellungen und Transferaufgaben erarbeitet werden soll, wird als Programm und in Beispielen entfaltet und in den schulischen Entwicklungsprozess eingebunden. – Eine konkrete Anleitung unter anspruchsvoller Zielsetzung.

Sieglinde Luise Ellger-Rüttgardt (2016): **Inklusion**. Vision und Wirklichkeit. Stuttgart: Kohlhammer, 204 S., 29,00 €; als E-Book 25,99 €. – In der Zuversicht, dass die unantastbare »Würde des Menschen« für alle Schülerinnen und Schüler gültig werden soll, werden politische Bedingungen und pädagogische Aufgaben einer »großartigen Vision« benannt. – Ein eindringliches Plädoyer aus rehabilitationspädagogischer Sicht.

Reinhard Bauer (2015): **Didaktische Entwurfsmuster**. Der Muster-Ansatz von Christopher Alexander und Implikationen für die Unterrichtsgestaltung. Münster: Waxmann, 316 S., 34,90 €, als E-Book 30,99 €. – In einer ausführlichen Rezeption vorhandener Konzepte zur Analyse und Planung von Unterricht werden diese in Bezug gesetzt zu »multiperspektivischen« und »ganzheitlichen« Kriterien des 1936 geborenen US-amerikanischen Architekten und Systemtheoretikers. – Theoretisch elaborierte Anregungen zur didaktischen Reflexion.

Oliver Fohrmann (2016): **Im Spiegel des Geldes**. Bildung und Identität in Zeiten der Ökonomisierung. Bielefeld: transcript, 180 S., 19,99 € (als E-Book 17,99 €). – Damit der Mensch nicht länger als »Imago-Pecuniae« dem Geld als Triebkraft des Handelns erliegt, soll ein »humanitärer Ich-Begriff« wieder leitend werden und – begleitet von einem bedingungslosen Grundeinkommen – zu »Neugier und Wissenserwerb in wohlverstandener Einsamkeit und Freiheit« führen. – Wer der Faszination dieser Argumentation nicht erliegen will, sollte sein Geld sparen.

11/2016:

Bernd Ahrbeck, Stephan Ellinger, Oliver Hechler, Katja Koch, Gerhard Schad (2016): **Evidenzbasierte Pädagogik**. Sonderpädagogische Einwände. Stuttgart: Kohlhammer, 144 S., 26,00 €. – Dem etablierten Absolutheitsanspruch, pädagogisches Handeln als »Ursache-Wirkungs-Maschine« mit ökonomischen Zielen in den Griff nehmen zu sollen, wird eine scharfe Kritik an der daraus folgenden inhaltlichen und forschungsmethodologischen Verengung (bei den »Messdienern«) und das Plädoyer für die »Wiederaneignung der Sache der Pädagogik« entgegengehalten. – Eine nachvollziehbare pointierte Positionierung, die aber (auch) nicht gerade zur Kooperation einlädt.

Klaus Zierer, Joachim Kahlert, Matthias Burchardt (Hg.) (2016): **Die pädagogische Mitte**. Plädoyers für Vernunft und Augenmaß in der Bildung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 250 S., 18,90 €. – Fast alles, was zurzeit als Reform gefordert oder in nicht immer überzeugender Form praktiziert wird (von Bildungsstandards bis zur Ganztagschule), wird einer scharfen, teilweise polemisch zugespitzten Kritik unterworfen, die zu konzeptioneller und politischer Klärung anregen soll, aber die Pendelbewegung wohl am liebsten in einer »Mitte« zum Stillstand bringen soll. – Einiges ist bedenkenswert, anderes wurde schon mehrfach wiederholt, manches wirkt etwas jenseits von »Vernunft«.

Martin Heinrich, Barbara Kohlstock (Hg.) (2016): **Ambivalenzen des Ökonomischen**. Analysen zur „Neuen Steuerung“ im Bildungssystem. Wiesbaden: Springer VS, 283 S., 39,99 €. – Zwischen prinzipiell-kritischen Betrachtungen (»Schule als Fabrik«) und detaillierten Analysen statistischer Daten (der Finanzsteuerung im Primarbereich) werden in einem breiten thematischen Spektrum Irrwege und Grenzen, Erfordernisse und Möglichkeiten einer pädagogisch (nicht ökonomisch) orientierten Gestaltung von Erziehung und Bildung ausgelotet, die den konkreten Entwicklungsaufgaben besser gerecht werden könnte. – Kritisch-konstruktive Entwürfe, die auf konkrete Handlungsebenen herunter gearbeitet werden müssen.

Wolfgang Meseth, Jörg Dinkelaker, Sascha Neumann, Kerstin Rabenstein, Olaf Dörner, Merle Hummrich, Katharina Kunze (Hg.) (2016): **Empirie des Pädagogischen und Empirie der Erziehungswissenschaft**. Beobachtungen erziehungswissenschaftlicher Forschung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 282 S., 34,00 €. – Wer nicht mehr oder noch nicht weiß, was »das Pädagogische« ist oder sein soll, und die epistemologischen Möglichkeiten der Erziehungswissenschaft kritisch

beurteilt, der findet hier kritische Analysen und konzeptionelle Ansätze zu einer »reflexiven« Empirie. – Begrifflich anspruchsvolle Suchprozesse, die sich in geduldigem Nachvollzug erschließen.

Björn Hermstein, Nils Berkemeyer, Veronika Manitus (Hg.) (2016): **Institutioneller Wandel im Bildungswesen**. Facetten, Analysen und Kritik. Weinheim: Beltz Juventa, 326 S., 34,95 €. – Wer trotz der »Pfadabhängigkeit« etablierter Strukturen auf mögliche Transformationen hofft, dem werden hier u.a. »neoinstitutionalistisch« fundierte Konzepte angeboten, die das Verhältnis von Stabilität und Wandlung zwischen Legitimation und Kritik begrifflich fassbar und u.a. am Beispiel der Inklusion und der Schulinspektion analytisch erkennbar machen sollen. – Ansätze zur Prüfung gängiger Deutungen und fraglicher Hoffnungen.

Christine Schumacher (2016): **Prüfungsangst in der Schule**. Ursachen, Bewältigung und Folgen am Beispiel einer zentralen Abschlussprüfung. Münster: Waxmann, 372 S., 39,90 €. – Die bisher vernachlässigten emotionalen Begleit-Prozesse von Leistungsprüfungen (insbesondere in der zentralen Form) erweisen sich in einer begrifflich-theoretisch und empirisch-methodisch sehr differenzierenden Analyse als ein bedeutsames Merkmal heterogener Voraussetzungen, das in der Gestaltung des Lehrens und Lernens und auch bei Bewertungen stärker bedacht werden sollte. – Eine wissenschaftlich elaborierte Arbeit mit hoher praktischer Relevanz.

Ernst Fritz-Schubert, Wolf-Thorsten Saalfrank, Malte Leyhausen (Hg.) (2015): **Praxisbuch Schulfach Glück**. Grundlagen und Methoden. Weinheim: Beltz, 278 S., 29,95 €. – Nach anspruchsvollen bildungstheoretischen, psychologischen und philosophischen Grundlegungen werden pädagogische Zielsetzungen entfaltet, zahlreiche Anregungen und Materialien für den Unterricht dokumentiert und die praktischen Wirkungen auf das Selbstwertgefühl empirisch nachvollziehbar gemacht. – Ein plausibel entfaltetes Konzept, das auch die emotionalen Aspekte des Lernens ernst nimmt.

Helmut Lukesch (Hg.) (2016): **Auffälligkeiten im Erleben und Verhalten von Kindern und Jugendlichen**. Handlungsmöglichkeiten für Lehrkräfte. Göttingen: Hogrefe, 440 S., 39,95 €. – Zwanzig Problemen des Lernens, aktiver und passiver sozialer Beeinträchtigung, psychischer Instabilität, des Suchtverhaltens bis zu Hochbegabung werden zunächst an Fallbeispielen erläutert, begrifflich geklärt, in der Ausprägung beschrieben und mit möglichen Maßnahmen erörtert. – Eine differenzierende Anleitung zum Verständnis und zum Handeln.

Monika Löhle (2016): **Effektiv lernen**. Erprobte Strategien für mehr Erfolg in der Schule. Göttingen: Hogrefe, 2., überarb. Aufl., 186 S., 19,95 €. – Schülerinnen und Schüler, die wissen wollen, wie sie ihr Lernen optimieren können, finden hier gut erläuterte und anregende Hinweise, die allerdings mehr als ein Minimum an Motivation voraussetzen. – Eine Handreichung auch für gezielte Beratung.

Michael Felten (2016): **Nur Lernbegleiter? Unsinn, Lehrer!** Lob der Unterrichtslenkung. Berlin: Cornelsen Scriptor, 120 S., 12,50 €. – Anders als der Titel befürchten lässt, sollen Lehrer sich nicht als Alleswisser aufs Belehren beschränken, sondern gedeihliche Lernsituationen schaffen, in denen auch gute Beziehungen entstehen können, sich aber vor unrealistischen Ansprüchen und Erwartungen hüten. – Ein locker verfasster Rundgang durch (fast) alle Dimensionen pädagogischen Wirkens in der Schule.

Rose Kleinknecht-Herrmann (2016): **Frust, Revolte und Normalität**. Die Leiden des Lehrers Wolfgang Fink. CreateSpace Independent Publishing Platform, 324 S., E-Book: ms@schwindkommunikation.de, 0,99 €. – In offen und detailreich geschilderten Situationen werden Rollen- und Beziehungs-Probleme des Lehrerseins in den 1960er und 1970er Jahren konkret nachvollziehbar, wie sie mancher ähnlich erlebt haben mag. – Ein »Roman«, für den kein Verlag gefunden wurde.

10/2016:

Jürgen Grzesik (2016): **Das deutsche Bildungssyndrom**. Eine kritische Diagnose der Brauchbarkeit des Bildungsbegriffs. Hamburg: Dr. Kovač, 380 S., 99,80 €. – Eine eingehende Kritik des »spekulativen« Denkens (von Humboldt und Herbart bis zu Klafki und Benner) führt zu dem Schluss, dass nicht geklärt wurde und wohl auch nicht geklärt werden sollte, welche realen Prozesse des Lernens sich vollziehen bzw. durch Erziehung angeregt werden können und in den Ergebnissen genauer untersucht werden sollten. – Eine plausible Kritik, zu der die Kompetenzorientierung eine »realistische« (hier noch nicht bedachte) Antwort sein könnte.

Raphaela Porsch (Hg.) (2016): **Einführung in die Allgemeine Didaktik**. Ein Lehr- und Arbeitsbuch für Lehramtsstudierende. Waxmann-UTB, 404 S., 34,99 €. – Nach einer ersten Klärung der Aufgaben und Grundbegriffe führen neun Beiträge von den Anfängen bis zu aktuellen Konzepten und drei weitere zeigen auf, wie Didaktik zur Gestaltung von Unterricht beitragen kann. – Eine solide und anregende Orientierung in einem vielfältigen Feld.

Thomas Geier, Marion Pollmanns (Hg.) (2016): **Was ist Unterricht?** Zur Konstitution einer pädagogischen Form. Wiesbaden: Springer VS, 251 S., 34,99 €, als E-Book 26,99 €. – Am Beispiel einer in allen sechs Beiträgen interpretierten Schulstunde (mit einem Film über die im NS verbotenen »Swing-Kids«) wird (wieder einmal) deutlich gemacht, dass in alltäglicher pflicht- und leistungsorientierter Routine Bildungschancen in Beschäftigung verlorengehen können bzw. müssen. – Kritische Analysen mit (vorsichtigen) Entwürfen möglichen Gelingens.

Christian Fischer (Hg.) (2016): **Eine für alles?** Schule vor Herausforderungen durch demografischen Wandel. Münstersche Gespräche zur Pädagogik, Band 32, Münster: Waxmann, 160 S., 16,90 €. – „Eine Schule für alle!“ soll als Ziel gewahrt bleiben, beeindruckende Berichte zeigen aber, wie konstruktiv in den verschiedenen Schulformen und in anderen Ländern auf veränderte Bedingungen reagiert wird. – Eine differenzierte Zwischenbilanz in züversichtlicher Perspektive.

Stephan Bundschuh, Ehsan Ghandour, Esra Herzog (Hg.) (2016): **Bildungsförderung und Diskriminierung – marginalisierte Jugendliche zwischen Schule und Beruf.** Weinheim: Beltz Juventa, 238 S., 19,95 €. – Dass man angesichts struktureller Diskriminierungen das Versprechen individueller Emanzipation durch Bildung ein Stück weit einlösen kann, wird zunächst theoretisch kritisch analysiert, in wesentlichen Aspekten erläutert und in anschaulichen Praxisbeispielen erlebbar gemacht. – Eine Ermutigung ohne Illusionen.

Till-Sebastian Idel, Fabian Dietrich, Katharina Kunze, Kerstin Rabenstein, Anna Schütz (Hg.) (2016): **Professionsentwicklung und Schulstrukturereform.** Zwischen Gymnasium und neuen Schulformen in der Sekundarstufe. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 298 S., 21,90 €. – Die (nicht) vollzogenen oder noch (nicht) im Gange befindlichen strukturellen Änderungen des Systems haben in der täglichen Arbeit zu teilweise paradoxen Aufgaben geführt (Individualisierung, Inklusion, Beratung etc.), die ein anderes Verständnis der Lehrerrolle nahelegen. – Eine Zwischenbilanz zur Entwicklung des Schulsystems und der Professionalität der Lehrerschaft.

Hans-Günter Rolff (2016): **Schulentwicklung kompakt.** Modelle, Instrumente, Perspektiven. Weinheim: Beltz, 3. Aufl. (zuerst 2013), 246 S., 29,95 €. – Der bereits im Heft 10/2013 empfohlene Band wurde vollständig überarbeitet und um die Themen Horizontale Schulentwicklung – Bildungsnetzwerke, Rolle der Schulleitung, Transfer von Innovationen ergänzt. – Eine hilfreiche Erweiterung der Perspektiven.

Jan Erhorn, Jürgen Schwier (Hg.) (2016): **Pädagogik außerschulischer Lernorte.** Eine interdisziplinäre Annäherung. Bielefeld: transcript, 304 S., 29,99 €. – Wenn man den Schülerinnen und Schülern nicht nur etwas zeigen will, sondern sie »die Welt« selbst erfahren, deuten und verstehen lassen möchte, dann lassen sich erstaunlich viele Orte für viele Fächer (Natur, Physik, Geschichte ...) und Themen öffnen. – Ein Kaleidoskop zur bunten Welt außerhalb der Schule.

Eva Brockmann, Albert Lenz (2016): **Schüler mit psychisch kranken Eltern.** Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 200 S., 25,00 €, eBook 19,99 €. – Im Schnitt kann pro Klasse und Schuljahr sechs betroffenen Kinder durch sensible Beobachtung und einfühlsame Gespräche geholfen werden, soziale Kontakte, Lernbereitschaft und Resilienz zu stärken. – Eine gründlich informierende Einführung mit konkreten Empfehlungen für die Praxis.

Eiko Jürgens (Hg.) (2016): **Erfolgreich durch das Praxissemester.** Gestaltung, Durchführung, Reflexion. Berlin: Cornelsen Scriptor, 208 S., 17,99 €. – Hinter dem glatten Erfolgs-Versprechen verbergen sich anspruchsvolle Erläuterungen zu Zielen, Tätigkeiten, möglichen Problemen und gelingenden Erprobungen, die intensiv erlebt und differenziert ausgewertet werden sollten. – Anregungen auch für die Beratung und Begleitung der Studierenden.

Sebastian Wachs, Markus Hess, Herbert Scheithauer, Wilfried Schubarth (2016): **Mobbing an Schulen.** Erkennen – Handeln – Vorbeugen. Stuttgart: Kohlhammer, 217 S., 29,00 €. – Nachdem an be(ein-)drückenden Fällen die Vielfalt der Erscheinungsformen entfaltet ist, werden mögliche Ursachen und Folgen erörtert und mehrere Konzepte und Programme zur Intervention und Prävention vergleichend vorgestellt. – Eine gehaltvolle, praxisnahe Anleitung.

Hartmut von Hentig (2016): **Noch immer Mein Leben.** Erinnerungen und Kommentare aus den Jahren 2005 bis 2015. Berlin: Verlag wamiki (Was mit Kindern), 1.392 S., 39,90 €. – Nach dem Motto »Audiatur et altera pars« kann man hier nachlesen, wie der über Jahrzehnte hochgeschätzte Reformpädagoge gerahmt durch detailreiche Erzählungen und anregende Reflexionen sich dagegen wehrt, für Verfehlungen seines Freundes Gerold Becker (vgl. den Hinweis auf Oelkers in Heft 7-8) als vermeintlicher Mitwisser in Mithaftung genommen zu werden. – Die bedrückende Lektüre macht ratlos, wie man sich zwischen Rede und Gegenrede verorten soll.

9/2016:

Siegfried Bernfeld (2016): **Sozialistische Pädagogik und Schulkritik.** Werke, Band 8, Herausgegeben und mit einem Nachwort von Ulrich Herrmann. Gießen: Psychosozial-Verlag, 566 S., 59,90 €. – Die für Bernfeld typische Parallelität von empirisch-kritischer Analyse und sozialistisch-visionärer Programmatik wird vielfältig dokumentiert und im ausführlichen Nachwort historisch und theoretisch verortet. Die in den 1970er Jahren intensiv diskutierte Schrift »Sisyphos oder die Grenzen der Erziehung« (zuerst 1925) wurde bereits 2013 in Band 5 der Werke (»Theorie und Praxis der Erziehung/Pädagogik und Psychoanalyse«) zusammen mit Materialien zur Rezeption publiziert. – Eine Erinnerung an einen durchaus nicht vollendeten gesellschaftlich-politischen »Schulkampf«.

Marianne Horstkemper, Klaus-Jürgen Tillmann (2016): **Sozialisation und Erziehung in der Schule.** Bad Heilbrunn: Klinkhardt-UTB, 160 S., 16,99 €. – Nach einer knappen Abgrenzung der Begriffe Bildung, Erziehung und Sozialisation, werden die Wichtigkeit von Erziehung und ihr Wechselspiel mit Sozialisationswirkungen an den Beispielen Gewalt, Demokratie, Geschlecht, Übergänge in der Bildungslaufbahn und Devianz verdeutlicht und schließlich mit Verweisen auf Ganztagschule und Inklusion zur Perspektive einer »erziehenden Schule« verdichtet (ohne den Bildungsauftrag zu leugnen). – Ein engagiertes Plädoyer für ein weites Verständnis von Lehren und Lernen.

Lothar Krappmann, Christian Petry (Hg.) (2016): **Worauf Kinder und Jugendliche ein Recht haben.** Kinderrechte, Demokratie und Schule: Ein Manifest. Schwalbach/Ts.: Debus, 304 S., 29,90 €. – In der Schule sollte und kann es gelingen, konsequenter als bisher Reste der obrigkeitsstaatlichen Ordnung zu ersetzen durch eine »demokratische« Kultur, die im Dialog nach Konsens sucht und alle die gleiche Anerkennung erfahren lässt. – Politisch-moralisch anspruchsvolle Appelle in praktischer Perspektive.

Daniel Burghardt, Dominik Krinninger, Sabine Seichter (Hg.) (2015): **Pädagogischer Takt.** Theorie – Empirie – Kultur. Paderborn: Schöningh, 182 S., 26,90 €. – Die von Herbart vor zwei Jahrhunderten nur knapp formulierte Forderung, dass der

Umgang mit Kindern und Jugendlichen auf der Grundlage theoretischer Kenntnisse jeweils mit Einfühlung in die jeweiligen Besonderheiten neu geformt werden müsse, wird begrifflich und exemplarisch zu präzisieren versucht. – Differenzierende Anregungen zur Reflexion und Gestaltung pädagogischen Handelns.

Christoph Türcke (2016): **Lehrerdämmerung**. Was die neue Lernkultur in den Schulen anrichtet. München: C.H. Beck, 159 S., 14,95 €. – Wer den Eindruck hat, dass angesichts des »Kompetenzwahns« und des »Inklusionswahns« Lehrer überflüssig werden (oder bereits geworden sein) könnten, der findet hier eine heftige Kritik der aktuellen Situation und ein leidenschaftliches Plädoyer für eine »Rückbesinnung« auf verlorene Orientierungen. – Eine Abrechnung, der man einen Mangel an Eindeutigkeit nicht vorwerfen kann.

Max Fuchs, Tom Braun (Hg.) (2015+2016): **Die Kulturschule und kulturelle Schulentwicklung**. Grundlagen, Analysen, Kritik. Band 1: Schultheorie und Schulentwicklung; Band 2: Zur ästhetischen Dimension von Schule; Band 3: Politische Rahmenbedingungen einer erfolgreichen Implementierung. Weinheim: Beltz Juventa, 290/278/290 S., je 34,95 €. – Weil »das Ästhetische« als »Kunst« und »Musik« wichtig ist, weil es auch in Fächern wie Mathematik und Sport zu einem tieferen Verständnis beitragen kann und weil überhaupt eine »ästhetische Lernumgebung« zum engagierten Lernen anregt und zum Erfolg beiträgt, sollte dies bei der Gestaltung der Schulhäuser und bei der Organisation des Lernens endlich eine höhere Wertschätzung erfahren. – Ein differenziertes und überzeugendes Plädoyer für eine vernachlässigte Dimension der Bildung.

Bettina Amrhein (Hg.) (2016): **Diagnostik im Kontext inklusiver Bildung**. Theorien, Ambivalenzen, Akteure, Konzepte. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 317 S., 21,90 €. – In skeptisch-kritischer, aber zielgewisser Haltung wird u.a. problematisiert, ob durch einen diagnostischen Blick eine sonderpädagogische Sonderung (wieder) entstehen kann, die den konsequent verstandenen Intentionen widerspricht. – Differenzierte Reflexionen, die dem aktuellen Handlungsdruck abgerungen werden müssen.

Hiltrud Schwetje-Wagner, Andreas Wagner (2016): **Wider die Verplanung der Kindheit**. Ganztagschule – oder Raum zum Leben? Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 176 S., 20,00 €. – Nach einer kritischen Bilanz der gesellschafts- und bildungspolitischen Förderung der Ganztagschule (und ihrer wissenschaftlichen Begleitung) werden kinder- und familiengerechte Alternativen vorgeschlagen. – Eine Herausforderung zu einer »tiefergehenden« Debatte.

Jakob von Au, Uta Gade (Hg.) (2016): **»Raus aus dem Klassenzimmer«**. Outdoor Education als Unterrichtskonzept. Weinheim: Beltz Juventa, 268 S., 29,95 €. – Nachdem ein breites Spektrum dessen aufgefaltet wurde, was u.a. forschend, interdisziplinär und problemorientiert gearbeitet werden soll und gelernt werden kann, wird mit vielen gelungenen Beispielen gezeigt, wie vielfältig es geht und wie nachhaltig es wirkt. – Und gesund ist es auch noch!

Eva Josefine Jergens (2016): **Nahsinn-orientierter Ansatz** zum Rechnen, Lesen, Schreiben und Rechtschreiben lernen mit gleichzeitiger Nachentwicklung von Motorik und Sprache. Handbuch für Schule, Therapie, Kindergarten und Elternhaus. Eigenverlag der Autorin (Dr.-Max-Grünzinger-Str. 14, 94157 Perlesreut oder E-Mail: evaspindler@gmx.de), 364 S., 50,00 € inkl. Versand. – Kinder, deren Entwicklungsrisiken in der Finger- und Sprechmotorik häufig ignoriert werden, können offenbar auch nach Entmutigungen wieder gestärkt und gefördert werden. – Beeindruckende Vorschläge, Materialien und Erfahrungen, die fachlich geprüft werden sollten.

Melanie Mühl (2016): **15 sein**. Was Jugendliche heute wirklich denken. München: Carl Hanser, 224 S., 18,90 €. – Das ausführlich gezeichnete Bild kann drastisch daherkommende Gesamturteile relativieren, aber in vielen Aspekten auch nicht gerade beruhigen. – Ein authentisch wirkender Einblick.

7-8/2016:

Ellen Christoforatu (Ed.) (2016): **Education in a Globalized World**. Teaching Right Livelihood. Immenhausen: Prolog-Verlag, 154 S., 22,80 €. – Mit hohem moralischem Anspruch werden Probleme der aktuellen und zukünftigen politischen, ökonomischen und ökologischen Entwicklung als Gegenstand pädagogischer Arbeit aufgerufen und in Beispielen überzeugend nahegelegt. – Eindringliche Plädoyers für nachhaltige Entwicklung und Menschenrechte.

Fritz Bohnsack (2016): **Sinnvertiefung im Alltag**. Zugänge zu einer lebensnahen Spiritualität. Opladen: Barbara Budrich, 182 S., 22,90 €. – Bisher verbindliche Wertorientierungen hinterlassen Lücken, die möglicherweise durch ein konfessionsübergreifendes Konzept des »Seins-Vertrauens« in Muße, Stille und »Achtsamkeit« mit Anregungen aus dem Zen-Buddhismus und in Erinnerung an philosophische und psychoanalytische Ansätze wieder zu einem »umgreifenden Ganzen« (nach John Dewey) geformt werden können. – Nicht zuletzt ein Appell, die Erziehungs- und Bildungsziele der Schule wieder vertiefend zu verstehen.

Anke Wegner, İnci Dirim (Hg.) (2016): **Mehrsprachigkeit und Bildungsgerechtigkeit**. Erkundungen einer didaktischen Perspektive. Opladen: Barbara Budrich, 322 S., 39,90 €. – Mehrfach wird darum gerungen, wie »Gerechtigkeit« in institutionellen Bildungsprozessen über allgemeine Formeln hinaus verstanden werden kann und wie mit der Vielfalt der (fremden?) Eigensprachen im Verhältnis zur Bildungssprache Deutsch umgegangen werden soll, wenn jeweilige kulturelle Identitäten gewahrt und zugleich Diskriminierungen vermieden werden sollen. – Ergebnisoffene Herausforderungen, die konzeptionell diskutiert, aber auch an Beispielen aus der Praxis konkret werden.

Christian Jansen, Markus Meyer (2016): **Diagnostizieren im Dialog**. Ein Leitfaden für den individualisierten Unterricht. Weinheim: Beltz, 143 S. (DIN A4, mit anpassbaren Kopiervorlagen), 24,95 €. – Nach der kollegialen Klärung, mit welchen Zielen Lernprozesse genauer beobachtet werden sollen, können vielfältige Verfahren mit unterschiedlichen methodischen

Ansprüchen ausgewählt und situativ gestaltet werden. – Detaillierte Hinweise auf Fragen, die bedacht und beantwortet werden sollten.

Ute Schütte, Werner Schlummer (2016): **Schülermitverantwortung**. Förderschulen und inklusive Schulen erfolgreich gestalten. Stuttgart: Kohlhammer, 190 S., 35,- €. – Nach sorgfältigen Klärungen der Begriffe, der rechtlichen Rahmungen und der bildungstheoretischen Ziele werden die Aufgaben der beteiligten Gruppen und Personen beschrieben und schließlich Kriterien und Fragen zur Umsetzung benannt. – Eine fundierte Ermutigung, die sich an alle Schulen richtet.

Katharina Gröning (2016): **Sozialwissenschaftlich fundierte Beratung in Pädagogik, Supervision und Sozialer Arbeit**. Gießen: Psychosozial-Verlag, 168 S., 22,90 €. – In sozial-kritischer Perspektive wird die Entwicklung des Beratens von einer Machtform zu einer »gouvernementalen« Praxis aufgezeigt, die als Kunst verstanden wird und sich in einer dialogischen Haltung ausdrückt, die durch Zuhören können Schamgefühle berücksichtigt, ein Arbeitsbündnis ermöglicht und Handlungsräume eröffnet. – Eine vertiefende Zusammenschau, in der die Beiträge vieler »Entwickler« fruchtbar werden.

Franz Schott (2015): **Lernen, verstehen, Prüfungen meistern**. Münster: Waxmann-UTB, 96 S., 9,99 €. – Wer bewährte Methoden des Lernens versteht und diese zielstrebig anwendet, kann mit Zuversicht in Prüfungen gehen. – Knapp gehaltene Anregungen zur effektiven Nutzung der Lernzeit.

Britta Ostermann (2016): **Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Elternhaus und Schule**. Eine kommunikative Herausforderung? Weinheim: Beltz Juventa, 280 S., 34,95 €. – und Susanne Frank, Anne Sliwka (Hg.) (2016): **Eltern und Schule**. Aspekte von Chancengerechtigkeit und Teilhabe an Bildung. Weinheim: Beltz Juventa, 142 S., 19,95 €. – Angesichts des tradierten, eher distanzierten Verhältnisses zwischen Eltern und Schule ist es nicht einfach, Bildungspartnerschaften zu entwickeln, in denen die Chancen auf Bildung optimiert werden, aber wenn die unterschiedlichen Voraussetzungen und Erwartungen erkannt und konzeptionell aufgegriffen werden, dann kann ein für alle förderliches Klima wirksam werden. – Differenzierte Analysen und anspruchsvoll begründete Anregungen für die Praxis.

Olaf-Axel Burow (2016): **Wertschätzende Schulleitung**. Der Weg zu Engagement, Wohlbefinden und Spitzenleistung. Weinheim: Beltz, 128 S., 19,95 €. – Eine Schule, die sich zu Chancengleichheit, Spitzenleistung und Wohlbefinden auf den Weg machen will, benötigt eine Schulleitung, die dafür Gestaltungsräume schafft und einen »Leadership Kompass« hat, für den hier Anregungen vermittelt werden. – Ein Plädoyer für eine starke Führung in autonomen Schulen.

Daniel Mays (2016): **Wir sind ein Team!** Multiprofessionelle Kooperation in der inklusiven Schule. München: Reinhardt, 142 S., 24,90 €. – Ohne Umschweife wird beschrieben, wie Lehrkräfte, Förderpädagogen und Integrationskräfte ihre spezifischen Fähigkeiten und Aufgaben in eine gemeinsame Perspektive einbringen, dabei mit Konflikten umgehen, die strukturellen und rechtlichen Rahmenbedingungen bedenken und in fünf Phasen zum Team werden können. – Beeindruckend praxisnahe Anregungen.

Jürgen Oelkers (2016): **Pädagogik, Elite, Missbrauch**. Die »Karriere« des Gerold Becker. Weinheim: Beltz Juventa, 608 S., 58,00 €. – Wer das – noch einmal und mit noch mehr Details – lesen muss, mag es tun, aber vielleicht kommt doch einmal die Zeit, dass man das damals so beeindruckende und pädagogisch nachhaltige schulreformerische Wirken von Gerold Becker und Hartmut von Hentig wieder zur Kenntnis nimmt und würdigt. – Gleichwohl eine beklemmende Abrechnung, die den Opfern Genußgenießen leisten kann.

6/2016:

Rainer Hülshager (2015): **Die Adolf-Hitler-Schulen 1937–1945**. Suggestion eines Elitebewusstseins. Weinheim: Beltz Juventa, 280 S., 24,95 €. – Wie der rassistische Herrschaftsanspruch ideologisch gerechtfertigt und institutionell durchgesetzt werden sollte, wird ohne Verklärung oder Anklage detailliert nachvollziehbar. – Ein erneuter Versuch, pädagogische Perversionen historisch aufzuklären.

Eva Matthes, Elisabeth Meilhammer (Hg./eds.) (2015): **Holocaust Education im 21. Jahrhundert**. Holocaust Education in the 21st Century. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 276 S., 24,00 €. – Im Sinne der von Adorno geprägten Forderung, »dass Auschwitz nicht noch einmal sei«, werden über die Wichtigkeit historischer Erinnerung und Aufklärung hinaus unterschiedliche Ansätze vorgetragen, die auf eine allgemeine Menschenrechtsbildung im Sinne von Respekt und Empathie zielen und ggf. Veränderungen entsprechender (Fehl-)Haltungen befördern wollen. – Eindringliche Mahnungen und überzeugende Folgerungen.

Julian Nida-Rümelin, Klaus Zierer (2015): **Auf dem Weg in eine neue deutsche Bildungskatastrophe**. Zwölf unangenehme Wahrheiten. Freiburg: Herder, 203 S., 19,99 €. – Dass das deutsche Bildungswesen »verstaatlicht, vermessen, verplant und verunsichert« sei, wird im Diskurs der beiden Autoren in verschiedenen Dimensionen und Aspekten heftig beklagt, und es wird aufgerufen zu einer (nicht zuletzt selbstkritischen) bildungs-philosophisch orientierten Reflexion, in der ohne Tabus die »Wurzeln« der bewährten (aber scheinbar vergessenen) deutschen Bildungs-Tradition bewahrt werden. – Eine durchaus irritierende Mahnung, deren »Rezepte« aber noch gefunden werden müssten.

Alfred Schäfer (2015): **Schulische Leistungsdiskurse**. Zwischen Gerechtigkeitsversprechen und pharmazeutischem Hirndoping. Paderborn: Ferdinand Schöningh, 233 S., 29,90 €. – Dass die gesteigerten und umgreifenden selektiv wirkenden Leistungsanforderungen als Einlösung versprochener sozialer Gerechtigkeit erscheinen und trotz ihrer »Problematizität« akzeptiert werden, wird in der als selbstverständlich und notwendig erscheinenden Verwendung von Psychopharmaka deutlich, mit denen Anstrengung und Erfolg optimiert werden sollen. – Eine theoretisch und begrifflich anspruchsvolle Zeitdiagnose.

Stephan Gerhard Huber, Stiftung der Deutschen Wirtschaft, Robert Bosch Stiftung (Hg.) (2015): **Schule gemeinsam gestalten – Entwicklung von Kompetenzen für pädagogische Führung**. Beiträge zu Leadership in der Lehrerbildung. Münster: Waxmann, 328 S., 39,90 €. – Nach einer breiten begrifflichen Fassung der Aufgaben und Tätigkeiten sowie der dazu wünschenswerten Fähigkeiten werden für die drei Phasen der Lehrerbildung spezifische bzw. für alle Phasen übergreifende Ansätze und Erfahrungen zur Ausbildung und zur Festigung verantwortlichen und kooperativen Könnens und Wollens unterbreitet. – Beiträge zur nachhaltigen Stärkung professioneller Funktionen.

Thomas Hennemann, Dennis Hövel, Gino Casale, Tobias Hagen, Klaus Fitting-Dahlmann (2015): **Schulische Prävention im Bereich Verhalten**. Stuttgart: Kohlhammer, 178 S., 26,99 €. – Emotionale und soziale Kompetenzen sind für die Entwicklung der Persönlichkeit wichtig und sollten durch vielfältige Maßnahmen gefördert werden, die hier zum Leitbild einer präventiven Schule verdichtet und in den Schulstufen altersgerecht sowie in Zusammenarbeit mit Eltern wirksam werden können. – Auch ein Beitrag zur Gestaltung inklusiver Schulen.

Wilfried Bos, Ramona Lorenz, Manuela Endberg, Heike Schaumburg, Renate Schulz-Zander, Martin Senkbeil (Hg.) (2015): **Schule digital – der Länderindikator 2015**. Vertiefende Analysen zur schulischen Nutzung digitaler Medien im Bundesländervergleich. Münster: Waxmann, 238 S., 29,90 €. – Aus den Daten einer repräsentativen Befragung in den Bundesländern und einer internationalen Leistungsstudie wird herausgearbeitet, dass die digitalen Kompetenzen im mittleren Bereich liegen, zwischen den Bundesländern aber deutliche Unterschiede aufweisen, die zurückzuführen sind auf die Ausstattung, die Einstellung der Lehrkräfte und die entsprechende Intensität der Nutzung. – Plausible Impulse für die notwendige Weiterentwicklung dieser Kompetenzen.

Karin Bräu, Christine Schlickum (Hg.) (2015): **Soziale Konstruktionen in Schule und Unterricht**. Zu den Kategorien Leistung, Migration, Geschlecht, Behinderung, Soziale Herkunft und deren Interdependenzen. Barbara Budrich, 322 S., 39,90 €. – Die These, dass die im Untertitel genannten Kategorien nicht als »gegeben« hingenommen, sondern in ihrer Entstehung und Wirkung in sozialen Interaktionen verstanden und entsprechend behandelt werden sollten, wird in theoretischen und empirischen Bilanzen ausführlich und plausibel entfaltet. – Anleitungen zu kritisch-distanzierten und zugleich einfühlsamen Deutungen und Handlungen.

Melanie Vogelsberg (2015): **Förderung der Gedächtnisleistung und des strategischen Denkens bei Grundschulkindern**. Berlin: Logos, 410 S., 44,00 €. – In der theoretisch ausführlich entfalteten und methodisch anspruchsvollen Studie wird deutlich, dass »metamemorale Kompetenzen« im Experiment erfolgreich vermittelt werden können, aber nicht einfach nachhaltig bleiben. – Ein Beispiel für empirische Forschung, die praxisrelevant werden kann.

Astrid Kaiser (2015): **Reiseführer für die Unikarriere**. Zwischen Schlangengrube und Wissenschaftsoase. Opladen: Barbara Budrich-UTB, 202 S., 16,99 €. – Im Wechselbad zwischen Schmunzeln und Empörung erfährt man viel Hinter- und Untergründiges über den »Betrieb« einer alt-ehrwürdigen Institution, was man zwar oft vermutet, aber eigentlich nicht recht geglaubt hat. – Eine Aufklärung eigener Studien-Erfahrungen bzw. eine kritische Anleitung zur gleichwohl zuversichtlichen Arbeit am Gelingen.

5/2016:

Krassimir Stojanov u.a. (2014): **Bildung**: Zur Bestimmung und Abgrenzung eines Grundbegriffs der Humanwissenschaften. Erwägen Wissen Ethik, 25. Jg., Heft 2. Lucius und Lucius, 165 S., 35,00 € und Annedore Prengel u.a. (2015): **Pädagogik der Vielfalt**: Inklusive Strömungen in der Sphäre spätmoderner Bildung. Erwägen Wissen Ethik, 26. Jg., Heft 2. Lucius und Lucius, 170 S., 35,00 €. – Die im ersten Heft vorgetragene Abgrenzung des Bildungsbegriffs gegenüber Sozialisation und Lernen (weil es nicht um soziale und kulturelle Prägungen, sondern um „selbst-Transformation“ gehen soll und weil Bildung sich nicht im Wissenserwerb erschöpfen dürfe) wird in 57 Beiträgen teils zustimmend, ergänzend, relativierend oder heftig kritisierend diskutiert, und in ähnlicher Form werden die im jüngeren Heft herausgearbeiteten Argumentationslinien der Kritik (es werde ein Zuwenig und andererseits ein Zuviel an Heterogenität moniert) in 45 Beiträgen differenziert, abgewogen oder in der einen oder der anderen Intention zustimmend kommentiert. – So vielfältige Anregungen findet man in derart kompakter Form kaum andernorts, aber leider nach Einstellung der Zeitschrift hier nicht mehr, so dass man wünschen möchte, dass ein solches Forum für wissenschaftliche Debatten und professionelle Klärungen neu etabliert wird.

Sandra Krause (2015): **Die Funktion des Rechts bei der Steuerung schulischer Bildung**. Eine rechtsvergleichende Untersuchung für Deutschland, Finnland und die Niederlande. Münster: Waxmann, 170 S., 24,90 € und Veronika Manitus, Björn Hermstein, Nils Berkemeyer, Wilfried Bos (Hg.) (2015): **Zur Gerechtigkeit von Schule**. Theorien, Konzepte, Analysen. Münster: Waxmann, 407 S., 44,90 €. – Während in juristischer Denkweise die rechtlichen »Handlungskorridore« einigermaßen klar herausgearbeitet werden können, in denen die Balance zwischen zentraler Steuerung und Eigenverantwortung in den Schulen balanciert werden muss (nämlich in den Ländern unterschiedlich), machen die Reflexionen über Beziehungen zwischen Bildung/Erziehung und sozialen/politischen Herausforderungen/Problemen deutlich, wie schwierig dieses hohe Ziel unter anspruchsvollen ethischen Kriterien zu klären ist. – Theoretisch anspruchsvolle Reflexionen, die sich auch auf konkrete Entwicklungsaufgaben beziehen (lassen).

Kay Adenstedt (2016): **Schulentwicklungsberatung**. Zwischen staatlicher Steuerung und einzelschulischer Entwicklung: Untersuchungen zu Bedarf und Gestalt eines Unterstützungsinstruments. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 239 S., 42,00 €. – Aus einer vollständigen Umfrage bei den Bundesländern, aus Interviews mit ExpertInnen und einer Online-Befragung bei SchulleiterInnen in Sachsen-Anhalt werden Erwartungen an und Erfahrungen mit den verschiedenen, aber weithin etablierten Verfahren der SEB herausgearbeitet und konkrete Empfehlungen für die Praxis, deren Bedürfnisse (noch) stärker in die

Planung und die Deutung der Befunde einbezogen werden sollten, abgeleitet. – Eine theoretisch fundierte und perspektivisch orientierte Studie.

Gerhard Roth (Hg.) (2015): **Zukunft des Lernens**. Neurobiologie und Neue Medien. Paderborn: Ferdinand Schöningh, 153 S., 24,90 €. – Neben grundsätzlichen Überlegungen zu zentralen Kategorien (u.a. zum Gleichheitsprinzip und zu Möglichkeiten und Grenzen des Gehirns) werden Perspektiven der weiteren Entwicklung in ihren Bedingungen anhand empirischer Befunde und praktischer Erfahrungen aufbereitet und zu bildungspolitischen und pädagogischen Folgerungen verdichtet. – Eine handliche Bündelung des verfügbaren Wissens unter deutlicher Zielsetzung.

Hanna Dumont, David Istance, Francisco Benavides (Hg.) (2015): **The Nature of Learning – Die Natur des Lernens**. Forschungsergebnisse für die Praxis. Weinheim: Beltz, 317 S., 39,95 €. – Um den »disconnect« zwischen Forschung und Praxis zu überbrücken, werden theoretische Konzepte (etwa zur Bedeutung von Motivation und Emotion, zur Rolle der Familien) und empirische Befunde (etwa zur formativen Evaluation, zum kooperativen oder technologiegestützten oder forschenden Lernen) aus verschiedenen Perspektiven versammelt und Strategien der Veränderung dargelegt, um zu einer evidenzbasierten Gestaltung von Schule und Unterricht anzuregen. – Eine Vergewisserung aus überwiegend US-amerikanischer Sicht, dass die hiesige Debatte nicht ganz danebenliegt.

Petra Büker (Hg.) (2015): **Kinderstärken – Kinder stärken**. Erziehung und Bildung ressourcenorientiert gestalten. Stuttgart: Kohlhammer, 178 S., 29,99 €. – Dass man die offenbar angeborene Neugier und den Wunsch zur aktiven Welterschließung über immer wieder drohende Beschränkungen und Enttäuschungen hinweg konstruktiv erhalten und altersspezifisch (auch im Sinne von »Kompetenzen«) fördern kann, wird zunächst ausführlich, aber durchaus kritisch als Leitbild formuliert und dann mit Bezug auf Institutionen und spezifische Probleme (u.a. Mehrsprachigkeit und multikulturelle Lebenswelten) konkretisiert. – Ein Plädoyer für eine ermutigende Pädagogik.

Reinhard Stähling, Barbara Wenders (2015): **Teambuch Inklusion**. Ein Praxisbuch für multiprofessionelle Teams. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 230 S., 19,80 €. – Mit beeindruckender Zuversicht werden Beispiele gelungener multiprofessioneller Teamarbeit in stark heterogenen Gruppen beschrieben und die didaktisch-methodischen Orientierungen einer »kommunikativen, mehrperspektivischen und entwicklungslogischen« Beziehungs- und Lernarbeit dargelegt. – Authentische Berichte und konzeptionelle Klärungen.

Wolfgang Schönig, Christina Schmidlein-Mauderer (Hg.) (2015): **Inklusion sucht Raum**. Porträtierte Schulentwicklung. Bern: hep verlag, 328 S., 41,00 €. – Wie schön und funktional Gebäude und Räume sein können, in denen sich die Vielfalt des Lebens und Lernen entfalten soll, machen Berichte aus 15 Schulen konkret vorstellbar. – Ein Beitrag zur Klärung, wie wichtig der Raum als »dritter Pädagoge« ist.

4/2016:

Lars Osterloh (2015): **Die Bildung der Person**. Eine ideengeschichtliche Analyse über Umfang und Grenzen des Bildungsbegriffs. Würzburg: Königshausen & Neumann, 527 S., 49,80 €. – Der mühsame Prozess der philosophischen Klärung, wie eine »Persönlichkeit« in ihrer »sozialen Situiertheit« jene Kompetenzen entfalten kann, die sie als eine besondere auszeichnen, wird in acht Schritten (von Hobbes über Rousseau, Herder, Kant, Schiller, v. Humboldt, Fichte, Hegel, Schleiermacher bis Nietzsche) als begrifflich konsequentes Ringen »rekonstruiert« und in seiner Bedeutung für »wissenschaftliche Bildung« bewertet. – Eine nicht gerade leichte Lektüre zu einem nach wie vor schwierigen Konzept in deutscher Tradition.

Rotraud Coriand (2015): **Allgemeine Didaktik**. Ein erziehungstheoretischer Umriss. Stuttgart: Kohlhammer, 173 S., 27,00 €. – Nach einem raschen historischen Überblick und der Klärung zentraler Begriffe wird Didaktik (vor allem und wiederholt nach Herbart) in der Erziehungs-Aufgabe (nicht nur der Schule) verortet, sodann am Beispiel des »Jena-Plans« und des »Blended Learnings« die praktisch-konzeptionelle Bedeutung aufgezeigt und schließlich die Fülle der didaktischen Modelle und Prinzipien geordnet. – Ein reichhaltiger Überblick, der das Wissen zum Thema bereichern und sichern helfen kann.

Susanne Lin-Klitzing, David Di Fuccia, Roswitha Stengl-Jörns (Hg.) (2015): **Auf die Lehrperson kommt es an?** Beiträge zur Lehrerbildung nach John Hatties „Visible Learning“. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 188 S., 17,90 € und John Hattie, Gregory Yates (2015): **Lernen sichtbar machen aus psychologischer Perspektive**. Überarbeitete deutschsprachige Ausgabe von Visible Learning and the Science of How We Learn. Besorgt von Wolfgang Beywl und Klaus Zierer. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 349 S., 28,00 €. – Wenn es bei wirksamen Lehrenden »darauf ankommt«, dass sie ihre fachlich-kognitiven Kompetenzen verbinden mit Einstellungen und Haltungen, die den Lernprozess ihrer Schülerinnen und Schüler »sichtbar« machen, dann können sie in dem Gemeinschaftswerk von Hattie und Yates genauer erfahren, wie Grundfertigkeiten und Bedingungen wirksamen Lernens (u.a. ein flexibles Gedächtnis, geeignete Lernstile, Selbstvertrauen, konsequente Selbstkontrolle, Vorbild und Empathie) wissenschaftlich fundiert erkannt und gestaltet werden können. – Weitere Beiträge zur Vision einer Schule der Lernenden.

Christian Fischer, Marcel Veber, Christiane Fischer-Ontrup, Rafael Buschmann (Hg.) (2015): **Umgang mit Vielfalt**. Aufgaben und Herausforderungen für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Münster: Waxmann, 336 S., 39,90 €. – In der Spannung zwischen wie selbstverständlich erscheinenden Postulaten und den tatsächlichen bzw. zu erwartenden Problemen wird teilweise empirisch fundiert und meistens kritisch-konstruktiv herausgearbeitet, wie Kompetenzen für die »Vielfalt« der Aufgaben entwickelt werden können. – Eine ehrliche und doch (oder deshalb) zuversichtliche Bilanzierung.

Kathrin Mahlau, Stefan Voß, Bodo Hartke (Hg.) (2016): **Lernen nachhaltig fördern**. Band 1: Allgemeine Grundlagen zur Umsetzung einer inklusiven Grundschule / Band 2: Unterricht und Förderung in den Lernbereichen Deutsch und Mathematik /

Band 3: Grundlagen und Förderung im Bereich der emotionalen und sozialen Entwicklung. Fortbildungseinheiten, -methoden und -materialien. Hamburg: Dr. Kovač, 298/386/318 S., jeweils 98,80 € (als EBook: jeweils 109,88 €). – Mit methodisch hohem Evaluations-Anspruch werden Konzepte und Materialien präsentiert, mit denen nach dem »Rügener Inklusionsmodell« in den drei in den Titeln genannten Bereichen Kenntnisse und Fertigkeiten für die Diagnostik, eine differenzierende Förderung und die Gestaltung einer präventiven Lernumgebung vermittelt und erarbeitet werden sollen. – Eine weit angelegte Sammlung zu den vielfältigen Aspekten individueller und sozialer Förderung.

Blanka Hartmann, Andreas Methner (2015): **Leipziger Kompetenz-Screening für die Schule (LKS)**. Diagnostik und Förderplanung: soziale und emotionale Fähigkeiten, Lern- und Arbeitsverhalten. München: Reinhardt, 104 S., 29,90 €. – Mit sorgfältig entwickelten und in der Praxis erprobten Einschätzungs-Skalen kann die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler präventiv begleitet und differenziert erfasst werden, so dass in der Beratung im Team und in Gesprächen mit den Lernenden und ihren Eltern in detailliert beschriebenen Schritten spezifische Fördermaßnahmen gestaltet werden können. – Methodisch fundierte Anleitungen zu einem erweiterten Verständnis von »Beurteilen«.

Christian Wevelsiep (2015): **Pädagogik bei emotionalen und sozialen Entwicklungsstörungen**. Stuttgart: Kohlhammer, 214 S., 32,99 €. – Gegen das Pathos anspruchsvoller Ideen und in Respekt vor den Mühen der Praxis werden in politisch-soziologischer Sicht Grenzen vermeintlicher Machbarkeit benannt, aber gleichwohl jenseits vorschneller Rezeptologien Vorschläge für situationsbezogene Deutungen unter einer »Orientierung im Lebenslauf« entwickelt, aus denen sich ermutigende Perspektiven für professionelles Handeln ergeben können. – Anregungen zur Reflexion auch über die im Titel genannte Engführung hinaus.

Daniel Hunziker (2015): **Hokuspokus Kompetenz?** Kompetenzorientiertes Lehren und Lernen ist keine Zauberei, Bern: hep verlag, 176 S., 24,00 €. – Mit dem Schwerpunkt bei personalen sowie Aktivitäts- und Handlungskompetenzen werden Dispositionen wie »Wertbewusstsein«, »Pflichtgefühl«, »Entscheidungsfähigkeit« und »Mobilität« übersichtlich versammelt und jeweils mit typischen Merkmalen sowie pointierten Hinweisen zu ihrer Entwicklung in der pädagogischen Praxis erläutert. – Eine reichhaltige Anleitung, die man sicherlich auch mit »Humor« (als einer der zu fördernden Kompetenzen von Lehrpersonen) zur Kenntnis nehmen darf.

3/2016:

Martin Fromm (2015): **Einführung in die Pädagogik**. Grundfragen, Zugänge, Leistungsmöglichkeiten. Münster: Waxmann-UTB, 142 S., 15,99 €. – In knapper, aber anregender Form werden das »Warum«, das »Womit« und das »Wie« der Pädagogik dargelegt, und es werden Konzepte der Erziehung, Bildung und Beratung entfaltet, um am Ende zu beklagen, dass in der aktuellen Situation (kritische) Fragen der Pädagogik durch einfache Befunde und eilige Entscheidungen nur vorläufig beantwortet werden können. – Eine Aufklärung über Akteure, Formen und Prozesse pädagogischer Reflexion.

Marcel Helbig, Rita Nikolai (2015): **Die Unvergleichbaren**. Der Wandel der Schulsysteme in den deutschen Bundesländern seit 1949. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 380 S., 22,90 €. – Nach Hinweisen auf die vielfach beklagten »Bildungsungleichheiten« zwischen den Bundesländern werden akribisch und methodisch transparent modernisierende und retraditionalisierende Entwicklungen vergleichend nachgezeichnet und theoretisch einzuordnen versucht, ohne die Vielfalt der treibenden bzw. bremsenden Kräfte und Prozesse als Gesamtbild fassen zu können (und zu wollen). – Im Grunde nicht gerade eine Erfolgsgeschichte des Bildungsföderalismus.

Sven Kluge, Andrea Liesner, Edgar Weiß (Red.) (2015): **Inklusion als Ideologie**. Jahrbuch für Pädagogik 2015. Frankfurt a. M.: Peter Lang, 351 S., 36,00 €, als eBook 39,98 €. – In teilweise scharfer Begrifflichkeit wird offengelegt, dass in egalisierend klingender »Rhetorik« das »neoliberale« Leitbild des »unternehmerischen Selbst« mit der Folge transportiert wird, dass die Risiken der gesellschaftlichen Integration der individualisierten Verantwortung zugeschrieben werden, ohne das »Paradox von Inklusion und Exklusion« aufheben zu können. – Eine Mahnung, bei pädagogischer Programmatik die gesellschaftliche Rahmung nicht zu vergessen.

Michael Görgner (2015): **Klasse Management**. Oder wie man sich als Lehrer vor der Klasse behauptet. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 116 S., 15,00 €. – Dass man auf soziale und emotionale Verhaltensprobleme »passgenau« und erfolgreich(er) reagieren kann, wenn man die Person respektiert, aber gleichwohl verbindliche Strukturen schafft und konsequent verlangt, dass sie gewahrt werden, wird mit klaren Erläuterungen und plausiblen »Arbeitsaufträgen« dargelegt. – Anregungen aus langjähriger Erfahrung.

Georg Lind (2015): **Moral ist lehrbar!** Wie man moralisch-demokratische Fähigkeiten fördern und damit Gewalt, Betrug und Macht mindern kann. Berlin: Logos, 201 S., 19,80 €. – Nach einer differenzierten Klärung der Begrifflichkeit und einer reflektierenden Begründung werden die Konzepte der »Konstanzer Methode der Dilemma-Diskussion (KMDD)« und der »Just Community-Methode« erläutert, die Verfahren konkret beschrieben und in den Wirkungen auf die Entwicklung der Moralkompetenz und des demokratischen Verhaltens beurteilt. – Eine fundierte Einladung zum Training und zum Erwerb eines Zertifikats.

Martin Gartmeier, Hans Gruber, Tina Hascher, Helmut Heid (Hg.) (2015): **Fehler**. Ihre Funktionen im Kontext individueller und gesellschaftlicher Entwicklungen. Münster: Waxmann, 310 S., 36,90 €. – Dass Falsches nicht nur ausgemerzt und durch das »Richtige« ersetzt werden sollte, sondern dass ein offener und reflektierender Umgang mit Fehlern zu tieferem Verständnis und sogar zu unerwartet kreativen Lösungen führen kann, das wird aus theoretischen Analysen hergeleitet und an Beispielen verdeutlicht. – Eine Relativierung der moralisierenden und emotional belastenden Funktionen und dadurch auch eine mögliche Hilfe bei den *eisenen Flehern*.

Rüdiger Iwan (2015): **Rasterfrei und stufenlos**. Kompetenzorientierung für Schüler. 15 Module. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 188 S., 19,80 €. – Unter einem Kompetenzbegriff, der die üblich gewordene kognitive Engführung ergänzt, werden Fähigkeiten entfaltet und in Portfolios dokumentiert, mit denen die Lernenden zu »Subjekten« ihres Lernens werden, dieses in Reflexion besser verstehen und in »Proflexion« bewusster gestalten können. – Ein plausibles Konzept und gut nachvollziehbare Anleitungen.

Christina Huf, Irmtraud Schnell (Hg.) (2015): **Inklusive Bildung in Kita und Grundschule**. Stuttgart: Kohlhammer, 240 S., 34,99 €; und Gottfried Biewer, Eva Theresa Böhm, Sandra Schütz (Hg.) (2015): **Inklusive Pädagogik in der Sekundarstufe**. Stuttgart: Kohlhammer, 178 S., 27,00 €; und Judith Riegert, Oliver Musenberg (Hg.) (2015): **Inklusiver Fachunterricht in der Sekundarstufe**. Stuttgart: Kohlhammer, 465 S., 59,99 €; und Ingeborg Hedderich, Judith Hollenweger, Gottfried Biewer, Reinhard Markowetz (Hg.) (2015): **Handbuch Inklusion und Sonderpädagogik**. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 704 S., 39,99 €. – Wer in dem erstgenannten Band zunächst u.a. auf konzeptionelle »Spannungsfelder« und ungelöste Aufgaben aufmerksam geworden ist, im zweiten bildungspolitische, wissenschaftliche und berufliche Herausforderungen zur Kenntnis genommen hat und über andere Länder informiert wurde, findet im dritten schulfachspezifische Möglichkeitsräume und Erfahrungsfelder und kann schließlich im vierten Band aus weit gefasster, vielfältiger Perspektive zu historischen, theoretischen, ethischen und rechtlichen Fragen nachschlagen. – Vielfältige Beiträge, in denen die anspruchsvollen Aufgaben konzeptionell und pragmatisch kleingearbeitet werden.

Hendrik Büch, Manfred Döpfner, Ulrike Petermann (2015): **Ratgeber Soziale Ängste und Leistungsängste**. Informationen für Betroffene, Eltern, Lehrer und Erzieher. Göttingen: Hogrefe, 51 S., 8,95 €. – Aus welchen Ursachen und in welchen Situationen Ängste auftreten, wie sie sich entwickeln und wer dann wann was tun kann und sollte, wird kurz und informativ erläutert. – Eine hilfreiche Ein- und Weiterführung.

2/2016:

Karl-Heinz Dammer (2015): **Vermessene Bildungsforschung**. Wissenschaftsgeschichtliche Hintergründe zu einem neoliberalen Herrschaftsinstrument. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 201 S., 19,80 €. – Nach einer fundierten Erinnerung an erkenntnistheoretische Konzepte und an emanzipatorisch anspruchsvolle Entwürfe zum Begriff der »Kompetenz« (u.a. bei H. Roth im Sinne von Mündigkeit) wird deren »technologische Überformung« beklagt, unter der die aktuelle Bildungsforschung einen reformerischen Auftrag und Anspruch verfehlt. – Eine in sich stimmige, konsequente Deutung, deren Folgerungen für »vernünftige Reformen« noch gefunden werden müssten.

Hans-Christoph Koller, Rita Casale, Norbert Ricken (Hg.) (2014): **Heterogenität**. Zur Konjunktur eines pädagogischen Konzepts. Paderborn: Schöningh, 242 S., 29,90 €. – In vor allem bildungsphilosophisch orientierten Analysen werden vielfältige, zum Teil (noch) wenig bewusste Bedeutungen des gängigen Begriffs herausgearbeitet, um mögliche Fehlentwicklungen aufzuzeigen, ohne die Perspektive aufzugeben, dass sich theoretische Konzepte und praktische Entwicklungen dem Ideal größerer Freiheiten annähern werden. – Eine Herausforderung, der man sich kaum wieder entziehen kann.

Ulrich Haas (2015): **Selbstorganisiertes Lernen im Unterricht**. Eine unterrichtspraktische Einführung. Weinheim: Beltz, 342 S., 29,95 €. – Wer Schülerinnen und Schüler mit Geduld und doch zielstrebig aus den vertrauten Bahnen des Belehrens und des Belehrtwerdens hinführen möchte zu aktivem, eigenständigem Lernen und sich traut, für sich selbst und Kolleginnen und Kollegen die eigene Berufsrolle neu zu verstehen, der findet hier Anregungen, mit denen er hier und jetzt (etwas) anfangen kann. – In der Fortbildung angenommene und in der Praxis bewährte Konzepte und Materialien.

Katja Kansteiner, Christoph Stamann (Hg.) (2015): **Personalentwicklung in der Schule zwischen Fremdsteuerung und Selbstbestimmung**. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 282 S., 19,90 €. – Wenn das oft beklagte Spannungsfeld zwischen Autonomie und Kontrolle durchschaut ist, werden Gestaltungsräume sichtbar, in denen Initiativen, Kommunikation und Koordination entfaltet und durch vielfältige Verfahren gefördert werden können. – Anregungen für eine intensivere Entwicklungsarbeit in der alltäglichen Praxis.

Marcus Pietsch, Barbara Scholand, Klaudia Schulte (Hg.) (2015): **Schulinspektion in Hamburg**. Der erste Zyklus 2007-2013: Grundlagen, Befunde, Perspektiven. Münster: Waxmann, 458 S., 39,90 €. – In beeindruckender Offenheit werden Ziele, Verfahren und Befunde theoretisch eingeordnet, politisch (durchaus kontrovers) beurteilt, in (unterschiedlichen) Folgen für die Praxis beschrieben und in Folgerungen für die weitere Arbeit diskutiert. – Beispiele und Anregungen für eine konsequente Arbeit an der Qualität schulischen Lernens.

Tina Hascher, Till-Sebastian Idel, Sabine Reh, Werner Thole, Klaus-Jürgen Tillmann (Hg.) (2015): **Bildung über den ganzen Tag**. Forschungs- und Theorieperspektiven der Erziehungswissenschaft. Opladen: Barbara Budrich, 235 S., 32,00 €. – In einem Workshop der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) wurde 2013 versucht, die Ziele der Ganztagschule theoretisch einzuordnen, ihre Begründungen kritisch zu analysieren, die bisherige Entwicklung systematisch zu analysieren, Methoden der Forschung zu klären und dies alles in einen Dialog mit der Praxis einzubringen. – Eine Zwischenbilanz, die zu erneuter und vertiefter Verständigung zwischen den Akteuren beitragen sollte.

Alexander Markowetz (2015): **Digitaler Burnout**. Warum unsere permanente Smartphone-Nutzung gefährlich ist. München: Droemer, 224 S., 19,99 € und Jörg Dräger, Ralph Müller-Eiselt (2015): **Die digitale Bildungsrevolution**. Der radikale Wandel des Lernens und wie wir ihn gestalten können. München: DVA, 224 S., 17,99 € und Werner Hartmann, Alois Hundertpfund (2015): **Digitale Kompetenz**. Was die Schule dazu beitragen kann. Bern: hep, 171 S., 24,00 €. – Wer von den eindringlichen Warnungen des erstgenannten Bandes irritiert wurde, aber dennoch den ebenso nachdrücklichen

Forderungen des anderen zustimmt, der findet in dem dritten Band für zehn spezifische Kompetenzen »offene aber nicht euphorische« Begründungen für eine Vorbereitung auf die Zukunft, die nicht mit den Werkzeugen der Vergangenheit gelingen kann. – Materialien für kontroverse Diskussionen und konkrete Folgerungen.

Kurt Edler (2015): **Islamismus als pädagogische Herausforderung.** Stuttgart: Kohlhammer, 114 S., 22,99 €. – In demokratiepädagogischer Orientierung und auf der Basis praktischer Erfahrungen wird systematisch und in Fallbeispielen entfaltet, was Eltern, Erzieher und Schulen tun sollten und tun können, wenn junge Menschen sich radikalen Ideologien zuwenden. – Anregungen zum Verständnis dieser Entwicklung und zu Gesprächen mit Betroffenen.

Joachim Schroeder (2015): **Pädagogik bei Beeinträchtigungen des Lernens.** Stuttgart: Kohlhammer, 235 S., 32,99 €. – Damit Menschen in prekären sozialen Verhältnissen eine »befriedigende Teilhabe« ermöglicht wird, sind wissenschaftliche Disziplinen, pädagogische Professionen und Institution aufgerufen, in »Bildungslandschaften« formelle und informelle Angebote zur Förderung zu schaffen. – Einblicke in soziale Außenzonen unserer Gesellschaft.

Jürg Frick (2015): **Gesund bleiben im Lehrberuf.** Ein ressourcenorientiertes Handbuch. Göttingen: Hogrefe (vormals Hans Huber), 392 S., 29,95 €. – Wer das Bedürfnis hat, sich für sein Wohlbefinden auch unter anspruchsvollen beruflichen Bedingungen kompetenten Rat zu holen, der kann diesem gewichtigen Ratgeber viele konkrete Anregungen für den Umgang mit sich selbst und mit der Schule entnehmen. – Man kann es aber auch bei dem Appel »Bleiben Sie gesund!« belassen.

1/2016:

Wolfgang Stratenwerth (2014): **Ein Lehrer und tausend Schüler.** Joseph Hamels Dokumentation über den "gegenseitigen Unterricht" (Paris 1818). Bergisch-Gladbach: Verlag Thomas Hobein, 429 S., 39,80 €. – In Erinnerung gerufen wird ein Konzept, nach dem jüngere Lerner von fortgeschrittenen belehrt werden, während die Lehrenden das »Gesamtsystem des Unterrichts« verantworten, was damals auch ökonomisch begründet war und zu eher mechanischem Einüben führte, so dass dem in der deutschen Rezeption die »Elementarmethode« nach Pestalozzi gegenübergestellt wurde, mit der die Geisteskräfte und die Selbsttätigkeit der Schüler (besser) geweckt werden sollten. – Die etwas kurios wirkende Vorstellung kann gleichwohl zum Nachdenken anregen.

Klaus Hurrelmann, Ullrich Bauer, Matthias Grundmann, Sabine Walper (Hg.) (2015): **Handbuch Sozialisationsforschung.** Weinheim: Beltz, 8., vollst. überarb. Aufl., 944 S., 78,00 €. – In durchgängiger Orientierung an dem von Hurrelmann bereits 1983 publizierten Konzept des „produktiv realitätsverarbeitenden Subjekts“ werden theoretische Modelle sowie methodische Ansätze der Forschung zu „Kontexten“ (darunter auch Schule) und „Dimensionen“ (darunter auch Bildung) der Sozialisation und deren Bedeutung in Phasen des Lebenslaufs ausführlich referiert, so dass sich ein breites Spektrum differenzierender Einsichten entfaltet. – Vielfältige Anregungen auf aktueller Grundlage zu einem vertiefenden Verständnis sozio-kultureller Bedingungen des Aufwachsens.

Thomas Spiegler (2015): **Erfolgreiche Bildungsaufstiege.** Ressourcen und Bedingungen. Weinheim: Beltz Juventa, 366 S., 39,95 €. – Aus Interviews mit Stipendiaten der Studienstiftung des deutschen Volkes werden fünf Typen einer »Reise« aus bildungsferner Herkunft zum Studium herausgearbeitet, die sich in den Bedingungen des Könnens, des Wollens und des Dürfens bei einer »Expedition« günstig darstellen, bei einer Rucksacktour (»Backpacker«) ein zunächst schwaches Dürfen aufweisen und sich beim »Auswanderer« erst in Abgrenzung zur sozialen Herkunft durchsetzen können. – Eine aufschlussreiche Analyse von Bildungsprozessen unter den Bedingungen sozialer Ungleichheit.

Konstanze Wetzel (Hg.) (2015): **Öffentliche Erziehung im Strukturwandel.** Umbrüche, Krisenzonen, Reformoptionen. Wiesbaden: Springer VS, 239 S., 29,99 €. – Nachdem aufgezeigt wurde, dass Kinder und Jugendliche in veränderten Lebenswelten aufwachsen müssen, wird erörtert, welche formellen und informellen Arrangements Lebens- und Erfahrungsräume möglich machen können, in denen Kinder und Jugendliche auch aufwachsen wollen. – Auch ein Plädoyer, den Bildungsauftrag der Schule nicht zu eng zu fassen.

Thomas Rihm (Hg.) (2014): **Teilhaben an Schule.** Zu den Chancen wirksamer Einflussnahme auf Schulentwicklung. Wiesbaden: Springer VS, 2., erw. und akt. Aufl., 449 S., 34,99 € (als eBook 26,99 €). – Neben scharfer Kritik an einer „marktwirtschaftlichen Vereinnahmung“ der Schule wird gleichwohl die Hoffnung entfaltet, dass sich aus selbstkritischer Analyse der „Reformrhetorik“ eine Schulreform entfalten kann, die »unter dem Subjektstandpunkt« Schülerinnen und Schülern nicht nur folgsame »Teilnahme« erlaubt, sondern sie das Lernen in und über die Schule hinaus als sinnhaft verstehen und sich als »selbstwirksam« erfahren lässt. – Anspruchsvolle Konzepte und praktische Beispiele in (selbst-)kritischer Reflexion.

Hans-Günter Rolff (Hg.) (2015): **Handbuch Unterrichtsentwicklung.** Weinheim: Beltz, 648 S., 68,00 €. – Konzeptionelle Klärungen, forschungsbezogene Bilanzen, problembewusste Analysen und praxisorientierte Anregungen entfalten ein weites Spektrum dessen, was Schule und Unterricht ausmacht und wie dies von wem unter welchen Konstellationen gestaltet werden kann, damit es sich »entwickelt«. – Ein thematisch vielfältiges hilfreiches Handwerkszeug.

Jürgen Budde, Nina Blasse, Andrea Bossen, Georg Rißler (Hg.) (2015): **Heterogenitätsforschung.** Empirische und theoretische Perspektiven. Weinheim: Beltz Juventa, 343 S., 34,95 €. – Begrifflich anspruchsvolle Erörterungen und Forschungsbefunde wollen darauf aufmerksam machen, dass reformoffensive Konzepte der Heterogenität und der Individualisierung an unverändert gültige »universalistische« meritokratische Anforderungen an die Schule gebunden bleiben, so dass soziale Ungleichheiten reproduziert und zugleich in neuer Form legitimiert werden können (und sollen?). – Ein Plädoyer, die Grenzen und Chancen inklusiver Praxen genauer auszuloten.

Heike Wendt, Tobias C. Stubbe, Knut Schwippert, Wilfried Bos (Hg.) (2015): **10 Jahre international vergleichende Schulleistungsforschung in der Grundschule.** Vertiefende Analysen zu IGLU und TIMSS 2001 bis 2011. Münster: Waxmann, 260 S., 39,90 €. – In kompakter und zugleich differenzierender Form werden methodische Konzepte erläutert, Befunde zu Leistungen, sozialen Kompetenzen, Lesegewohnheiten etc. referiert, deren Kontextbedingungen (Lehrerbildung, regionale und soziale Faktoren, Ganztagschule, Nutzung neuer Technologien) analysiert und Entwicklungen aufgezeigt. – Eine Bilanz der intensiven und methodisch anspruchsvollen Forschung.

Michael Stiller (2015): **Belastungen, Ressourcen und Beanspruchungen bei Lehrkräften.** Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 192 S., 39,00 €. – Während in bisher vorliegenden Studien die Lehrerschaft wie eine homogene Gruppe eher pauschal betrachtet wurde, werden in dem hier entwickelten Modell die spezifischen (objektiven, interdependenten) Belastungen in Verbindung gebracht mit personalen Ressourcen (kognitiver, physischer, sozialer und psychisch-emotionaler Art), so dass die individuell unterschiedlich empfundenen Beanspruchungen verständlicher werden. – Eine elaborierte Basis für weitere Forschungen und mögliche Folgerungen für die Gestaltung der Lehrarbeit.

Dirk-Christian Stötzer, Beate Stoffers (2015): **Superlehrer, Superschule, supergeil.** Der beste Beruf der Welt. München: Goldmann, 352 S., 12,99 € (als E-Book 9,99 €). – Was Lehrende tun können, um ihren Beruf persönlich zufriedener und pädagogisch erfolgreicher zu gestalten, aber auch wer das lieber gar nicht erst versuchen sollte, das wird erfahrungsgesättigt und im Spiegel aktueller Diskussionen anschaulich entfaltet. – Eine Ermutigung ohne Zeigefinger.

2015:

12/2015:

Karl-Heinz Dammer (2015): **Philosophen als Pädagogen.** Band I: Von der Antike bis zur Aufklärung. Opladen: Barbara Budrich, 260 S., 24,90 €. – Von absolutierenden Konzepten, die zu idealisierender Vereinnahmung führen, bis zum »Ausgang aus der selbst verschuldeten Unmündigkeit« werden 13 Ansätze philosophischer Reflexion referiert, in ihrer nachhaltigen Bedeutung bewertet und in ihren bleibenden und keineswegs eingelösten Folgerungen zugespitzt. – Eine (gut lesbare) Einführung für jene, denen solche Grundlagen (noch) nicht vertraut sind oder die sich ihrer (wieder) vergewissern wollen.

Anke Clasen (2014): **Bildung als Statussymbol.** Hauptschule und Schulstrukturen nach PISA. Weinheim: Beltz Juventa, 342 S., 39,95 €. – Eine konsequent kritische Analyse restaurativer, meritokratischer und egalitärer Modelle der Schulstrukturreform und ihrer Bedeutung für die Qualifikations-, Selektions- und Legitimationsfunktion der Schule führt zu der vorläufig resignativen Einschätzung, dass eine konsequent auf individuelle und kollektive Fähigkeiten und solidarische Einstellungen zielende Reform »tiefgreifende gesellschaftliche«, »antikapitalistische« Veränderungen voraussetzen würde. – Eine in der Intention eindeutig programmatische Bilanz.

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V. (Hg.) (2015): **Bildung. Mehr als Fachlichkeit.** Münster: Waxmann, 208 S., 16,90 €. – Nach einer komprimierenden Zusammenschau zum Stand der Forschung und der aktuellen Entwicklungen wird für ein »mehrdimensionales« Verständnis von Bildung plädiert, das sich nicht nur nebenbei auf die Persönlichkeit und den Charakter der Heranwachsenden bezieht, für das in Leitbildern der Schulen und in der alltäglichen Praxis Erfahrungsräume geschaffen werden müssen und das auch in der Forschung einen größeren Stellenwert bekommen sollte. – Ein Plädoyer, dass man tut, was man längst tun sollte.

Theresa Röhrich (2013): **Wege der Schulentwicklung.** Zur Theorie und Praxis lernender Schulen. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 303 S., 36,00 €. – Um Veränderungsprozesse der schulischen Praxis genauer verstehen und kommunizieren zu können, werden aus schriftlichen Befragungen vier »Entwicklungstypen« (die entwickelte, die sich entwickelnde, die stagnierende und die aufbrechende Schule) ermittelt und jeweils an einer Schule anhand ausführlicher Gruppendiskussionen exemplarisch genauer beschrieben, so dass Perspektiven einer kontinuierlichen Schulentwicklung gut nachvollziehbar werden. – Vertiefende Einblicke in komplexe Prozesse innovativer Bemühungen.

Ansgar Hüls, Jost Schneider (Hg.) (2015): **Schule aus Schülersicht.** Ein Feedback über die Neuerungen in Unterricht und Schule. Buch mit Materialien zum Download. Berlin: Cornelsen, 262 S., 24,99 €. – Wie man Jugendliche qualitativ befragen kann, wie man das aktiv in das Studium einbinden kann und wie differenziert die Befragten Aspekte des Unterrichts (u.a. von Inklusion, über Hausaufgaben und Lehrerstress bis zu Gewalt) einschätzen, wird mit jeweils einer informativen Bilanz zum Stand der wissenschaftlichen Diskussion eingeleitet und mit Aussagen der Schüler vertieft. – Eine Anregung zur schulinternen Evaluation des Lehrens und Lernens.

Manfred Bönsch (2015): **Die neuen Sekundarschulen und ihre Pädagogik.** Grundstrukturen und Gestaltungsideen. Weinheim: Beltz Juventa, 210 S., 34,95 €. – Auch wenn oder gerade weil in den bildungspolitischen Regulierungen »das alte Denken des gegliederten Schulwesens« nachwirkt, werden viele Möglichkeiten aufgezeigt, mit denen der »Gleichschritt« durch individuelles und kooperatives Lernen zumindest ergänzt werden kann. – Ein Kaleidoskop anspruchsvoller und konkreter Entwicklungsmöglichkeiten.

Stefan Meier (2015): **Kompetenzen von Lehrkräften.** Eine empirische Studie zur Entwicklung fachübergreifender Kompetenzeinschätzungen. Münster: Waxmann, 288 S., 34,90 €. – Nach einer ausführlichen Klärung der Begrifflichkeit und der Forschungsmethoden wird herausgearbeitet, wie am Ende des Studiums, im Referendariat und beim Berufseinstieg die erworbenen Fähigkeiten nicht nur zum Unterrichten, sondern auch für erzieherische Aufgaben (Motivieren, Umgang mit

Heterogenität) und für das Innovieren wahrgenommen werden, wobei sich der Berufseinstieg als eine kritisch-sensible Stufe erweist. – Eine methodisch anspruchsvolle Analyse zur Situation mit Anregungen zur weiteren Forschung.

Heiner Ullrich (2015): **Waldorfpädagogik**. Eine kritische Einführung. Weinheim: Beltz, 184 S., 24,95 €. – In kompakter Form werden die anthroposophischen Entwürfe und die daraus abgeleiteten Merkmale der praktischen Gestalt entfaltet und referiert wird der kritisch wissenschaftliche Diskurs über eine »bemerkenswerte Praxis und dubiose Theorie«, die wegen einer »distinkten Besonderung ... und Entstandardisierung des schulischen Lernens« bei etlichen Eltern Zuspruch findet. – Eine Einladung an kritische Freunde.

Karlheinz Thimm (2015): **Soziale Arbeit im Kontext Schule**. Reflexion – Forschung – Praxisimpulse. Weinheim: Beltz Juventa, 224 S., 26,95 €. – In verständnisvoller Sicht auf die vielfältigen Probleme, die Schüler/innen mit Schulen und diese mit ihnen haben, werden Aufgaben, Formen und Erfahrungen der Sozialarbeit in der Bearbeitung von Konflikten, bei Auszeiten, bei Schuldistanz, in der Zusammenarbeit mit Eltern (z.B. bei häuslicher Gewalt) und bei der Berufsorientierung konstruktiv verhandelt. – Hilfestellungen auch in Verbindung von erzieherischen und unterrichtlichen Aufgaben.

Daniela Sauer (2015): **Wie beraten Lehrkräfte Eltern?** Eine qualitativ-rekonstruktive Studie zur Beratungsaufgabe von Lehrkräften. Opladen: Barbara Budrich, 183 S., 28,00 €. – Beratung wird als Bestandteil der Lehrtätigkeit verstanden und anhand ausführlich dokumentierter Fallstudien u.a. danach differenziert, wer das Gespräch veranlasst (die Eltern oder die Lehrkraft), nach den Zielen (Lernberatung, Rückmeldung oder Konflikt- und Krisenbewältigung) und auf Erfahrungen in der Praxis bezogen. – Ein Beitrag zum Verständnis und zur Förderung professioneller Kompetenzen.

11/2015:

Peter Faulstich, Rosa Bracker (2015): **Lernen – Kontext und Biografie**. Empirische Zugänge. Münster: transcript, 182 S., 29,99 €. – Am Beispiel der Erwachsenenbildung wird ein Verständnis von »Lernen« erarbeitet, bei dem die subjektiven und widersprüchlichen Erfahrungen der Lernenden in ihrer Bedeutung für die Entwicklung der Identität in »Lerngeschichten« reflektiert und in »Lernwerkstätten« Raum und Zeit finden sollen. – Ein Plädoyer, die komplexen Dimensionen des Lernens genauer begreifen zu wollen.

Irmtraud Schnell (Hg.) (2015): **Herausforderung Inklusion**. Theoriebildung und Praxis. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 443 S., 24,90 €. – Mit kritischem Blick auf den aktuellen Diskurs werden theoretische Konzepte, programmatische Begriffe, anthropologische Überzeugungen und gesellschaftliche Restriktionen in anspruchsvollen Analysen hinterfragt, so dass Folgerungen für die weitere Arbeit am Programm gefunden und Problemlösungsstrategien für die Praxis, die Lehrerbildung und die Forschung entwickelt werden können. – Konstruktive Impulse zur Bewältigung einer komplexen Aufgabe.

Sabine Reh, Bettina Fritzsche, Till-Sebastian Idel, Kerstin Rabenstein (2015): **Lernkulturen**. Rekonstruktion pädagogischer Praktiken an Ganztagschulen. Wiesbaden: Springer VS, 327 S., 39,99 €. – Am Beispiel von zwölf Schulen wird herausgearbeitet, wie unter den veränderten Zielen und Möglichkeiten des Ganztags (insbesondere beim Mittagessen, in Förderangeboten, in Team- und Gruppensitzungen und den Freizeitangeboten) Interaktionsprozesse untereinander und mit den Sachen als »pädagogische Ordnung« konstituiert werden, wobei Formen der Individualisierung, der öffnenden Informalisierung und der strukturierenden und zum Teil eingrenzenden Formalisierung beobachtet werden können. – Auch eine Erinnerung an Fritz-Ulrich Kolbe (1955 bis 2010), der diese Studien initiiert und inspiriert hatte.

Dietlinde H. Vanier, Anne Ratzki (Hg.) (2015): **Was Lehrerbildung leisten kann**. Kreative Professionalisierung für die Schule. Braunschweig: Westermann Schulbuchverlag, 288 S., 23,95 €. – Damit das berufliche Handeln pädagogisch effektiv und persönlich befriedigend wird, sollten neben dem fachlichen und fachdidaktischen Wissen und Können die persönlichen Einstellungen und Erwartungen als emotionale Basis des Umgangs mit sich und mit anderen bewusst werden, um z.B. die Herausforderungen durch Inklusion problembewusst und konstruktiv bearbeiten zu können. – Anregungen zum kooperativen Studieren und erfolgreichen Lehren.

Thorsten Bohl, Andreas Feindt, Birgit Lütje-Klose, Matthias Trautmann, Beate Wischer (Hg.) (2014): **Fördern**. Seelze: Friedrich Jahresheft XXXII, 2014, 128 S., 20,50 € (als Einzelheft; im Abo 13,50 €). – In bewährter Weise werden in zahlreichen Beiträgen vielfältige Aspekte des Themas in seinen konzeptionellen Dimensionen und vor allem mit vielen praxisorientierten Vorschlägen und Beispielen behandelt, ohne Schwierigkeiten zu ignorieren. – Ein Kaleidoskop anschaulicher Anregungen und Herausforderungen.

Bernd Ralle, Susanne Prediger, Markus Hamann, Martin Rothgangel (Hg.) (2014): **Lernaufgaben entwickeln, bearbeiten und überprüfen**. Münster: Waxmann, 266 S., 34,90 € und Ulrich Riegel, Sigrid Schubert, Gesa Siebert-Ott, Klaas Macha (Hg.) (2015): **Kompetenzmodellierung und Kompetenzmessung in den Fachdidaktiken**. Münster: Waxmann, 296 S., 29,90 €. – Die Gesellschaft für Fachdidaktik trägt mit empirisch fundierten Studien zur Analyse und zur Konzipierung von Modellen und Verfahren fachbezogener Lernorganisation bei und unterstützt dadurch eine differenzierte Entwicklungsarbeit, deren Wirkungen kritisch evaluiert werden sollen. – Bedenkenswerte Beiträge zur didaktisch fundierten Konstruktion fachlichen Lernens.

Pierre-Yves Martin, Torsten Nicolaisen (Hg.) (2015): **Lernstrategien fördern**. Modelle und Praxisszenarien. Weinheim: Beltz Juventa, 314 S., 24,95 €. – Nach einer gut nachvollziehbaren kognitionspsychologischen Grundlegung werden Konzepte entfaltet, mit denen der individuell differente Bedarf (mit den Lernenden) geklärt und in seinen kognitiven, meta-kognitiven und motivationalen Aspekten mit hilfreichen Materialien und nach plausiblen Prinzipien begleitend bearbeitet werden kann. – Anregungen zur Förderung nachhaltigen Lernens.

Lydia Suhr-Dachs, Manfred Döpfner (2015): **Leistungsgänge**. Therapieprogramm für Kinder und Jugendliche mit Angst- und Zwangsstörungen (THAZ). Band 1, Göttingen: Hogrefe, 2., aktualisierte Auflage, 129 S. mit CD-ROM, 44,95 €. – Nachdem in einem »pathogenetischen Modell« das komplexe Zusammenspiel kognitiver, emotionaler und behavioraler Faktoren entfaltet wurde, die zu anhaltenden oder situativen Störungen der Lern- und Leistungsmöglichkeiten führen (können), wird dargelegt, wie diese diagnostisch verstanden werden können und wie begleitend, beratend und übend daran gearbeitet werden kann. – Eine psychiatrisch fundierte Einführung, die zu tieferem Verständnis und helfendem Verhalten anregt.

Birgit Herz, David Zimmermann, Matthias Meyer (Hg.) (2015): **"... und raus bist Du!"** Pädagogische und institutionelle Herausforderungen in der schulischen und außerschulischen Erziehungshilfe. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 214 S., 18,90 €. – In bedrückender Anschaulichkeit wird der sozial-emotionale Förderbedarf etlicher Kinder und Jugendlicher verdeutlicht und durchaus offen bis kontrovers diskutiert, wie dieser am besten bearbeitet werden kann. – Ein Einblick in vermeintliche Randbereiche.

Anna Moldenhauer (2015): **Dialektik der Partizipation**. Eine rekonstruktive Studie zu Erfahrungen von Schülerinnen und Schülern mit Partizipation in Gemeinschaftsschulen. Opladen: Barbara Budrich, 463 S., 54,00 €. – Nach der anspruchsvollen Konstruktion des begrifflichen Rahmens und der sehr detaillierten Analyse der an zwei sehr unterschiedlichen Schulen geführten Interviews wird deutlich, dass die anspruchsvolle Zielsetzung einer subjekthaften Teilhabe an der Gestaltung des eigenen Lernens erst in einer Schulkultur gelingen kann, die objektivierende Strukturen zu überwinden versucht. – Eine differenzierende Grundlage für weitere Forschung und praktische Erprobungen.

10/2015:

Alex Aßmann (2015): **Klaus Mollenhauer**. Vordenker der 68er – Begründer der emanzipatorischen Pädagogik. Eine Biografie. Mit einem Nachwort von Michael Winkler. Paderborn: Schöningh, 342 S., 39,90 €. – Beeindruckende persönliche Details (eines Lebens von 1928 bis 1998), Skizzen der politisch-historischen Dynamik, Erinnerungen von Lebensgefährten und differenzierte Würdigungen der wissenschaftlichen Publikationen werden mit kritischer Sympathie zum Bild eines Pädagogen verdichtet, der darauf bestand, (gesellschafts-)kritisches Engagement in seinen Zielen und Aktionen an rationale Diskurse zu binden. – Auch eine eindringliche Erinnerung an »Erziehung und Emanzipation« (1968 bis 1972 in sechs Auflagen).

Andreas Schleicher (2015): **Schools for 21st-Century Learners: Strong Leaders, Confident Teachers, Innovative Approaches**. Berlin: OECD, 80 S., 30,00 € (Bezug über Turpin Distribution). – Auf der Grundlage der internationalen Studien über Lehren und Lernen (TALIS), Schülerleistungen (PISA) und Innovative Learning Environments wird herausgearbeitet, wie bedeutsam für wirksames und befriedigendes Lehren und Lernen partizipative Schulleitungen, die kooperative Arbeit der Lehrenden und anregende Lernumgebungen sind und wie dies weltweit erprobt wird und sich bewährt. – Internationale Impulse für die Entwicklung von Schule und Unterricht.

Ken Robinson (2015): **Wie wir alle zu Lehrern und Lehrer zu Helden werden**. Salzburg: Ecowin, 253 S., 22,90 €. – Der Originaltitel »Creative Schools: The Grassroots Revolution That's Transforming Education« lässt erkennen, dass es um ein radikales Neudenken geht, mit dem institutionell bedingte Probleme und Zwänge aufgebrochen werden durch personale, von den Lernenden aus gestaltete Möglichkeiten, die sogar bei »schwierigen« Kindern zu Erfolgen führen. – Eine faszinierende Lektüre, die als Ergänzung oder Alternative zu »Hattie« empfohlen werden kann.

Ingo Holaschke (2015): **30 Jahre danach – Biographien ehemaliger Schülerinnen und Schüler der „Lernbehindertenschule“**. Lebenszufriedenheit und beruflicher Werdegang. Münster: Waxmann, 324 S., 34,90 €. – Nach einer kritischen Bilanz zum Stand der Forschung wird in dieser Dissertation an zwölf Fallstudien ausführlich nachgezeichnet, wie zum Teil behindernd, aber überwiegend förderlich die Betroffenen in den besuchten Regel- und Förderschulen in ihrer Persönlichkeit gestärkt wurden, so dass sie mit »kritischen Lebensereignissen« resilient umgehen und ihr Leben mit einer »Aufwärtstendenz« gestalten konnten. – Die differenzierende Analyse gibt Hinweise, die bei der Forderung nach Inklusion bedacht werden sollten.

Gregor Hensen, Burkhard Küstermann, Stephan Maykus, Andrea Riecken, Heike Schinnenburg, Silvia Wiedebusch (Hg.) (2014): **Inklusive Bildung**. Organisations- und professionsbezogene Aspekte eines sozialen Programms. Weinheim: Beltz Juventa, 328 S., 29,95 €

und Gregor Hensen, Annela Beck (Hg.) (2015): **Inclusive Education**. Internationale Strategien und Entwicklungen inklusiver Bildung. Weinheim: Beltz Juventa, 200 S., 24,95 €. – In einem anspruchsvoll konzipierten Projekt werden »Implementierungsprozesse« in allen Bildungsbereichen (von der Kita bis zur beruflichen Bildung) analysiert, die rechtlichen Grundlagen (u.a. des Begriffs »Behinderung«) geklärt, politische Regelungen (u.a. in der Kommune) erörtert sowie Anregungen und Erfahrungen aus anderen Staaten (Skandinavien, Polen, Italien, USA) dokumentiert. – Differenzierende Anregungen für den »Balanceakt zwischen gleicher und gerechter Behandlung«.

Christel Rittmeyer, Holger Schäfer (Hg.) (2015): **Handbuch Inklusive Diagnostik**. Weinheim: Beltz, 607 S., 49,95 €. – Damit die Schülerinnen und Schüler mit ihren unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedürfnissen differenzierter verstanden und gefördert werden können, müssen Lehr- und Lernprozesse mit qualitativen und quantitativen Verfahren »individualpädagogisch« begleitet werden, und zwar im Prinzip bei allen Schülerinnen und Schülern in allen Schulformen, wobei sie nicht technisch-administrativ verobjektiviert, sondern in Feedback und Reflexion »dialogisch« einbezogen werden sollten. – Eine sowohl praktisch konkrete als auch kritisch reflexive Anleitung zur Vertiefung pädagogischer Professionalität.

Michaela Brohm, Wolfgang Endres (2015): **Positive Psychologie in der Schule**. Die »Glücksrevolution« im Schulalltag. Weinheim: Beltz, 191 S., 24,95 € und Reinhold Miller (2015): **Beziehungstraining**, 50

Übungseinheiten für die Schulpraxis. Weinheim: Beltz, 216 S., 19,95. – Wie authentisch wir Emotionen (nicht) erkennen lassen, wie unterschiedlich wir diese bei uns selbst und anderen wahrnehmen, deren Deutungen bewerten, sie vielleicht transparent machen wollen, es aber nicht können und warum dies ungewohnt und schwierig ist, aber gelernt werden sollte und kann, das wird als Programm ausführlich und an Beispielen begründet und mit zahlreichen, teilweise ungewöhnlichen, aber überraschend einladenden Übungen nahegelegt. – Häufig emotional berührende und zugleich hilfreiche Einladungen.

Erika Gollor (2015): **Hier fühle ich mich wohl!** Systemische Pädagogik in der Grundschule. Heidelberg: Carl Auer, 176 S., 19,95 €. – Nach einer kurzen Erläuterung des Leitgedankens werden viele Vorschläge unterbreitet, mit denen die »systemischen« Beziehungen der Kinder in Tätigkeiten, Spielen etc. mit Wertschätzung gefördert werden können. – Ein Plädoyer für einen zuversichtlichen Umgang miteinander.

Konrad Fees (2015): **Geschichte der Pädagogik.** Ein Kompaktkurs. Stuttgart: Kohlhammer, 321 S., 34,99 €. – Von den frühen hellenischen Anfängen über das Mittelalter und die Neuzeit bis zur Moderne werden pädagogische Konzepte und ihre institutionellen Formungen »auch als eine Geschichte von Heilsversprechungen« dargelegt, deren Bindungen an »Mythen« noch immer nachklingen und in der aktuellen Situation ein »komplexes und widersprüchliches Bild« zeigen. – Ein als »schnell und zielführend« konzipiertes Belehrbuch mit gut strukturierten Informationen und eindeutigen Bewertungen.

9/2015:

Wolfgang Einsiedler (2015): **Geschichte der Grundschulpädagogik.** Entwicklungen in Westdeutschland und in der DDR. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 351 S., 24,00 €. – Unter der bildungspolitischen und akademischen Geringschätzung und aus der politisch-ideologischen Überformung (in der DDR) heraus haben sich seit 1945 theoretisch und empirisch fundierte Konzepte der Elementarbildung mühsam entwickeln müssen und sich im Rahmen einer anspruchsvollen Lehrerbildung etablieren können, die den spezifischen Bedürfnissen der Altersgruppe gerecht werden. – Eine detaillierte rückblickende Würdigung der zahlreichen Akteure.

Peter Loebell, Peter Buck (Hg.) (2015): **Spiritualität in Lebensbereichen der Pädagogik.** Diskussionsbeiträge zur Bedeutung spiritueller Erfahrungen in den Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen. Opladen: Barbara Budrich, 346 S., 39,90 €. – Unter dem (in der Fachdiskussion) unvertrauten Begriff wird dafür geworben, sich mit Aspekten der »Aufmerksamkeit«, des »Sinns«, der »Ehrfurcht« oder auch des »Religiösen« wieder vertraut zu machen, und es wird darum gerungen, was das konkret bedeuten sollte und wie man es praktisch gestalten könnte. – Ein Plädoyer für ungewohnte Sensibilitäten vor allem an jene, die sie geringschätzen.

Marco Maurer (2015): **Du bleibst, was du bist.** Warum bei uns immer noch die soziale Herkunft entscheidet. München: Droemer, 384 S., 18,00 €. – Wer dem Untertitel immer noch nicht glaubt, dem wird es in detaillierten biographischen Schilderungen, kurzen Literatur-Bezügen und vielen Gesprächserfahrungen eindringlich vermittelt, er erfährt aber auch, dass Anregungen, Vertrauen und eine gewisse Portion Glück zu Bildung und sozialem Aufstieg ermutigen können. – Eine sehr persönliche Bilanz zwischen Kritik und Zuversicht.

Wolfgang Sander, Christian Igelbrink (2015): **Wie lernen gelingt.** Individuelle Förderung und Selbstbestimmung. Weinheim: Beltz, 120 S. (A4), 19,95 €, auch als E-Book erhältlich. – Damit die Lernenden durch »Förderung« (als Maßnahme der Lehrenden) nicht abhängig werden, sollen sie in fünf Modulen in ihrem Selbstbewusstsein emotional gestärkt und zur reflektierten Selbstregulation angeleitet werden, so dass sie nach dem Motto »Das ist gut für mich« ihren Lernprozess durchschauen und optimieren können. – Kurz und bündig begründete Anregungen mit ausführlichen Materialien.

Georg Hans Neuweg (2015): **Das Schweigen der Könner.** Gesammelte Schriften zum impliziten Wissen. Münster: Waxmann, 248 S., 34,90 €. – Dass man manches »kann«, ohne sagen zu können, wie man es »macht«, ist erstaunlich, aber wer versteht, wie man so etwas lernt, kann implizite Lernprozesse gestalten, wenn er über explizites didaktisches Wissen verfügt und implizites Können hat. – Eine produktiv irritierende Sicht auf (sub-)kognitive Prozesse.

Anke Billing, Stefan Schanzenbächer (2015): **Gewaltfreie Klasse – gewaltfreie Schule.** Ein praxiserprobtes Konzept gegen Aggression und für demokratisches Miteinander. Mülheim: Verlag an der Ruhr, 208 S., 22,95 €. – Mit sehr konkreten Vorschlägen und fertigen Materialien wird dazu angeregt, über den Umgang miteinander zu reden, Vereinbarungen zu treffen und ihre Einhaltung zu üben. – Anregungen zur Entwicklung des Sozialverhaltens im Kleinen und im Großen.

Catrin Siedenbiedel, Caroline Theurer (Hg.) (2015): **Grundlagen inklusiver Bildung.** Teil 1: Inklusive Unterrichtspraxis und -entwicklung, Teil 2: Entwicklung zur inklusiven Schule und Konsequenzen für die Lehrerbildung. Immenhausen: Prolog-Verlag. 297+387 S., 29,80+32,80 €. – In dem breiten Spannungsbogen von Grundsatzfragen bis zu praktischen Folgerungen und beeindruckenden Beispielen werden die mit »Inklusion« verbundenen Ansprüche und Anforderungen konzeptionell erörtert, didaktisch kleingearbeitet und anhand von Forschungsbefunden auf ihre Praxistauglichkeit geprüft. – Ein erneuter Versuch, die nicht einfache Entwicklungsaufgabe zu bewältigen.

Meike Zellner (2015): **Pädagogische Führung.** Geschichte – Grundlegung – Orientierung. Frankfurt a.M.: Peter Lang, 265 S., 51,95 €. – Nach einer ausführlichen Auseinandersetzung mit historischen Leitbildern (von Platon bis Theodor Litt und in Abgrenzung zu der NS-ideologischen Vereinnahmung durch Ernst Kriek) wird ein Konzept entfaltet und in seinen methodischen und didaktischen Prinzipien ausgearbeitet, nach dem die Lernenden zur »Selbstführung« ihres Bildungsprozesses befähigt werden sollen, wozu eine reflektierte und kontrollierte Anleitung als unverzichtbar angesehen wird. – Ein Versuch, einen diskreditierten Begriff wieder in seine Bedeutung für pädagogisches Handeln einzusetzen.

Jana Berkemeyer, Nils Berkemeyer, Frank Meetz (Hg.) (2015): **Professionalisierung und Schulleitungshandeln**. Wege und Strategien der Personalentwicklung an Schulen. Weinheim: Beltz Juventa, 318 S., 34,95 €. – Damit Schulentwicklung mit Kompetenz angeleitet, im Konsens gestaltet und in den Wirkungen kritisch reflektiert werden kann, sind die verschiedenen Aufgaben und Funktionen zu klären und entsprechende Kenntnisse und Fertigkeiten zu entwickeln. – Beiträge zur professionellen Grundlegung gelingender Reformen.

Gerd Stüwe, Nicole Ermel, Stephanie Haupt (2015): **Lehrbuch Schulsozialarbeit**. Weinheim: Beltz Juventa, 398 S., 19,95 €. – Aus welchen Anlässen, in welchen Situationen und Kontexten und für welche Zielgruppen welche sozialpädagogischen Angebote in der institutionellen Rahmung der Schule möglich sind und wirksam sein können, wird ausführlich entfaltet und in Beispielen und Übungsaufgaben vertieft. – Eine theoretisch anspruchsvolle und zugleich praxisorientierte Einführung.

Eva Brand, Peter Brand (Hg.) (2015): **Die Zeitung in der Primarstufe**. Aachen-Hahn: Hahner Verl.-Ges., 334 S., 28,00 €. – Wie Kinder zur täglichen Lektüre, zum Lernen mit der Zeitung und vor allem zum eigenen Schreiben und Gestalten angeregt werden können, wird grundsätzlich erörtert und in zahlreichen Berichten dokumentiert. – Eine sehr anschaulich gestaltete Anregung für die Praxis.

7-8/2015:

Thorsten Bohl, Martin Harant, Albrecht Wacker (2015): **Schulpädagogik und Schultheorie**. Bad Heilbrunn: Klinkhardt-UTB, 231 S., 19,99 €. – Unter einer »übergeordneten Rahmung« durch das Konzept der »Bildung« werden historische Entwicklungen aufgezeigt, Makro-, Meso- und Mikro-Inhaltsfelder unterschieden und prinzipielle Erkenntnisprobleme diskutiert, bevor an fünf klassischen Ansätzen (Comenius bis Hegel) und elf neueren durchaus »auseinanderstrebenden Perspektiven« (von Spranger bis Fend) deutlich wird, dass es eine einzige systematisch erschöpfende Theorie der Schule (noch) nicht gibt. – Eine kompakte Einführung, die zur »Bildung« eines eigenen Urteils anregt.

Heinz-Günter Holtappels, Ariane S. Willems, Michael Pfeifer, Wilfried Bos, Nele McElvany (Hg.) (2014): **Jahrbuch der Schulentwicklung**. Band 18: Daten, Beispiele und Perspektiven. Weinheim: Beltz Juventa, 358 S., 34,95 €. – In bewährter Weise werden Einflussfaktoren auf und durch soziale Disparitäten insbesondere an Ganztagschulen, durch schulische Lernumgebungen und Medien eingehend analysiert und weiterführend erforscht, so dass manches (Vor-)Urteil bestätigt, aber auch relativiert wird. – Sorgfältige Recherchen zum Stand der Forschung und der Schulentwicklung.

Jutta Standop, Antje Greiling, Jan Seefeldt (Hg.) (2014): **Visionen einer guten Schule**. Entwürfe für eine zukunftsweisende Entwicklung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 186 S., 18,90 €. – Unter welchen theoretischen Konzepten (Menschenbild, Bildungsverständnis), in welchen Formen (Gemeinschaftsschule, Inklusion, Kooperation zwischen Eltern und Lehrenden ...) und mit welchen Erfahrungen (in Potsdam) gute Schule gestaltet werden kann, wird in Festbeiträgen für Eiko Jürgens in anregender Weise erörtert. – Entwürfe in durchaus zeitnaher Sicht.

Kersten Reich, Dieter Asselhoven, Silke Kargl (Hg.) (2015): **Eine inklusive Schule für alle**. Das Modell der Inklusiven Universitätsschule Köln. Weinheim: Beltz, 446 S., 39,95 €. – In anspruchsvoller Argumentation werden zehn Leitlinien entfaltet, an denen sich die pädagogische Arbeit orientiert: Diese soll umfassend, ganztätig, demokratisch, passgenau, fachdidaktisch qualitativ, sozialpädagogisch kooperativ, geschlechtergerecht, bewegt und gesund, barrierefrei und gut gestaltet sowie universitär praxisbezogen sein. – Eine beispielgebende Handreichung auch für andere Schulen.

Felix Winter (2015): **Lerndialog statt Noten**. Neue Formen der Leistungsbeurteilung. Weinheim: Beltz, 272 S., 29,95 €, auch als E-Book erhältlich. – Weil die Frage, »was, wie, für wen und wozu« geprüft und bewertet werden soll, erst einmal beraten und (vorläufig) beantwortet werden sollte, werden gängige, alternative und innovative Varianten ausführlich beschrieben und in ihren spezifischen Möglichkeiten, Grenzen und Problemen erörtert, wobei als Ziel im Vordergrund steht, dass Diagnosen »lerndienlich« sein sollen. – Eine umfassende Einführung, in der Erfahrungen und Entscheidungen des Autors deutlich werden.

İnci Dirim, Ingrid Gogolin, Dagmar Knorr, Marianne Krüger-Potratz, Drorit Lengyel, Hans H. Reich, Wolfram Weiße (Hg.) (2015) : **Impulse für die Migrationsgesellschaft**. Bildung, Politik und Religion. Münster: Waxmann, 342 S., 34,90 €. – Wie Menschen mit ihren subjektiven Besonderheiten (u.a. in der Herkunftssprache) in objektiven Kontexten (z.B. der Bildungssprache) umgehen bzw. wie mit ihnen umgegangen wird, wie man dies theoretisch klären könnte, und wie es in Projekten (vor allem zu Fragen der Religionen) praktisch und politisch mehr oder auch weniger erfolgreich bearbeitet wurde, dies wird zu Ehren der langjährigen Hamburger Ausländerbeauftragten Ursula Neumann ausführlich dargelegt. – Eine Zwischenbilanz zu wirksam gewordenen »Impulsen«.

Sabine Ayd (2015): **An den Grenzen der interkulturellen Bildung**. Eine Auseinandersetzung mit Scheitern im Kontext von Fremdheit. Münster: transcript, 258 S., 29,99 €. – Die Erfahrung ihres eigenen Scheiterns als Entwicklungsexpertin in Afrika ist Anlass und Beispiel einer theoretisch ausgreifenden Analyse grundlegender Begriffe und Konzepte, deren Unzulänglichkeiten durch einen »spielerischen« Umgang mit vertrauten »Modellen« verdeutlicht und in prinzipiellen Entwürfen für »Übergänge« neu modelliert werden. – Eine geduldige Lektüre könnte zu Folgerungen anregen.

Gertrud Nagy (2015): **Die Angst der Mittelschicht vor der Gesamtschule**. Warum die Gesamtschule notwendig wäre, im städtischen Raum schwer umsetzbar ist und was zur Schadensbegrenzung getan werden sollte. Ranshofen: Edition innsalz, 191 S., 16,50 €. – Ein eindeutiges Plädoyer gegen mutlose Reformen (in Österreich von der Hauptschule zur »Neuen Mittelschule«) wird mit einem Referat der wesentlichen plausiblen Gründe für und der abwehrenden Motive gegen konsequente Änderungen begründet und mit konkreten Vorschlägen unterstützt. – Eine Bündelung eigener Betroffenheit mit wissenschaftlichen Kenntnissen.

Andreas Gruschka, Luiz A.C. Nabuco Lastória (Hg.) (2015): **Zur Lage der Bildung.** Kritische Diagnosen aus Deutschland und Brasilien. Opladen: Barbara Budrich, 272 S., 29,90 €. – Wer in die Klage über einen »strukturellen Imperialismus der Ausrichtung auf kapitalistische Verwertung« einstimmen und sich wehren will gegen »Verkäufer und Produktmanager jener selbstwirksamen Fremdorientierung am allgemeinen Bildungssprech«, der findet hier energische Zustimmung. – Eine erneute und schärfer werdende Warnung.

David Eberhard (2015): **Kinder an der Macht.** Die monströsen Auswüchse liberaler Erziehung. München: Kösel, 304 S., 17,99 €. – Unter vielen Aspekten wird die These vertreten und mit Bezügen zu wissenschaftlichen Befunden erläutert, dass es Kindern gar nicht guttut, wenn ihnen keine dezidierten Erwartungen und Orientierungen vermittelt werden und sie alles tun müssen, »was sie wollen«. – Eine Ermutigung zu selbstsicherem, gleichwohl reflektiertem Erziehungsverhalten.

6/2015: Sammelrezension: Forschung für Lehren und Lernen

Aus der Fülle erziehungswissenschaftlicher Publikationen, die in jüngster Zeit erschienen sind, sollen hier jene ausgewählt und vorgestellt werden, die sich mit aktuellen Fragen der Schulentwicklung auseinandersetzen und versuchen, Strukturen und Prozesse transparent zu machen und – nicht zuletzt – daraus Folgerungen für die pädagogische Praxis abzuleiten.

Bärbel Kopp, Sabine Martschinke, Meike Munser-Kiefer, Michael Haider, Eva-Maria Kirschhock, Gwendo Ranger, Günter Renner (Hg.): **Individuelle Förderung und Lernen in der Gemeinschaft.** Jahrbuch Grundschulforschung, Band 17. Springer VS: Wiesbaden 2014, XI, 285 S., ISBN 978-3-658-04479-4, 39,99 €.

In dem von Bärbel Kopp und anderen herausgegebenen Band sind fast 60 Beiträge aus dem breiten Themenfeld „Individuelle Förderung und Lernen in der Gemeinschaft“ versammelt. In vielen Beiträgen zeigt sich – und das wird durchaus selbstbewusst hervorgehoben –, wie mühsam es ist, Prozesse der Förderung des Lernens genau zu erfassen. Das ist nicht nur methodisch schwierig, sondern es ist offenbar auf strukturelle Merkmale der Praxis zurückzuführen. Dabei sind nicht nur situative Bedingungen zu bedenken, vielmehr tun Lehrenden dies mit unterschiedlichen Konzepten. Nach einigen Studien erscheinen diese allerdings nicht immer als bereits so weit entwickelt, wie es für eine erfolgreiche und wirksame Förderung von Lernprozessen hilfreich wäre. So wird mehrfach als wünschenswert betont, dass die Lernentwicklung der Kinder diagnostizierend begleitet wird, aber die dafür durchaus vorhandenen Möglichkeiten werden nicht immer zielführend genutzt. Als eine wahrscheinliche und naheliegende Ursache dafür wird darauf verwiesen, dass man sich in einem Spannungsverhältnis befinde zwischen der Anforderung, allen das Gleiche zukommen zu lassen, und der Forderung, die Lernangebote an die spezifischen Voraussetzungen individuell anzupassen. Dieses Gerechtigkeits-Dilemma ist offenbar gar nicht so einfach lösbar. Da erweist es sich immer wieder als hilfreich, wenn Beobachtungen genau dokumentiert und kollegial interpretiert werden. Wie aus solchen Klärungen konkrete Folgerungen für den fachbezogenen Unterricht entstehen können, wird an mehreren Beispielen eindrucksvoll, aber gleichwohl mit Hinweis auf noch zu lösende Aufgaben dokumentiert. Immer wieder wird an vielen Stellen deutlich gemacht, dass Förderung im Grunde nur kollegial und theoretisch in ganzheitlichen („systemischen“) Ansätzen erfolgreich entwickelt und gestaltet werden kann. – Die Fülle der behandelten Aspekte macht das Buch zu einer Fundgrube für konzeptionelle und praktische Anregungen.

Herbert Luthiger: **Differenz von Lern- und Leistungssituationen.** Eine explorative Studie zu ihrer theoretischen Grundlegung und empirischen Überprüfung. Waxmann: Münster 2014, 384 S., ISBN 978-3-8309-3044-0, 39,90 €.

Eine immer wieder erhobene Forderung und eine dennoch ungelöste Problematik greift Herbert Luthiger in seinem Versuch auf, die „Differenz von Lern- und Leistungssituationen“ zu klären. Allzu schnell fragen Schülerinnen und Schüler, was denn das, was sie lernen sollen, mit der Klausur zu tun habe, die alsbald als Drohung im Raum steht. Dem soll eine Unterscheidung zwischen Lernsituationen und Leistungssituationen begegnen: Luthiger versucht zunächst, diese Unterscheidung theoretisch zu präzisieren. Er bezieht sich dabei auf die von Basil Bernstein entfaltete Unterscheidung zwischen „Kompetenz“ und „Performanz“. Dies spielt in der Diskussion „nach PISA“ zwar immer wieder einmal eine Rolle, aber konsequent und eindeutig wurde diese Unterscheidung nicht aufgegriffen. Unterschieden werden in diesem Sinne zwei Grundformen des Unterrichts: Der Kompetenz-Modus ist gekennzeichnet unter anderem durch eine schwache Strukturierung, eine individuelle Gestaltung, Selbstkontrolle und Entwicklung (Prozess); der Performanz-Modus weist demgegenüber eine klare Strukturierung, eine externe Gestaltung, Fremdkontrolle und Merkmale des Produkts auf. Gegenüber stehen sich dabei ein „implizit entwickeltes Curriculum“ und ein „explizit ausgewiesenes Curriculum“.

Diese beiden Konzepte können zwar prinzipiell und analytisch unterschieden werden, es ist aber kaum möglich – und das zeigen die empirischen Analysen –, sie im konkreten alltäglichen Unterricht konsequent zu trennen. Davon geht auch Luthiger aus und er untersucht deshalb vor allem, wie sich diese beiden Dimensionen verwischen und vor allem wie ein als Lernsituation gedachtes Arrangement umschlagen kann in eine Leistungssituation. Daraus ergibt sich die Forderung, dass es weniger auf die Aufgaben im engeren Sinne ankommt, sondern auf den Kontext, in dem diese Aufgaben von den Lehrenden eingebracht bzw. von den Schülerinnen und Schülern bearbeitet werden. Da kann es zum Beispiel schon eine erhebliche Rolle spielen, wenn die Mitschüler über Redebeiträge lachen und dies als Mit-Lachen oder als Aus-Lachen gemeint ist bzw. verstanden wird. – Die Studie ist in der Argumentation gut nachvollziehbar, auch wenn das theoretische Konzept, das der empirischen Analyse zugrundegelegt wird, sehr formal (vielleicht unnötig abstrahiert) erscheint. Aber zur Kompetenz-Entwicklung des Lesers kann sie in beeindruckender Weise beitragen.

Michael Lichtblau, Daniel Blömer, Ann-Kathrin Jüttner, Katja Koch, Michaela Krüger, Rolf Werning (Hg.): **Forschung zu inklusiver Bildung.** Gemeinsam anders lehren und lernen. Klinkhardt: Bad Heilbrunn 2014, 361 S., 978-3-7815-1986-2, 24,90 €.

In etwa 20 Beiträgen werden in dem Sammelband „Forschung zu inklusiver Bildung“ vor allem Kontext, Bedingungen und aktuelle Entwicklungen des gemeinsamen Unterrichts erörtert. Dabei wird zunächst deutlich gemacht, dass Inklusion kaum als administrative Maßnahme („Top down“) umgesetzt werden kann, sondern eine „komplexe Handlungskoordination“ im Sinne von „Governance“ erfordert. Sehr konkret wird dies dann an der Frage erörtert, wie die zentralen Akteure – die „regulären“, „normalen“ Lehrkräfte und die sonderpädagogischen Fachkräfte – sich zueinander „relationieren“. In mehreren Beiträgen zeigt sich dazu, dass die traditionelle Aufgabenteilung zu beobachten ist. Es wurden unterschiedliche Konstellationen beobachtet. Häufig werden allerdings innerhalb der Klasse in Hinblick auf den spezifischen Förderbedarf zwei Gruppen unterschieden, die mehr oder weniger getrennt betreut werden.

In intensiven Beobachtungen und differenzierenden Analysen zeigt sich mehrfach, dass die Zielsetzung der Inklusion befürwortet wird, dass aber in der praktischen Umsetzung nicht so konsequent gearbeitet wird. Dies ist offenbar nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass die Zielsetzung selbst unterschiedlich gedeutet wird und dass sie mit unterschiedlichen Hoffnungen, Erwartungen oder gar Befürchtungen verbunden ist. Dabei äußern Lehrkräfte, die schon seit einiger Zeit Erfahrungen mit gemeinsamem Unterricht gesammelt haben und/oder sich entsprechend fortgebildet haben, eine positivere Einstellung zu den neuen Aufgaben und sie sind auch besser in der Lage, diese zu bewältigen. Aber es reicht eben nicht, nur an positive Einstellungen zu appellieren, ohne entsprechende Handlungskompetenzen zu vermitteln, diese mit positiven Erfahrungen zu verbinden und Hilfestellung bei Problemen zu geben.

Grundsätzlich tritt in einigen dieser Studien das Dilemma wieder auf, ob man das „Besondere“ der betroffenen Kinder als etwas „Besonderes“ beachten und berücksichtigen muss oder als „normal“ handhaben soll. Es zeigt sich also, dass noch keineswegs absehbar ist, wie sich die Implementation von Inklusion in nächster Zeit entwickeln wird. Immerhin werden hier einige Instrumente vorgestellt, mit denen diese Entwicklung weiter begleitet und transparent gemacht werden kann. Nach der Lektüre dieser Beiträge stellt sich dann allerdings der Wunsch ein, dass diese Forschung stärker gebündelt werden sollte und eine breitere empirische Grundlage haben müsste. Dabei sollte es allerdings wichtig sein, die vielfältigen Varianten, die schon in diesen fallbezogenen Studien deutlich werden, im Blick zu behalten. Denn offenbar ist es durchaus möglich oder sogar wichtig, in unterschiedlichen Konstellationen verschiedene Lösungen zu entwickeln und nach jeweils eigenen Erfahrungen zu arbeiten.

Patrik Widmer-Wolf: Praxis der Individualisierung. Wie multiprofessionelle Klassenteams Fördersituationen für Kinder im Schulalltag etablieren. Barbara Budrich: Opladen 2014, 324 S., ISBN 978-3-86388-073-6, 39,90 €.

Dies ist im Kern auch der Befund, den Patrik Widmer-Wolf in seiner Studie über die „Praxis der Individualisierung“ herausarbeitet. Auch hier geht es um die Bewältigung von Aufgaben, die mit inklusiven Konzepten virulent werden. Theoretischer Ansatzpunkt ist die Annahme, dass das Verständnis von Behinderung »sozialkonstruktivistisch« bedingt ist. Es resultiert nicht allein aus theoretischen Annahmen oder Vorgaben, es ist vielmehr eingebettet in eigene Erfahrungen und konkrete Aktivitäten, über deren Beschreibung und Deutung man sich mit Kolleginnen und Kollegen verständigt. In ausführlich dokumentierten Gruppendiskussionen werden zunächst zwei Grundmuster dieser Arbeit identifiziert und gegenübergestellt: Zum einen wird ziemlich konsequent unterschieden zwischen sonderpädagogischer und unterrichtlicher pädagogischer Arbeit, in anderen Fällen werden die Kompetenzschwerpunkte ergänzend praktiziert. Für Probleme, die in der Förderung auftreten, werden drei Begründungsmuster herausgearbeitet: Immer wieder passen die Zeitbedürfnisse der Kinder nicht zu den Zeitrhythmen des Unterrichts; häufig beteiligen sich die Lernenden nicht in der erwarteten Form oder Intensität; und schließlich werden Anregungen, Ermahnungen und ähnliches nicht angemessen »respondiert«. Diese Dissonanzen werden dann Anlass für individualisierende Reaktionen. Problematisch erscheint, dass solche Deutungsmuster einerseits kollegial konstruiert und möglicherweise verfestigt werden, sie können aber andererseits gerade in »professionellen Lerngemeinschaften« mit möglichst vielfältigen Kompetenzen identifiziert und aufgelöst werden. Es sei wichtig – so wird gefolgert –, eine Art »Experimentierraum« zu schaffen, in dem bessere Lösungen erarbeitet und erprobt werden können. – Die Untersuchung wird anschaulich dokumentiert. Die in der Schweiz geführten Gruppendiskussionen werden auf Hochdeutsch übersetzt und deren Interpretation wird so sorgfältig transparent gemacht, wie es in einer Dissertation unvermeidlich ist. Das theoretische Konzept und die empirischen Befunde zeigen aber auf, wie Forschung praxisbezogen gestaltet werden kann.

Carolin Kölzer: »Hauptsache ein Job später«. Arbeitsweltliche Vorstellungen und Bewältigungsstrategien von Jugendlichen mit Hauptschulhintergrund. transcript: Bielefeld 2014, 483 S., 978-3-8376-2848-7, 44,99 €.

Ebenfalls sehr konkrete Befunde versammelt Carolin Kölzer unter der als Titel zitierten Aussage »Hauptsache ein Job später«. In episodischen und problemzentrierten Interviews hat sie herausgearbeitet, wie Jugendliche über Arbeit und Arbeitslosigkeit denken. Zunächst klärt sie dazu die begrifflichen Grundlagen, indem sie aufarbeitet, wie sich die Begriffe Arbeit, Beruf und Erwerbsarbeit entwickelt und verändert haben. Die Gruppe der Jugendlichen mit »Hauptschulhintergrund« nimmt sie dann besonders in den Blick, weil diese nicht zuletzt durch den gesellschaftlichen und bildungspolitischen Bedeutungsverlust der einst als gleichwertig gedachten »Hauptschule« vergessen zu werden droht. Mit der Abschaffung bzw. Einbindung dieser Schulform werde die Gruppe der Schülerinnen und Schüler mit geringeren schulischen Qualifikationen und daraus resultierenden geringeren Chancen auf dem Arbeitsmarkt und für den weiteren Lebensweg ja keineswegs aus ihrer »prekären« Lage herausgehoben. Und zudem werde diese Gruppe auch in der Forschung und in der didaktischen Konzeptentwicklung vernachlässigt. Carolin Kölzer will deshalb dazu beitragen, die besondere Situation dieser Jugendlichen transparent zu machen. Sie geht davon aus, dass es nicht genügt, fachliche und kognitive Kompetenzen zu fördern. Dies werde nur oder zumindest besser gelingen, wenn die emotionale Befindlichkeit der Betroffenen thematisiert wird. Und weil es kaum konkrete Befunde dazu gibt, will sie mit offenen Fragestellungen herausarbeiten, welche Vorstellungen und Erwartungen diese Jugendlichen mit ihrer Zukunft verbinden und insbesondere, ob und wie sie sich emotional »betroffen« fühlen. Mit zwölf Mädchen und zwölf Jungen wurden thematisch orientierte Gespräche geführt, in denen es um Lebensentwürfe, Vorstellungen

von Arbeit und von Arbeitslosigkeit ging. Herausgestellt wird in der Interpretation, dass die Ursachen von Arbeitslosigkeit »personalisiert« oder als Schicksal gedeutet werden („Wenn man faul ist oder Pech hat ...“). Die Unsicherheit der beruflichen und damit sozialen Perspektive wird mit »Betroffenheit« registriert. In den Schlussfolgerungen zur pädagogischen Praxis wird beklagt, dass die Schule diese Individualisierung verstärke und dass sie Arbeitslosigkeit kaum in einem »strukturellen, gesamtwirtschaftlichen Kontext« verorte. Allerdings wird auch das Dilemma benannt, dass eine politisch-sozialwissenschaftlich orientierte Aufklärung kaum zu einer pädagogisch an sich wichtigen persönlichen Ermutigung beitragen kann. – Die Studie ist äußerst detailreich und es erfordert viel Geduld, bis man zu den eher knappen pädagogischen Folgerungen im letzten Kapitel gelangt. Es entsteht aber ein sehr differenziertes Bild einer Gruppe von Jugendlichen, die nicht aus dem Blick geraten darf, wenn man »ihre« Schulform aufgehoben hat.

Diese Studien zeigen, dass empirische Forschung sich sehr konkret auf Probleme des pädagogischen Alltags einlassen kann. Beeindruckend ist dies dann, wenn es nicht bei Beschreibungen bleibt, sondern Hintergründe und Tiefenstrukturen herausgearbeitet werden. Dies gelingt einerseits dadurch, dass man sich auf anspruchsvolle theoretische Konzepte bezieht und sie als Folie für Deutungen verwendet. Aber weil das nicht immer möglich ist und sogar die Wahrnehmung einengen kann („Man sieht vor allem das, was man erwartet!“), ist es ebenso sinnvoll, einem Problem oder Phänomen mit offenen Fragen zu begegnen („Man höre erst einmal zu!“). Wichtig ist sicher bei beiden Ansätzen der kritische Diskurs sowohl innerhalb der Forschung wie natürlich mit jenen, die Probleme der Praxis erleben und erleiden und darüber authentisch berichten können und die am Ende aus Befunden der Forschung Schlüsse ziehen sollen. Je mehr es gelingt, theoretische Konzepte empirisch gehaltvoll werden zu lassen und methodisch auch für »Laien« verfügbar zu machen, desto mehr kann empirische Forschung professionelles pädagogisches Handeln unterstützen. Die hier referierten Studien sind dafür gute Beispiele.

6/2015:

Thomas Rucker (2014): **Komplexität der Bildung**. Beobachtungen zur Grundstruktur bildungstheoretischen Denkens in der (Spät-)Moderne. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 260 S., 39,90 €. – In einem sehr grundsätzlich angelegten Diskurs wird das Konzept einer »komplexitätstheoretischen« Klärung des Bildungsprozesses entworfen, der durch »Ungewissheit« geprägt sein muss, vertraute Denkmuster irritieren und neue Orientierungen anregen soll, was verloren gehen werde, wenn »Bildung« durch »Kompetenzen« ersetzt wird. – Eine Warnung vor gesellschaftlicher Vereinnahmung.

Claus G. Buhren (Hg.) (2015): **Handbuch Feedback in der Schule**. Weinheim: Beltz, 480 S., 49,95 € (auch als E-Book erhältlich). – Was vielen als selbstverständlich erscheinen mag, worüber man aber »noch nie nachgedacht« hat, das wird hier systematisch entfaltet mit Blick auf die Schule als System, auf das Kollegium, auf die Schüler, auf die Schüler untereinander sowie auf die Führung und das Schulmanagement und schließlich mit Fallbeispielen anschaulich gemacht. – Ziele, Wege und Schritte zur Steigerung der Qualität der Schule, des Unterrichts und vor allem des Lernens.

Andreas Gold (2015): **Guter Unterricht: Was wir wirklich darüber wissen**. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 176 S., 14,99 €. – Dass es nicht auf die »Sichtstruktur« der gewählten Sozialform ankommt, sondern auf die Qualität der komplexen »Tiefenstruktur« von Lernsituationen wie z.B. auf die Verknüpfung mit den Lernvoraussetzungen, das »formative Assessment« oder aktive und effektive Lernzeiten, führt zu einem »Vergesst Hattie!«, dessen Befunde mehrfach als verkürzend relativiert werden. – Eine wohltuend sachorientierte, kritisch-konstruktive Zusammenschau.

Hilbert Meyer (2015): **Unterrichtsentwicklung**. Berlin: Cornelsen, 208 S., Mit Materialien auf CD-ROM, 16,95 €. – Mit zehn »didaktischen Standards« als theoretischer Grundlage, mit Blick auf drei »Grundformen« des Unterrichts (individualisierend, direkt instruierend und kooperativ lernend) und ohne den unsinnig gewordenen Streit zwischen lehrerzentrierter Instruktion und schülerorientierter Konstruktion wird mit vielen Materialien zur Entwicklung individueller und kooperativer Lehrerprofessionalität angeregt, die sich an zehn Kriterien der Unterrichtsqualität orientieren soll. – Eine in bekannter Weise locker geschriebene, aber didaktisch anspruchsvolle Bilanz jahrzehntelanger Reflexionen und praktischer Erfahrungen.

Arne Ulbricht (2015): **Schule ohne Lehrer? Zurück in die Zukunft**. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 173 S., 14,99 €. – Wenn es wirklich schon so schlimm ist, dass die digitalen Medien jederzeit und überall Inhalte und Wissen verdrängen, Beziehungen zerstören und Lehrer überflüssig werden lassen, dann wird das hier dramatisch vorgeführt und mit eindringlich pädagogischem Impetus dagegen gehalten. – Ein Plädoyer für eine Zukunft, in der zwischenmenschliche Beziehungen auch in der Schule bedeutsam bleiben.

Kerstin Lehmann (2015): **Lehrer coachen Schüler**. Methoden und Arbeitsblätter zu Selbstreflexion, Persönlichkeitsentwicklung und positivem Denken. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr, 88 S. (DIN A4), 18,95 €. – Damit Schülerinnen und Schüler sich selbst in ihren Fähigkeiten, bei Problemen und in Beziehungen besser verstehen können, werden Vorschläge zur Analyse, zu Reflexionen und zu Gesprächen in anschaulicher Weise vermittelt. – Hilfreiche Anregungen zur Förderung der Persönlichkeitsentwicklung.

Annedore Prengel, Ursula Winkhofer (Hg.) (2014): **Kinderrechte in pädagogischen Beziehungen**. Band 1: Praxiszugänge. Band 2: Forschungszugänge Opladen: Barbara Budrich, 284/288 S., 29,90/36,00 €. – Da für die Schule das »besondere Gewaltverhältnis« nicht mehr gilt, müssen und sollen Kinder in familiären und in professionellen Beziehungen in Achtung und Respekt aufwachsen können und das muss ausdrücklich gewollt sein, professionell-reflexiv gefördert und durch Forschung unterstützt werden. – Ausführliche Begründungen, begriffliche Klärungen, praktische Erfahrungen und empirische Befunde zu einer immer wieder neu einzulösenden Entwicklungsaufgabe.

Armin Castello (Hg.) (2014): **Entwicklungsrisiken bei Kindern und Jugendlichen**. Prävention im schulischen Alltag. Stuttgart: Kohlhammer, 179 S., 26,99 €. – Nach jeweils einem einleitenden Fallbeispiel werden Auffälligkeiten (in der

motorischen Entwicklung, der Ernährung, der sozialen Integration und des Sozialverhaltens, der Konzentrationsfähigkeit, der Lern- und Leistungsmotivation, des Schulabsentismus, der Bewältigung von Stress und des Umgangs mit Sucht) beschrieben, in möglichen Ursachen erläutert und in verschiedenen Handlungsmöglichkeiten erörtert. – Eine kurz gehaltene, aber sehr informative und anregende Übersicht.

Hans Döbert, Horst Weishaupt (Hg.) (2015): **Bildungsmonitoring, Bildungsmanagement und Bildungssteuerung in Kommunen.** Ein Handbuch. Münster: Waxmann, 320 S., 39,90 €. – In einem politisch ehrgeizigen und wissenschaftlich anspruchsvoll etablierten Programm des BMBF werden seit einem Jahrzehnt in einigen Kommunen Daten erhoben, mit denen die Struktur des schulischen und des informellen Bildungsangebots transparent, diagnostizierbar und steuerbar erfasst werden (soll), damit das »Lernen vor Ort« attraktiv und effektiv entwickelt und gesichert werden kann. – Konzeptentwicklungen und eine Analyse erster kommunaler Bildungsberichte.

5/2015:

Helmut Peukert (2015): **Bildung in gesellschaftlicher Transformation.** Paderborn: Schöningh, 364 S., 39,90 €. – In den zum 80. Geburtstag versammelten Schriften aus mehr als 20 Jahren wird die bildungstheoretische Reflexion nachvollziehbar, die sich nicht immer konsequent gegen problematische gesellschaftliche Entwicklungen gestellt hat, und folglich dazu aufgefordert ist, sich der »bleibenden Antinomik des Bildungsprozesses« zu stellen. – Ein leidenschaftliches Plädoyer für eine »prospektive Kulturtheorie im umfassenden Sinne«.

Fritz Reheis (2014): **Politische Bildung.** Eine kritische Einführung. Wiesbaden: Springer VS, 158 S., 14,99 €. – Weil eine »demokratische« Gesellschaft durch kritisch-engagierte Bürger bewahrt und gestaltet werden muss, müssen der »Wirklichkeitssinn« und der »Möglichkeitssinn« über den Politikunterricht hinaus gefördert werden. Ein Plädoyer für mehr soziale Verantwortung in der Schule und darüber hinaus.

Konrad Paul Liessmann (2014): **Geisterstunde.** Die Praxis der Unbildung. Eine Streitschrift. Wien: Zsolnay, 192 S., 17,90 €. – Wer angesichts einer »Umstellung von Bildung auf Kompetenzen«, eines »Verschwindens des Wissens« und des drohenden »Verschwindens des Lehrers in der Schule« in eine »tiefe Depression« zu verfallen droht, der kann sich darin bestätigen lassen, wenn er sich nicht daran stört, dass manches doch sehr »scharf gesprochen« daherkommt. – Eine provozierende Philippika in bildungs-elitärer Tradition.

Barbara Brüning (2015): **Philosophieren mit Kindern.** Eine Einführung in Theorie und Praxis. Münster: LIT, 197 S., 19,90 €. – Wenn man Kindern Zeit und Gelegenheiten gibt (bzw. solche aufgreift), dann haben sie viele Fragen und Zweifel, Unsicherheiten und Überzeugungen und sie lassen sich zu weitgreifenden und überraschenden Gedanken und Debatten anregen, wenn es einmal nicht darum geht, die »richtige« Antwort zu finden oder zu wissen. – Eine grundlegende Einführung mit vielen Anregungen für die Arbeit jenseits des Bebringens.

Lothar Böhnisch, Karl Lenz (2014): **Studienbuch Pädagogik und Soziologie.** Bad Heilbrunn: Klinkhardt-UTB, 288 S., 19,99 €. – In welchen Dimensionen erzieherische Intentionen und Prozesse »sozial transformiert« werden (können), wird in Begriffen und Theorien, in den Kategorien Zeit, Raum und Geschlecht dargelegt und in den Themenfeldern Vielfalt und Wandel, Lebensalter, Normalität und Abweichung sowie der virtuellen Welt der Medien differenziert erörtert. – Vielfältige Anregungen zur »realistischen« Deutung von Erfahrungen und der Planung von Handlungsperspektiven.

Hendrik Stammermann (2014): **Lehren sichtbar machen.** Lernkultur gestalten – Lernarrangements entwickeln. Weinheim: Beltz, 160 S., 24,95 €. – In einer begrifflichen Unterscheidung zwischen dem »Imaginären«, dem »Symbolischen« und dem »Realen« werden acht »Strukturvarianten« identifiziert und »Kulturen« des Lernens beschrieben, die den Rahmen bilden für eine Gestaltung des Lernens zwischen den Polen »Standardisierung« und »Personalisierung«. – Eine theoretische Grundlegung mit überzeugenden Folgerungen.

Thomas Häcker, Maik Walm (Hg.) (2015): **Inklusion als Entwicklung.** Konsequenzen für Schule und Lehrerbildung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 349 S., 19,90 €. – Da in Mecklenburg-Vorpommern schon seit 2011 an der Umsetzung von Inklusion gearbeitet wird, kann jetzt berichtet werden über Erfahrungen und Probleme, konzeptionelle Klärungen, Ansätze in der Lehrerbildung, inklusionsdidaktische Perspektiven und die Bedeutung übergreifender und regionaler Vernetzungen. – Beiträge zur bildungspolitischen Orientierung und zur praktischen Gestaltung.

Rolf Göppel (2014): **Gehirn, Psyche, Bildung.** Chancen und Grenzen der Neuropädagogik. Stuttgart: Kohlhammer, 216 S., 24,99 €. – Nach ausführlichen Berichten zum Stand der Forschung über mutmaßliche neuronale Faktoren der Persönlichkeitsentwicklung (u.a. in der Pubertät und möglichen Ursachen von Konzentrationsstörungen) wird die Sicht der Gehirnforschung auf »Bildung« und Schule kritisch diskutiert. – Eine Relativierung »popularisierender« Empfehlungen.

Ute Erdsiek-Rave, Marei John-Ohnesorg (Hg.) (2014): **Individuell Fördern mit multiprofessionellen Teams.** Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung, 91 S., kostenlos (E-Mail: marion.stichler@fes.de). – Konzeptionelle Reflexionen, Hinweise auf noch zu lösende lösbar Probleme und Beispiele guter Praxis ermutigen zu konsequenter Entwicklungsarbeit. – Eine knappe Handreichung an Zaudernde, die gewonnen werden sollen und können.

Manfred Bönsch (2014): **Heterogenität ist der Alltag – Differenzierung ist die Antwort.** Pädagogik und Didaktik für heterogene Lerngruppen. Stuttgart: Raabe, 170 S. (DIN A4), 29,90 €. – In zahlreichen Tabellen und Grafiken wird ein weites Spektrum dessen gebündelt, was angesichts der vielfältigen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler grundsätzlich bedacht werden sollte und konkret getan werden kann. – Ein handliches Kompendium zu aktuellen Entwicklungsaufgaben.

Manuel Ade-Thurrow und 12 andere (Hg.) (2014): **Aus- und Fortbildung der Lehrkräfte in Hinblick auf**

Verbesserung der Diagnosefähigkeit, Umgang mit Heterogenität und individuelle Förderung. Münster: Waxmann, 163 S., 49,90 €. – In vier ausführlichen Studienbriefen werden Grundbegriffe zum Verständnis psychometrisch fundierter Verfahren vermittelt, mit denen Lernvoraussetzungen, -prozesse und -ergebnisse in vielfältiger Weise genauer als durch Beobachtung identifiziert werden können. – Projekte der empirischen Forschung auf dem Weg in die Praxis.

Beate Letschert, Jos Letschert, Maria Clasen (2014): **Ist mir doch egal!** Ermutigung: Eine pädagogische Herausforderung. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 349 S., 24,00 €. – Wem es nicht »egal« ist, wie Schülerinnen und Schüler emotional und sozial »drauf« sind, und wer dafür keine lange theoretische Begründung braucht, der findet hier viele ausführlich erzählte Beispiele, die zum Nachdenken anregen. – Eine Verführung zu pädagogisch verantwortlicher Empathie.

4/2015:

Wolfgang Erich Müller (2014): **Konzeptionen der Gerechtigkeit.** Entwicklungen der Gerechtigkeitstheorie seit John Rawls. Stuttgart: Kohlhammer, 256 S., 34,99 €. – Wie schwierig es ist, Kriterien »gerechter« Verhältnisse und Beziehungen in einer Gemeinschaft »argumentationsethisch« in den Spannungen zwischen Gleichheit und Freiheit zu rechtfertigen und deren Differenz zu den vorfindlichen Gegebenheiten zu erkennen oder gar zu mildern, wird im historischen Gang von Platon bis Ricœur deutlich gemacht und der eigenen Reflexion überantwortet. – Eine anspruchsvolle Relativierung einfacher Positionierungen.

Andreas Dörpinghaus, Ulrike Mietzner, Barbara Platzer (Hg.) (2015): **Bildung an ihren Grenzen.** Zwischen Theorie und Empirie. Festschrift zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. Lothar Wigger. Darmstadt: WBG, 288 S., 49,95 €. – Wenn »Bildung« anspruchsvoll verstanden und entfaltet wird, dann entzieht sie sich offenbar »der Bestimmtheit und erst recht der Letztbegründung«, aber es ist allemal beeindruckend, wie elaboriert man dies demonstrieren kann und wie viele kritische Fragestellungen daraus ableitbar sind. – Impulse zur Reflexion jenseits der »Grenzen« der Empirie.

Wolfgang Melzer, Dieter Hermann, Uwe Sandfuchs, Mechthild Schäfer, Wilfried Schubarth, Peter Daschner (Hg.) (2015): **Handbuch Aggression, Gewalt und Kriminalität bei Kindern und Jugendlichen.** Bad Heilbrunn: Klinkhardt-utb, 637 S., 39,99 €. – Die im Titel angedeutete Breite der Themen wird weiter entfaltet in 125 Beiträgen, in denen zumeist kurz und bündig begriffliche Klärungen erörtert, multiple Ursachen aufgezeigt und über mögliche bzw. in der Praxis bewährte Ansätze zur Prävention oder Bearbeitung informiert wird. – Eine überzeugende Verbindung theoretisch-wissenschaftlicher Informationen mit problemorientierten Perspektiven.

Gunter Geiger, Michaela Lengsfeld (Hg.) (2015): **Inklusion – ein Menschenrecht.** Was hat sich getan, was kann man tun? Opladen: Barbara Budrich, 187 S., 19,90 €. – Weil Inklusion nicht als »Zukunftsmodell« auf eine lange Bank geschoben werden soll, werden aus katholischer Sicht Institutionen (Schule, Stadtentwicklung, Arbeitswelt etc.) angesprochen und gemahnt, die jetzt anstehenden Aufgaben zu bearbeiten. – Eine Sammlung von Expertisen in christlich-ethischer Perspektive.

Christian Kubina, Gabriele Schreder (Hg.) (2014): **Qualitätsentwicklung von Schule und Unterricht.** Lernen planmäßig gestalten – gemeinsam am Fach- und Schulcurriculum arbeiten. Köln: Carl Link, 332 S., 34,90 €, Inklusive Gratis Online-Inhalte. – In einem ambitionierten Entwicklungs- und Fortbildungsprogramm werden auf dem Hintergrund bisheriger (nicht immer befriedigender) Erfahrungen Schulen dazu angeregt, fachbezogene Lernarrangements zu entwickeln, mit denen Kompetenzen in thematischen Bezügen angeregt, begleitet und beurteilt werden können. – Vertiefende konzeptionelle Klärungen in Verbindung mit Berichten aus engagierten Schulen.

Mario Gieske-Roland, Claus G. Buhren, Hans-Günter Rolf (2014): **Peer Review an Schulen.** Unterrichtsentwicklung durch gegenseitige Schulbesuche. Weinheim: Beltz, 147 S., 26,95 €. – Wenn »kritische Freunde« eine Schule unter deren Fragestellungen (und nur diesen) »auf Augenhöhe« nach Stärken und Schwächen untersuchen, ihre Befunde offen, aber intern zur Diskussion stellen und die Schule die Hoheit über die weitere Verwendung behält, dann kann daraus eine effektive Ergänzung oder gar Alternative zur externen Inspektion entstehen, die vermutlich stärker akzeptiert wird. – Ein konsequenter Beitrag zur Stärkung professioneller Kompetenzen.

Ute Erdsiek-Rave, Marei John-Ohnesorg (Hg.) (2014): **Schöne neue Welt?** Open Educational Resources an Schulen. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung, 100 S., kostenlos (E-Mail: marion.stichler@fes.de). – Dass die vielfältigen frei verfügbaren Lernmaterialien das Lehren und Lernen gründlich verändern (können), dass aber über gewollte Wirkungen bzw. noch gar nicht bewusste Probleme gründlich nachgedacht werden sollte, wird eindringlich dargelegt. – Ein wichtiger Impuls zur bildungspolitischen Reflexion.

Uwe Maier (2015): **Leistungsdiagnostik in Schule und Unterricht.** Schülerleistungen messen, bewerten und fördern. Bad Heilbrunn: Klinkhardt-UTB, 247 S., 19,99 €. – Geleitet von der Frage, welche didaktischen Ziele gefördert werden sollen, werden Konzepte und Verfahren referiert und diskutiert, mit denen nicht nur summativ gemessen und bewertet wird, sondern auch Prozesse des Lernens (nicht zuletzt von den Lernenden selbst) transparent gemacht und optimiert werden können. – Eine kenntnisreiche, kritisch-konstruktive Bilanz mit weiterführenden Perspektiven.

Sonja Mohr, Angela Ittel (2014): **Motiviert unterrichten.** Effektive Wege aus der Motivationsfalle. Stuttgart: Kohlhammer, 175 S., 24,99 €. – Ob Lehrende sich eher »external reguliert« fühlen oder »intrinsisch motiviert« handeln, können sie mit einem »Selbstbestimmungsindex« selbst erkunden, dies in den Bedingungen motivationstheoretisch deuten und ggf. nach vielfältigen Empfehlungen bearbeiten. – Eine motivierende Anleitung zur bewussten Selbstwahrnehmung.

Axel Knüppel (2014): **Praxisphasen in der Lehrerbildung.** Wie aus Vorbehalten Zusammenarbeit werden kann. Immenhausen: Prolog-Verlag, 249 S., 26,80 €. – In einer Kooperation zwischen der Universität Kassel und nordhessischen Studienseminaren wird versucht, die Trennung der Phasen der Lehrerbildung durch »phasenübergreifende« Arbeits- und Ausbildungsgruppen zu überwinden, deren Erfahrungen mit durchaus positivem Befund evaluiert werden, weil sich eine intensivere und wirksamere Vorbereitung auf die Berufstätigkeit abzeichnet. – Anregungen zur Realisierung einer häufig geforderten Annäherung.

3/2015:

Wolfgang Edelstein (2014): **Demokratiepädagogik und Schulreform.** Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag, 240 S., 24,80 €. – Wenn die Bereitschaft und die Fähigkeiten gestärkt und gefestigt werden sollen, die für eine kompetente Mitwirkung und die gleichberechtigte Teilhabe an gesellschaftlichen Entwicklungen erforderlich sind, dann müssen Strukturen und Inhalte schulischen Lernens daraufhin geprüft und ggf. verändert werden, ob sie dafür bedeutsame Einsichten und Erfahrungen ermöglichen. – Kritische und doch zuversichtliche Hinweise auf noch nicht erfüllte Aufgaben.

Christina Schenz, Axel Schenz, Guido Pollak (Hg.) (2013): **Perspektiven der (Grund)Schule.** Auf dem Weg zu einer demokratisch-inklusive Schule. Münster: LIT, 196 S., 19,90 € und:

Guido Pollak, Christina Schenz (Hg.) (2014): **Verschieden und doch gemeinsam?** Schulmodelle und Unterrichtskonzepte zur demokratisch-inklusive (Grund)Schule. Münster: LIT, 184 S., 29,90 €. – Als Reaktion auf die nicht immer als konsequent verstandene Umsetzung wird »Inklusion« auf alle Kinder bezogen, deren Begabungen und Behinderungen individuell zu ihrem Recht kommen müssen und deren Kooperation »systemisch« (z.B. durch jahrgangsübergreifende Lerngruppen) gefördert werden sollte. – Anregungen zur professionellen Reflexion der (gemeinsamen?) Intentionen und zur Entwicklung und Umsetzung praktischer Folgerungen.

Ludwig Duncker, Katharina Hahn, Corinna Heyd (2014): **Wenn Kinder sammeln.** Begegnungen in der Welt der Dinge. Seelze: Kallmeyer (Klett), 160 S., 27,95 €. – In lebendigen »dichten Beschreibungen« zeigen und erklären Kinder ihre ganz persönlichen Sammlungen und aus pädagogischer Sicht wird erläutert, was Sammeln für die Persönlichkeitsentwicklung bedeuten kann und was Eltern und Betreuer dabei tun können bzw. nicht tun sollten. – Ein anschaulicher Zugang zur Lebenswelt Heranwachsender.

Dagmar Killus, Klaus-Jürgen Tillmann (Hg.) (2014): **Eltern zwischen Erwartungen, Kritik und Engagement.** Ein Trendbericht zu Schule und Bildungspolitik in Deutschland. Die 3. JAKO-O Bildungsstudie. Münster: Waxmann, 240 S., 24,90 €. – Die Mehrheit der 3000 befragten Eltern schulpflichtiger Kinder bis zu 16 Jahren lehnt (u.a.) eine vorschulische Vermittlung schulischer Inhalte ab, ist gegen die Aufteilung nach der 4. Klasse, befürwortet eine neunjährige Schulzeit bis zum Abitur und ein bundesweites Zentralabitur, sie wünscht mehr Ganztagschulen, befürwortet die Inklusion bei Körperbehinderung und Lernschwierigkeiten, ist aber skeptisch bei geistig behinderten und verhaltensauffälligen Kindern. – Eine sehr differenziert analysierte Erhebung, in der die Wünsche der Betroffenen deutlich werden.

Klaus Zierer (2014): **Hattie für gestresste Lehrer.** Kernbotschaften und Handlungsempfehlungen aus John Hatties „Visible Learning“ und „Visible Learning for Teachers“. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 133 S., 13,80 €. – Nach einem kondensierenden Gang durch die »alles andere als leicht« zu lesenden Original-Studien wird bilanziert »Was bleibt« und (mit Bezug auf ein erkenntnistheoretisches Modell von Ken Wilber) angemahnt, dass Schule neben Effektivität auch »erfüllte Lebenszeit« sein sollte und »kulturelle Passung« gewährleisten muss. – Eine Handreichung für jene, die zu guter Letzt Hattie doch noch oder noch einmal zur Kenntnis nehmen und Folgerungen bedenken wollen.

Gabriele Weigand, Armin Hackl, Victor Müller-Oppliger, Günter Schmid (2014): **Personorientierte Begabungsförderung.** Eine Einführung in Theorie und Praxis. Weinheim: Beltz, 318 S., 29,95 €. – Warum und wie eine Schule über kognitive Kompetenzen hinaus die emotionale und soziale Entwicklung aller Schülerinnen und Schüler so fördern kann, dass nicht »allen das Gleiche, sondern jedem das Beste« zu Gute kommt, wird am Beispiel eines innovativen Gymnasiums ausführlich begründet und anschaulich vermittelt. – Vielfältige Anregungen für »Schulen der Vielfalt«.

Elke Hildebrandt, Markus Peschel, Mark Weißhaupt (Hg.) (2014): **Lernen zwischen freiem und instruiertem Tätigsein.** Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 215 S., 19,90 €. – Wenn »freies« Lernen sich nicht in Beliebigkeit erschöpfen soll, dann müssen konstruktive Prozesse, in denen die Lernenden sich die Welt (auch spielend) erschließen können, strukturierend angeleitet werden, und Lehrende, die so etwas tun sollen, müssen es im Studium selbst erkunden und als produktiv erleben dürfen, damit sie es tun wollen und tun können. – Theoretisch-konzeptionelle Grundlagen und ermutigende Erfahrungsberichte.

Daniela Lund, Ernst Lund (2014): **Zukunft Lernen.** Gute Karten für eine empathische Schulentwicklung. Bern: hep Verlag, 154 S. und 66 Themenkarten, 29,00 €. – Auf dem Hintergrund eigener Erfahrungen in (beruflichen) Schulen werden zum Teil verblüffend einfache, aber plausible Empfehlungen vermittelt, mit denen die Lernenden in die Verantwortung für ihr Lernen einbezogen werden sollen, und es werden Anregungen vorgetragen, mit denen Lehrende selbst oder im Kollegium über belastende Probleme, vermeintliche Grenzen und gemeinsame(?) Konzepte nachdenken und reden können. – Eine ungewöhnliche Präsentation, die spielerische Reize entfalten kann.

Rainer Stadler (2014): **Vater Mutter Staat.** Das Märchen vom Segen der Ganztagsbetreuung. Wie Politik und Wirtschaft die Familie zerstören. München: Ludwig Verlag, 272 S., 19,99 €. – Was gut begründet gedacht ist und durchaus sinnvoll sein soll, wird offenbar vielfach übertrieben gehandhabt, so dass die Forderung berechtigt erscheint, das Wohl der Kinder und ihre Bedürfnisse (wieder) stärker zu achten. – Ein leidenschaftliches Plädoyer, das durchaus betroffen machen sollte.

2/2015:

Renate Riemeck (2014): **Klassiker der Pädagogik von Comenius bis Reichwein.** Marburger Sommervorlesungen 1981/1982/1983 mit Quellentexten. Hg. von Hans Christoph Berg, Bodo Hildebrand, Frauke Stübiger, Heinz Stübiger. Marburg: Tectum, XVI, 492 S., 31,99 €. – In anschaulichem Originalton werden Leben und Werk von 36 durchaus kontroversen Persönlichkeiten einfühlsam zugänglich gemacht, in ihren Zielen und Argumenten voneinander abgegrenzt, im politisch-gesellschaftlichen Kontext verortet und in ihrer bleibenden Bedeutung gewürdigt. – Hinweise auch auf weniger Bekanntes und Anregungen zur Bildung und Prüfung eines eigenen Urteils.

Sabine Reh, Hans-Peter Füssel (Hg.) (2014): **Recht und moderne Schule.** Beiträge zu ihrer Geschichte. Bad Heilbrunn/Berlin: Klinkhardt/Berliner Wissenschafts-Verlag, 338 S., 24,90 €. – Wie seit gut 200 Jahren versucht wurde, das Bildungswesen durch legislative Vorgaben zu normieren, wie sich dies im historischen Prozess gewandelt hat bzw. wie es gewandelt wurde und wie dennoch demokratischen Prinzipien und bürgerlichen Rechten nicht zuletzt durch die Rechtsprechung Geltung verschafft worden ist, das wird unter historischen und systematischen Aspekten differenziert entfaltet. – Analysen, in denen Möglichkeiten und Aufgaben aktueller Bildungspolitik deutlicher werden.

Wolfgang Edelstein, Lothar Krappmann, Sonja Student (Hg.) (2014): **Kinderrechte in die Schule.** Gleichheit, Schutz, Förderung, Partizipation. Schwalbach/Ts.: Debus Pädagogik, 208 S., 22,80 €. – Mit hohem Anspruch sollen Kinder in vielen Facetten ihrer Rechte als gleichberechtigte Partner aktiv werden und dies im Alltag und in besonderen Projekten eindrücklich erfahren können. – Konkrete Empfehlungen zur demokratiepädagogischen Arbeit, die über die Schule hinaus wirksam werden soll.

Claudia Solzbacher, Miriam Lotze, Meike Sauerhering (Hg.) (2014): **Selbst – Lernen – Können.** Selbstkompetenzförderung in Theorie und Praxis. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 241 S., 19,80 €. – Im Wechselspiel mit und als Voraussetzung für die Entwicklung von Sach- und Sozialkompetenz sind die motivationalen, volitionalen und kognitiven Dimensionen der Persönlichkeit zu fördern, wenn Lernende angeregt werden sollen zu aktiver und verantwortlicher Gestaltung ihres Lernens und zugleich befähigt werden sollen zu einem bewussten Umgang mit ihrem systemischen Umfeld. – Eine theoretisch fundierte und auf Praxis bezogene Anleitung.

Daniel Bogner, Bianca Maring (Hg.) (2014): **Inklusion an Schulen.** Praxishandbuch zur Umsetzung mit Anleitungen. Köln: Carl Link, 472 S., 59,00 €. – Unter welchen Zielen man sich mit welchen Schritten auf den Weg machen kann zu einer Schule, die den besonderen Bedürfnissen aller Schülerinnen und Schüler gerecht werden will, welche professionellen Kenntnisse und Bereitschaften dazu erforderlich sind und wie diese entfaltet werden können, das wird in einer Sammlung einschlägiger Beiträge noch einmal verfügbar gemacht. – Vielfältige Anregungen zu einer differenzierenden Einarbeitung.

Verona Eisenbraun, Siegfried Uhl (Hg.) (2014): **Geschlecht und Vielfalt in Schule und Lehrerbildung.** Münster: Waxmann, 240 S., 24,90 €. – Die Erwartung bzw. Herausforderung, mit unterschiedlichen individuellen Bedürfnissen anerkennend umzugehen, sie gleichwohl nicht (negativ) diskriminierend zu betonen, sie nicht auf einzelne Dimensionen zu verkürzen, sondern das Zusammenspiel verschiedener Aspekte im Blick zu behalten und das alles nicht hinter wohlfeilen Kategorien wie »Vielfalt« oder gut klingenden Konzepten wie »Individualisierung« verschwinden zu lassen, dies wird mit hohem reflexivem Anspruch erörtert. – Eine Problematisierung angesichts struktureller Grenzen des Bildungswesens.

OECD (2014): **PISA 2012 Ergebnisse: Exzellenz durch Chancengerechtigkeit** (Band II): Allen Schülerinnen und Schülern die Voraussetzungen zum Erfolg sichern. PISA, Bielefeld: W. Bertelsmann, 302 S., 49,00 €, als E-Book (<http://browse.oecdbookshop.org/oecd/pdfs/free/9813055e.pdf>) kostenlos. – Unter dem bildungspolitisch anspruchsvollen Titel werden Verfahren und in vielen Tabellen und Abbildungen Befunde präsentiert, mit denen

u.a. »Verteilungsgerechtigkeit« in Zusammenhang mit dem sozioökonomischen »Schulumfeld« und dem Status der Familien interpretiert wird. – Die Untersuchungen zu »Student Engagement«, zur Frage »What Makes Schools Successful?«, über »Creative Problem Solving« und »Financial Literacy Skills« (die Bände III bis VI der Publikation liegen nicht auf Deutsch vor) sind sicherlich für die Diskussion über Folgerungen ebenso bedeutsam.

Susanne Lin-Klitzing, David Di Fuccia, Roswitha Stengl-Jörns (Hg.) (2014): **Abitur und Studierfähigkeit.** Ein interdisziplinärer Dialog. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 216 S., 17,90 €. – Dass viele Schülerinnen und Schüler vom Gymnasium »weggehen« und doch nicht erfolgreich bei den Anforderungen der Hochschulen »ankommen«, wird zum Anlass, über das Verhältnis von erwünschten Berechtigungen und erforderlichen Fähigkeiten noch einmal kritisch und konstruktiv nachzudenken. – Eine Problematisierung, die wohl nicht einfach als »konservativ« abgetan werden kann.

Sylke Bartmann, Melanie Fabel-Lamla, Nicolle Pfaff, Nicole Welter (Hg.) (2014): **Vertrauen in der erziehungswissenschaftlichen Forschung.** Opladen: Barbara Budrich, 337 S., 39,90 €. – Dass Zuversicht, Wertschätzung, Respekt und Ähnliches für die Entwicklung starker Persönlichkeiten, aber auch für ihr schulisches Lernen wichtig sind, wird in einem Forschungsnetzwerk genauer zu ergründen versucht, in der Hoffnung, »Figurationen« zu identifizieren, in denen dies weniger der Fall ist bzw. besser gelingen kann. – Ein ambitioniertes Vorhaben mit beeindruckenden Zwischenergebnissen.

1/2015:

Helga Jung-Paarmann (2014): **Reformpädagogik in der Praxis.** Geschichte des Bielefelder Oberstufen-Kollegs 1969 bis 2005. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 845 S. (2 Teilbände), 49,90 €. – Anhand detailliert aufgearbeiteter Dokumente werden Konzepte, Konflikte und immer wieder gefundener Konsens anschaulich erzählt, so dass die Intentionen, Irritationen und Interventionen verschiedener Akteure gut nachvollziehbar werden. – Ein Beitrag zur reformpädagogischen Vergewisserung.

Herbert Renz-Polster (2014): **Die Kindheit ist unantastbar.** Warum Eltern ihr Recht auf Erziehung zurückfordern müssen. Weinheim: Beltz, 271 S., 17,95 €. – In leidenschaftlicher Betroffenheit wird mit vielfältigen Hinweisen beklagt, dass im »widersprüchlichen Dreieck der Erziehung« (mit kindlich-individueller, ökonomisch-wirtschaftlicher und sozial-gesellschaftlicher Perspektive) Erwartungen an zukünftige Funktionsträger überhand gewonnen haben und das »Persönlichkeitsrecht der Kinder auf Beziehungen« zu kurz kommt. – Ein Plädoyer für eine »tiefgreifende gesellschaftliche Diskussion« über die Ziele von Bildung.

Rolf Arnold, John Erpenbeck (2014): **Wissen ist keine Kompetenz.** Dialoge zur Kompetenzreife. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, X, 142 S., 18,00 €. – Wenn Lernende das erworbene Fachwissen kompetent in offenen Handlungssituationen und zur Lösung neuer Aufgaben kreativ anwenden können sollen, dann müssen sie frühzeitig und konsequent zu anspruchsvollen Prozessen der »Selbstorganisation« angeleitet werden, die nicht »kognitivistisch« verengt gedacht werden dürfen. – Anregende Positionierungen im Briefwechsel der Autoren.

Elmar Philipp (2014): **Multiprofessionelle Teamentwicklung.** Erfolgsfaktoren für die Zusammenarbeit in der Schule. Weinheim: Beltz, 101 S., 19,95 €. – Weil Kooperation in jeder situativen und personellen Konstellation andere Voraussetzungen, Aufgaben und Ziele hat, werden zu erwartende Probleme benannt und Verfahren empfohlen, mit denen Schwächen und Stärken erkannt, Prozesse angestoßen und begleitet und schließlich in ihren Wirkungen beobachtet werden können. – Überzeugende und anregende Ratschläge eines erfahrenen Beraters.

Carina Tillack, Natalie Fischer, Diana Raufelder, Janina Fetzer (Hg.) (2014): **Beziehungen in Schule und Unterricht.** Teil 1: Theoretische Grundlagen und praktische Gestaltungen pädagogischer Beziehungen / Carina Tillack, Janina Fetzer, Natalie Fischer (Hg.) (2014): **Beziehungen in Schule und Unterricht.** Teil 2: Soziokulturelle und schulische Einflüsse auf pädagogische Beziehungen /

Carina Tillack, Janina Fetzer, Diana Raufelder (Hg.) (2014): **Beziehungen in Schule und Unterricht.** Teil 3: Soziale Beziehungen im Kontext von Motivation und Leistung. Immenhausen: Prolog-Verlag, 278 / 272 / 326 S.; 27,80 / 27,80 / 29,80 €. – Die Untertitel der Teilbände bündeln die Vielfalt der Aspekte, unter denen Bedingungen und die mögliche Bedeutung sozial-emotionaler Prozesse im schulischen Alltag analysiert und entwickelt werden können, wenn institutionelle und strukturelle Begrenzungen überwunden werden sollen. – Eine umfangreiche Dokumentation konzeptioneller Entwürfe und praktischer Erkundungen.

Annika Hillebrand (2014): **Selektion im Gymnasium.** Eine Ursachenanalyse auf Grundlage amtlicher schulstatistischer Daten und einer Lehrerbefragung. Münster: Waxmann, 272 S., 34,90 €. – Die zwischen Schulen und ihren Lehrenden erkennbaren strukturellen und prozessualen Unterschiede machen deutlich, dass der »Bildungstrichter« der Selektionshürden offener sein könnte, wenn z.B. auf der Grundlage von Sozialindizes die Rahmenbedingungen strategisch gestaltet und/oder die Einstellungen und Erwartungen der Akteure transparent gemacht werden. – Eine gut nachvollziehbare, differenzierende Studie, die weitere Forschung anregen sollte.

Hans Wocken (2014): **Bayern integriert Inklusion.** Über die schwierige Koexistenz widersprüchlicher Systeme. Hamburg: Feldhaus, 136 S., 19,80 €. – Aktuelle Daten lassen erkennen, dass in allgemeinbildenden Schulen, aber auch in Förderschulen, immer mehr Kinder als förderbedürftig diagnostiziert und entsprechende Mittel »eingeworben« werden, was als »verkehrte Inklusion« bewertet werden müsse. – Eine warnende Ergänzung zur inzwischen fünften Auflage des grundlegenden Bandes „Das Haus der inklusiven Schule“.

Petra Hiebl (2014): **Lernwerkstätten an Schulen** aus der Perspektive von Schulleitern und Schülern. Berlin/Münster: LIT, 344 S., 34,90 €. – Mit welchen Zielen offene Lernräume initiiert, in welchen Formen sie implementiert und unter welchen Bedingungen sie institutionalisiert wurden und werden können, wird theoretisch detailliert entfaltet und mit zahlreichen Hinweisen zur Praxis erweitert. – Eine systematisch fundierte und empirisch erweiterte Einführung.

Jutta Wawretschek-Wedemann (2013): **Schulische Gewaltprävention.** Abbau sozialer Benachteiligung durch Schulentwicklung. Frankfurt a. M.: Peter Lang, XIV, 343 S., 56,95 €. – Dass gewaltbereitetes Verhalten (besser) zu verstehen ist als Folge von sozialer Benachteiligung, struktureller Bildungsbenachteiligung und schulischen Kontextfaktoren und folglich durch konsequente Kompetenzförderung in einem anerkennenden Lernklima präventiv bearbeitet werden kann, wird in einer umfassenden Zusammenschau theoretischer Konzepte und empirischer Befunde deutlich gemacht. – Eine gut lesbare vertiefende Analyse.

Philippe Wampfler (2014): **Generation »Social Media«.** Wie digitale Kommunikation Leben, Beziehungen und Lernen Jugendlicher verändert. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 160 S., 19,99 €. – Noch tiefer als vor zwei Jahren (vgl. Heft 10/13) lotet der Autor Risiken und Chancen der digitalen Lebenswelt aus, fasst er Studien und Beobachtungen zu vielen Aspekten zusammen und versucht er, jenseits pauschaler Zuschreibungen Verständnis für Bedürfnisse und Perspektiven der jungen Generation zu wecken. – Eine einfühlsame Annäherung.

2014:

12/2014:

Reinhard Fatke, Jürgen Oelkers (Hg.) (2014): **Das Selbstverständnis der Erziehungswissenschaft:** Geschichte und Gegenwart. Zeitschrift für Pädagogik, 60. Beiheft. Beltz Juventa, 320 S., 34,95 €. – Das weite Spektrum, in dem sich

verschiedenste Ansätze, Konzepte und Organisationsformen der Erziehungswissenschaft entwickelt haben und wirksam sind, wird detailliert entfaltet, so dass ihre Beiträge zu theoretischen Analysen, zur strukturellen Kritik, für die politische Beratung und Steuerung etc. erkennbar werden. – Auch ein Versuch, die Adressaten zur (stärkeren) Mitwirkung und Rezeption zu gewinnen.

Oliver Jahraus, Eckart Liebau, Ernst Pöppel, Ernst Wagner (Hg.) (2014): **Gestalten und Erkennen**. Ästhetische Bildung und Kompetenz. Münster: Waxmann, 328 S., 39,90 €. – Die Forderung, dass »Bildung« mehr ist und sein soll als »Kompetenz«, wird aus der Perspektive jener Dimensionen der Persönlichkeit, die sich dem Messbaren zu entziehen scheinen, kritisch diskutiert, aber doch konstruktiv entfaltet. – Eine erneute Herausforderung zur Frage, ob »Bildung« zu verkommen droht oder ob sie in »Kompetenzen« ein produktives »Substrat« finden kann.

Claudio Hofmann (2014): **Wir leisten uns zu Tode**. Alternativen für ein selbstbestimmtes Leben. Berlin/Münster: LIT, 164 S., 24,90 €. – Wie stark »Leistung« als unumgängliche Norm verinnerlicht ist, was sie aus Menschen und ihren Beziehungen zur Welt und zu anderen macht, wie die Schule in diesem Denken funktioniert und dass das aber anders zumindest denkbar und durchaus schon Realität ist, wird in eindeutigen Analysen und beeindruckenden Entwürfen konsequent dargelegt. – Ein Wechselbad zwischen Empörung und Visionen.

Friedemann Stöffler, Matthias Förtsch (2014): **Abitur im eigenen Takt**. Die flexible Oberstufe zwischen G8 und G9. Weinheim: Beltz, 128 S., 16,95 €. – Damit Persönlichkeitsentwicklung und Studierfähigkeit auf dem Weg zur »Reife« wieder einen größeren Rang bekommen, sollten Fach-Module und/oder andere Aktivitäten (Ehrenamt, Ausland, Soziales Jahr) nach individuellen Bedürfnissen in zwei oder drei Jahren organisiert werden können.

– Anstöße auch zum prinzipiellen Überdenken der verschulerten Schule.

Holger Lindemann (Hg.) (2014): **Wir machen Schule**. Eine Stadt auf dem Weg zur Inklusion. Weinheim: Beltz Juventa, 206 S., 19,95 €. – Im regional-kommunalen Verbund der Stadt Oldenburg konnten für ganz unterschiedliche Bildungs-Bedürfnisse kreative Lösungswege gesucht und gefunden werden, weil man sich »einfach« auf den Weg machte und in Erfahrungen und nach differenzierter Evaluation die Zuversicht gewann, dass es gelingen wird. – Konkrete Berichte aus einer konsequenten Praxis.

Katharina Walgenbach (2014): **Heterogenität – Intersektionalität – Diversity** in der Erziehungswissenschaft. Opladen: Barbara Budrich-UTB, 143 S., 19,99 €. – In drei theoretisch anspruchsvollen und konzeptionell keineswegs eindeutigen begrifflichen Diskursen wird problematisiert, dass die Ursachen von »Vielfalten«, ihre Verwobenheit miteinander und/oder mögliche ungewollte Diskriminierungen nicht hinreichend erkennbar gemacht werden und hinter gut gemeinten Absichten verschwinden können. – Eine engagierte Problematisierung, deren Folgerungen noch präzisiert werden müssten.

Bernd Ahrbeck (2014): **Inklusion. Eine Kritik**. Stuttgart: Kohlhammer, 160 S., 22,99 €. – In einem (nach meinem Eindruck) fairen Überblick zum Stand der »polarisierenden« Diskussion über Inklusion wird an die Rechte der Kinder erinnert, deren besondere Förderbedarfe nicht mit Blick auf eine vermeintlich »gerechte(re)« Schule und eine »gleiche« Gesellschaft vernachlässigt werden dürfen. – Ein Versuch, das Scheitern eines anspruchsvollen Vorhabens zu vermeiden.

Christina Schwer, Claudia Solzbacher (Hg.) (2014): **Professionelle pädagogische Haltung**. Historische, theoretische und empirische Zugänge zu einem viel strapazierten Begriff. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 224 S., 18,90 €. – Pädagogisches Handeln soll nach einem »psychofunktionalen« Konzept begründet werden, in dem »integrationsstarke Selbstüberzeugungen« mit »objektiven Selbstkompetenzen« verbunden sind und einen »selbstkongruenten« Umgang z.B. mit der Gerechtigkeitsproblematik, mit der Spannung zwischen Differenzierung und Homogenisierung oder mit Beziehungsproblemen ermöglichen werden. – Eine konsequent entfaltete Perspektive in psychologischen Kategorien.

Dieter Vaupel (2014): **Individualisiertes Lernen in der Sekundarstufe**. Mit Wochenplänen kompetenzorientiert unterrichten. Weinheim: Beltz, 136 S., 22,95 €. – Versprochen wird nicht weniger, als dass sich Differenzierung »einfach und überschaubar ...handhaben lässt«, wenn Wochenplanarbeit sich an Kompetenzen orientiert, nicht auf eine beliebige Organisationsform verkürzt wird und damit konsequent an ihren Wurzeln in der Reformpädagogik anknüpft. – Die Begeisterung des Autors und seine Beispiele können Mut machen, ihm zu folgen.

Helmut Köhler(†), Peter Lundgreen unter Mitarbeit von Thomas Rochow und Jürgen Schallmann (2014): **Allgemein bildende Schulen in der Bundesrepublik Deutschland 1949–2010**. Datenhandbuch zur deutschen Bildungsgeschichte, Band VII. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 332 S. mit ca. 62 Diagrammen u. 109 Tab., 99,99 €. – Nachdem die historische Entwicklung knapp, aber anschaulich präsent gemacht wurde, offenbaren sich in den vielfältigen und differenziert erfassten Daten immer wieder unerwartete Einsichten in Strukturen und Prozesse. – Eine hilfreiche und anregende Quelle für das Verständnis der aktuellen Situation.

11/2014:

Robert M. Gagné (1965/1969/2011): **Die Bedingung des menschlichen Lernens**. Münster: Waxmann, Standardwerke aus Psychologie und Pädagogik - Reprints 6, 312 S., 34,90 €. – Die systematische und anregende Unterscheidung von acht »Lerntypen« sensibilisiert für Voraussetzungen und sinnvolle Abläufe von Lernprozessen, sie kann dazu beitragen, das Lernen »sichtbar« zu machen und es wirkungsvoller zu gestalten. – Eine hilfreiche Erinnerung an psychische Dimensionen des Kompetenzerwerbs.

Hartmut Kasten (Hg.), Bärbel Amerein, Holger Küls, Bodo Rödel, Anja Tüngler, Melanie Willich (2014): **Entwicklungspsychologie**. Lehrbuch für pädagogische Fachkräfte. Haan: Europa-Lehrmittel, 463 S., 28,00 €. – In klarer

Sprache und mit vielen anschaulichen Beispielen wird der Kenntnisstand über die Entwicklung der Sprache, der Kognitionen, des Sozial-Emotionalen und des Selbst im Kindes- und Jugendalter ausführlich referiert und auf

»berufliche Handlungsrelevanz« bezogen. – Bedauerlicherweise scheinen die »Pädagogische Psychologie des Lehrens und Lernens« von Heinrich Roth (von 1957 bis 1983 in 16 Aufl.), seine »Pädagogische Anthropologie« (2 Bände von 1966 bis 1984 in 5 Aufl.) und die von ihm herausgegebenen Gutachten zu »Begabung und Lernen« (1969 bis 1980 in 12 Aufl.) vergessen zu sein.

Oskar Negt (2014): **Philosophie des aufrechten Gangs**. Streitschrift für eine neue Schule. Göttingen: Steidl, 128 S., 18,00 €. – Im Wechselspiel zwischen historisch-philosophischen Erinnerungen und Berichten aus Konzept und Praxis der von ihm begründeten »Glocksee-Schule« wird der »Zwangsapparat« der herkömmlichen Schule einer radikalen Kritik unterzogen und an konsequenten Postulaten aufgezeigt, wie Heranwachsende »wirklich freie und auch autonome Subjekte« werden könnten. – Ein leidenschaftliches Plädoyer gegen aktuelle Fehlentwicklungen.

Peter Faulstich (Hg.) (2014): **Lerndebatten**. Phänomenologische, pragmatistische und kritische Lerntheorien in der Diskussion. Bielefeld: transcript, 288 S., 29,99 €. – Aus differenten theoretischen Perspektiven wird aufzuzeigen versucht, welche Bedingungen anspruchsvoll verstandenes Lernen konstituieren, behindern oder befördern können, welche Intentionen dabei implizit sind und wie Lernende zu »Subjekten« eines »expansiven« Tuns werden können. – Anstöße zu einem vertiefenden Diskurs mit möglichen Bezügen zur pädagogisch-didaktischen Praxis.

Willehad Lanwer (Hg.) (2014): **Bildung für alle**. Beiträge zu einem gesellschaftlichen Schlüsselproblem. Gießen: Psychosozial-Verlag, 305 S., 29,90 €. – Der fortdauernde pädagogische Anspruch und das oft wiederholte humanitäre Versprechen, dass jeder und jede zur »Teilnahme und Teilhabe an allen gesellschaftlichen Prozessen« berechtigt ist und befähigt werden soll, werden mit der ebenso fortdauernden Praxis konfrontiert und mit gesellschaftskritischen und anthropologischen Analysen erneut begründet und konkretisiert. – Ein ethisch anspruchsvolles Ringen um die Frage, »wie wir Menschen zu Menschen werden«.

Klaus Hurrelmann, Erik Albrecht (2014): **Die heimlichen Revolutionäre**. Wie die Generation Y unsere Welt verändert. Weinheim: Beltz, 240 S., 18,95 €. – Es wird nachvollziehbar gemacht, wie realistisch Jugendliche und junge Erwachsene (die »Ypsiloner«) Probleme der aktuellen Lebenswelt und mögliche Perspektiven ihrer Zukunft durchschauen, wie zuversichtlich sie persönlichen Erfolg und Genuss miteinander verbinden wollen und wie sich Schule unter diesen Perspektiven verändern sollte. – Ein informatives Szenario, das die »Digital Natives« verständlich macht.

Birgit Eickelmann, Ramona Lorenz, Mario Vennemann, Julia Gerick, Wilfried Bos (Hg.) (2014): **Grundschule in der digitalen Gesellschaft**. Befunde aus den Schulleistungsstudien IGLU und TIMSS 2011. Münster: Waxmann, 158 S., 27,90 €. – Mit differenzierten Informationen zum (fast vollständigen) Bestand und zur (weit verbreiteten) Nutzung digitaler Medien wird deutlich gemacht, welche (beachtlichen) Wirkungen dies auf den Erwerb von Kompetenzen in den Fächern, bei Jungen und Mädchen, in allen sozioökonomischen Gruppen und auch bei Migrationshintergrund hat. – Gleichwohl wird auf weitere Entwicklungsaufgaben in der Praxis und auf offene Forschungsfragen aufmerksam gemacht.

Karin Kleinespel (Hg.) (2014): **Ein Praxissemester in der Lehrerbildung**. Konzepte, Befunde und Entwicklungsperspektiven am Beispiel des Jenaer Modells. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 300 S., 19,90 €. – Dass intensivere Praxiserfahrungen mit hohen Belastungen verbunden sind, aber intensive theoriegeleitete Reflexionen ermöglichen, die zu einem »professionellen Selbst« anregen können, wird an ausführlichen Studien deutlich gemacht, in denen weitere Optimierungsaufgaben keineswegs gelegnet werden. – Ein überzeugender Versuch, das Lehren-Lernen »visible« zu machen.

Anja Tervooren, Nicolas Engel, Michael Göhlich, Ingrid Miethe, Sabine Reh (Hg.) (2014): **Ethnographie und Differenz in pädagogischen Feldern**. Internationale Entwicklungen erziehungswissenschaftlicher Forschung. Bielefeld: transcript, 430 S., 39,99 €. – Aus forschungsmethodologischer Sicht und an Beispielen wird deutlich gemacht, wiewasch ohne oder gar gegen die erklärte Absicht aus vermeintlich sachlich-neutralen Beobachtungen Zuschreibungen werden können, die z.B. behinderte Kinder aus »Fürsorglichkeit« marginalisieren. – Theoretisch anspruchsvolle Analysen unter dem Postulat prinzipieller Gleichheit.

Bettina Kleiner, Nadine Rose (Hg.): **(Re-)Produktion von Ungleichheiten im Schulalltag**. Judith Butlers Konzept der Subjektivation in der erziehungswissenschaftlichen Forschung. Opladen: Barbara Budrich, 191 S., 24,90 €. – Wenn Individualisierung jenseits idealisierender Heilserwartungen nicht zur »Unterwerfung« unter institutionelle, administrative Vorgaben und Zwänge verkommen soll, dann muss die widerständige, autonome Entfaltung der »Subjekte« noch deutlicher ermöglicht werden, als es zurzeit der Fall zu sein scheint. – Kritische Herausforderungen, deren Folgerungen für die Praxis noch entwickelt werden müssen.

10/2014:

Rotraud Coriand, Alexandra Schotte (Hg.) (2014): **„Einheimische Begriffe“ und Disziplinentwicklung**. Jena: Garamond, 336 S., 34,90 €. – Wie man Heranwachsenden mit »pädagogischem Takt« die Lebenswelt, in der sie handelnd tätig werden sollen, vermittelnd (durch Unterricht) zugänglich machen kann, wird in Beiträgen einer Tagung der Internationalen Herbart-Gesellschaft zu klären versucht. – Versuche, die Herbart'sche Begrifflichkeit auf ihre bleibende Bedeutung zu befragen und auf aktuelle Herausforderungen zu beziehen.

Werner Lindner (2014): **Arrangieren**. Stuttgart: Kohlhammer, 148 S., 19,80 €. – Als ein alternatives Bindeglied zwischen beherrschender Präsentation und beliebig bleibender Offenheit wird das Gestalten von anregenden, herausfordernden und zugleich

verbindlich-erwartenden Situationen als zentrale Aufgabe »pädagogischen Takts« herausgestellt und u.a. nach Rousseau, Montessori und der Tischgruppenarbeit (in der IGS Göttingen-Geismar) konkretisiert. – Didaktische Reflexionen zwischen Lehren und Lernen.

Hartmut Bölts (2014): **Umweltbildung.** Eine kritische Bilanz. Darmstadt: WBG, 300 S., 39,95 €. – Im »didaktischen Kreuz« von Skepsis/Utopie und Individualität/Globalität sind in kritischer, unvoreingenommener Bestandsaufnahme programmatische »einfache Entwürfe« zu überwinden, damit in den »Identitätsund Orientierungsbedürfnissen« Kräfte für einen verantwortlichen Umgang mit Umwelt gefunden und gestärkt werden können. – Dimensionen einer kritisch-konstruktiven Reflexion zwischen Zweifel und Zuversicht.

Klaus Beyer (2014): **Didaktische Prinzipien:** Eckpfeiler guten Unterrichts. Ein theoriebasiertes und praxisorientiertes Handbuch in Tabellen für den Unterricht auf der Sekundarstufe II. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, VIII, 453 S., 28,00 €. – Zu Leitzielen, zentralen Teilzielen, zum Lernen von Inhalten, zur Förderung von Lernprozessen sowie zur formalen Organisation des Unterrichts wird angeregt zur Klärung der Ziele, zum Bewusstmachen von Problemen und zur Auswahl möglicher didaktischer und methodischer Strategien. – Eine kompakte Bilanz wissenschaftlicher Kenntnisse und praktischer Erfahrungen.

François Beilecke, Rudolf Messner, Ralf Weskamp (Hg.) (2014): **Wissenschaft inszenieren.** Perspektiven des wissenschaftlichen Lernens für die gymnasiale Oberstufe. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 214 S., 17,90 €. – Damit Schülerinnen und Schüler Wissenschaft nicht länger nur als Zuschauer erleben und lediglich »nach-denken«, sollen sie so früh wie möglich in Prozessen des Fragens, des Zweifelns, des Erlebens und Verstehens zu kreativen Akteuren werden. – Theoretische Fundierungen und ermutigende Erfahrungen zur Anleitung und Begleitung.

Doris Wirth (2014): **Kunst, Schule, Kinder:** Gestaltete Umgebung bildet und erzieht! Künstlerische Projekte an Schulen – eine Dokumentation, Band 2, Oberhausen: ATHENA, 148 S., 24,50 €. – Die im Untertitel formulierte These wird durch überzeugend begründete, konsequent gestaltete und beeindruckend gelungene Projekte mit vielen farbigen Fotos bestätigt. – Eine »ästhetische Darstellung« einer schönen Lernwelt.

Jürgen Caroline Theurer, Catrin Siedenbiedel, Jürgen Budde (Hg.): **Lernen und Geschlecht.** Immenhausen: Prolog-Verlag, 341 S., 34,80 €. – Entlang der »ungebrochenen Differenzlinie Geschlecht« wird in praxisbezogenen Forschungsberichten an spezifischen Situationen und Aspekten deutlich gemacht, dass gendergenerierte Einstellungen, Erwartungen und Verhaltensmuster immer noch für Leistungschancen wie für psychische Befindlichkeiten bedeutsam sind und (noch) genauer in den Blick genommen werden sollten. – Neue Fragen und Antworten zu einer offenbar fortdauernden Problematik.

Gert Jugert, Hedwig Jugert, Peter Notz (2014): **Fit für kulturelle Vielfalt.** Training interkultureller Kompetenz für Jugendliche. Weinheim: Beltz Juventa, 238 S., mit Online-Materialien, 34,95 €. – Nach einer kritischen gründlichen Klärung der theoretisch-konzeptionellen Ziele wird vorgeschlagen, wie man in den Dimensionen Wissen, Emotionen und Verhalten Sensibilität für Prozesse und Wirkungen sozialer Interaktionen anregen und fördern kann, damit z.B. die Körpersprache oder Rituale bewusster wahrgenommen und gestaltet werden können. – Anregungen auch für den Umgang miteinander innerhalb der Kulturen.

Thomas Kesselring (2014): **Ethik und Erziehung.** Darmstadt: WBG, 152 S., 17,95 €. – Nachdem fünf »kritische Rückfragen« das Spektrum relevanter Fragen und ebenso vieler möglicher Antworten insbesondere am Beispiel der Schule und des Unterrichts deutlich gemacht haben, werden Konzepte der Selbstbestimmung, der Diskursethik und des Utilitarismus differenziert entfaltet und schließlich auf das Ethik-Verständnis bei Kindern und Jugendlichen bezogen. – Eine gut lesbare Anleitung zum Nachdenken über Werte und Normen in pädagogischen Prozessen.

André Bresges, Bernadette Dilger, Thomas Hennemann, Johannes König, Heike Lindner, Andreas Rohde, Daniela Schmeinck (Hg.) (2014): **Kompetenzen diskursiv.** Terminologische, exemplarische und strukturelle Klärungen in der LehrerInnenbildung. Münster: Waxmann, 252 S., 24,90 €. – Was zukünftige Lehrerinnen und Lehrer lernen und können sollen, wenn sie einen anspruchsvollen an »Kompetenzen« orientierten Unterricht gestalten wollen, wird für fast alle Bereiche des Unterrichts didaktisch-konzeptionell entfaltet und mit Erfahrungen der Umsetzung verdeutlicht. – Anregungen zur Konkretisierung einer bildungstheoretischen Programmatik.

9/2014:

Karl-Wilhelm Weeber (2014): **Lernen und Leiden.** Schule im alten Rom. Darmstadt: Theiss Verlag (WBG), 144 S., 19,95 €. – Wenn Lateinunterricht etwas mit Bildung oder gar mit Humanität zu tun hat (oder haben soll), dann kann das kaum mit der pädagogischen Praxis jener Zeit begründet werden, die man hier anhand vieler Zitate und versammelter Dokumente anschaulich nacherleben kann. – Auch ein Exempel des Ringens um Bildung und die Bedingungen guten Lehrens und Lernens.

Kersten Reich (2014): **Inklusive Didaktik.** Bausteine für eine inklusive Schule. Weinheim: Beltz, 392 S., 29,95

€. – In einem weit gefassten und gleichwohl anspruchsvollen Begriff von »Inklusion« werden viele Aufgaben der Schul- und Unterrichtsentwicklung benannt und im Sinne einer »konstruktivistischen« Didaktik (wie sie der Autor prominent vertritt) diskutiert und mit vielen Anregungen für die praktische Arbeit erläutert. – Ein Handbuch, das den Stand der Diskussion differenziert zugänglich macht.

Inez De Florio-Hansen (2014): **Lernwirksamer Unterricht.** Eine praxisorientierte Anleitung. Darmstadt: WBG, 168 S., 29,95 €. – Aus dem Referat empirischer Forschungsbefunde, deren kritischer Würdigung und der Konfrontation mit »pädagogischen

Ideologien« wird die Notwendigkeit einer »steuerungsaktiven« Lehrertätigkeit abgeleitet, die u.a. durch klare Instruktion, Vernetzen und Evaluation die Lernenden zu vertieftem und evidentem Lernen führen soll. – Ein konsequent entfaltetes Konzept, das an vielen Beispielen der »pädagogischen Kasuistik« erläutert wird.

Ewald Terhart (Hg.) (2014): **Die Hattie-Studie in der Diskussion.** Probleme sichtbar machen. Seelze: Kallmeyer-Klett, 165 S., 16,95 €. – Wer sich von Rangfolgen der »Effektstärken« nicht das Denken verbieten lassen will, wird ermutigt, eindeutig klingende bzw. als solche rezipierte Vorgaben zu relativieren und vor allem sich als grundlegende Botschaft und Aufgabe bewusst zu machen, dass in konkreten Situationen des Lehrens und Lernens immer wieder neu geklärt werden muss, was jeweils mit welcher Zielsetzung »evident« gemacht werden soll und kann. – Versuche zur didaktischen und bildungstheoretischen Verortung.

Wolfgang Böttcher, Stephan Maykus, André Altermann, Timm Liesegang. Unter Mitarbeit von Dirk Nüsken: **Individuelle Förderung in der Ganztagschule.** Anspruch und Wirklichkeit einer pädagogischen Leitformel. Münster: Waxmann, 213 S., 24,90 €. – Wenn – wie hier – die Akteure der Praxis zu Wort kommen, dann zeigt sich, dass zur wirksamen Umsetzung anspruchsvoller Ziele ein um Erziehung erweitertes Konzept des Lehrens und Lernens erforderlich ist, das »operativ« konkretisiert sein müsste und für das durch Fortbildung die multiprofessionellen Kompetenzen erarbeitet werden können. – Eine kritische empirische Zwischenbilanz, aus der klare Folgerungen für den Umgang mit aktuellen Problemlagen abgeleitet werden.

Nicole Becker (2014): **„Schwierig oder krank?“** ADHS zwischen Pädagogik und Psychiatrie. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 342 S., 32,00 €. – Wenn Kinder (nicht) tun, was sie (nicht) tun sollten, dann wird der Handlungsbedarf von Lehrpersonen, Eltern, Medizinern und Therapeuten nach je eigener, professioneller »Überzeugung« gedeutet und nicht immer nach pädagogischen Kriterien zum Nutzen der Kinder entschieden. – Die differenzierende Analyse von Fallstudien macht die Problematik aus der Sicht von Eltern nachvollziehbar.

Monika Gruhl: (2014): **Resilienz für Lehrerinnen und Lehrer.** Kraft für die Schule und für mich. Freiburg i.B.: Kreuz Verlag, 192 S., 14,99 €. – Wenn man selbst im emotionalen Gleichgewicht sein und für andere aktiv, zuversichtlich und leistungsstark bleiben oder wieder werden will, dann kann es hilfreich sein, Widerstandskraft, Anpassungskraft, Veränderungskraft und Balance zu trainieren. – Eine Anleitung, wie man die »Päckchen« des Alltags besser tragen kann.

Kerstin Bund (2014): **Glück schlägt Geld.** Generation Y: Was wir wirklich wollen. Hamburg: Murmann, 198 S., 19,99 €. – Das hier gezeichnete Selbstbild lässt hoffen, dass »die junge Generation« sich nicht länger von den etablierten Angeboten und Erwartungen vereinnahmen lassen will, sondern die Frage nach dem »Warum« (engl. y=“why“) stellt und ihr Leben und Lernen in eigener Verantwortung gestalten will. – Auch eine Anregung für ältere Generationen!

Christine Eichel (2014): **Deutschland, deine Lehrer.** Warum sich die Zukunft unserer Kinder im Klassenzimmer entscheidet. München: Blessing, 448 S., 19,99 €. – Alles, was aus schlechten Gründen nicht gut (geworden) ist, aber mit guten Gründen geändert werden könnte und verbessert werden sollte, wird mit vielen Hinweisen auf aktuelle Diskussionen dargelegt, deren Grundtenor das Plädoyer für eine konsequente Beziehungskultur ist. – Eine gut lesbare Ermutigung zu tun, was zu tun eigentlich naheliegender sein sollte.

Jörg Nädelin (2013): **Schule morgen - Schule heute - Schule gestern.** Deutschland (un)einig Vaterland. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, IV, 143 S., 19,80 €. – In einem vielfältigen Kaleidoskop von Daten, Bildern und Zitaten wird deutlich gemacht, wie sich die Schule in Deutschland (insbesondere in Baden-Württemberg) so entwickelt hat, dass vieles umstritten bleibt und nicht konstruktiv gestaltet wird. – Ein Versuch, Prozesse verständlich zu machen und Perspektiven aufzuzeigen.

7-8/2014:

Christian Laner, Harald Eichelberger, Karin Dietl (2014): **Schule neu gedacht – Schule neu gemacht.** Die moderne Schule. Reformpädagogische Unterrichtsentwicklung. Innsbruck: StudienVerlag, 200 S., 20,90 €. – Was man wie und warum in einer lernorientierten Schule alles machen kann und in welchen reformpädagogischen Traditionen man damit steht, wird am Beispiel Südtirol anschaulich und leicht fasslich dargelegt. – Eine ermutigende Anstiftung zum Anfangen.

Gerhard Höhle (Hg) (2014): **Was sind gute Lehrerinnen und Lehrer?** Zu den professionsbezogenen Gelingensbedingungen von Unterricht. Immenhausen: Prolog Verlag, 312 S., 29,80 €. – Mit welchen persönlichen Voraussetzungen und in welchen Prozessen der Professionalisierung jemand dazu fähig wird, gelingende Lernprozesse in kognitiven wie auch in personalen Dimensionen zu gestalten, das wird in Modellen fassbar gemacht, in anspruchsvollen Konzepten ausgearbeitet und in Erfahrungsberichten konkretisiert. – Eine aus der Zuversicht des Gelingens getragene Programmatik.

Ulrike Kegler (2014): **Wo sie wirklich lernen wollen.** 7 Jahre Jugendschule Schlänitzsee. Weinheim: Beltz, 155 S., 14,95 €. – Dass die Persönlichkeitsentwicklung von Schülerinnen und Schülern in einer Phase praktischer außerschulischer Arbeit intensiver gefördert werden kann als im curricular verfestigten Schulunterricht und dass sich dies im nachfolgenden eher akademisch orientierten Lernen ausdrückt, das wird anschaulich nacherzählt. – Ein ermutigendes Beispiel für die Öffnung der Schule.

Andreas Gruschka (2014): **Lehren.** Stuttgart: Kohlhammer, 173 S., 19,90 €. – In meist scharfer Abgrenzung zu

»gängigen« Einführungen, die lediglich »leicht und angenehm« versammeln, was es so gibt, wird (erneut) für einen an den »Sachen« orientierten Unterricht plädiert, in dem Lehren nicht zugunsten des Lernens aufgegeben wird. – Die konzeptionelle Programmatik wird an acht »Modellen« verdeutlicht, in denen das Lehren nicht in Belehren abgeleitet.

Patrick Blumschein (Hg.) (2014): **Lernaufgaben – Didaktische Forschungsperspektiven**. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 299 S., 21,90 €. – Wenn nicht nur Lernstoff »durchgenommen« werden soll, sondern das Lernen der Schülerinnen und Schüler Ausgangspunkt didaktischer Reflexion und Ziel differenzierter Gestaltung ist, dann geben die Beiträge des Bandes dafür theoretisch-begriffliche Klärungen und praxisrelevante Anregungen. – Eine

»Perspektive« aus der Forschung auf »Didaktik«.

Armin Himmelrath, Sarah Neuhäuser (2014): **Amokdrohungen und School-Shootings**. Vom Phänomen zur praktischen Prävention. Bern: hep, 173 S., 19,00 €, auch als E-Book. – Nach einer detaillierten Analyse der aktuellen Situation wird plädiert für mehr Sensibilität für mögliche Gefährdungen, für Präventionspläne, für politische Verantwortlichkeit und nicht zuletzt für Fortbildung. – Ein bedrückendes, aber leider wohl zu bearbeitendes Thema.

Fabian Kessel, Andreas Polutta, Isabell van Ackeren, Rolf Dobischat, Werner Thole (Hg.) (2014): **Prekarisierung der Pädagogik - Pädagogische Prekarisierung?** Erziehungswissenschaftliche Vergewisserungen. Weinheim: Beltz Juventa, 223 S., 24,95 €. – Wer in oder zwischen pädagogischen Handlungsfeldern »Grenzverschiebungen« beobachtet, Beschäftigungsverhältnisse als unsicher wahrnimmt oder pädagogische Reflexionen im Umbruch erlebt, kann sich dazu zum Überprüfen, Vertiefen und zu Deutungen anregen lassen. – Die gesellschaftliche Wertschätzung pädagogischer Professionen wird auf den Prüfstand gestellt.

Detlef Fickermann, Norbert Maritzen (Hg.) (2014): **Grundlagen für eine daten- und theoriegestützte Schulentwicklung**. Konzeption und Anspruch des Hamburger Instituts für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung (IfBQ). Münster: Waxmann, 304 S., 29,90 €. – Nachdem bildungs- und gerechtigkeitstheoretisch die Ziele des Monitorings transparent gemacht wurden, werden Konzepte und Verfahren detailliert vorgestellt und in ihren Wirkungen für die Entwicklung in den Schulen beurteilt, wobei sich zeigt, dass Transparenz und Kommunikation zu einer hohen Akzeptanz geführt haben. – Eine überzeugende bildungspolitisch-administrative Begleitung pädagogischer Praxis.

Hans Hopf (2014): **Schulangst und Schulphobie**. Wege zum Verständnis und zur Bewältigung. Hilfen für Eltern und Lehrer. Frankfurt a.M.: Brandes & Apsel, 209 S., 19,90 €. – Auf dem Hintergrund einer 40-jährigen psychoanalytischen Praxis als Therapeut wird an vielen Fällen nachvollziehbar, dass Probleme häufig aus problematischen Beziehungen resultieren, in denen Eltern, aber auch Lehrpersonen Bedürfnisse der Kinder nicht wahrnehmen und/oder sich ihrer eigenen Erwartungen nicht bewusst sind. – Eine einfühlsame Wanderung durch vielfältige Problematiken des Aufwachsens in schwierigen Lebenswelten.

Lars Schmoll, Dirk Braun (Hg.) (2014): **Kompetenzorientiert unterrichten – Kompetenzorientiert ausbilden**. Ein Kompetenzraster für die schulische Aus- und Fortbildung. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 214 S., spiralgeheftet; 19,80 €. – Anhand prall gefüllter Raster wird (alles?) dargelegt, was man wissen, lernen und können sollte, um z.B. Sozialformen oder Lernaufgaben einzusetzen, den Lernstand zu diagnostizieren, mit Belastungen umzugehen und schulische Prozesse weiter zu entwickeln. – Anspruchsvolle Anregungen zur Vergewisserung: »Ich kann ...«.

6/2014: Sammelrezension: Forschung für Lehren und Lernen

Seit meinem kurzen Bericht im vergangenen Jahr (Heft 4/13) sind zahlreiche Studien publiziert worden, die sich auf die Gestaltung von Schule und Unterricht beziehen. Zumeist handelt es sich um Qualifikationsarbeiten, die in erster Linie akademischen Ansprüchen genügen müssen. Da muss dann der Stand der Forschung ausführlich referiert werden und es muss nach „state of the art“ gearbeitet werden. Da bleibt es nicht aus, dass diese Berichte theoretisch und methodisch sehr elaboriert daherkommen und bei der Lektüre viel Geduld erfordern. Häufig sind die Fragestellungen sehr speziell, so dass der Bezug zur pädagogischen Praxis nicht ohne weiteres erkenntlich ist, und wer unmittelbare Handlungsanleitungen erwartet, muss häufig enttäuscht sein.

Gleichwohl erscheint es mir immer wieder wichtig, diese Studien zu sichten. Zum einen finden sich doch interessante und aufschlussreiche Ergebnisse und zum anderen sollte der Forschung immer wieder signalisiert werden, dass sie gegenüber dem Handlungsfeld, auf das sie sich beziehen und auf das sie häufig in der Forschung angewiesen sind, eine Bringschuld einlösen müssen. – In diesem Sinne möchte ich auf Forschungsberichte ganz unterschiedlicher Art aufmerksam machen.

Carola Gröhlich: **Bildungsqualität. Strukturen und Prozesse in Schule und Unterricht und ihre Bedeutung für den Kompetenzerwerb**. Waxmann: Münster 2012, 242 S., ISBN 978-3-8309-2564-4, € 29,90

In ihrer theoretisch und methodisch anspruchsvollen Doktorarbeit versucht **Carola Gröhlich**, „Prozessfaktoren“ und Strukturmerkmale transparent zu machen, die für den Lernerfolg in der Schule bedeutsam sind. In ihrer einführenden Sichtung der vorliegenden Literatur macht sie auf das Dilemma aufmerksam, dass theoretische Modelle, die der Komplexität des Geschehens gerecht werden wollen, so viele Merkmale einbeziehen müssen, dass es nicht mehr übersichtlich bleibt. Vor allem lassen sich solche Modelle in einer so komplexen Form kaum empirisch überprüfen. Aber Studien zu einzelnen Abschnitten können mögliche oder wahrscheinliche Wirkungen aufzeigen und einzelne Vermutungen überprüfen und gegebenenfalls widerlegen.

In ihrer eigenen Studie stellt sie sich der anspruchsvollen Aufgabe, »die Wirkungsweise von Merkmalen der Qualitätsdimensionen auf Bildungsergebnisse« herauszuarbeiten. Sie greift individuelle, unterrichtliche und schulische Struktur- und Prozessmerkmale auf und überprüft deren Wirkungen auf die „Ergebnisqualität“. Da sie im Hamburger Projekt KESS mitgearbeitet hatte, konnte sie auf Daten zurückgreifen, die sich auf die Entwicklung vom vierten bis zum achten Schuljahr beziehen. Hierzu stellt sie sehr differenzierte mathematisch-statistische Analysen an. Die allgemeinen Befunde mögen ein „Das hätte ich auch gewusst!“ hervorrufen – etwa dass der Leistungszuwachs in Gymnasien stärker ist als in

Hauptschulen. Interessant und wohl doch nicht selbstverständlich sind dagegen Befunde, die sich zum Beispiel auf bestimmte Merkmale beziehen. Während generell ein bedeutsamer »Matthäuseffekt« (Wer schon viel weiß, lernt auch mehr dazu.) beobachtet werden kann, scheint dieser in Gesamtschulen durch eine stärkere Binnendifferenzierung abgeschwächt zu werden. Gegen die Erwartung ist in den hier untersuchten Gesamtschulen ein negativer Effekt des Team-Teaching beobachtet worden. Positiv wirkt es sich dagegen aus, wenn in den Kollegien die Leistungsmessung und -bewertung abgestimmt wird und wenn ein Konsens über die Ziele der pädagogischen Arbeit gesucht wird. – Das könnte man sicherlich »auch so« vermuten, aber es ist doch ermutigend, wenn solche Erwartungen empirisch bestätigt werden.

Albrecht Wacker, Uwe Maier, Jochen Wissinger (Hrsg.): Schul- und Unterrichtsreform durch ergebnisorientierte Steuerung. Empirische Befunde und forschungsmethodische Implikationen. VS Verlag: Wiesbaden 2012, 324 S.; 978-3-531-16615-5; € 39,95.

Seit einigen Jahren hoffen Bildungspolitiker, aber auch Gestalter der schulischen Praxis, dass durch empirische Forschung die Entwicklung der Schulen intensiver vorangetrieben, begleitet und evaluiert werden kann. **Albrecht Wacker, Uwe Maier, Jochen Wissinger** haben diese Erwartung in einem Sammelband auf die Probe gestellt. Gefragt wird nach der »empirischen Evidenz« einer bildungspolitischen Strategie, die auf »ergebnisorientierte Steuerung« setzt. Es erweist sich als keineswegs einfach, die Effekte solcher Maßnahmen zu beurteilen. Es ist keineswegs transparent, welche veränderten Angebote welche Prozesse auslösen bzw. verändern und in welchen Dimensionen bei welchen Merkmalen sich Effekte zeigen. Es wird erkennbar, dass eindeutige Aussagen kaum möglich sind. Vielmehr gehen offenbar verschiedene Betroffene und Handelnde mit den neuen Möglichkeiten unterschiedlich um. So kann zum Beispiel unterschieden werden zwischen Personen, die solche Maßnahmen befürworten, die ihnen skeptisch gegenüberstehen oder sie allenfalls dulden.

Die Berichte beziehen sich auf verschiedene Projekte in verschiedenen Bundesländern und auf verschiedene, zum Teil sehr konkrete Maßnahmen. Aus Befragungen und Beobachtungen ergeben sich dabei zum Teil sehr differenzierte Einschätzungen. So wird zum Beispiel bei Verfahren der Leistungsrückmeldungen deutlich, wie wichtig es ist, diese als ein methodisch fundiertes Angebot zur Diagnostik plausibel in die Praxis einzuführen und die Zustimmung der Lehrkräfte zu gewinnen. Erst dann könne eine »dateninduzierte Unterrichtsentwicklung« angeregt werden. Was als administrative Maßnahme von oben empfunden wird, stößt allenfalls erst einmal auf Ablehnung.

Interessant erscheint mir, dass die bildungspolitische Perspektive über den institutionellen Rahmen der Schule hinaus erweitert wird – jedenfalls konzeptionell. So können möglicherweise die kommunalen Schulträger eine stärkere Verantwortung für ein umfassendes Bildungsangebot »vor Ort« wahrnehmen. Dazu sollen ihnen in einem Projekt der KMK und der Bundesregierung Daten aus einem »Bildungsmonitoring« zur Verfügung stehen, damit deutlich wird, welche Defizite und Bedürfnisse im Sinne eines ganzheitlich verstandenen Bildungskonzepts vorhanden sind und erfüllt werden sollten. Aber auch hier scheint es nicht ganz einfach zu sein, die erforderlichen Daten zur Verfügung zu stellen und sie so aufzubereiten, dass daraus konkrete und praktikable Folgerungen gezogen werden können. Durch weitere Forschung sollen Kooperationsstrukturen und ihre Wirkungen herausgearbeitet werden.

Weitere Studien beziehen sich auf die Bedeutung von Bildungsstandards für die Zusammenarbeit in Schulen, auf Vergleichsarbeiten als Instrument der datenbasierten Schul- und Unterrichtsentwicklung in Gymnasien, auf zentrale Abiturprüfungen und die Neuordnung der gymnasiale Oberstufe.

Gerhard Tulodziecki, Silke Grafe, Bardo Herzig: Gestaltungsorientierte Bildungsforschung und Didaktik. Theorie – Empirie – Praxis. Klinkhardt: Bad Heilbrunn 2013, 255 S., ISBN 978-3-7815-1928-2, € 18,90

Welche Form der Forschung kann den Erwartungen der Praxis am besten gerecht werden? – **Gerhard Tulodziecki, Silke Grafe und Bardo Herzig** entwickeln und demonstrieren an mehreren Beispielen, dass erziehungswissenschaftliche Forschung sich mit entsprechenden methodologischen Konzepten stärker „praxis- und theorieorientiert“ betrieben werden könnte, wobei das „und“ entscheidend sein muss. Der wechselseitige Bezug zwischen Praxis und Theorie soll in einem entsprechenden Ablaufplan zur Geltung kommen: Fragestellungen sollen sowohl für die Praxis als auch für die Theorie erwarten lassen, dass es zu weiterführenden Einsichten kommen kann. Daraus sind Konzepte für Unterrichtshandeln zu entwickeln, die in entsprechenden Unterrichtseinheiten oder Projekten experimentell erprobt werden. Der Verlauf ist durch geeignete Daten und Untersuchungsinstrumente zu dokumentieren, so dass über die Ergebnisse auf einer fundierten Basis diskutiert werden kann.

An acht Studien, die sich an diesem Konzept orientieren, werden solche Prozesse exemplarisch verdeutlicht. So wurde zum Beispiel untersucht, wie das Merkmal »kognitive Komplexität« bei der Bildung von Kleingruppen berücksichtigt werden kann. Eine andere Studie zeigt auf, wie Schülerinnen und Schüler mit Konfliktsituationen umgehen, die auf den ersten Blick unlösbar zu sein scheinen. Aber auch fachbezogene Lernaufgaben wurden in dieser Weise entwickelt und erprobt.

Im letzten Kapitel werden die methodologischen Vorschläge mit anderen Konzepten (wie »Aktionsforschung« oder »Design-Based Research«) in Beziehung gesetzt. Unter didaktischer Perspektive wird als Zielsetzung hervorgehoben, dass Forschung Handlungsempfehlungen entwickeln soll, die theoretisch reflektiert, in der Praxis erprobt und methodisch evaluiert sind. Erwartet werden kann dadurch eine stärkere professionelle Optimierung des Lehrens und Lernens. Für eine solche Forschung sollten Lehrerinnen und Lehrer qualifiziert werden. Allerdings müsste ihnen aber wohl auch ein entsprechender Handlungsfreiraum zugestanden werden.

Ich verstehe den Band weniger als ein Konzept, das »ganz neue« Perspektiven aufweist, die Beiträge machen aber deutlich, dass eine konsequenter auf die Entwicklung der Praxis zielende Forschung viele offene Fragen klären oder zumindest besser verständlich machen können und dass als sicher behauptete oder strittige »Erfahrungen« in einem rationalen Diskurs auf höherem Niveau erörtert werden können.

Manfred Prenzel, Christine Sälzer, Eckhard Klieme, Olaf Köller (Hrsg.): PISA 2012. Fortschritte und Herausforderungen in Deutschland. Waxmann: Münster 2013, 366 S., 978-3-8309-3001-3, € 24,90

Dass sich die Qualität von Schule nicht allein dadurch verbessert, dass man sie regelmäßig bei PISA und anderen Vergleichsstudien misst, ist zum wohlfeilen Gemeinplatz geworden. Aber dass diese Kritik nicht wirkungslos verhallt ist, zeigt der von **Manfred Prenzel, Christine Sälzer, Eckhard Klieme** und **Olaf Köller** verantwortete Band zu der jüngsten PISA-Erhebung. Natürlich geht es auch um den internationalen Vergleich und die für viele ausreichend erfreuliche Feststellung, dass der Erfolg der Schule etwas »fetter« geworden zu sein scheint. Die jüngsten Studien begnügen sich aber nicht mit dieser Feststellung, sondern sie gehen ausführlich auf Bedingungen ein, die für den Lernerfolg (hier insbesondere der Mathematik) bedeutsam sind. So wird zum Beispiel nachgezeichnet, wie sich emotionale Beziehungen zur Mathematik – etwa zu ihrer instrumentellen Bedeutung für das zukünftige Ausbildungs- und Berufsleben – u.a. in Peerbeziehungen entwickeln. Aus vielen detaillierten Beobachtungen und Analysen lassen sich Folgerungen für die Optimierung von Lernprozessen ableiten. Wie es um die Qualität von Unterricht steht, wurde durch entsprechende Befragungen der Schülerinnen und Schüler zu erfassen versucht. So sind zum Beispiel nur etwa 12 % der Fünfzehnjährigen der Meinung, dass im Unterricht kognitiv aktivierende Aufgaben eingesetzt werden, bei denen der Lösungsweg nicht sofort ersichtlich ist. Deshalb wird dafür plädiert, die Schülerinnen und Schüler, mehr als es bisher beobachtbar ist, zum Nachdenken über mathematische Inhalte anzuregen. Dabei scheint die quantitativ verfügbare Lernzeit als solche noch keine Bedeutung für Erfolg oder Misserfolg zu haben. Entscheidend dürfte sein, wofür und wie sie genutzt wird.

Immer noch unbefriedigend ist die Tatsache, dass in Deutschland – trotz einer erkennbaren Verbesserung – die soziale Herkunft bedeutsam ist für den Bildungserfolg der Heranwachsenden. Diesem Problem widmet sich eine Teilstudie ausdrücklich. Die Daten lassen vermuten, dass es »zumindest teilweise« gelingt, die kulturellen und sozialen Bedingungen zu kompensieren. Als Besorgnis erregend wird dagegen festgestellt, dass bei Schülerinnen und Schülern mit Zuwanderungshintergrund die Prognose für einen erfolgreichen Übergang in Ausbildung und Beruf immer noch als nicht akzeptabel einzuschätzen ist.

Im Unterschied zu vielen Qualifikationsarbeiten sind diese PISA-Studien gut nachvollziehbar beschrieben, ohne an der Qualität und Differenziertheit der Analysen Abstriche zu machen. Die Befunde werden deutlich beschrieben, vorsichtig beurteilt und doch mit Empfehlungen und Folgerungen verbunden. Deshalb gehört diese Studie in einen Bericht über Forschung für Lehren und Lernen. Die Kritik, dass das bloße »Wiegen« der Leistungen nicht aufzeigen könne, was denn zu tun sei, um die Qualität des Lernens zu verbessern, scheint ganz offensichtlich und erfreulicherweise Wirkung gehabt zu haben.

Doris Wittek: Heterogenität als Handlungsproblem. Entwicklungsaufgaben und Deutungsmuster von Lehrenden an Gemeinschaftsschulen. Barbara Budrich: Opladen 2013, 386 S., 978-3-8474-0081-3, € 39,90

Schließlich möchte ich auf eine Studie aufmerksam machen, die methodologisch ganz anders ansetzt und sich sehr direkt auf Praxis bezieht. An zwei Berliner Schulen hat **Doris Wittek** beobachtet, wie Lehrerinnen und Lehrer die »Gestaltungsleistung unterrichtlicher Lehr- und Lernprozesse« bewältigen. In der theoretischen Entwicklung ihrer Studie ordnet sie Heterogenität im Verhältnis zwischen Individualisierung, Selbststeuerung, Fremdsteuerung und kooperativem Lernen ein. Die theoretische Reflexion bezieht sie auf Theorien der Schulentwicklung, des Lernens und der berufsbiografischen Entwicklung. Darauf bezogen sollen zunächst die spezifischen Handlungsprobleme rekonstruiert werden.

Aus den Interviews, die sie mit Lehrkräften geführt hat, arbeitet die Autorin fünf Anforderungsbereiche heraus, die bei der Bewältigung von Heterogenität bearbeitet werden müssen. Diese differenziert sie noch einmal in 16 Tätigkeitsfelder. Diese beziehen sich sowohl auf die Gestaltung der Lernprozesse im engeren Sinne (Gestaltung der Lernumgebung, Entwicklung von Arbeitsmitteln, Methoden des selbstgesteuerten Lernens etc.) bis zur Frage, wie mit der »Prozessdynamik von Schulentwicklung« umgegangen werden kann. An Fallstudien einzelner Lehrer-Persönlichkeiten arbeitet sie dann drei Deutungsmuster heraus, nach denen die Anforderungen heterogener Lerngruppen unterschiedlich gedeutet und bearbeitet werden. So versuchen die einen, mit klaren Rollenvorstellungen bis hin zu strikten Steuerungsvorstellungen die neuen Aufgaben zu »rahmen«. Andere verstehen sich im Sinne von »Experiment« selbst als Lernende, was dazu führen kann, dass sie bei den Lernenden wie auch im Kollegium Irritationen auslösen. Eine dritte Gruppe will sich an der »Person« der Lernenden orientieren und eine intensive Interaktion mit ihnen herstellen. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich, dass dadurch jeweils spezifische Dimensionen pädagogischen Handelns in den Vordergrund gerückt werden. Dadurch wird jeweils etwas Besonderes erreicht, zugleich sind aber offenbar Defizite in den jeweils anderen Dimensionen in Kauf zu nehmen. Deshalb ist eine professionelle Kooperation zwischen Lehrenden mit solcherart unterschiedlichen Prioritäten und persönlichen Möglichkeiten so wichtig. – In dem hier aufgezeigten Spektrum werden sich viele Kolleginnen und Kollegen wiederfinden können, und zugleich wird der Blick auf andere Dimensionen einer professionellen Identität erweitert.

Klaus Zierer, Karsten Speck, Barbara Moschner: Methoden erziehungswissenschaftlicher Forschung. Reinhardt-UTB: München 2013, 978-3-8252-4026-4, 161 S., € 19,99

Nun ist es allerdings nicht immer einfach, Publikationen aus der Forschung in ihren Methoden kompetent nachzuvollziehen und kritisch zu beurteilen. **Klaus Zierer, Karsten Speck** und **Barbara Moschner** haben jetzt eine knapp gehaltene Einführung vorgelegt. Es wird dargestellt, was bedacht werden sollte, wenn man selbst forschen will. Die grundlegenden Verfahren werden in ihrer Vielfalt entfaltet, und die zentralen Begriffe werden kurz erläutert. Das klingt allerdings oft etwas rezeptartig, zur Vertiefung wird man auf anspruchsvollere Darstellungen verwiesen. Die Leser(innen) werden ausführlich – und manchmal Geduld erfordernd – durch die Darstellung geleitet: von Lernzielen bis zu Übungsaufgaben (auf die man wohl auch selbst gekommen wäre). Inhaltlich entsteht der Eindruck, dass die drei Autoren sich zwar über eine gemeinsame Art der Darstellung verständigt haben, dass aber thematisch drei Abteilungen nebeneinander stehen: Auf die »nicht-empirischen«

Methoden (Hermeneutik, Phänomenologie und Dialektik) folgen die »empirischen« (vor allem jene der Datenerhebung) und schließlich die »statistischen Verfahren«. Vieles erscheint als technisch relativ einfach und Probleme werden oft nur angedeutet.

Ich muss zugeben, dass ich bei Beurteilung dieses Bandes befangen bin: Meine eigene Publikation „Konzepte pädagogischer Forschung. Eine Einführung in Hermeneutik und Empirie“ (Klinkhardt-UTB 2010) ist hier nicht berücksichtigt worden. Ich hatte versucht, die bisher eher strikte Trennung zwischen »nicht-empirischen« und »empirischen« Konzepten zu relativieren und grundlegende Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten, die es möglich machen, das eine auf das andere zu beziehen. Eine Verknüpfung im Sinne einer »Triangulation« (der Begriff taucht hier gar nicht auf) ist naheliegend, sie wird in der aktuellen Diskussion häufig gefordert, aber noch wenig praktiziert. Und wer wissenschaftliche Publikationen kritisch beurteilen will, sollte z.B. über die Bedeutung von Experimenten, über »Signifikanz« und die Beurteilung der »praktischen Bedeutsamkeit« ausführlicher informiert sein. Für die Lektüre methodisch anspruchsvoller Dissertationen reicht das keineswegs aus. Aber als kompakter, leicht lesbarer Überblick ist das Buch durchaus informativ.

Als eine Zwischenbilanz scheint mir der Eindruck gerechtfertigt, dass die erziehungswissenschaftlich-pädagogische Forschung sich stärker dem Praxisfeld nähert, dessen Fragen aufgreift und um Antworten ringt, aus denen sich praktische Folgerungen zwar nicht unmittelbar ergeben, die aber transparenter machen, an welchen strukturellen Merkmalen gearbeitet werden müsste, wenn Prozesse und Ergebnisse verbessert werden sollen.

6/2014:

Sven Kluge, Eva Borst (Hg.) (2013): **Verdrängte Klassiker und Klassikerinnen der Pädagogik**. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 210 S., 18,00 €. – Im Mainstream der geisteswissenschaftlich und reformpädagogisch geprägten Pädagogik hatten sich gesellschaftskritische Konzepte nicht durchsetzen können, die auf strukturelle Diskriminierungen aufmerksam machen und eine konsequente Erziehung zu autonomen und zugleich sozial verantwortungsbewussten Persönlichkeiten durchsetzen wollten. – Eine Erinnerung nicht nur in historischer Absicht.

Joachim Grabowski (Hg.) (2014): **Sinn und Unsinn von Kompetenzen**. Fähigkeitskonzepte im Bereich von Sprache, Medien und Kultur. Opladen: Barbara Budrich, 220 S., 22,90 €. – Unter der Perspektive, dass eine lebens- und gesellschaftsfähige Persönlichkeit neben den zurzeit im Fokus stehenden Fähigkeiten auch – und im Grunde als Voraussetzung für Lesekompetenz, Mathematik und Naturwissenschaften – u.a. sozial, symbolisch oder medial interagieren können muss, wird der »Sinn« solcher Kompetenzen theoretisch und empirisch ausgelotet. – Ein Plädoyer für eine konzeptionelle Öffnung der Debatte.

Eva Wyss (Hg.) (2014): **Von der Krippe zum Gymnasium**. Bildung und Erziehung im 21. Jahrhundert. Weinheim: Beltz Juventa, 208 S., 24,95 €. – In den Beiträgen einer Ringvorlesung an der Zürcher Universität werden teils grundlegende Probleme (Gymnasium vs. berufliche Bildung), teils spezielle Fragen (Intelligenz, Nachhilfeunterricht) informativ dargelegt und anregend diskutiert. – Analysen mit kritischem Blick und in konstruktiver Perspektive.

Benedikt Wisniewski, Andreas Vogel (Hg.) (2013): **Schule auf Abwegen**. Mythen, Irrtümer und Aberglaube in der Pädagogik. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 164 S., 16,00 €. – Manche Deutungsmuster und »Erfahrungen« werden unbedacht tradiert, obwohl sie sich eigentlich weder in der Praxis bewähren noch mit empirischen Befunden übereinstimmen, sie sollten aber kritisch geprüft und »vergessen« oder zumindest präzisiert werden. – Anstößige, manchmal etwas polemisch überzogene Provokationen.

Jan Hense, Stefan Rädiker, Wolfgang Böttcher, Thomas Widmer (Hg.) (2013): **Forschung über Evaluation**. Bedingungen, Prozesse und Wirkungen. Münster: Waxmann, 282 S., 29,90 €. – Damit Programme und Projekte kritisch und effektiv begleitet werden können, sollten Verfahren zu ihrer »Evaluation« selbst kritisch auf ihre Wirksamkeit geprüft und zielbezogen optimiert werden. – Eine methodisch fundierte Zwischenbilanz in verschiedenen Praxisfeldern.

Stephan Gerhard Huber (Hg.) (2014): **Jahrbuch Schulleitung 2014**. Befunde und Impulse zu den Handlungsfeldern des Schulmanagements. Schwerpunkt: Inklusion – Umgang mit Vielfalt. Köln: Carl Link, 368 S., 36,00 €. – Wo und wie, bei wem und durch wen das »Müssen« geklärt, das »Wollen« gefördert und das »Können« unterstützt werden muss und kann, das wird in vielen Dimensionen entfaltet. – Informative Anregungen für die innovative Gestaltung des Lernens.

Hans-Peter Kirsten-Schmidt, Frank Hilbig, Paul Schuknecht (2014): **99 Tipps. Für Schulleiter. Sekundarstufe I+II**. Berlin: Cornelsen-Scriptor, 144 S., 16,50 €. – Zwischen dem Abschied aus der früheren Schule und dem späteren Abschied aus der geleiteten Schule sind viele schöne, aber auch schwierige Aufgaben professioneller zu bewältigen, wenn man sich ihnen bewusst stellt, Rat sucht und annimmt, seine eigenen Erfahrungen bedenkt und aus Fehlern lernt. – Eine Anleitung, die auch den »Geleiteten« verständlicher machen kann, was »der Chef« warum wie macht.

Sabine Digel, Josef Schrader (2013): **Diagnostizieren und Handeln von Lehrkräften**. Lernen aus Videofällen in Hochschule und Erwachsenenbildung. Bielefeld: W. Bertelsmann, 234 S., 29,90 €. – Nach der hier empfohlenen Einführung (vgl. Heft 10/12) kann jetzt über Erfahrungen mit dem »Online-Fall-Laboratorium« berichtet werden, in dem theoretisches Wissen in einen expliziten Praxis- und Handlungsbezug gelangen kann. – Eine Bilanz mit anregenden Perspektiven.

Birgit Brouër (2014): **Selbstbeurteilung in selbstorganisationsoffenen Lernumgebungen**. Entwicklung eines Modells der Selbstbeurteilung und evidenzbasierter Impulse für die Förderung der Selbstbeurteilung in der Praxis. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 284 S., 34,00 €. – Wenn Lernende selbst beurteilen und bewerten können sollen, wie erfolgreich sie gelernt haben, und wenn sie den Prozess des Lernens (selbst-)kritisch evaluieren können sollen, dann müssen und können sie dazu

systematisch befähigt werden, was naheliegenderweise um so besser gelingt, wenn sie dies bereits als Lernprozess reflektieren.
– Eine theoretisch und empirisch sehr gehaltvolle Abhandlung.

Gottfried Orth, Hilde Fritz (2014): **Bitten statt fordern.** Ein Schulentwicklungsprojekt mit Gewaltfreier Kommunikation. Paderborn: Junfermann, 132 S., 15,90 €. – Wenn Lehrende und Lernende einander mit (mehr) Respekt begegnen, Wertschätzung ausdrücken, Vertrauen aufbauen und die emotionale Dimension ihres Umgangs miteinander bewusst gestalten, dann kann Schule zum beglückenden Erlebnis werden. – Ein begeisterter Bericht über eine natürlich wünschenswerte Alternative.

Lars Distelhorst (2014): **Leistung.** Das Endstadium der Ideologie. Bielefeld: transcript, 192 S., 22,99 €. – Mit kapitalismuskritischen Kategorien wird die scheinbar selbstverständlich gewordene »Verwertungslogik« der »individualisierenden« Bewertung von Menschen kritisiert und die Vision eines »zufrieden stellenden Lebens« im »gemeinsamen Handeln« angedeutet. – Eine von der eigenen Argumentation sehr überzeugte Analyse.

5/2014:

Dorle Klika, Volker Schubert (2013): **Einführung in die Allgemeine Erziehungswissenschaft.** Erziehung und Bildung in einer globalisierten Welt. Weinheim: Beltz Juventa, 316 S., 19,95 €. – Im Wechselspiel von historischer und weltweit orientierender Perspektive werden die einheimischen Begriffe pädagogischer Reflexion in vielfältigen Aspekten und anhand zahlreicher Beispiele entfaltet und mit Blick auf aktuelle Herausforderungen aktualisiert. – Eine anregende Einladung zum Diskurs.

Martin Harant (2013): **Schultheorien und Deutscher Idealismus.** Eine weltanschauungstypologisch-hermeneutische Analyse. Paderborn: Ferdinand Schöningh, 376 S., 46,90 €. – Dass Humboldt, Hegel und Schleiermacher im Anschluss an Platons Ideenlehre und in Auseinandersetzung mit Kant unterschiedliche Auffassungen von »Bildung« und zur Bedeutung von »Schule« abgeleitet haben, wird detailliert und vergleichend herausgearbeitet, auf die schultheoretischen Entwürfe von Tremml und Fend bezogen und schließlich zur kritischen Beurteilung aktueller, als problematisch beurteilter Konzepte der Schulentwicklung genutzt. – Eine theoretisch anspruchsvolle Abhandlung, die Kontinuitäten und Brüche der theoretischen Reflexion nachvollziehbar macht.

Thorsten Bohl, Ulrike Hanke, Barbara Koch-Priewe, Klaus Zierer (2013): Jahrbuch für Allgemeine Didaktik 2013: Thementeil: **Neuere Ansätze in der Allgemeinen Didaktik.** Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 301 S., 24,00 €. – In kurz gehaltenen Beiträgen werden sechzehn didaktische Konzepte in ihren differenten Perspektiven skizziert und in ihrer Bedeutung für die Analyse und die Gestaltung von Lernsituationen kritisch beurteilt, so dass es sich am Ende als schwierig, aber auch als wünschenswert und möglich erweist, (wieder) zu einer verbindenden (»eklektischen«) Sicht zu kommen. – Anregungen zur Einführung, zur Vertiefung und zur Klärung.

Jörg Schlee (2014): **Schulentwicklung gescheitert.** Die falschen Versprechen der Bildungsreformer. Stuttgart: Kohlhammer, 192 S., 29,90 €. – Es wird die These entfaltet, dass Reformen konsequenter wirksam geworden wären bzw. werden könnten, wenn die Ziele nicht nur abstrakt verkündet, wenn Voraussetzungen und Bedingungen realistischer geklärt und die »Psychologik« und die Handlungsmöglichkeiten der Akteure stärker berücksichtigt würden. – Wer sich von »falschen«, generalisierenden Vorwürfen nicht kränken lässt, findet hier sehr konkrete Anleitungen zur Gestaltung der Schulentwicklung.

Heiner Hirblinger (2013): **Schule und Psychoanalyse.** Aufsätze zur psychoanalytischen Pädagogik unterrichtlichen Handelns. Immenhausen: Prolog-Verlag, 288 S., 29,80 €. – Was empirische und qualitative Forschung nicht im Blick haben, soll die sensible Wahrnehmung »narzistischer« Kränkungen bei Lehrenden und Lernenden, wie sie in institutionellen Kontexten der Schule unvermeidlich sind, bewusst machen, damit verdeckte Bedürfnisse und latente Konflikte bearbeitbar werden. – Eine aus eigener Erfahrung entwickelte »Praxeologie« professionellen Handelns.

Gabriele Strobel-Eisele, Gabriele Roth (Hg.) (2013): **Grenzen beim Erziehen.** Nähe und Distanz in pädagogischen Beziehungen. Stuttgart: Kohlhammer, 202 S., 26,90 €. – Neben Beiträgen, in denen noch einmal missbräuchliche Überschreitungen angeprangert werden, wird darum gerungen, wie in der »pädagogischen Beziehung« in professioneller Verantwortlichkeit jene Balance gefunden werden kann, die den Heranwachsenden die Welt so zugänglich macht, dass sie sich in ihr individuell entfalten und sozial verwirklichen können. – Theoriegeleitete Herausforderungen zur kritischen Klärung anspruchsvoller Intentionen.

Olaf-Axel Burow (2014): **Digitale Dividende.** Ein pädagogisches Update für mehr Lernfreude und Kreativität in der Schule. Weinheim: Beltz, 280 S., 26,95 €. – In radikaler Abkehr von der Schule des Industriezeitalters und der »nivellierenden Massenpädagogik« wird die Vision eines Lernens entfaltet, das die medialen Möglichkeiten nutzt, um eine »überraschende Zukunft« gestaltbar und sogar wahrscheinlich werden zu lassen. – Wer sich von diesem »Ideenspeicher« mitreißen lässt, weiß, was schon jetzt zu tun ist.

Reinhold Müller (2013): **Frei von Erziehung, reich an Beziehung.** Plädoyer für ein neues Miteinander. Freiburg: Centaurus, 210 S., 19,80 €. – Wer Erziehung für »schädlich« hält, findet dafür nachvollziehbare Beispiele und Begründungen, und er kann prüfen, ob er in einer »erziehungsfreien Beziehung« die gewünschte Alternative sieht.

– Ein leidenschaftliches Plädoyer des erfahrenen Lehrerbildners – also nicht zuletzt auch für die Schule.

Barbara Koch-Priewe, Tobias Leonhard, Anna Pineker, Jan Christoph Störtländer (Hg.) (2013): **Portfolio in der LehrerInnenbildung.** Konzepte und empirische Befunde. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 304 S., 19,90 €. – Damit nicht nur eine »Sammelleidenschaft« befriedigt wird, sollten theoretische Begründungen, konkrete Erfahrungen, empirische Befunde und

entstandene Varianten in ihren teilweise begrenzten Wirkungen an den oft hohen Erwartungen, an professionellen Standards und mit angemessenen Gütekriterien geprüft werden. – Eine durchaus skeptische Zwischenbilanz mit vielfältigen Anregungen zur weiteren Entwicklung.

Peter M. Endres, Gerald Hüther (2014): **LERNLUST**. Worauf es im Leben wirklich ankommt. Hamburg: Murmann, 200 S., 19,99 €. – Was einen »Topmanager« und einen Hirnforscher dazu treibt, ihre Lebenserfahrungen und Forschungsbefunde einem breiten Publikum zugänglich machen zu wollen, wird in ihren wechselseitigen Herausforderungen und Bestätigungen nachvollziehbar. – Eine Ermutigung zu »Höchstleistungen« für alle!?

4/2014:

Manfred Prenzel, Christine Sälzer, Eckhard Klieme, Olaf Köller (Hg.) (2013): **PISA 2012**. Fortschritte und Herausforderungen in Deutschland. Münster: Waxmann, 366 S., 24,90 €. – Wer sich mit vordergründigen Rangplatzmeldungen nicht zufrieden gibt, erfährt in Berichten über emotionale und motivationale Orientierungen, über Rahmenbedingungen im Schulsystem bzw. in einzelnen Schulen sowie über die Bedeutung sozialer und kultureller Faktoren, welche Probleme weiterhin bestehen und wie diese bearbeitet werden könnten. – Eine transparente, gut lesbare Anleitung zu vertiefenden Diskussionen.

Walter Herzog (2013): **Bildungsstandards**. Eine kritische Einführung. Stuttgart: Kohlhammer, 114 S., 19,90 €.

– Mit einem skeptischen Blick hinter wünschenswert klingende Konzepte (Qualität, Kompetenz, Steuerung etc.) wird aufmerksam gemacht auf mögliche Gefahren (etwa einer »Amerikanisierung« im Sinne von »Zweckrationalität«) und erinnert an die Grenzen einer Steuerung, die sich auf die Kontrolle des »Systems« beziehen soll und die Bildungsprozesse der Heranwachsenden nicht erreichen kann. – Eine bedenkenswerte Zwischenbilanz, die produktiv gewendet werden könnte.

Ludwig Haag, Sibylle Rahm, Hans Jürgen Apel, Werner Sacher (Hg.) (2013): **Studienbuch Schulpädagogik**. Bad Heilbrunn: Klinkhardt-UTB, 448 S., 26,99 €. – Diese 5. Auflage versammelt unter dem Titel des 2002 von Apel und Sacher begründeten Werkes weitgehend neu verfasste Beiträge, die sich auf die aktuelle Diskussion beziehen, gegenwärtige Aufgaben diskutieren und neue Publikationen berücksichtigen. – Ein Handbuch zur Erarbeitung wie zur Erhaltung professionellen Wissens.

Hanna Kiper (2013): **Theorie der Schule**. Institutionelle Grundlagen pädagogischen Handelns. Stuttgart: Kohlhammer, 303 S., 35,90 €. – Aus verschiedenen Sichten werden »Überlegungen« zu den Funktionen referiert, die in der Schule für die Gesellschaft wie für die Individuen erbracht werden sollen und zu denen die pädagogisch Handelnden eine reflektierte und reflektierende Beziehung entwickeln müssen, um den nicht immer eindeutigen Erwartungen und insbesondere den didaktischen »Kernaufgaben« gerecht werden zu können. – Eine entscheidungs- und handlungsorientierte Bestandsaufnahme.

Eveline Christof, Johanna F. Schwarz (Hg.) (2013): **Lernseits des Geschehens**. Über das Verhältnis von Lernen, Lehren und Leiten. Innsbruck: Studien Verlag, 220 S., 19,90 €. – Dass es wünschenswert ist, das Lernen in den Mittelpunkt zu stellen, aber auch wie schwierig es ist, als Lehrende dazu eine verantwortliche Haltung zu entwickeln, das wird konzeptionell vielfältig (von Theorien des Lernens bis zur Lehrerbildung) diskutiert und an Unterrichts-Szenen (so genannten »Vignetten«) mit Blick auf verschiedene »Fälle« konkretisiert. – Eine Ermutigung, das Lernen nicht durch Belehrung zu behindern.

Ilse Schrittmesser, Andrea Fraundorfer, Marlies Krainz-Dürr (Hg.) (2012): **Innovative Learning Environments**. Fallstudien zu pädagogischen Innovationsprozessen. Wien: Facultas, 208 S., 19,40 €. – Aus der unbefriedigenden Wirkung »großer Reformen« wird gefolgert, bei lokalen Initiativen und Entwicklungen anzusetzen, vom Lernen der Schülerinnen und Schüler auszugehen, ihre Bedürfnisse und die Erfordernisse der späteren Lebensbewältigung in den Mittelpunkt zu stellen und »Umgebungen« nach einem anspruchsvollen Verständnis von »Lernen« zu gestalten. – Eine theoretisch gerahmte Sammlung beeindruckender und anregender Schulporträts.

Harvey F. Silver, Richard W. Strong, Matthew J. Perini (2013): **Strategisch unterrichten**. So finden Sie für jedes Unterrichtsziel die richtige Methode. Weinheim: Beltz, 256 S., 19,95 € (auch als E-Book). – Wenn Unterricht auf Wissen oder Verstehen oder Selbstverwirklichung oder Beziehungen zielen soll, dann haben Lehrende dafür jeweils andere Lernarrangements entwickelt, die hier systematisch aufbereitet, mit Forschungsbefunden verglichen und an Beispielen erläutert werden. – Man fühlt sich an „Die Menschen stärken, die Sachen klären“ (v. Hentig) erinnert.

Robert Bernhardt, Stefanie Rinck-Muhler, Joachim Schroeder (Hg.) (2013): **Fördern will gelernt sein**. Pädagogische Praxisprojekte – ein innovatives Element universitärer Ausbildung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 194 S., 18,90 €. – Damit Lehrer(innen) sich ihren veränderten und erweiterten Aufgaben kompetent und zuversichtlich widmen können und wollen, sollten sie bereits im Studium in verbindlicher Weise mit theoretischen Konzepten vertraut werden und intensive Erfahrungen sammeln können, die durch die Kooperation verschiedener Akteure institutionell ermöglicht werden. – Eine detaillierte Schilderung von der Programmplanung bis zur Evaluation.

Stephan Gerhard Huber (Hg.) (2013): **Kooperative Bildungslandschaften**. Netzwerke(n) in und mit System. Kronach: Carl Link, 355 S., 39,00 €. – Weil Bildungschancen nicht allein durch Schule und Unterricht gewährleistet werden, versuchen verschiedene Träger miteinander, die sozial-strukturellen Bedingungen des Aufwachsens durch regionales »Bildungsmonitoring« besser zu verstehen und bedarfsorientierte Angebote zu entwickeln, in denen schulische Leistung gefördert oder Übergänge unterstützt werden. – Eine informative Dokumentation zu einer »ganzheitlichen« Gestaltung des Bildungssystems.

Ingvalde Scholz (Hg.) (2013): **Begabtenförderung – ganz praktisch**. Tipps für Unterricht und Alltag. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 159 S., 19,99 €. – Die Beiträge geben aus psychologischer und schulpraktischer Sicht einen detaillierten Überblick, entfalten Dimensionen möglicher Probleme und Ursachen und sie berichten über bewährte Ansätze, ohne Patentrezepte geben zu wollen und zu können. – Eine problem- und lösungsorientierte Einführung.

3/2014:

Wolfgang Klafki (2013): **Kategoriale Bildung.** Konzeption und Praxis reformpädagogischer Schularbeit zwischen 1948 und 1952. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 194 S., 32,00 €. – In der von Christian Ritzi und Heinz Stübiger edierten Examensarbeit wird die schwierige Trennung zwischen materialer und formaler Bildung im Konzept des »Kategorialen« aufgehoben und zugleich in der Praxis des damals jungen Lehrers erprobt. – Nicht zuletzt auch Anregungen zur Klärung dessen, was mit »Kompetenzen« gemeint sein könnte.

Micha Brumlik, Stephan Ellinger, Oliver Hechler, Klaus Prange (2013): **Theorie der praktischen Pädagogik.** Grundlagen erzieherischen Sehens, Denkens und Handelns. Stuttgart: Kohlhammer, 178 S., 29,90 €. – In drei jeweils anders fokussierenden Konstellationen werden »pädagogische Wissensbestände« so aufbereitet, dass sie eine »pädagogische Fachkunde« begründen können, wobei man vermissen könnte, dass die Ansätze nicht immer kompatibel sind, aber begrüßen sollte, dass dadurch eine eigene Positionierung angeregt wird. – Eine ungewöhnliche Herausforderung zum Verstehen pädagogischer Praxis.

Annedore Prengel (2013): **Pädagogische Beziehungen zwischen Anerkennung, Verletzung und Ambivalenz.** Opladen: Barbara Budrich, 136 S., 14,90 €. – Zum Teil bedrückende, aber auch positiv beeindruckende Beobachtungen in schulischen Interaktionsprozessen werden auf der Grundlage begrifflicher Klärungen zur pädagogischen »Relationalität« gedeutet, als Ausdruck etablierter Handlungsmuster bewertet und zu konkreten Folgerungen für einen »feinfühlig« Umgang verdichtet. – Ein eindringliches Plädoyer zur Ethik des Lehrerhandelns.

Eckhard Rohrmann (Hg.) (2013): **Aus der Geschichte lernen, Zukunft zu gestalten.** Inklusive Bildung und Erziehung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Marburg: tectum, 212 S., 24,95 €. – In Rückblicken, Bestandaufnahmen und Ausblicken wird ein weites Spektrum von Argumenten, Konzepten und Erfahrungen entfaltet, das eine vertiefende Reflexion darüber anregt, was mit »Inklusion« gemeint sein sollte und wie sie umgesetzt werden könnte. – Hilfreiche Ermutigungen in einem nicht ganz einfachen Vorhaben.

Gabriele Bellenberg, Matthias Forell (Hg.) (2013): **Bildungsübergänge gestalten.** Ein Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis. Münster: Waxmann, 316 S., 39,90 €. – Vom Kindergarten bis zum Beruf bzw. der Universität werden Kriterien, Verläufe und noch zu lösende Probleme der »Transition« aus wissenschaftlicher Sicht referiert und aus Sicht der Schulpraxis ergänzend kommentiert. – Theoretische Analysen, Perspektiven der Gestaltung und Anregungen zur weiteren Forschung.

Axel Gehrman, Barbara Kranz, Sascha Pelzmann, Andrea Reinartz (Hg.) (2013): **Formation und Transformation der Lehrerbildung.** Entwicklungstrends und Forschungsbefunde. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 240 S., 18,90

€. – Beiträge einer wissenschaftlichen Tagung der DGfE (2012 in Dresden) zeigen die »Grammatik« auf, nach der zukünftige und angehende LehrerInnen in verschiedenen Kontexten und Phasen auf ihre Tätigkeit vorbereitet werden, und sie berichten über Projekte der Forschung, die dies kritisch und zum Teil konstruktiv begleiten. – Anregungen zu detaillierten Analysen und immer noch notwendigen Entwicklungen.

Michael Winterhoff (2013): **SOS Kinderseele.** Was die emotionale und soziale Entwicklung unserer Kinder gefährdet – und was wir dagegen tun können. München: C. Bertelsmann, 224 S., 17,99 €. – Wenn Kinder aus der emotionalen Symbiose mit den Eltern nicht entlassen werden und mit nicht altersgemäßen Erwartungen konfrontiert werden, dann kommen sie mit unzureichenden emotionalen und sozialen Kompetenzen in die Schule und sie werden auch als Erwachsene nicht gemeinschafts- und demokratiefähig sein. – Ein leidenschaftliches Plädoyer für ein Umdenken im Verhältnis zwischen den Generationen.

Isabel Sievers (Hg.) (2013): **Lern- und Bildungsprozesse in Kindertagesstätte und Grundschule gemeinsam gestalten.** Das Beispiel Bildungshaus Emmerthal. Frankfurt a.M.: Brandes & Apsel, 176 S., 17,90 €. – Warum eine Kooperation gesucht bzw. intensiviert werden sollte und wie dies konkret gestaltet werden kann, wird kurz und bündig und sehr anschaulich dargelegt. – Ein gelungenes Beispiel zum Nachmachen.

Margrit Liedtke-Schöbel, Liane Paradies, Franz Wester (2013): **Erfolgreiche Lernberatung.** Berlin: Cornelsen Scriptor, 158 S. mit Kopiervorlagen über Webcode, 19,95 €. – Die anschaulich präsentierten Anleitungen versprechen vielleicht mehr, als bei alltäglichen Problemen eingelöst werden kann (das Foto auf dem Titelbild lässt glückliches Gelingen erwarten), aber die praxisnahen und offenbar bewährten Hinweise machen deutlich, wer was wie tun sollte. – Konkrete Anregungen zum Ausprobieren.

Kai Maaz, Jürgen Baumert, Marko Neumann, Michael Becker, Hanna Dumont (Hg.) (2013): **Die Berliner Schulstrukturereform.** Bewertung durch die beteiligten Akteure und Konsequenzen des neuen Übergangsverfahrens von der Grundschule in die weiterführenden Schulen. Münster: Waxmann, 304 S., 29,90 €. – Aufgezeigt werden die »Handlungslogiken«, mit denen die Akteure auf strukturelle Reformen reagieren und zu unterschiedlichen, selten euphorischen oder pessimistischen, insgesamt aber zustimmenden Einschätzungen kommen. – Eine differenzierte Zwischenbilanz der Erfahrungen nach dem ersten Jahr struktureller Veränderungen.

Bernd Matzkowski (2013): **Kreidezeit.** Lehrerjahre sind keine Herrenjahre. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 158 S., 16,99 €. – Am Ende seiner Dienstzeit zieht ein engagierter Pädagoge Bilanz, er erzählt von den Tücken des Alltags, von Erfahrungen des Gelingens und des Scheiterns, von Beziehungen zu Kollegen, Schülern und Eltern und er leitet am Ende daraus »Zehn

goldene Regeln« für einen guten Start ab, die gewährleisten sollen, dass man am Ende »gut herauskommt«. – Eine amüsante Lektüre mit durchaus ernstem Hintergrund.

2/2014:

Ludwig A. Pongratz (2013): **Unterbrechung**. Studien zur Kritischen Bildungstheorie. Opladen: Barbara Budrich, 201 S., 24,90 €. – Als theoretische Werkzeuge, mit denen begriffliche »Mogelpackungen« der Bildungs-ReformVersprechungen in ihren sublimen Wirkungen durchschaubar sein können, werden klassische Konzepte kritischer Gesellschafts- und Erziehungstheorien durchsucht, um das »sich bildende Subjekt selbst« im Umgang mit der etablierten »Kontrollgesellschaft« stärken zu können. – Eine theoretisch anspruchsvolle Anregung zum Querdenken.

Rolf Arnold (2013): **Selbstbildung**. Oder: Wer kann ich werden und wenn ja wie? Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 2. korrigierte Aufl., 333 S., 19,80 €. – Wie schwierig es ist, zu werden, der man ist oder sein möchte, und wie schwer sich nicht zuletzt die Pädagogik damit tut, didaktische Konzepte für veränderte subjekthafte Anforderungen zu entwickeln und umzusetzen, das wird in thematisch variierenden Diskursen deutlich gemacht. – Ein Panorama anregender Positionierungen.

Susanne Lin-Klitzing, David Di Fuccia, Gerhard Müller-Frerich (Hg.) (2013): **Zur Vermessung von Schule**. Empirische Bildungsforschung und Schulpraxis. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 208 S., 17,90 €. – Zwischen Sinn oder Unsinn der Kompetenzorientierung zu entscheiden, fällt nach der Lektüre keineswegs leichter, denn die pointierten Beiträge aus unterschiedlichen Positionen präzisieren Erwartungen und konzeptionelle Ansätze und sie beschreiben Einwände und beobachtete Erfahrungen. – Eine kompakte und anregende Zwischenbilanz.

Benedikt Wisniewski (2013): **Psychologie für die Lehrerbildung**. Bad Heilbrunn: Klinkhardt-UTB, 240 S., 18,99 €. – Gerahmt in den Themen Lehrerpersönlichkeit und Lehrergesundheit wird gründlich und ausführlich zugänglich gemacht, was die Psychologie über Entwicklung, soziale Prozesse sowie Lernen und Lehren erkundet hat und pädagogische Praxis anregen kann. – Eine gut lesbare Einführung mit vielen Anregungen zur Vertiefung und Übung.

Georg Feuser, Thomas Maschke (Hg.) (2013): **Lehrerbildung auf dem Prüfstand**. Welche Qualifikationen braucht die inklusive Schule? Gießen: Psychosozial-Verlag, 352 S., 29,90 €. – Hinter dem sehr eng gefassten Titel verbirgt sich eine konzeptionell anspruchsvolle Sammlung von Analysen, Erfahrungsberichten und Vorschlägen für die Arbeit in interdisziplinären Kollegien, die sich der schwierigen Beziehungs- und Förderarbeit in der

»Schule für alle« konsequent stellen (wollen). – Ein problembewusstes Plädoyer für inklusive Professionalität.

Ute Erdsiek-Rave, Mareike John-Ohnesorg (Hg.) (2013): **Gute Ganztagschulen**. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung, 176 S., 5,00 € (nur bei der FES). – Das »Netzwerk Bildung« der SPD-nahen Stiftung will aktuelle Themen und Perspektiven der Bildungspolitik und -reform voranbringen, indem sie in Tagungen Bilanz zieht, Erfahrungen sammelt und Impulse weitergibt. – Ein hilfreicher Begleiter von Halbtagschulen zu Ganztagschulen.

Alexandra Biegler (2013): **Gemeinsam gegen Unterrichtsstörungen**. Ein neues Präventions-Konzept. Berlin: Cornelsen Scriptor, 142 S. mit Kopiervorlagen über Webcode, 19,95 €. – Zwischen Härte und resignativer Gleichgültigkeit wird – offenbar erfolgreich – versucht, die Einzelnen als Person ernst zu nehmen und die Gruppe als Team anzusprechen und die Verantwortung für das gedeihliche Miteinander mit ihnen zu teilen. – Eine ermutigende Anleitung zur Klärung und Gestaltung von Beziehungen.

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Hauptvorstand (Hg.): **Arbeitsweltorientierung und Schule**. Eine Querschnittsaufgabe für alle Klassenstufen und Schulformen. Bielefeld: W. Bertelsmann, 194 S., 9,90 €, auch als E-Book. – Weil der Bildungsauftrag der Schulen auch die Lebensperspektive der beruflichen Persönlichkeit beinhalten sollte, ist ein fundiertes und kritisches Verständnis für wirtschaftliche Zusammenhänge zu vermitteln, in dem die Heranwachsenden Orientierung und Identität finden können. – Ein Entwurf zur Öffnung und Aktualisierung allgemeiner Bildung.

Dietrich Karpa, Birgit Eickelmann, Silke Grafe (Hg.) (2013): **Digitale Medien und Schule**. Zur Rolle digitaler Medien in Schulpädagogik und Lehrerbildung. Immenhausen: Prolog-Verlag, 346 S., 34,80 €. – Mit durchaus erkennbarer Skepsis wird an verschiedenen Settings aufgezeigt, dass eine problemorientierte, aktivierende Auseinandersetzung insbesondere mit aktuellen, lebensraumnahen Themen gefördert werden kann, ohne der Suggestion leicht verfügbarer Daten erliegen zu müssen. – Anregungen zur Gestaltung von Bildung in einer (scheinbar?) bildungsfernen Welt.

Hanna Hardeland (2013): **Lerncoaching und Lernberatung**. Lernende in ihrem Lernprozess wirksam begleiten und unterstützen. Ein Buch zur (Weiter-)Entwicklung der theoretischen und praktischen (Lern-)Coachingkompetenz. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, XIV, 192 S., 18,00 €. – Wer differenzierter verstehen will, was bei der Beratung von Lernenden zu bedenken sein kann und warum es nicht immer so funktioniert, wie man es möchte, der kann sich von einer erfahrenen Expertin coachen lassen. – Eine anschauliche Ein- und Weiterführung.

Michele Notari, Beat Döbeli Honegger (Hg.) (2013): **Der Wiki-Weg des Lernens**. Gestalten und Begleiten von Lernprozessen mit digitalen Kollaborationswerkzeugen. Bern: hep, 174 S., 29,00 €. – Wenn Wissen sich in Irritationen entwickeln darf, durch Störungen herausgefordert werden muss und im sozialen Prozess konstruiert und evaluiert werden soll, dann können »Wikis« das Web als Werkzeug dafür verfügbar machen. – Anregende Beispiele zur intensiven Nutzung der medialen Lebenswelten (nicht nur von Jugendlichen).

1/2014:

Tanjev Schultz, Klaus Hurrelmann (Hg.) (2013): **Die Akademiker-Gesellschaft.** Müssen in Zukunft alle studieren? Weinheim: Beltz Juventa, 231 S., 19,95 €. – Wenn es gelingt, das Anrecht auf soziale (und materiale) Anerkennung von der Schwelle eines Studiums zu lösen und die »anderen« beruflichen Tätigkeiten als gleichwertige Beiträge zur gesellschaftlichen Reproduktion wertzuschätzen, dann könnte die gestellte Frage verneint werden. – Anstöße zu einer fälligen Diskussion.

Silvia-Iris Beutel, Wilfried Bos, Raphaela Porsch (Hg.) (2013): **Lernen in Vielfalt.** Chance und Herausforderung für Schul- und Unterrichtsentwicklung. Münster: Waxmann, 191 S., 34,90 €. – Unter einem vielfältigen Verständnis von Heterogenität und mit Blick auf systemische, schulische und unterrichtliche Handlungsebenen werden Aufgaben, Wege und Erfolge der Diagnose, der Förderung von Stärken und des Ausgleichs von Defiziten erörtert, die sich nicht (mehr) in Programmatik erschöpfen. – Eine Zwischenbilanz mit ermutigenden Perspektiven.

Marc Kleinknecht, Thorsten Bohl, Uwe Maier, Kerstin Metz (Hg.) (2013): **Lern- und Leistungsaufgaben im Unterricht.** Fächerübergreifende Kriterien zur Auswahl und Analyse. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 223 S., 18,90

€. – Nach sieben allgemeindidaktischen Kategorien soll geklärt bzw. geplant werden, welche Formen des Wissens durch welche Prozesse mit welcher lebensweltlichen Bedeutung etc. angeregt werden sollen bzw. sich tatsächlich entwickeln, wenn sich Lernende mit Inhalten auseinandersetzen, und es wird fachdidaktisch an konkreten Aufgaben diskutiert, ob dies (besser) gelingt. – Ein fundierter und erprobter Entwurf zur didaktischen Analyse kompetenzorientierten Lernens.

Matthias Eckoldt (2013): **Kann das Gehirn das Gehirn verstehen?** Gespräche über Hirnforschung und die Grenzen unserer Erkenntnis. Heidelberg: Carl Auer, 250 S., 29,95 €. – Durch intensives Nachfragen wird eine Forschungswelt nachvollziehbar, deren Methoden und Aussagen ebenso faszinieren wie ihre Gültigkeitsansprüche irritieren können, aber dies wird von klugen Experten erfreulich offen relativiert. – Eine gut lesbare Einführung, deren ausführliches Register auch Sachfragen gezielt zugänglich macht.

Dagmar Rohnstock, Claudio Roller (2013): **Schulkonflikte meistern.** Mediative Kompetenzen für Lehrende. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, VIII+176 S., 18,00 €. – Mit Hilfe von »Medi« und »Kommuni« sollen Lehrende lernen, in »nachfragenden Gesprächssituationen« die mitwirkenden Gefühle und Bedürfnisse zu erkunden, sich dabei durch »professionelle Selbstvertretung« aktiv einzubringen und dadurch befriedigende Lösungen entwickeln zu können. – Eine sehr konkrete, manchmal etwas betulich wirkende Anleitung.

Doris Wittek (2013): **Heterogenität als Handlungsproblem.** Entwicklungsaufgaben und Deutungsmuster von Lehrenden an Gemeinschaftsschulen. Opladen: Barbara Budrich, 386 S., 39,90 €. – Wer vor neue pädagogisch-professionelle Herausforderungen gestellt wird, kann diese bearbeiten durch Muster der »Rahmung« (klare Strukturen und Routinen), des »Experiments« (situationsspezifisch adaptiv) oder der »Person« (sich selbst und die Lernenden im Mittelpunkt sehen), er macht dadurch spezifische Deutungen stark, kann aber die anderen aus dem Blick verlieren. – Ein Plädoyer für Kooperation in professioneller Vielfalt.

Christel Rittmeyer, Holger Schäfer (2013): **Diagnostik in Schule und Unterricht.** Ein synthetischer, qualitativ-quantitativer Ansatz für die Handlungsfelder Deutsch, Mathematik und Verhalten. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 267 S., 19,80 €. – Wer Fördermöglichkeiten erkennen will, sollte seine »Fälle« durch standardisierte Testverfahren in Vergleichsgruppen verorten, und zugleich genauer zu verstehen versuchen, was das Besondere der aktuellen Situation ausmacht und welche Perspektiven erkennbar werden. – Eine gründliche Einführung, in der die vielfältigen Aufgaben differenziert entfaltet und bearbeitet werden.

Ludwig Duncker, Gabriele Lieber (Hg.) (2013): **Bildliteralität und Ästhetische Alphabetisierung.** Konzepte und Beispiele für das Lernen im Vor- und Grundschulalter. München: kopaed, 288 S., 22,80 €. – In einer von Medien überfüllten Welt sollten Kinder und Jugendliche (und wohl nicht nur sie) »Schlüsselkompetenzen« erwerben, mit denen sie diese »ikonologisch« erschließen, nutzen und gestalten können. – Eine Sammlung anregender Materialien nicht nur für den Kunst-Unterricht.

Joachim Kahlert, Kai Nitsche, Klaus Zierer (Hg.) (2013): **Räume zum Lernen und Lehren.** Perspektiven einer zeitgemäßen Schulraumgestaltung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 296 S., 21,90 €. – Anthropologische und historische Klärungen zur Bedeutung des »Raumes« machen Fehlentwicklungen deutlich, aus ihnen können aber Kriterien und Konzepte entwickelt werden, die Räume zum hilfreichen Miterzieher werden lassen. – Anregende Analysen und Beispiele.

Josef Kraus: **Helikopter-Eltern.** Schluss mit Förderwahn und Verwöhnung. Reinbek: Rowohlt, 221 S., 18,95 €. – Nach angespitzten Ansagen zur Situation (s. Untertitel) wird den damit gemeinten Eltern geraten, ihren Kindern wieder mehr Kindheit zu gewähren und dabei einen »autoritativen Erziehungsstil« zu pflegen, und Pädagogen werden aufgefordert, wieder mehr »Leistung« zu fordern und »Bildung« nicht durch »Kompetenzen« unter die Räder kommen zu lassen. – Eine engagierte Klageschrift, die tieferes Nachdenken hätteanregen können.

2013:

12/2013:

Wolfgang Keim, Ulrich Schwerdt (Hg.) (2013): **Handbuch der Reformpädagogik in Deutschland (1890-1933).** Teil 1: Gesellschaftliche Kontexte, Leitideen und Diskurse, Teil 2: Praxisfelder und pädagogische Handlungssituationen. Frankfurt

a.M.: Peter Lang, 1256 S., 139,00 €. – An beeindruckend vielfältigen Details wird eine »Bewegung« nachvollziehbar, in der um eine neue Gestalt von Schule gerungen wurde, deren Motive, Ziele und konkrete Formen aber keineswegs so einheitlich waren, wie es im Rückblick vor allem dann erscheint, wenn nur wenige herausragende Beispiele mit ideengeschichtlicher Idealisierung im Blick sind. Hier werden zunächst die politisch-gesellschaftlichen Rahmenbedingungen aufgezeigt, deren Zwiespältigkeit zwischen z.B. nationaler/nationalistischer oder sozialistischer Orientierung sich auch in Kontroversen zwischen elitärer Abgrenzung und egalitärer Neuordnung ausdrückt. Die Erwartungen an ein »Handbuch«, in dem man Informationen suchen und finden kann, werden in thematischen Abhandlungen (z.B. auf 120 Seiten zu »Schule« oder zu »Feste und Feiern«) sowie durch ausführliche Personen- und Sachregister erfüllt. – Eine mit Sorgfalt erstellte Zwischenbilanz, die zu geduldiger Lektüre einlädt.

Horst Rumpf (2013): **Theaterlernen**. Sich einlassen auf fremde Welten. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 124 S., 16,00 €. – Wenn »Schule« wieder Raum lassen soll (und darf) zum Innehalten, zum Querdenken und für Gegenerfahrungen, dann kann die hier an vielen Beispielen entfaltete Sicht auf »Theater« dazu anregen, das Belehren nicht vom erwarteten Produkt her zu finalisieren, sondern sich auf ein Lernen einzulassen, das betroffen sein lässt, Engagement fördert und Lösungen zulässt, von denen man am Anfang noch nichts weiß. – Ein Plädoyer für Schule im Sinne von »Muße«.

Kerstin Rabenstein, Till-Sebastian Idel, Markus Rehm (Hg.) (2013): **ZISU – Zeitschrift für interpretative Schul- und Unterrichtsforschung**. Empirische Beiträge aus Erziehungswissenschaft und Fachdidaktik, Heft 2, Opladen: Barbara Budrich, 181 S., 24,90 €. – Was in der Interaktion zwischen »Zeigenden« und Lernenden tatsächlich geschieht bzw. nicht geschieht, aber geschehen sollte, wird an Fallbeispielen in tiefer blickenden, »qualitativen« Betrachtungen dargelegt und problematisiert. – Methodisch und konzeptionell anspruchsvolle Analysen.

Thomas Trautmann, Wilfried Manke (Hg.) (2013): **Begabung – Individuum – Gesellschaft**. Begabtenförderung als pädagogische und gesellschaftliche Herausforderung. Weinheim: Beltz Juventa, 242 S., 39,95 €. – Es ist offenbar immer wieder schwierig zu erkennen, was an »Begabungen« – hier sind vor allem herausragende Ausprägungen im Blick – jeweils das Besondere ist, aber mit Sensibilität und Phantasie können aus der »Herausforderung« Bereicherungen werden. – Viele anregende und nachmachbare Anregungen (die angekündigte gesellschaftliche Dimension bleibt allerdings im Hintergrund).

Manuela Keller-Schneider, Stefan Albisser, Jochen Wissinger (Hg.) (2013): **Professionalität und Kooperation in Schulen**. Beiträge zur Diskussion über Schulqualität. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 264 S., 19,90 €. – Wenn sich die Akteure in der Leitung bzw. in der Unterrichtsgestaltung zu Arbeitsbündnissen zusammenfinden (können), wenn sie sich nicht irritieren lassen, weil zunächst Probleme auftreten oder deutlicher wahrgenommen werden, und wenn sie Erwartungen und Erfahrungen transparent machen, dann kann die pädagogische Arbeit in der Schule besser und befriedigender gelingen. – Eine problembewusste, aber doch zuversichtliche Botschaft.

Markus Brenk, Claudia Hidding-Kalde (Hg.) (2013): **Gemeinsam über Unterricht und Schule nachdenken**. Reflexives Lernen und kollegiale Hospitation. Berlin: Cornelsen Scriptor, 192 S., 20,95 €. – Es gelingt der Spagat zwischen informativen Hinweisen zum Nachdenken, das sich an Erkenntnissen der Wissenschaft(en) orientiert, und Anregungen zum Entwickeln einer eigenen Sicht auf Lehren und Lernen, die sich auf konkrete Ereignisse und Beobachtungen bzw. gemeinsame Planungen beziehen kann. – Anregungen zur Intensivierung und Erleichterung professioneller Tätigkeit.

Hans Döbert, Horst Weishaupt (Hg.) (2013): **Inklusive Bildung professionell gestalten**. Situationsanalyse und Handlungsempfehlungen. Münster: Waxmann, 288 S., 34,90 €. – Damit alle Schülerinnen und Schüler beim gemeinsamen Lernen optimal gefördert werden, muss der gute Wille der Akteure durch die Gestaltung der Kontextbedingungen und die Entwicklung spezifischer Kompetenzen gestärkt werden, aber dazu muss man genauer wissen, wie der Stand der Dinge ist und was wie wirken kann. – Differenzierte Bilanzen zu allen Stufen des Bildungswesens und Empfehlungen für die Forschung.

Gabriele Faust (Hg.) (2013): **Einschulung**. Ergebnisse aus der Studie „Bildungsprozesse, Kompetenzentwicklung und Selektionsentscheidungen im Vorschul- und Schulalter (BiKS)“. Münster: Waxmann, 304 S., 34,90 €. – Nachdem die empirischen Befunde detailliert aufgefächert sind, kommen die Autor(inn)en u.a. zu dem Schluss, dass Kindergarten und Schule noch stärker übereinander informiert sein sollten und sich stärker aufeinander beziehen könnten. – Eine Fundgrube für Beratung und weitere Forschung.

Ulrike Krug (2013): **Handbuch zur förder- und kompetenzorientierten Unterrichtsentwicklung**. Praktische Anleitung zur Unterrichts- und Schulentwicklung in allen Schularten. Kronach: Carl Link, 184 S., 39,00 €. – In grundlegenden Anleitungen werden die Leser auf dem Weg zu Kompetenzrastern, Portfolio-Arbeit und Förderkonzepten »an die Hand« genommen. – Eine reichhaltige, mit Arbeitshilfen (per Internet) angereicherte Materialsammlung.

11/2013:

Peter Faulstich (2013): **Menschliches Lernen**. Eine kritisch-pragmatistische Lerntheorie. Bielefeld: transcript, 229 S., 25,80 €. – Mit kritischem Blick auf reduktionistische und relationale Theorien wird das Konzept für ein Lernen entfaltet, in dem die »individualistische Beschränkung« in einer gemeinsamen »Hingabe« an bedeutsam erlebte Inhalte aufgehoben werden kann, wenn Lehrende und Lernende sich zwischen Faktizität und Offenheit an der »Sozialität« menschlichen Lernens orientieren. – Eine sorgfältig begründete und differenziert entfaltete Perspektive.

Timo Hoyer, Gabriele Weigand, Victor Müller-Oppliger (2013): **Begabung**. Eine Einführung. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 136 S., 14,90 €. – Nach einem erhellenden Rückblick (von der Antike an) wird das »paradoxe« Verhältnis von Begabungsgerechtigkeit und Benachteiligung thematisiert, um schließlich aktuelle Konzepte vor allem für den Umgang mit

unterschiedlichen Fähigkeiten und deren Förderung in pädagogischen Kontexten zu diskutieren. – Eine breit entfaltende, sorgsam argumentierende Darlegung.

Jürgen Budde (Hg.) (2013): **Unschärfe Einsätze:** (Re-)Produktion von Heterogenität im schulischen Feld. Wiesbaden: Springer VS, 316 S., 39,99 €. – Wenn man in der Schule mit den vielfältigen, ganz unterschiedlich bedingten Besonderheiten der Lernenden angemessen und erfolgreich umgehen will, sollte man genauer verstehen, wie diese entstehen, ob sie immer wieder neu geprägt oder gar diskriminierend verstärkt werden und was dabei welchen Einfluss (nicht) hat. – Ein Versuch, das Reden über »Heterogenität« nicht als vorübergehende Mode verkommen zu lassen.

Julia Hellmer, Doris Wittek (Hg.) (2013): **Schule im Umbruch begleiten.** Studien zur Bildungsgangforschung, Band 33. Opladen: Barbara Budrich, 299 S., 29,90 €. – Hinter dem vielleicht erschreckenden »Umbruch« und dem bescheidenen »begleiten« verbirgt sich eine Fülle von Anstößen und Anregungen, in denen Erfahrungen in der Lernorganisation, der professionellen Fortbildung, der strukturellen Steuerung und der begleitenden Forschung gebündelt und in theorieorientierten Analysen begrifflich gefasst werden. – Fundierte Beiträge zur konzeptionellen Unterstützung innovativer Praxis.

Christoph Schmitt (2013): **Bildung auf Augenhöhe.** Streitschrift für eine Erneuerung des Gymnasiums. Bern: hep Verlag, 216 S., 30,00 €. – Damit aus Lehren Lernen werden kann und Wissen die Bildung der Persönlichkeit herausfordert, sollten Lehrende und Lernende mit mehr »Aufmerksamkeit« miteinander umgehen, sollten Inhalte »Bedeutung« erlangen können, muss Verstehen »gewagt« werden, wofür eine »Entschleunigung« der erste Schritt sein könnte (vgl. www.christoph-schmitt.ch). – Das gilt aber doch wohl nicht nur für Gymnasien!

Karin Bräu, Viola B. Georgi, Yasemin Karakaşoğlu, Carolin Rotter (Hg.) (2013): **Lehrerinnen und Lehrer mit Migrationshintergrund.** Zur Relevanz eines Merkmals in Theorie, Empirie und Praxis. Münster: Waxmann, 276 S., 29,90 €. – Die zunehmende kulturelle und ethnische Vielfalt in den Lehrerzimmern und in der Lehrerbildung wirft Fragen auf, die begrifflich geklärt werden müssen, wenn man mit Erwartungen und Zuschreibungen offen umgehen will und Potenziale sich konstruktiv entfalten sollen. – Berichte aus der Forschung und dem Berufsalltag.

Christian Rittelmeyer (2013): **Einführung in die Gestaltung von Schulbauten.** Resultate der internationalen Schulbauforschung. Neue Entwicklungen im Schulbau. Verständigungsprobleme zwischen Planern und Nutzern. Ein Lehr- und Schulungsbuch. Frammersbach: Verlag Farbe und Gesundheit, 164 S., 48,00 €. – Stabile Gebäude können flexibel genutzt werden, wenn alle Beteiligten sich am Wohlbefinden der Bewohner orientieren und intensives Leben und Lernen ermöglichen wollen. – Kritische Analysen mit konstruktiven Folgerungen.

Ewald Terhart (2013): **Erziehungswissenschaft und Lehrerbildung.** Münster: Waxmann, 228 S., 19,80 €. – Mit dem vorsichtigen Versprechen, dass die »Wirkungsfrage« genauer beantwortet werden könnte, wird in den hier versammelten Aufsätzen und Vorträgen versucht, die vielfältigen Begriffe, Konzepte, Strukturen und Entwicklungen, die in der Lehrerbildung bedeutsam sind, zu ordnen, zu beurteilen und dadurch Alternativen deutlicher zu machen, die bei Entscheidungen bedacht werden sollten. – Eine hilfreiche Zwischenbilanz.

Jutta Standop (2013): **Hausaufgaben in der Schule.** Theorie, Forschung, didaktische Konsequenzen. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 336 S., 19,90 €. – Was im Schulalltag allen Beteiligten ganz selbstverständliche, aber kaum reflektierte und ritualisierte Praxis geworden ist, wird mit besonderem Blick auf offene Ganztagschulen unter vielen Aspekten und aus der Sicht von Lehrenden, Lernenden und Eltern differenziert erfragt und unter allgemein-didaktischen Kriterien bewertet, so dass Folgerungen für eine sinnvollere Praxis entwickelt werden können. – Sollten Übungs- und Lernaufgaben nicht konsequenter »in der Schule« erledigt werden?

Kathrin Hoberg (2013): **Schulratgeber ADHS.** Ein Leitfaden für LehrerInnen. München: Reinhardt, 245 S., 19,80 €. – Dass hyperaktive Schülerinnen und Schüler nicht nur „behandelt“ werden müssen, sondern ein Umfeld benötigen, in dem sie Beziehungen aufbauen und sich orientieren können, dass man als Lehrkraft dabei an sich selbst denken muss, nicht alle Probleme auf einmal lösen kann und Prioritäten setzen sollte, und vieles mehr, wird an konkreten Situationen mit bedenkenswerten »Erste Hilfe«-Vorschlägen nahegelegt. – Anregungen zum entlastenden Umgang mit problematischen Situationen.

10/2013:

Matthias Hofmann (2013): **Geschichte und Gegenwart Freier Alternativschulen.** Eine Einführung. Ulm: Klemm+Oelschläger, 160 S., 14,80 €. – Unterschiedlich ausführlich, aber in einem breiten Spektrum werden Personen und Konzepte vorgestellt, nach denen in diesen Schulen »anders« gelernt und gelebt werden soll, es wird beschrieben, was bis heute daraus geworden ist, »Mythen« und Fehlentwicklungen werden benannt. – Ein Überblick mit vielfältigen Anregungen.

Katharina Müller-Roselius, Uwe Hericks (Hg.) (2013): **Bildung – Empirischer Zugang und theoretischer Widerstreit.** Studien zur Bildungsgangforschung. Opladen: Barbara Budrich, 215 S., 22,00 €. – Weil »Bildung« kaum mehr allgemein verbindlich gedacht werden kann, aber gleichwohl nicht beliebig verkommen sollte, wird als möglicher Ausweg diskutiert, dass in der Auseinandersetzung mit »Welt« fragliche Deutungsmuster »transformiert« werden. – Herausforderungen zur konstruktiven Wiedergewinnung einer fraglich gewordenen Kategorie.

John Hattie: **Lernen sichtbar machen.** Überarbeitete deutschsprachige Ausgabe von "Visible Learning". Übersetzt und überarbeitet von Wolfgang Beywl und Klaus Zierer. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 38+439 S., 28,00 €. – Die sorgfältig erarbeitete Ausgabe macht eine besser fundierte Rezeption möglich, die sich nicht an einzelnen, vermeintlich spektakulären Daten festmacht, sondern Lehren und Lernen (wieder) als ein komplexes Wechselspiel vieler Faktoren versteht. – Grundlagen für eine »evidenzbasierte« Gestaltung von Unterricht.

Andreas Gruschka (2013): **Unterrichten – eine pädagogische Theorie auf empirischer Basis**. Opladen: Barbara Budrich, 286 S., 19,90 €. – Aus der Analyse vielfältiger Unterrichtsstunden, in denen überwiegend nicht gelingt, was gelingen sollte, aber gelingen könnte, wird die Forderung abgeleitet, den Zusammenhang von »Erziehung, Bildung und Didaktik« zu wahren und die Anforderungen der Inhalte nicht durch »Didaktisierung« und unter einem »Tabu des Zeigens« verkommen zu lassen. – Eine sprachlich ambitionierte und argumentativ eindeutige Positionierung.

Hans-Günter Rolff (2013): **Schulentwicklung kompakt**. Modelle, Instrumente, Perspektiven. Weinheim: Beltz, 204 S., 29,95 €, auch als E-Book. – Aus Theorie, Forschung und Praxis zieht der in vielen Ländern erfahrene und erfolgreiche Berater der Schulentwicklung zusammen, was ihm unter dem Motto »Ganzheitlichkeit statt Stückwerk« besonders wichtig erscheint. – Eine Anleitung, der man Zeit widmen sollte, damit man diese ~~sie~~ im weiteren Prozess gewinnen kann.

Marietta Hutter (2013): **Bildung ermöglichende Verhältnisse**. Pädagogisch-psychoanalytische Fallstudien zu Bildungsprozessen bei schwierigen Jugendlichen. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 282 S., 36,00 €. – An zwei ausführlich dokumentierten Fällen wird herausgearbeitet, dass ein „schöpferischer Entwicklungs- und Handlungsraum zwischen Subjekt und Umwelt“ interaktive Prozesse transparent und bearbeitbar machen kann. – Eine zugleich einfühlsame und theoretisch tiefgehende Analyse.

Frank Lipowsky, Gabriele Faust, Claudia Kastens (Hg.) (2013): **Persönlichkeits- und Lernentwicklung an staatlichen und privaten Grundschulen**. Ergebnisse der PERLE-Studie zu den ersten beiden Schuljahren. Münster: Waxmann, 199 S., 29,90 €. – In detaillierten Analysen werden Konstellationen der Praxis aufgezeigt, die zu unterschiedlichen Wirkungen in Beziehung stehen und konkrete Gestaltungsmöglichkeiten erkennbar machen. – Überzeugende Beispiele für praxisnahe pädagogische Forschung.

Thomas Pille (2013): **Das Referendariat**. Eine ethnographische Studie zu den Praktiken der Lehrerbildung. Bielefeld: transcript, 262 S., 29,80 €. – Sorgfältig dokumentierte Situationen werden theoriegeleitet (insbesondere nach Foucault) interpretiert unter der Frage, wie berufliche Novizen den »feldspezifischen Blick« erwerben (sollen) und sich gleichwohl als »Subjekt« ihres Handelns formen (können). – Der immer wieder neue Anfang bietet Chancen für innovative Impulse der Schulentwicklung.

Tanja Sturm (2013): **Lehrbuch Heterogenität in der Schule**. München: Reinhardt-UTB, 181 S., 26,99 €. – Wie vielfältig bedingte »Diskrepanzerfahrungen« in den Kontext der Schule eindringen, dass sie sich dort verstärken können, wie dies begrifflich zu klären ist und vor allem mit welchen Konzepten es pädagogisch bearbeitet werden kann, das wird in differenzierendem Überblick ausführlich dargelegt. – Über das Internet rasch zugängliche Apps regen zur Festigung des (Prüfungs-)Wissens an.

Wolfgang Schönig, Christina Schmidlein-Mauderer (2013): **Gestalten des Schulraums**. Neue Kulturen des Lernens und Lebens. Bern: hep verlag, 272 S., 37,00 €. – Gerahmt durch historische, soziologische und lernpsychologische Analysen wird gezeigt, wie aus beengenden »Unterrichts-Zellen« flexible »Lern-Landschaften« werden können, die den gewandelten Aufgaben der Schule und den vielfältigen Bedürfnissen ihrer Bewohner gerecht werden. – Überzeugende Anregungen in pädagogischer Perspektive.

Philippe Wampfler (2013): **Facebook, Blogs und Wikis in der Schule**. Ein Social-Media-Leitfaden. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 174 S., 24,99 €. – Wer der aktuellen Entwicklung digitaler Medien nicht ausgeliefert sein will und sich vorstellen kann, diese im pädagogischen Alltag der Schule zu nutzen, der kann sich von den ausführlich und durchaus kritisch dargelegten Erfahrungen des Autors anregen lassen. – Eine vertiefende Anleitung.

9/2013:

Reinhard Marx, Klaus Zierer (2013): **Glaube und Bildung**. Ein Dialog zwischen Theologie und Erziehungswissenschaft. Paderborn: Schöningh, 169 S., 19,90 €. – Dass sozialetische Normen und rationale Reflexionen sich wechselseitig relativieren und kritisch herausfordern, wird in offenen Gesprächen über aktuelle Probleme differenzierend herausgearbeitet. – Eine Suche nach Lösungen für ungelöste Aufgaben.

Benjamin Ortmeier (2013): Indoktrination. Rassismus und Antisemitismus in der Nazi-Schülerzeitschrift »Hilf mit!« (1933 – 1944). Weinheim: Beltz Juventa, 154 S., 14,95 €. – Die vom NS-Lehrerbund herausgegebene Zeitschrift (Auflage ca. 5 Millionen) hat die »rassischen Hochziele« der Partei in einer sachlich-harmlos erscheinenden Form mit gleichwohl penetrant deutlichen Botschaften zu vermitteln versucht. – Eine bedrückende Dokumentation mit eindeutigen Analysen.

Marcus Emmerich, Ulrike Hormel (2013): **Heterogenität – Diversity – Intersektionalität**. Zur Logik sozialer Unterscheidungen in pädagogischen Semantiken der Differenz. Wiesbaden: Springer VS, 293 S., 39,99 €. – Dass wir im Umgang mit Ungleichheiten nach vielen eingespielten, oft gar nicht mehr bewussten Deutungsmustern handeln, die mit- oder gegeneinander (»intersektional«) wirken, das wird in kritischen Analysen der Bildungsreform und des theoretisch-begrifflichen Diskurses problematisiert. – Anspruchsvolle Anregungen für vertiefende Reflexionen.

Stefan Wellgraf (2012): **Hauptschüler**. Zur gesellschaftlichen Produktion von Verachtung. Bielefeld: transcript, 330 S., 24,80 €. – Die alltägliche Erfahrung der Demütigung wird als sozial bedingte, aber individuell zugeschriebene Situation gedeutet, die von den Betroffenen zwar heftig abgewehrt, gleichwohl als Faktum genommen und doch z.B. medial zu bewältigen versucht wird. – Eine vertiefende Analyse neoliberaler Ausgrenzungen.

Elsbeth Stern, Aljoscha Neubauer (2013): **Intelligenz**. Große Unterschiede und ihre Folgen. München: DVA, 303 S., 19,99 €. – In gut verständlicher Form wird dargelegt, was man aus psychologischer Sicht über genetische Faktoren des

Arbeitsgedächtnisses und über die Bedeutung anregender und herausfordernder Gelegenheiten weiß und welche Folgerungen daraus für die Förderung in der Schule abgeleitet werden können. – Eine informative Zwischenbilanz.

Andreas Müller (2013): **Die Schule schwänzt das Lernen.** Und niemand sitzt nach. Bern: hep verlag, 256 S., 29,00 €. – Wer es mag, dass durchaus anspruchsvolle Gedanken locker verpackt und reich bebildert daherkommen, oder es anders nicht lesen mag, der findet hier fast alles, was man über tradierte Lehrer-Schule-Muster beklagen kann, und er wird angeregt, das Lernen einfach mal anders zu denken. – Eine weitere Werbung des Autors für Lebens-Lern-Räume.

Rudolf Messner, Rolf-Rainer Otto (Hg.) (2013): **Innovative Modelle schulischer Berufsorientierung.** Entwicklung und Evaluation. Kassel: Kassel University Press, 168 S. 12,00 €. – Mehrere Schulen und Betriebe haben ein Programm entwickelt und (erfolgreich) erprobt, das zum Nachdenken über den Anschluss nach der Schule anregt und deutlich macht, wie dieser vorbereitet werden kann. – Gut nachvollziehbare Anregungen für eine bisher wenig bedachte Aufgabe der Schule.

Dietlind Fischer, Jan von der Gathen, Katrin Höhmann, Thomas Klaffke, Hermann Rademaker (Hg.) (2013): **Schule und Armut.** Jahresheft XXXI. Seelze: Friedrich Verlag, 128 S., 18,90 € (für Abonn. 12,90 €). – Dass die Lebensrealität vieler Kinder und Jugendlicher von Armut belastet ist, welche Folgen dies hat, aber auch was Schulen in Verbindung mit kommunalen und sozialen Netzwerken dann tun können, wird in Beiträgen aus unterschiedlichen Perspektiven anschaulich und überzeugend geschildert. – Ein Appel, der Probleme benennt und Wege aufzeigt.

Benno Hafener (2013): **Beschimpfen, bloßstellen, erniedrigen.** Beschämung in der Pädagogik. Frankfurt a. M.: Brandes & Apsel, 164 S., 17,90 €. – Die Sammlung und Deutung emotionaler Diskriminierungen sensibilisiert für latente, strukturell bedingte, aber auch bewusste Prozesse, die das Wertempfinden beeinträchtigen, und es wird aufgezeigt, wie präventiv gehandelt werden kann und sollte. – Ein Plädoyer für eine anerkennende Schulkultur.

Hans Wocken (2013): **Zum Haus der inklusiven Schule.** Ansichten – Zugänge – Wege. Hamburg: Feldhaus, 246 S., 24,80 €. – Allen Versuchen, den Anspruch auf »Inklusion« zu unterlaufen, tritt der Autor konsequent entgegen, er regt aber zugleich zu einer »Inklusion als Balance« an, die nach der »rechten Mitte« zwischen verschiedenen Werten und Erfordernissen sucht. – Ein konsequentes Angebot zu produktiver Kooperation.

Reiner Hildebrandt-Stramann, Ralf Laging, Klaus Moegling (Hg.) (2013): **Körper, Bewegung und Schule.** Teil 1: Theorie, Forschung und Diskussion. Teil 2: Schulprofile bewegter Schulen und Praxis bewegten Lernens. Prolog-Verlag 263 bzw. 195 S., 29,80 bzw. 26,80 €. – Die Bedeutung des Leibes für eine allseitige Entfaltung der Persönlichkeit wird vielfältig theoretisch begründet, pädagogisch-konzeptionell konkretisiert und praxiserfahren verdeutlicht. – Bewegende Anregungen.

Diemut Ophardt, Felicitas Thiel (2013): **Klassenmanagement.** Ein Arbeitsbuch für die Schule. Stuttgart: Kohlhammer, 184 S., 24,90 €. – Wer die Lernenden durch klare Strukturen, Regeln und Anleitungen zielorientiert durch den Unterricht führen will, wird hier zielsicher durch theoretische Konzepte geführt und mit Verfahren der Steuerung vertraut gemacht, mit denen eine gedeihliche »soziale Ordnung« hergestellt werden kann. – Eine konsequent durchdachte Anleitung.

7-8/2013:

Peter Dudek (2013): „**Wir wollen Krieger sein im Heere des Lichts**“. Reformpädagogische Landerziehungsheime im hessischen Hochwaldhausen 1912 – 1927. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 243 S., 19,90 €. – Nach bewundernswert erfolgreicher Recherche ist das Bild zweier Schulen entstanden, die im Kontext der damaligen jugendbewegten Euphorie gegründet wurden, aber nach strafrechtlichen Verfehlungen des Leiters bzw. nach finanziellem Desaster wieder geschlossen werden mussten. – In den Details spannend wie ein Krimi, in der Interpretation aufschlussreich.

Jutta Allmendinger (2012): **Schulaufgaben.** Wie wir das Bildungssystem verändern müssen, um unseren Kindern gerecht zu werden. München: Pantheon, 304 S., 14,99 € (auch als E-Book). – Die einfühlsame Begleitung von vier Kindern bis zur Volljährigkeit macht nachvollziehbar, dass soziale Bedingungen und nicht zuletzt Zufälle Bildungschancen fördern oder beengen, und damit dies nicht so bleibt, wird gefordert, dass es in der Bildung nicht nur um Wissen gehen darf, dass gemeinsam mit mehr Zeit in autonomen Schulen gelernt wird, dass das mehr kosten darf und dass die Akteure vernetzt werden. – Ein eindringliches, gut lesbares Plädoyer.

Stephan Ellinger (2013): **Förderung bei sozialer Benachteiligung.** Stuttgart: Kohlhammer, 174 S., 21,90 €. – Nach ausführlichen Hinweisen auf die zunehmenden sozialen Disparitäten in der Gesellschaft und deren Auswirkungen in der Schule wird nach vielen Reflexionsschleifen (von Platon bis Adorno) dazu aufgerufen, durch »bewusste Beziehungsarbeit« die Betroffenen »Anerkennung und Achtung« erfahren zu lassen und »milieusensible« Strukturen (vor allem in Ganztagschulen) zu etablieren. – Auch ein Plädoyer für professionelles Umdenken.

Sabine Hornberg, Marcelo Parreira do Amaral (Hg.) (2012): **Deregulierung im Bildungswesen.** Münster: Waxmann, 370 S., 36,90 €. – Unter den Stichworten Bildungsgerechtigkeit, Evidenz, Inspektion und Bildungsmärkte werden Ziele und Wirkungen analysiert, Bewertungen diskutiert, Perspektiven aufgezeigt und Maßnahmen vorgeschlagen, die helfen können, die mit Selbstständigkeit etc. verbundenen Ziele (noch) stärker Wirklichkeit werden zu lassen. – Kritische und zugleich konstruktive Analysen.

Thorsten Bohl, Sibylle Meissner (Hg.) (2013): **Expertise Gemeinschaftsschule.** Forschungsergebnisse und Handlungsempfehlungen für Baden-Württemberg. Weinheim: Beltz, 368 S., 24,95 €. – Nachdem differenzierend herausgearbeitet ist, welche gesellschaftlichen und pädagogischen Herausforderungen bearbeitet werden müssen, werden Konzepte zur Lösung entfaltet, mit Blick auf Felder der Praxis diskutiert und zu konkreten Vorschlägen gebündelt. – Fundierte Anregungen, die auch für andere Bundesländer hilfreich sein können.

OECD (2013): **Education Today 2013: The OECD Perspective**. Berlin: OECD, 127 S., 24,00 € (auch als pdf verfügbar). – In acht Kapiteln werden die wichtigsten Ergebnisse früherer und aktueller Studien (von der frühen Kindheit bis zum lebenslangen Lernen) zusammengefasst, die »Outcomes« bilanziert, die Ungleichheiten der Bildungschancen problematisiert und jeweils bildungspolitische Folgerungen abgeleitet. – Wenn die bekundeten Zielsetzungen hierzulande leitend wären und umgesetzt würden, kämen wir ein gutes Stück weiter.

Evelyne Wannack, Susanne Bosshart, Astrid Eichenberger, Michael Fuchs, Elisabeth Hardegger, Simone Marti (Hg.) (2013): **4- bis 12-Jährige**. Ihre schulischen und außerschulischen Lern- und Lebenswelten. Münster: Waxmann, 328 S., 29,90 € (als E-Book 26,99 €). – In vielen kurzen Beiträgen wird theoretisch und empirisch fundiert nahegelegt, sensibel(er) zu achten und zu reagieren auf unterschiedliche (soziale) Voraussetzungen, auf oft erstaunliche Vorkenntnisse und sich entwickelnde Fähigkeiten. – Anregungen gleichermaßen für Praxis und Forschung.

Regine Hartung, Katty Nöllenburg, Özlem Deveci (Hg.) (2013): **Interkulturelles Lernen**. Schwalbach/Ts.: Debus Pädagogik, 206 S., 24,80 €. – Neben einer Klärung der Zielsetzung wird beschrieben, wie diese in verschiedenen Lern(Unterrichts)-Bereichen – vor allem im Medium der Sprache(n) – bearbeitet werden kann, wie Erwartungen und (Vor-)Urteile aufgeklärt werden können und welche Rolle das Klima der Schule und die Beziehungen zum Umfeld spielen. – Anschauliche Berichte aus der Praxis für die Praxis.

Cristina Allemann-Ghionda (Hg.) (2013): **Bildung für alle, Diversität und Inklusion: Internationale Perspektiven**. Paderborn: Schöningh, 261 S., 29,90 €. – Nach einer ausführlichen Rekonstruktion der »Differenzlinien« in der bisherigen Debatte wird herausgearbeitet, dass kulturelle Vielfalt durch eine weit verstandene inklusive Pädagogik zur Selbstverständlichkeit werden muss, die nicht zu Gleichbehandlung verkommen darf. – Eine differenzierte, theoretisch anspruchsvolle Erörterung.

Jana Trumann (2013): **Lernen in Bewegung[en]**. Politische Partizipation und Bildung in Bürgerinitiativen. Bielefeld: transcript, 298 S., 29,80 €. – Es geht zwar nicht um Schule, aber es wird gezeigt, dass Lernen selbstgesteuert, informell und subjektorientiert gestaltet werden kann und dass dadurch der Mut gestärkt wird, »sich seines eigenen Verstandes zu bedienen«. – Eine Ermutigung, auch Schule anders zu denken.

Heike de Boer, Sabine Reh (Hg.) (2012): **Beobachtung in der Schule – Beobachten lernen**. Wiesbaden: Springer VS, 311 S., 19,95 €. – Wenn man Situationen und Prozesse genauer wahrnehmen und tiefer verstehen will, dann muss man dies bewusster und methodisch fundiert angehen und sich (und die Beobachteten) dadurch so gut wie möglich vor allzu schnellen Deutungen bewahren. – Beiträge zur Weiterentwicklung professioneller Kompetenzen.

6/2013:

Winfried Böhm (2012): **Die Reformpädagogik**. Montessori, Waldorf und andere Lehren. München: C.H. Beck, 126 S., 8,95 €. – Nicht als Werbeschrift für das eine oder andere Programm kommt dieses Buch daher, sondern als kritische Analyse der Rezeption und der durchaus auch problematischen Realitäten, die mit Hinweisen auf immanente »Paradoxien« plausibel gemacht werden. – Ein knapp gehaltener, aber ungemein informativer und anregender Einblick.

Peter Lundgreen unter Mitarbeit von Jürgen Schallmann (2013): **Die Lehrer an den Schulen in der Bundesrepublik Deutschland 1949-2009**. Datenhandbuch zur deutschen Bildungsgeschichte, Band XI. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 352 S., mit zahlr. Abb., Tab. und 1 CD-Rom, 89,99 €. – Mit bewundernswerter Sorgfalt werden Daten aufbereitet und aufgeschlüsselt nach Schulformen, Lehrämtern, Bundesländern, Altersgruppen, Beschäftigungsarten, Karriereverläufen etc. und anhand anschaulicher Tabellen interpretiert. – Eine Publikation, in der man sich durchaus »verlieren« kann und die vielerorts verfügbar sein sollte.

Michael Maaser, Gerrit Walther (Hg.) (2011): **Bildung**. Ziele und Formen, Traditionen und Systeme, Medien und Akteure. Stuttgart: Metzler, XV + 456 S., 49,95 €. – Auf welche Ziele »Bildung« gerichtet ist oder es (eigentlich) sein sollte, wer dies wie und wo betreibt und welche Erfolge bzw. Schwierigkeiten es dabei gibt, das wird in einer ungewöhnlichen, aber plausiblen Reihung zahlreicher Beiträge von verschiedenen Verfassern meist differenziert dargelegt. – Ein nützliches Handbuch für gezieltes und erfolgreiches Suchen.

Stephan Gerhard Huber, Frederic Ahlgrimm (Hg.) (2012): **Kooperation**. Aktuelle Forschung zur Kooperation in und zwischen Schulen sowie mit anderen Partnern. Münster: Waxmann, 382 S., 44,90 €. – Nach den oft wiederholten »Erzählungen«, dass Kooperation wichtig sei, wird hier mit kritischem Blick in die Praxis aufgezeigt, welche Aufgaben gemeinsam bearbeitet werden können, welche Rahmenbedingungen dafür wichtig sind und was sie für Lehrende und Lernende bewirken kann. – Ein Handbuch für jene, die Kooperation anregen und begleiten wollen.

Barbara Neißer, Eva Glattfeld, Heidrun Lotz, Anne Ratzki (Hg.) (2012): **Gemeinsam erfolgreich!** Kooperation und Teamarbeit an Schulen. Köln: Carl Link, 232 S., 36,00 €. – Aus gut begründeter Überzeugung und auf dem Hintergrund langjähriger Erfahrungen wird dargelegt, wie individuelles, partnerschaftliches und kooperatives Lernen in heterogenen Gruppen didaktisch begründet, konsequent arrangiert, mit diagnostischem Blick begleitet und nicht nur bei kognitiven Leistungen zum Erfolg geführt werden kann. – Ein prall gefülltes Handbuch mit vielen konkreten »Arbeitshilfen«.

Regine Berger, Dietlinde Granzer, Wolfgang Looss, Sebastian Waack (2013): **»Warum fragt ihr nicht einfach uns?«** Mit Schüler-Feedback lernwirksam unterrichten. Weinheim: Beltz, 144 S., 19,95 €. – Unter der These, dass man besser miteinander arbeiten (hier: besser lehren und besser lernen) kann, wenn man mehr voneinander weiß, Prozesse transparent macht, Missverständnisse vermeidet und Erwartungen klärt, wird ausführlich begründet und erläutert, wie man das anfangen kann und was man davon hat. – Ein fast kostenloser Ansatz zur Entwicklung des Schulklimas.

Nele McElvany, Miriam M. Gebauer, Wilfried Bos, Heinz-Günter Holtappels (Hg.) (2013): **Jahrbuch der Schulentwicklung**. Band 17. Daten, Beispiele und Perspektiven. Sprachliche, kulturelle und soziale Heterogenität in der Schule als Herausforderung und Chance der Schulentwicklung. Weinheim: Beltz Juventa, 298 S., 29,95 €. – In welchen Dimensionen Schülerinnen und Schüler »heterogen« sind, wie dies immer wieder entsteht und warum es dauerhaft zu sein scheint, wird systematisch analysiert und mit Ansätzen der Praxis und der Forschung verbunden, die Wege der weiteren Entwicklung aufzeigen. – Wie immer ein Kompendium fundierter Studien zu aktuellen Problemen.

Wolfgang Mayer (2013): **Fundraising für Schulen**. Erfolgreiche Konzepte entwickeln und Förderpartner gewinnen. Weinheim: Beltz, 151 S., 29,95 €. – Wenn das Geld im eigenen Budget knapp ist oder zusätzliche Aktivitäten finanziert werden sollen, dann kann es hilfreich sein, die Spendenbereitschaft von Sponsoren zu erkunden, und man kann dabei erfolgreich sein, wenn man auf Erfahrungen und Anregungen zurückgreifen kann. – Eine Sammlung nützlicher und sehr konkreter Tipps aus der Praxis.

Franziska Bernet (2012): **Wie sieht die Pädagogik von morgen aus?** Das *flow*-Prinzip als Grundlage einer ressourcenorientierten Erziehung. Marburg: Tectum, 132 S., 24,90 €. – Damit die Heranwachsenden sich zu starken Persönlichkeiten entwickeln und ihre Stärken (als »Ressourcen«) in die Gesellschaft einbringen können, sollten Erziehungs- und Bildungssituationen die Erfahrung ermöglichen, sich intrinsisch motiviert in relevante Aufgaben verlieren und dabei Können und Leistung lustvoll erleben zu können. – Ein historisch und theoretisch gerahmtes Konzept für mehr Lern- und Lebensqualität.

Wilfried Datler, Urte Finger-Trescher, Johannes Gstach (Hg.) (2012): **Psychoanalytisch-pädagogisches Können**. Vermitteln – Aneignen – Anwenden. Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik. Gießen: Psychosozial-Verlag, 255 S., 24,90 €. – Wer offen ist für den Blick in die seelischen »Tiefen« menschlichen Fühlens und Handelns, findet hier neben einem Rückblick in die Entwicklung dieses Ansatzes viele Hinweise zum Deuten z.B. von Übertragungen und Gegenübertragungen, die bei Beziehungsproblemen latent wirksam sein können. – Anregungen zum Erinnern und Vertiefen psychoanalytischen Wissens.

5/2013:

Alexandra Bauer (2012): Das Leben der Sozialistin Anna Siemsen und ihr pädagogisch-politisches Wirken.

Eine historisch-systematische Studie zur Erziehungswissenschaft. Frankfurt a. M.: Peter Lang, XIV, 385 S., 59,95 €. und Manuela Jungbluth (2012): **Anna Siemsen – eine demokratisch-sozialistische Reformpädagogin**. Frankfurt a. M.: Peter Lang, 417 S., 61,95 €. – Die beiden Dissertationen bringen eine politisch engagierte Pädagogin (1882 bis 1951) in Erinnerung, die aus einer materialistisch fundierten Kritik die »Gesellschaftlichen Grundlagen der Erziehung« (1948) erarbeitet und das Konzept einer Erziehung zu »persönlicher Freiheit und sozialer Verantwortung« entworfen hat. Beide Bücher setzen kein Denkmal, sondern sie machen deutlich, dass Anna Siemsen Probleme auf den Punkt bringt, die durchaus aktuell sind. – Das erstgenannte Buch wirkt (auf mich) stärker theoretisch-diskursiv, das zweite empfinde ich sprachlich angenehmer, ohne oberflächlich zu wirken.

Eiko Jürgens, Susanne Miller (Hg.) (2013): **Ungleichheit in der Gesellschaft und Ungleichheit in der Schule**. Eine interdisziplinäre Sicht auf Inklusions- und Exklusionsprozesse. Weinheim: Beltz Juventa, 282 S., 29,95 €. – Was dem kritischen Begleiter des Bildungswesens im Grunde vertraut ist, wird in ausführlichen Analysen differenzierter entfaltet, theoretisch stringenter fundiert, empirisch belegt und auf Perspektiven für die Praxis hin diskutiert. – Beeindruckend ist der weite Bogen von gesellschaftlichen Zusammenhängen bis zum pädagogischen Alltag.

Christine Baur (2013): **Schule, Stadtteil, Bildungschancen**. Wie ethnische und soziale Segregation Schüler/innen mit Migrationshintergrund benachteiligt. Bielefeld: transcript, 241 S., 31,80 €. – Nach einer informativen Bilanz der bisherigen Forschungen wird in anschaulichen Fallstudien herausgearbeitet, wie die soziale Herkunft, die schulische Segregation und die Einflüsse des Quartiers den Bildungserfolg beeinflussen, und daraus werden Folgerungen für die Bildungs- und die Stadtpolitik abgeleitet. – Eine Analyse, die den vielfältigen Dimensionen des Problems gerecht wird.

Ulrike Luise Keller (2012): **Gerechte Noten gibt es nicht** – und wie Noten die Lust am Lernen verhindern. Sinzheim: VIA INTERNA, 143 S., 16,80 €. – In klarer Sprache und mit vielen Beispielen erläutert die berufserfahrene Lehrerin, warum Noten abgeschafft werden sollten und dass Rückmeldungen in Textform und in Portfolios sinnvoller sind. – Ein überzeugter Aufruf.

Manja Plehn (2012): **Einschulung und Schulfähigkeit**. Die Einschulungsempfehlung von ErzieherInnen – Rekonstruktion subjektiver Theorien über Schulfähigkeit. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 190 S., 32,00 €. – Wann Kinder vom Kindergarten in die Schule wechseln können bzw. sollen, wird nicht nur nach verbindlichen diagnostischen Kriterien beurteilt, sondern – das wird hier anhand eingehender Interviews deutlich – auch nach »subjektiven Theorien«, die in einem »Aushandlungsprozess« transparent gemacht und gewichtet werden sollten. – Ein Plädoyer für dialogische Lösungen.

Mathias Gerhard Ziener, Mathias Kessler (2012): **Kompetenzorientiert unterrichten – mit Methode**. Methoden entdecken, verändern, erfinden. Seelze: Kallmeyer-Klett, 213 S., 23,95 €. – Damit Schülerinnen und Schüler Aufgaben und Wissen intensiver durchdringen, genauer miteinander kommunizieren, sich selbst beim Lernen besser beobachten und verstehen können etc., sollen sie durch vielfältige »Methoden« angeregt und zu »Kompetenzen« geführt werden. – Eine kompetenzorientierte Anleitung, die rasch zur Praxis kommt.

Jonas Lanig (2012): **Differenzierung im Klassenzimmer**. Methoden gegen die Uniformität des Lernens. Stuttgart: Raabe, 158 S., 15,90 €. – Dem breiten Spektrum unterschiedlicher »Befindlichkeiten« der Kinder kann eine Lernorganisation besser gerecht werden, wenn nach Sozialformen, Aufgaben und Methoden individuell gearbeitet wird. – Ein Kaleidoskop praktikabler Möglichkeiten.

Michaela Brohm (2012): **Motivation lernen**. Das Trainingsprogramm für die Schule. Mit Übungen und Kopiervorlagen. Weinheim: Beltz, 94 S. (DIN A4), 19,95 €. und Wolfgang Endres (2012): **Lerntrainer Motivation**, 5. bis 9. Klasse. Weinheim: Beltz, 120 S., 16,95 €. – Ob die manchmal etwas »ganz einfach« klingenden Vorschläge (Sich wertschätzen, Humor haben, Schritte planen etc.) auch und gerade bei jenen wirken, die es am nötigsten hätten, sollte man mit Zuversicht ausprobieren. – Motivierende Anleitung für den Schulalltag.

Tobias Brändle (2012): **Das Übergangssystem**. Irrweg oder Erfolgsgeschichte? Opladen: Budrich Uni Press, 245 S., 28,00 €. – Die immer wieder geforderte Verbindung von allgemeiner und beruflicher Bildung ist nie ernsthaft in Praxis umgesetzt worden, so dass Bildungsangebote, die zur Ausbildungsreife führen und Bildungschancen verbessern sollen, die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllen können. – Ein Plädoyer, den »Irrgarten« der aktuellen Situation konzeptionell zu überwinden.

Stefan Hahn, Jürgen Oelkers (Hg.) (2012): **Forschung und Entwicklung am Oberstufen-Kolleg**. Selbst- und Peerbericht über die Entwicklungen der Versuchsschule und Wissenschaftlicher Einrichtung Oberstufen-Kolleg in den Jahren 2005 bis 2010. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 326 S., 24,90 €. – Wie eine Schule sich selbst immer wieder methodisch fundiert und durchaus kritisch evaluieren kann, machen die Berichte über ausgewählte Projekte eindrucksvoll nachvollziehbar.

4/2013: Sammelrezension: Forschung für Lehren und Lernen

Bildungspolitische Irritationen (um nicht mit dem Stichwort »PISA« zu beginnen) haben eine vordem kaum vorstellbare Expansion der Bildungsforschung ausgelöst. Vor allem »empirische« Forschung wird gefordert und gefördert. Damit ist die Hoffnung verbunden, dass diese Forschung besser verstehbar macht, was in Schule und Unterricht tatsächlich passiert, dass Prozesse transparent werden und dass dann aufgrund solcher Erkenntnisse die »Qualität« des Lernens verbessert und die »Effektivität« des Lehrens gesteigert werden kann. In jüngster Zeit ist eine ganze Reihe von Publikationen erschienen, in deren Titeln entsprechende Ansprüche formuliert sind. Zumeist handelt es sich um Dissertationen, die akademischen Gütemaßstäben genügen müssen. Darüber hinaus sollten sie aber auch für die Entwicklung von Lehren und Lernen bedeutsam sein können. Unter dieser Perspektive sollen hier einige wenige Arbeiten vorgestellt werden. Die ersten beziehen sich stärker auf Fragen zum »System«, die weiteren gehen dann auf Fragen der Praxis ein:

Joachim Herrmann: Mythos Selbstständigkeit von Schule? Fallstudien zum Modellvorhaben „Selbstständige Schule. NRW“.
Barbara Budrich: Opladen 2012. 275 S., ISBN 978-3-86649-485-5, € 29,90. –

Mit großem Innovations-Anspruch wurde 2002 in NRW das Modellvorhaben »Selbstständige Schule« ausgerufen. **Joachim Herrmann** prüft in seiner Publikation **Mythos Selbstständigkeit von Schule?** wie realistisch dieses Vorhaben ist. Führt die erweiterte Selbstständigkeit der einzelnen Schulen zur Qualitätsentwicklung? Als Dimensionen der Selbstständigkeit nimmt er die Arbeitsfelder Personalentwicklung, Ressourcenbewirtschaftung, Unterrichtsorganisation, Mitwirkung und Partizipation, Qualitätssicherung und Rechenschaftslegung in den Blick. Anhand von Befragungen und Fallstudien macht er zunächst nachvollziehbar, in welchen Handlungsfeldern die Schulen entsprechende Aktivitäten entfalten, welche Funktionen den Steuergruppen zukommen und welche Wirkungen diese Arbeit für die Praxis erbringt. Herausgearbeitet werden drei »typische« Verläufe der Entwicklungsprozesse: Er beschreibt »Aufbruchschulen«, »genaue Schulen« und »zerrissene Schulen«. Diese unterscheiden sich vor allem darin, wie euphorisch die neuen Aufgaben angegangen werden, wie strikt man sich an Vorgaben orientiert bzw. wie schwierig es ist, sich über unterschiedliche Interpretationen und Perspektiven zu verständigen. Betont wird schließlich, dass es schwierig ist, jene Prozesse zu erfassen, deren Wirkungen eher »indirekt«, aber sehr wirkmächtig zu sein scheinen. Es ist also gar nicht so einfach, solche vielschichtigen Prozesse in eindeutige »Gelingensbedingungen« zu fassen. Die Lektüre ist insofern durchaus ernüchternd, aber offenbar realitätsgerecht.

Theresa Röhrich: Wege der Schulentwicklung Zur Theorie und Praxis lernender Schulen. Klinkhardt: Bad Heilbrunn 2013.
303 S., ISBN 978-3-7815-1893-3, € 36,00

Ebenfalls am Beispiel des schon genannten NRW-Modellvorhabens versucht **Theresa Röhrich** durch eine theoretisch und methodisch aufwändige Studie **Wege der Schulentwicklung** aufzuzeigen. Sie hat an 65 Schulen aller Schulformen im Jahr 2003 die Ausgangssituation erfragt und dieselben Schulen vier Jahre später erneut in den Blick genommen. Sie entfaltet zunächst – wie es in einer akademischen Qualifikationsarbeit unerlässlich ist – einen differenzierten theoretischen Referenzrahmen. Dieser erweist sich als sehr hilfreich, wenn es darum geht, die Entwicklungsverläufe an den Schulen übersichtlich darzustellen. Sie identifiziert vier »Typen«, die ich hier nach den Anteilen an der Stichprobe aufliste: Fast die Hälfte der Schulen fasst sie unter dem Begriff »stagnierend« (Typ 3): Auf durchschnittlich mittlerem pädagogischen Anspruchs-Niveau ist über vier Jahre hinweg kaum eine (weitere) Entwicklung zu beobachten. Jeweils etwa ein Fünftel der Schulen stellen sich als »sich entwickelnde« bzw. als »aufbrechende« Schulen dar. Die erstgenannten (Typ 2) haben sich von mittlerem Niveau aus deutlich nach oben entwickelt, die anderen (Typ 4) sind von einem eher problematischen Niveau aus gestartet und weisen inzwischen deutliche Verbesserungen auf. Die mit etwa 14 Prozent kleinste Gruppe (Typ 1) besteht aus Schulen, die schon zu Beginn der Studie anspruchsvollen Maßstäben entsprochen haben und dieses Niveau halten.

Für jeden dieser Typen wird eine Schule beispielhaft ausführlicher beschrieben. Dabei zeigt sich immer wieder, dass Schulentwicklung ein komplexer Prozess ist, bei dem das Verhältnis zwischen Kontinuität/Stabilität und Entwicklung/Veränderung balanciert werden muss. Die Beteiligten gehen in ihrem Denken und Handeln von mehr oder weniger unterschiedlichen »subjektiven Deutungen« aus. Deshalb muss ein Konsens über gemeinsame Werte und Normen erarbeitet werden. Dies gelingt nicht immer in gleicher Weise. Weitere Studien müssen noch deutlicher herausarbeiten, welche Faktoren in den identifizierten Verlaufsformen welche kausalen Wirkungen haben und was wann wie wirksam ist.

Sabine Schütt: Kooperation in der Schule. Eine Untersuchung der Orientierungs- und Handlungsmuster von Lehrern. Peter Lang: Frankfurt a.M. 2012. 253 S., ISBN 978-3-631-60793-0, € 41,80

Unter dieser Perspektive geht **Sabine Schütt** auf die Frage ein, welche Bedeutung **Kooperation in der Schule** bei der Entwicklung von Schulen hat. Unter welchem »Bedingungsgefüge« kann diese aufgebaut werden? Der Begriff »Kooperation« wird manchmal eher neutral-technisch, aber auch emotional und geradezu moralisierend anspruchsvoll verwendet. Rasch gerät die Forderung nach Kooperation in ein Spannungsfeld zu (professioneller) Autonomie der einzelnen Lehrpersonen. Ist es kollegial(er), den anderen nicht reinreden zu wollen oder ist es hilfreich(er), sich auszutauschen und wechselseitig zu unterstützen?

Das Bedingungsgefüge der Kooperation im Kollegium schlüsselt Schütt auf nach »Handlungsmustern«, wie Lehrer/innen sie selbst beschreiben, nach »Orientierungsmustern«, die das Handeln leiten, und sie bezieht dies dann auf systemisch-institutionelle bzw. individuell-biografische Konstellationen. Den verschiedenen Mustern spürt sie mit einem qualitativen Forschungsansatz nach. An fünf Schulen in Mecklenburg-Vorpommern hat sie 25 Lehrpersonen ausführlich interviewt, Dokumente analysiert, Gespräche mit Schulleitern geführt und Daten für eine quantitative Auswertung erhoben. Sie kann dadurch differenziert entfalten, wie vielfältig die Aufgaben sind, auf die sich Kooperation bezieht bzw. beziehen kann. Besonders aufschlussreich sind die fallanalytischen Studien, in denen sie acht Habitus-Typen identifizieren kann: den Teambegründer, den Teamarbeiter, den Problemlöser, den Mitmacher, den Arrangierten, den Entkräfteten, den Alleinarbeiter und den Konformisten. Dass diese Typen an den fünf Schulen unterschiedlich oft vertreten sind, führt zu differenten Entwicklungen: In der einen Schule geht die Initiative von der Schulleitung aus, in der anderen gibt es ein gemeinsam getragenes Konzept, in der dritten Schule arbeiten Schulleitung und Kollegium nicht zusammen, in der vierten Schule hat eine engagierte und kreative Leiterin durch Mitverantwortung und Mitbestimmung eine »unglaubliche« Entwicklung angeregt, in der fünften Schule wird dagegen gewünscht, dass die Schulleitung eine stärkere Führungs- und Kontrollfunktion entfaltet. Die Rahmenbedingungen für Kooperation sind also sehr unterschiedlich. Und vorhandene Möglichkeiten werden unterschiedlich genutzt. Auch unter ungünstigen Rahmenbedingungen kann es zur Kooperation kommen. Entscheidend scheint zu sein, in welchem Maße die Lehrpersonen Kooperation für wichtig halten und sich entsprechend engagieren.

Katja Scharenberg: Leistungsheterogenität und Kompetenzentwicklung. Zur Relevanz klassenbezogener Kompositionsmerkmale im Rahmen der KESS-Studie. Waxmann: Münster 2012, 283 S.. ISBN 978-3-8309-2703-7, € 29,90

Eine ebenfalls nicht immer eindeutig beurteilte Frage greift **Katja Scharenberg** unter dem Titel **Leistungsheterogenität und Kompetenzentwicklung** auf. Wie wichtig bei der Organisation von Lernprozessen »Homogenität« und/oder »Heterogenität« sind, wird wie kaum eine andere Frage nach pädagogischen Zielsetzungen, Erfahrungen und nicht zuletzt nach bildungspolitischen Prioritäten beurteilt.

Die Autorin referiert zunächst ausführlich die in dieser Kontroverse vertretenen Positionen und Argumente. Eine ausschließlich leistungsbezogene Homogenisierung bringt offenbar gravierende Probleme mit sich. Und weil es in der Realität der Schulen rein homogene Klassen gar nicht gibt, fragt sie, ob Grade der vorfindlichen Heterogenität sich unterschiedlich auf die kognitiven Entwicklung der Kinder auswirken. Mit Daten aus drei Messzeitpunkten der Hamburger Studie über »Kompetenzen und Einstellungen von Schülerinnen und Schülern« (kurz: KESS) kann sie die Entwicklung der Lernstände vom vierten bis zum achten Schuljahr verfolgen. Diese Daten stellen eine ungewöhnlich reichhaltige Basis für differenzierte Analysen dar.

Im Laufe der ersten vier Sekundarschuljahre verringert sich die Leistungsheterogenität. Sie ist – wie kaum anders zu erwarten – in den Gymnasialklassen am geringsten. Und im Vergleich der klasseninternen Leistungsstreuung mit den Leistungen der Schülerinnen und Schüler in Mathematik und beim Leseverständnis zeigen sich überwiegend positive Zusammenhänge. In statistisch anspruchsvollen Mehrebenenanalysen wird dann deutlich, dass die Heterogenität sich unterschiedlich auswirkt, wenn man die individuellen Merkmale der Schüler/innen (nach Geschlecht, Migrationshintergrund, kognitive Grundfähigkeit, soziale Lage, Vorwissen) bzw. Merkmale auf Klassenebene (Streuung des Vorwissens, mittleres Vorwissen, mittlere soziale Lage) in den Blick nimmt. Die Befunde lassen sich zu dem Schluss zusammenziehen, dass man nicht pauschal von Vorteilen der heterogenen Zusammensetzung von Lerngruppen reden kann. Es zeigt sich aber mehrfach, dass leistungsschwächere Schülerinnen in heterogenen Gruppen profitieren. Im Vergleich der Schulformen ergibt sich, dass es nur an den Gesamtschulen und den (verbundenen) Haupt- und Realschulen gelingt, die Leistungsheterogenität der Schülerinnen und Schüler effektiv für die Kompetenzentwicklung im Leseverständnis zu nutzen, während an den Gymnasien offenbar lediglich die leistungsstärkeren Schülerinnen und Schüler gefördert werden.

Insgesamt erweisen sich die Fördermöglichkeiten in leistungsheterogenen Schulklassen als positiv, sie fallen jedoch nicht sehr stark aus. Deutlich wird allerdings, dass eine möglichst leistungshomogene Zusammensetzung der Lerngruppen nicht förderlicher ist. Weitere Studien werden klären müssen, unter welchen Bedingungen die Möglichkeiten heterogener Lerngruppen optimiert werden können. Die organisatorische Einführung von Gemeinschaftsschulen, Oberschulen oder Sekundarschulen mit heterogenen Lerngruppen muss also durch Konzepte ergänzt werden, die sich konsequent auf die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler einstellen. Dazu ist allerdings eine möglichst genaue Analyse der jeweiligen Bedingungen vor Ort nötig.

Jan Mühlhausen, Ulf Mühlhausen: Unterrichtsanalyse online. Didaktische Kategorien mit angereicherten Unterrichtsvideos erschließen und überprüfen. Schneider Verlag Hohengehren: Baltmannsweiler 2012. 176 S. + DVD mit Videos, ISBN 978-3-8340-1123-7, 19,80 €.

Einen solchen analytisch-forschenden Blick wollen **Jan** und **Ulf Mühlhausen** mit **Unterrichtsanalyse online** schon in der Ausbildung für das Lehramt anregen und schulen. Es geht ihnen um die Fähigkeit, Interaktionsprozesse im Unterricht intensiv zu analysieren und mit Hilfe didaktischer Kategorien deuten zu können. Sie plädieren zunächst dafür, die Lebendigkeit von Unterrichtssituationen in Videos verfügbar zu halten (und sie nicht auf Textdokumente zu verkürzen). Die wiederholende

Betrachtung des Geschehens regt zu mehr Deutungen und Gesprächen an als das Reden über Worte. Sie haben mit solchen »Web-basierten Analyse-Übungen« (kurz: »WBA-Übungen«) seit einiger Zeit gute Erfahrungen gesammelt. Kurze, beispielhafte Szenen werden theorieorientiert gedeutet, wobei es nicht darum geht, Situationen mit rasch zugeordneten Begriffen einzuordnen und abzuhaken, sondern möglichst viele, auch verschiedene und kontroverse Deutungen zu finden, die auch Tiefendimensionen des Handelns und des Verlaufs sichtbar machen können. Die technischen Möglichkeiten des Web machen es möglich, solche Prozesse zu dokumentieren und in einer Gruppe verfügbar zu halten. Erst in einem, manchmal durchaus mühsamen Prozess wird deutlich, wie hilfreich didaktische Kategorien für das Verstehen sein können. Nicht zuletzt wird durch solche Erfahrungen ein »forschender Habitus« als grundlegende Dimension professionellen Lehrerhandelns angebahnt bzw. gefestigt.

Olga Zlatkin-Troitschanskaia (Hg.): Stationen Empirischer Bildungsforschung. Traditionslinien und Perspektiven. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2011. 519 S., ISBN 978-3-531-17984-1, € 59,95. –

Auf den von **Olga Zlatkin-Troitschanskaia** herausgegebenen Band über **Stationen Empirischer Bildungsforschung** möchte ich aufmerksam machen, weil mehrere Beiträge aktuelle Fragen der Bildungsforschung bilanzierend und perspektivisch erörtern. In dieser Festschrift für den empirisch orientierten Berufsbildungspädagogen Klaus Beck geht es um wissenschaftstheoretische Fragen, didaktische Forschung, Methoden und Messverfahren, Kompetenzforschung, Professionalisierung und mehrfach um die Bedeutung von Forschung für die Entwicklung der Praxis.

Quasi auch als eine Bilanz dieser Sammelrezension sei auf den Beitrag von **Helmut Heid** über **Bedingungen der Anwendung erziehungswissenschaftlichen Wissens** näher eingegangen. Sehr skeptisch wird zunächst das Postulat diskutiert, dass die Bildungsforschung beitragen solle zur »Optimierung« pädagogischer Praxis. Wer dürfe nach welchen Kriterien entscheiden, was mit »optimal« gemeint sein soll? Dazu seien viele Entscheidungen zu treffen, die zum Teil außerhalb wissenschaftlicher Verantwortung liegen. Der Autor plädiert deshalb für eine prinzipielle Arbeitsteilung mit je eigener »Logik«: forschungsmethodisch fundiert analysieren bzw. verantwortungsbewusst reflektiert handeln. Gleichwohl oder gerade deshalb sei es wichtig, die wechselseitigen Erwartungen zwischen den Partnern genauer zu betrachten und bewusst zu gestalten. Dies beginne bereits unvermeidlich im erziehungswissenschaftlichen Studium für ein Lehramt und es setze sich fort, wenn Ergebnisse dieser Forschung aus Sicht der Praxis rezipiert werden. Deshalb sei es umso wichtiger, dass Forscher und Praktiker sich aufeinander beziehen, sich wechselseitig beeinflussen, ohne die unterschiedlichen Zuständigkeiten und Kompetenzen zu leugnen. Die einen sollen ihr professionell relevantes Wissen mit Befunden der Forschung »abgleichen« und das »Wissen, Können und Wollen der Praktiker« müsse Gegenstand bildungswissenschaftlicher Forschung sein.

Dies bestätigt mich in einer Folgerung, die ich vor einem Jahr (Heft 4/12 dieser Zeitschrift) in meiner Sammelrezension schon einmal vorgetragen habe: *Es wäre wünschenswert, ein Gremium zu bilden, das zwischen Wissenschaft und pädagogischer Praxis vermittelt, Fragestellungen an die Forschung formuliert und der Praxis die Ergebnisse wieder zugänglich macht.*

4/2013:

Fritz Bohnsack (2013): **Wie Schüler die Schule erleben.** Zur Bedeutung der Anerkennung, der Bestätigung und der Akzeptanz von Schwäche. Opladen: Barbara Budrich, 285 S., 29,90 €. – Nach einem empirisch fundierten Bericht, wie Schülerinnen und Schüler Leistung, ihre Lehrer und ihre Mitschüler erleben und erleiden, wird ausführlich entfaltet, welche Bedeutung »Anerkennung« für den Umgang mit Schwäche und die Entwicklung einer starken Persönlichkeit hat und wie diese durch einen »aufbauenden« Lebensraum in der Schule gefördert werden kann. – Ein beeindruckendes Resümee eines immer noch leidenschaftlichen Schulpädagogen.

Sven Kluge, Ingrid Lohmann (Red.) (2012): **Jahrbuch für Pädagogik 2012. Schöne neue Leitbilder.** Frankfurt a.M.: Peter Lang, 366 S., 36,00 €. – Wer viele der zurzeit propagierten Programme für Hochschulen und Schulen gar nicht »schön« findet, sondern deren »neoliberale« Orientierung an ökonomischen Zielsetzungen kritisiert, findet hier vielfach entfaltete Argumente, wer diese Sicht nicht teilt, kann gleichwohl Anregungen und Aufregungen erfahren. – Ein unermüdlicher Aufruf zur kritischen Reflexion.

Johannes Angermüller, Sonja Buckel, Margit Rodrian-Pfenning (Redaktion) (2012): **Solidarische Bildung.** Crossover: Experimente selbstorganisierter Wissensproduktion. Hamburg: VSA-Verlag, 336 S., 22,80 €. – Eine kritische Analyse gesellschaftlicher (neoliberaler, ökonomisch geprägter) Zustände ist Ausgangspunkt konsequenter Folgerungen, die u.a. an die »transzendierende Qualität« des Bildungsbegriffs erinnern und in einem »gesellschaftlichen Projekt« zu einer »solidarischen Moderne« beitragen sollen. – Anspruchsvolle Entwürfe für eine »linke« Bildungspolitik.

Annette Frühwacht (2012): **Bildungsstandards in der Grundschule.** Bildungsstandards und Vergleichsarbeiten aus der Sicht von deutschen und finnischen Lehrkräften. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 270 S., 32,00 €. – In ausführlichen Interviews wird deutlich, dass Rezeption und Nutzung der beiden hier untersuchten Steuerungsinstrumente (in Bayern) nicht als optimal bezeichnet werden können, dass die Möglichkeiten dafür zwar begrenzt, aber vorhanden sind. – Eine ernüchternde Zwischenbilanz.

Michael Lindner (2011): **Gute Frage!** Lehrerfragen als pädagogische Schlüsselkompetenz. Marburg: Tectum, 135 S., 24,90 €. – Am Beispiel einer ausführlich dokumentierten Stunde (Politikunterricht, 10. Klasse, Thema Marktwirtschaft) wird die in der Forschung wiederholt referierte Grundstruktur bestätigt und kritisch diskutiert, dass die Lernenden durch Lehrerfragen eher gegängelt als angeregt werden. – Eine differenzierte Analyse aus dem Alltag.

Montag Stiftungen Jugend und Gesellschaft und Urbane Räume (Hg.) 2011: **Schulen planen und bauen.** Grundlagen und Prozesse. Berlin/Seelze: Jovis/Kallmeyer, 351 S., 34,80 €. – Damit Bildungsbauten (wieder) vermehrt Ausdruck einer

demokratischen Gesellschaft werden, haben die Pädagogen Kersten Reich und Otto Seydel zusammen mit Architekten und Kommunalpolitikern ausführlich entfaltet, wie Räume des Lernens als Konzept erdacht, in ausführlichen Diskursen konkretisiert und technisch realisiert werden können. – Das anspruchsvolle Handbuch zeigt, wie anregend Räume sein sollten und sein können.

Jürgen Tscheke (2013): „**Bis dann, meine Helden!**“ Themenzentrierte Interaktion im Unterricht mit Schülerinnen und Schülern mit Beeinträchtigung der körperlichen und motorischen Entwicklung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 307 S., 32,00 €. – Nach ausführlicher begrifflich-theoretischer Entfaltung des Konzepts der »TZI« wird am Beispiel der genannten Schülergruppe erprobt und dokumentiert, wie förderlich es für die Entwicklung der Persönlichkeit und der Beziehungen in der Gruppe ist, wenn »Gefühlsqualitäten« ausdrücklich thematisiert werden. – Anregungen wohl nicht nur bei offensichtlicher »Beeinträchtigung«.

Torsten Nicolaisen (2013): **Lerncoaching-Praxis**. Coaching in pädagogischen Arbeitsfeldern. Weinheim: Beltz Juventa, 223 S., 24,95 €. – Wer Lernende dazu anregen will, ihr Können zu optimieren, mögliche Stolperfallen zu erkennen, Blockaden zu lösen etc., der muss über die fachlichen und intellektuellen Anforderungen hinaus die jeweils ganz besondere emotionale und soziale Entwicklung transparent machen und Perspektiven für eigene Aktivitäten der Lernenden entwickeln. – Diese »ganzheitlichen« Aufgaben werden sehr konkret und auf Erfahrungen bezogen kleingearbeitet.

Gerald Blaschke (2012): **Schule schnuppern**. Eine videobasierte Studie zum Übergang in die Grundschule. Opladen: Barbara Budrich, 196 S., 24,90 €. – Die Spannung zwischen Bruch/Differenz oder Kontinuität/Ähnlichkeit drückt sich in teilweise gegensätzlichen Botschaften aus: »Die Schule ist kein Kindergarten« bzw. »Hier wird auch gespielt«. – Differenzierte Analysen, die zum genauen Hinschauen und zur Klärung der Intentionen des Handelns anregen.

Karina Karst (2012): **Kompetenzmodellierung des diagnostischen Urteils von Grundschullehrern**. Münster: Waxmann, 286 S., 29,90 €. – Nach einer ausführlichen Entfaltung der Problematik wird ein Konzept der diagnostischen Tätigkeit entwickelt, die sich auf Aufgaben, Personen(gruppen) oder individuelle Entwicklungen bezieht und darauf bezogen spezifisches Wissen heranziehen muss. – Eine Studie, die vor allem für weitere Forschungen bedeutsam sein kann.

Raphael Gaßmann, Manuela Merchlewicz, Armin Koeppel (Hg.) (2013): **Hirndoping – Der große Schwindel**. Weinheim: Beltz Juventa, 208 S., 19,95 €. – Bei pharmakologischem Neuro-Enhancement“ (einer »übernormalen Fähigkeitssteigerung«) täuschen sich die Konsumenten nicht nur (im Sinne von »Schwindel«), sondern sie wissen gar nicht, in welche Abhängigkeiten sie sich begeben, wenn sie sich dem vermeintlichen oder realen Druck der Verhältnisse hingeben. – Auch hier gilt »Es gibt kein richtiges Leben im Falschen«(Adorno).

3/2013:

Uwe Maier (2012): **Lehr-Lernprozesse in der Schule**: Studium. Allgemeindidaktische Kategorien für die Analyse und Gestaltung von Unterricht. Bad Heilbrunn: Klinkhardt-UTB, 271 S., 19,99 €. – Weniger, was Lehrende vermitteln wollen, sondern wie Schülerinnen und Schüler lernen können, ist Ausgangspunkt dieser grundlegenden Einführung, die die aktuellen Diskussionen kritisch aufgreift und dann Schritt für Schritt entwickelt, wie Lernprozesse begründet, Voraussetzungen diagnostiziert, Verläufe geplant und Abläufe evaluiert werden können. – Das Stichwort »Studium« sollte für die Fortbildung gelten.

Hartmut König (2012): **Strukturwandel der Bildung**. Eine kritische Zeitdiagnose. Opladen: Barbara Budrich, 337 S., 36,00 €. – Der Warnung, dass sich der »Möglichkeitssinn der Bildung« unter den Bedingungen ihrer politisch geforderten Standardisierung nicht entfalten kann, werden Konzepte und Beispiele gegenübergestellt, in denen die »Prozessorientierung« des Lernens und der Bildung wieder zu ihrem Recht kommen kann. – Eine theoretisch fundierte und auf Erfahrung in der Schulpraxis bezogene Analyse.

Malte Brinkmann (2012): **Pädagogische Übung**. Praxis und Theorie einer elementaren Lernform. Paderborn: Schöningh, 440 S., 49,90 €. – In anspruchsvoller Begrifflichkeit werden Verläufe des Übens phänomenologisch (in den Kategorien »Leib, Macht und Zeit«) gedeutet, klassische Konzepte referiert und Ideen eines »reflexiven Übens« entwickelt, durch das »gewusstes Können und gekonntes Wissen« zugleich erarbeitet werden sollen. – Eine anregende Argumentation, in deren Lektüre man sich allerdings »einüben« muss.

Stephan Gerhard Huber (Hg.) (2012): **Jahrbuch Schulleitung 2012**. Befunde und Impulse zu den Handlungsfeldern des Schulmanagements. Köln: Carl Link, 350 S., 36,00 €.

Ines Oldenburg (Hg.) (2012): **Schule und Inspektion**. 9 kritische Studien. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 182 S., 18,00 €.

Dorit Bosse, Lucien Criblez, Tina Hascher (Hg.) (2012): **Reform der Lehrerbildung in Deutschland, Österreich und der Schweiz**. Teil I: Analysen, Perspektiven und Forschung. Und: Dorit Bosse, Klaus Moegling, Johannes Reitingger (Hg.) (2012): Reform der Lehrerbildung in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Teil II: Praxismodelle und Diskussion. Immenhausen: Prolog-Verlag, 331/259 S., 29,80/27,80 €.

Detlef Träbert (2012): **Disziplin, Respekt und gute Noten**. Erfolgreiche Schüler brauchen klare Erwachsene. Weinheim: Beltz, 237 S., 14,95 €.

Joachim Schroeder (2012): **Schulen für schwierige Lebenslagen**. Studien zu einem Sozialatlas der Bildung. Münster: Waxmann, 490 S., 34,90 €.

Annemarie von der Groeben, Ida Hackenbroich-Krafft, Gudrun Husemann (2012): **Lesen & Verstehen**. Ein Leitfaden für individuelle Lesebegleitung. Opladen: Barbara Budrich, 176 S., 14,90 €.

Margret Rasfeld, Peter Spiegel (2012): **EduAction. Wir machen Schule**. Hamburg: Murmann, 264 S., 21,90 €.

Sebastian Walzik (2012): **Kompetenzorientiert prüfen**. Leistungsbewertung an der Hochschule in Theorie und Praxis. Opladen: Barbara Budrich-UTB, 109 S., 9,99 €.

2/2013:

Johannes Trüper (2012): **Die Schule und die sozialen Fragen unserer Zeit**. Hg. u. komm. von Alexandra Schotte. Jena: IKS Garamond, 227 S., 19,90 €. – 1890 publizierte der an Herbart orientierte Lehrer an der Jenaer universitären Übungsschule (1855 bis 1921) seine Forderung, die Schule müsse »des Amtes der sozialen Erziehung walten«, um den Individualismus des kognitiv verengenden Unterrichts zu überwinden. – Ein Programm, dem man nicht in seinen zeitbedingten Details folgen wird, das aber auf aktuelle Defizite und Aufgaben aufmerksam macht.

Michaela Kuhnhenne, Ingrid Miethe, Heinz Sünker, Oliver Venzke (Hg.) (2012): **(K)eine Bildung für alle – Deutschlands blinder Fleck**. Stand der Forschung und politische Konsequenzen. Opladen: Barbara Budrich, 206 S., 24,90 €. – Nach einer konsequent gedachten Klärung der gesellschaftlichen Bedeutung von »Bildung« wird von der frühkindlichen Erziehung bis zur beruflichen Weiterbildung aufgezeigt, welche Defizite zu bearbeiten sind und wie dies gelingen könnte. – Eine eindringliche Kritik der »sozialen Ungleichheit«.

Uwe Gellert, Michael Sertl (Hg.) (2012): **Zur Soziologie des Unterrichts**. Arbeiten mit Basil Bernsteins Theorie des pädagogischen Diskurses. Weinheim: Beltz Juventa, 314 S., 34,95 €. – Unter der These, dass begriffliche »Klassifikationen« und die im sozialen Diskurs verfügbaren und verwendeten sprachlichen »Codes« für die Positionierung in gesellschaftlichen Machtverhältnissen bedeutsam sind, wird an Beispielen aus Schule und Unterricht aufgezeigt, wie aufschlussreich diese theoretischen Kategorien sein können. – Eine bedenkenswerte Erinnerung an kritische Konzepte, die schon einmal reformpolitisch bedeutsam waren.

Karl-Oswald Bauer, Niels Logemann (Hg.) (2012): **Effektive Bildung**. Zur Wirksamkeit und Effizienz pädagogischer Prozesse. Münster: Waxmann, 201 S., 26,90 €. – Nicht die Messung des »Outputs« steht im Mittelpunkt, sondern der differenzierende Einblick in Bedingungen intensiven Lehrens und Lernens, in wirksame kooperative und didaktische Möglichkeiten der Beratung und der Planung, die Erinnerung an den Bildungsauftrag und nicht zuletzt die erfreuliche »Vergewisserung« des Gelingens. – Ein Perspektivenwechsel zu den Prozessqualitäten von Schule und Unterricht.

Manuela Paechter, Michaela Stock, Sabine Schmöler-Ebinger, Peter Slepcevic-Zach, Wolfgang Weirer (Hg.) (2012): **Handbuch Kompetenzorientierter Unterricht**. Weinheim: Beltz, 336 S., 39,95 €. – Nach einer begrifflichen »Kategorisierung« der Konzepte werden diese an praktischen Beispielen konkretisiert und diskutiert, die sich beziehen auf fachübergreifende (u.a. ethische Kompetenz) und fachliche Dimensionen (von Deutsch bis Wirtschaft), und es werden Folgerungen für die Lehrerbildung gezogen. – Ein anspruchsvoller Versuch, die Dinge zu ordnen und zu konkretisieren.

Katharina Maag Merki (Hg.): **Zentralabitur**. Die längsschnittliche Analyse der Wirkungen der Einführung zentraler Abiturprüfungen in Deutschland. Wiesbaden: Springer VS, 411 S., 39,95 €. – Am Beispiel der Länder Bremen und Hessen wird analysiert, wie sich die (Absicht der) Vereinheitlichung auf »die Betroffenen« auswirkt, wie diese darauf reagieren und wie noch offene Probleme bearbeitet werden könnten. – Wegen der lebenszeitlichen Bedeutung dieser Schwelle sollten die Befunde konstruktiv aufgegriffen werden.

Bertelsmann Stiftung (Hg.) (2011): **Warum Sparen in der Bildung teuer ist**. Folgekosten unzureichender Bildung für die Gesellschaft. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung, 309 S., 20,00 €. – Nach einer konkreten Berechnung, was das »Sparen« kostet, wird aufgezeigt, dass »wirksam« in Bildung investiert wird, wenn die verschiedenen Bildungsorte gestärkt, geringere Chancen kompensiert, Perspektiven verbessert und außerschulische Erfahrungen gefördert werden. – Ein ökonomisch fundiertes Plädoyer für eine konsequente Bildungspolitik.

Silke Traub (2012): **Projektarbeit erfolgreich gestalten**. Über individualisiertes, kooperatives Lernen zum selbstgesteuerten Kleingruppenprojekt. Bad Heilbrunn: Klinkhardt-UTB, 256 S., 17,99 €. – Weil die für diese anspruchsvolle Arbeitsweise erforderlichen Fähigkeiten nicht einfach vorausgesetzt werden können, wird ein in Teilschritten konkretisiertes Konzept vorgeschlagen, mit dem Projektgruppen selbstverantwortliches und selbstgesteuertes Arbeiten »entdecken« können. – Ein anspruchsvolles und offenbar wirksames Programm.

Nele Schubert, Birte Friedrichs (2012): **Das Klassenlehrer-Buch für die Grundschule**. Mit Online-Materialien. Weinheim: Beltz, 197 S., 19,95 €. – Unter den Leitbegriffen »Ermutigung, Kommunikation und Partizipation« wird der Blick gerichtet auf die Förderung der einzelnen Schülerinnen und Schüler, auf die Entwicklung von Gruppenprozessen, auf das Zusammenleben (mit Ritualen oder Konflikten) und vieles, was in der täglichen Arbeit zu gestalten ist. – Eine auf Erfahrungen beruhende Sammlung hilfreicher Vorschläge und Materialien.

Maria-Valerie Stagel (2012): **Schulmeister/-innen**. Krisenpädagogik, Mittel sozialer Integration, Helfersysteme, Helferkonferenzen. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, XVI, 255 S., 19,80 €. – Nachdem das Verhalten »schwieriger Schüler« aus verschiedenen theoretischen Perspektiven gedeutet wurde, wird in einer empirischen Studie erkennbar, wie wenig Lehrkräften die Aufgabe und die Möglichkeiten einer entsprechenden »Notfallpädagogik« vertraut sind, dass sie dieses aber werden könnten. – Pragmatische Anregungen für nicht mehr seltene Probleme des Alltags.

1/2013:

Johannes Trüper (2012): **Die Schule und die sozialen Fragen unserer Zeit.** Hg. u. komm. von Alexandra Schotte. Jena: IKS Garamond, 227 S., 19,90 €. – 1890 publizierte der an Herbart orientierte Lehrer an der Jenaer universitären Übungsschule (1855 bis 1921) seine Forderung, die Schule müsse »des Amtes der sozialen Erziehung walten«, um den Individualismus des kognitiv verengenden Unterrichts zu überwinden. – Ein Programm, dem man nicht in seinen zeitbedingten Details folgen wird, das aber auf aktuelle Defizite und Aufgaben aufmerksam macht.

Michaela Kuhnhenne, Ingrid Miethe, Heinz Sünker, Oliver Venzke (Hg.) (2012): **(K)eine Bildung für alle – Deutschlands blinder Fleck.** Stand der Forschung und politische Konsequenzen. Opladen: Barbara Budrich, 206 S., 24,90 €. – Nach einer konsequent gedachten Klärung der gesellschaftlichen Bedeutung von »Bildung« wird von der frühkindlichen Erziehung bis zur beruflichen Weiterbildung aufgezeigt, welche Defizite zu bearbeiten sind und wie dies gelingen könnte. – Eine eindringliche Kritik der »sozialen Ungleichheit«.

Uwe Gellert, Michael Sertl (Hg.) (2012): **Zur Soziologie des Unterrichts.** Arbeiten mit Basil Bernsteins Theorie des pädagogischen Diskurses. Weinheim: Beltz Juventa, 314 S., 34,95 €. – Unter der These, dass begriffliche »Klassifikationen« und die im sozialen Diskurs verfügbaren und verwendeten sprachlichen »Codes« für die Positionierung in gesellschaftlichen Machtverhältnissen bedeutsam sind, wird an Beispielen aus Schule und Unterricht aufgezeigt, wie aufschlussreich diese theoretischen Kategorien sein können. – Eine bedenkenswerte Erinnerung an kritische Konzepte, die schon einmal reformpolitisch bedeutsam waren.

Karl-Oswald Bauer, Niels Logemann (Hg.) (2012): **Effektive Bildung.** Zur Wirksamkeit und Effizienz pädagogischer Prozesse. Münster: Waxmann, 201 S., 26,90 €. – Nicht die Messung des »Outputs« steht im Mittelpunkt, sondern der differenzierende Einblick in Bedingungen intensiven Lehrens und Lernens, in wirksame kooperative und didaktische Möglichkeiten der Beratung und der Planung, die Erinnerung an den Bildungsauftrag und nicht zuletzt die erfreuende »Vergewisserung« des Gelingens. – Ein Perspektivenwechsel zu den Prozessqualitäten von Schule und Unterricht.

Manuela Paechter, Michaela Stock, Sabine Schmölder-Ebinger, Peter Slepcevic-Zach, Wolfgang Weirer (Hg.) (2012): **Handbuch Kompetenzorientierter Unterricht.** Weinheim: Beltz, 336 S., 39,95 €. – Nach einer begrifflichen »Kategorisierung« der Konzepte werden diese an praktischen Beispielen konkretisiert und diskutiert, die sich beziehen auf fachübergreifende (u.a. ethische Kompetenz) und fachliche Dimensionen (von Deutsch bis Wirtschaft), und es werden Folgerungen für die Lehrerbildung gezogen. – Ein anspruchsvoller Versuch, die Dinge zu ordnen und zu konkretisieren.

Katharina Maag Merki (Hg.): **Zentralabitur.** Die längsschnittliche Analyse der Wirkungen der Einführung zentraler Abiturprüfungen in Deutschland. Wiesbaden: Springer VS, 411 S., 39,95 €. – Am Beispiel der Länder Bremen und Hessen wird analysiert, wie sich die (Absicht der) Vereinheitlichung auf »die Betroffenen« auswirkt, wie diese darauf reagieren und wie noch offene Probleme bearbeitet werden könnten. – Wegen der lebenszeitlichen Bedeutung dieser Schwelle sollten die Befunde konstruktiv aufgegriffen werden.

Bertelsmann Stiftung (Hg.) (2011): **Warum Sparen in der Bildung teuer ist.** Folgekosten unzureichender Bildung für die Gesellschaft. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung, 309 S., 20,00 €. – Nach einer konkreten Berechnung, was das »Sparen« kostet, wird aufgezeigt, dass »wirksam« in Bildung investiert wird, wenn die verschiedenen Bildungsorte gestärkt, geringere Chancen kompensiert, Perspektiven verbessert und außerschulische Erfahrungen gefördert werden. – Ein ökonomisch fundiertes Plädoyer für eine konsequente Bildungspolitik.

Silke Traub (2012): **Projektarbeit erfolgreich gestalten.** Über individualisiertes, kooperatives Lernen zum selbstgesteuerten Kleingruppenprojekt. Bad Heilbrunn: Klinkhardt-UTB, 256 S., 17,99 €. – Weil die für diese anspruchsvolle Arbeitsweise erforderlichen Fähigkeiten nicht einfach vorausgesetzt werden können, wird ein in Teilschritten konkretisiertes Konzept vorgeschlagen, mit dem Projektgruppen selbstverantwortliches und selbstgesteuertes Arbeiten »entdecken« können. – Ein anspruchsvolles und offenbar wirksames Programm.

Nele Schubert, Birte Friedrichs (2012): **Das Klassenlehrer-Buch für die Grundschule.** Mit Online-Materialien. Weinheim: Beltz, 197 S., 19,95 €. – Unter den Leitbegriffen »Ermutigung, Kommunikation und Partizipation« wird der Blick gerichtet auf die Förderung der einzelnen Schülerinnen und Schüler, auf die Entwicklung von Gruppenprozessen, auf das Zusammenleben (mit Ritualen oder Konflikten) und vieles, was in der täglichen Arbeit zu gestalten ist. – Eine auf Erfahrungen beruhende Sammlung hilfreicher Vorschläge und Materialien.

Maria-Valerie Stigel (2012): **Schulmeister/-innen.** Krisenpädagogik, Mittel sozialer Integration, Helfersysteme, Helferkonferenzen. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, XVI, 255 S., 19,80 €. – Nachdem das Verhalten »schwieriger Schüler« aus verschiedenen theoretischen Perspektiven gedeutet wurde, wird in einer empirischen Studie erkennbar, wie wenig Lehrkräften die Aufgabe und die Möglichkeiten einer entsprechenden »Notfallpädagogik« vertraut sind, dass sie dieses aber werden könnten. – Pragmatische Anregungen für nicht mehr seltene Probleme des Alltags.

2012:

12/2012:

Christian Nerowski, Tina Hascher, Martin Lunkenbein, Daniela Sauer (Hg.) (2012): **Professionalität im Umgang mit Spannungsfeldern der Pädagogik**. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 289 S., 19,90 €. – Dass pädagogische Situationen unterschiedlich gedeutet werden, mit gegensätzlichen Zielen verbunden sind und zu emotionalen Konflikten führen können, muss dann nicht als Problem überwältigen, wenn man theoretisch und begrifflich darauf vorbereitet ist und in kollegialen Beratungen alternative Handlungsmöglichkeiten entwirft. – Eine anregende Lektüre über Spannungen und eine Ermutigung, gelassen mit ihnen umzugehen.

Franz Schott, Shahram Azizi Ghanbari (2012): **Bildungsstandards, Kompetenzdiagnostik und Kompetenz orientierter Unterricht zur Qualitätssicherung des Bildungswesens**. Eine problemorientierte Einführung in die theoretischen Grundlagen. Münster: Waxmann, 204 S., 24,90 €. – In begrifflich systematischer Analyse werden Konzepte des Lehrens und Lernens entwickelt, mit denen die oft verwirrenden Unschärfen gängiger Begriffe (wie »Aufgaben« oder »Kompetenzen«) überwunden und klarere Zielkriterien gefunden werden können. – Ein anspruchsvolles Konzept, das gut nachvollziehbar dargelegt wird und diskutiert werden sollte.

Stephen Frank (2012): **eLearning und Kompetenzentwicklung**. Ein unterrichtsorientiertes didaktisches Modell. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 220 S., 16,90 €. – Wie Lehren und Lernen mit Hilfe elektronischer Medien produktiv gestaltet werden können, wird in einem entwicklungsorientierten Forschungsdesign an Fallbeispielen und in konstruktiver Auseinandersetzung mit didaktischen Konzepten und den Möglichkeiten eines anspruchsvollen Verständnisses von »Kompetenzen« differenziert herausgearbeitet. – Eine kritisch reflektierende und im Ergebnis nicht nur für e-Learning aufschlussreiche Analyse.

Rainer Benkmann, Solveig Chilla, Evelyn Stapf (Hg.) (2012): **Inklusive Schule – Einblicke und Ausblicke**. Immenhausen: Prolog-Verlag, 180 S., 24,80 €. – Obwohl auf dem Weg zur Inklusion noch gesellschaftlich-politische und pädagogisch-praktische Probleme zu überwinden sind, gibt es zu dem Ziel keine Alternative, aber auch keinen Grund zu Resignation, wenn die Konzepte konkret und konsequent umgesetzt werden. – Eine Sammlung skeptischer Analysen und ermutigender Berichte.

Bernd Rita Braches-Chyrek, Gaby Lenz, Bernd Kammermeier (Hg.) (2012): **Soziale Arbeit und Schule**. Im Spannungsfeld von Erziehung und Bildung. Opladen: Barbara Budrich, 214 S., 24,90 €. – Nach einer engagierten Erinnerung an die emanzipatorische Bedeutung von »Bildung« wird diese für pädagogische Konzepte und praktische Handlungsmöglichkeiten in der Schule kleingearbeitet und an Erfahrungen diskutiert. – Ein erneuter Versuch, die Beziehung zwischen den Professionen zu klären.

Magda von Garrel (2012): **Instandsetzungspädagogik**. Integrationsansätze für lernentwöhnte Kinder. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 143 S., 19,99 €. – Wenn Lernen und die Bereitschaft dazu nicht kognitiv-inhaltlich angeregt werden können, dann sollte zunächst der emotionale und psychische »Ausgleichsbedarf« z.B. durch Erfahrungen der »Eigenkontrolle« oder durch positive Beziehungserlebnisse kompensiert werden. – Ein anspruchsvolles Plädoyer, das eigene Erfahrungen und viele Vorschläge weitergibt.

André Frank Zimpel (2012): **Einander helfen**. Der Weg zur inklusiven Lernkultur. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 204 S., 19,99 €. – Verweise auf »fremde« Forschungsgebiete (wie Evolutionsforschung, Hirnforschung oder Spieltheorie) machen plausibel, dass »Perspektivwechsel« und »Teilhabe« normale menschliche Bedürfnisse und Verhaltensmuster sind – sie müssen nur gefördert werden.

Michael Felten, Elsbeth Stern (2012): **Lernwirksam unterrichten**. Im Schulalltag von der Lernforschung profitieren. Berlin: Cornelsen, 151 S., 19,50 €. – Konkrete Probleme der täglichen Lehrerarbeit (aber auch beglückende Erfolge) werden mit lernpsychologischen Befunden kommentiert und ergänzt (aber auch korrigiert). – Ein Ansatz für eine (hier leider noch nicht wechselseitige) Kommunikation zwischen Praxis und Theorie.

Hans-Peter Waldrich (2012): **Wege aus der Schulmisere**. Plädoyer für eine pädagogische und bildungspolitische Wende. Köln: PapyRossa, 212 S., 14,90 €. – Schulen müssen auf veränderte Rahmenbedingungen und ungelöste Aufgaben mit Lösungen reagieren, die in der öffentlichen Debatte zwar umstritten sind, aber gleichwohl den richtigen Weg weisen. – Eine gut lesbare Sammlung von Ideen zur aktuellen Lage.

Tanjev Schultz, Klaus Hurrelmann (Hg.): **Bildung und Kleinstaaterei**. Brauchen wir mehr Bildungszentralismus? Weinheim: Beltz Juventa, 242 S., 19,95 €. – Der Stand der Dinge, das Pro und Contra sowie vermittelnde Perspektiven werden vielfältig zur Diskussion gestellt.

Thomas Unruh (2012): **Lebenslang Lehrer?** Alternativen zum Lehrerberuf. Weinheim und Basel: Beltz, 144 S., 19,95 €. – Wenn es zwischen Person und Amt nicht »klappt«, dann ist eine konsequente (Selbst-)Prüfung angesagt, die bei Bleiben oder Gehen aus (Ver-)Zweifeln herausführen kann.

Arata Takeda (2012): **Wir sind wie Baumstämme im Schnee**. Ein Plädoyer für transkulturelle Erziehung. Münster: Waxmann, 121 S., 19,90 €. – Weil es schwierig ist, sich zu anderen Kulturen zu verhalten, müsse von interkulturellem zu transkulturellem Denken und Handeln weitergegangen werden – wie man sich dann als »Baumstamm« fühlt, bleibt allerdings allenfalls »kafkaesk«.

11/2012:

Uwe Sandfuchs, Wolfgang Melzer, Bernd Dühlmeier, Adly Rausch (Hg.) (2012): **Handbuch Erziehung**. Bad Heilbrunn: Klinkhardt-UTB, 736 S., 39,99 €. – Von grundlegenden Begriffen bis zu Detailproblemen werden alle Aspekte, die für die pädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen vor allem in der Schule bedeutsam sind, in gut strukturierten Übersichten

kompakt erörtert und mit Erläuterungen zum aktuellen Stand und mit Perspektiven der weiteren Entwicklung verbunden. – Eine handliche, hilfreiche und zudem preiswerte Quelle professionell relevanten Wissens.

Christoph Hubig, Heiner Rindermann (2012): **Bildung und Kompetenz**. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 157 S., 19,90 €. – Ein Philosoph und ein Psychologe arbeiten sich nach Art ihrer Disziplinen an der Bedeutung eines traditionellen und eines aktuellen Begriffs ab, grenzen diese von anderen ab (insbesondere von »Wissen«), sie zeigen Hintergründe und Beziehungen auf und machen schließlich in einem Briefwechsel ihre Differenzen und ihren Konsens erkennbar. – Eine teilweise theoretisch sehr anspruchsvolle Anregung zum reflexiven Abarbeiten.

Andreas Hoffmann-Ocon, Adrian Schmidtke (Hg.) (2012): **Reformprozesse im Bildungswesen**. Zwischen Bildungspolitik und Bildungswissenschaft. Wiesbaden: Springer VS, 240 S., 34,95 €. – In kritischen Rekonstruktionen der Zielsetzungen, der Konflikte und des zumindest partiellen Scheiterns ambitionierter Reformen (an Beispielen von der Vorschule bis zur Hochschulreife in Deutschland und der Schweiz) wird das »paradoxe« Wechselspiel zwischen bildungspolitischen Debatten und bildungswissenschaftlichen Erkenntnissen transparent. – Ein Plädoyer für einen politisch-öffentlichen Diskurs, in dem Argumente gehört und konstruktiv bedacht werden.

[Frank] Sauerland, [Siegfried] Uhl (Hg.) (2012): **Selbstständige Schule**. Hintergrundwissen und Empfehlungen für die eigenverantwortliche Schule und die Lehrerbildung. Kronach: Carl Link, 288 S., 35,70 €. – Welche Konzepte von welchen Akteuren in welchen Institutionen in jeweiliger Verantwortlichkeit angeregt wurden, betrieben werden und verfolgt werden sollten, wird für die verschiedenen Ebenen des Bildungswesens kompakt und detailliert aufgearbeitet. – Eine informative Zwischenbilanz.

Sigrid Zeitler, Nina Heller, Barbara Asbrand (2012): **Bildungsstandards in der Schule**. Eine rekonstruktive Studie zur Implementation der Bildungsstandards. Münster: Waxmann, 268 S., 29,90 €. – Nach ausführlichen Gruppendiskussionen zeigen deren »dokumentarische« Analysen, dass Lehrkräfte mit dem Reformkonzept »Kompetenzorientierung« unterschiedlich umgehen, weil sie es z.B. eher »autonom« oder »heteronom« deuten oder wenn sie Lernen eher »konstruktivistisch« arrangieren oder lieber »instruktivistisch« lehren wollen. – Perspektiven für eine Innovation, die sich offenbar (noch) nicht alle Akteur/innen zu eigen gemacht haben.

Christian Fischer (Hg.) (2012): **Diagnose und Förderung statt Notengebung?** Problemfelder schulischer Leistungsbeurteilung. Münster: Waxmann, 176 S., 16,90 €. – Das Fragezeichen im Titel ist eher als ein »Warum noch nicht?« zu verstehen, denn neben den im Grunde bekannten, aber immer noch bestehenden Problemen werden alternative Konzepte theoretisch begründet und mit anschaulichen Berichten überzeugend erläutert, mit denen Leistung mit pädagogischen Zielsetzungen verbunden werden kann. – Eine Ermutigung zu machbaren Reformschritten.

Dorit Bosse, Heinrich Dauber, Elke Döring-Seipel, Timo Nolle (Hg.) (2012): **Professionelle Lehrerbildung im Spannungsfeld von Eignung, Ausbildung und beruflicher Kompetenz**. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 256 S., 19,90 €. – Wenn die Persönlichkeit der Lehrenden eine wichtige Voraussetzung für (selbst-)reflexive Professionalität ist, dann sollten »psychosoziale Basiskompetenzen« schon im Studium beachtet und methodisch fundiert gefördert werden. – Anregende Erfahrungsberichte.

Klaus Hurrelmann, Tanjev Schultz (Hg.) (2012): **Jungen als Bildungsverlierer**. Brauchen wir eine Männerquote in Kitas und Schulen? Weinheim: Beltz Juventa, 316 S., 19,95 €. – Die Frage des Untertitels ist keineswegs rhetorisch, sondern aus pädagogischer, soziologischer, psychologischer und therapeutischer Perspektive werden Pro- und Contra-Argumente differenziert entfaltet, so dass am Ende »Irritationen und offene Fragen« zur eigenen Stellungnahme herausfordern. – Auch eine Konkretisierung grundsätzlicher pädagogischer und gesellschaftspolitischer Probleme.

Christian Fischer; Christiane Fischer-Ontrup; Friedhelm Käpnick; Franz-Josef Mönks; Hansjörg Scheerer; Claudia Solzbacher (Hg.) (2012): **Individuelle Förderung multipler Begabungen**. Allgemeine Forder- und Förderkonzepte. Münster: LIT, 396 S., 24,90 €. – Die Beiträge eines Bildungskongresses informieren teilweise grundlegend über Diagnose und Aspekte der Hochbegabung und andere zeigen auf, wie man produktiv mit dieser Herausforderung umgehen kann. – Eine wissenschaftlich fundierte Einführung, die mit hilfreichen Anregungen verbunden ist.

Steffen Großkopf (2012): **Industrialisierung der Pädagogik**. Eine Diskursanalyse. Würzburg: Ergon, 449 S., 58,00 €. – In einer akribischen Analyse des in Lexika und Wörterbüchern in etwa 200 Jahren »kanonisierten Wissens« wird die These entfaltet, dass pädagogische Prozesse zunehmend als herstellbar und ihre Produkte analog als verwertbar gedeutet werden. – Wer dieser These folgt, wird seine Freude haben, wer da skeptisch ist, wird sich über die Stringenz der Abhandlung wundern.

10/2012:

Wolfgang Einsiedler, Margarete Götz, Christian Ritzi, Ulrich Wiegmann (Hg.) (2012): **Grundschule im historischen Prozess**. Zur Entwicklung von Bildungsprogramm, Institution und Disziplin in Deutschland. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 310 S., 24,90 €. – Von der Reichsschulkonferenz (1920) an wird nachgezeichnet, mit welchen Zielsetzungen die Grundschule politisch und pädagogisch gewollt war und welche pädagogische Gestalt sie über die Zeit gewonnen hat, wobei die »Unterstufenpädagogik« in der DDR ausführlich gewürdigt wird. – Eine Erinnerung an eine (wenn auch begrenzte) bildungspolitische Erfolgsgeschichte.

Ute Erdsiek-Rave, Marei John-Ohnesorg (Hg.) (2012): **Bildungskanon heute**. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung Netzwerk Bildung, 187 S., kostenlos. – Wie in einer Welt, die sich wandelt und deren Zukunft gestaltet werden muss, geklärt werden

kann, was und wie für diese Aufgaben (nicht) gelernt werden sollte, wird aus verschiedenen Perspektiven und durchaus kontrovers erörtert. – Hilfreiche Anregungen zu einer scheinbar alten Frage.

Arno Combe, Ulrich Gebhard (2012): **Verstehen im Unterricht**. Die Rolle von Phantasie und Erfahrung. Wiesbaden: Springer VS, 130 S., 22,95 €. – An authentischen Fallgeschichten wird deutlich, dass für die Auseinandersetzung mit Aufgaben und für die aktive Aneignung von Wissen Räume geschaffen und Zeiten gewährt werden müssen, in denen das »Unbewusste« sich artikulieren, zu einer vieldeutigen Sicht anregen und ein vertiefendes Verstehen fördern kann. – Ein gut begründetes Plädoyer gegen das scheinbar Selbstverständliche.

Gerd Bräuer, Martin Keller, Felix Winter (2012): **Portfolio macht Schule**. Unterrichts- und Schulentwicklung mit Portfolio. Seelze: Friedrich Verlag (Klett-Kallmeyer), 200 S., 25,95 €. – Zunächst wird deutlich, dass ein

»Portfolio« erst dann eine andere »Schule macht«, wenn die Lehrenden sich über ihre Vorbehalte, Erwartungen und Ziele verständigt haben, die verschiedenen Möglichkeiten und Varianten erörtert wurden und zunächst einmal kleine Schritte erprobt werden. – Beispiele aus dem Schulalltag zeigen, wie es gelingen kann und dass die Mühe sich lohnt.

Elisabeth Baum, Till-Sebastian Idel, Heiner Ullrich (Hg.) (2012): **Kollegialität und Kooperation in der Schule**. Theoretische Konzepte und empirische Befunde. Wiesbaden: Springer VS, 207 S., 29,95 €. – Dass es wünschenswert sei, Unterricht gemeinsam zu gestalten, wird immer wieder gesagt (Man könne gemeinsam mehr besser erreichen etc.), im Alltag verhindern aber offenbar strukturelle Bedingungen (Klassenunterricht), Vorbehalte und tradierte Rollenauffassungen eine konsequentere kooperative Praxis, die – wo sie gewollt ist und gelingt – erheblich entlasten und die Praxis verändern kann. – Berichte aus der Forschung ermutigen zu kooperativem Engagement.

Vera Moser (Hg.) (2012): **Die inklusive Schule**. Standards für die Umsetzung. Stuttgart: Kohlhammer, 237 S., 29,90 €. – In konsequentem Anschluss an die Behindertenrechts-Konvention werden notwendige strukturelle Ressourcen dargelegt, Übergangsprozesse in der Schulzeit erörtert, pädagogisch-didaktische Prinzipien entfaltet und Verfahren der Diagnose und Beratung vorgestellt. – Ein Katalog vielfältiger, kurz und bündig erläuterten Kriterien für einen Fortschritt zu mehr Inklusion.

Cornelie Dietrich, Dominik Krininger, Volker Schubert (2012): **Einführung in die Ästhetische Bildung**. BeltzJuventa, 176 S., 19,95 €. – Dass Heranwachsende sich selbst zwischen eigenem Erleben und kulturellen Anforderungen erproben müssen und dass sie dazu die Sinnlichkeit der Inhalte, die Widerständigkeit von Aufgaben und das Glück des Gelingens (wieder) erfahren können müssen, das wird mit Bezug auf Schiller und Dewey und mit Blick auf aktuelle Erfordernisse grundlegend und differenzierend erörtert und an konkreten Beispielen sinnfällig gemacht. – Auch ein Entwurf für eine Theorie des Unterrichts, die der Bedeutung des Wahrnehmens gewärtig bleibt.

Norbert Kruse, Rudolf Messner, Bernd Wollring (Hg.) (2012): **Martin Wagenschein – Faszination und Aktualität des Genetischen**. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, 206 S., 19,80 €. – Wer sich den Sinn für das Staunen erhalten hat und bei Schüler/innen subjektive Prozesse des Erkennens auslösen will, der wird mit vertiefenden Analysen zum Konzept und vielen anschaulichen Beispielen angeregt, geeignete Räume zu öffnen und entsprechende Erfahrungen zu »Kompetenzen« werden zu lassen. – Eine Alternative (oder zumindest eine Ergänzung) zum hastigen Vermitteln »fertigen« Wissens.

Rolf Arnold (2012): **Wie man lehrt, ohne zu belehren**. 29 Regeln für eine kluge Lehre. Heidelberg: Carl Auer, 190 S., 17,95 €. – Im Grunde wird sogar dafür plädiert, auch das »Lehren« zu lassen und dadurch zu ersetzen, dass man »Lernen« von den Lernenden her ermöglicht und sich einlässt auf situative Besonderheiten und Entwicklungen, um lebendig und nachhaltig wirken zu können. – Eine Fülle herausfordernder Anregungen, die kurz und bündig formuliert sind, allerdings manchmal etwas fraglos gültig daherkommen.

Sabine Digel, Annika Goeze, Josef Schrader (2012): **Aus Videofällen lernen**. Einführung in die Praxis für Lehrkräfte, Trainer und Berater. Bielefeld: W. Bertelsmann, 136 S., 24,90 €. – Auf der Basis langjähriger Forschungs- und Entwicklungsarbeit wird ein »Online-Fall-Laboratorium« vorgestellt, in dem vielfältige theoretisch und didaktisch aufbereitete Dokumente verfügbar sind, die zur selbstständigen oder gemeinsamen Reflexion anregen. – Eine Anleitung zur Übung des genaue(re)n Hinsehens.

9/2012:

Ulrich Herrmann, Steffen Schlüter (Hg.) (2012): **Reformpädagogik – eine kritisch-konstruktive Vergegenwärtigung**. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 320 S., 19,90 €. – Das komplexe und zurzeit heftig umstrittene Feld der Bemühungen um die progressive Entwicklung des Lehrens und Lernens wird historisch rekonstruiert, in seinen »Grenzen« befragt und in seiner unveräußerlichen Bedeutung aktualisiert. – Eine Bilanz, die Probleme nicht beschönigt, aber gleichwohl das bleibend Wichtige festhält.

Simone Seitz, Nina-Kathrin Finnen, Natascha Korff, Katja Scheidt (Hg.) (2012): **Inklusiv gleich gerecht?** Inklusion und Bildungsgerechtigkeit. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 311 S., 19,90 €. – Die Frage, wie man besondere Problemlagen anerkennen kann, ohne die Betroffenen darauf zu reduzieren, ob und wie dabei wechselseitige Anerkennung selbstverständlich werden kann und wie man in der Praxis mit dieser Herausforderung konstruktiv umgehen kann, das wird problembewusst erörtert und an Beispielen verdeutlicht. – Fundierte Nach-Fragen zu scheinbar einfachen Antworten.

Jörg Meier, Cortina Gentner, Arnulf Bojanowski (Hg.) (2011): **Produktionsschule verstetigen!** Handlungsempfehlungen für die Bildungspolitik. Münster: Waxmann, 244 S., 29,90 €. – Wer die in einigen Bundesländern (erfolgreich) erprobte Verbindung von Arbeiten und Lernen zu einem »Regelangebot« machen möchte, der findet hier neben Erläuterungen zum Konzept und

Berichten über die bisherige Umsetzung Hinweise zur rechtlichen Rahmung. – Ein hilfreiches Handbuch zur politischen Sicherung einer sinnvollen Praxis.

Stefan Keller, Ute Bender (Hg.) (2012): **Aufgabenkulturen**. Fachliche Lernprozesse herausfordern, begleiten, reflektieren. Seelze: Friedrich Verlag (Kallmeyer, Klett), 312 S., 21,95 €. – In zunächst prinzipieller und dann fachbezogener Perspektive geht es um die schwierige Aufgabe, »Aufgaben« im Unterricht nicht nur in Prüfungen und Testverfahren zu stellen, sondern sie für den Lernprozess so zu gestalten, dass sie die Lernenden gegebenenfalls auf unterschiedlichem Niveau zu eigenem Denken, offenem Konstruieren und mutigem Erproben herausfordern. – Anregungen für eine Lernkultur, die Bildungsstandards konstruktiv umsetzt.

Franz Hofmann, Daniela Martinek, Ursula Schwantner (Hg.) (2011) **Binnendifferenzierter Unterricht und Bildungsstandards – (k)ein Widerspruch?** Wien/Berlin: LIT, 122 S., 19,90 €. – Dass man individualisieren und zugleich allgemeinen Ansprüchen gerecht werden soll, muss nicht als unlösbarer Gegensatz verstanden werden, weil das eine auf das andere im Sinne von Diagnose, Förderung etc. verstanden und konstruktiv zur individuellen Entfaltung gehandhabt werden kann. – Auf Perspektiven zielende Analysen, die zu Folgerungen auf die Praxis hinführen.

Christian Kraller, Helga SchnabelSchüle, Michael Schratz, Birgit Weyand (Hg.) (2012): **Kulturen der Lehrerbildung**. Professionalisierung eines Berufsstands im Wandel. Münster: Waxmann, 288 S., 34,90 €. – Der unbefriedigende Zustand der Lehrerbildung wird im historischen Rückblick verständlich, mehrere Analysen der aktuellen Situation und plausible Entwürfe zeigen dann aber auf, wie durch biographisch orientierte und in Praxis eingebundene Konzepte traditionelle Blockaden überwunden und förderliche professionelle Haltungen entwickelt werden können. – Analysen und Anregungen, die zum Wandel der Lernkulturen beitragen würden.

Christina Krause, Claude-Hélène Mayer (2012): **Gesundheitsressourcen erkennen und fördern**. Training für pädagogische Fachkräfte. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 175 S., 19,95 €. – Belastungen zu erkennen, kann der erste Schritt zur Stärkung des Selbstwertes, der sozialen, emotionalen und kommunikativen Kompetenzen sein, so dass man besser mit Konflikten, interkulturellen Differenzen und Stress umgehen kann, wobei Bewegung und Ernährung nicht vergessen werden dürfen. – Eine Sammlung plausibler und nachahmenswerter Anregungen.

Heinz Klippert (2012): **Unterrichtsvorbereitung leicht gemacht**. 80 Bausteine zur Förderung selbstständigen Lernens. Beltz, 318 S., 29,95 €. – Hinter dem irritierenden Titel und dem albernen Titelbild verbirgt sich das Konzept für eine methodisch anspruchsvolle, an den Schüler(inne)n orientierte Gestaltung von Lernprozessen, das sich auf alle Inhalte beziehen lassen soll. – Eine kompakte Sammlung meist bereits bekannter, aber keineswegs ganz »leicht gemachter« Anregungen.

Carsten Goerge (2011): **Staatliches Bildungssystem und privatwirtschaftliche Nachhilfe in Deutschland**. Münster: LIT, 392 S., 39,90 €. – Die pädagogische Notwendigkeit der privaten Nachhilfe beruht darauf, dass die undifferenzierte Organisation des schulischen Unterrichts nicht auf die individuellen Bedürfnisse und gegebenenfalls Schwierigkeiten der Lernenden eingeht, während dies in der außerschulischen Nachhilfe nicht nur möglich, sondern Bedingung für die Akzeptanz bei jenen ist, die dafür privat bezahlen. – Eine Rechtfertigung des einen und eine Kritik des anderen.

Roland Mugerauer (2012): **Kompetenzen als Bildung?** Dieneuere Kompetenzenorientierung im Deutschen Schulwesen – eine skeptische Stellungnahme. Marburg: Tectum, 282 S., 34,90 €. – Wer befürchtet, dass schulische Bildung »unter die Bestimmungs- und Definitionsmacht des Ökonomischen« gerät, findet hier eine theoretisch sehr anspruchsvolle Entfaltung dieser Sicht.

7-8/2012:

Peter Dudek (2012): **„Liebevoller Züchtigung“**. Ein Mißbrauch der Autorität im Namen der Reformpädagogik. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 213 S., 17,90 €. – Mit der Aufforderung, ihre »Bewertung selbst zu finden«, werden die Leser entlassen aus einem juristischen und zugleich pädagogischen Diskussions-Prozess im Problemfeld pädagogischer Beziehungen, problematischer Persönlichkeitsstrukturen, institutioneller Verführungen und gleichwohl gültiger reformpädagogischer Zielsetzungen. – Auch ein Plädoyer für differenzierte Analysen und vorsichtiger Be–Urteilungen.

Wolfgang Meseth, Matthias Proske, Frank-Olaf Radtke (Hg.) (2011): **Unterrichtstheorien in Forschung und Lehre**. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 264 S., 19,90 €. – Wie man das Wechselspiel von Lehren und Lernen im Kontext der Schule treffend(er) erforschen, aktuelle Wandlungen verstehen und weiterführende Entwürfe entwickeln kann, wird in teilweise scharfer Abgrenzung zur empirischen Lehr-Lern-Forschung aus verschiedenen Perspektiven erarbeitet und in einem abschließenden Disput kontrovers erörtert. – Wer sich Zeit nimmt, wird zu einem kritisch-konstruktiven Blick auf das Pädagogische schulischer Bildungsprozesse angeregt.

Thorsten Bohl, Manfred Bönsch, Matthias Trautmann, Beate Wischer (Hg.) (2012): **Binnendifferenzierung, Teil 1: Didaktische Grundlagen und Forschungsergebnisse**, und Manfred Bönsch, Klaus Moegling, (Hg.) (2012): **Binnendifferenzierung, Teil 2: Unterrichtsbeispiele für den binnendifferenzierten Unterricht**. Immenhausen: Prolog-Verlag, 185 und 216 S., 23,80 € und 25,80 €. – Zur Klärung aktueller Fragen wird die teilweise verwirrende Begrifflichkeit geklärt, wird der Stand der Forschung bilanziert und aus laufenden oder abgeschlossenen Projekten über Ansätze und Erfahrungen berichtet. – Ein breites Spektrum von Theorie bis Praxis.

Vera Moser, Detlef Horster (Hg.) (2012): **Ethik der Behindertenpädagogik**. Menschenrechte, Menschenwürde, Behinderung. Eine Grundlegung. Stuttgart: Kohlhammer, 211 S., 27,90 €. – Wer sich darauf einlässt, dass Prinzipien wie Gerechtigkeit, Gleichheit und überhaupt Moral sehr verschieden verstanden werden können und nicht nur in der Behindertenpädagogik, sondern auch bei politischen Fragen und Problemen des Alltags zu unterschiedlichen Folgerungen führen können, der findet

hier gründliche Aufklärung und differenzierte Orientierungen. – Ein anspruchsvoller Beitrag auch zur Debatte über »Inklusion«.

Ines Maria Breinbauer, Gabriele Weiß (Hg.) (2011): **Orte des Empirischen in der Bildungstheorie.** Einsätze theoretischer Erziehungswissenschaft II. Würzburg: Königshausen & Neumann, 184 S., 19,80 €. – Reklamiert wird ein Verständnis des »Empirischen«, das sich nicht auf einen positivistischen Tatsachenblick reduzieren lässt, sondern bildungstheoretisch geleitet z.B. vertraute Kategorien »befremdet«, sich phänomenologisch vertraut macht, historisch-systematisch der »Geschichtlichkeit« nachspürt und dadurch die »Abstraktheit der Empirie« überwinden möchte. – Ein Versuch, das Pädagogische für die Forschung über Bildung wiederzugewinnen.

Ursula Eller, Luisa Greco, Wendelin Grimm (2012): **Praxisbuch Individuelles Lernen.** Von der Binnendifferenzierung zu individuellen Lernwegen. Unterrichtskonzepte und Materialien für die Klassen 1–6. Weinheim und Basel: Beltz, 127 S. (DIN A4), 24,95 €. – Wie man die verbreiteten Bedenken (Geht das überhaupt?) überwinden, eine gelingende Schulentwicklung (von Impulsen bis zur Umsetzung) anregen und vom traditionellen Lehrer-Unterricht zu Arrangements kommen kann, bei denen das Lernen der Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt steht, wird mit vielen handfesten, erprobten und bewährten Anregungen gezeigt. – Eine kurz und bündig gefasste Handreichung.

Miriam Herzing (2011): **Lernen geht durch den Magen.** Wie Ernährung die geistige Leistungsfähigkeit unserer Kinder beeinflusst. Marburg: Tectum, 200 S., 24,90 €. – Alles, was man über gesunde Ernährung und die bedrückende Realität in vielen Familien wissen kann, ist hier versammelt und mit dem Plädoyer verbunden, die physiologischen Voraussetzungen des Lernens im Rahmen der Schule konsequenter im Blick zu halten. – Ein Hinweis auf »noch eine« Aufgabe der Schule.

Heinz-Hermann Krüger, Aline Deinert, Maren Zschach (2012): **Jugendliche und ihre Peers.** Freundschaftsbeziehungen und Bildungsbiografien in einer Längsschnittperspektive. Opladen: Barbara Budrich, 292 S., 29,90 €. – Dass Einstellungen zur Schule, zu Leistungen und zu Lehrenden in informellen Gruppen sehr verschieden sind und dass diese sich im Laufe der Jahre mehr oder weniger verändern, wird aus Befragungen und Interviews in einer Stichprobe von 87 bzw. 32 »echten« Längsschnittfällen detailreich nachgezeichnet, so dass der Eindruck bleibt, dass man im Grunde immer neu genau hinschauen müsste. – Eine sprachlich elaborierte Studie, als deren Adressaten vermutlich Spezialisten gedacht sind.

Michael Felten (2011): **Auf die Lehrer kommt es an!** Für eine Rückkehr der Pädagogik in die Schule. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 176 S., 16,99 €. – Wer die Parole nicht missversteht, kann durch ein Kaleidoskop meist richtig gemeinter Ratschläge dazu angeregt werden, sein »Unterrichten« so zu gestalten, dass es auf das Lernen der Schülerinnen und Schüler »ankommt«, die sich eben nicht einfach belehren lassen. – Den 2012 nachgereichten Essay, der eher plakativ »Schluss mit dem Bildungsgerede« fordert, mag ich allerdings nicht empfehlen.

6/2012:

Hans-Jochen Gamm (2012): **Pädagogik als humanes Erkenntnisssystem.** Das Materialismuskonzept in der Erziehungswissenschaft. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 233 S., 19,80 €. – Dem vor einem Jahr verstorbenen Vordenker einer »kritisch-materialistischen Erziehungswissenschaft« ist diese Sammlung seiner Schriften gewidmet, in denen er dem »Elend der spätbürgerlichen Pädagogik« den Anspruch auf Mündigkeit der Subjekte entgegengesetzt. – Ein Nachruf zum Gedenken und ein Aufruf zum Nachdenken.

Peter Dudek (2012): **»Er war halt genialer als die anderen«.** Biografische Annäherungen an Siegfried Bernfeld. Psychozial-Verlag, 646 S., 59,90 €. – Wer durch den »Sisyphos« für psychosoziale Dimensionen pädagogischen Handelns sensibilisiert wurde, der findet hier Zugang zur Persönlichkeit eines kritisch-kreativen Denkers.

Hans-Christoph Koller (2012): **Bildung anders denken.** Eine Einführung in die Theorie transformatorischer Bildungsprozesse. Stuttgart: Kohlhammer, 194 S., 24,90 €. – Nach jeweils treffenden Zusammenfassungen werden anspruchsvolle theoretische Konzepte (Bildung, Habitus, Identität, Umgang mit dem Fremden, Widerstreit, Entdeckung neuer Regeln, Lesarten etc.) danach befragt, wie sie Bildung als einen Prozess des »Andersdenkens« und des »Anderswerdens« begründen können und wie dies zugleich empirisch erforscht werden kann. – Ein anspruchsvoller und (mit Geduld) dennoch gut lesbarer Entwurf, der in neuer Begrifflichkeit begründet, was mit »Bildung« eigentlich gemeint sein sollte.

Tanjev Schultz (2012): **Schule ohne Angst.** Wie eine Pädagogik mit Herz Wirklichkeit werden kann. Freiburg: Herder, 220 S., 16,95 €. – Die emotionalen Dimensionen »Angst« und »Herz« werden weit gefasst, so dass nahezu alle Problemfelder (vom »pädagogischen Eros« bis zum Bildungsföderalismus) benannt, in ihren Ursachen erörtert und mit Vorschlägen bedacht werden können, die eigentlich nur »beherzt« umgesetzt werden müssten. – Eine Fundgrube für Aussagen, denen man gern zustimmen mag.

Karsten Speck, Thomas Olk, Oliver Böhm-Kasper, Heinz-Jürgen Stolz, Christine Wiezorek (Hg.) (2011): **Ganztagsschulische Kooperation und Professionsentwicklung.** Studien zu multiprofessionellen Teams und sozialräumlicher Vernetzung. Beltz Juventa, 216 S., 26,95 €. – Wer mit welchen Erwartungen mit wem innerhalb und/oder außerhalb der Schule kooperiert, welche Erfahrungen dabei gemacht werden und welche Aufgaben noch zu lösen sind, all das wird in mehreren Berichten aus der Forschung detailliert aufgezeigt. – Ein Bericht aus der empirischen Begleitung der Entwicklung in der Praxis.

Ulf Mühlhausen (2011): **Über Unterrichtsqualität ins Gespräch kommen.** Szenarien für eine Virtuelle Hospitation mit multimedialen Unterrichtsdokumenten und Eigenvideos. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 370 S. und DVD, 24,00 €. – Den in Ausbildung und Prüfungen verbreiteten Vorstellungen von »gutem Unterricht« wird ein Programm

entgegengestellt, das die »Unstetigkeit« des tatsächlichen Geschehens durch die Reflexion von »Gelenkstellen« und die Analyse unerwarteter Verläufe bewusst macht. – Eine beeindruckend materialreiche Anregung (nicht nur) für die Ausbildung von Lehrenden.

Hubert Teml, Helga Teml (2012): **Praxisberatung.** Coaching und Mentoring in pädagogischen Ausbildungsfeldern. Innsbruck: StudienVerlag, 200 S., 19,90 €. – Wer die Ausbildung von zukünftigen Lehrpersonen nicht nur als Prüfungssituation versteht, sondern Entwicklungen fördern will, der findet hier auf der Grundlage einer psychotherapeutisch fundierten »Beratungs-Philosophie« konkrete Anregungen für konstruktive Beratungsgespräche. – Eine vertiefende Erinnerung an vermeintlich selbstverständliche Regeln professioneller Kommunikation.

Lisa Pfahl (2011): **Techniken der Behinderung.** Der deutsche Lernbehinderungsdiskurs, die Sonderschule und ihre Auswirkungen auf Bildungsbiografien. Bielefeld: transcript, 276 S., 27,80 €. – Unter der Zielsetzung, dass Schulen mit dem Förderschwerpunkt »Lernen« aufgelöst werden, wird rekonstruiert, wie sich die Zuschreibung

»lernbehindert« entwickelt und verfestigt hat und was dies für das Selbstbild der betroffenen Schüler(innen) und die Reproduktion sozialer Ungleichheit bedeutet. – Ein empirisch argumentierendes Plädoyer für eine konsequent verstandene »Inklusion«.

Marc Böhm (2011): **Das Quereinsteiger-Buch.** So gelingt der Start in den Lehrerberuf. Weinheim und Basel: Beltz, 224 S., 24,95 €. – Nachdem pro und kontra diskutiert und in Interviews mit Betroffenen deren Situation deutlich geworden ist, wird in gut strukturierten Erläuterungen und praktischen Hinweisen verständlich, was eine Lehrkraft wann und warum (nicht) tun sollte, damit ihr Unterricht gelingen kann. – Eine problembewusste und doch Mut machende Anleitung zur Bewältigung einer neuen beruflichen Herausforderung.

Claus G. Buhren (2011): **Kollegiale Hospitation.** Verfahren, Methoden und Beispiele aus der Praxis. Köln: Carl Link, 153 S., 34,00 €. – Was der Untertitel verspricht, wird übersichtlich, detailliert und praxisnah als Anregung zu schulinterner, kollegialer Evaluation dargelegt.

Zeitschrift „Schulpädagogik heute“ (2012): **Reform der Lehrerbildung in Deutschland, Österreich und der Schweiz.** 3. Jg., Nr. 5. – Die unter www.schulpaedagogik-heute.de frei zugängliche, durch Gutachter geprüfte online-Zeitschrift berichtet über Konzepte, aktuelle Situationen, Forschungsbefunde und praktische Erfahrungen der Lehrerbildung in allen drei Phasen.

5/2012:

Klaus-Peter Horn, Heidemarie Kemnitz, Winfried Marotzki, Uwe Sandfuchs (Hg.) (2012): **Klinkhardt Lexikon Erziehungswissenschaft (KLE).** Bad Heilbrunn: Klinkhardt-UTB, 3 Bände im Schuber, 1500 S., 99,00 €. – In einem aufwändigen Editionsprozess ist ein »Referenzwerk« entstanden, in dem Grundbegriffe der Pädagogik, Konzepte der theoretischen Reflexion, Methoden der Forschung, Ziele pädagogischen Handelns, Kriterien seines Erfolgs, organisatorische Strukturen etc. differenziert zugänglich gemacht werden, in dem an bedeutende Akteure (bis auf wenige Ausnahmen verstorbene) erinnert wird und viele Aspekte der sozialen und politischen Rahmenbedingungen benannt werden. – Einzelne Stichworte kann man vermissen (man findet Sterbebegleitung, aber nicht Geburt; man findet Klafki (zu Recht!), aber nicht von Hentig (zu Unrecht!), man findet Erkenntnis, aber nicht Zweifel), man stößt jedoch beim Schmökern auf viele Themen, über die man neu oder wieder nachdenken möchte, so dass zu erwarten (zumindest zu wünschen) ist, dass dieses Druckwerk neben ähnlichen online-Angeboten als verlässlichere Quelle Bestand haben wird.

Martin Wellenreuther (2011): **Bildungstheater.** Mit Bildungsstandards, Schulinspektionen, Vergleichsarbeiten und zentralen Prüfungen zum Erfolg? Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 214 S., 18,00 €. – Mit dem Ziel, das Programm der Optimierung des »Outputs« und der Kompetenzorientierung des Unterrichts effektiver werden zu lassen, wird die zugrundeliegende »Selbsteilungsthese« kritisiert und eine Fülle von konkreten Maßnahmen der empirischen Forschung, der Lehrerbildung und der Gestaltung des Lernens gefordert. – Ein »script« für das Verständnis (auch) der Hinterbühne.

Hans-Günter Rolf (Hg.) (2011): **Qualität mit System.** Eine Praxisanleitung zum unterrichtsbezogenen Qualitätsmanagement (UQM). Köln: Carl Link, 308 S., 36,00 €. – Vorgeschlagen und bereits ziemlich konkret entfaltet wird ein umfassend gemeintes Programm, mit dem die pädagogische »Qualität« des Lernens (der SchülerInnen wie der Lehrenden) durch schulinterne, kollegiale Prozesse dadurch entwickelt und gesichert werden soll, dass zwischen Vision und Diagnose zielbezogen analysiert, kritisch reflektiert und konstruktiv gestaltet wird. – Ein Konzept zur Entwicklung einer kollegialen, professionellen (Selbst-)Evaluation.

Fabian Dietrich, Martin Heinrich, Nina Thieme (Hg.) (2011): **Neue Steuerung – alte Ungleichheiten?** Steuerung und Entwicklung im Bildungssystem. Münster: Waxmann, 360 S., 34,90 €. – Wie administrativ versucht wird, Schulentwicklung auf verschiedenen Ebenen voranzubringen, wie dies nicht nur wenig ändert an den vielfach beklagten »Bildungsungleichheiten«, sondern wie z.B. durch den Wettbewerb zwischen Schulen neue Hierarchien zum Nachteil gerade der Benachteiligten entstehen, wird in theoretischen Analysen und detaillierter Beobachtung der Schullandschaft deutlich. – Ein bedenkenswerter Anstoß zur kritischen Besinnung.

Ilona Esslinger-Hinz, Anne Sliwka (2011): **Schulpädagogik.** Weinheim und Basel: Beltz, 192 S., 19,95 €. – In einem thematisch breiten Spektrum werden historische Ansätze, Varianten der aktuellen Diskussion und Perspektiven der weiteren Entwicklung erläutert und mit Beispielen, weiterführenden Hinweisen und zusätzlichen Materialien im Internet verbunden. – Eine kompakte, anregende Grundlegung.

Klaus Konrad (2011): **Wege zum erfolgreichen Lernen**. Ansatzpunkte, Strategien, Beispiele. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, 228 S., 27,95 €. – In plausibler Systematik wird erläutert, was mit »Lernen« gemeint ist, wie Lehrende dies begleiten und fördern können, welche Merkmale der Persönlichkeit mitwirken und welche Rolle der soziale Kontext spielt. – Eine gut geordnete Einführung.

Mirko Niehoff, Emine Üstün (Hg.) (2011): **Das globalisierte Klassenzimmer**. Theorie und Praxis zeitgemäßer Bildungsarbeit. Immenhausen: Prolog, 181 S., 23,80 €. – Wie man in multikulturellen Schülergruppen die Chancen einer »Pädagogik der Vielfalt« erkennen, sie als Herausforderung begreifen und produktiv umsetzen kann, das wird in vielen Berichten aus der Praxis beeindruckend beschrieben, ohne bestehende Schwierigkeiten zu leugnen. – Zielorientierte Anregungen für eine konsequente Bewältigung neuer Aufgaben.

Ulf Sauerbrey, Michael Winkler (Hg.) (2011): **Pädagogische Anmerkungen zur Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS)**. Jena: IKS Garamond, 184 S., 19,90 €. – Neben einem historischen Rückblick, einem ausführlichen Referat über die immer noch kontroversen Befunde und Deutungen (insbesondere zum Verhältnis von Anlage und Umwelt) und einem Hinweis auf problematische Familien-Konstellationen wird für eine pädagogische Haltung plädiert, die von der »Bildsamkeit« aller Kinder ausgeht. – Eine differenzierte und anregende Aufklärung.

Detlef H. Rost (Hg.) (2010): **Intelligenz, Hochbegabung, Vorschulerziehung, Bildungsbenachteiligung**. Münster: Waxmann, 208 S., 29,90 €. – Die vier Titel-Themen sind darin verbunden, dass der Stand der Forschung kundig und auch für Laien verständlich referiert wird und dass Argumentationsmuster, die sich in der bildungspolitischen Debatte darauf beziehen, geprüft und in Vorschlägen zur Reform gemünzt werden. – Eine Schulung in kritischer Wachsamkeit und eine Einladung zu konstruktiver Kommunikation mit empirischer Forschung.

4/2012: Sammelrezension: Forschung für Lehren und Lernen

Bildungsforschung boomt – die Vielzahl empirischer Studien über Lehren und Lernen ist kaum zu überschauen. Wer auch nur einen Teil dieser Publikationen gründlich und kritisch zur Kenntnis nehmen wollte, fände keine Zeit mehr, die Ergebnisse in pädagogischer Praxis umzusetzen. Aus dieser Fülle sollen hier ein paar Beispiele ausgewählt und in ihrer Essenz beschrieben werden. Ich beginne mit einer Studie, die sich mit der Makroebene des Schulsystems beschäftigt. Am Ende wird es um konkrete Handlungssituationen gehen.

Barbara Koch: **Wie gelangen Innovationen in die Schule? Eine Studie zum Transfer von Ergebnissen der Praxisforschung**. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2011, 316 S., ISBN: 978-3-531-17747-2, 39,95 €.

Barbara Koch fragt in ihrer Studie: „**Wie gelangen Innovationen in die Schule?**“ Sie war eingebunden in einen Modellversuch zur Förderung der Berufs- und Studienorientierung an Schulen in NRW. Geprüft werden sollte die Frage, ob bzw. wie die entwickelten Produkte an andere Schulen übertragen werden können. Zunächst wird ausführlich erarbeitet, mit welchen theoretischen Konzepten Transferprozesse erfasst werden können und welche empirischen Befunde dazu vorliegen. Um die Entwicklung in den Schulen zu fördern, wurden fünf »Transferstellen« und eine »Koordinierungsstelle« eingerichtet. Der Modellversuch sollte nicht nur beobachtend begleitet, sondern aktiv gefördert werden. Und auch der Transferprozess selbst sollte sich im Verlauf weiter entwickeln. In einer »Cluster-Evaluation« werden Teilprojekte mit unterschiedlichen Ansätzen, aber gleicher Zielsetzung untersucht. Durch qualitative Analysen soll versucht werden, das Projekt besser zu „verstehen“. Weil solche Prozesse noch wenig untersucht worden sind, sollten durch Fallanalysen Dimensionen erarbeitet werden, in denen solche Projekte und ihre Ergebnisse beschrieben werden können.

Als Ergebnis wird ein »Innovationstransfermodell« vorgetragen, bei dem vor allem jene Aktivitäten im Blick sind, die zwischen „Input“ und „Output“ eine vermittelnde, förderliche und stärkende Funktion haben können. Dabei zeigt sich, dass „subjektive Einschätzungen“ der Beteiligten wie ein Filter wirken können. Zielvorgaben, Vorschläge oder gar Anweisungen werden nicht nur nach den jeweiligen Bedingungen konkretisiert, sondern auch nach eigenen Zielvorstellungen und Maßstäben relativiert bzw. verändert. Deshalb sind noch so gute und plausible Produkte eines Modellversuchs nicht ohne weiteres auf andere Situationen zu übertragen.

All dies wird ausführlich auseinandergesetzt und begrifflich differenziert entfaltet. Fraglich bleibt, ob dieser Bericht dazu anregen kann, die Nutzung von Forschungsergebnissen für die Praxis aktiv zu fördern. Die konkrete Mitwirkung der Autorin in der Projektarbeit ist zweifellos wichtig und hilfreich gewesen, aber ihre akademische Studie darüber bewegt sich in einer Welt mit eigenen Gesetzmäßigkeiten. Zwischen der begrifflich abstrahierenden Ebene dieser Studie und den Mühen der Praxis bleibt doch eine erhebliche Distanz bestehen.

Susanne Strunck: **Schulentwicklung durch Wettbewerbe. Prozesse und Wirkungen der Teilnahme an Schulwettbewerben**. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2011, 335 S., 978-3-531-18372-5, 49,95 €.

Wenn Schulen der Meinung sind, dass ihre Praxis Anerkennung verdient, können sie sich an einem der zahlreichen Wettbewerbe beteiligen, die seit einiger Zeit ausgeschrieben werden. **Susanne Strunck** hat die Frage untersucht, ob **Schulentwicklung durch Wettbewerbe** gefördert werden kann. Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung für den Wettbewerb „Starke Schule“, der von der Hertie Stiftung ausgeschrieben wird, sollten Prozesse und Wirkungen transparent gemacht werden, die mit der Teilnahme an solchen Wettbewerben verbunden sein können. Analysiert wurden die Bewerbungsunterlagen der Schulen, diese wurden besucht und es wurden Interviews durchgeführt mit Schulleitungen und Gruppen von Lehrkräften und Schülern. Ergänzt wurde dies durch schriftliche Befragungen sowie durch Fallstudien.

Herausgearbeitet wurde unter anderem, dass die Schulen mit der Teilnahme an einem Wettbewerb ihre Öffentlichkeitsarbeit intensivieren wollen: Die Schule soll bekannter werden, Vorurteile sollen gegebenenfalls korrigiert werden und besondere Projekte und Konzepte sollen herausgestellt werden. Dass dies gelingt, wurde von den Schulen bestätigt. Schon die Arbeit an den Bewerbungsunterlagen kann als Beitrag zur internen Evaluation, also der Suche nach Stärken, aber auch nach Schwächen verstanden werden. Natürlich trägt ein Erfolg dazu bei, die Schule als Gemeinschaft zu stärken. Das Verhältnis zu anderen Schulen, die sich an demselben Wettbewerb beteiligten, wird weniger als Konkurrenz erlebt, sondern verstanden als Zugehörigkeit zu einer Gruppe von Schulen mit ähnlichen Zielsetzungen. Es wird der Austausch gesucht und man ist bereit, die eigenen Erfahrungen an andere weiterzugeben. Als auffällig bezeichnet es die Autorin, dass kaum Kritik am Wettbewerbsprinzip und dessen möglichen „desintegrativen“ Auswirkungen geäußert wurde. Schulen, die nicht erfolgreich waren, beklagen verständlicherweise den vergeblichen Arbeitsaufwand für die Bewerbung. Erklärt wird ihr Misserfolg gelegentlich mit Hinweisen auf weniger günstige Rahmenbedingungen an der eigenen Schule.

Auch hier wird eine Praxis ausführlich beschrieben und unter theoretischen Perspektiven begrifflich differenziert zu fassen versucht. Das ist durchaus beeindruckend, aber wenn man am Ende nach praxisrelevanten Schlussfolgerungen sucht, wird man im Grunde darauf verwiesen, dass die Rahmenbedingungen in den einzelnen Schulen unterschiedlich sind, so dass die Teilnahme an einem Wettbewerb jeweils eine andere Bedeutung haben kann. Das ist natürlich nicht schädlich, es zeigt aber, wie schwierig es ist, Entwicklungsverläufe verschiedener Schulen konzeptionell auf einen Begriff zu bringen, der diesen Unterschiedlichkeiten gerecht werden kann.

Katrin Ulrike Zaborowski, Michael Meier, Georg Breidenstein: Leistungsbewertung und Unterricht. Ethnographische Studien zur Bewertungspraxis in Gymnasium und Sekundarschule. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2011, 350 S., ISBN: 978-3-531-16808-1, 29,95 €.

Unter dem harmlos klingenden Titel **Leistungsbewertung und Unterricht** legen **Katrin Ulrike Zaborowski, Michael Meier und Georg Breidenstein** eine ethnographische Studie vor, in der die übliche Praxis der Leistungsbewertung an Gymnasien einer radikalen Kritik unterzogen wird. Eine zentrale These gipfelt darin, dass diese Form der Notengebung für einen Teil der Schülerinnen und Schüler jenen Misserfolg, der ihnen dann bescheinigt wird, im Grunde selbst hervorbringt. Beobachtet wurden „unterrichtsentkoppelte Peerwelten“: Etliche Schülerinnen und Schüler werden von den Instruktionen, die ihnen erteilt werden, gar nicht erreicht. Den Lehrkräften scheint dies auch kaum ein Problem zu sein. Sie „positionieren“ die Schülerinnen und Schüler auf den vorgegebenen Leistungsdimensionen und lassen sie dort letztlich allein. Diese Unterrichtsstruktur dient offenbar der Reproduktion sozialer Ungleichheit. Mit der Zuschreibung, dass die Lernenden für den jeweiligen Erfolg ihres Lernens selbst verantwortlich sind, würden sich die Lehrenden von ihrer Verantwortung entlasten – zumindest von ihrem Teil an derselben. Es sei fatal, wenn bzw. dass versucht wird, das „Sinnproblem schulischen Unterrichts“ mit einer Überbetonung der Zensurengebung zu bearbeiten. Dies führe zu Folgeproblemen und „grotesken“ Erscheinungsformen. Die Schule begeben sich damit „in eine Auseinandersetzung, die sie nicht gewinnen kann“ (S. 366).

Methodisch ist an dieser Studie bemerkenswert, dass sie sich im Unterschied zu den bereits genannten sehr konkret auf situative Prozesse einlässt und akribisch dokumentiert und analysiert, wie die Lehrenden mit den Lernenden umgehen. Beobachtet werden zum Beispiel Zuschreibungsprozesse, in denen die Betroffenen lernen, sich als „Fünferkandidaten“ wahrzunehmen und zu akzeptieren. Das Hauptaugenmerk der Lehrenden scheint darauf gerichtet zu sein, eine Unterrichtskultur durchzusetzen, die vor allem auf die Anpassung an schulische Verhaltensnormen zielt. Diese Befunde dürften prinzipiell durchaus auch für andere Schulformen gelten bzw. auch dort bedenkenswert sein.

Diese Deutungen und Bewertungen werden manchem Leser als eine einseitige und voreingenommene Sicht auf Schule erscheinen. Und es wird wohl zu Recht die Frage gestellt, wie denn konsequent und erfolgreich anders damit umgegangen werden soll und kann, dass Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Leistungsmöglichkeiten mitbringen. Dass der „schwarze Peter“ für die beklagten Missstände den Lehrkräften zugeschrieben wird, ist sicherlich nicht in allen Fällen gerechtfertigt. Es wäre genauer zu klären, ob und inwieweit sie sich bewusst oder unreflektiert zum Agenten gesellschaftlicher Funktionen machen (lassen), durch die soziale Ungleichheit reproduziert und legitimiert werden soll. Wie man mit der „Ungleichheit der Köpfe“ (Herbart) produktiv und ohne soziale Diskriminierung umgehen kann, ist sicherlich ein noch nicht gelöstes Problem.

Bettina Amrhein: Inklusion in der Sekundarstufe. Eine empirische Analyse. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 2011, 317 S., ISBN 978-3-7815-1826-1, 32,00 €.

Warum es so schwierig ist, einen Reformimpuls in der Praxis Wirklichkeit werden zu lassen, versucht **Bettina Amrhein** in ihrer Studie über **Inklusion in der Sekundarstufe** zu erkunden. Sie bezieht sich dabei theoretisch auf das von Helmut Fend entwickelte Konzept der „Rekontextualisierung“. Damit ist gemeint, dass die Akteure auf den verschiedenen operativen Ebenen die Vorgaben, die sie umsetzen sollen, unter den spezifischen Bedingungen ihrer Handlungssituation interpretieren, mehr oder weniger aufgreifen, ihnen zustimmen oder sie ablehnen und sie letztlich so weiterleiten bzw. umsetzen, wie es ihnen möglich, sinnvoll oder wünschenswert erscheint. In der zur Diskussion stehenden Sache geht die Autorin zunächst darauf ein, dass die Schulen in eine „confusion about inclusion“ geraten seien. Im nächsten Schritt stellt sie heraus, dass die Rolle von Lehrkräften im schulischen Innovationsprozess nach mehreren Untersuchungen durchaus von Vorbehalten oder gar Widerständen gekennzeichnet ist. Dem will sie am Beispiel von Inklusion näher nachgehen. Dazu hat sie in NRW Schulen näher betrachtet, die mit einer integrativen Lerngruppe beginnen wollten. In einer schriftlichen Befragung und in Experteninterviews wurden Informationen gesammelt, mit denen erkennbar gemacht werden sollte, wie das Konzept des gemeinsamen Unterrichts in der Praxis umgesetzt wird.

Herausgearbeitet wird unter anderem, wie Lehrende diesen Ansatz auffassen, wie sie ihn beurteilen und wie sie die Rahmenbedingungen (ihre eigenen Kompetenzen und die erwarteten Belastungen) einschätzen. Ausführlicher werden die Implementationsstrategien und deren Wirkungen innerhalb eines Schuljahres nachgezeichnet. Auf dem Weg durch die verschiedenen Ebenen führte der als Rekontextualisierung gedeutete Prozess dazu, dass es in der faktischen Ausgestaltung der Vorgaben zu großen Variationen kam. Beobachtet wurde eine „große Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit“ (S. 247).

Solche Wandlungen sind anhand von Dokumenten und Daten gut nachvollziehbar. Am Ende bleibt aber die Frage, wer denn sozusagen recht behält: die hohen konzeptionellen Ansprüche der Inklusion oder jene Lehrerinnen und Lehrer, die dieser Zielsetzung mit prinzipieller Skepsis und/oder mit pragmatischen Bedenken und dem Hinweis auf negative Erfahrungen begegnen. Begrifflich-theoretisch wird damit deutlich, dass mit dem Konzept der Rekontextualisierung noch keine Kategorie gewonnen ist, mit der solche Entwicklungen qualitativ beurteilt werden können. Dass Vorgaben nicht eins zu eins umgesetzt werden, kann ja bedeuten, dass etwas Sinnvolles sträflich unterlaufen wird, aber ebenso, dass ein gut gemeinter Impuls erst dadurch pädagogisch sinnvoll wird, dass er den jeweiligen Besonderheiten anverwandelt wird.

Weitere durchaus interessante Studien über Lehren und Lernen können hier leider nicht ausführlicher vorgestellt werden. Sie sollen aber doch kurz angezeigt werden, weil ihre Themen für den einen oder anderen wichtig, anregend oder hilfreich sein können:

Thomas Geier: **Interkultureller Unterricht**. Inszenierung der Einheit des Differenten. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2011, 309 S., ISBN 978-3-531-18013-7, 49,95 €. – Es wird die Vermutung entwickelt und empirisch erhärtet, dass die kulturell-ethnische Unterscheidung innerhalb der Lerngruppen eben diese Verschiedenartigkeit als ihr Gemeinsames herausstellt und betont.

Viola B. Georgi, Lisanne Ackermann, Nurten Karakaş: **Vielfalt im Lehrerzimmer**. Selbstverständnis und schulische Integration von Lehrenden mit Migrationshintergrund in Deutschland. Münster: Waxmann, 2011, 292 S., ISBN 978-3-8309-2451-7, 29,90 €. – Eine anschauliche Beschreibung der Arbeits-Situation, der pädagogischen Aufgaben und ihrer Bedeutung nicht nur für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund.

Gerda Hagenauer: **Lernfreude in der Schule**. Münster: Waxmann, 2011, 374 S., ISBN 978-3-8309-2480-7, 25,50 €. – Aus psychologischer Sicht werden Bedingungen analysiert, die den üblichen, aber vielleicht vermeidbaren Rückgang der Freude am Lernen bewirken.

Doris Streber: **Qualifizierungsgrad von Nachhilfelehrern**. Eine empirische Studie über die Wirksamkeit von Nachhilfelehrern. Göttingen: Cuvillier, 2011, 186 S., ISBN 978-3-86955-644-4, Print-Version oder eBook jeweils 30 €. – Eine hilfreiche Zusammenfassung vorliegender Studien und eine eigene Befragung von Schülerinnen und Schülern, die Nachhilfe bekommen haben.

Mitra Anne Sen: **Springerklassen**. Akzeleration am Gymnasium. Evaluation eines Schulversuchs. Berlin: LIT Verlag Dr. Hopf, 2011, 296 S., ISBN 978-3-643-11102-9, 29,90 €. – Varianten des Verfahrens werden im Vergleich in ihren jeweiligen Wirkungen analysiert und bewertet.

Rimma Kanevski, Maria von Salisch: **Peer-Netzwerke und Freundschaften in Ganztagschulen**. Auswirkungen der Ganztagschule auf die Entwicklung sozialer und emotionaler Kompetenzen von Jugendlichen. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, 2011, 254 S., ISBN 978-3-7799-2155-4, 26,95 €. – Es wird – wieder einmal – deutlich, dass die von Ganztagschulen erhofften Wirkungen nur eintreten, wenn sie konsequent und kompetent verfolgt werden.

Andreas Lehmann-Wermser, Susanne Naacke, Sonja Nonte, Brigitta Ritter: **Musisch-kulturelle Bildung an Ganztagschulen**. Empirische Befunde, Chancen und Perspektiven. Weinheim und München: Juventa, 2010, 230 S., ISBN 978-3-7799-2153-0, 22,00 €. – Eine Erinnerung an die nach PISA leicht vergessene ästhetische Bildung.

Natalie Fischer, Heinz Günter Holtappels, Eckhard Klieme, Thomas Rauschenbach, Ludwig Stecher, Ivo Züchner (Hg.): **Ganztagschule: Entwicklung, Qualität, Wirkungen**. Längsschnittliche Befunde der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG). Weinheim und Basel: Beltz Juventa, 2011, 386 S. 978-3-7799-2156-1, 29,95 €. – Eine Zwischenbilanz zu vielen Aspekten mit möglichen oder notwendigen Folgerungen.

Andreas Gruschka: **Pädagogische Forschung als Erforschung der Pädagogik**. Eine Grundlegung. Opladen: Barbara Budrich, 2011, 315 S., ISBN 978-3-86649-417-6, 36,00 €. – Eine radikale Kritik der empirischen Bildungsforschung und ein Plädoyer für eine Forschung, die sich auf konkrete pädagogische Prozesse einlassen will.

Für Leser, die hermeneutische und empirische Forschung (besser) verstehen wollen, ist meine Einführung in „Konzepte pädagogischer Forschung“ geschrieben worden (Klinkhardt-UTB, 178 S., 17,90 €). Sie macht Möglichkeiten und Grenzen der Forschung an einfachen Beispielen nachvollziehbar und regt eine kritisch-konstruktive Haltung dazu an. – Man möge mir diese Anmerkung in eigener Sache verzeihen, sie ist als Hinweis auf eine Quelle gedacht, die bei der Lektüre pädagogischer Forschung hilfreich sein kann.

3/2012:

Christian Rittelmeyer (2012): **Bildung**. Ein pädagogischer Grundbegriff. Stuttgart: Kohlhammer, 207 S., 24,90 €. – Mit Bezug auf theoretische Konzepte und einschlägige Bildungsbiographien wird die These entwickelt, dass es beim Bildungsbegriff »um ein komplexes kognitives wie emotionales, ethisches und auch leibliches Orientierungsmuster« geht, das zwar »nicht beliebig

auslegbar« ist, aber auch nicht definitiv »festgestellt« werden darf. – Eine begrifflich anspruchsvolle, aber gut lesbare Rekapitulation, die am Ende gleichwohl sehr konkret wird.

Rainer Domisch, Anne Klein (2012): **Niemand wird zurückgelassen.** Eine Schule für alle. München: Hanser, 238 S., 15,90 €. – Auf der Basis seiner differenzierten Kenntnis des deutschen und des finnischen Schulsystems (das ausführlich erläutert und konkret beschrieben wird) macht der kürzlich verstorbene Autor die unterschiedlichen Voraussetzungen, Ansätze und Entwicklungen in den beiden Ländern deutlich. – Eine authentische Analyse, die in konsequenten Folgerungen gebündelt wird.

Jörg Dräger (2011): **Dichter, Denker, Schulversager.** Gute Schulen sind machbar – Wege aus der Bildungskrise. Mit einer politischen Gebrauchsanweisung von Klaus von Dohnanyi. München: DVA, 256 S., 17,99 €. – Was nicht oft genug gesagt werden kann, wird zu vielen energischen Plädoyers gebündelt: frühe Bildung, Individualisierung, »Mehr Können, weniger Wissen«, Wettbewerb der Bundesländer, Umschichtung der Finanzen usw. – Wer sich an Vereinfachungen nicht stört, kann seine Freude an klaren Ansagen haben.

Wilhelm Heitmeyer, Jürgen Mansel, Thomas Olk (Hg.) (2011): **Individualisierung von Jugend.** Zwischen kreativer Innovation, Gerechtigkeitssuche und gesellschaftlichen Reaktionen. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, 290 S., 24,95 €. – Wie unterschiedlich Heranwachsende mit den komplizierter gewordenen, aber eben auch offeneren Angeboten zur Gestaltung ihres Lebens umgehen (z.B. »depriviert«, »ambitioniert« oder »realistisch«), woran sie dabei scheitern können und wann es gelingen kann, das machen kritische Auseinandersetzungen mit der Individualisierungsthese, vor allem aber Studien zu verschiedenen Lebensbereichen transparent. – Ein empirisch fundierter Einblick, der Irritationen über »die Jugend« auflösen kann.

Dagmar Killus, Klaus-Jürgen Tillmann (Hg.) (2011): **Der Blick der Eltern auf das deutsche Schulsystem.** Die JAKO-O Bildungsstudie. Unterstützt von TNS Emnid. Münster: Waxmann, 164 S., 19,90 €. – Ohne dass man merkt, dass eine Firma indirekt auf ihre »Kindersachen mit Köpfchen« aufmerksam macht, wird deutlich, dass Eltern in vielen Aspekten mit der Schule bzw. den Lehrern ihrer Kinder im Grunde zufrieden sind, sich aber gleichwohl mehr Förderung, mehr Dialog, mehr Vertrauen, mehr Entlastung und manches mehr wünschen. – Eine empirisch fundierte Analyse mit differenzierten Hinweisen auf Probleme und Perspektiven.

Patrick Bauer (2011): **Die Parallelklasse.** Ahmed, ich und die anderen – Die Lüge von der Chancengleichheit. München: Luchterhand, 192 S., 14,99 €. – Gespräche mit den einstigen Grundschul-Mitschülern machen bedrückend nachvollziehbar, dass – und ein Stück weit warum – die einstige Hoffnung, alle könnten »es« schaffen, kläglich gescheitert ist. – Ein offenbar realistisches Bild, das wenig Mut macht, aber Wut auslösen sollte.

Diemut Kucharz, Thomas Irion, Bernd Reinthoffer (Hg.) (2011): **Grundlegende Bildung ohne Brüche.** Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 272 S., 29,95 €. – In vielen kurzen Beiträgen wird berichtet über Modellprojekte, in denen versucht wurde, Übergangsprozesse und -entscheidungen transparenter zu machen, genauer und zugleich vorsichtiger zu diagnostizieren und die Kinder zur »Selbstregulation« anzuleiten. – Ermutigende Erfahrungen mit kreativen praktischen Ansätzen.

Ewald Kiel, Klaus Zierer (Hg.) (2011): **Basiswissen Unterrichtsgestaltung.** Band 1: Geschichte der Unterrichtsgestaltung, Band 2: Unterrichtsgestaltung als Gegenstand der Wissenschaft, Band 3: Unterrichtsgestaltung als Gegenstand der Praxis. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, zus. 779 S., 48,00 €. – Die meist kurz gehaltenen Beiträge vermitteln (fast) alles, was man über Lehren und Lernen in der Schule wissen kann, wenn man in die Geschichte zurückblickt, sich in der vielfältigen Forschung umsieht und Erfahrungen mit Konzepten der praktischen Lernorganisation zur Kenntnis nimmt. – Wer im Studium in die Sache einsteigt, wird wohlgeordnet informiert, wer sich bereits auskennt, erhält vertiefende und erweiternde Anregungen.

Günther Hoegg (2011): **Wie Schüler denken ...** und was Lehrer darüber wissen sollten. Berlin: Scriptor, 176 S., 19,50 €. – An 45 Situationen, in die man sich durch so genannte »Aufnahmen« gut hineinversetzen kann, wird erläutert, was im Empfinden und Denken von Schülern vorgeht und wie man mit Verständnis besser darauf reagieren kann. – Der sehr konkrete Ratgeber hilft, Probleme erst gar nicht entstehen oder eskalieren zu lassen.

Oliver Hidalgo, Christophe Rude, Roswitha Wiesheu (Hg.) (2011): **Gedanken teilen.** Philosophieren in Schulen und Kindertagesstätten: Interdisziplinäre Voraussetzungen - Methodische Praxis - Implementation und Effekte. Berlin: LIT, 200 S., 19,90 €. – Neben den etwas umfangreichen Berichten über den Projektverlauf werden kluge Überlegungen zur didaktischen Begründung und viele Hinweise zur praktischen philosophischen Arbeit präsentiert, bei der es nicht um Belehrung über Philosophie geht, sondern um gemeinsames Suchen nach »Sinn und Wahrheit«. – Eine wichtige Ergänzung zu fachlich »geteilten« Belehrungen.

2/2012:

Gert Geißler (2011): **Schulgeschichte in Deutschland.** Von den Anfängen bis in die Gegenwart. Frankfurt am Main: Peter Lang, 1003 S., 79,00 €. – Auf den eng bedruckten Seiten wird die institutionelle Entwicklung in die politisch-gesellschaftlichen Ereignisse eingeordnet und akribisch herausgearbeitet, mit welchen Erwartungen, in welchen Konflikten und durch welche Maßnahmen die sich wandelnden Funktionen der Schule durchgesetzt wurden, sich aber auch geändert haben bzw. aktiv verändert worden sind. – Im Rückblick wird deutlich, dass heutige Schulen in vielen, aber längst nicht in allen Aspekten anders geworden sind.

Roland Mugerauer (2011): **Gerechtigkeit und Bildung.** Ihr problematisches Verhältnis bei Martin Luther und in seiner Wirkungsgeschichte. Eine Untersuchung aus der Perspektive eines skeptisch akzentuierten Bildungsverständnisses. München: GRIN Verlag, 71 S., 34,99 €. – In einer theologisch fundierten Analyse wird die These vertreten, dass Luthers Verständnis von »Glaubensgerechtigkeit« einen »Wissensobjektivismus« begründet und eine an sokratisch-skeptischer Kritik orientierte Bildung behindert hat. – Eine problematisierende Rückfrage an idealisierende Sichtweisen.

Karl-Oswald Bauer, Niels Logemann (Hg.) (2011): **Unterrichtsqualität und fachdidaktische Forschung.** Modelle und Instrumente zur Messung fachspezifischer Lernbedingungen und Kompetenzen. Münster: Waxmann, 268 S., 34,90 €. – Nach einer differenzierten Einführung zum »Konstrukt« der »Kompetenz« wird aus der Kritik an enggeführten Konzepten ein Modell präsentiert, mit dem »das Subjekt in seiner Ganzheit«, also auch in ästhetischen Dimensionen, in seiner »Identität« und sogar seinem »Glück« wieder in den Blick kommt, und es wird an Beispielen (auch aus traditionellen Leistungs-Bereichen) entwickelt, wie in diesem Sinne Verlauf und Ergebnisse von Lernprozessen empirisch erfasst werden können. – Ein Impuls, der allgemeine Ziele und empirische Prüfung verbindet.

Rolf Wernstedt, Marei John-Ohnesorg (Hg.) (2011): **Schulentwicklung zwischen Autonomie und Kontrolle.** Wie verändert sich Schule wirklich? Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung, Netzwerk Bildung, 58 S., kostenlos (über marion.stichler@fes.de). – In acht Beiträgen bringen bekannte Agent(inn)en der Schulentwicklung zentrale Konzepte und aktuelle Aufgaben kurz und bündig auf den Punkt. – Eine handliche Zusammenfassung.

Yvonne Niekrenz, Matthias D. Witte (Hg.) (2011): **Jugend und Körper.** Leibliche Erfahrungswelten. Weinheim und München: Juventa, 292 S., 29,95 €. – Wie schwierig es für Jungen und Mädchen sein kann, sich mit dem eigenen Körper und seinen Wandlungen zu identifizieren, sich mit unterschiedlichen sozialen Erwartungen zu arrangieren und in all diesen Wirrungen eigene Entwürfe zu erproben und wieder zu verwerfen, das wird in einfühlsamen Studien zu vielen Problemlagen mit vielen Details nachvollziehbar gemacht. – Eine hilfreiche Aufklärung, die irritierendes Verhalten verständlich machen kann.

Roswitha Riebisch, Hubert Luszczynski (2010): **Typendiagnose** – ein Schlüssel zur individuellen Förderung. Schüler und Lehrer im Spiegel ihrer Persönlichkeit. Paderborn: Schöningh, 116 S., 16,95 €. – Wer gezielter auf seine Schülerinnen und Schüler eingehen möchte und sich dabei Hilfe von einer Zuordnung zum Denktyp, Fühltyp, Tatentyp oder zum Mitarbeitertyp erhofft, der findet hier eine anschauliche Erläuterung des Verfahrens und naheliegende Hinweise zu einer entsprechenden Gestaltung des Unterrichts. – Das in der Praxis entwickelte Konzept soll eine »personenorientierte Schulentwicklung« fördern.

Renate Buschmann (Hg.) (2010): **Lernkompetenz fördern – damit Lernen gelingt.** Leitfaden und Beispiele aus der Praxis. Köln: Carl Link, 170 S. (Din A4) plus CD, 29,00 €. – Mit dem Ziel, verlässliche Strukturen zu entwickeln, in denen die Schülerinnen und Schüler intensiv und erfolgreich arbeiten können, werden Vorschläge zur Organisation des Lernens versammelt, die sich in der Praxis bewährt haben. – Ein Füllhorn hilfreicher Anregungen.

Frauke Bergemann (2011): **Wieviel Legasthenie steckt in jedem von uns?** Vom Glück vielfältiger Möglichkeiten. Norderstedt: Books on Demand, 248 S., 16,90 €. – Die These, dass »Schwächen« im Lesen und Rechnen Ausdruck unterdrückter Kreativität und abweichender Begabungen sein können, eröffnet den Blick auf eingespielte Prozesse, die die kindliche Entwicklung in Familien und Schulen auf »eindeutige« Standards einengen. – Wer sich an Gedankensprüngen und Wiederholungen nicht stört, kann sich und andere vielleicht besser verstehen.

Thomas Wolff (2011): **Was Schüler im Internet tun ...** und Lehrer darüber wissen sollten. Weinheim und Basel: Beltz, 128 S., 16,95 €. – Eine »Nachhilfe«, die (fast) jeder brauchen kann.

Helmolt Rademacher, Marion Altenburg-van Dieken (Hg.) (2011): **Konzepte zur Gewaltprävention in Schulen.** Prävention und Intervention. Berlin: Cornelsen-Scriptor, 160 S., 19,50 €. – Konkrete, erprobte Anleitungen mit Kopiervorlagen (auch online).

Meike Stein (2011): **Fantasiereisen für Schüler.** Entspannungsangebote für die Sek. I. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 109 S., 14,95 €. – Wenn die eigenen Ideen ausgehen, sind hier viele hübsche Vorlagen zu finden.

Hans-Ulrich Grunder (Hg.) (2011): **„Der Kerl ist verrückt!“** – Das Bild des Lehrers und der Lehrerin in der Literatur und in der Pädagogik. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 226 S., 19,80 €. – Literarische Beispiele und thematische Betrachtungen lassen ein vielschichtiges Bild entstehen.

1/2012:

Erich E. Geissler (2011): **Theodor Litt: Was den Menschen zum Menschen macht.** Würzburg: Ergon, 200 S., 32,00 €. – Mit keineswegs verheimlichter Wertschätzung werden die Schriften des pädagogischen Theoretikers (1880 bis 1962) in ihren Ansätzen, ihren Wandlungen und ihrer mahnenden Bedeutung angesichts der aktuellen, auf »Rendite« verkürzenden Entwicklungen vermittelt, wobei insbesondere ein »dialektisches« Denken für tieferes Verstehen hilfreich sein kann. – Eine eindringliche Erinnerung daran, dass »Bildung« auf Humanität zielen sollte.

Rebeka Horlacher (2011): **Bildung.** Bern: Haupt-UTB, 111 S., 9,90 €. – Welche Facetten dieser Kernbegriff pädagogischer Argumentation auch heute noch beinhaltet, wird daran deutlich, dass er zunächst das Humane idealisieren sollte, bald als »nationales Konstrukt« etabliert und mit sozialen Unterscheidungen verbunden wurde, geisteswissenschaftlich überhöht, mit »kritischer Theorie« konfrontiert wurde und heute im Kontext der »Kompetenzorientierung« eine empirische Fassung erhalten soll, das wird in einschlägig dokumentierten Erläuterungen transparent gemacht. – Eine übersichtliche Informationsquelle zu einem komplexen Begriffsfeld.

Günther Bittner (2011): **Das Leben bildet.** Biographie, Individualität und die Bildung des Proto-Subjekts. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 248 S., 27,95 €. – An vielfältigen Beispielen wird deutlich, dass ein Leben keineswegs als eindeutig idealer Bildungsprozess abläuft, dass Brüche und Scheitern Positives bewirken können und dass diese Einzigartigkeit nicht mit psychoanalytischen Theoremen oder mit empirischen Methoden eindeutig fassbar ist, sondern nur jeweils offen für die Besonderheiten – vielleicht – verstanden werden kann. – Keine Anleitung zum Biographieren, aber eine Fülle von Anregungen zum reflexiven Umgang mit individuellen Entwicklungen.

Andreas Gruschka (2011): **Verstehen lehren.** Ein Plädoyer für guten Unterricht. Stuttgart: Reclam, 192 S., 5,00 €. – Mit vielen Fallberichten aus Schulen stützt der Autor seine radikale Kritik an gängigen Konzepten und Praxen des alltäglichen Unterrichts, bei dem Lehrerinnen und Lehrer den Zugang zum (tieferen) Verstehen verhindern, weil sie die Lernenden durch Methodentraining, rasches Durchnehmen und ähnliche Maßnahmen nur »bei der Stange halten«, während diese eigentlich genauer verstehen wollen, um was es geht. – Im Grunde ein Plädoyer für ein anspruchsvolles Verständnis von »Kompetenzorientierung«.

Matthias Trautmann, Beate Wischer (2011): **Heterogenität in der Schule.** Eine kritische Einführung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 173 S., 16,95 €. – In wohlthuender Abgrenzung zu idealisierenden Plädoyers werden Probleme aufgezeigt, die schon in der Zielsetzung, in der Planung und vor allem in der alltäglichen Umsetzung zur Kenntnis genommen, kritisch geprüft und dennoch konstruktiv bearbeitet werden müssen, wenn Schülerinnen und Schüler »individuell gefördert« werden sollen. – Eine theoretisch eingebundene und empirisch fundierte Analyse, die zur vertiefenden Reflexion einlädt.

Andreas Fächter, Klaus Moegling (Hg.) (2011): **Diagnostik und Förderung.** Teil I: Didaktische Grundlagen, Teil II: Beispiele aus der Unterrichtspraxis, Teil III: Forschungsergebnisse. Immenhausen: Prolog-Verlag, 103/117/158 S., 17,80/22,80/19,80 €. – Mit dem Ziel, in der Kluft zwischen hohen konzeptionellen Aufforderungen (aus der Politik und der Wissenschaft) und den schwierigen Bedingungen in der alltäglichen Praxis zu vermitteln, wird ein immer noch anspruchsvolles, aber differenziertes Verständnis einer sich nicht wieder in Selektionsfunktionen erschöpfenden, förderorientierten Diagnostik entwickelt, mit vielen anschaulichen Vorschlägen und Berichten aus der Praxis ergänzt und schließlich mit theoretisch differenzierenden und empirisch fundierten wissenschaftlichen Studien in seinen möglichen Wirkungen transparent gemacht. – Eine engagierte Werbung für die Entwicklung einer an den Lernenden orientierten Lernorganisation.

Johannes Bellmann, Thomas Müller (Hg.) (2011): **Wissen, was wirkt.** Kritik evidenzbasierter Pädagogik. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 280 S., 34,95 €. – Damit überzogene Erwartungen relativiert werden und die gleichwohl möglichen Beiträge zur Reform des Bildungswesens hilfreich sein können, werden konzeptionelle Grundlagen und methodische Ansätze einer Forschung erörtert, die nicht mehr beanspruchen sollte als den Versuch, verfügbare Erkenntnisse für anstehende Entscheidungen zur Verfügung zu stellen. – Anregungen zur (selbst-)kritischen Reflexion auf Grenzen und Möglichkeiten.

Ingeborg Hedderich (2011): **Schulische Belastungssituationen erfolgreich bewältigen.** Ein Praxishandbuch für Lehrkräfte. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 207 S., 19,00 €. – Bevor es zu spät ist, aber auch wenn es schon zu spät zu sein scheint, kann der Blick in dieses Übersicht gebende Werk hilfreich sein – sowohl für eine persönliche Rat- und Kraftschöpfung als auch für alle, die unnötige Stressfaktoren in der Schule mindern wollen. – Anregende Hinweise zur Verbesserung von Lebens- und Arbeitsbedingungen.

Sabine Schöneich (2011): **Schwierige Schüler?** Wie Lehrer und Schüler besser zusammenarbeiten. Weinheim und Basel: Beltz, 192 S., 19,95 €. – Aus Überzeugung, dass eine individualpsychologisch orientierte Sicht (nach Alfred Adler) Wege finden lässt, auf denen man »teufliche Spiele« auflösen kann, zeigt die erfahrene Lehrerin an zahlreichen beeindruckenden Beispielen, wie man verfestigte »Machtkämpfe«, aber auch Resignation und Misserfolge tiefer verstehen und neue Perspektiven eröffnen kann. – Eine faszinierende Anregung zu einer mutigen und ermutigenden Haltung.

2011:

12/2011:

Helga und Manfred Neumann (2011): **Vom Pauker zum Pädagogen.** Ein literarischer Streifzug durch die Schule im »Jahrhundert des Kindes«. Stuttgart: Kröner, 470 S., 25,90 €. – An knapp 30 biographisch geprägten Texten, die in ihren historischen Kontext eingeordnet werden, deren Autor(in)en kurz beschrieben, deren Inhalte zusammengefasst und deren Wirkungsgeschichten jeweils erläutert werden, kann man die häufig fatale Wirkung der Schule und die Rolle der Lehrkräfte anschaulich nachverfolgen. – Eine Lektüre, die zur Besinnung um die Jahreswende beitragen kann.

Hans-Günter Rolff (Hg.) (2011): **Qualität mit System.** Eine Praxisanleitung zum Unterrichtsbezogenen Qualitätsmanagement. Köln: Carl Link-Wolters Kluwer, 250 S., 36,00 €. – Aus der »Dortmunder Akademie für Pädagogische Führungskräfte« wird über Ziele und Verfahren des »UQM« informiert und dazu angeleitet, wie z.B. durch Peer-Reviews, Hospitationen, kollegiale Kooperation, Kompetenzraster, Evaluation, Schulprogramme, Masterpläne und Zielvereinbarungen ein »Operativer Handlungskreis« entwickelt werden kann. – Eine Handreichung, deren Beiträge zu einem »Gesamtkonzept« verbunden sind.

Michael-Domenico Zichella (2011): **Werte und Normen im „Positivismusstreit“**. Ein erkenntnistheoretisches Dilemma der Erziehungswissenschaft und wissenschaftlichen Pädagogik. Marburg: Tectum, 297 S., 29,90 €. – Werturteile können durch geisteswissenschaftlich, empirisch oder an Emanzipation orientierte Konzepte nicht verbindlich entschieden werden, weil sie ohne vorgefasste Setzungen nicht auskommen, aber gleichwohl müssen und können normative Fragen im kommunikativen Diskurs und auf Erfahrung bezogen gerechtfertigt und geprüft werden. – Eine anspruchsvolle und prinzipielle Reflexion der theoretischen Erkenntnismöglichkeiten in der Pädagogik.

Krassimir Stojanov (2011): **Bildungsgerechtigkeit**. Rekonstruktionen eines umkämpften Begriffs. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 176 S., 24,95 €. – In zehn Aufsätzen werden die Fragen diskutiert, wie der scheinbar selbstverständliche, aber anspruchsvolle Begriff zu fassen ist, nach welchen Kriterien seine Geltung beurteilt werden kann, in welchen Dimensionen sich das Verständnis erstreckt und im historischen Prozess wandelt, auf welche »anerkenntnistheoretischen« Konzepte er (neu) fundiert werden kann und – nicht zuletzt – wie es in der bildungspolitischen Debatte und der Praxis der Schulen damit aussieht. – Eine konzeptionelle Analyse, die es sich nicht leicht macht und den Leser herausfordert.

Friederike Heinzl (Hg.) (2011): **Generationenvermittlung in der Grundschule**. Ende der Kindgemäßheit? Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 240 S., 18,90 €. – Dass es in der Grundschule neben der Vermittlung von Wissen auch und stärker als häufig gefordert um eine Vermittlung zwischen den Generationen und um Erfahrungen innerhalb der Kinder-Generation gehen muss und dass die Formen dieser Vermittlung gelernt werden müssen, das wird theoretisch entworfen und in mehreren Detailstudien anschaulich verdeutlicht. – Ein pädagogisches Konzept unter gesellschaftlicher Perspektive.

Hans-Ulrich Grunder, Katja Kansteiner-Schänzlin, Heinz Moser (Hg.) (2011): **Professionswissen für Lehrerinnen und Lehrer**. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 2492 Seiten in 10 Bänden, einzeln 19,80 €, zus. 148,00 €. – Zu den Themengebieten Sozialisation, Lehren und Lernen, Heterogenität und Differenz, Beurteilung von Schülerleistungen, Schule im gesellschaftlichen Spannungsfeld, Bildungspolitische Trends, Schulentwicklung, Lehrer-Identität – Lehrer-Rolle – Lehrer-Handeln, Geschichte sowie Forschung und Forschungsmethoden werden jeweils unter den Kategorien Basiswissen, Brennpunkte und Perspektiven Beiträge versammelt, in denen all das übersichtlich referiert wird, was zumeist verstreut auch andernorts oder kürzer in Wörterbüchern zugänglich ist und hier und da mit neuen Aspekten versehen wird. – Eine anregende und anspruchsvolle Handreichung für Studium und Fortbildung.

Olaf-Axel Burow (2011): **Positive Pädagogik**. Sieben Wege zu Lernfreude und Schulglück. Weinheim und Basel: Beltz, 256 S., 26,95 €. – Nach einer theoretisch fundierten, konsequenten Abgrenzung zu gängigen, als untauglich beurteilten Mustern und Verfahren, mit denen Schule gestaltet werden soll, wird mit Kreativität, Mut und »pädagogischem Tiefenwissen« eine »völlig neu verstandene« Schule entwickelt, in der »Wertschätzung« dominiert und Zukunft entworfen wird. – Ein zuversichtliches Plädoyer, das auf bereits gelungene Praxis verweisen kann.

Roland Reichenbach (2011): **Pädagogische Autorität**. Macht und Vertrauen in der Erziehung. Stuttgart: Kohlhammer, 240 S., 24,00 €. – Wie schwierig, aber auch wie wichtig es ist, die Beziehungen in familialen und schulischen Interaktionen kritisch zu prüfen, sie aber auch in ihrer unvermeidlichen Bedeutung als »sozialen Tauschakt« verantwortlich zu gestalten, das wird nach einem kritischen Rückblick, an biographischen Beispielen der »Befreiung« aus nicht legitimer Autorität und nach einem Blick in entsprechende Forschung zu einem Konzept verdichtet, das die »moralisch-ethische Ambivalenz« nicht verdrängt. – Die vielfältig argumentierende Abhandlung nimmt den Leser mehr und mehr gefangen.

Sabine Schomäcker (2011): **Schule braucht Langeweile?** Über den Nutzen jugendlicher Langeweile für die Schule. Münster: Waxmann, 190 S., 29,90 €. – Aus einer vermutlich kaum erwarteten Perspektive werden Anregungen für eine »Unterrichtskultur der Muße« entwickelt, die den Event-Erwartungen der Erlebnisgesellschaft nicht mit noch mehr »action« nachkommen will, sondern in der »Langen-Weile« schöpferische Potenziale und Räume für »Zeitsouveränität« entdeckt. – Eine geisteswissenschaftlich gerahmte Analyse, die in Vorschlägen für die Praxis mündet.

11/2011:

Dietrich Benner, Friedhelm Brüggel (2011): **Geschichte der Pädagogik**. Vom Beginn der Neuzeit bis zur Gegenwart. Stuttgart: Reclam, 424 S., 19,95 €. – Mit vielen informativen Details werden Entwicklungslinien pädagogischen Denkens verdeutlicht, wird dessen »Eigenlogik« aufgezeigt und die Vielfalt erziehungswissenschaftlichen »Orientierungswissens« entfaltet. – Eine Bilanz, an der sich pädagogische Reflexion gerade heute immer wieder abarbeiten sollte.

Ludwig A. Pongratz (2010): **Sackgassen der Bildung**. Pädagogik anders denken. Paderborn: Ferdinand Schöningh, 218 S., 19,90 €. – Unter der These, dass »Bildung« erst dann neu gedacht und gestaltet werden kann, wenn man sich vergewissert, was eigentlich gemeint sein soll(te), und sich bewusst macht, wozu die möglichen Perspektiven verkommen sind, werden Fundstücke aus Schule und gesellschaftlichem Alltag kritisch gedeutet, ohne zugleich (einfache) Auswege aus Irrwegen benennen zu wollen. – Programmatisch anspruchsvolle Erinnerungen gegen voreiliges Beruhigt-Sein.

Alfred Schäfer (2011): **Das Versprechen der Bildung**. Paderborn: Ferdinand Schöningh, 146 S., 22,90 €. – Angesichts der selbstverständlich erscheinenden Instrumentalisierung wird in Erinnerung gerufen, dass bei Platon, Schiller, Humboldt u.a. mit »Bildung« gerade die Hoffnung entworfen worden war, sich der »Einbindung in gesellschaftliche Imperative« entziehen und sich als Individuum im sozialen Kontext frei verorten zu können. – Ein Appell, dies auch als »empirische Herausforderung« zu begreifen.

Gerd F. Hepp (2011): **Bildungspolitik in Deutschland**. Eine Einführung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 315 S., 24,95 €. – Aus politologischer Perspektive wird ausführlich und gut nachvollziehbar beschrieben, welche Funktionen

von welchen Akteuren bei der politisch-administrativen Rahmung von Schule und Unterricht ausgeübt werden, welche Konflikte dabei zu bearbeiten waren und welche Probleme zurzeit erkennbar sind. – Wer sich in diesem Feld orientieren möchte, findet hier fundierte Informationen.

Wolfgang W. Weiß (2011): **Kommunale Bildungslandschaften**. Chancen, Risiken und Perspektiven. Weinheim und München: Juventa, 192 S., € 18,95. – Die Vielfalt der Bildungsmöglichkeiten, die in einer Kommune angeboten werden, legt es nahe, die Schulen in die politische Gestaltung und Verantwortung auf kommunaler Ebene einzubeziehen, entsprechende »Steuerungsstrukturen«, die es hier und da schon gibt, weiter zu entwickeln und aus Erfahrungen zu lernen. – Ein Anstoß zur politischen Strukturentwicklung in (fast) neuer Dimensionierung.

Irmtraud Schnell, Alfred Sander, Claudia Federolf (Hg.): **Zur Effizienz von Schulen für Lernbehinderte**. Forschungsergebnisse aus vier Jahrzehnten. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 296 S., 19,90 €. – In den gut zehn hier versammelten Beiträgen wird noch einmal deutlich, dass Schülerinnen und Schüler mit Lernschwierigkeiten in besonderen Schulen offensichtlich nicht besonders »gefördert« werden. – Eine überzeugende Bilanz der entsprechenden Forschung.

Frank Hellmich (Hg.) (2011): **Selbstkonzepte im Grundschulalter**. Modelle, empirische Ergebnisse, pädagogische Konsequenzen. Stuttgart: Kohlhammer, 280 S., 32,90 €. – Dass es für die Entwicklung von Schülerinnen und Schülern nicht erst und nicht nur in der Grundschule wichtig ist, welche Leistungen sie sich selbst zutrauen, wie sie sich physisch und emotional wertschätzen und wie sie sich sozial bewertet fühlen, das hat die Forschung so eindrücklich und differenziert erwiesen, dass daraus plausible Folgerungen gezogen werden können. – Eine Grundlegung für diese Dimension des schulischen Bildungsauftrags.

Miriam Hellrung (2011): **Lehrerhandeln im individualisierten Unterricht**. Entwicklungsaufgaben und ihre Bewältigung. Opladen: Barbara Budrich, 276 S., 29,90 €. – Welche Aufgaben Lehrerinnen und Lehrer bewältigen müssen, wenn sie Schülerinnen und Schüler »individuell« unterrichten sollen bzw. lernen lassen wollen, und wie dies unter den institutionellen Bedingungen mehr oder weniger gelingt, wird in gut nachvollziehbaren Fallstudien anschaulich beschrieben und theoretisch differenziert gefasst. – Eine geduldige Lektüre dieser Dissertation macht das Handlungsfeld transparent, so dass Lehrende sich bzw. andere darin verorten können.

Gerhard Roth (2011): **Bildung braucht Persönlichkeit**. Wie Lernen gelingt. Stuttgart: Klett-Cotta, 355 S., 19,95 €. – Was genau im Gehirn geschieht (oder nicht geschieht), wie komplex verschiedene Prozesse beim Aufbau der Persönlichkeit ineinanderwirken und wie das bei Konzepten des Lehrens und Lernens (noch besser) berücksichtigt werden könnte, wird ausführlich referiert, teilweise kritisch kommentiert und mit Hinweisen zu einer effektiveren Gestaltung von Schule und Unterricht verbunden. – Eine ebenso vorsichtige wie konsequente Verknüpfung neurobiologischen Wissens mit pädagogischen Folgerungen.

Hans Hintz (2011): **Gewaltkomplex Schule**. Dimensionen eines gesellschaftlichen Zwangszusammenhangs. Würzburg: Königshausen & Neumann, 180 S., 19,80 €. – Wer (wieder einmal?) Schule in ihrer gesellschaftlichökonomischen Bedingtheit radikal kritisiert erleben und z.B. die »Gewaltsamkeit ihrer Initiationsprozeduren« durchschauen möchte, und wer das alles nicht wissenschaftlich belegt und hin und her gewendet haben muss, der wird durch diesen Text durchaus herausgefordert. – Eine scharfe, in sich stimmige Kritik, die man nicht teilen muss, aber doch bedenken kann.

10/2011:

Michael Knoll (2011): **Dewey, Kilpatrick und »progressive« Erziehung**. Kritische Studien zur Projektpädagogik. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 372 S., 21,90 €. – Mit akribisch recherchierten Analysen wird anhand originaler Dokumente nachgezeichnet, dass »das Projekt« in der amerikanischen Reformpädagogik neben anderen Methoden einen begrenzten Stellenwert hatte und dass es in der deutschen Reformpädagogik als Programm idealisierend rezipiert worden ist und auch heute noch so verstanden wird. – Eine ernüchternde und eben dadurch ermutigende Relativierung.

Andreas Knoke, Anja Durdel (Hg.) (2011): **Steuerung im Bildungswesen**. Zur Zusammenarbeit von Ministerien, Schulaufsicht und Schulleitungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 166 S., 24,95 €. – Aus der Perspektive der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung wird gezeigt, dass auch im Rahmen der bestehenden »Strukturen« mehr Kommunikation und Kooperation möglich ist, und es wird begründet, warum dies wichtig ist. – Ein Versuch, mehr Selbstwirksamkeit und Verantwortung zu schaffen.

Andreas Gold (2011): **Lernschwierigkeiten**. Ursachen, Diagnostik, Intervention. Stuttgart: Kohlhammer, 324 S., 34,90 €. – Die Vielfalt möglicher Ursachen für die verschiedensten Formen und Ausprägungen einer verminderten kognitiven Leistungsfähigkeit oder einer motivationalen Schwäche werden ausführlich erörtert, auf ihre Bedeutung für »Bildungsgerechtigkeit« bezogen, immer wieder in den Kontext schulischen Lernens (und Lehrens) gestellt und mit Folgerungen für die Gestaltung des Unterrichts verknüpft. – Eine fundierte Grundlage für ein differenziertes Verständnis nicht nur problematischer Schülerinnen und Schüler.

Olaf Steenbuck, Helmut Quitmann, Petra Esser (Hg.) (2011): **Inklusive Begabtenförderung in der Grundschule**. Konzepte und Praxisbeispiele zur Schulentwicklung. Weinheim und Basel: Beltz, 287 S., 29,95 €. – Die konzeptionell ausführlich eingerahmten Berichte aus 15 »Impulsschulen« machen deutlich, dass eine besondere Aufmerksamkeit für besonders begabte Schülerinnen und Schüler nicht nur deren Bedürfnissen besser gerecht wird, sondern die Lern- und Interaktionskultur der ganzen Schule nachhaltig verändert. – Eine Fülle von anschaulichen Beispielen, fundierten Erfahrungen und praxisbezogenen Anregungen.

Reinhard Kahl (2011): **Individualisierung**. Das Geheimnis guter Schulen. Weinheim und Basel: Beltz, 128 S. und DVD, 26,00 €. – Aus dem »Archiv der Zukunft« werden 25 Schulen porträtiert, die alternative (keineswegs »geheime«!) Konzepte des Lernens (nicht nur der »Individualisierung«!) praktizieren. – Die Begeisterung des Autors will anstecken.

Kerstin Popp, Conny Melzer, Andreas Methner (2011): **Förderpläne entwickeln und umsetzen**. München: Reinhardt, 180 S., 24,90 €. – Wie in einem »inkluisiven« Unterricht die spezifischen Förderaufgaben erkannt und kooperativ bearbeitet werden können, wird konzeptionell begründet, vor allem aber mit vielen Anregungen und Materialien verdeutlicht, die unmittelbar zur professionellen Entwicklung im Kollegium verwendet werden können. – Eine anspruchsvolle und zugleich hilfreiche Grundlegung.

Ingrid Hesse, Brigitte Latzko (2011): **Diagnostik für Lehrkräfte**. Opladen: Barbara Budrich-UTB, 2. Aufl., 320 S., 24,90 €. – Wann und warum diagnostische Kompetenzen wichtig sind, welche Verfahren es dazu gibt und wie man sie erwerben und trainieren kann, das wird gründlich und gut nachvollziehbar erläutert. – Eine Anleitung zu methodisch fundierter pädagogischer Beratung.

Alfred Holzbrecher (Hg.) (2011): **Interkulturelle Schule**. Eine Entwicklungsaufgabe. Schwalbach: Wochenschau, 416 S., 39,80 €. – Nachdem die ökonomischen, sozialen und kulturellen Dimensionen unserer »globalen« Lebenswelten deutlich geworden sind, werden deren Folgen für die Heranwachsenden analysiert und Folgerungen für die pädagogische Arbeit in der Schule entwickelt. – Ein Aufruf zur (Weiter-)Entwicklung professioneller Haltungen und Kompetenzen.

Sybille Volkholz (2011): **Lesepaten in Berlin** oder wie man Bildung zur gesellschaftlichen Aufgabe macht. Münster: Waxmann, 156 S., 14,90 €. – Es wird anschaulich berichtet, wie das Projekt entstanden ist, wie es sich entwickelt hat, in welchen Formen es arbeitet und wie es bei den Kindern ankommt. – Zur Nachahmung zu empfehlen!

Wolfgang Einsiedler (Hg.) (2011): **Unterrichtsentwicklung und Didaktische Entwicklungsforschung**. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 183 S., 16,90 €. – Wissenschaftstheoretisch hergeleitet und an Beispielen erläutert wird das Konzept einer quantitativ-empirischen Forschung, die in engerer Wechselwirkung zwischen Theorie und Praxis zu begründeten und geprüften Entscheidungshilfen für die Gestaltung von Unterricht kommen kann. – Ein Plädoyer für eine »praxisverantwortliche« Didaktik.

Gustav Keller (2010): **Der Schüler Adolf Hitler**. Die Geschichte eines lebenslangen Amoklaufs. Berlin: LIT Verlag Dr. W. Hopf, 128 S., 19,90 €. – Trotz der schwachen Quellenlage (der »Führer« ließ seine Schulakten vernichten) entsteht das Bild eines Menschen, der die als Kind und als »Student« erlittenen Beschämungen in ein irrales Selbst und Weltbild wandelte, das seine Entwicklung zum brutalen Diktator ausgelöst haben könnte. – Eine individualpsychologische Deutung des Beitrags der Schule zur Tragödie des 20. Jahrhunderts.

9/2011:

Jochen Kade, Werner Helsper, Christian Lüders, Birte Egloff, Frank-Olaf Radtke, Werner Thole (Hg.) (2011): **Pädagogisches Wissen**. Erziehungswissenschaft in Grundbegriffen. Stuttgart: Kohlhammer, 256 S., 24,90 €. – Anders als es der definitiv klingende Titel befürchten lässt, werden in den systematisch geordneten Beiträgen historische Entwicklungen, kontroverse Positionen und offene Fragen benannt, so dass die Lektüre dazu anregt, selbständig zu reflektieren und die eigene Position zu finden. – Ein anregendes, offenes Arbeitsbuch.

Edwin Keiner et al. (Hg.) (2011): **Metamorphosen der Bildung**. Historie – Empirie – Theorie. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 430 S., 27,90 €. – Aus unterschiedlichen Perspektiven und mit vielfältigen theoretischen Ansätzen werden Aspekte dessen herausgearbeitet, was unter der Metapher »Bildung« entworfen war, verstanden wird, gemeint sein sollte und Praxis werden könnte. – Anregungen zum »wandelnden« Umgang mit einem scheinbar vertrauten Begriff.

Heiner Hirbinger (2011): **Unterrichtskultur**. Band 1: Emotionale Erfahrungen und Mentalisierung in schulischen Lernprozessen; Band 2: Didaktik als Dramaturgie im symbolischen Raum. Gießen: Psychosozial-Verlag, je 447 S., zusammen 79,90 €. – Wie tiefgründig die Entwicklung junger Menschen vor allem in der Adoleszenz von emotionalen Irritationen und der Suche nach Identität geprägt ist, wie wichtig dabei Beziehungen zu Lehrenden sein können und wie Schule den schöpferischen Kräften Raum geben kann, das wird ausführlich einfürend und an vielen Dokumenten aus der Praxis deutlich. – Ein ausführliches Glossar macht die psychoanalytisch begründete Argumentation zugänglich.

Manfred Bönsch (2011): **Heterogenität und Differenzierung**. Gemeinsames und differenziertes Lernen in heterogenen Lerngruppen. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 181 S., 18,00 €. – In einer verdichteten und mit zahlreichen Abbildungen gespickten Darstellung werden Konzepte und Methoden für einen Umgang mit Heterogenität präsentiert, bei dem neben den vielfältigen Formen der von den Lehrenden angeleiteten Individualisierung nicht vernachlässigt wird, dass die Lernenden eigenverantwortlich arbeiten sollen, und die Zusammenarbeit in Gruppen gefördert wird. – Ein handliches Kompendium teilweise vertrauter, aber auch weiterführender Verfahren.

Jürg Ruedi (2011): **Wie viel und welche Disziplin braucht die Schule?** Möglichkeiten, Wege und Versuchungen. Plädoyer für ein antinomisches Verständnis von Disziplin und Unterrichtsstörungen. Bern: Hans Huber 315 S., 19,95 €. – Aus dem Plädoyer, Konfliktsituationen immer auch aus der Sicht der »anderen« zu deuten, wird ein differenziertes Verständnis von Disziplin entwickelt, das zu konstruktiven Lösungen führen kann. – Eine vermittelnde Perspektive zwischen kontroversen Positionen.

Karl E. Dambach (2011): **Wenn Schüler im Internet mobben**. Präventions- und Interventionsstrategien gegen Cyberbullying. München: Reinhardt, 122 S., 14,90 €. – Nicht nur auf das genannte – seltene? – Problem bezogen werden zunächst

Situationen erörtert, in denen soziale Beziehungen unter Jugendlichen belastet sein können, und es werden dann Ansätze vermittelt, die das soziale Lernen bewusster und intensiver machen können. – Hilfreiche Erläuterungen und nützliche Anregungen zu einer verdrängten Aufgabe.

Johannes Frese (2011): **Sinti und Schule**. Woran Bildungskarrieren scheitern. Marburg: Tectum, 206 Seiten, 24,90 €. – Auf der Grundlage statistischer Daten und zahlreicher Interviews mit Betroffenen ergibt sich ein differenziertes Bild der familiären Situationen, der Beziehungen zwischen Sinti und Schule und den auch schulisch bedingten meist problematischen Schulkarrieren. – Ein empirisch fundiertes Plädoyer für eine konsequentere pädagogische Begleitung nicht nur dieser Minderheit.

Reinhard Winter (2011): **Jungen**. Eine Gebrauchsanweisung. Jungen verstehen und unterstützen. Weinheim und Basel: Beltz, 278 S., 16,95 €. – Aus den Erfahrungen einer zwanzigjährigen Tätigkeit in der Jungen- und Männerberatung wird herausgearbeitet, was man über »Jungen« wissen sollte, wenn man ihr Anderssein verstehen und anerkennend mit ihnen leben will. – Eine überzeugende Anleitung mit überzeugenden Anregungen für Familien und Schulen.

Alex Aßmann, Jens Oliver Krüger (Hg.) (2011): **Ironie in der Pädagogik**. Theoretische und empirische Studien zur pädagogischen Bedeutsamkeit der Ironie. Weinheim: Juventa, 224 S., 22,00 €. – An zumeist sehr anschaulichen Äußerungen wird einfühlsam erörtert, was an ihnen »ironisch« ist, welche verschiedenen Bedeutungen sie in der pädagogischen Interaktion haben (können) und welche Fragen in weiteren Studien bearbeitet werden sollten. – Eine Sammlung bedenkenswerter Anregungen.

Hans Merckens, Agi Schröder-Lenzen (Hg.) (2010): **Lernförderung unter den Bedingungen des Ganztags im Grundschulbereich**. Münster: Waxmann, 176 S., 27,90 €. – In empirisch fundierten Studien wird mit vielen Details herausgearbeitet, in welchen Mustern der Schultag gestaltet wird, wie sich die Leistungen der Kinder entwickeln, welche Rolle dabei verschiedene Kontextbedingungen spielen und mit welchen Strategien die Lehrenden darauf reagieren. – Ein auf die Praxis bezogener Bericht aus der Forschungswerkstatt.

7-8/2011:

Oliver Krüger (2011): **Pädagogische Ironie – Ironische Pädagogik**. Diskursanalytische Untersuchungen. Paderborn: Schöningh, 227 S., 27,90 €. – Ob, wann und wie Ironie ein produktives »pädagogisches« Mittel sein kann, das nicht diskriminiert, sondern auflösen kann und anregt, oder ob »die Pädagogik« zu sich selbst eine ironische Beziehung haben sollte, solche Fragen werden historisch und theoretisch-konzeptionell ausführlich erörtert, um den »Möglichkeitsspielraum« intensiver Interaktionsprozesse auszuloten und zu erweitern. – Anregungen, die nach geduldiger Lektüre das alltägliche Reden bewusster machen werden.

Carsten Rohlf (2011): **Bildungseinstellungen**. Schule und formale Bildung aus der Perspektive von Schülerinnen und Schülern. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 376 S., 49,95 €. – Nach einer differenzierten theoretischen Rahmung wird ein reichhaltiger Datensatz unter der Frage analysiert, welche Bedeutung Schülerinnen und Schüler der in Institutionen formalisierten Bildung zuschreiben und wie sie sich darin nach strukturellen Unterschieden (u.a. nach sozialem Status, Bildungsgang, kulturellem Kapital, Aspirationen der Eltern) unterscheiden. – In den per Clusteranalyse identifizierten Gruppen (den mit Abstand zahlreichsten pragmatisch leistungsorientierten, den unzufrieden gelangweilten, den desinteressiert frustrierten, den extrinsisch angepassten und den intrinsisch motivierten) werden die Leser ihre Schülerinnen und Schüler sicherlich wiedererkennen können.

Mareike Kunter, Jürgen Baumert, Werner Blum, Uta Klusmann, Stefan Krauss, Michael Neubrand (Hg.) (2011): **Professionelle Kompetenz von Lehrkräften**. Ergebnisse des Forschungsprogramms COACTIV. Münster: Waxmann, 370 S., 34,90 €. – Im Rahmen von PISA wurden bei Lehrkräften der untersuchten Klassen zusätzliche Daten erhoben und unter der Frage analysiert, in welcher Weise fachliches und fachdidaktisches Wissen, didaktische Konzepte, Motivation und ähnliche Persönlichkeitsmerkmale für einen »kognitiv aktivierenden« Unterricht (COACTIV) bedeutsam sind. – Die Befunde geben differenzierte Hinweise für die weitere Entwicklung der Lehreraus- und -fortbildung.

Karl-Oswald Bauer, Andreas Bohn, Pierre Kermna, Niels Logemann (2010): **Pädagogische Qualität messen**. Ein Handbuch. Münster: Waxmann, 184 S., 24,90 €. – In der Erwartung, dass empirisch fundierte Methoden auch in der professionellen Reflexion von Lehrerinnen und Lehrern zunehmend von Bedeutung sein werden, wird erläutert, wie Wirkungszusammenhänge modelliert werden, mit welchen Verfahren die entsprechenden Merkmale erfasst werden und – vor allem – wie Lehrkräfte in den Schulen mit den dabei gewonnenen Daten umgehen können. – Ein Beitrag zur Entwicklung eines »professionellen Selbst«, das mit dem Gemessenen kritisch umgehen will.

Karlheinz Rebel (2011): **Heterogenität als Chance nutzen lernen**. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 264 S., 18,90 €. – Eingebettet in eine Vielzahl von Erläuterungen und Anregungen zum Nachdenken werden Texte versammelt und leichter zugänglich gemacht, in denen »Heterogenität« in ihren vielfältigen Dimensionen transparent wird und Perspektiven einer produktiven Bearbeitung erkennbar werden. – Ein »Modul«, das die Komplexität des Themas durchschaubar machen kann.

Gillian Salmon, Jenny Dover (2011): **Pädagogische Psychotherapie bei emotional-sozialen Lernstörungen**. Gießen: psychosozial, 232 S., 24,90 €. – An vier Fallstudien wird deutlich, dass sich hinter Lernproblemen, die vordergründig als kognitive Defizite o.ä. erscheinen, emotionale, biographisch tief verfestigte Störungen verbergen, die eine gedeihliche Beziehung belasten oder die Bewältigung von Anforderungen beeinträchtigen und nur mühsam auf der Grundlage psychoanalytischer Konzepte verstanden und bearbeitet werden können. – Eine gut nachvollziehbare Einführung in Dimensionen an den Grenzen pädagogischer Kompetenz.

Marc Thielen (Hg.) (2011): **Pädagogik am Übergang**. Arbeitsweltvorbereitung in der allgemeinbildenden Schule. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 282 S., 17,90 €. – Das Projekt »Schule und Betrieb« (kurz: SchuB), in dem Schülerinnen und Schüler, die eine wenig erfolgreiche Schullaufbahn hinter sich haben, durch praktische Tätigkeiten in einem Betrieb neue Impulse bekommen, in anderer Weise lernen und Zuversicht für den weiteren beruflichen Lebensweg erwerben sollen, wird anhand ausführlicher Detailstudien kritisch bilanziert. – Ein Bericht aus der Begleitforschung, in dem Erfolge und ungelöste bzw. so nicht lösbare Probleme sichtbar werden.

Barbara Christoph, Günter Dippold (Hg.) (2010): **Museum und Schule – Erfolgreiche Partner?** Bayreuth: Bezirk Oberfranken, Servicestelle für Museen, 174 S., 9,50 €. – Dass Museen zu intensiven Bildungserlebnissen anregen können, wenn die Begegnung aus engen schulischen Strukturen des Belehrens gelöst wird, wird gründlich erörtert und mit konkreten Hinweisen zur praktischen Gestaltung verbunden. – Vielfältige Hilfestellungen für eine Kooperation »auf Augenhöhe«.

Manfred Weiß (2011): **Allgemeinbildende Privatschulen in Deutschland**. Friedrich Ebert Stiftung. 68 S., Bestellung (kostenlos) per Email bei marion.stichler@fes.de. – Die mit zahlreichen Tabellen gespickte Analyse weist darauf hin, dass die öffentlichen Schulen die Herausforderung der privaten Initiativen aufgreifen sollten, sie macht aber auch deutlich, dass die Tendenz zur gesellschaftlichen Segregation nicht unproblematisch ist. – Eine wichtige Argumentationshilfe.

6/2011:

Alexandra Schotte (Hg.) (2010): **Herbarts Ästhetik**. Studien zu Herbarts Charakterbildung. Jena: IKS Garamond, 172 S., 19,80 €. – Die schon 1804 entwickelte Erkenntnis, dass den Heranwachsenden die Welt so dargestellt werden müsse, dass sie »ästhetisch« erlebt wird und zu »sittlicher Urteilsfähigkeit« und gestaltendem Handeln befähigt, wird feinsinnig nachgezeichnet, von zwischenzeitlichen Verkürzungen befreit und vorsichtig in ihrer aktuellen Bedeutung diskutiert. – Eine Erinnerung an erstaunlich aktuell klingende philosophisch-psychologische Grundlagen pädagogischen Handelns.

Marilee Sprenger (2011): **Damit was hängen bleibt!** Wie Sie so unterrichten, dass Ihre Schüler mehr behalten. Weinheim und Basel: Beltz, 176 S., 19,95 €. – Anschauliche Hinweise auf grundlegende Prozesse des Lernens regen zur lernpsychologisch begründeten Gestaltung eines Unterrichts an, in dem die Inhalte intensiver und damit nachhaltiger erarbeitet werden. – Die Übersetzung aus dem Amerikanischen vermittelt das aktuelle Wissen über Funktionen des Gehirns.

Hermann Avenarius, Hans P. Füssel (2010): **Schulrecht**. Ein Handbuch für Praxis, Rechtsprechung und Wissenschaft. Kronach: Carl Link, 828 S., 68,00 €. – Der neue »Avenarius« macht in seiner 8. Auflage in bewährter Weise durchschaubar, wie Gesetzgeber und Gerichte die Gestaltungsmöglichkeiten in Schulen eingrenzen, wenn es nicht zuletzt nach pädagogischen Kriterien wichtig erscheint, diese aber auch weiter öffnen, als es manchem Zaghafte denkbar erscheint. – Ein hilfreiches Handbuch nicht nur für Streitfälle des Alltags.

Michael Schratz, Tanja Westfall-Greiter (2010): **Schulqualität sichern und weiterentwickeln**. Seelze: Kallmeyer, 208 S., 21,95 €. – Als »Orientierungsband« angekündigt gibt der Band zu zentralen Begriffen und Konzepten der Schulentwicklung einen informativen Überblick, der Novizen den Zugang zur aktuellen Diskussion eröffnet, aber auch eine vorhandene Expertise vertiefen und strukturieren kann. – Eine handliche Anleitung zur (Weiter-)Entwicklung der Praxis.

Wolfgang Böttcher, Jan Nikolas Dicke, Nina Hogrebe (Hg.) (2010): **Evaluation, Bildung und Gesellschaft**. Steuerungsinstrumente zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Münster: Waxmann, 400 S., 34,90 €. – In meist kurz gehaltenen Beiträgen werden Erwartungen verschiedener Bezugs-Gruppen dokumentiert, empirische Methoden (häufig Mehrebenenanalysen) erprobt, Erfahrungen (meist positiver, aber auch kritischer Art) aufbereitet und mögliche Folgerungen für die Gestaltung von Schulen, zur Entwicklung des Unterricht und des politisch-institutionellen Rahmens benannt. – Fundierte und differenzierte Zwischenbilanzen, die Aspekte der Schule wie in einem Kaleidoskop aufscheinen lassen.

Christine Spies (2011): **»Wir können auch anders!«** Gefährlichen Entwicklungen bei Schülern entgegenwirken. Weinheim und Basel: Beltz, 238 S., 29,95 €. – Hinter dem missverständlichen Titel und dem fröhlichen Titelbild verbergen sich bedrückende Hinweise auf individuelle und soziale Entwicklungen, die in extremer Gewalt gegen andere (Amok) oder gegen sich selbst (Suizid) enden können, vor allem aber viele ermutigende Anregungen, die zu einem sensibleren Umgang miteinander und zu einer positiven Haltung zu sich selbst beitragen können. – Eine Sammlung in der Praxis bewährter Materialien zu häufiger werdenden Problemen des pädagogischen Alltags.

Isabell Diehm, Argyro Panagiotopoulou (Hg.) (2011): **Bildungsbedingungen in europäischen Migrationsgesellschaften**. Ergebnisse qualitativer Studien in Vor- und Grundschule. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 200 S., 24,95 €. – An »ethnomethodologischen« Studien in verschiedenen Situationen wird anschaulich nachvollziehbar, wie durch sprachliche und spielerische Inszenierungen die Persönlichkeitsentwicklung auch in schwierigen Konstellationen erfolgreich gefördert werden kann. – Berichte aus Forschungsprojekten, die sich konkret auf Praxis einlassen.

Eckhard Klieme, Cordula Artelt, Johannes Hartig, Nina Jude, Olaf Köller, Manfred Prenzel, Wolfgang Schneider, Petra Stanat (Hg.) (2010): **PISA 2009**. Bilanz nach einem Jahrzehnt. Münster: Waxmann, 309 S., 24,90 €. – Wer genauer wissen und differenzierter verstehen möchte, worüber die Leistungsstudien und vor allem deren deutsche Ergänzungen Auskunft geben können, der wird hier fündig. – Eine unverzichtbare Grundlage für eine professionelle Debatte über PISA.

Eckhardt Fuchs, Joachim Kahlert, Uwe Sandfuchs (Hg.) (2010): **Schulbuch konkret**. Kontexte – Produktion – Unterricht. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 254 S., 18,90 €. – Dass Schulbücher nicht aus der Mode kommen werden, wenn sie Materialien enthalten, die ein »eigenaktives« Arbeiten ermöglichen, das wird nach einem historischen Rückblick in mehreren Analysen

aus verschiedenen Fachgebieten und in konzeptionellen Entwürfen deutlich gemacht. – Eine bedenkenswerte Bilanz zu einer wenig erforschten Selbstverständlichkeit des Schulalltags.

Karl-Heinz Arnold, Tina Hascher, Rudolf Messner, Alois Niggli, Jean-Luc Patry und Sibylle Rahm (2011): **Empowerment durch Schulpraktika**. Perspektiven wechseln in der Lehrerbildung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 280 S., 19,90 €. – Unter dem ungewohnten Begriff wird in einem theoretisch modellierten Konzept versammelt, was zukünftigen Lehrerinnen und Lehrern bei einfühlsam begleiteter Erfahrung und theoriegeleiteter Reflexion die »Erfahrung von Wachstum« und persönlicher Befähigung ermöglicht. – Eine begrifflich anspruchsvolle »Aufhebung« gängiger Praxis.

5/2011:

Adolf Reichwein (2010): **Pädagogische Schriften. Tiefenseer Schulschriften, 1937-1939**. Band 4 der kommentierten Werkausgabe in fünf Bänden. Hg. und bearb. von Karl Christoph Lingelbach und Ullrich Amlung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 600 S., 60,00 €. – Dass es in der Auseinandersetzung mit Inhalten nicht allein um Kenntnisse geht, sondern um deren »erzieherische Wirkung«, die zum Können befähigen soll, das ist in diesem sorgfältig edierten und ausführlich kommentierten Band wieder einmal eindringlich und anschaulich nachzulesen, so dass die historische Vergesslichkeit der pädagogischen Reflexion bewusst wird. – Dabei ist es ein ästhetisches Vergnügen, ein in Leinen gebundenes Buch in Händen zu haben.

Ewald Terhart, Hedda Bennewitz, Martin Rothland (Hg.) (2011): **Handbuch der Forschung zum Lehrerberuf**. Münster: Waxmann, 825 S., 69,00 €. – Wie weit es gelungen ist, das Besondere der schulischen Lehrtätigkeit angemessen zu »modellieren«, seine Bedingungen, Strukturen und Wirkungen zu erfassen, das wird in den zu acht Themen gebündelten Beiträgen (von der Geschichte bis zum Lehrerhandeln und den Belastungen in der Tätigkeit) ausführlich dokumentiert und jeweils in anschließenden »Diskussionen« vergleichend und vertiefend erörtert. – Eine für die weiterführende Forschung hilfreiche Zwischenbilanz und zugleich eine Lektüre, die eine fundierte Reflexion der eigenen Tätigkeit anregt.

Michael Schratz, Angelika Paseka, Ilse Schrittmesser (Hg.) (2011): **Pädagogische Professionalität: quer denken – umdenken – neu denken**. Impulse für next practice im Lehrerberuf. Wien: facultas, 280 S., 29,00 €. – Aus verschiedenen, meist sozialwissenschaftlich orientierten Perspektiven werden mit Bezug auf relevante theoretische Konzepte und empirische Befunde Bedeutungen und Dimensionen eines spezifischen, in Institutionen gebundenen, pädagogischen Handelns entfaltet und daraus Typen und Standards eines professionellen Ethos entwickelt. – Eine Fülle von Anregungen, die allerdings für die »nächste Praxis« noch ausgearbeitet werden müssen.

Susanne Lin-Klitzing, David Di Fuccia, Gerhard Müller-Frerich (Hg.) (2010): **Übergänge im Schulwesen**. Chancen und Probleme aus sozialwissenschaftlicher Sicht. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 190 S., 17,90 €. – Angesichts des für viele Schülerinnen und Schüler nicht immer gelingenden »Aufstiegs« von einer Phase zur nächsten bzw. des »Umstiegs« in eine andere »Laufbahn« wird erörtert, wie es bei verschiedenen Schülergruppen zu solchen Problemen kommt und wie diese produktiv bearbeitet werden könnten. – Eine Sammlung differenzierender Analysen, die teilweise in konsequenten Folgerungen münden.

Günther Gugel (2011): **2000 Methoden für Schule und Lehrerbildung**. Das Große Methoden-Manual für aktivierenden Unterricht. Weinheim und Basel: Beltz, 443 S., 39,95 €. – In einer überarbeiteten Neuausgabe zweier früher getrennter Bände werden keine Patentrezepte präsentiert, die immer und einfach funktionieren, sondern Anregungen für Aufgabenstellungen, deren Auswahl didaktisch begründet sein sollte und zu deren Anwendung methodisches Können erforderlich ist. – Ein »Füllhorn« für die Planung von Lernprozessen, die sich nicht in Belehrung erschöpfen sollen.

Christian Nerowski, Ursula Weier (Hg.) (2010): **Ganztagsschule organisieren – ganztags Unterricht gestalten**. Bamberg: University of Bamberg Press, 292 S., 16,00 €. – In den Beiträgen zu einer Arbeitstagung wird erörtert, wie es um die Ganztagsschule steht, von welchen Zielen ihre Entwicklung geleitet werden muss, wenn es eine »echte« Ganztagsschule werden soll, und wie sie konkret – u.a. in der Raumgestalt, in der Zeitstruktur und im Lernangebot – gestaltet werden kann, wenn es nicht nur um »Schule plus Freizeit« geht. – Ein erneuter Versuch, die Entwicklung voranzutreiben.

Susanne Müller-Using (2010): **Ethos und Schulqualität**. Pädagogisch-ethische Aspekte im professionellen Umgang mit SchülerInnen in Dänemark, Finnland und Deutschland. Opladen: Budrich UniPress, 241 S., 33,00 €. – Nach einer sorgfältigen Entfaltung der begrifflich-konzeptionellen Grundlagen wird aus »ethnographischen« Studien die Folgerung abgeleitet, dass die Qualität des Lernens nicht auf Wissensvermittlung reduziert sein darf, sondern von einem Schulethos geprägt sein sollte, das zunächst der Persönlichkeitsentwicklung verpflichtet ist. – Ein Plädoyer für ein weites professionelles Selbstverständnis der Lehrerinnen und Lehrer.

Manfred Kappeler (2011): **Anvertraut und ausgeliefert**. Sexuelle Gewalt in pädagogischen Einrichtungen. Berlin: Nicolaische Verlagsbuchhandlung, 272 S., 19,95 €. – In kompromissloser Deutlichkeit wird aus psychoanalytischer Kenntnis und sozialpädagogischer Erfahrung aufgezeigt, dass die Balance zwischen pädagogisch wichtiger »Nähe« und respektierender »Distanz« gefährdet ist, wenn Übergriffe durch institutionelle Konstellationen ermöglicht, von den Akteuren scheinbar gerechtfertigt und vom Umfeld nicht wahrgenommen werden, und welche langfristigen, lange verdrängten Spuren es bei den Betroffenen hinterlässt. – Eine differenzierte Analyse, die in konkreten Hinweisen zur Prävention mündet.

Inge Faltin, Daniel Faltin (2011): **Schule versagt**. Warum Bildung ein Glücksspiel ist und wie sich das ändern kann. München: dtv, 300 S., 14,90 €. – Die im Untertitel herausgestellten Noten sind nur ein Beispiel für die Probleme einer Institution und der dort Tätigen, die ihre Aufgabe nur in der distanzierten Vermittlung und Prüfung von »Wissen« sehen, während es doch darum gehen sollte, in engagierter und anspruchsvoller Interaktion eigenes Denken, Kreativität und

Engagement (»Entrepreneurship«) zu fördern. – Eine persönlich motivierte Abrechnung, die im Interesse der Heranwachsenden und ihrer Zukunft wichtig ist.

4/2011:

Elke Münch (2010): **Schule auf neuen Wegen.** Schul(struktur)wandel in Deutschland. Köln: Carl Link, 244 S., 34,00 €. – In einer beeindruckenden, geradezu vollständig erscheinenden Vielfalt gibt die in der Praxis kundige und in der Fortbildung auch außerhalb der Schule tätige Autorin konkrete Hinweise, an denen sich Lehrende, Schulleitungen, Eltern und Schüler/innen orientieren können, wenn sie mit den aktuellen »Verunsicherungen« besser zurecht kommen und dennoch Perspektiven für produktive Entwicklungen sehen wollen. – Eine Orientierungshilfe am Wegkreuz gangbarer Wege.

Sandy Kolenda (2010): **Unterricht als bildendes Gespräch.** Richard Rorty und die Entstehung des Neuen im sprachlichen Prozess. Opladen: Barbara Budrich, 177 S., 22,00 €. – Unter der erkenntnistheoretischen Annahme, dass die beherrschende Vermittlung des überkommenen Wissens nicht zu anteilnehmenden Bildungsprozessen führen kann, wird der gängigen Praxis des geschlossenen Unterrichts das Konzept einer dialogischen Interaktion entgegengestellt und seine produktive Kraft an Beispielen dokumentiert. – Eine gut fundierte Perspektive auf eine »reziproke Gesprächskultur«.

Organisation for Economic Co-operation and Development (Hg.) (2010): **Trends Shaping Education 2010.** Bonn: OECD-Vertrieb, 90 S., 25,00 €, online über OECD iLibrary. – In zahlreichen Tabellen werden im internationalen Vergleich relevante Rahmenbedingungen für die Entwicklung des Bildungswesens verdeutlicht und mit der (offenen) Frage verbunden, welche Folgerungen daraus gezogen werden sollten und ob die erkennbaren Trends als unvermeidlich verstanden werden müssen. – Teilweise erstaunliche und bedenkliche Daten zur Situation in Deutschland.

Jessica M. Löser (2010): **Der Umgang mit kultureller Vielfalt an Schulen.** Ein Vergleich zwischen Kanada, Schweden und Deutschland. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel, 320 S., 29,90 €. – Als Ergänzung zu quantitativ-repräsentativen Studien wird aus Interviews mit Lehrenden und Schulleitungen sowie aus Beobachtungen im Unterricht ein qualitatives Bild der Schulen in Hannover, Stockholm und Toronto gezeichnet, aus dem – wie kaum anders zu erwarten – Folgerungen für notwendige Veränderungen in deutschen Schulen gezogen werden. – Ein weiteres Plädoyer für einen produktiven Umgang mit Heterogenität.

Knud Illeris (2010): **Lernen verstehen.** Bedingungen erfolgreichen Lernens. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 268 S., 19,90 €. – Keineswegs unter vordergründiger »Erfolgs«-Orientierung sondiert der dänische Erwachsenenbildner vielfältige Konzepte des Lernens – insbesondere nach Piaget und Freud –, die zu einem ganzheitlichen Verständnis beitragen können, für die Unterschiedlichkeit von Lernprozessen sensibel machen und den Blick auf die Lebenssituation und die Lebensperspektive der Heranwachsenden lenken. – Eine immer wieder überraschende Sicht auf aktuelle Probleme mit anregenden Hinweisen zu deren Klärung und Bearbeitung.

Ingvalde Scholz, Karl-Christian Weber (2010): **Denn sie wissen, was sie können.** Kompetenzorientierte und differenzierte Erhebung, Beurteilung und Bewertung von Schülerleistungen im Lateinunterricht. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 170 S., 19,90 €. – Am Beispiel eines Faches, das manchem als exotisch oder obsolet erscheinen mag, wird hier dargelegt, wie eine konsequent gewollte Orientierung an den »Kompetenzen« den unterschiedlichen Möglichkeiten und Perspektiven der Schülerinnen und Schüler in einer offeneren Gestaltung der Lernprozesse und der Beurteilung der erworbenen Fähigkeiten gelingen kann. – Ein Bericht über eine gut begründete alternative Praxis.

Reinhold Miller (2011): **Als Lehrer souverän sein.** Von der Hilflosigkeit zur Autonomie. Weinheim und Basel: Beltz, 240 S., 19,95 €. – Wer sich nicht ganz hilflos, aber auch noch nicht ganz autonom fühlt, dem wird hier empfohlen, wie man im beruflichen und auch im privaten Alltag die wenig bewussten Motive des eigenen Handelns besser wahrnehmen und annehmen kann und wie man das Verhalten der Schüler/innen sowie der Kolleg/innen anders deuten kann, als es der erste Impuls nach eingespielten Mustern nahelegt. – Eine Sammlung durchaus bewährter Konzepte für einen sensibleren Umgang mit sich selbst und mit anderen.

Stephanie Hellekamps, Wilfried Plöger, Wilhelm Wittenbruch (Hg.) (2011): **Schule.** Handbuch der Erziehungswissenschaft 3. Paderborn: Schöningh-UTB, 740 S., 39,90 €. – In 72 Beiträgen geben die Autor/innen einen verlässlichen Überblick zu grundlegenden Konzepten wie u.a. Bildung, Didaktik, Integration, zur historischen Schulentwicklung und aktuellen Strukturen sowie zu zahlreichen Teilaspekten wie z.B. zu Medien, fachübergreifendem Unterricht oder Schularchitektur. – Ein preisgünstiges Kompendium zur Einarbeitung, ggf. zum Lernen oder zur Vergewisserung.

Wolfgang Schönicg, Astrid Baltruschat, Gerald Klenk (Hg.) (2010): **Dimensionen pädagogisch akzentuierter Schulevaluation.** Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 312 S., 19,80 €. – Ob die empirisch-methodisch orientierte Überprüfung der »Qualität« von Schule eher als ein Indiz für den Verlust »des Pädagogischen« zu verstehen ist oder ob sie für die Entwicklung der Praxis hilfreich sein könnte und wie dies – wenn es denn gewünscht wird – gefördert und gestaltet werden müsste, das wird in den Beiträgen aus verschiedenen Perspektiven erörtert. – Eine gut fundierte Anleitung zu einer kritisch-konstruktiven Debatte.

3/2011: Sammelrezension: Forschung für Lehren und Lernen

Bernd Tesch: Kompetenzorientierte Lernaufgaben im Fremdsprachenunterricht. Konzeptionelle Grundlagen und eine rekonstruktive Fallstudie zur Unterrichtspraxis (Französisch). Peter Lang, Frankfurt am Main 2010, ISBN: 978-3-631-59851-1, 399 S., 57,80 €.

Maïke Krätzschmar: Selbstkonzepte in altersgemischten Lerngruppen. Eine Längsschnittstudie mit Kontrollgruppen in der Sekundarstufe. Waxmann, Münster 2010, ISBN: 978-3-8309-2301-5, 284 S., 29,90 €.

Ilona Esslinger-Hinz: Schlüsselkonzepte von Schulen. Eine triangulierte Untersuchung zur Bedeutung der Schulkultur an Grundschulen. Klinkhardt, Bad Heilbrunn 2010, ISBN: 978-3-7815-1750-9, 354 S., 36,00 €.

Marc Kleinknecht: Aufgabenkultur im Unterricht. Eine empirisch-didaktische Video- und Interviewstudie an Hauptschulen. Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 2010, ISBN: 978-3-8340-0705-6, 277 S., 24,00 €.

Nicole Hollenbach, Klaus-Jürgen Tillmann (Hg.): Die Schule forschend verändern. Praxisforschung aus nationaler und internationaler Perspektive. Klinkhardt, Bad Heilbrunn 2009, ISBN: 978-3-7815-1676-2, 263 S., 19,90 €.

In der aktuellen Diskussion sind viele Fragen mehr oder weniger heftig umstritten. Die pädagogische Forschung soll diese Debatten mit theoretisch und methodisch fundierten, »belastbaren« Daten und Analysen bereichern. Fünf ganz verschieden orientierte Publikationen sollen hier vorgestellt werden.

Viele Lehrerinnen und Lehrer, aber auch theoretisch orientierte Kolleginnen und Kollegen können sich den geforderten und erhofften Paradigmenwechsel zur »Kompetenzorientierung« noch nicht so recht vorstellen. **Bernd Tesch** – ein Mitarbeiter des IQB in Berlin – hat in seiner methodisch anspruchsvollen Arbeit **Kompetenzorientierte Lernaufgaben im Fremdsprachenunterricht** untersucht, wie die mit Blick auf Kompetenzen entwickelten Aufgaben in der Praxis umgesetzt werden. Er referiert und diskutiert zunächst ausführlich die Zielsetzungen und die bisher geführte Diskussion. In Analysen nach der »dokumentarischen Methode« soll erkennbar werden, welche Deutungsmuster und Routinen in der beobachteten Praxis wirksam sind.

Die ausführlich dokumentierte Analyse bezieht sich auf den Französisch-Unterricht in drei Gymnasialklassen (9. und 10. Jahrgang), die Befunde dürften aber auch für andere Bereiche gültig sein. Durch Kompetenzorientierung sollen die Schülerinnen und Schüler zu Subjekten ihres Lernprozesses werden und ein aktives »Selbstlernverhalten« entwickeln. In den beobachteten Interaktionen zeigt sich aber, dass die Lehrenden wie die Lernenden die traditionellen Muster des von Lehrenden gesteuerten Unterrichtsgangs stark verinnerlicht haben. So werden zum Beispiel die in den Aufgaben enthaltenen Diagnosemöglichkeiten nicht konsequent genutzt. Innerhalb der Klassen bestehende Leistungsunterschiede werden offenbar als unvermeidlich hingenommen, sodass die leistungsstärkeren Schülerinnen und Schüler im Vordergrund stehen und Lernende mit Defiziten sich kaum beteiligen und kaum zur Verbesserung ihrer Kompetenzen angehalten werden.

Als Folgerung leitet der Autor ab, dass es nicht genügt, Bildungsstandards »von oben« zu verordnen und darauf zu hoffen, dass sich deren immanente Logik schon entfalten werde. Die Lehrenden müssten auf den Perspektivenwechsel intensiver vorbereitet werden. Zu fragen bleibt allerdings, ob die strukturellen Rahmenbedingungen diesen Zielen entsprechen. Und werden die gut gemeinten und durchaus zu begrüßenden Lernprozess-Ziele nicht durch eine verkürzende »Output-Orientierung« und die zahlreichen Vergleichsarbeiten konterkariert?

Die Arbeit besticht durch einen klaren Argumentationsgang. Es wird ausführlich dargelegt, welche Ziele verfolgt werden, welche Einwände es gibt, was daran berechtigt ist und was in der weiteren Entwicklung bedacht werden sollte. Die Unterrichts-Dokumente sind immer wieder beeindruckend und in ihrer Analyse gut nachvollziehbar. Die Bilanz des Autors ist kritisch, aber doch zuversichtlich: Wenn es gelinge, Standards auch für die Lehre zu entwickeln und für praktisches Handeln verbindlich werden zu lassen, könnten auch die Lernenden Kompetenzen auf anspruchsvollem Niveau erwerben.

In methodisch ganz anderer Weise hat **Maïke Krätzschmar** eine innovative Praxis untersucht, die demnächst noch eine größere Rolle spielen könnte. Es geht in ihrem Buch **Selbstkonzepte in altersgemischten Lerngruppen** um die Frage, ob sich die Schülerinnen und Schüler in Lerngruppen, die mehrere Altersjahrgänge umfassen, anders entfalten als in der bisher üblichen Form der altershomogen organisierten Jahrgangsklassen. Das Lernen in altersheterogenen Gruppen wird auf Anregung vor allem von Maria Montessori und Peter Petersen mit vielfältigen Erwartungen verbunden. Für Konzepte der Individualisierung wird auf das »Institut Beatenberg« in der Schweiz und die Reformschule »Winnetka« in Illinois verwiesen. Als modellhafte Schule wird die Hamburger »Max-Brauer-Schule« genannt, an der auch ein Teil der Untersuchungen stattgefunden hat. In der altersgemischten Gruppe sollen Unterschiede in den Kompetenzen als »natürlich« empfunden werden, sodass das Unterrichten des »ganzen Haufens« durch konsequente Individualisierung ersetzt werden muss. Die Schülerinnen und Schüler sollen Erfahrungen machen können, die sich u.a. auf Selbstständigkeit, Sozialverhalten und das Selbstwertgefühl auswirken.

Ob solche Effekte zu Recht erwartet werden können, wird in dieser empirischen Studie sorgfältig und differenziert untersucht. Als möglicherweise determinierendes Merkmal wird das »Unterrichtsarrangement« in drei Varianten erfasst: unveränderter Unterricht in Jahrgangsklassen, individualisierter Unterricht in Jahrgangsklassen und schließlich individualisierter Unterricht in altersgemischten Klassen. Ob sich dies auswirkt, wird an mehreren Merkmalen studiert: Nehmen die Schülerinnen und Schüler ihre schulischen Leistungen generell und in den Fächern Mathematik, Englisch und Lesen anders wahr? Und verändern sich soziale Beziehungen und das Verhalten in der Gruppe?

Das methodische Konzept der Untersuchung und die Details der Datenerhebung werden ausführlich erläutert. In einem umfangreichen Teil der Arbeit werden die erhobenen Daten detailliert aufgeschlüsselt. Hier wird die Lektüre allerdings für methodische Laien mühsam, weil man sich sehr genau auf die verschiedenen Varianten und vor allem die statistischen Kennwerte einstellen muss, wenn man die Tabellen und deren Interpretationen nachvollziehen und kritisch beurteilen will. Hier werden sich Leserinnen und Leser, die von der Praxis her denken, wenigstens gelegentlich mehr anschauliche »Daten« wünschen: Wie beurteilen die Schülerinnen und Schüler den erlebten Unterricht mit eigenen Worten, welche didaktisch-methodischen Konzepte haben die Lehrerinnen und Lehrer verfolgt und wie waren die Lernsituationen konkret »arrangiert«?

Vorstellen könnte man sich auch, dass es innerhalb der Schülergruppen unterschiedliche Erfahrungen – z.B. nach dem individuellen Leistungsstand etc. – gibt.

Im Ergebnis zeigen sich in grober Zusammenfassung zwischen den drei Unterrichtsarrangements nur geringe und zum Teil uneinheitliche Unterschiede. Negative Wirkungen konnten für die Altersmischung allerdings ausgeschlossen werden. Für die weitere Entwicklung verweist die Autorin u.a. darauf, dass die Schülerinnen und Schüler viele Merkmale umso positiver eingeschätzt haben, je stärker sie eine individualisierende Bezugsnorm erlebt haben. Offenbar liegt hierin eine wesentliche Bedingung für eine glaubhaft umgesetzte Individualisierung des Lernens.

Sehr authentisch lässt sich **Ilona Esslinger-Hinz** auf sechs Grundschulen ein. Sie geht in ihrer Studie **Schlüsselkonzepte von Schulen** der Frage nach, ob Schulen einen »Interpretationsrahmen« haben, in dem sich ein gemeinsames Verständnis von Lehren und Lernen ausdrückt, und was dies ggf. für die Gestaltung des Schulalltags und die Bewältigung der vielfältigen Herausforderungen bedeutet. Es werden zwei Merkmale benannt, an denen sich eventuelle Effekte der Schulkultur (dieser Begriff wird allerdings problematisiert und vermieden) zeigen können: an der »Schulzufriedenheit« und an der »Stimmung«. Wovon dies beeinflusst wird, soll in sechs Dimensionen untersucht werden: Leistungsorientierung, Partizipation, Förderorientierung, Umgang mit Herausforderungen, Strukturiertheit und schließlich Offenheit vs. Geschlossenheit.

Die befragten Lehrenden, Schülerinnen und Schüler und Eltern haben sehr offen Auskunft gegeben, sodass in den zitierten Aussagen gut nachvollziehbar wird, wie in den einzelnen Schulen die Zufriedenheit und die Stimmung von den Befragten wahrgenommen werden.

Die Ergebnisse dieser Analysen wurden in den Schulen im Rahmen pädagogischer Tage zurückgemeldet. Dabei fühlten sich viele Kolleginnen und Kollegen gut »getroffen«. So genau habe noch keiner ihre Schule verstanden und so differenziert seien die Besonderheiten – die Schwächen, aber ausdrücklich auch die Stärken – noch nie bewusst gemacht worden. In den abschließend dargelegten »Konsequenzen« betont die Autorin, dass die »Schlüsselkonzepte« einer Schule einerseits ein statisches, beharrendes Moment haben, an denen sozusagen als überdauernder Grund die ständig kommenden und gehenden »Innovationen« abprallen, dass aber andererseits ein verbindlicher Konsens im Kollegium die innovative Arbeit tragen kann.

Aber wann dies oder jenes der Fall ist, wird nicht so recht deutlich. Warum die eine Schule anders ist als die andere, wird mit einer zeitlichen »Tiefe der Verankerung« oder mit der Person der Schulleitung mehr beschrieben als erklärt. Das ist aber vermutlich auch gar nicht genauer möglich und auch kaum hilfreich. Es dürfte für den professionellen Klärungsprozess und die konkrete Arbeit innerhalb eines Kollegiums sehr hilfreich sein, zu den hier untersuchten Dimensionen Daten zu bekommen, die das individuelle bzw. gemeinsame Bild der Schule vertiefen, ergänzen oder verändern können. Allerdings sollten solche Rückmeldungen wohl weniger »fertig« präsentiert werden, als es hier in der gedruckten Form den Anschein hat. Fraglich bleibt meines Erachtens, welchen Gewinn Lehrerinnen und Lehrer an anderen Schulen aus einem solch ausführlichen Bericht ziehen können.

Von welchen Überzeugungen Lehrerinnen und Lehrer ihr didaktisch-pädagogisches Handeln leiten lassen, hat **Marc Kleinknecht** am Beispiel von Lehrerinnen und Lehrern an Hauptschulen in Baden-Württemberg eingehend untersucht. In **Aufgabenkultur im Unterricht** hat er 40 Unterrichtsstunden videografiert und die Lehrkräfte anschließend intensiv befragt. Als Kriterien für guten Unterricht zieht er die Merkmale »kognitive Aktivierung« und »Strukturierung« heran. In diesen beiden Dimensionen kann er zwei größere Gruppen verorten: zum einen Lehrerinnen und Lehrer, die ihre Schülerinnen und Schüler »gelenkt beschäftigen« und dabei wenig Wert legen auf anspruchsvolle und intellektuell herausfordernde Aufgaben, zum anderen jene, deren Unterricht häufiger kognitiv aktivierende Elemente und komplexere Aufgaben enthält und zugleich stärker strukturiert ist. Als ein weit verbreitetes Muster wird ein »kontrolliert und eigenständiges Entdeckenlassen« herausgearbeitet. Als Folgerung wird u.a. abgeleitet, dass die Planung von Aufgaben darauf zielen sollte, dass die Lernenden mit Fragen und Problemstellungen konstruktiv umgehen können und dass möglichst anspruchsvolle Prozesse ausgelöst werden. Das methodische Arrangement solle nicht zu sehr auf soziale Aktivitäten oder eigenständig bewältigbare Prozesse konzentriert sein, sondern in strukturierter Weise zu anspruchsvollen Reflexionen anregen. Dabei müssen sicherlich die kognitiven Möglichkeiten und die emotionalen Bereitschaften der jeweiligen Schülerinnen und Schüler berücksichtigt werden.

Wie sich das Verhältnis zwischen Forschung und Praxis weiter entwickeln sollte und eine produktive Bedeutung bekommen könnte, wird in dem von **Nicole Hollenbach** und **Klaus-Jürgen Tillmann** herausgegebenen Band **Die Schule forschend verändern** deutlich. Zunächst wird die aktuelle Situation der »Handlungsforschung« dargelegt. Seit etwa 40 Jahren wird damit das Konzept einer Forschung verbunden, die von den Problemen und Fragen der Praxis ausgeht und nicht nur »feststellen« will, was »Fakt« ist, sondern notwendige oder wünschenswerte Veränderungen entwerfen und prüfen will. Methodisch ist dies als Alternative zu quantifizierenden Verfahren gedacht, die eher auf übergreifende, allgemein gültige Erkenntnisse zielen. Diese seien für neue Fragestellungen weniger offen, als es angesichts der komplexen Aufgaben und der ständigen Entwicklungen erforderlich ist. Dass Handlungsforschung möglich ist und zu hilfreichen Ergebnissen führt, wird an mehreren Berichten aus entsprechenden Projekten in anderen Ländern (aus Österreich, England und den Niederlanden) und in Deutschland (Oldenburg, Münster, Potsdam) und ausführlich aus der Laborschule und dem Oberstufen-Kolleg in Bielefeld gezeigt. Die Erfahrungen und Ergebnisse werden als Gewinn gedeutet. Durch die intensive Beobachtung der Praxis werden Prozesse transparenter, und es werden mögliche Lösungen und Veränderungen erkennbar, die dann auf der Grundlage genauerer Einsichten mit Zuversicht bearbeitet werden können.

Offen ist allerdings, ob bzw. wie diese Erfahrungen übertragen werden können. Sie sind teilweise unter besonderen Bedingungen erarbeitet worden. Dies betrifft nicht nur die personelle und materielle Ausstattung der Projekte, sondern auch die »Haltungen«, mit denen Lehrerinnen und Lehrer der Forschung gegenüber treten. Häufig wird Forschung als etwas verstanden, das allenfalls als Dienstleistung wirken kann: Forschungsergebnisse können für die praktische Arbeit hilfreich sein,

wenn sie klar und plausibel aufzeigen, was getan werden sollte. Da dies aber eher selten der Fall ist, erscheint vielen Kolleginnen und Kollegen Forschung als wenig relevant. Diese Einschätzung wird sich ändern, wenn eine »Praxisforschung« sich konsequent auf konkrete Situationen einlässt und darauf bezogen mögliche Lösungen erarbeitet. Lehrerinnen und Lehrer werden dann nicht Objekte und lediglich Empfänger der Forschung sein, sondern selbst Akteure werden, die ihre eigenen Fragen stellen und diese methodisch fundiert bearbeiten.

Empirische Studien können zeigen, wie mit theoretisch und methodisch anspruchsvollen Konzepten differenzierte Analysen bewerkstelligt werden können. Dokumentiert wird dabei – insbesondere bei akademischen Qualifikationsarbeiten – wie fundiert, elaboriert und differenziert die Autor(innen) mit ihren Fragestellungen umgehen können. Das macht die Lektüre nicht gerade einfach. Nicht immer ist es möglich (oder gewollt?), die Sachverhalte und Verfahren so einfach wie möglich darzustellen. Wer an Fragen der Praxis interessiert ist, muss sich aus solchen Texten meist mühsam herausuchen, welche Antworten auf diese Frage präsentiert werden. Nur die Zusammenfassungen zu lesen, mag auf den ersten Blick informativ sein, aber es wird dann nicht nachvollziehbar, wie es zu diesen Antworten gekommen ist und wie diese zu beurteilen sind. Diese Dimension pädagogischen Handelns müsste allerdings im professionellen Selbstverständnis der Lehrerschaft und entsprechend auch in der Lehrerbildung eine stärkere Rolle spielen. Wichtig ist neben der Forschung *für* die Praxis eine forschende Praxis, die theoretisch und methodisch fundiert besser transparent und kommunizierbar macht, was alltäglich passiert. Die Beispiele, auf die hier hingewiesen wird, machen deutlich, wie hilfreich Forschung für Lehren und Lernen sein kann.

3/2011:

Ulrich Klemm (Hg.) (2010): **Bildung ohne Zwang**. Texte zur Geschichte der anarchistischen Pädagogik. Lich: Edition AV, 268 S., 16,00 €. – In dieser Sammlung werden in Auszügen Texte wieder zugänglich, die sich nicht in ihrer kritischen Intention erschöpfen, sondern durchaus konkrete Vorschläge für Erziehung und Bildung unterbreiten, die das Recht von Kindern und Jugendlichen auf eine freie Entfaltung in einer freien Gesellschaft ermöglichen sollen. – Eine Erinnerung an eine beeindruckende historische Dimension pädagogischen Denkens.

Dirk Kutting (2010): **Missbrauchte Schule!?** Die Institution neu erden. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 119 S., 14,90 €. – Ausgelöst durch seine Empörung über Lehrende, denen die Verbindlichkeit ethischer Normen verlorengegangen ist, plädiert der im Schuldienst tätige evangelische Pfarrer für Schulen, in denen in vielfältiger, durchaus differenter Weise »Orientierungen« vermittelt werden, an denen sich die Schülerinnen und Schüler abarbeiten sollen, können und wollen(!). – Ein möglicherweise irritierender, aber »aus Liebe zum Beruf« geschriebener herausfordernder Essay.

Gudrun Quenzel, Klaus Hurrelmann (Hg.): **Bildungsverlierer**. Neue Ungleichheiten. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 589 S., 34,95 €. – Dass Deutschland im internationalen Vergleich zu den »Verlierern« gehört, wenn man die Bildungschancen, deren immer größer werdende Spreizung nach den Lebensbedingungen der Heranwachsenden und die relativ schwachen Ergebnisse in den Leistungsvergleichen betrachtet, wird hier noch einmal anhand empirischer Daten ausführlich analysiert und in seinen überwiegend tradierten Ursachen zu klären versucht. – Ein eher ernüchternder Blick auf nötige, aber kaum möglich erscheinende Änderungen.

Jutta Mägdefrau (Hg.) (2010): **Schulisches Lehren und Lernen**. Pädagogische Theorie an Praxisbeispielen. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 296 S., 19,90 €. – Die AutorInnen haben sich konsequent auf den Versuch eingelassen, die nicht immer plausible Beziehung zwischen theoretischen Deutungen und empirischer Forschung erkennbar zu machen, ohne das eine durch das andere »beweisen« zu wollen, sondern die wechselseitigen Prüfungen bzw. Ergänzungen als Anregung für die Klärung der eigenen Erfahrungen und Erwartungen zu nehmen. – Eine Sammlung gut lesbarer Einführungen in zentrale Dimensionen des Lehrens und Lernens.

Axel Gehrman, Uwe Hericks, Manfred Lüders (Hg.) (2010): **Bildungsstandards und Kompetenzmodelle**. Beiträge zu einer aktuellen Diskussion über Schule, Lehrerbildung und Unterricht. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 262 S., 18,90 €. – Was mit dem viel beschworenen Paradigmenwechsel zur »Output«-Orientierung gemeint sein soll, wie diese in den Fächern konkret umgesetzt werden kann und welche Probleme dabei kaum lösbar erscheinen bzw. noch bearbeitet werden müssen, machen die ausgewählten Referate einer Tagung von Schulpädagogen deutlich. – Eine hilfreiche Grundlage zur kritischen Auseinandersetzung.

Hanna Kiper, Waltraud Meints, Sebastian Peters, Stephanie Schlump, Stefan Schmit (Hg.) (2010): **Lernaufgaben und Lernmaterialien im kompetenzorientierten Unterricht**. Stuttgart: Kohlhammer, 252 S., 29,80 €. – Aus verschiedenen konzeptionellen und fachbezogenen Perspektiven wird zu klären versucht, wie die zurzeit dominante Aufforderung zu »anderem« Unterricht in den Lernprozessen der Schülerinnen und Schüler umgesetzt werden soll, wie man unterschiedliche Kompetenzniveaus etc. beurteilen kann und was dies für das professionelle Verständnis didaktisch-pädagogischen Handelns bedeuten würde. – Eine Zwischenbilanz zur aktuellen Debatte.

Hans Brügelmann u.a. (2010): **Pädagogik von gestern – in der Welt heute – für ein Leben morgen?** Vom Unterricht als Bekehrung und Belehrung zur Schule als Ort der Begegnung und Bereicherung. In: Erwägen Wissen Ethik, 21. Jahrgang, Heft 1/2010, Stuttgart: Lucius&Lucius, 117 S., Einzelheft 28,00 €. – Der grundsätzlich und perspektivisch argumentierende Hauptbeitrag wird von 31 Autor(innen) aus unterschiedlichen Positionen und nach divergenten Kriterien kritisch kommentiert, sodass deutlicher wird, mit welchen teilweise kontroversen Zielen eine Schule »für morgen« entwickelt werden sollte und welche Bedingungen dafür zu schaffen sind.. – Weitere Hefte der viermal jährlich erscheinenden Zeitschrift sind angekündigt zur »Interkulturellen Pädagogik« und zur »Pädagogik der Vielfalt«.

Christiane Spiel, Barbara Schober, Petra Wagner, Ralph Reimann (Hg.) (2010): **Bildungspsychologie**. Göttingen: Hogrefe, 210 S., 39,95 €. – Die Herausgeber(-innen) wollen eine Brücke schlagen von der Lern-Psychologie zur Bildungs-Theorie, die zahlreichen, meist eher kurzen Beiträge referieren dazu die einschlägigen theoretischen Ansätze und relevante Forschungsbefunde aus der Perspektive der Prozesse auf der Mikroebene, des Lehrens und Lernens, die zur »Ausprägung der Persönlichkeit« beitragen können. – Wer sich in der Lernpsychologie auskennt, wird hier wenig Neues erfahren.

Peter J. Brenner (2010): **Bildungsgerechtigkeit**. Stuttgart: Kohlhammer, 133 S., 14,80 €. – Wer der Sicht des Autors folgt, dass im derzeitigen Schulsystem bzw. einer pluralistisch-liberalen Gesellschaft »mehr Gerechtigkeit« nicht möglich ist, der findet hier eine Vielzahl meist kurzer Hinweise auf prinzipielle Varianten, historische Entwicklungen und aktuelle Verhältnisse, die in der genannten Deutung münden. – Eine pessimistische, in vielen Punkten gleichwohl herausfordernde Abhandlung.

2/2011:

Klaus Zierer, Wolf-Thorsten Saalfrank (Hg.) (2010): **Zeitgemäße Klassiker der Pädagogik**. Paderborn: Ferdinand Schöningh, 281 S., 29,90 €. – In konsequenter Zweiteilung wird das jeweilige Werk zunächst gewürdigt und anschließend unter aktueller Perspektive gedeutet, so dass an den ausgewählten Personen (von Comenius bis von Hentig) originäre Kategorien, Denkmuster und Konzepte deutlich werden, die der gegenwärtigen Diskussion vielfältige Anregungen geben können und zu kritischen Nachfragen herausfordern. – Im historischen Rückblick werden Perspektiven der weiteren Entwicklung geöffnet.

Horst Rumpf (2010): **Was hätte Einstein gedacht, wenn er nicht Geige gespielt hätte?** Gegen die Verkürzungen des etablierten Lernbegriffs. Weinheim und München: Juventa, 132 S., 16,00 €. – In der Hoffnung, ein offeneres Denken über Lernen (nicht nur in der Schule) anzuregen, »spielt« der Autor mit Anregungen aus zum Teil entlegenen Regionen und wechselnden Zeiten, bei denen es nicht um rasches »Bescheidwissen« geht, sondern vielfältige »Widerfahrnisse« erlebt und in einem tieferen Verständnis verarbeitet werden sollen. – Immer wieder überraschende Variationen einer immer noch aktuellen Herausforderung.

Wulf Hopf (2010): **Freiheit – Leistung – Ungleichheit**. Bildung und soziale Herkunft in Deutschland. Weinheim und München: Juventa, 268 S., 19,00 €. – In einer systematisch angelegten kritischen Prüfung der verfügbaren Forschungsberichte werden bildungspolitische Erwartungen, theoretische Modelle und die zum Teil kontroversen Deutungen empirischer Befunde unter der Frage aufgearbeitet, ob trotz der erheblichen Expansion der Bildungsmöglichkeiten die immer noch stark divergierenden Bildungschancen die überkommenen sozialen Strukturen lediglich »reproduzieren« oder zu einer durchaus beachtlichen »Mobilisierung« geführt haben. – Eine anspruchsvolle Analyse, die sich nach und nach zu einem konsistenten Bild verdichtet.

Ingvalde Scholz, Günter Offermann (Hg.): **Vielfalt als Chance**. Vom Schulmodell zur Modellschule. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 384 S., 29,90 €. – Wie lebendig und zugleich leistungsstark eine Schule sein kann, wenn sie auf die individuellen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler eingeht und an deren Entwicklungs-Möglichkeiten »glaubt«, das wird in einem breiten Spektrum anschaulicher Berichte aus den (zum Teil neuen) Fächern und dem vielfältigen Zusatzangebot, aus der Fortbildung und der Teamarbeit deutlich. – Ein anregendes Handbuch aus einem mit dem Deutschen Schulpreis ausgezeichneten Gymnasium.

Edith Rüdell (2010): **Das BASIS-Buch des Lernens**. Mehr Erfolg für unsere Kinder in der Schule. Seelze: Kallmeyer, 118 S., 16,95 €. – Mit anschaulichen Hinweisen auf Bedingungen des Lernens werden grundlegende Prinzipien zur Gestaltung von förderlichen Lernprozessen (Beziehung, Aktivität, Sicherheitsnetze, Individuelles Lernen, Stärken stärken) begründet, kritisch auf problematische Aspekte der Praxis gewendet und zu einem anregenden Konzept für die weitere Entwicklung geführt. – Eine knapp gefasste und überzeugende Zwischenbilanz.

Sabine Czerny (2010): **Was wir unseren Kindern in der Schule antun ...und wie wir das ändern können**. München: Südwest Verlag, 384 S., 17,99 €. – Die wegen der vielen guten Leistungen ihrer Schülerinnen und Schüler strafversetzte Grundschullehrerin (sie hatte den »Schulfrieden« gestört) beklagt die strukturellen, selektionsorientierten Bedingungen, die durch ständiges Prüfen kurzfristig gepaukten Wissens individuell bedeutsames und für die Zukunft wichtiges Lernen verhindern, und sie fordert entsprechende Veränderungen, die über kurzfristige Maßnahmen hinausgehen müssen. – Ein leidenschaftliches und zugleich anschaulich geschriebenes Plädoyer einer Lehrerin, der die ihr anvertrauten Kinder das Wichtigste sind.

Michael Matzner, Irit Wyrobnik (Hg.) (2010): **Handbuch Mädchen-Pädagogik**. Weinheim und Basel: Beltz, 414 S., 39,95 €. – Welche besonderen Bedürfnisse von Mädchen bedacht werden könnten, warum diese berücksichtigt werden sollten und wie das Wissen darum in der pädagogischen Begleitung ihrer Entwicklung hilfreich sein kann, wird in grundlegenden Referaten, perspektivischen Vorschlägen und geschlechtersensiblen Erörterungen sorgfältig dargelegt. – Eine differenzierte Hilfestellung für theoretisches Verständnis und praktisches Handeln.

Otto Speck (2010): **Schulische Inklusion aus heilpädagogischer Sicht**. Rhetorik und Realität. München: Reinhardt, 151 S., 19,90 €. – In Verbindung mit ausführlichen Erläuterungen zur Entwicklung und zum Stand der sonderpädagogischen Diskussion wehrt sich der Autor gegen hochtrabende, idealisierende Abgrenzungen zu Konzepten der »Integration« und beharrt darauf, dass der besondere Förderbedarf betroffener Kinder durch entsprechende Bedingungen gewährleistet bleiben muss. – Ein engagiertes Plädoyer, das zum Überdenken und Weiterdenken anregt.

Ben Furman (2010): **„Ich schaffs!“ in Aktion.** Das Motivationsprogramm für Kinder in Fallbeispielen. Heidelberg: Carl Auer, 155 S., 19,95 €. – Das zunächst in Finnland erschienene Buch leitet dazu an, mit Kindern und Jugendlichen ein Programm zur Entwicklung eines zuversichtlichen und zugleich realistischen Selbstwertgefühls zu vereinbaren, das von den individuellen Befindlichkeiten ausgeht und neue Ziele in den Blick nimmt. – Ein Programm, das in einer zugleich publizierten Variante (Furman/Ahola 2010) auch für Erwachsene geeignet sein soll.

1/2011:

Margarita Kaufmann, Alexander Priebe (Hg.) (2010): **100 Jahre Odenwaldschule.** Der wechselvolle Weg einer Reformschule. Berlin: Verlag für Berlin-Brandenburg, 423 S., 26,90 €. – Angesichts der jüngsten Irritationen um die pädagogische Glaubhaftigkeit ist es gut, an all jene Männer und Frauen (neben Paul Geheeb z.B. Minna Specht) zu erinnern, die in der »OSO« immer wieder in prinzipieller Wahrung der Ziele neue Ideen entwickelt und umgesetzt haben. – Auch eine Sammlung von Anregungen für reguläre Schulen.

Ingeborg Maschmann (2010): **Hamburg – Jena – Lüneburg, 1921 bis 1950.** Meine pädagogische Lebensreise im „Zeitalter der Extreme“. Norderstedt: Books on Demand, 386 S., 33,00 €. – Anhand sehr anschaulicher, meist persönlicher, häufig aber auch allgemein bedeutsamer Tagebuchnotizen gibt die emeritierte und immer noch engagierte Schulpädagogin einen authentischen Einblick in Lebens- und Arbeitsbedingungen einer Zeit, die trotz »extremer« Umstände (u.a. in der »Lehre« bei Peter Petersen) viele beglückende Möglichkeiten bot. – Eine bewegende und beeindruckende Lektüre.

Klaus Prange (2010): **Die Ethik der Pädagogik.** Zur Normativität erzieherischen Handelns. Paderborn: Schöningh, 146 S., 19,90 €. – Dass die Gesellschaft die Erziehung der jungen Generation nicht den Eltern allein überlässt, sondern öffentliche Einrichtungen geschaffen hat, in denen das Heranwachsen mit spezifischen Intentionen berufsmäßig begleitet wird, macht es erforderlich, diesen Auftrag zur »Führung« und die damit verbundene Verantwortung unter moralischen Kategorien zu reflektieren und nicht etwa nach Nützlichkeit zu gestalten. – Eine differenziert argumentierende Erinnerung an vermeintlich selbstverständliche Maßstäbe.

Ulrich Herrmann (2010): **Schulen zukunftsfähig machen.** Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 174 S., 16,90 €. – Mit fundierter Kenntnis historischer Entwicklungen macht der Verfasser immer wieder unerbittlich deutlich, dass die Zustände des Bildungswesens nicht einmal dem entsprechen, was mindestens seit zwei Jahrhunderten (also seit Humboldt und Schleiermacher) gefordert wurde: die Schule gerecht sein zu lassen und die Fähigkeiten aller Kinder konsequent zu fördern, damit sie die Zukunft gestalten können. – Eine Sammlung von Vorträgen, denen man auch beim Lesen gut zuhören kann.

Eiko Jürgens, Jutta Standop (Hg.) (2010): **Was ist »guter« Unterricht?** Namhafte Expertinnen und Experten geben Antwort. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 280 S., 18,90 €. – Die vom Titel vielleicht ausgelöste Erwartung, hier würden eindeutige oder gar endgültige »Antworten« verkündet, wird zum Glück rasch dadurch aufgelöst, dass aus verschiedenen, teils kontroversen Perspektiven zur Entwicklung eines je eigenen Konzepts von Lehren und Lernen angeregt wird. – Eine handliche Sammlung gut vorgetragener Einführungen in didaktische Entwürfe und den Stand der zugehörigen Forschung.

Kirsten Fuchs-Rechlin (2010): **>Und es bewegt sich doch ...!<** Eine Untersuchung zum professionellen Selbstverständnis von Pädagoginnen und Pädagogen. Münster: Waxmann, 224 S., 24,90 €. – Erst die Lektüre macht erkennbar, dass »es« um die Frage geht, ob die empirisch identifizierten »Typen« des Umgangs mit den Paradoxien beruflicher (sozial-)pädagogischer Arbeit (mit Fachexpertise, pragmatisch, begleitend oder fürsorglich) durch die frühe Sozialisation (im Sinne von Bourdieu) nachhaltig geprägt sind oder durch das Studium und die berufliche Tätigkeit beeinflusst werden. – Die gut nachvollziehbare Studie kann zur Selbstreflexion anregen.

Andreas Hinz, Ingrid Körner, Ulrich Niehoff (Hg.) (2010): **Auf dem Weg zur Schule für alle.** Barrieren überwinden – inklusive Pädagogik entwickeln. Marburg: Lebenshilfe-Verlag, 320 S., 19,50 €. – Zwischen Begründungen, die eine »wirklich inklusive« Integration fordern, und der Mahnung, dass der besondere Förderbedarf der Schülerinnen und Schüler (bzw. aller Schülerinnen und Schüler) nach ihrer »Inklusion« nicht vergessen werden darf, wird das weite Feld möglicher, wünschenswerter und gelingender Praxen durchschritten, wobei stets ein zuversichtliches »Es geht doch!« mitschwingt. – Ein beeindruckender Mut-Macher.

Olaf Köller, Michel Knigge, Bernd Tesch (Hg.) (2010): **Sprachliche Kompetenzen im Ländervergleich.** Münster: Waxmann, 248 S., 29,90 €. – Wie in vielen ähnlichen Berichten präsentiert hier die empirische Bildungsforschung, wie methodisch anspruchsvoll sie Strukturen und Prozesse analysieren kann, die der »naive« Betrachter vielleicht intuitiv ähnlich wahrzunehmen meint, aber nicht so differenziert ausformulieren kann. – Eine nicht ganz leichte, aber im Detail aufschlussreiche Lektüre.

Carsten Heinze, Eva Matthes (Hg.) (2010): **Das Bild im Schulbuch.** Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 304 S., 32,00 €. – Nachdem einleitende »theoretische Zugänge« bewusst gemacht haben, dass Bilder nicht nur abbilden, sondern Bilder der Welt erzeugen, wird an Beispielen aus mehreren Fächern und Ländern die Bedeutung eines »iconic turn« deutlich, dass kulturelle Kontexte und politische Intentionen bei der Verwendung von Bildern sorgsam bedacht werden müssen. – Eine Anleitung zum kritisch-reflektierenden Umgang mit der Bilderflut.

Kerstin Wondratschek (Hg.) (2010): **Freiwillige an Schulen.** Grundlagen und Perspektiven für die Arbeit mit regionalen Bildungsnetzwerken. Weinheim und München: Juventa, 208 S., 16,50 €. – Unter einem weiten Kompetenzbegriff, der vor allem auf soziale Interaktion zielt, werden im Umfeld der Schulen Kooperationspartner aus vielen Bereichen gewonnen, die in einem intensiven »Jugendbegleiter-Programm« zur pädagogischen Arbeit der Schule beitragen. – Ein gut fundierter, anschaulich beschriebener und anregender Bericht aus der Praxis.

2010:

12/2010:

Detlef Gaus, Elmar Drieschner (Hg.): **„Bildung“ jenseits pädagogischer Theoriebildung?** Fragen zu Sinn, Zweck und Funktion der Allgemeinen Pädagogik. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 458 S., 49,95 €. – In dieser Festschrift für Reinhard Uhle wird aus der irritierenden Beobachtung, dass das Wort »Bildung« zwar inflationär verwendet wird, aber in seinem kritischen Anspruch auf »Widerständigkeit« kaum Bedeutung hat, unter verschiedenen Perspektiven der Begriff der »Bildung« als grundlegende Kategorie pädagogischer Reflexion (einschließlich erziehungswissenschaftlicher Forschung) vertreten und in seiner Bedeutung diskutiert. – Eine Erinnerung an ein scheinbar »vergessenes« Konzept, das zum »Jargon« zu verkommen droht.

Michael Brater, Dieter Haselbach, Antonia Stefer (2010): **Kompetenzen sichtbar machen.** Zum Einsatz von Kompetenzportfolios in Waldorfschulen. Frankfurt a.M.: Peter Lang, 226 S., 37,80 €. – Der anspruchsvolle Versuch, »Kompetenzen« nicht als Leistung zu messen, sondern in der möglichst selbstständigen, aber begleiteten Portfolioarbeit der Lernenden erkennbar werden zu lassen, wird zunächst konzeptionell begründet und dann in der kritischen Evaluation entsprechender Projekte in seinen Möglichkeiten und Schwierigkeiten beurteilt, wobei sich zeigt, dass es Lehrenden wie Lernenden noch schwerfällt, diesen Perspektivenwechsel konsequent zu vollziehen. – Ein überzeugendes Konzept (keineswegs nur für Waldorfschulen!) und ermutigende Erfahrungen.

Carla Schelle, Kerstin Rabenstein, Sabine Reh (2010): **Unterricht als Interaktion.** Ein Fallbuch für die Lehrerbildung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 168 S., 15,90 €. – Nach einer hochschuldidaktischen Begründung und einer anschaulichen Anleitung zu den Verfahren der Interpretation wird an zahlreichen Dokumenten schrittweise herausgearbeitet, nach welcher »Strukturlogik« im schulischen Alltag das »Ermöglichen« von Lernen versucht bzw. behindert wird. – Ein Arbeitsbuch gegen voreilig Bescheidwissen.

Ursula Leppert (2010): **Ich hab eine Eins! Und du? Von der Notenlüge zur Praxis einer besseren Lernkultur.** München: libress im Verlag Uni-Online Press, 215 S., 14,90 €. – Mit viel Verständnis für die enttäuschenden und entmotivierenden Erfahrungen, die Schülerinnen und Schüler in einer selektionsorientierten Schule machen (müssen?), werden an authentischen Beispielen, Gesprächen und Berichten die administrativ-strukturellen Vorgaben, aber auch personale Einstellungen und Verhaltensmuster aufgezeigt und alternative Konzepte (häufig gespeist aus Erfahrungen in anderen Ländern) sowie konkrete Vorschläge für die Arbeit in einer »demokratischen Schule« entgegengestellt. – Eine sehr lebendige Werbung für eine respektvolle Interaktion von Lehrenden und Lernenden.

André Frank Zimpel (Hg.) (2010): **Zwischen Neurobiologie und Bildung.** Individuelle Förderung über biologische Grenzen hinaus. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 192 S., 16,90 €. – Hier wird nicht noch einmal referiert, was die Hirnforschung erbracht hat, sondern es werden ungewöhnliche Verhaltensweisen beschrieben und mit unerwarteten Deutungen verbunden, so dass man lernt, mit anderen Menschen (und vielleicht auch mit sich selbst) sensibler umzugehen und nach Reaktionsansätzen zu suchen, die zur »Bildung« individueller Persönlichkeiten anregen können. – Kein Handbuch zum Lernen, aber ein Kompendium zum Nach- und eventuellen Umdenken.

Elisabeth Brugger (2010): **Nachhaltiges Individuelles Lernen.** Eine Methode und vier Jahre Erfahrung. Bern: hep verlag, 110 S., 24,00 €. – Wie das Lernen in heterogenen Lerngruppen konsequent mit Selbstständigkeit und Eigenverantwortung der Lernenden verbunden werden kann, welche Verfahren und Materialien dazu hilfreich sind, dass dies zu besseren Lernergebnissen führt und intensiver auf den Übergang in den Beruf vorbereitet, wird an Beispielen aus verschiedenen Schulen und mehreren Fachbereichen dokumentiert. – Eine anschauliche und ermutigende Anregung zum Nachmachen.

Sigrid Blömeke, Gabriele Kaiser, Rainer Lehmann (Hg.): **TEDS-M 2008.** Professionelle Kompetenz und Lerngelegenheiten angehender Mathematiklehrkräfte für die Sekundarstufe I im internationalen Vergleich. Münster: Waxmann, 378 S., 39,90 €. – In sehr aufwändigen, aber in den Details (auch in den Methoden) gut nachvollziehbaren empirischen Studien wird u.a. herausgearbeitet, welche Lerngelegenheiten Studierende für die Lehrämter haben, worin sich die bildungspolitischen und schulischen Kontexte unterscheiden, welche motivationalen Erwartungen an das Studium gerichtet sind und über welches mathematisches und didaktisches Wissen die Absolventen verfügen. – Ein plausibel gedeutetes differenziertes Bild der aktuellen Situation. (Ein vergleichbarer Band liegt für Lehrkräfte der Primarstufe vor.)

Kai Maaz, Jürgen Baumert, Cornelia Gresch, Nele McElvany (Hg.) (2010): **Der Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule.** Leistungsgerechtigkeit und regionale, soziale und ethnisch-kulturelle Disparitäten. Herausgegeben vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, Referat Bildungsforschung, 429 S., kostenlos beim bmbf. – Wer seine Vermutungen an meist »robusten« empirischen Befunden überprüfen und genauer wissen will, wie Erwartungen, Empfehlungen, Entscheidungen und Erfahrungen zusammenspielen, der findet hier reichhaltige Informationen (auch zu den rechtlichen Verfahren). – Eine methodisch anspruchsvolle Aufklärung komplexer Prozesse.

11/2010:

Stefan Aufenanger, Franz Hamburger, Rudolf Tippelt (Hg.) (2010): **Bildung in der Demokratie.** Beiträge zum 22. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Opladen: Barbara Budrich, 210 S., 24,90 €. – Wer genauer darüber nachdenken möchte, was »demokratische Bildung« bedeuten kann, und wer es aushalten mag, am Ende auf einem höheren

Level irritiert zu sein, der findet hier Hinweise aus der Geschichte, begriffliche Unterscheidungen, engagierte Plädoyers und sogar ein paar praktische Hinweise, vor allem aber vielfältige Anregungen zur persönlichen Reflexion und Material für »demokratische« Debatten über »Bildung« mit Kolleginnen und Kollegen. – Kritisch-konstruktive Analysen zu einem scheinbar »ganz einfachen« Ziel pädagogischen Handelns.

Christian Rittelmeyer (2010): **Warum und wozu ästhetische Bildung?** Über Transferwirkungen künstlerischer Tätigkeiten. Ein Forschungsüberblick. Oberhausen: ATHENA, 124 S., 17,50 €. – Dass Musik, Kunst, Theaterspielen und Tanzen nicht nur nebenbei geduldet werden sollten, sondern die kognitiv-intellektuelle Entwicklung von Kindern und Jugendlichen erheblich befördern können, wenn dies in einem entsprechend stimulierenden Kontext geschieht, wird in einer umfassenden systematischen Analyse der vorliegenden Forschung deutlich. – Eine ermutigende und fordernde Bilanz mit vielen Argumenten für alle, die die ästhetische Bildung stärken wollen.

Andreas Gruschka (2009): **Erkenntnis in und durch Unterricht.** Empirische Studien zur Bedeutung der Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie für die Didaktik. Wetzlar: Büchse der Pandora, 501 S., 38,00 €. – Unter der Annahme, dass nur ein erkenntnis- und wissenschaftstheoretisch fundiertes Unterrichten, das die Interessen der Lernenden an den jeweiligen Sachen nicht durch übertriebene didaktische Vereinfachung unterläuft, zur Klärung der für wichtig zu erachtenden Inhalte führen kann, werden Unterrichtsstunden aus allen Bereichen des Lehrplans sorgfältigst analysiert und durchgängig als in diesem Sinne defizitär beurteilt. – Eine engagierte Auseinandersetzung mit aktuellen Konzepten, denen im Blick auf »Kompetenzen« die Inhalte verloren zu gehen scheinen.

Michael Köck, Margit Stein (Hg.) (2010): **Übergänge von der Schule in Ausbildung, Studium und Beruf.** Voraussetzungen und Hilfestellungen. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 296 S., 19,90 €. – Weil Fachkenntnisse, Zensuren und Abschlüsse wenig beitragen zur perspektivischen Planung des weiteren beruflichen Lebens, können und sollten diagnostische Angebote den Schülerinnen und Schülern – nicht nur jenen mit besonderem Förderbedarf, sondern auch denen mit Abitur – erkennbar machen, wo ihre Stärken liegen und wie sie ggf. spezifische Voraussetzungen ergänzen oder verstärken können. – Eine Sammlung gut begründeter und erprobter Anregungen für die Beratung am Ende der Schulzeit.

Bodo Hartke, Katja Koch, Kirsten Diehl (Hg.) (2010): **Förderung in der schulischen Eingangsstufe.** Stuttgart: Kohlhammer, 315 S., 29,80 €. – Nicht nur beim Lesen, Schreiben und Rechnen, sondern auch bei intellektuellen oder motivationalen Persönlichkeitsmerkmalen können Lehrerinnen und Lehrer sensibler auf Signale achten, in denen Fördermöglichkeiten erkennbar werden, bevor es zu Problemen kommt, sie können diese auf dem Hintergrund vielfältiger Forschungsbefunde und praktischer Erfahrungen deuten und reflektierend zwischen möglichen Alternativen wählen. – Ein Handbuch, das auf individuelle und kontextuelle Bedingungen erfolgreichen Lernens (auch in »Eingangsstufen« weiterführender Schulen!) aufmerksam macht.

Stefan Jordan, Marnie Schlüter (Hg.) (2010): **Lexikon Pädagogik.** Hundert Grundbegriffe. Stuttgart: Reclam, 320 S., 16,95 €. – Zu den ausgewählten 100 Begriffen, die gleichwohl die wesentlichen Aspekte dessen erfassen, was unter »Pädagogik« verstanden und diskutiert werden kann, wird der Leser in der Regel in die historische Entwicklung und die wesentlichen aktuellen Varianten eingeführt sowie auf grundlegende und weiterführende Quellen verwiesen. – Ein dauerhaft gebundener Band, der intensive Nutzung aushalten wird.

Ludwig Haag, Reinhold S. Jäger (Hg.) (2010): **Hausaufgabenforschung** – neue Akzente – alte Desiderate. Empirische Pädagogik, 24. Jg., 2010, Heft 1, Landau: Verlag Empirische Pädagogik, 96 S., Jahresabonnement (4 Hefte) 40,00 €. – Dass trotz verbreiteter Zweifel über den Sinn von Hausaufgaben diese immer noch als unverzichtbar gelten, bei Lehrenden und den Eltern unterschiedlich praktiziert werden und nicht einmal an Ganztagschulen konsequent abgeschafft wurden, machen die hier versammelten empirischen Studien differenziert nachvollziehbar. – Eindringliche Hinweise auf ein ungelöstes Problem.

Jürgen Abel, Gabriele Faust (Hg.) (2010): **Wirkt Lehrerbildung?** Antworten aus der empirischen Forschung. Münster: Waxmann, 352 S., 29,90 €. – Wenn die in den meisten Institutionen der Lehrerbildung in den letzten Jahren entwickelten zum Teil erheblichen Veränderungen einer empirischen Prüfung unterzogen werden sollen, dann sind die Konzepte in ihren Zielsetzungen deutlich(er) zu klären und Methoden und Instrumente zu entwickeln, mit denen die Effekte verschiedener Ansätze erfasst werden können. – Eine differenzierende Zwischenbilanz mit vielen Berichten aus der Praxis und ihrer Erforschung.

10/2010:

Cornelie Dietrich, Hans R. Müller (Hg.) (2010): **Die Aufgabe der Erinnerung in der Pädagogik.** Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 339 S., 19,90 €. – Anknüpfend an die von Klaus Mollenhauer aufgezeigten »Vergessenen Zusammenhänge« (2008 in 7. Aufl.) wird in den Beiträgen des Bandes theoretisch und an historischen, auto-biographischen Materialien erörtert, warum es nicht zuletzt um der Zukunft willen wichtig ist, die Herkunft pädagogischer Konzepte und Praxen zu »rekonstruieren«. – Wer sich auf solche Gedankenreisen einlässt, findet viele Anregungen.

Andrea Liesner, Ingrid Lohmann (Hg.) (2010): **Gesellschaftliche Bedingungen von Bildung und Erziehung.** Eine Einführung. Stuttgart: Kohlhammer, 326 S., 19,80 €. – Die 23 Beiträge machen deutlich, wie intensiv pädagogische Prozesse von sozialen Bedingungen des Aufwachsens beeinflusst werden und intentionales Handeln beeinträchtigt sein kann, es wird aber auch herausgearbeitet, wie solche Bezüge konzeptionell aufgegriffen und produktiv im Sinne einer möglichst anspruchsvollen Entfaltung der Individuen und ihrer gemeinsamen Lebensbedingungen gestaltet bzw. verändert werden können. – Eine eindringliche Erinnerung an die gesellschaftlich-politische Verantwortung pädagogischen Handelns.

Tina Hascher, Bernhard Schmitz (Hg.): **Pädagogische Interventionsforschung**. Theoretische Grundlagen und empirisches Handlungswissen. Weinheim und München: Juventa, 291 S., 24,00 €. – Unter dem möglicherweise Abwehr auslösenden Begriff – wer oder was will da von woher »hineingehen«? – geht es um ein Konzept pädagogischer Forschung, mit dem Innovationen in der Praxis dadurch transparent und besser, zumindest intensiver kommunizierbar gemacht werden sollen, dass theoretisch geleitet und methodisch fundiert genauer hingeschaut, gefragt und gedeutet wird. – Mehrere Zwischen-Bilanzen zu praxisbezogenen Themen machen gut nachvollziehbar, wie hilfreich dies sein kann.

Susan M. Brookhart (2010): **Wie sag ich's meinem Schüler?** So kommt Ihr Feedback wirklich an. Weinheim und Basel: Beltz, 106 S., 16,95 €. – Wie man den Lernenden in verschiedenen Formen (schriftlich, mündlich, inhaltsbezogen und individuell differenziert) Rückmeldungen geben kann, die den Lernprozess fördern, macht die Autorin ebenso eindringlich wie anschaulich deutlich. – Eine auf Erfahrung gegründete Anleitung.

Wilfried Breyvogel (Hg.) (2010): **Wie aus Kindern Risikoschüler werden**. Fallstudien zu den Ursachen von Bildungsarmut. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel, 272 S., 24,90 €. – In zehn intensiven Fall-Beschreibungen und deren theoretisch differenziert fundierten Analysen wird das Wechselspiel deutlich, in dem zwischen psychisch instabilen Persönlichkeitsentwicklungen und ignoranten bzw. überforderten Schulen Karrieren entstehen, die unter anderen Bedingungen wahrscheinlich besser hätten verlaufen können. – Eine eindringliche Sensibilisierung für Lebensprobleme, die es Kindern unmöglich machen, Bildungsangebote der Schule produktiv wahrzunehmen.

Antje Langer, Sophia Richter, Barbara Friebertshäuser (Hg.) (2010): **(An)Passungen**. Körperlichkeit und Beziehungen in der Schule – ethnographische Studien. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 252 S., 19,80 €. – Wie wichtig Jugendlichen der Umgang mit ihrem Körper ist, wie sie durch dessen »Inszenierungen« nach sozialem Status suchen und ihr Selbstwertgefühl zu steigern versuchen, aber auch wie wichtig und wie schwierig der Körperkontakt in der pädagogischen Interaktion ist, dass Nähe und Distanz immer wieder neu ausgehandelt werden müssen und dass diese Dimension nicht einfach ausgeblendet werden kann, wird an intensiven Beobachtungen in der Praxis und eingehenden Gesprächen mit Betroffenen deutlich. – Eine gerade in dieser Zeit wichtige Erinnerung an eine Dimension pädagogischen Handelns, die durch Tabus nicht erledigt werden darf.

Vera Kaltwasser (2010): **Persönlichkeit und Präsenz. Achtsamkeit im Lehrerberuf**. Weinheim und Basel: Beltz, 148 S., 22,95 €. – Hinter dem etwas abstrakten Titel verbirgt sich die Einladung zu einem bewussteren, wohlwollenden Umgang mit dem eigenen Körper, mit Emotionen und mit den vielen alltäglichen Belastungen, der durch zunächst einfache Übungen zur Meditation gestützt wird und in einem 8-Wochen-Programm so habitualisiert werden soll, dass »Grübelketten« vermieden und der »Auto-Pilot« der eingeschliffenen Reaktionsmuster ausgeschaltet wird. – Man sollte es probieren, denn schaden wird es nicht!

Florian H. Müller, Astrid Eichenberger, Manfred Lüders, Johannes Mayr (Hg.) (2010): **Lehrerinnen und Lehrer lernen**. Konzepte und Befunde zur Lehrerfortbildung. Münster: Waxmann, 506 S., 39,90 €. – In dreißig Beiträgen werden Dimensionen entfaltet, in denen professionelle Kompetenzen in den Phasen der Lehrerbildung vermittelt und vor allem berufsbegleitend weiterentwickelt werden müssen, wobei Fortbildung als eigene Aktivität der Lehrenden verstanden und gefordert wird, bei der die Reflexion der eigenen Praxis (auch) zur Vergewisserung über das berufliche pädagogische Können beitragen soll. – Eine gewichtige Zusammenstellung von Ansätzen und Erfahrungen, deren Lektüre die Lehrerfortbildung intensivieren kann.

9/2010:

Isabell van Ackeren, Klaus Klemm (2009): **Entstehung, Struktur und Steuerung des deutschen Schulsystems**. Eine Einführung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 199 S., 16,90 €. – Auf vergleichsweise engem Raum wird gut nachvollziehbar, wie die Institution Schule entwickelt worden ist, welche aktuellen Probleme bearbeitet werden müssen und welche Konzepte zur weiteren Entwicklung kontrovers diskutiert werden. – Eine hilfreiche Übersicht.

Rainer Bölling (2010): **Kleine Geschichte des Abiturs**. Paderborn: Schöningh, 211 S., 19,90 €. – Dass es beim Abitur keineswegs so fröhlich zugeht bzw. zuzuging, wie es der Feuerzangenbowle-Pfeiffer auf dem Titelbild suggeriert, wird an den rechtlichen Vorgaben und den inhaltlichen Anforderungen deutlich, deren Änderungen über gut zwei Jahrhunderte nachgezeichnet und mit zum Teil bedrückenden Beispielen aus den wechselnden historisch-politischen Kontexten dokumentiert werden. – Ein Rückblick, der manche aktuelle Debatte als gar nicht so neu erscheinen lässt.

Christian Ritz, Ulrich Wiegmann (Hg.) (2010): **Beobachten – Messen – Experimentieren**. Beiträge zur Geschichte der empirischen Pädagogik/Erziehungswissenschaft. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 340 S., 24,90 €. – Der Blick in die historische Entwicklung macht deutlich, dass »empirisch« orientierte Forschung nur begrenzt produktiv werden kann, wenn sie sich lediglich als Abgrenzung gegenüber »geisteswissenschaftlich« oder »pädagogisch-praktisch« versteht, dass aber auch die bildungstheoretisch orientierte Reflexion sich vergewissern muss, ob ihre Deutungen und Konzepte »realistisch« sind. – Ein Beitrag zur Verständigung.

Mareike Kobarg, Manfred Prenzel (2009): Stichwort: **Der Mythos der nordischen Bildungssysteme**. und: Rainer Domisch (2009): **Keine Mythen, sondern fundierte Schulreformen**. Die Lernerfolge finnischer Schüler aus der Perspektive des Finnischen Zentralamts für Unterrichtswesen. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 12, 2009, 4, 597-615 und 617-632. – Die beiden Aufsätze stellen die Besonderheiten des finnischen Bildungssystems und die Bedingungen für dessen herausragenden Erfolg empirisch fundiert bzw. aus kompetenter interner Kenntnis anschaulich heraus. – Die klärende Zwischenbilanz macht deutlich, was in Deutschland noch zu entwickeln ist.

Andreas Feindt, Thomas Klaffke, Edeltraud Röbe, Martin Rothland, Ewald Terhart, Klaus-Jürgen Tillmann (Hg.) (2010): **Lehrerarbeit – Lehrer sein**. Friedrich Jahresheft 2010. Seelze: Friedrich Verlag, 120 S., 18,50 €. – In vielen kurz gehaltenen Beiträgen werden in gut nachvollziehbarer Weise theoretische Aspekte (u.a. die „Widersprüche des Lehrerberufs“) analysiert, detaillierte Situationsbeschreibungen („Fakten“ etc.) interpretiert und Anregungen zur Bewältigung von „Belastungen“ am Arbeitsplatz im Klassenzimmer und in der Schule vermittelt. – Wie alle Jahre wieder eine informative, in Maßen »locker« aufbereitete Sammlung für eine anregende, auf die Praxis zielende Lektüre.

Marianne Demmer, Matthias von Saldern (Hg.) (2010): **„Helden des Alltags“**. Erste Ergebnisse der Schulleitungs- und Lehrkräftebefragung (TALIS) in Deutschland. Die Deutsche Schule, 11. Beiheft. Münster: Waxmann, 192 S., 19,90 €. – Fast 4000 Lehrkräfte und 400 Schulleiter(innen) haben die Basis geliefert für ein differenziertes Bild der beruflichen Situation, der pädagogischen Überzeugungen sowie der professionellen Einstellungen einschließlich entsprechender Evaluationen. – Eine Ergänzung zu den vergleichbaren Erhebungen der OECD, an denen sich Deutschland in Zukunft beteiligen sollte.

Christine Biermann, Karin Volkwein (Hg.) (2010): **Portfolio-Perspektiven**. Schule und Unterricht mit Portfolios gestalten. Weinheim und Basel: Beltz, 224 S., 29,95 €. – Dass die Arbeit mit »Leistungsmappen« nur dann zu einer neuen Qualität des Lernens führen kann, wenn diese nicht nur standardisierte Tests und herkömmliche Leistungsmessung ersetzen oder ergänzen soll, sondern die Eigentätigkeit der Schülerinnen und Schüler herausfordert, ihren Lernprozess individualisiert und stärker in ihre Verantwortung stellt, das wird an Berichten deutlich, in denen unterschiedliche Schwerpunkte diskutiert und Erfahrungen in verschiedenen Bereichen dokumentiert werden. – Eine Zwischenbilanz mit konkreten Anregungen für die zukünftige Praxis.

Liane Paradies, Franz Wester, Johannes Greving (2010): **Individualisieren im Unterricht**. Erfolgreich Kompetenzen vermitteln. Berlin: Cornelsen Scriptor, 176 S. (mit Kopiervorlagen), 19,95 €. – Was an einigen Reform-Schulen schon gängige Praxis ist, wird hier begrifflich-konzeptionell entfaltet, auf die Vision einer guten Schule (mit Lernbüros, Werkstätten und Projekten) bezogen und mit vielen konkreten, erprobten und bewährten Ideen verdeutlicht. – Ein Handbuch für die schülerorientierte Organisation des Lernens.

Andreas Schick (2010): **Effektive Gewaltprävention**. Evaluierbare und praxiserprobte Konzepte für Schulen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 175 S., 24,90 €. – Auf der Grundlage einer ausführlichen Literatur-Recherche (das Verzeichnis nimmt ein Fünftel des Bandes ein) wird die Vielfalt konzeptioneller Ansätze und das Wissen über deren bisherige Bewährung bilanziert, sodass man sich detailliert informieren kann. – Eine Orientierungs- und Entscheidungshilfe in einem reichhaltigen Angebot.

7-8/2010: Sammelrezension: Forschung für Lehren und Lernen

Sanna Pohlmann: Der Übergang am Ende der Grundschulzeit. Zur Formation der Übergangsempfehlung aus der Sicht der Lehrkräfte. Waxmann, Münster 2009, ISBN: 978-3-8309-2230-8, 242 S., 24,90 €

Christine Sälzer: Schule und Absentismus. Individuelle und schulische Faktoren für jugendliches Schwänzverhalten. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2010, ISBN: 978-3-531-16512- 7216 S., 24,95 €

Michael Marker: Die Schule als Staat. Demokratiekompetenz durch lernendes Handeln. Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts. 2009, 320 S., ISBN: 978-3-89974-549-8, 29,80 €

Uwe Maier: Wie gehen Lehrerinnen und Lehrer mit Vergleichsarbeiten um? Eine Studie zu testbasierten Schulreformen in Baden-Württemberg und Thüringen. Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 2009, ISBN: 978-3-8340-0576-2, IV, 415 S., 36,00 €

Karl Schneider, Götz Schwab, Martin Weingardt (Hg.): Hauptschulforschung *konkret*. Themen - Ergebnisse - Perspektiven. Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 2009, ISBN: 978-3-8340-0589- 2, 272 S., 22,00 €

Frank Hellmich (Hg.): Lehr-Lernforschung und Grundschulpädagogik. Klinkhardt: Bad Heilbrunn 2008, 282 S., ISBN: 978-3-7815-1633-5, 19,90 €

Dass der (in Deutschland frühzeitige) Übergang von der Grundschule zu den »weiterführenden« Schulformen mit erheblichen Problemen – insbesondere einer hohen sozialen Selektivität – verbunden ist, hat sich sicherlich herumgesprochen. Weniger genau weiß man aber, wie dieser Übergang sich vollzieht. **Sanna Pohlmann** hat in ihrer Dissertation herausgearbeitet, wie Lehrerinnen und Lehrer die Empfehlungen erarbeiten, die sie im Laufe des vierten Schuljahres geben müssen. Dabei sind sie in Bayern einem besonderen Druck ausgesetzt, weil ihre Entscheidungen verbindlich sind, während in Hessen die Eltern entscheiden.

Eingebunden ist diese Untersuchung in ein Projekt an der Universität Bamberg, in dem Bildungsprozesse in der Grundschule mit mehreren qualitativen Erhebungen begleitet werden. Hier steht die Frage im Mittelpunkt, wie Lehrkräfte ihre Übergangsempfehlungen »formieren«. Dies bezieht sich auf die theoretische Annahme, dass im Sinne des symbolischen Interaktionismus »soziale« Objekte und Symbole durch Kommunikationsprozesse erzeugt werden. An solchen Prozessen sind die Akteure unterschiedlich beteiligt und sie tun dies mit unterschiedlichen Vorstellungen auf dem Hintergrund ihrer »subjektiven Theorien«. Solche Deutungsmuster arbeitet die Autorin anhand ausführlicher, zum Teil wiederholter Interviews mit insgesamt 18 Lehrpersonen aus Bayern und Hessen heraus. Bedacht werden dabei Kriterien der Empfehlung, das Verhalten im Prozess, die Wahrnehmung der eigenen Rolle und das Empfinden von Belastungen und Druck. Das wird zu vier »Typen« verdichtet: Lehrkräfte handeln »resigniert-konfliktvermeidend«, »kritisch-konfliktoffen«, »zugewandt-kooperativ« oder »formal-distanziert«. Diese Muster werden jeweils durch besonders eindrückliche Fälle repräsentiert.

In diesen Mustern werden viele LeserInnen sich selbst wiederfinden bzw. ihre Kolleginnen und Kollegen verorten können. Man kann mit dieser »Aufgabe« flexibel und kooperativ oder restriktiv und formal umgehen. Nachempfinden kann man, wie die ausführlich beschriebenen »Typen« im Laufe der Zeit ihren jeweils eigenen Weg entwickelt haben. Offenbar kann man diese Tätigkeit sehr verschieden auffassen. Jeder entwickelt dabei einen eigenen »Rahmen«, in dem die administrativen Vorgaben, die Individualität der Kinder und nicht zuletzt die Erwartungen der Eltern miteinander ausbalanciert werden. In der Zusammenfassung werden solche Konstellationen zu plausiblen Deutungen (als »Hypothesen« für weitere Forschungen) verdichtet.

Am Ende werden mögliche Folgerungen genannt: Man sollte sich mit den Eltern austauschen, diagnostisch-psychometrische Daten einbeziehen, leistungsschwache SchülerInnen gezielt und frühzeitig fördern. Strukturell sollten solche Entscheidungen frühestens nach dem 6. Schuljahr erforderlich sein. Und weitere Forschung ist nötig.

Ein in vielen Schulen virulentes Problem bearbeitet **Christine Sälzer** in ihrer Arbeit über »Schule und Absentismus«. Es gibt dazu bereits mehrere Untersuchungen (die natürlich sorgfältig referiert werden), der hier verfolgte Ansatz geht aber deutlich weiter. Konsequenz wird die theoretische Grundannahme begründet und verfolgt, dass das Schwänzen nicht auf einzelne oder wenige Ursachen zurückzuführen ist. Es wird versucht, die Bedeutung mehrerer möglicher Faktoren auf der individuellen Ebene der Schüler, in den situativen Merkmalen der jeweiligen Klasse und in institutionellen Aspekten der Schule zu erfassen. Die Analyse beruht auf schriftlichen Befragungen von fast 4000 Schülerinnen und Schülern und ca. 200 Lehrpersonen. Regional geht es »nur« um die deutschsprachige Schweiz, die Befunde dürften jedoch für andere Regionen ähnlich bedeutsam sein und zumindest das eigene Nachdenken und natürlich weitere Forschung anregen.

Bemerkenswert ist es, dass die Autorin ihre Studie sehr transparent darstellt. Sie erläutert ausführlich und durchaus anschaulich das Konzept der Mehrebenenanalyse und sie macht deren Möglichkeiten, aber auch ihre Grenzen ausdrücklich bewusst. Auch die statistische Auswertung – die »Varianzzerlegung« kann der Laie nachvollziehen. Dadurch können die LeserInnen selbst einschätzen, worauf die Deutungen beruhen, und entscheiden, wie weit dies auch für die eigene pädagogische Praxis angenommen werden kann.

Aufschlussreich wird die Studie dadurch, dass nicht ein einziges Modell durchgespielt wird, sondern mehrere »Teilmodelle«, in denen unterschiedliche Konstellationen betrachtet werden. Daran zeigt sich, dass einzelne Faktoren – wie z.B. das Geschlecht – einmal mehr und ein andermal weniger Bedeutung haben. Als überraschend wird der Befund bezeichnet, dass sowohl Über- als auch Unterforderung häufiger mit Absenzen verbunden sind als ein angemessenes Niveau der Leistungsanforderungen. Der Gewinn dieser Studie auch für die Praxis liegt darin, dass von »einfachen« Kausalerklärungen Abschied genommen werden muss. Hilfreich kann nur eine differenzierte Analyse sein, die auf den Einzelfall und die jeweiligen Kontextbedingungen eingeht. Zu den bedingenden Faktoren gehört allerdings immer auch die jeweilige Schule.

Methodisch weniger elaboriert, aber näher an der Schulpraxis ist die Arbeit von **Michael Marker** angelegt. Als Lehrer an einem Gymnasium in Baden-Württemberg hat er in seiner Schule ein Projekt angeregt, mit anderen zusammen durchgeführt und dessen Ergebnisse evaluiert. Es geht um den Versuch, »Demokratie« nicht abstrakt zu unterrichten, sondern als »Herrschaftsform«, als »Gesellschaftsform« und als »Lebensform« lebendig erfahrbar werden zu lassen. In diesen Dimensionen wurde ein Staat mit allem Drum und Dran (von Zeremonien und Wahlen bis zu Betriebsgründungen und Steuererklärungen) praxisnah simuliert.

Zur Evaluation wurde ein Fragebogen über »demokratische Handlungskompetenz« eingesetzt, und zur qualitativen Vertiefung wurden zehn Schüler interviewt. Die Ergebnisse erscheinen auf den ersten Blick ernüchternd, denn nur etwa ein Viertel der Jugendlichen bekundet, dass sie nach diesem Projekt mehr Interesse an Politik etc. haben und dass sie sich aufgrund der hier gesammelten Erfahrungen in Zukunft mehr für Politik engagieren wollen. Der Autor gibt sich aber doch damit zufrieden, weil von einem einmaligen Projekt dieser Art wohl kaum ein umwerfender Effekt erwartet werden könne. Er setzt auf langfristige Wirkungen und lässt erkennen, dass er es für wichtig hält, dass Demokratie in der Schule nicht nur simuliert, sondern konkret gelebt wird.

Die Arbeit ist in doppelter Hinsicht anregend: Zum einen ermutigt sie zum Nachmachen. Ein solches Planspiel macht nicht nur Spaß, sondern es ermöglicht Erfahrungen, die in der Routine des Lehrens und Lernens sonst zu kurz kommen. Und die Arbeit zeigt, dass mit relativ einfachen Mitteln ein evaluativer Einblick in die pädagogischen Effekte solcher Arbeitsformen gewonnen werden kann.

Wie Lehrerinnen und Lehrer mit den Ergebnissen von »Evaluation« umgehen, hat **Uwe Maier** am Beispiel von Vergleichsarbeiten erkundet. Er konnte sich dazu auf die unterschiedliche Praxis in Baden-Württemberg und in Thüringen beziehen. Während im Südwesten schon seit 2002 »Bildungsstandards« eingeführt worden sind und Vergleichsarbeiten zur bewertenden Leistungsmessung verwendet werden, sind in dem »neuen« Bundesland fachspezifische Kompetenzmodelle entwickelt worden, die als diagnostische Rückmeldung die Entwicklung des Unterrichts anregen sollen. Der Autor arbeitet in seiner Habilitationsschrift zunächst unter schultheoretischer Perspektive nationale und internationale Konzepte auf, nach denen Leistungstests als Instrumente der Schulentwicklung verstanden und eingesetzt werden. Dies wird unter verschiedenen Kriterien (u.a. der Bedeutung der Curricula, der Lehrerverberufung und der Evaluation) differenziert und zugleich kritisch diskutiert. Es ergibt sich ein begriffliches Konzept, mit dem die Komplexität dieser Ansätze erfasst werden kann. Ungeklärt bzw. problematisch ist dabei die auffällige Diskrepanz zwischen der von außen an die Schulen herangetragenen Erwartung, Rechenschaft abzulegen, und der Aufforderung, die Schulentwicklung intern, also in eigener Verantwortung voranzutreiben.

In seinen aufwendigen empirischen Studien hat Maier Lehrerinnen und Lehrer schriftlich und mündlich befragt, wie sie mit den landesweiten Rückmeldungen umgehen. Es zeigt sich, dass die Kolleginnen und Kollegen in Thüringen diese eher akzeptieren und den höheren lerndiagnostischen Charakter wertschätzen. Die Daten werden im Kollegium intensiver diskutiert

und formativ in die didaktisch-methodische Planung einbezogen. In Baden-Württemberg werden die Ergebnisse eher summativ zur »objektiven« Leistungsbeurteilung verwendet. Die Lehrenden empfinden die zentralen Prüfungen insofern als Hilfe, sie fühlen sich aber auch selbst stärker kontrolliert. Die messtheoretischen, standardisierenden Gütemaßstäbe zentraler Testverfahren korrespondieren nicht unbedingt mit den eher diagnostischen Funktionen, die in der Praxis hilfreich sein könnten.

Wie man mit dieser »Dialektik« produktiver, also zum Nutzen der Schülerinnen und Schüler und ihrer Lern- und Leistungsmöglichkeiten umgehen kann, ist offenbar noch zu klären. Wenn man es mit der autonomen Schule ernst meint, dann können zentrale, verbindliche Vergleichsarbeiten, die als Grundlage der Leistungsmessung dienen, wohl nicht der letzte Entwicklungsschritt bleiben. Die Arbeit von Maier zeigt auf, in welchen Dimensionen weiter entwickelt und geforscht werden sollte.

Aus dem „Forschungsverbund Hauptschule der Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg“ haben **Karl Schneider, Götz Schwab und Martin Weingardt** einen Band herausgegeben, in dem „Hauptschulforschung konkret“ dokumentiert wird. Aus der Perspektive, dass die Hauptschule in der bildungspolitischen Diskussion zunehmend als »Auslaufmodell« gehandelt wird, mag es manchen irritieren, dass darüber noch geforscht werden soll. Man wird aber nicht ignorieren dürfen, dass auch nach der Abschaffung dieser Schulform die betroffenen Schülerinnen und Schüler weiterhin unterrichtet werden müssen. Allerdings können die Hauptschulen in diesem Bundesland vor allem in ländlichen Gebieten noch unter relativ günstigen Bedingungen arbeiten.

Die meist kurz gehaltenen gut zwanzig Beiträge des Bandes machen deutlich, wie wichtig es ist, sich mit den Schülerinnen und Schülern genauer auseinanderzusetzen, ohne Vorurteile hinzuschauen, intensiver zu fragen und nachzufragen und differenzierter zu analysieren. Dadurch werden viele Vorurteile relativiert: So zeigt sich immer wieder, wie »heterogen« die Schüler sind, die in den Klassen gemeinsam unterrichtet werden sollen. Das Spektrum der Kompetenzen ist beträchtlich und beeindruckend, wenn man nicht nur nach den Leistungen in traditionellen Unterrichtsfächern fragt. Die Schule grenzt die Möglichkeiten vieler Jugendlicher durch ihre strukturellen Vorgaben und die entsprechenden Erwartungen unnötig ein. Wenn Lehrerinnen und Lehrer diesen Rahmen überschreiten und sich z.B. in geschickter Weise um »Selbstreflexion, Motivation und Selbstdarstellung« kümmern, dann ist Erstaunliches zu beobachten. Klischees, die immer wieder zu hören sind, werden dadurch kräftig ins Wanken gebracht – und zwar nicht durch moralisierende Appelle, sondern durch konkrete und überzeugende Berichte aus der Praxis.

Dass aus den Befunden nicht etwa gefolgert werden kann, die Hauptschule sei als Schulform »gerettet«, machen kritische Kommentare zu politisch-administrativen Maßnahmen deutlich. Von »Bildungsstandards« oder »Organisationsentwicklung« ist nicht viel Gutes zu berichten, weil diese für den Alltag in den Schulen nicht sehr hilfreich sind. Eher wird deutlich, dass die politische Ebene sich Entlastung erhofft und Aktivität demonstrieren möchte, während den einzelnen Schulen zugemutet wird, mit den Problemen fertig zu werden, die sich aus den ungelösten Strukturfragen ergeben.

Für die pädagogische Forschung liefert der Band viele Beispiele für vielfältige methodische Möglichkeiten. Darin können auch Lehrerinnen und Lehrer Anregungen finden, wenn sie ihre Schülerinnen und Schüler besser verstehen und ihre Praxis zum Wohl der Schülerinnen und Schüler weiterentwickeln wollen.

Eine eher grundlegende, methodologisch orientierte Anleitung zur »Lehr-Lernforschung« gibt der von **Frank Hellmich** herausgegebene Band. Es wird zunächst aufgezeigt, dass sich die Grundschulpädagogik aus den Grenzen einer programmatischen Orientierung gelöst hat und ihre Fragestellung zunehmend auch empirisch zu klären sucht. Die IGLU-Studie ist dafür das zurzeit bekannteste Beispiel. In zwei Abteilungen werden dann zunächst Methoden quantitativer und dann qualitativer Art erörtert. Es geht um Experimente, Beobachtungen im Unterricht und anspruchsvolle Konzepte der Datenanalyse, insbesondere der Mehrebenenanalyse (die auch in der Arbeit von Sälzer eine wichtige Rolle spielt). Hilfreich ist für die Leser empirischer Studien sicher die »Checkliste«, anhand derer empirische Studien geprüft werden können (wobei die Fülle der Fragen leicht erschlagend wirkt). Qualitative Verfahren werden an zwei Beispielen aus der Forschungspraxis erläutert: an der »Strukturlegetechnik« und an Fallstudien. Ebenfalls auf Beispiele bezogen wird dafür plädiert, die häufig alternativ diskutierten »qualitativen« und »quantitativen« Konzepte der Forschung miteinander zu verknüpfen.

Die Beiträge machen exemplarisch deutlich, welches Potential in einer empirisch fundierten Forschung steckt. Die im Titel genannte Beschränkung auf die Grundschule entspricht zwar den Beispielen, aber das sollte Kolleginnen und Kollegen aus anderen Bereichen nicht hindern, sich hier über Methoden empirischer Forschung und ihre Ergiebigkeit zu informieren.

Die hier vorgestellten Publikationen vermitteln den Eindruck, dass die empirisch orientierte pädagogische Forschung sozusagen »in der Praxis angekommen« ist. Das kann zum einen für die bearbeiteten Fragestellungen gesagt werden. Sie beziehen sich auf Probleme, zu deren Bearbeitung fundiertes und differenzierteres Wissen hilfreich sein kann (auch wenn man die Vielfalt der Informationen erst einmal verarbeiten muss). Zum anderen ist es erfreulich, dass die verwendeten Methoden so dargestellt werden, dass sie im Wesentlichen auch ohne fundierte Kenntnisse nachvollziehbar sind. Und schließlich fällt auf, dass die Ergebnisse nicht als sichere »Tatsachen« präsentiert werden, sondern mit kritischen Kommentaren versehen sind. Wenn Forschung so betrieben wird, verringert sie die immer wieder behauptete und beklagte Distanz zwischen Theorie und Praxis. Sie lädt zur kritischen Reflexion ein. Allerdings sollten entsprechende Kompetenzen auch stärker zum professionellen Selbstverständnis gehören und in der Lehrerbildung erworben werden.

Dennis Shirley (2010): **Reformpädagogik im Nationalsozialismus**. Die Odenwaldschule 1910 bis 1945. Weinheim und München: Juventa, 271 S., 28,00 €. – Als intimer Kenner dieser Reformschule zeichnet der Autor nach, wie das berühmte Internat durch seinen Gründer Paul Geheeb geprägt wurde und wie es den Nationalsozialisten gelungen ist, dieses Werk in seinem Kern zu zerstören, sodass es zur Neugründung der Ecole d'Humanté in der Schweiz kommen musste. – Eine zeitlich treffende Erinnerung an eine vorbildliche Reformpraxis.

Jürgen Baumert, Kai Maaz, Ulrich Trautwein (Hg.) (2010): **Bildungsentscheidungen**. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Sonderheft 12/2009, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 397 S., 39,95 €. – Vermutlich alles, was man darüber weiß, von welchen Konstellationen Übergänge zur Sekundarstufe beeinflusst bzw. beeinträchtigt werden und was das für den weiteren Bildungsgang der Betroffenen bedeutet, wird in diesem Band durch detaillierte Analysen entsprechender Daten herausgearbeitet und nicht zuletzt in der bildungspolitischen Bedeutung diskutiert. – Eine informative Bilanz über »robuste« Befunde, die sensibel machen können für konkrete Mechanismen im Alltag von Schule und Unterricht.

Hilmar Grundmann (2010): **Bildung und Integration**. Frankfurt a.M.: Lang, 204 S., 34,80 €. – Aus der ausführlichen Erinnerung an die Ursprünge des Bildungsgedankens und an die gut belegte besondere Rolle, die eine ästhetische, auf den »ganzen« Menschen gerichtete Entfaltung dabei spielt, wird eine entschiedene Kritik unseres kulturellen Milieus und der aktuellen Situation in allgemeinen und beruflichen Schulen abgeleitet, die ihren Beitrag zum kulturellen und sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft nicht mehr erbringen können. – Eine konsequente Analyse, die den Kritisierten vielleicht zu weit geht, ihnen aber zu denken geben sollte.

Thorsten Bohl, Katja Kansteiner-Schänzlin, Marc Kleinknecht, Britta Kohler, Anja Nold (Hg.) (2010): **Selbstbestimmung und Classroom-Management**. Empirische Befunde und Entwicklungsstrategien zum guten Unterricht. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 264 S., 18,90 €. – Dass es nicht nur möglich, sondern sinnvoll und zielführend ist, selbstbestimmtes Lernen zu »managen«, wird konzeptionell begründet, an Berichten aus (PISA-)erfolgreichen Ländern verdeutlicht und an Beispielen aus dem Unterricht konkretisiert. – Ein Beitrag zum Kleinarbeiten großer Zielsetzungen.

Gabriele Köhler (2009): **Diskurs und Systemtransformation**. Der Einfluß diskursiver Verständigungsprozesse auf Schule und Bildung im Transformationsprozeß der neuen Bundesländer. Göttingen: Cuvillier, 590 S., 40,00 €. – Wie aus dem für das SED-System politisch instrumentalisierten Bildungssystem der DDR, aus dessen inneren Auflösungstendenzen, nach den Aufbrüchen durch die Wende, aus den zeitweise hektischen Debatten bei Lehrern, Eltern und Schülern, an den Runden Tischen und den Verhandlungen auf administrativer Ebene ein im Ergebnis als zur BRD »gleichwertig« anerkanntes, aber länderspezifisches Schulwesen geworden ist, das wird auf der Grundlage intensiver Recherchen bis etwa 1994 materialreich nachgezeichnet. – Eine durchaus spannend zu lesende Bestandsaufnahme.

Olga Zlatkin-Troitschanskaia, Klaus Beck, Detlef Sembill, Reinhold Nickolaus, Regina Mulder (Hg.) (2009): **Lehrprofessionalität**. Bedingungen, Genese, Wirkungen und ihre Messung. Weinheim und Basel: Beltz, 750 S., 79,00 €. – Alles(?) was man wissen möchte, wissen könnte, wissen sollte über die Definition und die vielfältigen Merkmale von Professionalität, ihre Dimensionen, ihre quantitative Erfassung in verschiedenen Aspekten, über die Entwicklung professionellen Handelns und nicht zuletzt dessen Bedeutung für das Lernen der Schülerinnen und Schüler, kann man in diesem handbuchartigen Band nachschlagen und in meist knappen Artikeln erklärt bekommen. – Eine gewichtige Zwischenbilanz mit vorsichtigen Perspektiven für eine Reform der Lehrerbildung.

Willem Heuves (2010): **Pubertät**. Entwicklungen und Probleme. Hilfen für Erwachsene. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel, 146 S., 14,90 €. – Sehr einfühlsam und anschaulich wird verständlich gemacht, welche Irritationen die körperlichen Veränderungen bei den Heranwachsenden auslösen, wie unterschiedlich diese ausgedrückt, zum Teil in extremen Handlungen ausgelebt oder aber schamhaft verborgen werden, sodass Erwachsene ihrerseits irritiert sein können und zu einfühlsamer Begleitung bereit sein sollten. – Ein hilfreicher Ratgeber, der über »einfache« Tipps weit hinausgeht.

Haim Omer, Arist von Schlippe (2010): **Stärke statt Macht**. Neue Autorität in Familie, Schule und Gemeinde. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 360 S., 24,90 €. – Weil Konflikte, die autoritär durch Macht gelöst werden, die Unterlegenen demütigen und die Situation eskalieren lassen, wird für eine »neue Autorität« plädiert, die sich an letztlich religiös begründeten Werten der »Achtung« orientiert, aus einer intensiven Beziehungsarbeit erwächst und, wie viele Beispiele zeigen, neue Perspektiven z.B. für den Umgang mit Gewalt aufzeigt. – Eine »starke« Ermutigung zu einer ganz anderen Deutung von Beziehungsproblemen.

6/2010:

Marcelo Caruso, Heidemarie Kemnitz, Jörg-W. Link (Hg.) (2009): **Orte der Bildungsgeschichte**. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 237 S., 18,90 €. – Die Beiträge zeigen auf, dass in der Forschung und in der öffentlichen Diskussion über Ziele und Gestalt des Bildungswesens die historische Dimension in Vergessenheit geraten zu sein scheint, dass diese aber wichtig bleibt: nicht weil man »aus der Geschichte lernen« könne, sondern weil in der sorgfältigen historischen Analyse deutlich(er) wird, wo wir heute stehen, welche Argumente über die Zeit Bestand haben bzw. wie sie heute zu bewerten sind. – Eine fällige Erinnerung an vergessene Zusammenhänge.

Peter J. Brenner (2009): **Wie Schule funktioniert**. Schüler, Lehrer, Eltern im Lernprozess. Stuttgart: Kohlhammer, 268 S., 24,80 €. – Wenn Schule unter den Ansprüchen betrachtet wird, an denen sie orientiert sein wollte, dann fallen Differenzen auf, die hinter der alltäglichen Geschäftigkeit oder gewöhnlich gewordener Resignation zwar nicht mehr wahrgenommen werden, die aber gleichwohl das »Funktionieren« in Frage stellen (sollten). – Ein kritischer Blick hinter die Kulissen des scheinbar akzeptierten Alltags.

Rudolf Messner (Hg.) (2009): **Schule forscht.** Ansätze und Methoden zum forschenden Lernen. Hamburg: edition Körber-Stiftung, 281 S., 16,00 €. – Dass Schülerinnen und Schüler mit größerem Engagement und mit nachhaltigem Erfolg lernen (können), wenn sie selbst herausfinden (dürfen), wie ein Thema erarbeitet oder ein Problem gelöst werden kann, wird pädagogisch und psychologisch gut begründet, vor allem aber an vielen Themen erläutert und an eindrucksvollen Beispielen nachvollziehbar gemacht. – Eine Fülle anschaulicher Anregungen und konkreter Informationen zum Nachmachen.

Werner Kany, Hermann Schöler (2009): **Diagnostik schulischer Lern- und Leistungsschwierigkeiten.** Ein Leitfaden. Stuttgart: Kohlhammer, 260 S., 26,00 €. – Wer diagnostische Beurteilungen und ggf. Entscheidungen von Psychologen nicht nur ergeben oder hilflos zur Kenntnis nehmen möchte, sondern mit eigener Kompetenz in die Beratung über »Fälle« einbezogen sein will, der findet hier eine fundierte und zugleich anschauliche Einführung in die methodologischen Grundlagen, differenzierte Bewertungen und eine übersichtliche Erläuterung der verfügbaren diagnostischen Verfahren. – Ein informatives Handbuch auch für Lehrerinnen und Lehrer.

Martin Heinrich (2009): **Schulprofilierung.** Wie Wettbewerb eine Schule verändert. Opladen: Barbara Budrich, 114 S., 9,90 €. – In dieser Fallstudie werden sich viele wiederfinden können, die ihre Schule in den letzten Jahren im »Umbruch« erlebt haben und noch einmal nacherleben möchten, wie die Ziele der »Organisation« mit den pädagogischen Konzepten der einzelnen Akteure in Spannung geraten und wie beides letztlich doch produktiv herausgefordert wird. – Eine beispielhafte Anleitung zur Reflexion pädagogischer Praxis.

Robyn R. Jackson (2010): **Arbeiten Sie nie härter als Ihre Schüler** und die sechs anderen Prinzipien guten Unterrichts. Weinheim und Basel: Beltz, 275 S., 19,95 €. – Eigentlich haben »Experten« all das gelernt, was hier empfohlen wird, aber wie man sich gegen eingespielte Routine wehren, unproduktiven Zielsetzungen ausweichen, den guten didaktischen Prinzipien konsequenter folgen, den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler verbessern und mit sich und der Schul-Welt zufriedener werden kann, das zeigt die anschauliche Bilanz einer erfahrenen Kollegin eindrücklich auf. – Eine Einladung zum Umdenken und Zufrieden-Werden.

Matthias Bollmann (2009): **Kreative Videoproduktionen in der Schule.** Ein Handbuch für Pädagoginnen und Pädagogen. Innsbruck: StudienVerlag, 240 S., 24,90 €. – Mit vielen Details und konkreten Tipps wird dazu ermutigt, mit Schülerinnen und Schülern eigene Videos zu produzieren, weil es in diesem Medium (besser) gelingen kann, die aktive Auseinandersetzung mit ihrer Lebenswelt anzuregen. – Ein anregender Beitrag nicht nur zur »Medienerziehung«.

Sabine Andresen, Klaus Hurrelmann (2010): **Kindheit.** Weinheim und Basel: Beltz, 192 S., 19,95 €. – Der als »Kurzlehrbuch« konzipierte Band weist auf die gewandelten Bedingungen hin, unter denen Kinder heute aufwachsen, und macht bewusst, dass die Bildungsprozesse der Kinder nicht erst in der (Vor-)Schule beginnen (sollten). – Eine informative Einführung mit vielen Anregungen und Erinnerungen auch für Erfahrene.

Alexandra Hoffend (2010): **Pädagogisches Verstehen.** Eine Herausforderung für die Lehrerbildung. Fallstudienarbeit als Vermittlungsmöglichkeit. Münster: Waxmann, 186 S., 24,90 €. – Mit Blick auf die diagnostischen Aufgaben werden hermeneutisch-phänomenologische Grundlagen referiert und methodische Arbeitsschritte dargelegt und an einem Beispiel verdeutlicht, die für einen einfühlsamen Blick auf personale und situative Besonderheiten sensibel machen können. – Eine theoretisch fundierte Anleitung zu praktischer Reflexion.

5/2010:

Ulrike Kegler (2009): **In Zukunft lernen wir anders.** Wenn die Schule schön wird. Mit einem Vorwort von Reinhard Kahl. Weinheim und Basel: Beltz, 280 S., 19,95 €. – Die etwas unglückliche Titelei sollte nicht schrecken, denn die Lektüre vermittelt das Bild eines Kollegiums und ihrer Leiterin (der Autorin), die ihre Schule konsequent im Sinne der persönlichen Entwicklung der Schülerinnen und Schüler neu gestalten wollten und dies in vielen kleinen, aber wirksamen Details umgesetzt, vor allem aber mit der »lebendigen« Bearbeitung eines großen verwahrlosten Geländes gekrönt haben. – Ein beeindruckender Bericht aus einer Schule, in der schon jetzt so gelernt wird, wie es überall möglich werden könnte.

Frank Borsch (2010): **Kooperatives Lehren und Lernen im schulischen Unterricht.** Stuttgart: Kohlhammer, 115 S., 17,00 €. – In einer geschickten Verbindung von konkreten, praxisbezogenen Anleitungen und der sorgfältigen, systematischen Sichtung empirischer Befunde wird deutlich, dass und wie kognitive, soziale und emotionale Lernziele vor allem durch „positive Interdependenz“ und „individuelle Verantwortlichkeit“ erfolgreich(er) gefördert werden können. – Ein beeindruckendes Beispiel für einen wissenschaftlichen Beitrag zur praktischen Schulentwicklung.

Winfried Schubarth (2010): **Gewalt und Mobbing an Schulen.** Möglichkeiten der Prävention und Intervention. Stuttgart: Kohlhammer, 208 S., 24,00 €. – Es wird deutlich, wie vielfältig die möglichen Ursachen für abweichendes Verhalten sein können, dass die stigmatisierenden, emotional verletzenden Formen des Mobbings zunehmen, dass Präventionsmaßnahmen wirksam sein können, aber im Kontext einer entsprechenden Schulkultur verortet sein sollten. – Ein Plädoyer für eine offensive Stärkung der Erziehungsaufgaben in Schule und Gesellschaft.

Kerstin Michalik, Hans-Joachim Müller, Andreas Nießeler (Hg.) (2009): **Philosophie als Bestandteil wissenschaftlicher Grundbildung?** Möglichkeiten der Förderung des Wissenschaftsverständnisses in der Grundschule durch das Philosophieren mit Kindern. Münster: LIT, 176 S., 19,90 €. – Wenn man Kindern zutraut, »Baumeister« ihres Weltbildes zu sein, und sie zum Nachdenken darüber anregen will, dann findet man hier neben theoretischen Begründungen etliche Anregungen für Situationen, in denen dies möglich wird. – Das Fragezeichen im Titel kann also nur rhetorisch gemeint sein.

Norbert Wieland (2010): **Die soziale Seite des Lernens.** Positionsbestimmung von Schulsozialarbeit. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 196 S., 19,90 €. – Wer sich dem Ziel anschließt, die »soziale Seite des schulischen Lernens« genauer in den Blick zu nehmen und das Lehren und Lernen entsprechend zu gestalten, der findet hier neben einer differenzierten Analyse der Problemlage und der anstehenden Aufgaben einen anschaulichen Bericht über ein gelingendes Kooperationsmodell Schule/Jugendhilfe (in Münster). – Eine Fülle hilfreicher Hinweise zur professionell-kooperativen Entwicklung von Schule.

Karl-Oswald Bauer, Niels Logemann (Hg.) (2009): **Kompetenzmodelle und Unterrichtsentwicklung.** Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 192 S., 18,90 €. – In der Perspektive auf ein professionelles Selbstverständnis von Lehrerinnen und Lehrern, in dem eine kontinuierliche Prüfung der erzielten bzw. nicht erreichten Effekte eine wichtige Rolle spielt, wird für eine Bildungsforschung plädiert, die Prozesse des Lernens formativ aufklärt, indem bildungstheoretische und fachdidaktische Aspekte in eine produktive Balance gebracht werden. – Eine Erwartungen weckende Dokumentation zur Eröffnung des Zentrums für Bildungsforschung an der Universität Vechta.

Stephan Gerhard Huber (Hg.) (2009): **Handbuch für Steuergruppen.** Grundlagen für die Arbeit in zentralen Handlungsfeldern des Schulmanagements. Neuwied: LinkLuchterhand, 489 S., 49,00 €. – Wer sich für eine wissenschaftlich fundierte und pädagogisch orientierte Entwicklung der Schule verantwortlich fühlt (also jeder!), der findet hier neben eher technisch-administrativen Aspekten des »Managements« viele konkrete Anregungen zur Reflexion seiner Arbeit, zur Klärung von Zielen, zur Wahl von Methoden, zur Gestaltung von Teamarbeit und Projekten und vieles mehr. – Der Leitbegriff »Praxishilfen Schule« wird anspruchsvoll eingelöst.

Charlotte Sinha (2010): **Wie finde ich mich als Lehrer?** Rolle und Wirkung im Schulalltag gestalten. Weinheim und Basel: Beltz, 152 S., 16,95 €. – Die häufig assoziative Gedankenführung mag irritieren, aber sie dürfte vieles von dem zum Ausdruck bringen, was einem als Lehrer(in) oft durch Kopf und Herz geht: sich in den üblichen oder ungewöhnlichen Herausforderungen des Alltags in der Gewissheit über die eigene Person in Frage gestellt zu erleben und dennoch souverän bleiben zu wollen und zu können. – Schon der Titel und das Titelbild des Bandes geben dazu viele Anstöße.

Sabine Yvonne Scheef (2009): **Systemtheorie und Pädagogik.** Zur Relevanz von Edukation und Bildung. Münster: Waxmann, 232 S., 29,90 €. – In einer begrifflich höchst anspruchsvollen und sprachlich elaborierten Weise konfrontiert die Autorin die auf das Erziehungssystem beziehbaren Elemente der Luhmann'schen Entwürfe mit den Prinzipien einer »personalen Pädagogik« und kommt nach vielen argumentativen Prüfungen zu dem Schluss, dass es »für eine systemtheoretische Wende innerhalb der Pädagogik keinen Anlass« gibt. – Eine entlastende Bilanz!

4/2010:

Carolin Lehberger (2009): **Die ‚realistische Wendung‘ im Werk von Heinrich Roth.** Studien zu einem erziehungswissenschaftlichen Forschungsprogramm. Münster: Waxmann, 160 S., 24,90 €. – In einer sorgfältigen Analyse des Werkes und seiner (unvollständigen) Rezeption wird daran erinnert, dass der Psychologe und Pädagoge Heinrich Roth (1906 bis 1983) empirische pädagogische Forschung in enger Verbindung zu philosophischer Reflexion entwickeln wollte und dass dies vom Ziel einer konsequenten Verbesserung der Erziehungswirklichkeit geleitet werden müsse. – Eine wichtige Erinnerung an scheinbar vergessene Maßstäbe pädagogischer Forschung.

Thomas Rauschenbach (2009): **Zukunftschance Bildung.** Familie, Jugendhilfe und Schule in neuer Allianz. Weinheim und München: Juventa, 248 S., 16,00 €. – Aus einem ebenso fundierten wie engagierten Lagebericht, bei dem der Schule vor allem eine problematische Engführung des Bildungsbegriffs im Sinne von Wissen, Können und Zertifikaten vorgehalten wird, ergibt sich die Forderung, dass die unproduktive Arbeitsteilung zwischen Betreuung (in der Familie), Erziehen (in Kindertagesstätten) und Bildung (in der Schule) konzeptionell und pragmatisch überwunden werden muss. – Ein Appell für ein weites Verständnis von Bildung, bei dem die Entwicklung der Persönlichkeit, ihre »personale und soziale Kompetenz«, als Voraussetzung für Bildung und Leistung im Vordergrund steht.

Fritz Bohnsack (2009): **Aufbauende Kräfte im Unterricht.** Lehrerinterviews und empirische Belege. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 136 S., 17,00 €. – Was Lehrerinnen und Lehrer in der Gestaltung des Lehrens und Lernens tun sollten und tun können, wenn sie die Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler stärken wollen, das bringen diese in eigenen Aussagen glaubhaft und differenziert zur Sprache, und in einem Rundblick durch die empirische Forschung findet dies eindrucksvolle Unterstützung. – Ein Plädoyer für eine Schule der »Achtsamkeit« (Vera Kaltwasser 2008, vgl. Heft 2/09), in der »Begegnung« (Martin Buber) und Selbstwirksamkeit im Sinne von John Dewey eine besondere Rolle spielen.

Reinhard Stähling, Barbara Wenders (2009): **Ungehorsam im Schuldienst.** Der praktische Weg zu einer Schule für alle. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, VIII, 256 S., 19,80 €. – In authentischen Berichten aus reformorientierter Praxis und in deren theoretisch-prinzipieller Erläuterung wird deutlich, dass es immer dann »not-wendig« und legitim ist, sich gegen Vorschriften etc. zu wehren, wenn dem Wohl der Kinder als übergeordnetem Gut zu seinem Recht verholten werden muss. – Ein ermutigendes Plädoyer, das die mögliche Irritation des Titels konsequent auflöst.

Dario Ianes 2009: **Die besondere Normalität.** Inklusion von SchülerInnen mit Behinderung. Aus dem Italienischen übersetzt von Annette Seimer. München: Reinhardt, 172 S., 24,90 €. – Dass Kinder »mit besonderem Förderbedarf« ihre Fähigkeiten besser entfalten, wenn sie nicht ausgegrenzt werden, und dass eine so »normalisierte« Lern- und Lebenssituation für alle mit Gewinn verbunden ist, zeigt diese sehr fundierte Zusammenschau konzeptioneller Begründungen, möglicher Varianten und empirischer Befunde eindrucklich auf. – Es ist an der Zeit, ein »Wir Behinderte« durch ein schlichtes, eben »normales« »Wir Schüler« zu ersetzen.

Angela Carmen Breuer (2009): **Das Portfolio im Unterricht.** Theorie und Praxis im Spiegel des Konstruktivismus. Münster: Waxmann, 328 S., mit CD-ROM, 29,90 €. – In ausführlicher Weise wird ein weiter Bogen gespannt von der theoretischen Begründung über konzeptionelle Folgerungen und die Bedeutung möglicher Varianten bis zu eigenen konkreten Erfahrungen der Autorin und praktischen Anregungen für einen produktiven Einsatz in der Begleitung und Evaluation eines Lernens, das von der grundlegenden Eigentätigkeit der Lernenden ausgeht und zu entsprechenden Kompetenzen führen soll. – Eine materialreiche, anregende Übersicht, die man auch als Handbuch verwenden kann.

Wolfgang Böttcher, Jan Nikolas Dicke, Holger Ziegler (Hg.) (2009): **Evidenzbasierte Bildung.** Wirkungsevaluation in Bildungspolitik und pädagogischer Praxis. Münster: Waxmann, 256 S., 29,90 €. – Ob »Bildung« an »Evidenz« gemessen werden soll, mag man bezweifeln, aber dass Bildungspolitik und die konkrete Gestaltung des Lehrens und Lernens sich durch methodisch gestütztes Hinschauen vergewissern sollten, ob bzw. wie die gewünschten Ziele erreicht werden (können), das wird hier als wünschenswert begründet, an Beispielen erläutert und mit Vorschlägen für eine Entwicklung verbunden, die stärker an den Interessen der Nutzer orientiert sein soll. – Eine (selbst-)kritische Bilanz mit Perspektiven für eine produktive Verbindung von Forschung und Praxis.

Anja Kraus (Hg.) (2009): **Körperlichkeit in der Schule** – Aktuelle Körperdiskurse und ihre Empirie, Band 2. Oberhausen: Athena Verlag, 184 S., 19,50 €. – Wer sich dazu anregen lässt, über sinnlich-ästhetische Dimensionen pädagogischer Prozesse zu reflektieren, der findet hier Hinweise, die alltägliches Verhalten (wie z.B. das Lachen oder Körperinszenierungen) in seiner Bedeutung für Beziehungen und Empfindungen transparent und verständlicher machen können. – Ein sensibler Blick, der für scheinbar Unwichtiges sensibel machen kann.

3/2010:

Ina Sylvester, Isabelle Sieh, Margarete Menz, Hans-Werner Fuchs, Jan Behrendt (Hg.) (2009): **Bildung – Recht– Chancen.** Rahmenbedingungen, empirische Analysen und internationale Perspektiven zum Recht auf chancengleiche Bildung. Münster: Waxmann, 190 S., 24,90 €. – In dieser Festschrift für den pädagogischen Juristen Lutz R. Reuter beleuchten die Autor(innen) ein Kernproblem des deutschen Bildungswesens aus jeweils anderer Perspektive, sodass deutlich wird, wie brisant das Problem ist, wo die Ursachen zu finden sind und was – vor allem politisch – getan werden müsste. – »Doch die Verhältnisse, sie sind nicht so.«

Rolf-Torsten Kramer, Werner Helsper, Sven Thiersch, Carolin Ziems (2009): **Selektion und Schulkarriere.** Kindliche Orientierungsrahmen beim Übergang in die Sekundarstufe I. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 240 S., 24,90 €. – Aus eingehenden Fallstudien wird ein theoretisches Konzept entwickelt, das weniger auf die »kollektiv« wirkenden strukturellen Bedingungen abhebt, sondern die sehr individuellen, häufig durchaus positiven Formen des emotionalen Umgangs mit der Übergangssituation herausarbeitet und deren pädagogisch-praktische Bedeutung aufzeigt. – Eine einfühlsame Analyse, die einen theoretisch anspruchsvollen neuen Blick auf vermeintlich vertraute Probleme eröffnet.

Annette von Rantau (2009): **Wir mögen dich so, wie du bist:** Stärken stärken und Schwächen schwächen in der Gemeinschaft. Wien: Passagen Verlag, 225 S., 24,90 €. – Nach einem kritischen Blick auf historische Vorläufer und einer einfühlsamen Analyse der aktuellen Situation wird an beeindruckenden Fällen deutlich, wie durch konsequente emotionale Zuwendung und ebenso konsequent gestaltete Strukturen (hier in einem Internat) auch in »schwierigen« Fällen eine erstaunliche Kompetenzentwicklung herausgefordert werden kann. – Ein beeindruckendes Plädoyer für eine ganzheitliche (ganztägige!) Pädagogik.

Martin R. Textor (2009): **Bildungs- und Erziehungspartnerschaft in der Schule.** Gründe, Ziele, Formen. Norderstedt: Books on Demand, 88 S., 9,80 €. – In übersichtlicher Form und ohne Umschweife findet man kompakte Hinweise zum Nachdenken über vielfältige Erziehungsaufgaben der Schule sowie klare Anregungen zur Deutung und Bearbeitung der damit verbundenen Probleme. – Eine hilfreiche Sammlung einschlägiger Informationen.

Christian Füller 2009: **Die gute Schule.** Wo unsere Kinder gerne lernen. München: Pattloch Verlag, 284 S., 16,95 € und: Christian Füller 2008: **Schlaue Kinder, schlechte Schulen.** Wie unfähige Politiker unser Bildungssystem ruinieren – und warum es trotzdem gute Schulen gibt. München: Droemer, 286 S., 16,95 €. – In den beiden Bänden wird in knappen Zusammenfassungen auf den Punkt gebracht, welche Probleme bearbeitet werden müssen, und es wird an vielen Berichten anschaulich, wie Schulen besser werden können und was diejenigen, die dies wollen, konkret tun sollten. – Eine reichhaltige Sammlung anregender Beispiele, die Mut machen.

Klaus Fröhlich-Gildhoff, Maike Rönnau-Böse (2009): **Resilienz.** München: Reinhardt-UTB, 97 S., 9,90 €. – Wie Schülerinnen und Schüler »aktive Bewältiger ihres Lebens« werden können, indem ihre »psychische Widerstandsfähigkeit« gestärkt wird, das wird hier als Konzept, anhand von Erfahrungen und Forschungen sowie an konkreten Vorschlägen systematisch dargelegt. – Eine übersichtliche Einführung zu mehr als einem neuen Modebegriff.

Michaela Brohm (2009): **Sozialkompetenz und Schule.** Theoretische Grundlagen und empirische Befunde zu Gelingensbedingungen sozialbezogener Interventionen. Weinheim und München: Juventa, 272 S., 23,00 €. – Nach einer konzeptionell anspruchsvollen Entfaltung der Frage, was mit »Sozialkompetenz« eigentlich gemeint ist und konsequent(er) gefördert werden sollte, zeigt die kritische Analyse dessen, was als »Output« in Lernzielpänen, Bildungsstandards etc. in diesem Sinne vorgesehen ist, einen Mangel, der angesichts der gesellschaftlichen Herausforderungen nicht akzeptabel sein kann. – Eine differenzierte und herausfordernde Analyse zu einer offenbar verdrängten Aufgabe.

Wolfgang Böttcher, Marc Lindart (2009): **Schlüsselqualifiziert.** Schüler entwickeln personale und soziale Kompetenzen. Weinheim und Basel: Beltz, 128 S., 14,95 €. – Weil der »Schlüssel« zu personalen und sozialen Kompetenzen nicht im

abstrakten Reflektieren gefunden werden kann und weil es nicht genügt, abstrakt zu lernen, wie es geht, werden spielartige Situationen vorgeschlagen, in denen geübt werden kann, mit sich selbst und mit anderen bewusster und befriedigender umzugehen. – Als Anleitung nicht nur für Schülerinnen und Schüler zu empfehlen.

Wilfried Reisse (2008): **Kompetenzorientierte Aufgabenentwicklung**. Ein Lehrerhandbuch für die Sekundarstufen. Köln: Aulis Verlag Deubner, 323 S., 32,00 €. – Wer die Hoffnung teilt, dass mit dem Blick auf »Kompetenzen« eine neue Aufgaben- oder gar ein andere Lernkultur entstehen könnte, der findet hier eine schrittweise Einführung, eine wohlwollende Bewertung des Konzepts und eine Erläuterung verschiedener Aufgabenformate. – Eine reichhaltige Sammlung, die zu einer konsequenten Umsetzung von Bildungsstandards anleiten will.

2/2010:

Alex Aßmann (2009): **Erziehung als Zumutung und Emanzipationsvorhaben**. Eine kleine Einführung in die Pädagogik. Lage: Jacobs Verlag, 166 S., 19,90 €. – Mit eher »großem« Anspruch an die Reflexionsbereitschaft wird wissenschaftlich gestützt und zugleich praktisch orientiert dargelegt, wie Erziehungswissenschaft als »Denkform« dazu führen kann und sollte, pädagogisches Handeln in seinen gesellschaftlichen Zumutungen zwar skeptisch zu prüfen, sich aber dennoch oder gerade deshalb von der Perspektive auf die Mündigkeit der Heranwachsenden leiten zu lassen. – Eine Sammlung von Essays, die zur kritischen Reflexion »erziehen« können.

Wilfried Plöger (Hg.) (2009): **Lernen in der Schule**. Dimensionen einer schulpädagogischen Theorie des Lernens. Münster: Aschendorff, 98 S., 15,80 €. – Hinter dem schlichten Titel verbergen sich vier Beiträge, die in anspruchsvoller Weise zur Reflexion über didaktische Probleme und Konzepte anregen und dabei in Dimensionen vordringen (wie z.B. zum Verhältnis von Intuition und Diskurs, zur Bedeutung des »Übens«), die in einer allzu rasch auf Praxis zielenden Diskussion und in einer nur am »Output« orientierten Forschung nicht (mehr) bewusst werden. – Anspruchsvolle Anregungen zu vertiefenden Gesprächen.

Rudolf Dreikurs, Pearl Cassel, Eva Dreikurs Ferguson (2009): **Disziplin ohne Tränen**. (2004 in Kanada mit dem Untertitel »How to reduce conflict and establish cooperation in the classroom« erschienen) Stuttgart: Klett-Cotta, 176 S., 17,90 €. – In der festen Überzeugung, dass der Individualpsychologe Dreikurs (1897 bis 1972) mit seinem Plädoyer für konsequentes Vertrauen in die Eigenverantwortlichkeit der Kinder den richtigen Weg zur Bearbeitung und Bewältigung von Konflikten gewiesen hat, wird an vielen Beispielen ‚kleingearbeitet‘, was dies in konkreten Situationen bedeuten kann und wie Lehrerinnen und Lehrer eine in diesem Sinne wirksame Haltung erwerben können. – Eine konstruktive Alternative zu einem rigiden Umgang mit Disziplinproblemen.

Wolfgang Schneider (Hg.) (2009): **Theater und Schule**. Ein Handbuch zur kulturellen Bildung. Bielefeld: transcript, 349 S., 25,80 €. – Engagierte (Schul-)Theaterleute beklagen die aktuelle Engführung schulischen Lernens im Rahmen der traditionellen Fachbereiche, sie plädieren für ein erweitertes Verständnis von Bildung, das eine emotionale Entfaltung einbezieht und produktive Erfahrungen in der Auseinandersetzung mit Kultur zur Voraussetzung hat, und sie erörtern Begründungen und Bedingungen, die dem Theater (in rezeptiver und gestalterischer Form) einen entsprechenden Stellenwert für alle Schülerinnen und Schüler verschaffen können. – Eine Sammlung kluger Analysen und anregender Praxisberichte.

Dieter Kirchhöfer, Christa Uhlig (Hg.) (2009): **Naturwissenschaftliche Bildung im Gesamtkonzept von schulischer Allgemeinbildung**. Frankfurt a.M.: Peter Lang, 232 S., 37,80 €. – Dass es angesichts der starken Stellung, die den Naturwissenschaften seit PISA zugebracht wird, um so wichtiger ist, diesen Zugang zur Wissenschaft und zur Lebenswelt nicht nur in seiner technisch-ökonomischen Nützlichkeit zu werten, sondern ihn erneut in seiner Bedeutung für einen produktiv-dynamischen und zugleich kritischen Umgang mit den Problemen dieser Welt zu reflektieren, machen die zum Teil historisch orientierten, aber immer auf Gegenwart und Zukunft zielenden Analysen und Berichte deutlich. – Bedenkenswerte Erinnerungen an fahrlässig verdrängte Notwendigkeiten.

Thorsten Bohl, Hanna Kiper (Hg.) (2009): **Lernen aus Evaluationsergebnissen**. Verbesserungen planen und implementieren. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 309 S., 19,90 €. – Es wird an mehreren Beispielen deutlich, dass der beträchtliche Aufwand, der konzeptionell, personell und nicht zuletzt finanziell bei der Bestandsaufnahme betrieben wird, die Situation vieler Schulen zwar transparenter und kommunizierbarer macht, dass dies aber erst dann zu entsprechenden Effekten führen wird, wenn die Betroffenen mit gleicher Intensität an möglichen Folgerungen arbeiten können. – Eine kritische Bestandsaufnahme, die mit Perspektiven für die weitere Arbeit verbunden wird.

Beate Wischer, Klaus-Jürgen Tillmann (Hg.) (2009): **Erziehungswissenschaft auf dem Prüfstand**. Schulbezogene Forschung und Theoriebildung von 1970 bis heute. Weinheim und München: Juventa, 272 S., 23,00 €. – Wer die vier Jahrzehnte seit 1970 selbst mitgestaltet und -erlebt hat, wird vieles im Kontext des Vielfältigen wieder oder neu verorten können, wer die aktuelle Situation verstehen will, kann manches im bereits Erreichten einordnen, wer Anregungen für Zukünftiges sucht, findet Perspektiven, offene Fragen, aber auch Erfahrungen, an denen man anknüpfen könnte bzw. sollte. – Ein Kaleidoskop teils biografisch gefärbter, teils systematisch referierender Bilanzen.

Thomas von Freyberg (2009): **Tantalos und Sisyphos in der Schule**. Zur strukturellen Verantwortung der Pädagogik. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel, 148 S., 11,90 €. – Wer bei den schönen, Zuversicht verkündenden Reformprogrammen Zweifel bekommt, der findet hier eindringliche Hinweise auf verharmloste Probleme und unzureichende Handlungsbedingungen. – Eine konsequente Erinnerung an das Postulat einer »Erziehung zur Mündigkeit«.

1/2010:

Carl-Peter Buschkühle, Ludwig Duncker, Vadim Oswalt (Hg.) (2009): **Bildung zwischen Standardisierung und Heterogenität** – ein interdisziplinärer Diskurs. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 237 S., 29,90 €. – Aus bildungstheoretischen und mehreren fachdidaktischen (nicht nur der PISA-Fächer) Perspektiven wird Standardisierung in einigen Beiträgen scharf kritisiert, in anderen aber durchaus in eine mögliche produktive Beziehung zu Bildung gebracht, die allerdings erst noch auf Unterricht bzw. Lernprozesse hin konkretisiert werden muss und vor normierenden Verkürzungen zu bewahren ist. – Eine anregende Sammlung durchaus kontroverser Positionierungen.

Dorit Bosse (Hg.) (2009): **Gymnasiale Bildung zwischen Kompetenzorientierung und Kulturarbeit**. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 268 S., 34,90 €. – Wer sich nicht damit abfinden mag, dass das Gymnasium nun einmal so ist, wie es sich in (oder nach?) der Bildungsreform fester und breiter denn je etabliert hat, der findet hier neben grundlegenden Erinnerungen an anspruchsvolle Konzepte und kritischen Kommentaren zur Lage viele, zum Teil sehr konkrete Anregungen zur Gestaltung des Lehrens und Lernens, die sich dem Ziel verpflichtet fühlen, mehr zu ermöglichen als den zielstrebigem Durchgang durch eine Institution. – Eine Sammlung von »Bausteinen«, die nicht nur am Gymnasium eine innovative Entwicklung anstoßen können.

Hermann Krüssel (2009): **Die Kunst des Lehrens**. Leitlinien erfolgreichen Unterrichts. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 189 S., 18,00 €. – Wer bereit ist, die didaktische Reflexion bei der eigenen Person zu beginnen, Reflexion durch Intuition zu ergänzen und dann »von innen nach außen« zu handeln, der werde mit der »Kraft des fließenden Handelns« seine »Vermittlungsaufgabe« mit gestärktem »Gestaltungswillen« »zielsicher« und zufriedener wahrnehmen können. – Ein ungewöhnlicher Blick auf die psychische Gesundheit von Lehrenden, die mit den Anforderungen des Alltags besser zurechtkommen sollen.

Renate Hinz, Renate Walthes (Hg.) (2009): **Heterogenität in der Grundschule**. Den pädagogischen Alltag erfolgreich bewältigen. Weinheim und Basel: Beltz, 244 S., 24,95 €. – Das im Untertitel enthaltene Versprechen kann eingelöst werden, wenn sich die Leser(innen) darauf einlassen, die sehr disparaten Dimensionen von Heterogenität in ihren Bedingungen zu analysieren und aus den vielfältigen Praxisbeispielen jene herausfinden zu müssen, die für die jeweilige Situation hilfreich sein können. – Ein breites Spektrum anregender Erläuterungen und konkreter Vorschläge.

Tim Rohrman (2009): **Individuelle Förderung begabter Grundschüler**. Evaluation eines Schulversuchs. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 270 S., 34,90 €. – Der ausführliche Bericht macht nachvollziehbar, wie in der intensiven Kooperation zwischen pädagogischer Reformpraxis und deren intensiver, kritischer und zugleich engagierter Begleitung ein Konzept entwickelt werden konnte, das den sehr unterschiedlichen Voraussetzungen, den differenten Bedürfnissen der Kinder und nicht zuletzt den sich entwickelnden Intentionen der Lehrenden zunehmend besser gerecht wird. – Eine für die Praxis und die begleitende Forschung anregende Studie jenseits irgendwelcher Patentlösungen.

Christine Feil, Christoph Gieger, Holger Quellenberg (2009): **Lernen mit dem Internet**. Beobachtungen und Befragungen in der Grundschule. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 313 S., 24,90 €. – In sehr detaillierten Beschreibungen wird anschaulich, mit welchen Erwartungen, unter welchen Bedingungen und mit welchen Erfahrungen Lernende und Lehrende die »neuen« Medien nutzen, und es werden Perspektiven entwickelt, wie die noch vorherrschende rezeptive Informationssuche durch aktive Nutzung als Lernplattform ergänzt werden könnte. – Eine einfühlsame, gut nachvollziehbare Studie mit vielen konkreten Folgerungen.

Katrin Hauenschild, Beatrice von Monschaw (Hg.) (2009): **Kinder erfahren nachhaltiges Wirtschaften**. Eine Handreichung für die Grundschulpraxis. Frankfurt am Main: Peter Lang, 129 S. mit CD, 14,80 €. – Kinder können in lokalen Kontexten in konkretem Handeln und Nachdenken erfahren, wie vielfältig auch kleine Dinge zusammenhängen, welche Folgen das eigene Tun haben kann und wie wichtig ein verantwortlicher Umgang mit sich und der Welt ist, und ihre Lehrerinnen und Lehrer können in entsprechenden Berichten aus der Praxis erfahren, wie sie solche Lernprozesse anregen, gestalten und zu guter Letzt auch evaluieren können. – Eine kompakte, didaktisch gut fundierte Anleitung mit umfangreichen Materialien (auf der CD) für die Umsetzung.

Uwe Sielert, Katrin Jaeneke, Fabian Lamp, Ulrich Selle (2009): **Kompetenztraining „Pädagogik der Vielfalt“**. Grundlagen und Praxismaterialien zu Differenzverhältnissen, Selbstreflexion und Anerkennung. Weinheim und München: Juventa, 262 S., Manual und Kopiervorlagen im Ordner, 59,00 €. – Ein konsequent konstruiertes und offenbar in der Praxis der pädagogischen Aus- und Fortbildung bewährtes Programm führt in viele Dimensionen des Themas ein und leitet zu intensiven (Selbst-)Reflexionen über Einstellungen, Konzepte und Erfahrungen an. – Ein etwas aufwändiges, reichhaltig anregendes Angebot für ein grundlegendes Training.

2009:

12/2009:

Eva Borst (2009): **Theorie der Bildung**. Eine Einführung. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 212 S., 16,00 €. – Die wechselhafte Spannung zwischen Heteronomie und Autonomie, zwischen humanitärem Programm und ideologischer (Selbst-)Vereinnahmung wird in präzisen Darstellungen (und, wo nötig, in analytisch scharfer Kritik) an den elementaren Konzepten und Personen (Antike, Aufklärung, geisteswissenschaftliche Pädagogik, Kritische Theorie, Klafki und Heydorn) deutlich gemacht und unter dem Konzept der »Anerkennung« programmatisch weitergeführt. – Eine politisch reflektierte Neubestimmung eines traditionellen Konzepts, also mehr als eine »Einführung«.

Dorit Bosse, Peter Posch (Hg.) (2009): **Schule 2020 aus Expertensicht.** Zur Zukunft von Schule, Unterricht und Lehrerbildung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 393 S., 49,90 €. – Wie genau sich das Bildungswesen zwischen Kontinuität und Wandel entwickeln wird, wissen die befragten Experten natürlich auch nicht, aber sie machen zwischen Skepsis und Zuversicht deutlich, in welchen Dimensionen gearbeitet werden muss, dass aber viele gute Beispiele deutlich machen, wo und wie Lösungen gefunden werden können. – Eine Sammlung kurz gefasster anregender Essays, die bei wöchentlicher Lektüre für mehr als ein ganzes Jahr ausreicht.

Barbara Asbrand (2009): **Wissen und Handeln in der Weltgesellschaft.** Eine qualitativ-rekonstruktive Studie zum Globalen Lernen in der Schule und in der außerschulischen Jugendarbeit. Münster: Waxmann, 300 S., 29,90 €. – Auf der Grundlage von 17 ausführlich dokumentierten Gruppendiskussionen, die unter verschiedenen Perspektiven interpretiert werden (»rekonstruieren« nennt man das heutzutage), wird deutlich, mit welcher unterschiedlichen Voraussetzungen, Erfahrungen und Perspektiven Jugendliche mit Problemen der globalen Welt umgehen, wie sie sich entsprechendes Wissen (nicht) aneignen bzw. vermitteln lassen und wie konsequent sie zum Handeln (nicht) bereit sind. – Hilfreiche Klärungen für didaktische Konstruktionsarbeit in einem für die Zukunft wichtigen Bildungsbereich.

Wenzel M. Götte, Peter Loebell, Klaus-Michael Maurer (2009): **Entwicklungsaufgaben und Kompetenzen.** Zum Bildungsplan der Waldorfschule. Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben, 280 S., 28,90 €. – Auf anthroposophischer Grundlage, aber ohne esoterische Engführung, wird mit Blick auf das zukünftige Leben der Heranwachsenden das Konzept einer Bildung entfaltet, das nicht nur das kurzfristig Prüfbar im Blick hat, sondern die Bedeutung des Lernens für die »ganze« Persönlichkeit reflektiert. – Ein perspektivisch herausforderndes und zugleich konkret anregendes Konzept.

Ingrid Kunze, Claudia Solzbacher (Hg.) (2009): **Individuelle Förderung in der Sekundarstufe I und II.** Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 316 S., 19,80 €. – Dass dieser Band bereits nach einem Jahr in zweiter Auflage erscheint, ist sicherlich darauf zurückzuführen, dass über die inzwischen oft wiederholte Forderung nach Individualisierung etc. hinaus vielfältige Anregungen und Materialien für die Umsetzung vermittelt werden, die zudem meistens mit ermutigenden Erfahrungsberichten verbunden sind. – Ein Handbuch, das hilft, einen hohen pädagogischen Anspruch kleinzuarbeiten.

Daniel Pennac (2009): **Schulkummer.** Aus dem Französischen von Eveline Passet. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 288 S., 18,95 €. – Wer es wissenschaftlich abstrakt oder in programmatischen Reden nicht (mehr) zur Kenntnis nehmen mag, dass alle Schülerinnen und Schüler etwas können und gefördert werden müssen, der kann hier in die autobiographische Reflexion eines einfühlsamen Lehrers eintauchen, der selbst als »Cancre« (hier als Synonym für »schwacher Schüler«) die Schule nur durch den Zuspruch, die Anerkennung und die Liebe insbesondere weniger Lehrer »überstanden« hat und trotz allem im Leben (als Lehrer und für seine Romane viel gelobter Autor) erfolgreich wurde. – Ein in der assoziativen Erzählweise etwas gewöhnungsbedürftiges, in der Botschaft aber sehr anrührendes Buch.

Lara Fritzsche (2009): **Das Leben ist kein Ponyhof.** Die unbekannte Welt der Abiturienten. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 215 S., 17,95 €. – Dass der Jüngling »errötend ihren Spuren folgt«, erwartet man ja nicht mehr, aber dass heutzutage in den Beziehungen »geile Typen« derart wichtig sind, dass die eigene Zukunft irgendwie offen sein soll, aber doch gezielt geplant wird, dass alles Mögliche probiert wird, dass die Note mehr zählt als die Erkenntnis, all das und manches mehr haben viele Jugendliche der Autorin ein Jahr lang mit großer Offenheit erzählt, so dass die Leserinnen und Leser (aber vermutlich nicht alle) staunend (und bedauernd?) Anteil nehmen können. – Ein authentischer(?) Einblick in eine Lebenswelt neben der Schule.

Georg E. Becker (2009): **Disziplin im Unterricht.** Auf dem Weg zu einer zeitgemäßen Autorität. Weinheim: Beltz, 216 S., 16,95 €. – Zwischen »Bueb« und »Brumlik« – also zwischen einer problematisch-eindimensionalen Werbung für und einer nur dagegenhaltenden Kritik an »Disziplin« – sucht der erfahrene Lehrerbildner nach einer pragmatischen Klärung dessen, was für eine befriedigende Entfaltung der Persönlichkeiten, für einen erfreulichen sozialen Umgang miteinander und für ein gedeihliches Lernen und Lehren nützlich ist und was auch bei gutem Willen und mit Phantasie wirklich werden kann. – Eine wohlwollende, pragmatisch anschauliche Anleitung für den Alltag in Familie und Schule.

11/2009:

Ludwig A. Pongratz (2009): **Bildung im Bermuda-Dreieck:** Bologna – Lissabon – Berlin. Eine Kritik der Bildungsreform. Paderborn: Ferdinand Schöningh, 169 S., 22,90 €. – Wer bei den jüngsten Programmen und Entwicklungen des »Bildungs«-systems den Verdacht nicht los wurde, dass dabei verlorenzugehen droht, was mit den anspruchsvollen Konzepten dieses Begriffs eigentlich gemeint war, der findet hier eine Analyse, die u.a. deutlich macht, dass es weniger um einen Zuwachs an Wissen und »Kompetenzen« geht, sondern um die Förderung marktkonformer Haltungen der Heranwachsenden. – Eine gebildete und bildhafte Warnung vor verführerischen Versprechungen.

Johannes Kopp (2009): **Bildungssoziologie.** Eine Einführung anhand empirischer Studien. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 212 S., 14,90 €. – In komprimierter und gut verständlicher Weise (auch bei den Statistiken) werden historische Entwicklungen, theoretische Konzepte und empirische Befunde anschaulich dargelegt und erläutert, woran sowohl Erfolge als auch ungelöste Probleme und zu bearbeitende Aufgaben deutlich werden. – Eine hilfreiche Zusammenstellung, die Zusammenhänge und Perspektiven aufzeigt.

Eckart Liebau, Leopold Klepacki, Jörg Zirfas (2009): **Theatrale Bildung.** Theaterpädagogische Grundlagen und kulturpädagogische Perspektiven für die Schule. Weinheim und München: Juventa, 183 S., 18,00 €. Und: Eckart Liebau, Jörg Zirfas (Hg.) (2009): **Die Kunst der Schule.** Über die Kultivierung der Schule durch die Künste. Bielefeld: transcript, 174 S., 20,80 €. – Dass die Bildung der Persönlichkeit sich nicht auf das Kognitive beschränken darf und dass alles Wissen und Können erst dann produktiv wirken kann, wenn es in ästhetischem Tun konkret und konstruktiv erfahren wird, das machen die Beiträge

dieser Bände in erster Linie theoretisch-konzeptionell, aber auch in praxisbezogenen Vorschlägen und Berichten deutlich. – Eine eindringliche Erinnerung an eine Dimension von Bildung, deren Bedeutung verdrängt zu werden droht.

Frank Hellmich, Stephan Wernke (Hg.) (2009): **Lernstrategien im Grundschulalter**. Konzepte, Befunde und praktische Implikationen. Stuttgart: Kohlhammer, 228 S., 26,00 €. – Von der genaueren Analyse der Ausgangsbedingungen, über eine Vielzahl konkreter Vorschläge und Beispiele bis zur empirisch fundierten Überprüfung der tatsächlichen, häufig unterschiedlichen Wirkungen wird aufgezeigt, wie Schülerinnen und Schüler in individueller und kooperativer Weise zu erfolgreichem Lernen angeregt werden können. – Der Band hält, was sein Titel verspricht.

Martin Wellenreuther (2009): **Forschungsbasierte Schulpädagogik**. Anleitungen zur Nutzung empirischer Forschung für die Schulpraxis. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 254 S., 19,80 €. – Ausgehend von Problemen des alltäglichen Lehrens und Lernens werden Ergebnisse psychologischer und schulpädagogischer Forschung darauf befragt, wie trotz der Grenzen der Lernmöglichkeiten durch bewusst gewählte Arrangements (u.a. des anregenden Übens, des dosierten Erklärens, der situationsbezogenen Motivierung und kooperativer Arbeitsformen) der Erfolg gesteigert werden kann. – Eine plausible (Zwischen-)Bilanz schulpädagogischer, empirischer Forschung mit vielen anschaulichen Anregungen.

Rainer Kilb, Jochen Peter (Hg.) (2009): **Methoden der Sozialen Arbeit in der Schule**. München: Ernst Reinhardt Verlag, 353 S., 24,90 €. – Zunächst werden begriffliche »Grundlagen« und institutionelle Bedingungen geklärt, um im zweiten und größeren Teil des Bandes auf »handlungspraktische Strategien und Methoden« eingehen zu können, mit denen die vielfältigen und in der Praxis immer drängender werdenden Probleme und Aufgaben geklärt und bearbeitet werden können. – Eine detaillierte Handreichung mit beeindruckender Expertise.

Tina Malti, Thomas Häcker, Yuka Nakamura (2009): **Kluge Gefühle?** Sozial-emotionales Lernen in der Schule. Zürich: Verlag Pestalozzianum, 140 S., 18,00 €. – Eigentlich sind die eigenen Gefühle immer »richtig«, aber wie man klug mit ihnen umgehen (lernen) kann, wird zunächst an einem differenzierenden theoretischen Modell erläutert und dann an Beispielen demonstriert, zu denen geeignete Materialien mitgeliefert werden. – Ein Band, der zu »Gefühlen« positive Gefühle entstehen lassen kann.

Uwe Sandfuchs, Jörg-W.Link, Andreas Klinkhardt (Hg.) (2009): **Verlag Julius Klinkhardt 1834-2009**. Verlegerisches Handeln zwischen Pädagogik, Politik und Ökonomie. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 255 S., 19,90 €. – Zum 175-jährigen Jubiläum seines Bestehens gibt ein seit Anbeginn in der Pädagogik engagierter Verlag Einblick in seine zum Teil stürmisch-wechselvolle und doch konsequent gestaltete Geschichte und er macht in Beiträgen von Autor(inn)en, Mitarbeitern und Kollegen anschaulich, wie Bücher zu Markte kommen und welche Perspektiven dieses Medium des wissenschaftlichen Diskurses hat. – Ein interessanter Einblick in eine Welt, ohne die Pädagogik kaum kommunikativ werden und bleiben könnte.

10/2009:

Carsten Büniger, Peter Edler, Andreas Gruschka, Ludwig A. Pongratz (Hg.) (2009) **Heydorn lesen!** Herausforderungen kritischer Bildungstheorie. Paderborn: Ferdinand Schöningh, 238 S., 29,90 €. – Aus keineswegs verheimlichter Identifikation mit Person und Werk eines beeindruckenden Bildungstheoretikers, der sich gleichwohl auf bildungspolitische Fragen eingelassen hat, plädieren die AutorInnen für eine erneute und erneuernde Aneignung dieses Denkers, sie öffnen Zugänge zu den nicht leicht lesbaren Texten und sie bemühen sich vorsichtig um eine aktuelle Weiterentwicklung seiner Analysen. – Ein englischer Versuch, den »Widerspruch von Bildung und Herrschaft« wieder bewusst zu machen.

Sigrid Blömeke, Thorsten Bohl, Ludwig Haag, Gregor Lang-Wojtasik, Werner Sacher (Hg.) (2009): **Handbuch Schule**. Theorie – Organisation – Entwicklung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt-UTB, 608 S., 37,90 €. – In systematischer Anordnung werden in 96 in sich klar gegliederten Artikeln neben grundlegenden Aspekten (Theorien, Forschungsmethoden, historische Entwicklungen etc.) viele Strukturmerkmale und Varianten so detailliert und mit empirischer Dichte dargestellt, dass Begriffe und Konzepte auch in ihrer praktischen Bedeutung verständlich werden, ohne offene Fragen zu ignorieren. – Eine reichhaltige und differenzierende Einführung zu einem vergleichsweise niedrigen Preis.

Heike de Boer, Heike Deckert-Peaceman (Hg.) (2009): **Kinder in der Schule**. Zwischen Gleichaltrigenkultur und schulischer Ordnung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 330 S., 34,90 €. – An vielen gut nachvollziehbaren Situationen wird der Blick dafür geschärft, dass es für die Kinder keineswegs einfach ist, ihre personale Integrität zwischen den formell gebundenen und den »freien« Dimensionen des Schulalltags zu balancieren, dass ihnen dies meistens in erstaunlicher Weise gelingt, dass aber die Lehrenden helfen können, diese Anforderung produktiv und fördernd zu nutzen. – Ein einfühlsames und zugleich theoretisch geleitetes Plädoyer, genauer zu beobachten, wie Kinder zu Schülern werden und doch Kinder bleiben.

Hans W. Giessen (Hg.) (2009): **Emotionale Intelligenz in der Schule**. Unterrichten mit Geschichten. Weinheim und Basel: Beltz, 152 S., 24,95 €. – Aus der Erkenntnis, dass kognitives Lernen immer mit Emotionen verbunden ist, werden theoretische Grundlagen entfaltet, praktische Folgerungen für die Gestaltung emotional positiver Lernumgebungen abgeleitet und Erfahrungen mit multimedialen Angeboten vermittelt, allerdings immer in Verbindung mit kritischer Reflexion der leicht verführerischen Möglichkeiten. – Ein weitgehend neuer und sehr anregender Blick auf didaktisch-methodische Aspekte einer multidimensionalen Lernorganisation.

Margit Stamm (2009): **Begabte Minoritäten**. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 250 S., 29,90 €. – Die Erkenntnis, dass Kinder, die in Familien mit prekärer sozialer Lage oder mit ethnisch »abweichender« Herkunft aufwachsen, in den Selektionsprozessen des Bildungswesens weniger erfolgreich sind, obgleich sie häufig durchaus für »mehr« und sogar »hoch« begabt sind, wird in naheliegende, aber eben keineswegs eingelöste Folgerungen gewendet, wobei die

zugrundeliegenden Daten zwar aus der Schweiz stammen, aber für deutsche Verhältnisse in gleicher Weise gültig sein dürften. – Eine theoretisch anspruchsvoll fundierte und empirisch gut lesbar entfaltete Analyse.

Nils Berkemeyer, Harm Kuper, Veronika Manitus, Kathrin Müthing (Hg.) (2009): **Schulische Vernetzung**. Eine Übersicht zu aktuellen Netzwerkprojekten. Münster: Waxmann, 188 S., 24,90 €. – In 13 Beiträgen werden neben theoretischen Konzepten konkrete Beispiele und Erfahrungen vermittelt, die Mut machen und Wege zur »Zone der nächsten Entwicklung« weisen, die aber auch vor allzu leichtfertiger Euphorie warnen. – Eine anschauliche Bestandsaufnahme.

Bertelsmann Stiftung (Hg.) (2009): **Warum Lernen glücklich macht**. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung, 96 S. (DIN A4), 18,00 €. – In welchen Dimensionen und zwischen welchen Alternativen jenes Maß an Herausforderung zu finden ist, das zu mehr Lernerfolg führt – und zwar in allen Dimensionen der Persönlichkeit –, das wird in teilweise eher theoretisch-konzeptionellen Erläuterungen, in Berichten über gelingende Praxis und in Gesprächen mit lernenden Persönlichkeiten eindringlich dargelegt. – Ein Plädoyer, das auch jene gewinnen sollte, die mit traditionellen Mustern überleben zu können hoffen.

Thomas Höhne, Bruno Schreck (2009): **Private Akteure im Bildungsbereich**. Eine Fallstudie zum schulpolitischen Einfluss der Bertelsmann Stiftung am Beispiel von SEIS (Selbstevaluation in Schulen). Weinheim und München: Juventa, 272 S., 28,00 €. – Anhand ausführlich analysierter Materialien können sich Lehrerinnen und Lehrer bewusst machen, in welche Beziehungen und mögliche Abhängigkeiten sie sich bei einer Selbstevaluation mit »SEIS« begeben, und die Bildungspolitik wird gemahnt, sich ihre Verantwortung für ein Bildungswesen, das nicht nur auf eine neue »Elite« zielen darf, nicht leichtfertig abnehmen zu lassen. – Ein aufschlussreicher Blick hinter offenbar nicht nur am Gemeinwohl orientierte Wandlungen in der Bildungsreform, der zum kritischen Hinschauen anregt.

9/2009:

Manfred Geier (2009): **Die Brüder Humboldt**. Eine Biographie. Reinbek: Rowohlt, 352 S., 19,90 €. – An vielen konkret und einfühlsam präsentierten Details wird lebendig geschildert, wie unterschiedlich zwei Personen mit sich selbst und ihren Lebenswelten umgehen können und sich gerade deshalb immer wieder wertschätzend aufeinander beziehen. – Der »Übervater« des Bildungskonzepts (Wilhelm v.H.) wird dabei auf »höchste und proportionirlichste« Weise als Mensch nacherlebbar.

Anne Müller-Ruckwitt (2008): **„Kompetenz“** – Bildungstheoretische Untersuchungen zu einem aktuellen Begriff. Würzburg: Ergon, 291 S., 37,00 €. – Angesichts der hier ausführlich ausgebreiteten »Begriffsdiffusion« und auf dem Hintergrund einer gründlichen Analyse der verbreiteten Varianten wird für ein Verständnis von »Kompetenz« geworben, das anspruchsvoll an »Bildung« anknüpft, über eine auf reine Nützlichkeit bezogene »Qualifikation« hinausführt und die individuelle Entfaltung der Persönlichkeit als unerlässliche Dimension der Reflexion einfordert. – Ein Plädoyer gegen standardisierende Engführungen in der pädagogischen und politischen Debatte.

Ewald Terhart (2009): **Didaktik**. Eine Einführung. Stuttgart: Reclam, 213 S., 6,00 €. – Die vielfältig verschachtelten »Familienverhältnisse« didaktischer Konzepte, ihre historische Entwicklung, ihre Spannungen zwischen Abgrenzungen und wechselseitigen Abhängigkeiten werden ohne »Belehrung«, sondern anregend und hier und da auch provokativ herausgearbeitet, so dass Aufgaben und Perspektiven der weiteren Entwicklung erkennbar werden. – Ein kleiner Band auf dem Weg zum Klassiker?

Walter Jungmann, Kerstin Huber (Hg.) (2009): **Heinrich Roth – »moderne« Pädagogik als Wissenschaft**. Weinheim und München: Juventa, 200 S., 18,00 €. – Nicht nur zum Andenken an einen »Pädagogischen Klassiker des 20. Jahrhunderts« wird das umfassende und vielfältige Werk Heinrich Roths in Auszügen wieder zugänglich gemacht, so dass (trotz der leider nicht immer überzeugenden Zuordnung verschiedener Texte zu offenbar für die Reihe vorgegebenen thematischen Kategorien) nachvollziehbar wird, welche Intentionen und Argumentationen die Bildungsreformen der 1960er und 1970er Jahre vorantrieben und beflügelt haben. – Eine längst fällige Erinnerung an pädagogische Konzepte, die bildungspolitisch immer noch bedeutsam sind.

Martin Kramer (2008): **Schule ist Theater**. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 185 S., 18,00 €. – Das Stichwort »Theater« sollte diejenigen nicht abschrecken, die ihre tägliche Arbeit mit Schülerinnen und Schülern reichhaltiger, mit allen Sinnen, anschaulicher, spannender, erlebnisreicher etc. inszenieren wollen, denn sie können hier aus sehr vielen Anregungen ihr eigenes dramaturgisches Werkzeug entwickeln. – Eine Anleitung, die man von Anfang an umsetzen kann.

Betty K. Garner (2009): **Ich hab's! Aha-Erlebnisse beim Lernen** – Was schwachen Schülern wirklich hilft. Weinheim und Basel: Beltz, 184 S., 16,95 €. – Auf der Grundlage eines Konzepts, nach dem Lernen nicht nur kognitiv zu verstehen und zu gestalten ist, sondern emotionale Prozesse und produktive Aktivitäten einbezieht, werden viele konkrete Vorschläge präsentiert und an beeindruckenden Beispielen erläutert, mit denen die »Metability« (die Lernfähigkeit im weiten Sinne) nicht nur schwacher Schüler(!) gefördert werden kann. – Eine theoretisch verdichtete Bilanz erfolgreicher Förderpraxis.

Inci Dirim, Katrin Hauenschild, Birgit Lütje-Klose, Jessica M Löser, Isabel Sievers (Hg.) (2008): **Ethnische Vielfalt und Mehrsprachigkeit an Schulen**. Beispiele aus verschiedenen nationalen Kontexten. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel, 192 S., 19,90 €. – Der weit schweifende Blick (von Südafrika bis Kanada, von der Türkei bis Schottland u.a.) macht deutlich, wie politisch-offensiv und didaktisch-konsequent man mit den heterogenen Möglichkeiten der Lernenden umgehen kann und umgehen muss, wenn »Integration« ernst gemeint ist und gelingen soll. – Ein informativer und bestärkender Rundblick.

Michael Hecht (2009): **Selbsttätigkeit im Unterricht**. Empirische Untersuchungen in Deutschland und Kanada zur Paradoxie pädagogischen Handelns. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 393 S., 34,90 €. – Anhand zahlreicher (im Internet

verfügbarer) Filmsequenzen wird die häufig euphorisch geforderte Selbsttätigkeit der Schülerinnen und Schüler (»Sei autonom!«) in ihrer praktischen Bedeutung relativiert, weil es unter der strukturellen Ungewissheit des Unterrichts offenbar nur selten gelingen kann, die Subjekthaftigkeit der Lernenden in der erforderlichen Weise zu »disziplinieren«. – Ein manchmal etwas erstaunt wirkender soziologisch geprägter Blick auf pädagogisch Alltägliches.

Sabine Andresen, Rita Casale, Thomas Gabriel, Rebekka Horlacher, Sabine Larcher Klee, Jürgen Oelkers (Hg.) (2009): **Handwörterbuch Erziehungswissenschaft**. Weinheim und Basel: Beltz, 925 S., 98,00 €. – Wer kein

»Wörterbuch« erwartet und akzeptiert, dass Erziehungswissenschaft in 62 Begriffen abgehandelt wird (wobei diese sich zu einem erheblichen Teil auf Politologie beziehen, während etwa Didaktik oder Disziplin fehlen), der findet hier überwiegend gelungene, Übersicht gebende Einführungen neben Diskussionsbeiträgen, die nur versteht, wer mit der Diskussion vertraut ist und spezielle Begriffe an anderer Stelle nachschlägt (hier jedenfalls in keinem Sachregister finden kann). – Den hohen Preis rechtfertigt die anspruchsvolle Ausstattung.

7-8/2009:

Jürgen Budde, Katharina Willems (Hg.) (2009): **Bildung als sozialer Prozess**. Heterogenitäten, Interaktionen, Ungleichheiten. Weinheim und München: Juventa, 238 S., 23,00 €. – Dass »Bildung« von den Konstellationen beeinflusst ist, unter denen sie von Kindern und Jugendlichen aktiv angeeignet werden soll, wird mit analytischem Blick auf verschiedene Lebenslagen anschaulich gemacht und theoretisch gedeutet, so dass solche Prozesse in ihrer Widersprüchlichkeit besser verständlich werden und in produktiver Weise gestaltet werden können. – Ein Plädoyer für einen reflexiven Umgang mit Grenzen und Chancen des Aufwachsens unter nicht immer einfachen Bedingungen.

Kurt Singer (2009): **Die Schulkatastrophe**. Schüler brauchen Lernfreude statt Frust, Zwang und Auslese. Weinheim und Basel: Beltz, 295 S., 16,95 €. – Wer als Vater, Mutter, Lehrer, Lehrerin oder auch als bildungspolitisch Verantwortlicher nicht länger hinnehmen will, dass Kinder in der Schule an repressiven Strukturen, unter machtbesessenen Lehrpersonen, an rigiden Anforderungen etc. leiden müssen, der findet hier neben bedrückenden und empörenden Befunden eine Fülle ermutigender Beispiele aus guten (mit Preisen gelobten) Schulen, in denen den vermeintlich unveränderlichen Zwängen ein konsequenter »pädagogischer Takt« entgegengesetzt wird, der (nicht zuletzt) auch die Lehrenden entlastet und gesunder sein lässt. – Eine eindringliche Aufforderung, die Persönlichkeitsrechte der Heranwachsenden (und der Erwachsenen!) auch in der Schule ernst zu nehmen.

Jürgen Overhoff (2009): **Vom Glück lernen zu dürfen**. Für eine zweckfreie Bildung. Stuttgart: Klett-Cotta, 272 S., 22,90 €. – In elf biografischen Skizzen wird an pädagogische Konzepte der »Aufklärung« erinnert, die auf der Grundlage natürlicher Wissbegierde und Einbildungskraft durch Anschauung und Vernunft, aber auch durch Selbstdisziplin, die Entwicklung von Gemeinnützigkeit, Toleranz und Mitgefühl fördern wollten, um im Kontext der damaligen politischen Auseinandersetzungen Gleichberechtigung verwirklichen zu können. – Ein historisches Kaleidoskop pädagogischer Zielsetzungen, das aktuelle, all zu sehr an Nützlichkeit orientierte Engführungen zu relativieren vermag.

Klaus Beyer (2008): **Pragmatische Didaktik**. 9 Studien zur Förderung der Kompetenz zum vernünftigen Handeln. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 461 S., 25,00 €. – Warum didaktische Reflexion sich an gegenwärtigen und zukünftigen Handlungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler orientieren sollte und wie dies auch und gerade angesichts von Bildungsstandards in (langfristiger) Strukturplanung und (situativer) Prozessplanung konkret umgesetzt werden kann, wird theoretisch differenziert und praktisch anschaulich nahe und dargelegt. – Ein zugleich anspruchsvolles und handhabbares Konzept für die konsequente (Aus-)bildung reflexiver Kompetenzen.

Armin Born, Claudia Oehler (2009): **Lernen mit Grundschulkindern**. Praktische Hilfen und erfolgreiche Fördermethoden für Eltern und Lehrer. Stuttgart: Kohlhammer, XIV u. 200 S., 19,90 €. – Nach einer gut verständlichen Einführung in psychologische Grundlagen des Lernens und einer nüchternen Analyse der aktuellen Situation werden Methoden des Lernens beschrieben, die »einfach und effektiv« von einem Erfolg zum nächsten führen, bei Schwierigkeiten die individuell verschiedenen Ursachen aufdecken und Lösungen anregen, die die Lernenden nicht überfordern. – Ein pragmatisches Plädoyer für eine förderliche Kooperation zwischen Lehrenden und den Eltern der Schüler(innen).

Elmar Drieschner (2009): **Bildungsstandards praktisch**. Perspektiven kompetenzorientierten Lehrens und Lernens. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 178 S., 24,90 €. – Nachdem zunächst ausführlich referiert und geklärt worden ist, welche Erwartungen mit einer Steuerung des Bildungswesens durch Bildungsstandards verbunden sind, wird dies im Sinne von Kompetenzen kleingearbeitet und schließlich an den Beispielen Lese- und Schreibkompetenz und »Märchen und märchenhafte Welten« ausführlich konkretisiert, wobei die Bedeutung von Unterrichts- und Lernaufgaben gegenüber Evaluations- und Testaufgaben in den Vordergrund gestellt wird. – Eine differenzierte Einführung, die in anschaulichen Beispielen mündet.

Rudolf Tippelt (Hg.) (2009): **Steuerung durch Indikatoren**. Methodologische und theoretische Reflektionen zur deutschen und internationalen Bildungsberichterstattung. Vorstandsreihe der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE). Opladen & Farmington Hills: Barbara Budrich, 275 S., 28,00 €. – Wenn regelmäßige (Zwischen-)Bilanzen zur Entwicklung des Bildungswesens dieser eine verlässliche und hilfreiche Grundlage geben sollen, dann sind in den verschiedenen (Problem-)Bereichen noch viele Fragen und Bedenken, die hier ausführlich diskutiert werden, zu klären bzw. zu entkräften. – Eine problem- und lösungsorientierte Ergänzung zu den vorliegenden und in Zukunft zu erarbeitenden Berichten.

Franz Prüß, Susanne Kortas, Matthias Schöpa (Hg.) (2009): **Die Ganztagschule: von der Theorie zur Praxis.** Anforderungen und Perspektiven für Erziehungswissenschaft und Schulentwicklung. Weinheim und München: Juventa, 400 S., 27,00 €. – Wie die Idee der Ganztagschule Wirklichkeit werden kann, wird mit Blick auf gesellschaftliche Rahmenbedingungen, auf die Schule als (eigenverantwortliche) Institution, auf die Gestaltung des Lehrens und Lernens und auf die Kooperationspartner (Jugendhilfe etc.) diskutiert und an vielen Berichten aus der Praxis anschaulich gemacht. – Ein Füllhorn anregender und nachahmenswerter Ideen aus Theorie und Praxis.

6/2009:

OECD (2008): **Bildung auf einen Blick 2008.** OECD-Indikatoren. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag, 564 S., 65,00 €. – Dieses gewichtige Werk wird wohl niemand von Anfang bis Ende lesen, aber wer sich darauf einlässt, findet zu vielen Aspekten (wie z.B. zur Verteilung der Bildungsabschlüsse, zu den Bildungsausgaben, zum Zusammenhang von Bildung und Einkommen, zu den verbindlichen Unterrichtszeiten, zur Klassengröße, zu den Gehältern der Lehrkräfte etc.) im Vergleich der OECD-Staaten interessante und häufig nicht vermutete Sachverhalte. – Eine beeindruckende Sammlung relevanter Daten, die Zusammenhänge und Differenzen transparent macht.

Daniela Rohrbach (2008): **Wissensgesellschaft und soziale Ungleichheit.** Ein Zeit- und Ländervergleich. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 276 S., 34,90 €. – Nach einer sehr differenzierten Entfaltung der zu untersuchenden begrifflichen Konzepte wird in internationalem Vergleich herausgearbeitet, dass die mit der Ausweitung des „Wissens“ verbundenen Erwartungen nicht zu halten sind, weil nämlich in der Wissensgesellschaft die „Bildung“ durchschnittlich an Bedeutung verliert, die Hochqualifizierten zwar Einkommensgewinne verzeichnen, die Ungleichheit der Einkommen aber zunimmt. – Eine soziologische Analyse, die bildungspolitisch und nicht zuletzt bildungstheoretisch zu denken gibt.

Frauke Choi (2009): **Leistungsmilieus und Bildungszugang.** Zum Zusammenhang von sozialer Herkunft und Verbleib im Bildungssystem. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 261 S., 29,90 €. – Durch eine differenzierte und dennoch gut nachvollziehbare Analyse der Daten einer schriftlichen Befragung von insgesamt ca. 1.000 Schülern, Eltern und Studierenden werden fünf Muster der Leistungsorientierung herausgearbeitet (»Prüfungslerner«, »Streber«, »Stabile«, »Anspruchslose« und »Unstete«), die den Bildungszugang aus verschiedenen sozialen Kontexten befördern bzw. erschweren. – Eine empirische Studie, die Prozesse der sozialen Reproduktion transparent und damit auch bearbeitbar macht.

Lothar Wigger (Hg.) (2009): **Wie ist Bildung möglich?** Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 230 S., 17,90 €. – Als mögliche Ergänzung (oder als notwendiges Korrektiv?) zu den »Erziehungsdiskursen« (vgl. Heft 1/09) wird hier erörtert, ob die bildungstheoretische Tradition den aktuellen Herausforderungen noch oder wieder gerecht wird und wie sie jenen Beitrag zur Reflexion normativer Orientierungen leisten kann, der ihr als das »Proprium« zugehört ist. – Eine Sammlung anregender und herausfordernder Überlegungen, die keineswegs in einfachen Antworten enden.

Andrea Lederer (2008): **Prüfungen kritisch überprüft.** Probleme der schulischen Prüfungs- und Beurteilungspraxis untersucht an schriftlichen Prüfungen und Prüfungsaufgaben in ausgewählten Fächern der Realschule. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 206 S., 32,00 €. – Nach einer gründlichen Einführung in Begriffe und Konzepte des (schriftlichen) Prüfens wird die Praxis in den Fächern Mathematik und Wirtschaft/Recht an den entsprechenden Ansprüchen gemessen und für verbesserungsnötig befunden. – Eine kritische Analyse, die in praktischen Folgerungen und Empfehlungen mündet.

Wilfried Bos, Sabine Hornberg, Karl-Heinz Arnold, Gabriele Faust, Lilian Fried, Eva-Maria Lankes, Knut Schwippert, Renate Valtin (Hg.) (2008): **IGLU-E 2006.** Die Länder der Bundesrepublik Deutschland im nationalen und internationalen Vergleich. Münster: Waxmann, 158 S., 19,90 €. Und: Wilfried Bos, Jürgen Baumert, Manfred Prenzel, Christoph Selter, Gerd Walther (Hg.) (2008): **TIMSS 2007.** Mathematische und naturwissenschaftliche Kompetenzen von Grundschulkindern in Deutschland im internationalen Vergleich. Münster: Waxmann, 192 S., 19,90 €. – Wer sich mit den meist kargen Berichten in der Presse nicht zufriedengibt und sich ein eigenes Urteil erarbeiten will, der findet in diesen Bänden ausführliche Erläuterungen der jeweiligen methodischen Anlagen, gut aufbereitete und anschaulich dargestellte Ergebnisse sowie erste Interpretationen und Einschätzungen. – Wichtige Hilfsmittel für eine kritische und aufgeklärte bildungspolitische Debatte.

Frank Foerster (2008): **Personale Voraussetzungen von Grundschullehrantsstudierenden.** Eine Untersuchung zur prognostischen Relevanz von Persönlichkeitsmerkmalen für den Studien- und Berufserfolg. Münster: Waxmann, 250 S., 29,90 €. – Aus einer Beschreibung der aktuellen Situation und einem vermutlich vollständigen Referat der bisher zum Thema vorliegenden Studien wird eine eigene Untersuchung abgeleitet, die im Kern neben der (zum Glück größten) Gruppe der »Interessiert-Belastbaren« zwei tendenziell bzw. deutlich problematische Cluster aufzeigt – nämlich die »Interessiert-Introvertierten« (ca. 30 %) und die »Desinteressiert-Erschöpften« (ca. 20 %) – und daraus Vorschläge für Studienwahl und -beratung ableitet. – Eine gut nachvollziehbare Studie, die der weiteren Entwicklung Transparenz und Orientierung geben kann.

Franz Schott, Shahram Azizi Ghanbari (2008): **Kompetenzdiagnostik, Kompetenzmodelle, kompetenzorientierter Unterricht.** Zur Theorie und Praxis überprüfbarer Bildungsstandards. Münster: Waxmann, 136 S., 14,90 €. – Aus der pädagogisch-psychologischen Perspektive des Wissenserwerbs werden Probleme benannt, die bei der Umsetzung einer am »Output« orientierten Entwicklung von Schule und Unterricht geklärt werden müssen, und es werden Vorschläge zur Diskussion gestellt, wie anhand »rationaler Aufgabenanalysen« die Lehrziele als Kompetenzen spezifiziert werden können. – Ein pointierter, mehrfach bewusst alternativ gedachter und formulierter Beitrag zur aktuellen Diskussion.

5/2009:

Helga Zeiher, Susanne Schroeder (Hg.) (2008): **Schulzeiten, Lernzeiten, Lebenszeiten.** Pädagogische Konsequenzen und zeitpolitische Perspektiven schulischer Zeitordnungen. Weinheim und München: Juventa, 172 S., € 15,50. – Dass das in vielen Schulen übliche möglichst rasche »Durchnehmen«, Prüfen und Vergessen weder das Ziel eines nachhaltigen Lernens fördert und schon gar nicht das Lernen als erfüllte Lebenszeit erlebbar macht, das machen diese Beiträge wieder einmal deutlich, sie bleiben aber nicht bei Klagen stehen, sondern zeigen auf, wie Lehrende und Lernende in ihrem Alltag mehr »Zeitwohlstand« gewinnen können. – Eine Sammlung eindringlicher Plädoyers für in dieser »Zeit« nötige und mögliche Reformen.

Eiko Jürgens, Werner Sacher (2008): **Leistungserziehung und Pädagogische Diagnostik in der Schule.** Grundlagen und Anregungen für die Praxis. Stuttgart: Kohlhammer, 150 S., 26,00 €. – Nach dem theoretisch-konzeptionellen Ringen um einen pädagogisch fundierten und legitimen Leistungsbegriff, der sich den gesellschaftlichen und institutionellen Funktionen weder unterwirft noch sie ignoriert, entwickeln die Autoren Vorschläge für eine entsprechende Feedbackkultur, die bis zu praktisch handhabbaren Anleitungen und Materialien ausgearbeitet werden. – Eine fundierte Analyse, die Hintergründe verständlich macht und Perspektiven aufzeigt.

Klaus Konrad (2008): **Erfolgreich selbstgesteuert lernen.** Theoretische Grundlagen, Forschungsergebnisse, Impulse für die Praxis. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 245 S., 18,90 €. – Der im Untertitel angekündigte Dreiklang wird dadurch eingelöst, dass zunächst eine differenzierte, vor allem psychologisch orientierte Begrifflichkeit entwickelt wird, dass dann in einer empirischen Studie Bedingungen, Prozesse und Wirkungen erforscht werden, um schließlich in pragmatischer Orientierung aufzuzeigen, wie in den Dimensionen Kognition, Motivation und Reflexion zur Selbststeuerung im Lernen angeregt werden kann. – Eine theoretisch und sprachlich nicht ganz leichte Lektüre, die aber durch vielfältige Einsichten belohnt wird.

Andreas Hartinger, Rudolf Bauer, Rudolf Hitzler (Hg.) (2008): **Veränderte Kindheit: Konsequenzen für die Lehrerbildung.** Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 182 S., 19,00 €. – Dass auf »die« veränderte Kindheit nicht mit »einer« neuen Didaktik und Methodik geantwortet werden kann, ist vielen Studierenden und Lehrer(inne)n im Prinzip natürlich bewusst, aber wie sie auf die »Diversifikation der Kindheitsmuster« (Fölling-Albers) angemessen reagieren können, ist angesichts der strukturellen Vorgaben und der eingespielten Leitbilder für Schule und Unterricht gar nicht leicht zu klären und zu vermitteln. – Die Beiträge des Bandes klären die Situation und zeigen ermutigende Wege zur Bearbeitung dieser Herausforderungen auf.

Hans Döbert, Kathrin Dederling (Hg.) (2008): **Externe Evaluation von Schulen.** Historische, rechtliche und vergleichende Aspekte. Münster: Waxmann, 240 S., 29,90 €. – Wer sich darüber wundert, wie rasch und scheinbar selbstverständlich in allen Bundesländern Einrichtungen zur »Inspektion« bzw. zur »externen Evaluation« der Schulen etabliert worden sind, kann in diesem Band erfahren, welche historischen Vorläufer (vor allem in Preußen) es gegeben hat, wie ähnlich und in Details doch different in den Bundesländern verfahren wird und welche Erfahrungen dazu im Ausland vorliegen. – Ein vor allem informativer, aber auch perspektivischer Bericht.

Klaus-Jürgen Tillmann, Kathrin Dederling, Daniel Kneuper, Christian Kuhlmann, Isa Nessel (2008): **PISA als bildungspolitisches Ereignis.** Fallstudien in vier Bundesländern. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 450 S., 39,90 €. – In ausgiebig dargelegten Analysen wird auf dem Hintergrund differenziert dokumentierter bildungspolitischer Entwicklungen in den Ländern Brandenburg, Bremen, Rheinland-Pfalz und Thüringen herausgearbeitet, wie die Administration auf die durch die PISA-Befunde ausgelösten Irritationen reagiert hat, wie sie das möglicherweise Brisante »entschärfen« und die öffentliche Debatte letztlich im Sinne dessen instrumentalisieren konnte, was politisch ohnehin gewollt war bzw. angesichts der bewusst gewordenen Probleme nicht mehr verweigert werden konnte. – Eine polit-pädagogische Aufklärung, die deutlich(er) macht, wozu Bildungsforschung (nicht) nützlich sein kann.

Sabine Knauer (2008): **Integration.** Inklusive Konzepte für Schule und Unterricht. Weinheim und Basel: Beltz, 192 S., 19,90 €. – Nachdem sie die aktuelle Situation der Sonderschulpädagogik analysiert, gängige Missverständnisse aufgeklärt und aus einem »systemischen Blick« erneut für eine konsequente integrative Pädagogik plädiert, fragt die Autorin in einem »Blick nach vorn im Zorn« nach den Gründen für den scheinbar unumstößlichen Bestand der institutionellen Trennung und vermutet diese in den gesellschaftlichen Strukturen, zu deren Legitimation nicht zuletzt ein »schillernder und zugleich enger« Bildungsbegriff beiträgt. – Ein Plädoyer, das nicht nur die gängigen und offenbar wenig wirksamen Forderungen und Vorschläge wiederholt.

Hanna Kiper, Susanne Miller, Christian Palentien, Carsten Rohlf (Hg.) (2008): **Lernarrangements für heterogene Gruppen.** Lernprozesse professionell gestalten. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 264 S., 19,00 €. – Wie Lernen so »arrangiert« werden kann, dass es sich primär an der »Lernlogik« der Kinder orientiert und erst dann die »Sache« dazu in Beziehung setzt, das wird aus konzeptioneller und didaktischer Perspektive diskutiert, anhand von Forschungsbefunden vertieft und schließlich mit konkreten Vorschlägen für das fachliche Lernen und die Schulkultur anschaulich entwickelt. – Ein Beitrag zum Perspektivenwechsel in Schule und Unterricht.

4/2009:

Klaus Prange (2008): **Schlüsselwerke der Pädagogik.** Band 1: Von Plato bis Hegel. Band 2: Von Fröbel bis Luhmann. Stuttgart: Kohlhammer, 255 bzw. 264 S., je Band 18,00 €. – 39 Texte, die zu »Klassikern« geworden sind, werden nicht nur in ihrem historischen Kontext vorgestellt, sondern danach befragt, was sie uns auch heute noch zu sagen vermögen, wenn wir die richtigen Fragen stellen, uns auch irritieren lassen, uns auf die vielfältigen Anregungen einlassen und den zahlreichen Querverweisen folgen, mit denen der Autor »zeigt«, worin Gemeinsamkeiten und Kontinuitäten bzw. die jeweiligen Einzigartigkeiten zu finden sind. – Eine lesefreundliche Einladung zum (Wieder)Entdecken anregender Texte mit »bleibenden Gedanken«.

Meinert A. Meyer, Manfred Prenzel, Stephanie Hellekamps (Hg.) (2008): **Perspektiven der Didaktik**. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Sonderheft 9. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 323 S., 34,90 €. – Ausgehend von der Einschätzung, dass die Allgemeine Didaktik in einer »Krise« steht, wird aufgezeigt, dass die bildungstheoretische Reflexion gerade in der aktuellen Entwicklung unverändert wichtig ist, dass aber die individuellen Lern-, Entwicklungs- und Bildungsprozesse der Schülerinnen und Schüler stärker in den Blick genommen werden müssen, wenn didaktische Prinzipien für die Gestaltung der Praxis in den konkreten Lernfeldern bedeutsam werden sollen. – Eine anspruchsvolle Herausforderung mit ermutigenden Anregungen.

Jürgen Oelkers, Kurt Reusser (2008): **Qualität entwickeln – Standards sichern – mit Differenzen umgehen**. Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung (www.bmbf.de), Bildungsforschung Band 27, 519 S., 0,00 €. – In dem unentgeltlich verfügbaren Band wird zunächst das breite Spektrum unterschiedlicher Konzepte und Strategien entfaltet, mit denen in den USA, den Niederlanden, Schweden und England die Unterrichtsentwicklung vorangetrieben wurde, und zum anderen wird aufgearbeitet, wie auf dem Hintergrund dieser Erfahrungen in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Luxemburg die Idee der Bildungsstandards produktiv umgesetzt werden könnte, wenn für die unvermeidlich langfristige Entwicklung die nötigen Voraussetzungen geschaffen werden und das Einverständnis der Akteure gefunden wird. – Eine sehr differenzierte Informationsquelle für alle, die es genauer wissen wollen.

Kerstin Ziemer (Hg.) (2008): **Reflexive Didaktik. Annäherungen an eine Schule für alle**. Oberhausen: Athena, 244 S., 19,50 €. – Die etwas vage gefassten Titel und Untertitel sollen zwölf Beiträge umklammern, in denen nach Konzepten gesucht wird, die bei einem sich öffnenden Nachdenken über die integrative Förderung aller Kinder entstehen können, wozu soziologische, psychologische und schulpädagogische Dimensionen unter neuen, teilweise ungewohnten Perspektiven diskutiert werden. – Eine zur »Reflexion« anregende Lektüre mit durchaus praktisch relevanten Bezügen.

Katrin Höhmann, Rainer Kopp, Heidemarie Schäfers, Marianne Demmer (Hg.) (2008): **Lernen über Grenzen**. Auf dem Weg zu einer Lernkultur, die vom Individuum ausgeht. Opladen & Farmington Hills: Barbara Budrich, 250 Seiten, 24,90 €. – Aus dem europaweiten Projekt »EU-MAIL« wird programmatisch begründet, warum zwischen Lernenden mit unterschiedlichen Fähigkeiten keine Grenzen gezogen werden sollen, und es wird darüber berichtet, wie »Mixed Ability and Individualised Learning« (kurz: MAIL) miteinander zu einer Kultur des Lernens führen können, die solche »Grenzen« überwindet. – Ein Plädoyer, das Mut macht, das Lehren und Lernen angesichts neuer Herausforderungen neu zu gestalten.

Wilfried Bos, Heinz Günter Holtappels, Hermann Pfeiffer, Hans-Günter Rolff, Renate Schulz-Zander (Hg.) (2008): **Jahrbuch der Schulentwicklung**, Band 15. Daten, Beispiele und Perspektiven. Weinheim und München: Juventa, 326 S., € 27,00. – Unter verschiedenen thematischen Aspekten wird aufzuklären versucht, warum sich Schule und Unterricht in manchen Konstellationen besser entwickeln als in anderen, wobei anspruchsvolle methodische Konzepte herangezogen, zum Teil umfangreiche Datenbestände analysiert und Folgerungen für die zukünftige Gestaltung der Praxis und für weitere Forschungsarbeiten entwickelt werden. – Ein wie seit drei Jahrzehnten immer umfassend und differenziert informierender Band, der zur fundierten Reflexion der laufenden Reformen anregt.

Ernst Rösner (2008): **Die Einführung von Gemeinschaftsschulen in Schleswig-Holstein**. Veränderungen der Schulstruktur als Konsequenz demografischer und gesellschaftlicher Entwicklungen. Münster: Waxmann, 88 S., 14,90 €. – Kurz und bündig wird begründet, warum das Konzept der Gemeinschaftsschule den aktuellen Problemlagen entsprechen kann, und es wird aufgezeigt, in welchen Varianten die Struktur der Schule den regionalen und situativen Bedingungen gezielt gerecht zu werden versucht. – Nach seinem »Nachruf« auf die Hauptschule zeigt der Autor Perspektiven der weiteren Entwicklung auf.

Josef Keuffer, Maria Kublitz-Kramer (Hg.) (2008): **Was braucht die Oberstufe?** Diagnose, Förderung und selbstständiges Lernen. Weinheim und Basel: Beltz, 295 S., 29,90 €. – Breiter als es der Untertitel andeutet, diagnostizieren die Beiträge die aktuelle Situation der Sekundarstufe II, sie diskutieren Vorschläge zur Neu- und Umgestaltung, beschreiben Erfahrungen (vor allem im Oberstufenkolleg Bielefeld) und sie entwickeln Konzepte für die weitere Forschung. – Eine wichtige Frage, die nicht ohne Antworten bleibt.

3/2009: Sammelrezension: Forschung für Lehren und Lernen

Literatur über pädagogische bzw. erziehungswissenschaftliche Forschung gehört in der Regel nicht zur Standardlektüre von Lehrerinnen und Lehrern. Das ist durchaus verständlich: Zum einen ist die alltägliche Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern aufwändig genug und da sucht man zunächst nach Anregungen und Hilfen für diese Arbeit. Zum anderen stellt sich diese Forschung nicht immer so anregend dar, dass die Lektüre Freude bereitet. Sie wird zumeist für die »scientific community« geschrieben, also holt sie weit aus, beschreibt ausführlich den »state of the art«, begründet das methodische Vorgehen und diskutiert und problematisiert dann auch noch, ob aus den Befunden verlässliche Folgerungen gezogen werden können.

Dass diese Zurückhaltung bedauerlich ist und dass die auf Schule und Unterricht bezogene Forschung für die Gestaltung von Lehren und Lernen durchaus relevant sein kann, sollen die folgenden Hinweise deutlich machen. Ich gehe dabei nicht auf die weithin bekannten »großen« Leistungsstudien (PISA etc.) ein, sondern stelle Studien heraus, die zumeist als Qualifikationsarbeiten geschrieben wurden und nicht im Rampenlicht stehen. Dabei können aus den komplexen Prozessen immer nur ausgewählte Aspekte genauer in den Blick genommen werden. Aber nur so kann am Ende etwas herauskommen, was dann auch das Ganze besser verständlich macht.

Ich kann hier von den vielen Publikationen, in denen über Forschung für Lehren und Lernen berichtet wird, nur wenige vorstellen. Ich habe so ausgewählt, dass das Spektrum der methodischen Ansätze erkennbar wird.

Ein Thema, das im schulpädagogischen Diskurs eher selten angesprochen wird, greift Antje *Langer* auf. Sie untersucht, welche Bedeutung der »Körper« in der Schule hat. Sie hat eine Hauptschulklasse vier Monate lang an zwei Tagen pro Woche intensiv begleitet, das »körperliche« Verhalten der Schülerinnen und Schüler dokumentiert und zusätzlich Gespräche mit den Lehrerinnen geführt. In dem Projekt waren 20 Mitarbeiterinnen (als Beobachter und bei der Auswertung) beteiligt. In ausführlichen Beschreibungen und sehr einfühlsamen Deutungen wird herausgearbeitet, wie Körperlichkeit dazu beiträgt, die eigene Person im jeweiligen situativen, sozialen Umfeld darzustellen, und wie umgekehrt das Umfeld auf die Körperlichkeit einwirkt.

Dabei zeigt sich, dass viele Schülerinnen und Schüler ein starkes Bedürfnis nach Körperlichkeit haben und dass sich in der Klasse über die Körper ein »Netz von Beziehungen« etabliert, in dem sich ein »Nähe-Distanz-Spiel« ausdrückt. Schwierig ist dabei die körperliche Beziehung zu den Lehrenden. Sollen und dürfen sie körperlichen Kontakt zu den Lernenden aufnehmen, dürfen sie deren Angebote aufgreifen und wie sollen sie auf Abwehr und Grenzziehung reagieren? Frauen haben es dabei offenbar (etwas) leichter als Männer. Der institutionelle Kontext erfordert einerseits »professionelle« Distanz, aber wenn Körperlichkeit ein Medium der Beziehungen ist, ist es dann nicht gerade auch »professionell« erforderlich, damit bewusst und verantwortlich umzugehen? Offenbar fehlt im pädagogischen Diskurs eine Sprache, in der solche Probleme beschrieben und angemessen analysiert werden können. Nach dem traditionellen Verständnis von Schule und Unterricht ist das nicht verwunderlich: Der Körper wurde (und wird?) allenfalls als eine Art »Stativ« verstanden, das den Kopf zum Zwecke des kognitiven, begrifflichen Lernens ruhig zu halten hat.

Titel und Untertitel deuten die Breite der Fragestellung und des methodischen Ansatzes nur an. Ethnographie und Diskursanalyse sind zwei verschiedene Konzepte, die hier im Sinne einer Triangulation miteinander verbunden werden. Sie beziehen sich zum einen auf beobachtetes Verhalten (=>ethnographisch«) und zum anderen auf die Analyse von einschlägigen Texten in drei Zeitschriften (=>diskursanalytisch«). Diese beiden Konzepte werden immer wieder aufeinander bezogen, so dass sich trotz des sehr anspruchsvollen Diskurses ein immer tiefer gedeutetes Bild der Körperlichkeit und ihrer Bedeutung für Lehren und Lernen ergibt.

Ein Problem, mit dem Lehrerinnen und Lehrer täglich konfrontiert werden, wird von *Zoe Daniels* bearbeitet: Das Interesse vieler Schülerinnen und Schüler am Unterricht nimmt im Laufe der Jahre ab oder es verändert sich. Ob und warum das so ist, wird in dieser sehr umfangreichen und differenzierten Studie aufzuklären versucht. Die Autorin spitzt ihre Untersuchung auf drei Aspekte und Fragen zu: Sind die Veränderungen entwicklungsbedingt und psychologisch zu erklären? Liegt es an einer mangelnden Passung zwischen den Interessen der SchülerInnen und den Erfordernissen bzw. dem Angebot des Unterrichts? Bilden sich individuell spezifische Interessenstrukturen heraus, nach denen einige (wenige) Gebiete favorisiert und andere (die meisten) vernachlässigt werden?

Anhand von Daten, die in der BIJU-Studie des MPI in Berlin erhoben wurden, geht die Autorin auf alle Aspekte dieser komplexen Fragestellungen ein. Im Kern lassen sich die Befunde darin zusammenfassen, dass die Interessen der Jugendlichen sich sehr individuell und auch unter gleichen schulischen Bedingungen sehr unterschiedlich entwickeln und dass sie deutlich mit dem Selbstkonzept der eigenen Fähigkeiten zusammenhängen. In welchem Maße eine Passung besteht zwischen den eigenen Interessen und den Angeboten der Schule bzw. der Lehrerinnen und Lehrer, hängt zwar von Klarheit und Struktur des Unterrichts ab, aber ob dieser so ist, wird von den Schülerinnen und Schülern subjektiv unterschiedlich wahrgenommen. In diesem komplexen Wechselspiel verschiedener Faktoren können Lehrende nur begrenzt einwirken, so dass ihnen nicht die alleinige Verantwortung für das nachlassende Interesse zugewiesen werden kann. – Diese Deutung legt m.E. allerdings die Frage nahe, welchen Anteil die üblichen Strukturen von Schule und Unterricht daran haben, dass die Interessen sich nicht optimal entfalten können. Leider erfordert die Lektüre dieser Studie sehr viel Geduld. Nicht nur der Umfang ist gewichtig, auch die Sprache und die diffizile Zerlegung aller möglichen Aspekte zwingen zur genauen Lektüre, auch wenn man nur die »durchgängigsten Zusammenhänge« (S. 342) erfassen will. Aber die Studie kann die Interessen der Schülerinnen und Schüler genauer verständlich machen und zu Folgerungen für die Praxis und für weitere Forschung anregen.

Der Titel „Langeweile im Unterricht“ von *Katrin Lohrmann* wird Lehrerinnen und Lehrer vermutlich erwarten bzw. befürchten lassen, dass sie mal wieder beschimpft werden und dass dokumentiert wird, dass die Schülerinnen und Schüler unter Unterricht leiden. Das ist natürlich (auch) der Fall, aber im theoretischen Konzept dieser Studie wird »Langeweile« als ein durchaus normales Erleben verstanden, das uns im Alltag z.B. davor bewahrt, auf alle möglichen, neuartigen Situationen hektisch zu reagieren. Wenn man immer euphorisch aufgeladen wäre, würde es »langweilig«, etwas Neues zu erleben. Das soll natürlich nicht als pauschale Entschuldigung verstanden werden. Schließlich wissen wir, dass Lernen erst dann effektiv wird, wenn es emotional positiv begleitet ist.

In der Studie wird zunächst ausführlich aufgearbeitet, was man theoretisch und empirisch fundiert über Langeweile und Lernen weiß. Die Autorin hat dazu allerdings nicht sehr viel finden können. Deshalb versucht sie, dem Problem mit eher offenen Fragestellungen beizukommen. Nach einer qualitativen Vorlaufstudie wurden in bayerischen Grundschulen 423 SchülerInnen zwischen 7 und 11 Jahren eingehend schriftlich befragt. Herausgekommen sind Befunde über vielfältige Auslöser und Formen von Langeweile sowie über Verfahren der Bewältigung (des »Coping«). Es geht dabei u.a. um Unterforderung und Überforderung, um das Verhalten von Lehrerinnen und Lehrern usw. Dabei kann keineswegs gesagt werden, dass bestimmte Situationen bei allen in gleicher Weise oder in gleicher Intensität Langeweile auslösen. Interessant ist die Beobachtung, dass auch die Lehrenden vom Verhalten der SchülerInnen gelangweilt werden können und dass sich das wechselseitig aufschaukeln kann. Bei den Folgerungen geht es dann keineswegs pauschal darum, dass und wie die Lehrenden verhindern sollen und können, dass sich SchülerInnen langweilen, sondern – s.o. – diese sollten lernen, die Gründe ihrer Langeweile zu verstehen und »selbstwirksam« damit umzugehen. Dazu dürfte es allerdings nötig sein, dass das Lernen in der

Schule stärker als eine möglichst eigenverantwortliche Tätigkeit der Schülerinnen und Schüler verstanden wird und weniger als etwas, das von den Lehrenden – bitte schön! – interessant zu gestalten ist.

In theoretisch und methodisch anspruchsvoller Form analysiert Martina *Diedrich*, wie Lehrende und Lernende untereinander und miteinander umgehen und wie dies auf Einstellungen und Verhaltensweisen wirkt, die in einer demokratischen Gesellschaft gefördert werden sollten. Theoretisch wird zunächst geklärt, was eigentlich mit »demokratisch« gemeint sein sollte und was auf Schule bezogen unter dieser Formel verstanden werden kann. Schule ist zwar durch Gesetze etc. in der Zielsetzung geregelt, aber ob und wie daraus ein »Schulethos«, also ein spezifisches und dann auch wirksames Werte- und Normengefüge wird, ist keineswegs selbstverständlich. Auch wenn nicht mehr von einem besonderen Gewaltverhältnis gesprochen wird, ist eine womöglich »gleichberechtigte« Partizipation im Rahmen und ggf. gegen die nun einmal verbindlichen Strukturen immer wieder neu zu erkämpfen.

Im Rahmen des BLK-Programms „Demokratie lernen und leben“ waren SchülerInnen in 8. und 10. Klassen an 144 allgemeinbildenden Schulen sowie deren Lehrerinnen und Lehrer und die Schulleitungen schriftlich befragt worden. Diese Daten werden hier eingehend ausgewertet. Zusätzlich wurden an zwei Schulen offene Befragungen durchgeführt, um die Prozesse konkreter nachvollziehbar und transparent zu machen. Weil die Schulkultur an diesen beiden Schulen deutliche Unterschiede ausweist, werden Möglichkeiten und Grenzen deutlich sichtbar.

Im Zentrum der Arbeit steht die ausführliche Entwicklung und Erprobung eines Instruments zur quantitative-empirischen Erfassung einer demokratischen Schulkultur. Aus den methodisch anspruchsvollen Analysen der Daten ergeben sich viele Hinweise auf Bedingungen, Verfahren und Effekte der Förderung demokratischer Handlungskompetenz. So wird u.a. deutlich, dass man nicht »demokratischer« wird, wenn man allein auf fachlicher Ebene informiert wurde. Es ist auch nicht zielführend, wenn »Demokratie« als friedlich, freundlicher Umgang miteinander propagiert wird und Kontroversen und Streit ausgeblendet werden. Stattdessen muss man lernen, Pluralismus und Mehrdeutigkeiten auszuhalten und damit produktiv umzugehen. Eine demokratische Schulkultur kann kaum durch einzelne Maßnahmen – im Sinne eines technologischen Effekts – hergestellt werden, sondern erst dann, wenn sich aus allen Bereichen eine glaubhafte Konstellation ergibt. Dann bleibt »Demokratie« in der Schule nicht ein isoliertes oder gar randständiges Phänomen, sondern es strahlt auf alle Bereiche des Lehrens und Lernens aus.

Die Studie lenkt den Blick in erfreulicher Weise über ein enges, auf die PISA-Kompetenzen begrenztes Verständnis von Schule hinaus. Sie macht auf mögliche Fallen und Fehler aufmerksam, bietet mögliche Lösungen an und legt Grundlagen zu weiterer Forschung.

Mit einem Problem, das in der Praxis immer mehr an Bedeutung gewinnt, befassen sich die Beiträge in dem von Michael *Wagner* herausgegebenen Band über „Schulabsentismus“. Es geht um Bedingungen in Familie, Schule und Freundeskreis, die in auffälliger Weise mit dem Schwänzen der Schule in Beziehung stehen. Nach einem historischen Rückblick auf die Einführung der Schulpflicht wird aufgezeigt, in welchen zum Teil problematischen Formen versucht wird, diese Pflicht auch durchzusetzen. Je beengender der Zwang empfunden wird, desto stärker wird die Neigung, ihm auszuweichen – und desto drastischer werden die Maßnahmen. Wie häufig Schülerinnen und Schüler »schwänzen«, ist dabei erst einmal von den Definitionen abhängig. »Absentismus« erscheint dann eine relativ neutrale Kategorie zu sein, die noch nicht mit moralischen Wertungen verbunden ist und den Blick auf die vielfältigen Ursachen lenkt. Um diese zu verstehen, werden verschiedene, überwiegend aus soziologischen Kontexten stammende theoretische Konzepte herangezogen und darauf geprüft, ob sie die in der Praxis beobachteten Probleme und die (u.a. bei PISA) erhobenen Daten plausibel erklären können. Dabei erweist sich z.B., dass schwache Bindungen in den Familien sich auch in Distanz zur Schule ausdrücken. Wenn dann die Beziehung zwischen Lehrenden und Lernenden ebenfalls gestört ist, setzt sich ein Teufelskreis in Gang, der zur Katastrophe führen kann. Was dann in der Schule getan werden kann, ist – leider – aus soziologischer Perspektive nicht mehr Ziel dieser Studien. Sie machen aber verständlich, auf welchem Hintergrund nach möglichen Lösungen gesucht werden kann.

Zwei knappe Hinweise sollen diese Besprechung abrunden:

Wer sich in umfassender Weise kundig machen will über methodologische Konzepte und die wesentlichen Befunde der Schulforschung, findet in dem von Werner *Helsper* und Jeanette *Böhme* herausgegebenen „Handbuch der Schulforschung“ (Weinheim: Beltz 2008, 2. Aufl.) differenzierte Informationen.

Wer sich mit grundlegenden Fachbegriffen der Forschung vertraut machen will, sollte die oftmals vergnüglich zu lesende Einführung des Psychologen Detlef H. *Rost* „Interpretation und Bewertung pädagogisch-psychologischer Studien“ (Weinheim: Beltz UTB 2007, 2., überarb. u. erw. Aufl.) zu Rate ziehen.

Wenn man sich diese und viele weitere Studien über Lehren und Lernen ansieht, kommt man als Schulpädagoge zu einer grundlegenden Frage: Wie können Ergebnisse der Forschung die Lehrerinnen und Lehrern besser erreichen? Kann die Kluft zwischen akademischer Forschung und Praxis verringert werden? Wer akademischen Standards genügen muss, wird beim Schreiben nicht in erster Linie an Lehrerinnen und Lehrer denken; diese werden dagegen nach Folgerungen für die Praxis suchen. Vielleicht ist es ja doch denkbar, dass Forschungsberichte stärker mit Blick auf die Praxis geschrieben werden (sollen). Und vielleicht ist es denkbar, dass in der Lehrerbildung Konzepte und Methoden der Forschung wenigstens in den Grundlagen vermittelt werden. Nach meinem Verständnis von pädagogischer Professionalität sollten Lehrerinnen und Lehrer schulpädagogische Forschung kritisch rezipieren können. Es wäre doch wohl für die alltägliche Arbeit wichtig und hilfreich, mehr zu wissen über die Bedeutung von Körperlichkeit, über die Entwicklung von Interessen bzw. Langeweile, über die Möglichkeiten von Demokratie in der Schule oder die Ursachen von Schulverweigerung. Auch für die pädagogische Praxis selbst wäre ein »forschender Blick« förderlich: auf der Grundlage theoretischer Deutungsmuster und mit Hilfe »kleiner«, handhabbarer Methoden die Bedingungen des Handelns (noch) besser deuten zu können und wissenschaftlich fundiert zu agieren.

3/2009:

Inge Kloepfer (2008): **Aufstand der Unterschicht**. Was auf uns zukommt. Hamburg: Hoffmann und Campe, 301 S., 19,95 €. – In eindringlichen Worten und an einem ausführlich beschriebenen Fall zeigt die Wirtschaftsjournalistin, mit welcher Fahrlässigkeit in unserer Gesellschaft und in deren Schulen einer am unteren Rand wachsenden sozialen Schicht die Chancen auf soziale Teilhabe verwehrt werden, und sie mahnt, dass Resignation in Protest umschlagen kann, wenn nicht konsequent daran gearbeitet wird, den »Systemfehler der Selektivität« zu überwinden und die gesellschaftlichen Verhältnisse solidarischer zu gestalten. – Der Appell bestärkt jene, die es schon wissen, er mahnt jene, die es nicht wissen wollen.

Hermann Avenarius, Hans-Peter Füssel (2008): **Schulrecht im Überblick**. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 189 S., 24,90 €. – In angenehm lesbarer Form erläutern die Autoren, wie Gesetze und Rechtsprechung die Grundlagen dafür legen bzw. gelegt haben, dass das Grundrecht der freien Persönlichkeitsentfaltung auch in den Bildungsangeboten der Schulen, im Umgang miteinander, in der Aufsicht etc. gewährleistet wird, aber zur Not eben auch durch Widerspruch und Klage erkämpft werden muss. – Eine pädagogisch durchdachte Einführung in die rechtliche Rahmung des Lehrens und Lernens.

Anke Barbara Liegmann (2008): **Schulformwechsel**. Perspektiven auf schulische Selektionsprozesse. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 238 S., 32,00 €. – Nach ausführlichen Interviews werden die komplexen und in der Regel länger heranreifenden Entscheidungen zu einem Aufstieg oder Abstieg (im Verhältnis 1:2!) analysiert und im Rückblick mit Selbstbildern der Betroffenen verglichen, die mit den Begriffen stigmatisiert, widerständig, gleichgültig, ambivalent, angepasst oder aufstiegsorientiert als »Typenmerkmale« charakterisiert werden. – Die psychischen Begleiterscheinungen der Selektion machen auf ungelöste Probleme der bestehenden Schulstruktur aufmerksam!

Ulf Preuss-Lausitz (Hg.) (2008): **Gemeinschaftsschule** – Ausweg aus der Schulkrise? Konzepte, Erfahrungen, Problemlösungen. Weinheim: Beltz, 204 S., 29,90 €. – Das Fragezeichen im Titel bezieht sich kaum auf das »ob«, sondern auf mögliche Varianten, auf noch zu entwickelnde Strukturmerkmale, auf politische Rahmenbedingungen, aber auch auf Kriterien, nach denen die veränderten Formen des Lehrens und Lernens beurteilt werden müssen. – Ein Vademecum auf dem Weg zu einer Schule für alle Kinder.

Jutta Ecarius (2008): **Generation, Erziehung und Bildung**. Eine Einführung. Stuttgart: Kohlhammer, 192 S., 19,90 €. – Welche pädagogischen Aufgaben bearbeitet werden müssen (oder sollten), weil wir als Generationen miteinander leben (müssen), wird in konzentriert verfassten Beiträgen aus der Sicht klassischer und lebender Pädagog(inn)en gut nachvollziehbar referiert und durch vielfache Verweise und Bezüge in ihren unterschiedlichen Pointierungen herausgearbeitet. – Das anregende Arbeitsbuch kann unsere pädagogische Verantwortung für die nachfolgenden Generationen wieder bewusst machen.

Konstantin Mitgutsch, Elisabeth Sattler, Kristin Westphal, Ines Maria Breinbauer (Hg.) (2008): **Dem Lernen auf der Spur**. Die pädagogische Perspektive. Stuttgart: Klett-Cotta, 340 S., 34,90 €. – Wer über so etwas scheinbar Selbstverständliches und Alltägliches wie »Lernen« neu nachdenken möchte, der wird eingeladen, seine Vorstellungen über Didaktik und Methodik zu »retournieren«, zu »unterbrechen« und zu »verschieben«, wozu er angeregt wird durch zum Teil unerwartete, aber anregende Betrachtungen, durch Verweise auf offenbar vergessene Konzepte, durch Kritik an aktuellen Zuständen und natürlich auch durch Vorschläge zu einer »anderen« Gestaltung des Lernens. – Dieser distanzierende Blick kann besser verständlich machen, was alltäglich (nicht) passiert.

Sibylle Rahm, Nikolaus Schroeck (2008): **Wer steuert die Schule?** Zur Rekonstruktion dilemmatischer Ausgangslagen für Schulleitungshandeln in lernenden Schulen. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 180 S., 21,00 €. – In schultheoretischer Rahmung wird in einer anschaulichen empirischen Studie (Gruppendiskussionen) herausgearbeitet, wie schwierig es ist, die Schulentwicklung zwischen Anweisung und Partizipation zu steuern (ähnlich wie die Lenkung eines Viererbobs), dass dies aber gelingen kann, wenn die Beziehung zwischen Leitung, Steuergruppe und Kollegium zielorientiert geklärt wird. – Eine aufklärende und dadurch ermutigende Anregung für erfolgreiche Innovationsarbeit.

Nils Berkemeyer, Heinz Günter Holtappels (Hg.) (2007): **Schulische Steuergruppen und Change Management**. Weinheim: Juventa, 221 S., 19,50 €. – Die theoretischen Beiträge machen (noch einmal) deutlich, welche Funktionen »Steuergruppen« bei der Gestaltung von Schule spielen sollen, die empirischen Beiträge zeigen auf, wie das komplexe Wechselspiel zwischen den mit Vorrang bearbeiteten Zielen, den Rahmenbedingungen in der Schule und der Arbeitsweise der Gruppen mit den Wirkungen auf Schule und Unterricht in Beziehung stehen. – Eine differenzierte Bilanz der aktuellen Praxis des »Change« in der Schule.

Johannes Twardella (2008): **Pädagogischer Pessimismus**. Eine Fallstudie zu einem Syndrom der Unterrichtskultur an deutschen Schulen. Frankfurt a.M.: Humanities Online, 115 S., 14,90 €. – Durch eine eingehende Analyse im Sinn der »objektiven Hermeneutik« wird das fatale Ende einer Unterrichtsstunde darauf zurückgeführt, dass die Lehrerin den Schülerinnen und Schülern von Anfang an mit Misstrauen begegnet ist und sie nicht als kompetente Akteure gefordert hat. – Ein beeindruckendes Beispiel für die spezifischen Möglichkeiten qualitativer Verfahren und ein deprimierender Einblick in problematische Interaktionsprozesse.

2/2009:

Claudia Crotti, Fritz Osterwalder (Hg.) (2008): **Das Jahrhundert der Schulreformen**. Internationale und nationale Perspektiven, 1900 – 1950. Bern: Haupt, 392 S., 38,50 €. – In 16 Beiträgen werden Zielsetzungen und Ansätze nachvollziehbar, mit denen Schule den damaligen politischen und sozialen Situationen gerecht werden sollte, wobei sich der

Eindruck aufdrängt, dass manche Probleme – wenn auch in veränderter Gestalt – auch heute noch bearbeitet werden müssten. – Ein in vielen Details sehr anschaulicher und anregender Rückblick.

Hannelore Faulstich-Wieland, Peter Faulstich (Hg.) (2008): **Erziehungswissenschaft. Ein Grundkurs.** Reinbek: rowohltS enzyklopädie, 740 S., 19,95 €. – In meist gut verständlichen, teilweise sehr anspruchsvollen Texten folgen die VerfasserInnen dem Konzept des Herausgeberpaares, begriffliche Grundlagen, theoretische Konzepte, Rahmenbedingungen, Arbeitsfelder und Methoden der Erziehungs- und Bildungswissenschaft in »kritisch-reflexiver« Perspektive in ihrer Bedeutung für pädagogisch-praktisches Handeln, für dessen theoriegeleitete Analyse und die weitere Entwicklung herauszuarbeiten. – Der Band kann die Diskussion über das Selbstverständnis der Disziplin und ihrer Begriffe anregen.

Wolfgang Hörner, Barbara Drinck, Solvejg Jobst (2008): **Bildung, Erziehung, Sozialisation.** Grundbegriffe der Erziehungswissenschaft. Opladen: Barbara Budrich UTB, 221 S., 16,90 €. – Wer sich über historische Quellen und Entwicklungen der drei Begriffe orientieren und einen Überblick über aktuelle Bedeutungen und Varianten gewinnen will, findet hier neben theoretischen Analysen auch Hinweise auf die Bedeutung der Konzepte in Feldern der pädagogischen Praxis. – Eine Einführung, die auch vorhandene Kenntnisse aktualisieren und vertiefen kann.

Franz-Michael Konrad und Klaudia Schultheis (2008): **Kindheit. Eine pädagogische Einführung.** Kohlhammer, 204 S., 25,00 €. – In sehr konkreter und einfühlsamer Weise wird dazu angeregt, Kinder in ihrem Lernen, ihrem Spielen, ihrem Zeichnen, ihrer Phantasie genauer zu verstehen, um auf dieser Grundlage besser beurteilen zu können, welche Wirkungen elterliche und institutionelle Bildungsangebote und Leistungserwartungen (in der Elementarpädagogik und in der Schule) für die kindliche Entwicklung haben können. – Eine anregende pädagogische (Wieder-)Entdeckung der Kindheit.

Ernst Fritz-Schubert (2008): **Schulfach Glück.** Wie ein neues Fach die Schule verändert. Freiburg: Herder, 192 S., 16,95 €. – Dass Lernen und Leistung faszinierend und erfüllend sein können, wenn sie mit positiven Erfahrungen verbunden werden, und dass man dies systematisch auch im Kontext von Schule erfahren und lernen kann, das macht der Autor in anschaulichen Berichten über einen konsequent entwickelten Schulversuch deutlich, der zu bewusster Wahrnehmung und zu einem positiven Selbstkonzept anleitet. – Ein beeindruckender Ansatz, der nicht viel mehr als Mut und Zuversicht erfordert.

Vera Kaltwasser (2008): **Achtsamkeit in der Schule.** Stille-Inseln im Unterricht: Entspannung und Konzentration. Weinheim: Beltz, 160 S., 22,90 €. – In anschaulicher Weise wirbt die Autorin für Konzepte und entsprechende Übungen (vor allem der Meditation), mit denen die körperliche Selbsterfahrung der Schülerinnen und Schüler gesteigert, ihre Selbstwirksamkeit erfahrbar gemacht werden und in der Folge die Bereitschaft zu Lernen und Bildung sich besser entfalten kann. – Als praxisbezogene Anleitung eine gute Ergänzung für das „Schulfach Glück“.

Karl-Heinz Arnold, Olga Graumann, Anatoli Rakhkochkine (Hg.) (2008): **Handbuch Förderung.** Weinheim: Beltz, 492 S., 49,90 €. – In vielen, meist kurz und bündig gehaltenen Artikeln wird »Förderung« nicht etwa in eine sonderpädagogische Nische gedrängt, sondern in umfassender Weise als pädagogisch-erzieherische Aufgabe behandelt, die sich auf Lernprozesse jeglicher Art bei allen Schülerinnen und Schülern bezieht und deshalb in allen Schulen und von allen Lehrpersonen bearbeitet werden sollte. – Eine Herausforderung für die Optimierung von Lernprozessen und die Weiterentwicklung pädagogischer Professionalität.

Hans-Uwe Otto, Holger Ziegler (Hg.) (2008): **Capabilities** – Handlungsbefähigung und Verwirklichungschancen in der Erziehungswissenschaft. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 198 S., 24,90 €. – Unter dem etwas irreleitenden Titel »...in der Erziehungswissenschaft« wird zu klären versucht, was unter Prinzipien wie etwa »soziale Gerechtigkeit« und »soziale Teilhabe« konzeptionell verstanden werden kann und welche Bedingungen den Individuen – nicht zuletzt durch Bildung – den Zugang zu einem menschlichen Leben eröffnen und sichern würden. – Eine anspruchsvolle Lektüre, die für grundlegende Klärungen gleichwohl wichtig sein kann.

Elke Hildebrandt (2008): **Lehrerfortbildung im Beruf.** Eine Studie zur Personalentwicklung durch Schulleitung. Weinheim: Juventa, 492 S., 38,00 €. – Aus einer aufwändigen, detailliert analysierten und dokumentierten Untersuchung wird u.a. die Folgerung abgeleitet, dass Lehrerfortbildung systematischer institutionalisiert und in den Rahmenbedingungen gestärkt werden muss, dass sie als eine Aufgabe der Schulleitungen zu verstehen ist und konsequenterweise über die fachlichen Kompetenzen hinaus auch die Persönlichkeit der Lehrerinnen und Lehrer stärken sollte. – Eine von der Max-Traeger-Stiftung geförderte Studie, die zur Gestaltung einer demokratischen, gerechten und humanen Schule beitragen kann.

1/2009:

Ursula Eller, Wendelin Grimm (2008): **Individuelle Lernpläne für Kinder.** Grundlagen, Ideen und Verfahren für die Grundschule. Weinheim: Beltz, 128 S., 24,90 €. – In Verbindung mit konkreten Beispielen, praxisbezogenen Erläuterungen und hilfreichen Kopiervorlagen werben die Autorinnen für eine konsequent individualisierende Förderung aller Kinder, und sie verbinden dies mit Vorschlägen zur entsprechenden Weiterbildung im Kollegium.

– Der Band vermittelt vielfältige Anregungen für ein neues Rollenverständnis bei Lernenden und Lehrenden.

Peter O. Chott, Gila Barth (2008): **Gemeinsam „Lernen lernen“ in der Schule.** Modell einer schulhausübergreifenden Förderung von Methodenkompetenz (nicht nur) für die Grundschule. München: Verlag Ernst Vögel, 115 S. + DVD, 28,80 €. – Mit dem Ziel eigenständiger Handlungskompetenz, theoretisch orientiert am Konzept der Mathetik (also der Theorie des Lernens nach Comenius) und mit Blick auf anspruchsvolle Bildungsziele wird ein konsequent strukturierter Lernkurs entwickelt, der vor allem zu einem produktiven Umgang mit Fehlern und zu Wissensmanagement anleiten will. – Gut fundierte, in Beispielen dokumentierte und in der Praxis bewährte Konzepte regen zur Nachahmung an.

Winfried Marotzki, Lothar Wigger (Hg.) (2008): **Erziehungsdiskurse**. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 240 S., 19,80

€. – Aus verschiedenen theoretischen Perspektiven werden Varianten, Bedeutungen, mögliche Neudeutungen und konkrete Beispiele in der Absicht vorgetragen, den Erziehungsbegriff für die pädagogische Reflexion genauer und differenzierter nutzbar werden zu lassen, wobei es vor allem um den „Diskurs“ über Erziehung und nur indirekt um den Diskurs in der Erziehung geht. – Eine nicht leichte Lektüre, die noch anregender wäre, wenn die AutorInnen auch untereinander diskutiert hätten.

Ewald Kiel (Hg.) (2008): **Unterricht sehen, analysieren, gestalten**. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 173 S. plus CD, 19,90 €. – In geduldig strukturierender Weise werden zentrale »Unterrichtsprinzipien« in ihren wesentlichen Aspekten erläutert: die Grundstruktur des Unterrichts, Bedingungen und Prozesse der Motivation und der Förderung von Kreativität, Konzepte der Differenzierung, der Veranschaulichung und des Übens. – Eine eingängige, durch Medien unterstützte Einführung, die grundlegende Orientierung ermöglicht.

Jörg Schlee (2008): **Kollegiale Beratung und Supervision für pädagogische Berufe**. Hilfe zur Selbsthilfe. Ein Arbeitsbuch. Stuttgart: Kohlhammer, 2., erweiterte Aufl., 170 S., 20,00 €. und: Wolfgang Mutzeck, Jörg Schlee (Hg.) (2008): **Kollegiale Unterstützungssysteme für Lehrer**. Stuttgart: Kohlhammer, 181 S., 23,- €. – In den beiden Bänden wird ausführlich theoretisch-konzeptionell begründet, mit welchen Zielsetzungen sich Lehrerinnen und Lehrer in der täglichen Arbeit unterstützen können, welche Voraussetzungen dabei geschaffen werden sollten, wie dies konkret gestaltet und optimiert werden kann, welche Fehler man vermeiden sollte und welche Effekte dann zu erwarten sind. – Zwei anregende Sammlungen erprobter und hilfreicher Empfehlungen.

Arnulf Bojanowski, Maren Mutschall, Ali Meshoul (Hg.) (2008): **Überflüssig? Abgehängt? Produktionsschule**: Eine Antwort für benachteiligte Jugendliche in den neuen Ländern. Münster: Waxmann, 232 Seiten, 16,90 €. – In einem anspruchsvollen Versuch wird gezeigt, wie die in der pädagogischen Tradition immer wieder propagierte Verbindung von Arbeit und Lernen mit Leben gefüllt werden kann und in wie beeindruckender Weise solche Produktionsschulen motivieren, zu Lernerfolg führen und – nicht zuletzt – demokratische Teilhabe erlebbar machen. – Ein Plädoyer für eine Lern- und Arbeitskultur, die den Schülerinnen und Schülern aller Schulformen zugänglich gemacht werden sollte.

Karlheinz Rebel unter Mitarbeit von Wendelgard Saßnick-Lotsch (2008): **Lernkompetenz entwickeln** – modular und selbstgesteuert. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 187 S., 16,95 €. – Dass Modularisierung mehr sein kann als eine formale Neu-Strukturierung des Lernstoffs wird am Beispiel eines Fremdsprachenlernens gezeigt, das als weitgehend autonomer Prozess gestaltet wird, in dem multimediales Arbeiten individuelle Verläufe ermöglicht und der zu generalisierbaren Fähigkeiten führt. – Ein anschaulicher Beitrag zur Gestaltung von Lernprozessen, die aktuellen Herausforderungen gerecht werden.

Journal für politische Bildung (2008): **Bildungsverweigerung**. Zeitschrift »kursiv«, Heft 2/2008; Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag, 84 S., 14 €. – In theseenartig-essayistischen Beiträgen wird zu verstehen versucht, warum sich Jugendliche schulischen Bildungsangeboten verweigern, und es werden mögliche und dringliche Folgerungen entwickelt. – Ein gerade in der Kürze anregendes Heft, das unterschiedliche Sichtweisen erkennen lässt.

Ute Reeh (2008): **Schulkunst**. Kunst verändert Schule. Weinheim: Beltz, 160 S., 24,90 €. – Mit vielen beeindruckenden Bilddokumenten macht die als Schulkünstlerin tätige Autorin deutlich, dass Schülerinnen und Schüler bei einer ästhetischen und zugleich nützlichen Neu-Gestaltung ihrer Schule engagiert mitwirken, wenn diese mit ihnen gemeinsam geplant und durchgeführt wird, und dass sie dabei erleben, wie glücklich eine gelingende und konkrete Arbeit macht. – Ein vergnüglich anzuschauendes und mit Gewinn zu lesendes Dokument.

2008:

12/2008:

Georg Breidenstein, Fritz Schütze (Hg.) (2008): **Paradoxien in der Reform der Schule**. Ergebnisse qualitativer Sozialforschung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 349 S., 34,90 €. – In Verbindung mit zahlreichen Fall-Berichten und Dokumenten aus der Reformpraxis wird versucht, die vielfältigen Formen intentionaler Divergenzen, einander konterkarierender Wirkungen, latenter Widerstände etc. transparent zu machen, damit die Akteure schulischer Reformprozesse die daraus resultierenden Irritationen und Handlungssperren in ihren Hintergründen besser durchschauen und bearbeiten können. – Ein Kaleidoskop theoretisch-analytischer Begriffsklärungen, erfahrungsbezogener Schilderungen und weiterführender Forschungskonzepte.

Ben Grewing (2008): **Die Mentalität des „neuen Bürgertums“ im 19. Jahrhundert**: Studien zur rheinischen Gymnasiallehrerschaft im Kontext bürgerlicher Aufbrüche. Siegburg: Rheinlandia-Verlag, 495 S. + CD, 35,00 €. – In einer materialreichen Darstellung wird lebhaft nachvollziehbar, wie sich der Stand der Gymnasiallehrer im Laufe des 19. Jahrhunderts gegenüber der ‚schlichten‘ Lehrerschaft abgrenzen und sich im Bildungsbürgertum etablieren konnte, weil es gelungen ist, das anspruchsvolle Konzept humanistischer Bildung (im Sinne von Humboldt) auf ein Instrument zum Staterwerb und zur Statussicherung zu verkürzen. – Eine historische Erinnerung an Vorläufer immer noch wirksamer Mentalitäten.

Andreas Hadjar (2008): **Meritokratie als Legitimationsprinzip**. Die Entwicklung der Akzeptanz sozialer Ungleichheit im Zuge der Bildungsexpansion. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 292 S., 24,90 €. – In einer theoretisch sehr

elaborierten soziologischen Analyse werden u.a. zwei Deutungsmuster aufgezeigt, die sich in ihrer Wirkung aufzuheben scheinen, dass nämlich zum einen mehr Bildung eine kritischere Reflexion über soziale Ungleichheit fördert, dass aber zum anderen Personen mit höherem Bildungserfolg dazu neigen, diese Ungleichheit zu akzeptieren. – Ein zunächst paradox erscheinender Befund, der aber vielleicht gerade deshalb zu pädagogischen und bildungspolitischen Folgerungen anregen sollte.

Hans Oswald (2008): Helfen, Streiten, Spielen, Toben. **Die Welt der Kinder einer Grundschulklasse**. Pädagogische Fallanthologie, Band 2. Opladen: Barbara Budrich, 92 S., 9,90 €. – Nach intensiven Beobachtungen wird einfühlsam beschrieben, wie intensiv Kinder im Umgang miteinander Regeln für Freundschaften, für Konflikte, für Hilfe, für Gleichheit und Ungleichheit etc. entwickeln, und es wird erläutert, wie (zukünftige) Lehrerinnen und Lehrer lernen können, Schülerinnen und Schüler bei solchen Aktivitäten intensiver zu beobachten. – Ein beeindruckendes Plädoyer für eine vernachlässigte Dimension pädagogischen Handelns.

Dieter Wunder (Hg.) (2008): Ein neuer Beruf? **Lehrerinnen und Lehrer an Ganztagschulen**. Schwalbach: Wochenschau Verlag, 140 S., 12,80 €. – Aus verschiedenen, auch verbandspolitisch differenten Perspektiven werden Aufgaben und entsprechende Folgerungen für das Selbstverständnis von Lehrenden geklärt, die Schülerinnen und Schüler über „den ganzen Tag“ begleiten sollen und darin einerseits auf die Erfüllung ihres pädagogischen Auftrags hoffen, sich das aber andererseits nur als deutliche Arbeitsteilung vorstellen wollen. – Ein anregender Beitrag zur Klärung der Bedingungen professionellen Handelns in der Schule der Zukunft.

Annemarie von der Groeben (2008): **Verschiedenheit nutzen**. Besser lernen in heterogenen Gruppen. Berlin: Cornelsen Scriptor, 199 S., 16,95 €. – Mit vielen guten Begründungen und noch mehr nachvollziehbaren Vorschlägen und eindrucksvollen Beispielen macht das Buch Mut, die Heterogenität der Lerngruppen nicht als bedauernswertes Problem irgendwie zu bewältigen, sondern sie produktiv so zu nutzen, dass alle Schülerinnen und Schüler ihre individuellen Möglichkeiten auf verschiedenen Wegen optimal entfalten und sich in den gemeinsamen Lernprozess einbringen können. – Das Buch überzeugt, weil die Darstellung sich auf mehr als dreißig Jahre Erfahrung in heterogenen Lerngruppen bezieht.

Joachim Tiedemann, Elfriede Billmann-Mahecha, Carlos Kölbl, Anne Ingrid Kollenrott (2008): **KOLIBRI. Kognitive Förderung in der Grundschule**. Münster: Waxmann, 52-seitiges Booklet und CD-ROM, 49,00 €. – Kurz und bündig werden Konzept und Materialien zur Förderung der allgemeinen, „fluiden“ Intelligenz vorgestellt, die flexibel eingesetzt werden können, den Kindern offensichtlich Spaß machen und die gewünschte Wirkung erreichen. – Ein Beitrag zur überfachlich-grundlegenden Förderung.

Roland Hepting (2008): **Zeitgemäße Methodenkompetenz im Unterricht**. Eine praxisnahe Einführung in neue Formen des Lehrens und Lernens. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 2. Auflage, 185 S., mit Unterrichtsvideos auf CD, 19,80 €. – Wer durch einen methodisch gut geplanten Unterricht die Schülerinnen und Schüler zu aktiver Lerntätigkeit anleiten will, findet hier anschauliche Erläuterungen u.a. zum Sandwichprinzip, zu wechselseitigem Lehren, zur Ampel-Methode sowie zur Implementation dieser Verfahren im Kollegium, und er kann sich dies eindrücklich vorgeführt auf der CD ansehen. – Als Alternative zum Zuhör-Unterricht sicherlich innovativ, aber es bleibt doch sehr von der Anleitung des Lehrers abhängig.

11/2008:

Manfred Prisching (2008): **Bildungsideologien**. Ein zeitdiagnostischer Essay an der Schwelle zur Wissensgesellschaft. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 240 S., 19,90 €. – Wer die Überzeugung des Autors teilt, dass es mit „Bildung“ hierzulande nicht zum Besten steht, der wird in kritischen Analysen zu neun „Modellen“ (unter den Begriffen Lagerhaus, Datenbank, Alltag, Erlebnis, Geschwindigkeit, Arbeitsmarkt, Zertifikat, Management und bürgerlich-abendländisch) auf Probleme aufmerksam gemacht, die gewohnte Sichtweisen in Frage stellen und vertraute Hoffnungen relativieren, er wird aber am Ende versöhnt, wenn der Kern dieser Konzepte denn doch als sinnvoll bezeichnet und gegen ihre „ideologische“ Vereinseitigung verteidigt wird. – Der „Essay“ wird manchem Vergnügen bereiten, andere wird er verärgern, viele werden beides erleben.

Jukka Sarjala, Esko Häkli (Hg.) (2008): Jenseits von PISA. **Finnlands Schulsystem und seine neuesten Entwicklungen**. Schriftenreihe des Finnland-Instituts in Deutschland. Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag, 220 S., 25,00 €. – Nach den Debatten über PISA geben die AutorInnen aus der Innensicht Auskunft darüber, wie sich Gesellschaft und Schule in Finnland entwickelt haben, wie das System (nicht) gesteuert wird, wie das Lehren und Lernen gestaltet ist, wie Lehrerinnen und Lehrer ausgebildet werden, welche Probleme noch zu bearbeiten sind und wo man weitere und aktuelle Informationen erhält. – Eine anschauliche Beschreibung eines fortgeschrittenen Schulsystems.

Peter Faulstich (2008): **Vermittler wissenschaftlichen Wissens**. Biographien von Pionieren öffentlicher Wissenschaft. Bielefeld: transcript, 196 S., 19,80 €. – In kurzen Darstellungen werden zwei Frauen (Merian, Erxleben) und sieben Männer (Thomasius, Kant, Fichte, A. von Humboldt, Roßmäßler und Ludo Moritz Hartmann) als Wissenschaftler vorgestellt, die wissenschaftliche Erkenntnis der gesellschaftlichen Rezeption zugänglich machen wollten und (im Sinne eines „Diskurs-Modells“) die Grenzen etablierter Strukturen zu überwinden suchten. – Eine aufklärende Lektüre, die zur Reflexion über das Verhältnis von Wissenschaft und Gesellschaft anregt.

Jürgen Budde, Barbara Scholand, Hannelore Faulstich-Wieland (2008): **Geschlechtergerechtigkeit in der Schule**. Eine Studie zu Chancen, Blockaden und Perspektiven einer gender-sensiblen Schulkultur. Weinheim und München: Juventa, 288 S., 24,00 €. – Dass es für einen „gerechten“ Umgang mit Jungen und Mädchen keine Patentlösung gibt und dass keineswegs eindeutig ist, was dabei überhaupt „Gerechtigkeit“ bedeuten soll, wird an genauen Beobachtungen in einem österreichischen

Gymnasium deutlich, dessen Kollegium sich dieser Aufgabe intensiv gewidmet hat, zahlreiche konkrete Ansätze entwickelt und erprobt und diese Arbeit mit allen Erfolgen und Problemen transparent machen lässt. – Ein Band voller anregender Beispiele zu einer immer noch aktuellen Aufgabe.

Andreas Gruschka (2008): **Präsentieren als neue Unterrichtsform**. Die pädagogische Eigenlogik einer Methode. Pädagogische Fallanthologie, Band 1. Opladen: Barbara Budrich, 120 S., 9,90 €. – Dass Schüler Informationen oder Arbeitsergebnisse darstellen (meist mit Hilfe von Powerpoint), scheint weithin üblich geworden zu sein, bei genauerer Betrachtung erweist sich die Wirkung aber durchaus als ambivalent, so dass konsequenter darauf geachtet werden sollte, dass die Auseinandersetzung mit den Inhalten nicht hinter der Form verloren geht. – Ein kritischer Blick auf aktuelle Entwicklungen, der gleichwohl zu konkreten Vorschlägen führt.

Diana Tatjana Raufelder (2007): **Von Machtspielen zu Sympathiegesten**. Das Verhältnis von Lehrern und Schülern im Bildungsprozess. Marburg: Tectum, 276 S., 24,90 €. – Im Anschluss an eine sorgfältig recherchierte Übersicht zu theoretischen Konzepten der Beziehungen zwischen Lehrern und Schülern wird am Beispiel eines ländlichen Gymnasiums in Baden-Württemberg auf der Grundlagen von Beobachtungen (Feldprotokollen) und deren „dichten Beschreibungen“ (im Sinne von Geertz) dokumentiert, wie ritualisiert viele Lehrende und Lernende miteinander umgehen, wenn sie in Rollenmustern verharren, die von Macht und Abwehr geprägt sind, und wie weit entfernt demnach – vermutlich nicht nur diese – Schule von dem entfernt ist, was in der 700-jährigen Tradition des Bildungsbegriffs propagiert worden ist. – Eine bedrückende Dokumentation, die alle aufrütteln muss, die im Grunde alles „ganz in Ordnung“ finden.

Roman Langer (Hg.) (2008): ‚Warum tun die das?‘ **Governanceanalysen zum Steuerungshandeln in der Schulentwicklung**. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 200 S., 29,90 €. – Hinter dem kaum verständlichen Titel (es geht um die Intentionen professioneller Akteure) verbergen sich mehrere, zum Teil sehr aufschlussreiche Versuche, die komplexe Dynamik transparent zu machen, die zwischen den verschiedenen Ebenen und Akteuren der Gestaltung des Lehrens und Lernens immer wieder zu Divergenzen und Missverständnissen führt, deren Klärung aber wechselseitige Blockierungen aufheben und für eine produktive Entwicklungsarbeit erforderlich oder zumindest hilfreich sein kann, wenn es gelingt, zwischen der Notwendigkeit administrativer Steuerung und den Chancen konsensorientierter Aushandlung eine zielorientierte Verhandlungskultur zu entwickeln. – Ein anspruchsvoller Versuch, die Möglichkeiten governancetheoretischer Konzepte auszuloten und zu dokumentieren.

10/2008:

Eckart Liebau, Jörg Zirfas (Hg.) (2008): **Ungerechtigkeit der Bildung – Bildung der Ungerechtigkeit**. Opladen: Barbara Budrich, 220 S., 22,90 €. – Schon der irritierende Titel macht deutlich, wie schwierig es ist, eine scheinbare Selbstverständlichkeit – dass Bildung nicht „ungerecht“ sein darf – theoretisch fundiert, also jenseits naheliegender Antworten, zu klären und dann auch noch Kriterien zu finden, nach denen die herrschende Praxis differenziert analysiert und mit entsprechenden Anforderungen konfrontiert werden kann bzw. muss. – Eine Sammlung anspruchsvoller Reflexionen, die dem anstehenden Diskurs über Gerechtigkeit eine wichtige Grundlage geben kann.

Julia Friedrichs (2008): **Gestatten: Elite**. Auf den Spuren der Mächtigen von morgen. Hamburg: Hoffmann und Campe, 255 S., 17,95 €. – Dass es nicht nur multikulturelle Parallelgesellschaften gibt, sondern sich längst auch eine feine, sich elitär abgrenzende Parallelwelt etabliert hat, das macht dieser Bericht aus einer teilnehmenden, gar nicht einmal verdeckten Beobachtung deutlich, in dem man authentisch nacherleben kann, wie Chancengerechtigkeit offenbar auch verstanden werden kann. – Ein ernüchternder Report aus einer geschlossenen Gesellschaft.

Carsten Rohlf, Marius Harring, Christian Palentien (Hg.) (2008): **Kompetenz-Bildung**. Soziale, emotionale und kommunikative Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 365 S., 29,90 €. – Mit Blick auf die veränderten Bedingungen des Aufwachsens entwickeln die AutorInnen theoretische Konzepte für jene Dimensionen der Persönlichkeitsentwicklung, die in der Rede über Bildungs-Kompetenzen bisher wenig im Blick waren, und sie machen dies an vielen Beispielen anschaulich und anregend vorstellbar. – Ein wichtiger Impuls für eine zu verändernde Schule.

Beate Schnabel, Mariagrazia Bianchi Schaeffer (Hg.) (2008): **Das interkulturelle Klassenzimmer**. Potentiale entdecken. Anregungen für Lehrerinnen und Lehrer. Frankfurt a.M.: Brandes & Apsel, 172 S., 14,90 €. – Eine vertiefende Analyse situativer, kommunikativer, habitueller und natürlich ethnisch-kultureller Strukturen soll Interaktionsprozesse bei kultureller Vielfalt (womit auch divergente Fachkulturen gemeint sind) so verständlich machen, dass neue Perspektiven für die praktische Arbeit entwickelt werden können. – Ein Plädoyer jenseits wohlfeiler Postulate.

Jochen Raue (2008): **Aggressionen verstehen. Psychoanalytische Fallstudien von Kindern und Jugendlichen**. Frankfurt a.M.: Brandes & Apsel, 173 S., 24,90 €. – Auf dem Hintergrund früherer Erfahrungen als Lehrer in der Hauptschule gibt der jetzige Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeut Einblick in die psychoanalytisch fundierte Beratung und Behandlung von Jugendlichen mit extremen Verhaltensproblemen, woran deutlich wird, wie schwierig, aber doch erfolgversprechend es ist, sich mit Hilfe von „Gegenübertragungen“ auf Ursachen einzulassen und die eigentlichen Bedürfnisse zur Wirkung kommen zu lassen. – Ein bedrückendes und zugleich ermutigendes Buch.

Josef Thonhauser (Hg.) (2008): **Aufgaben als Katalysatoren von Lernprozessen**. Eine zentrale Komponente organisierten Lehrens und Lernens aus der Sicht von Lernforschung, Allgemeiner Didaktik und Fachdidaktik. Münster: Waxmann, 326 S., 39,90 €. – Als Ergänzung zur »nicht immer fruchtbringend geführten Debatte um Strukturreformen« wollen die Beiträge aufzeigen, wie Lernprozesse durch gut überlegte »Aufgaben« begleitet werden können, die den Voraussetzungen der

Lernenden entsprechen und ihren Fortschritt erkennbar machen. – Eine anregende Verbindung von theoretischer Klärung und praxisbezogenen Beispielen.

Herbert Bassarak (2008): **Aufgaben und Konzepte der Schulsozialarbeit/Jugendsozialarbeit** an Schulen im neuen sozial- und bildungspolitischen Rahmen. Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung, 262 S., 29,00 €. – Am Beispiel der Länder Bayern, Berlin und Sachsen werden die Notwendigkeit dieses pädagogischen Handlungsfeldes verdeutlicht und der aktuelle Stand der Entwicklung so eindringlich beschrieben, dass sich politische und pädagogische Folgerungen ableiten lassen. – Eine nüchtern klingende, aber konsequent argumentierende Bestandsaufnahme.

Fritz Reheis (2008): **Bildung contra Turboschule!** Ein Plädoyer. Freiburg: Herder, 224 S., 14,90 €. – Mit vielen triftigen Argumenten wird deutlich gemacht, dass die zunehmende Beschleunigung des Lernens gerade das unterbindet, was der Schule (im Sinne von »Muße«) eigentlich aufgetragen ist: die Bildung der Persönlichkeit zu fördern, wozu Zeit erforderlich ist, die Raum lässt für die intensive Begegnung mit den Menschen und den »Sachen«. – Ein nicht nur wegen G8 sehr aktuelles und anregendes Buch.

Wolfgang Endres, Thomas Wiedenhorn, Anja Engel (2008): **Das Portfolio in der Unterrichtspraxis.** Präsentations-, Lernweg- und Bewerbungsportfolio. Weinheim und Basel: Beltz, 160 S., 19,90 €. – Der Titel verbirgt, dass es den AutorInnen weniger um „Unterricht“ – also die Tätigkeit der Lehrenden – geht, sondern um das möglichst selbstständige und eigenverantwortliche Lernen – also die ‚Arbeit‘ der Schülerinnen und Schüler – und dass sie zu dieser „Praxis“ viele Anregungen und Materialien geben. – Eine hilfreiche Weiterführung eines Konzepts zu einer veränderten Lernkultur.

9/2008:

Fritz Bohnsack (2008): **Martin Bubers personale Pädagogik.** und dsb.: **Schule – Verlust oder Stärkung der Person?** Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 93 bzw. 182 S., 12,00 bzw. 18,90 €. – Auf der Grundlage einer sicheren (nicht konfessionell gebundenen) Gläubigkeit entfaltet der in hohem Alter noch sehr engagierte Schulpädagoge die Grundlinien einer ‚dialogischen‘, prinzipiell gleichberechtigten pädagogischen Beziehung, und er entwirft darauf aufbauend Folgerungen für eine Schule, in der die Einzigartigkeit der Person sich in intrinsisch motivierten Lernprozessen entfalten kann, von Vertrauen begleitet wird und existenzielle Sinnerfahrungen machen kann. – Ein dichtes Plädoyer für eine humanistisch fundierte Schule, das gleichwohl in konkreten Vorschlägen mündet.

Helmut Fend (2008): **Schule gestalten.** Systemsteuerung, Schulentwicklung und Unterrichtsqualität. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 395 S., 24,90 €. – Mit seinem Konzept der „Rekontextualisierung“ analysiert Fend die Beziehungen zwischen der institutionellen Rahmung schulischer Bildungsprozesse und deren Aktualisierung unter den jeweils konkreten situativen Bedingungen, so dass die Lektüre bewusst machen kann, wie die „operativen Akteure“ (also die Lehrpersonen) ihre Arbeit reflektieren und nach Qualitätskriterien wirksam gestalten können. – Eine begrifflich und konzeptionell beeindruckende ‚Rekonstruktion‘ schulpädagogischer Konzepte.

Werner Helsper, Susann Busse, Merle Hummrich, Rolf-Torsten Kramer (Hg.) (2008): **Pädagogische Professionalität in Organisationen.** Neue Verhältnisbestimmungen am Beispiel der Schule. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 279 S., 26,90 €. – Die AutorInnen wollen die wenig hilfreiche Deutung überwinden, dass pädagogisches, professionelles Handeln unter den Bedingungen einer Institution (Schule) nahezu unmöglich ist, und sie entwickeln unter theoretischen Perspektiven und mit plausiblen Beispielen Ansätze für eine „ambivalente Würdigung“, in der Möglichkeiten und Schwierigkeiten der „Schulkultur“ differenziell erkennbar werden. – Ein anspruchsvoller Beitrag zur Theorie der Schule und des beruflichen Handelns in ihr.

Ulf Mühlhausen (2008): **Schüleraktivierung im Schulalltag.** Band 1: Ungewöhnliche Unterrichtsmethoden in der Sekundarstufe. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 190 S. + 1 DVD, 18,00 €. – Theoretisch-konzeptionelle Klärungen der Begrifflichkeit (Aktivierung, Handlungsorientierung, Projekt etc.) und ein klares Plädoyer für den im Titel genannten Ansatz werden verbunden mit zehn »Hannoveraner Unterrichtsbildern«, in denen dokumentiert und analysiert wird, wie Schülerinnen und Schüler in ganz »normalem« Unterricht zur aktiven Mitarbeit herausgefordert werden können, aber auch, warum dies nicht immer konsequent gelingt. – Ein entwicklungsorientiertes Programm, das sich nicht in Visionen erschöpft.

Sigrd Blömeke, Gabriele Kaiser, Rainer Lehmann (Hg.) (2008): **Professionelle Kompetenz angehender Lehrerinnen und Lehrer.** Wissen, Überzeugungen und Lerngelegenheiten deutscher Mathematikstudierender und – referendare. Erste Ergebnisse zur Wirksamkeit der Lehrerbildung. Münster: Waxmann, 512 S., 39,00 €. – In methodisch anspruchsvoller Weise machen empirische Befunde transparent, wie sich erziehungswissenschaftliches Wissen und professionelle Überzeugungen im Verlauf des Studiums für die Lehrämter entwickeln, welche Faktoren deren unterschiedliche Ausprägungen bewirkt haben und welche Folgerungen daraus für die Gestaltung der Ausbildung (wohl nicht nur in der Mathematik) gezogen werden können. – Ein umfangreicher, aber gut nachvollziehbarer und auch selektiv lesbarer Bericht.

Georg Hörmann, Wilhelm Körner (Hg.) (2008): **Einführung in die Erziehungsberatung.** Stuttgart: Kohlhammer, 280 S., 28,00 €. – Wer es in der Schule mit Problemen zu tun hat, die mit pädagogisch-didaktischer Kompetenz nicht hinreichend bearbeitet werden können, der findet in diesem Band in Verbindung mit kritischen Analysen der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und in kritischer Distanz zu allzu gängigen und wohlfeilen Konzepten (etwa der Medikalisierung) ausführliche Hinweise auf Positionen, Methoden und Anwendungsbereiche der außerschulischen Beratung. – Eine problembewusste Unterstützung für (schul-)pädagogisches Handeln.

Christian Böhm unter Mitarbeit von Birgit Böhm (2008): **Evaluation der Pädagogik Wolfgang Klafkis**. Vierzig Jahre kritisch-konstruktive Didaktik an Deutschlands Schulen. Hamburg: Verlag Dr. Kovač, 340 S., ca. 78,00 €. – Wer sich einmal so richtig darüber ärgern will, wie jemand eine vorgefasste, politisch einseitige Polemik als wissenschaftlich verbrämte Analyse ausgibt, die nicht in der Lage ist, die Position ihres Gegners halbwegs angemessen zu verstehen oder nur zu referieren, der findet hier eine breit gewalzte, methodisch hanebüchene Arbeit, die zudem (oder zum Glück) auch noch teuer bezahlt werden müsste. – Si tacuisses!

Charlotte Röhner, Hans Rauschenberger (Hg.) (2008): **Kompetentes Lehren und Lernen**. Untersuchungen und Berichte zur Praxis der Reformschule Kassel. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 353 S., 24,- €. – In vielen Details aus der inzwischen 20-jährigen Praxis wird das Konzept dieser Schule transparent, wobei die vielfältigen Formen des individuellen und sozialen Lernens als „Kompetenzen“ gefasst und in ihren Erfolgen empirisch fundiert und zugleich anschaulich nachvollziehbar werden. – Ein konzeptionell und in seiner Offenheit überzeugender Einblick in eine gelingende Praxis.

7-8/2008:

Barbara Koch-Priewe, Frauke Stübiger, Karl-Heinz Arnold (Hg.) (2007): **Das Potenzial der Allgemeinen Didaktik**. Stellungnahmen aus der Perspektive der Bildungstheorie von Wolfgang Klafki. Weinheim: Beltz, 230 S., 34,90 €. – Dass die von Klafki im Laufe seiner theoretisch-konzeptionellen Reflexionen immer wieder weiter entwickelten Anregungen zur didaktischen Grundlegung von Schule und Unterricht in mancher Hinsicht noch gar nicht eingelöst sind, wird in diesen Beiträgen seiner akademischen Schülerinnen und Schüler eindrucksvoll verdeutlicht. – Ein Plädoyer für Kontinuität und Konsequenz in der bildungstheoretischen Debatte.

Manfred Lüders, Jochen Wissinger (Hg.) (2007): **Forschung zur Lehrerbildung**. Kompetenzentwicklung und Programmevaluation. Münster: Waxmann, 194 S., 27,90 €. – Wer die derzeitige Situation der Lehrerbildung unbefriedigend findet, weil diese nicht konsequent und wirksam auf die Berufstätigkeit vorbereitet, findet in diesem Band neben Studien zur Lage sowie vielfältigen Deutungen ihrer Ursachen eine Fülle von Anregungen, wie erforderliche Kompetenzprofile aussehen sollten, wie sie entwickelt werden könnten und welche Forschungen dafür hilfreich wären (bzw. sein werden?). – Der Band kann der Diskussion um ein Lehrerleitbild wichtige Impulse geben.

Michael Göhlich, Jörg Zirfas (2007): **Lernen**. Ein pädagogischer Grundbegriff. Stuttgart: Kohlhammer, 208 S., 22,00 €. – Wer es nicht den Psychologen oder den Neurowissenschaften überlassen will zu klären, was „Lernen“ eigentlich, also in pädagogischer Hinsicht bedeutet, der findet hier im kritischen Durchgang durch verschiedene theoretische Ansätze, in historischen Erinnerungen, bei anthropologischen Überlegungen und in Hinweisen auf Institutionen des Lernens – was in einer „pädagogischen Theorie des Lernens“ mündet – viele Anregungen zu einem eher philosophisch orientierten „Verstehen“ jener Prozesse, ohne die Erziehung und Bildung gar nicht denkbar sind. – Eine anspruchsvolle Schrift, die Geduld erfordert, aber zur reflexiven Lektüre anregt.

Julia Drumm (Hg.) (2007): **Methodische Elemente des Unterrichts**. Sozialformen, Aktionsformen, Medien. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 256 S., 19,90 €. – In dieser Sammlung vielfältiger Varianten zur methodischen Gestaltung des Lehrens und Lernens finden sicherlich auch praxiserfahrene Kolleginnen und Kollegen neue Anregungen z.B. zur Gesprächsführung, zu Lernspielen und zum Einsatz moderner Medien. – Ein Buch aus der Praxis und für die Praxis.

Georg Peez (Hg.) (2007): **Handbuch Fallforschung in der Ästhetischen Bildung / Kunstpädagogik**. Qualitative Empirie für Studium, Praktikum, Referendariat und Unterricht. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 231 S., 19,80 €. – Der Band dokumentiert methodische Ansätze, mit denen jenseits von Messbarkeit und vorschneller Generalisierung die Einzigartigkeit und Intensität künstlerischer Aktivitäten hermeneutisch erschlossen werden kann, und er zeigt an konkreten Beispielen, wie intensiv Bildungsprozesse sein können, wenn man ihren Spuren einfühlsam nachgeht. – Ein wichtiges Gegengewicht zur derzeit überbordenden Standardisierung.

Hanna Kiper, Wolfgang Mischke (2008): **Selbstreguliertes Lernen – Kooperation – Soziale Kompetenz**. Fächerübergreifendes Lernen in der Schule. Stuttgart: Kohlhammer, 275 S., 26,00 €. – In der Kooperation zwischen Didaktik und Psychologie ist eine differenzierte pädagogische Klärung der Zielsetzungen entstanden, die durch entsprechende Möglichkeiten, Prozesse und Grenzen der individuellen und sozialen Persönlichkeitsentwicklung so konkretisiert wird, dass die Lektüre genauer bewusst machen kann, was man tun will und tun kann, wenn man Schule nicht auf fachliches Lernen begrenzt sieht. – Eine ebenso sorgfältige wie hilfreiche Analyse sehr komplexer Prozesse.

Wilfried Plöger (2008): **Unterrichtsplanung**. Ein Lehr- und Arbeitsbuch für Studium und Seminar. Köln: Kölner Studien Verlag, 272 S., 19,90 €. – Anhand konkreter Beispiele (aus der Sekundarstufe) wird nachvollziehbar, wie Lehrerinnen und Lehrer Unterricht im Sinne der Klafki'schen Didaktischen Analyse vor allem aus der Perspektive der zu vermittelnden Inhalte systematisch durchdenken, die anstehenden Entscheidungen treffen und schließlich methodisch und medial konkretisieren können. – Ein beeindruckendes Plädoyer für eine an der ‚Sache‘ orientierte Gestaltung von Unterricht.

Bruno Preisendörfer (2008): **Das Bildungsprivileg**. Warum Chancengleichheit unerwünscht ist. Frankfurt a.M.: Eichborn, 192 S., 16,95 €. – Auf dem Hintergrund seiner eigenen Entwicklung macht der Autor mit drastischen Worten und anhand eindrucklicher Beispiele deutlich, dass das Gleichheitsversprechen, das viele Bildungspolitiker und -reformer so gern bekunden, keineswegs konsequent gemeint sein kann, denn den „Bifs“ (den Bildungsfernen) wird nicht nur symbolisch immer wieder deutlich gemacht, dass sie in den ‚höheren Kreisen‘ als Konkurrenten keineswegs so willkommen sind, wie es die öffentliche Legitimitätslegende immer wieder nahelegen will. – Eine in den meisten Details durchaus bekannte, aber in der Zuspitzung sehr provozierende Sammlung bedrückender Fakten.

6/2008:

Barbara Rendtorff, Svenia Burckhart (Hg.): **Schule, Jugend und Gesellschaft**. Ein Studienbuch zur Pädagogik der Sekundarstufe. Stuttgart: Kohlhammer, 290 S., 26,- €. – Unter der ausdrücklichen Zielsetzung, dass angehende Lehrerinnen und Lehrer sich das Verständnis ihrer Professionalität in eigener Auseinandersetzung aktiv erarbeiten müssen, bietet der Band aufschlussreiche Texte zu den gesellschaftlichen Bedingungen des Aufwachsens, zu den besonderen Entwicklungsprozessen in der Jugendphase und schließlich zu den Funktionen der Schule und den Gestaltungsmöglichkeiten pädagogischen Handelns in ihr. – Ein gut informierendes und zum Denken anregendes Studienbuch.

Heinz Günter Holtappels, Eckhard Klieme, Thomas Rauschenbach, Ludwig Stecher (Hg.) (2007): **Ganztagsschule in Deutschland**. Ergebnisse der Ausgangserhebung der »Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen« (StEG). Weinheim und München: Juventa, 398 S., 24,00 €. – In detaillierten Analysen werden Anlässe, Ziele, Konzepte, Varianten und erste Erfahrungen der Ganztagsschule herausgearbeitet, woraus sich hilfreiche Hinweise auf mögliche Steuerungsmaßnahmen zur Einrichtung und Verbesserung einer Ganztagsschule sowie für bildungspolitische Entscheidungen ergeben. – Eine Bilanz, die durchschaubar macht, was man tut bzw. was noch zu tun ist.

Stefan Appel, Harald Ludwig, Ulrich Rother, Georg Rutz (Hg.) (2008): **Jahrbuch Ganztagsschule**. Lernkultur. Schwalbach: Wochenschau Verlag, 278 S., 24,80 €. – In zumeist kurz gehaltenen Beiträgen informiert der Band über konzeptionelle Entwicklungen, praktische Ansätze und wissenschaftliche Befunde, wobei das pädagogisch konsequente Verständnis einer Lernkultur „für den ganzen Tag“ Orientierung gibt. – Ein anregendes Journal für alle, die mit den Zielen und der Praxis der Ganztagsschule schon vertraut sind oder es jetzt werden wollen.

David Waddington, Peter Nentwig, Sascha Schanze (Ed.) (2007): Making it comparable. **Standards in science education**. Münster: Waxmann, 440 S., 38,00 €. – Kurz und bündig geben 17 Beiträge Auskunft über Konzepte und Stand der Standardentwicklung in den meisten europäischen Staaten sowie in Taiwan und den USA, eine vergleichende Betrachtung und ein bewertender Rückblick auf das Symposium (am IPN in Kiel) machen die vielen Fragen deutlich, die hier noch different erörtert werden. – Ein Überblick, der nicht nur für die Naturwissenschaften hilfreich ist.

Stefan T. Hopmann, Gertrude Brinek, Martin Retzl (2007): **PISA zufolge PISA – PISA According to PISA**. Hält PISA, was es verspricht? Does PISA keep What It Promises? Wien: LIT, 400 S., 34,90 €. – In kritischen Analysen (von der Entwicklung der Tests bis zu den Auswertungen der Daten und den Publikationen der Befunde) werden Zielsetzungen und Methoden der vergleichenden Leistungs-Studien (u.a. in ihrem möglichen „hidden curriculum“) interpretiert, um die damit erhofften oder zu befürchtenden Wirkungen klarer diskutierbar zu machen. – Der Band kann dazu beitragen, die „zwei Welten“ der pädagogischen Debatte ins Gespräch zu bringen.

Angelika Henschel, Rolf Krüger, Christof Schmitt, Waldemar Stange (Hg.) (2008): **Jugendhilfe und Schule**. Handbuch für eine gelingende Kooperation. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 780 S., 59,90 €. – Wer der künstlichen Trennung von Bildung, Erziehung und Betreuung entgegenwirken will, der findet hier ausführliche und sorgfältig verfasste Referate zu den vielfältigen Ebenen, Bereichen und Ansätzen zur Lösung dieser Aufgabe, wobei konzeptionelle Fragen nach der Zielsetzung ebenso zu finden sind wie konkrete Materialien zur Praxis und nicht zuletzt hilfreiche Anregungen zur Evaluation. – Ein gewichtiger Band zu einem wichtigen Schritt der aktuellen Schulentwicklung.

Waldemar Pallasch, Uwe Hameyer (2008): **Lerncoaching**. Theoretische Grundlagen und Praxisbeispiele zu einer didaktischen Herausforderung. Weinheim und München: Juventa, 196 S., 16,50 € – Wenn sich die strukturellen Bedingungen des Unterrichts so gewandelt haben oder wandeln werden, dass Lehrerinnen und Lehrer die Lernenden im eigenständigen Lernen begleitend beraten können und wenn sie dies professionell tun wollen, dann werden Kompetenzen hilfreich sein, die hier ausführlich begründet und ausführlich beschrieben werden, nämlich individuelle Lernprozesse und ggf. -schwierigkeiten zu verstehen, methodische Varianten aufzuzeigen, Entscheidungen zu befördern und schließlich Erfolge zu bewerten. – Eine ausführliche, gut nachvollziehbare Einführung in ein erweitertes Verständnis von Schule und Unterricht.

Erwin Beck, Matthias Baer, Titus Guldemann, Sonja Bischoff, Christian Brühwiler, Peter Müller, Ruth Niedermann, Marion Rogalla, Franziska Vogt (2008): **Adaptive Lehrkompetenz**. Analyse und Struktur, Veränderung und Wirkung handlungssteuernden Lehrerwissens. Münster: Waxmann, 214 S., 25,50 €. – In einer methodisch anspruchsvollen Studie mit Hilfe von offenen Vignetten, einer gezielten Befragung sowie einer statistisch elaborierten Auswertung wird transparent gemacht, welche Rolle diagnostische und didaktische Kompetenzen bei der Planung und der Gestaltung von Lernsituationen spielen, in denen die Lehrpersonen auf die individuellen und situativen Voraussetzungen und Möglichkeiten der Lernenden konstruktiv eingehen wollen. – Ein Beitrag zur weiteren Entwicklung professioneller Kompetenzen.

5/2008:

Volker Dörfler (2007): **Dienstleistungsbetrieb Schule**. Konsequenzen für das Pädagogische Management. München: Martin Meidenbauer, 640 S., 49,90 €. – In der Annahme, dass in einer Dienstleistungsgesellschaft auch die Institution Schule an ihren (Dienst-)Leistungen gemessen werden wird, kommt der Autor nach Experteninterviews und einer Gruppendiskussion zu dem Schluss, dass dieser Wandel zwar gesehen wird, aber noch nicht zu konkreten Veränderungen im Sinne von professionellem Management geführt hat. – Der Band macht Entwicklungen deutlich, zu denen man Stellung beziehen muss.

Johannes Bastian (2007): **Einführung in die Unterrichtsentwicklung**. Weinheim: Beltz, 240 S., 18,90 €. – Wer den Unterricht zu einem selbst regulierten Lernprozess der Schülerinnen und Schüler weiter entwickeln will, findet in diesem Band nicht nur konzeptionelle Kriterien für guten Unterricht, sondern konkrete, im Praxis-Projekt „Schule & Co“ erprobte und bewährte Anregungen, wie man auf dem Weg dorthin u.a. durch Kooperation der Lehrenden und in einer intensiven Feedback-

Kultur an die Lernenden vorankommen kann. – Ein Band, der nicht Rezepte propagiert, sondern zur eigenen, aktiven Weiterentwicklung anregt.

Arno Combe, Ulrich Gebhard (2007): **Sinn und Erfahrung.** Zum Verständnis fachlicher Lernprozesse in der Schule. Opladen: Barbara Budrich, 128 S., 12,90 €. – Unter der Ausgangs- und Zielperspektive, dass Lernen nur dann als sinnvoll erlebt werden kann, wenn es mit einer „Erfahrungsbewegung“ verbunden ist, wird diese Position theoretisch begründet (u.a. mit Dewey), an Fallbeispielen (u.a. aus dem Erfahrungslernen eines Kollegiums) zu einer „Mikrologie“ des Unterrichts verdichtet und schließlich in Folgerungen für Lernprozesse umgesetzt, die u.a. durch ästhetische Erfahrungen eine „Übergangsfähigkeit“ zwischen Subjekt und Objekt bzw. zwischen Ich und Welt fördern. – Ein theoretisch anspruchsvolles, aber konzeptionell kreatives und herausforderndes Konzept.

Sylvia Jahnke-Klein, Hanna Kiper, Ludwig Freisel (Hg.) (2007): **Gymnasium heute.** Zwischen Elitebildung und Förderung der Vielen. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 246 S., 19,80 €. – Das Gymnasium hat sich nach den bildungspolitischen Kontroversen der letzten Jahrzehnte zwar deutlich als die ‚obere‘ Schulform stabilisieren und quantitativ ausweiten können, dass sie dabei tendenziell zur ‚Schule für alle‘ wird, stellt sie jedoch vor Herausforderungen, die hier offen dargestellt und zuversichtlich-konstruktiv auf institutioneller wie im Blick auf die Unterrichtsfächer bearbeitet werden. – Eine differenzierte Analyse, die selbstbewusst argumentiert, ohne den politischen Kontext der pädagogischen Arbeit zu ignorieren.

Dietrich Hoffmann, Detlef Gaus, Reinhard Uhle (Hg.) (2007): **Mythen und Metaphern, Slogans und Signets.** Erziehungswissenschaft zwischen literarischem und journalistischem Jargon. Hamburg: Verlag Dr. Kovač, 192 S., 39,00 €. – Wie fahrlässig (oder doch gewollt?) in der erziehungswissenschaftlichen Debatte und in ihrer öffentlichen Rezeption mit fraglichen Begriffen gesellschaftliche und pädagogische Wirklichkeit verschleiert und unter der Hand durchaus geformt und »marktförmig« geprägt wird, machen die Beiträge im historischen Rückblick, in systematisch-erkenntnistheoretischen Analysen und an zahlreichen aktuellen Beispielen deutlich, wodurch vertraut gewordene Redeweisen und Deutungsmuster ihre scheinbare Selbstverständlichkeit verlieren. – Ein Mahnruf, der den Zustand der Disziplin eindrucksvoll beklagt und zu seiner kritischen Reflexion herausfordert.

Valerie Lange (2007): **Risikogruppe Migranten?** Über den Zusammenhang zwischen schulischen Anerkennungsstrukturen und sozialer Ungleichheit in Kanada und Deutschland. Stuttgart: ibidem-Verlag, 180 S., € 24,90.

– Im Vergleich anschaulich beschriebener Interaktionsprozesse zwischen allen beteiligten Personengruppen wird plausibel, dass ein integriertes System erst dann die Chancen benachteiligter SchülerInnen verbessert, wenn es mit einer Schulkultur der gegenseitigen Wertschätzung gefüllt wird. – Eine konkrete Analyse aus der Praxis und für die Praxis.

Julian Lüddecke (2007): **Ethnische Vorurteile in der Schule.** Entwicklung eines Präventionskonzeptes im Rahmen Interkultureller Pädagogik. Frankfurt a.M.: IKO, 346 S., 25,90 €. – Aus einer kritischen Beurteilung der bisherigen und aktuellen Praxis leitet der Autor ein systematisch und begrifflich konsequentes Konzept ab, nach dem neben individuellen Haltungen auch situative und institutionelle Kontexte zu beachten sind, damit ethnische Vorurteile unterschiedlicher Gestalt auf allen relevanten Ebenen präventiv bearbeitet werden können. – Ein sorgfältig fundiertes und zugleich engagiertes Plädoyer.

Gunther Graßhoff, Davina Höblich, Till-Sebastian Idel, Katharina Kunze, Bernhard Stelmaszyk (Hg.) (2007): **Reformpädagogik trifft Erziehungswissenschaft.** Schriftenreihe des Pädagogischen Instituts der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Mainz: Logophon, 319 S., 12,95 €. – Die Beiträge rufen die vielfältigen und keineswegs einheitlichen Konzepte, Visionen und Erfahrungen der historischen wie der aktuellen Reformpädagogik in Erinnerung und zeigen im zweiten Teil in methodologischen Erörterungen und an anschaulichen Beispielen, was eine fallbezogene, Reformen begleitende, durchaus kritische Forschung jenseits von Effektivitätsstudien erbringen kann. – Ein Band, der viele aktuelle Reform- und Entwicklungs-Aufgaben als die unerledigten alten in Erinnerung ruft.

4/2008:

Christian Rittelmeyer (2007): **Kindheit in Bedrängnis.** Zwischen Kulturindustrie und technokratischer Bildungsreform. Stuttgart: Kohlhammer, 154 S., 20,00 €. – Auf der Grundlage eindrucksvoller Befunde der internationalen Lern- und Entwicklungsforschung wird anstelle eines frühen, technokratisch-ökonomisch orientierten Trainings kognitiver Lernleistungen eine humanistisch-ästhetisch begründete Bildungsarbeit gefordert. – Ein leidenschaftliches und überzeugendes Plädoyer.

Albert Tanner, Hans Badertscher, Rita Holzer, Andreas Schindler und Ursula Streckeisen (Hg.) (2006): **Heterogenität und Integration.** Umgang mit Ungleichheit und Differenz in Schule und Kindergarten. Zürich: Seismo Verlag, 418 S., 32,00 €. – Dass auch in der Schweiz Heterogenität zunehmend als selbstverständliche Aufgabe verstanden wird, macht dieser Band mit Beiträgen deutlich, die sich auf theoretische Grundlagen beziehen, praktische Erfahrungen vermitteln, konzeptionelle Perspektiven der Integration aufzeigen und dadurch Mut machen, diese Herausforderung konstruktiv anzunehmen. – Ein anregender Band, der stärker zur Kenntnis genommen werden sollte.

Wolfgang Endres (Hg.) (2007): **Lernen lernen – Wie stricken ohne Wolle?** 13 Experten streiten über Konzepte und Modelle zur Lernmethodik. Weinheim: Beltz, 208 S., 19,90 €. – Das im Titel angesprochene Streitgespräch zwischen Elisabeth Stern und Heinz Klippert bildet nur den Ausgangspunkt für eine ganze Reihe kreativer, konstruktiver und erprobter Anregungen für produktive, am Lernprozess der Schülerinnen und Schüler orientierte Methoden der Gestaltung von Lernprozessen, die Lernkompetenz und Lernerfolg fördern können. – Die Lektüre am »roten Woll-Faden« entlang regt zur konkreten Nachahmung an.

Michaela Gläser-Zikuda, Tina Hascher (Hg.) (2007): **Lernprozesse dokumentieren, reflektieren und beurteilen.** Lerntagebuch und Portfolio in Bildungsforschung und Bildungspraxis. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 304 S., 19,80 €. – Im Rahmen einer „neuen Lernkultur“ lassen die beiden hier ausführlich untersuchten, konzeptionell begründeten und mit vielen Beispielen erläuterten Verfahren das Lernen sowohl effektiver als auch intensiver werden, denn sie fördern u.a. Initiative, Selbstregulation, Motivation, Reflexion, ohne sich den Erfordernissen und institutionellen Zwängen der Schule zu entziehen. – Ein Konzept, das auch die Lehrenden in ihren pädagogischen Aufgaben stärkt.

Birgit Besser-Scholz (2007): **Burnout – Gefahr im Lehrerberuf?** Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 144 S., 16,90 €. – Ohne die Schwierigkeiten der alltäglichen Arbeitsbedingungen zu leugnen, werden hier Anregungen zu ihrer (Um-)Deutung gegeben, die einen anderen, produktiveren Umgang mit den bisher belastenden Problemen eröffnen, einen „Gleichgewichtszustand zwischen Risikofaktoren und Schutzfaktoren“ anregen oder sogar zu „Resilienz“ (= Elastizität, Spannkraft) führen können. – Eine klärende und beruhigend-hilfreiche Lektüre.

Uwe Schaarschmidt, Ulf Kieschke (2007): **Gerüstet für den Schulalltag.** Psychologische Unterstützungsangebote für Lehrerinnen und Lehrer. Weinheim: Beltz, 252 S., 29,90 €. – Die bereits früher publizierte Studie über psychische Gesundheit im Lehrerberuf wird hier mit einem Trainingskonzept für die Führungsarbeit und die Teamentwicklung in der Schule und mit einem persönlichen »Arbeits-Bewertungs-Check« ergänzt, der auch jenen Auskunft über ihre Eignung geben kann, die Lehrerin oder Lehrer werden wollen. – Eine wertvolle Hilfe für alle, die mit den Belastungen des Berufs besser umgehen wollen.

Friedrich Ewert (2008): **Themenzentrierte Interaktion (TZI) und pädagogische Professionalität von Lehrerinnen und Lehrern.** Erfahrungen und Reflexionen. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag und VS Verlag für Sozialwissenschaften, 228 S., 29,90 €. – Wer den Zweck des Lehrens und Lernens nicht nur darin sieht, Wissen zu vermitteln, sondern die Entwicklung der „ganzen“ Person im Blick haben will, der findet hier neben einer Einführung in diese psychoanalytisch fundierte und auf die Gruppe zielende Methode Fallstudien mit 18 Lehrerinnen und Lehrern, die sich allesamt durch TZI-Erfahrungen persönlich und professionell bereichert fühlen. – Eine Studie, in der das persönliche Engagement des Autors mit theoretischer und methodischer Kompetenz verbunden ist.

Michael Wagner (Hg.) (2007): **Schulabsentismus.** Soziologische Analysen zum Einfluss von Familie, Schule und Freundeskreis. Weinheim: Juventa, 254 S., 23,50 €. – In einer theoretisch u.a. an Konzepten der »Anomie« (Durkheim, Merton) orientierten Reanalyse vielfältiger empirischer Daten (u.a. PISA 2000) werden auf methodisch anspruchsvolle Weise Prozesse transparent gemacht, die zum abweichenden Verhalten in Schule und Unterricht geführt haben können, ohne in einfache Erklärungsmuster zu verfallen. – Eine überzeugende Studie, die für Forschung und Praxis viele Anregungen bietet.

Karsten Speck (2007): **Schulsozialarbeit.** Eine Einführung. München: Reinhardt/UTB, 173 S., 14,90 €. – In knapper und doch differenzierter Weise gibt der Band Auskunft über Begründungen, Ziele, Konzepte und Rahmenbedingungen, er erläutert die durchaus nicht selbstverständliche Kooperation von LehrerInnen und SozialarbeiterInnen und bietet zur Deutung der Wirkungen auf allen Ebenen (vom Einzelfall bis zur Kooperation mit anderen Institutionen) ein Modell an, das auch der Evaluation zugrunde gelegt werden kann. – Der Band macht mit einem pädagogischen Handlungsfeld vertraut, dessen Bedeutung zweifellos zunimmt.

3/2008: Sammelrezension: Steuerung im Bildungswesen:

In den 1990er Jahren galt es als eine wesentliche Reformmaßnahme, der „einzelnen Schule“ eine deutlich erweiterte Autonomie zu geben. Die zentralen Vorgaben hatten sich häufig als wenig sachgerecht erwiesen, nicht selten wurden sie schlicht ignoriert. Künftig sollten der Alltag des Lehrens und Lernens und seine konkrete Gestalt „vor Ort“ entwickelt werden. Die einzelne Schule würde, so die Hoffnung, besser als jede behördliche Vorgabe einschätzen können, was ihren Schülerinnen und Schülern jeweils am besten gerecht wird.

Das neue Konzept war keineswegs Ausdruck von Ratlosigkeit, sondern der Versuch einer bewussten Steuerung des Schulsystems: Die pädagogische Qualität von Schule und Unterricht sollte dadurch besser werden, dass über ihre Ziele intensiver nachgedacht und auf dieser Basis über konkrete Entwicklungsschritte beraten und entschieden würde.

Neuerdings aber macht sich Irritation breit: Nach dem enttäuschenden Abschneiden der Bundesrepublik in internationalen Leistungsstudien, allen voran PISA, scheint es mit der einst gewollten Offenheit nicht mehr weit her zu sein. Unter Stichworten wie „Qualität“, „Leistung“, „Evaluation“ und neuerdings „Governance“ wird über Maßnahmen nachgedacht, mit denen, wie manche befürchten, die einst gewährte „Autonomie“ wieder eingeschränkt wird. Einige Publikationen zu diesem Komplex sollen im Folgenden vorgestellt werden. Einen Überblick gibt ein umfangreiches Handbuch:

Jürgen van Buer / Cornelia Wagner (Hg.): **Qualität von Schule.** Ein kritisches Handbuch. Peter Lang: Frankfurt a.M. 2007. 652 S., ISBN 978-3-631-55033-5, € 68,00

Ob das Foto auf dem Titel als Botschaft gemeint ist: Das Lesen dieses Buches macht müde? – Kaum jemand wird dieses Volumen bewältigen können, wenn er zugleich praktisch an der Qualität seiner Schule oder des Schulsystems im Ganzen zu arbeiten hat. Dabei steckt der Band voller Anregungen für eben diese Praxis. Zwar geht es weniger (eigentlich kaum) um die konkrete Gestaltung von Schule und Unterricht, wohl aber darum, welche Voraussetzungen das Lernen in seiner Qualität verbessern können.

Aber was heißt denn eigentlich „Qualität“? Nach einem Überblick über Entwicklung und Stand der Debatte (U. Steffens) stellt Helmut Heid in einem radikal quer denkenden Beitrag gängige Orientierungen in Frage. Er macht deutlich, dass

Qualitätskriterien immer auf „Beurteilungen“ beruhen, in denen sich nicht zuletzt politische Orientierungen durchsetzen wollen. Er mahnt alle Diskutanten, einen „kritisch sondierenden Blick“ zu entwickeln und auf diese Weise solche impliziten Urteils-Setzungen „zwischen Bildungstheorie und Bildungsökonomie“ transparent zu machen. Allein diese knapp 20 Druckseiten seien allen, die in Fragen der Qualitätsentwicklung involviert sind, nachdrücklich zur Lektüre empfohlen.

Die anderen Beiträge (36 sind es insgesamt) beschreiben und analysieren viele Detailfragen: Standards, Strategien der Implementierung, Formen der Evaluation und ihre Bedeutung für Qualitätsentwicklung, Finanzierung des Bildungswesens, Rechtsfragen (von den Schulgesetzen bis zu Zuständigkeiten), Lehrerbildung und Lehrerfortbildung, ökonomische Faktoren, Stiftungen und Unternehmensberatungen etc. Etwas fraglich muss das im Untertitel gesetzte Attribut „kritisch“ erscheinen. Positionen, die den Anspruch oder die Praxis der Qualitätsdebatte „kritisch“ in Frage stellen oder gar ablehnen, sind in dem Handbuch nicht zu finden. Kritisch im Sinne von „klärend“ und „differenzierend“ aber benennt der Band durchaus Probleme – dies jedoch immer mit der Intention, durch konsequente(re) Arbeit zu besseren Lösungen zu kommen.

Jeder Artikel wird durch eine knappe Übersicht eingeleitet, die bei der Entscheidung hilft, welchen Text man (zuerst) lesen will. Der Band ist prall gefüllt (die relativ kleine Schriftgröße kann ermüdend wirken), doch haben sich die Herausgeber bemüht, ein gut lesbares und anregendes Kompendium zu erstellen. Als „Handbuch“ erfüllt es die Erwartung, umfassend und detailliert zu informieren, in beeindruckender Weise.

Als zentrales Instrument der Steuerung ist in den letzten Jahren in fast allen Bundesländern ein System der externen Evaluation etabliert worden, das mit dem Begriff der „Schulinspektion“ gefasst werden kann.

Arbeitsgruppe Internationale Vergleichsstudie (Hg.): Schulleistungen und Steuerung des Schulsystems im Bundesstaat. Kanada und Deutschland im Vergleich. Waxmann: Münster 2007. 362 S., ISBN 978- 3-8309-1842-4, € 39,90

Dieses Buch scheint eine Publikation für Spezialisten zu sein, die – warum auch immer – die Besonderheiten eines anderen Staates vergleichend kennenlernen wollen. Dabei können gerade durch diesen Vergleich Strukturen und Wirkungen von Steuerungsprozessen deutlicher erkennbar werden. Die Verhältnisse in Deutschland sind den deutschen Leserinnen und Lesern weitgehend vertraut; der Hintergrund einer fremden Schulkultur aber lässt diese noch einmal deutlicher in Erscheinung treten. Aus der Fülle der Informationen und Deutungen seien ein paar Punkte hervorgehoben:

In Kanada wird auf die Einheitlichkeit des Schulsystems und seine integrierende Funktion besonderer Wert gelegt und zwar sowohl für die Beziehung zwischen den beiden Gründernationen als auch für die Einwanderer.

Die einzelnen Schulen hatten bisher nur geringe Entscheidungsspielräume. Einflussreich sind schul- und gemeindenaher School Boards, die eine Verbindung zwischen zentralen Steuerungsvorgaben und den örtlichen Bedingungen herstellen.

Regelmäßige Leistungstest sind auf die Curricula bezogen und ihre Ergebnisse werden zur Verbesserung der Lernförderung verwendet.

Eine ausführliche Interpretation der Ergebnisse von PISA 2000 ergibt, dass die ökonomischen und sozialen Rahmenbedingungen der Schülerinnen und Schüler einen deutlichen Einfluss auf deren Leistungen haben. Dennoch gelingt es dem kanadischen Schulsystem insgesamt besser als dem deutschen, die Koppelung zwischen Kompetenzniveau und sozialer Herkunft zu begrenzen. Der deutlichste Unterschied zwischen beiden Systemen zeigt sich im Umgang mit der Leistungsheterogenität der Schülerinnen und Schüler. So gibt es in Kanada keine explizit nach Leistung strukturierende Hierarchie; alle Schulen sind gefordert, für alle Kinder eine Lernumgebung schaffen, die ihren individuellen Möglichkeiten entspricht und diese herausfordert.

Als Einwanderungsland verfolgt Kanada eine gezielte und konsequente Einwanderungs- und Integrationspolitik. Bewerber werden nach Schulbildung, Sprachkompetenz und beruflicher Qualifikation ausgewählt. Kinder aus Einwandererfamilien verfügen deshalb nicht selten über günstige Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen, sie sind insgesamt sogar etwas erfolgreicher als Schülerinnen und Schüler ohne Migrationshintergrund.

Das Buch macht deutlich, dass sozio-kulturelle Kontexte und politische Grundüberzeugungen sich in der konkreten Gestalt von Schule ausdrücken und dass dadurch Differenzen in den Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler verständlich werden. Und oft stellt sich dann die Frage: Warum ist das eigentlich bei uns so ganz anders?

In der gleichen Reihe wird über weitere Staaten berichtet:

Wolfgang Böttcher, Hans-Georg Kotthoff (Hg.): Schulinspektion: Evaluation, Rechenschaftslegung und Qualitätsentwicklung. Waxmann: Münster 2007, 233 S., 24,90 €. - Der Band versammelt Studien zu Konzepten und Erfahrungen mit Formen der „Rechenschaftslegung“, wie sie u.a. in England, Schweden und der Schweiz praktiziert werden.

Auch in diesen Ländern war Unzufriedenheit mit klassischen Formen der Schulaufsicht der Auslöser der Entwicklungen. Welche der neuen Methoden unter welchen Bedingungen tatsächlich zur Qualitätsentwicklung beitragen, ist noch nicht geklärt. Es deutet sich an, dass „Ansätze der qualitativen Selbst- und Fremdevaluation mit Prozessstandards für die Selbstevaluation“, also eine „Cohabitation“ (S. 93) von externen Impulsen und interner professioneller Evaluation, das Modell der Zukunft sein könnte und „dass das Haschen nach gut klingenden Modellen aus der Privatwirtschaft [...] einer kritischen Überprüfung weicht“ (S. 108). Den Schulen wird wieder mit (mehr) Vertrauen in die schon vorhandene (und allenfalls noch steigerungsfähige) Qualität ihrer Arbeit begegnet. Eine empirische Evaluation der verschiedenen Inspektionsmodelle scheint dringend geboten. Dabei sind auch „Risiken und Nebenwirkungen“ kritisch zu benennen. Der Blick von außen soll die professionelle Kompetenz in den Schulen stärken. Dass dies bei entsprechender Ressourcenausstattung – z.B. für Beratung

und Begleitung – auch möglich ist, belegt der Band von Böttcher und Kotthoff eindrücklich. Es wird anschaulich dokumentiert, wie dies konkret aussehen kann.

Seit PISA wird immer wieder Finnland als Vorbild für eine konsequente Schulentwicklung genannt. Was daran dran ist und warum das so ist, zeigt der Band:

Anne Overesch: *Wie die Schulpolitik ihre Probleme (nicht) löst. Deutschland und Finnland im Vergleich.* Waxmann: Münster, 2007. 352 S., ISBN 978-3-8309-1837-0, € 29,90

Die an der Universität Münster entstandene politikwissenschaftliche Dissertation arbeitet die gesellschaftspolitische Dimension der Bildungspolitik heraus. Dabei wird deutlich, dass die einheitliche Struktur des finnischen Bildungswesens auf besonderen politischen Konstellationen beruht, die nicht ohne Weiteres auf Deutschland übertragen werden können. In Finnland wurde in durchaus kontroversen und schwierigen Debatten ein breiter Konsens gefunden, der sich heute in einer einheitlichen und durchdachten Gestaltung des Schulwesens ausdrückt. Dagegen hat in den hier untersuchten Bundesländern Brandenburg, Niedersachsen, Hessen, Sachsen und Bayern die jeweilige politische Situation grundlegende Entscheidungen zur Strukturfrage bisher verhindert. Unproduktive kontroverse Debatten um formale Merkmale hätten die grundlegende Frage nach den Zielen der Schule – insbesondere die Frage, was denn mit „Bildungschancen“ genau gemeint sein soll – aus dem Blick geraten lassen. Versuche der Qualitätssicherung durch Leistungsvergleiche griffen zu kurz, weil dabei die Prozesse, die zu Leistung führen können, nicht in den Blick kommen. Der starke Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Schulerfolg sei deshalb nicht verwunderlich. In Finnland stünden die Bedingungen und Erfolge des alltäglichen Lernens im Zentrum, die Prozesse seien wichtiger als der Output.

Insgesamt wird gut nachvollziehbar, welche besonderen Bedingungen und Erfahrungen zum finnischen „Politikmodell der Konsensdemokratie“ geführt haben: eine schwierige außenpolitische Lage als Nachbar der Sowjetunion und nicht zuletzt erhebliche ökonomische Probleme. Eine auf Konsens gerichtete Politik hat es verstanden, alle politischen Kräfte von der Bedeutung einer egalitären Sozialstruktur für das Wohlergehen der Gesellschaft zu überzeugen. Dabei war zu jedem Zeitpunkt klar, dass bei der gewollten relativen sozialen Gleichheit auch individuelle Tüchtigkeit wichtig ist.

Overeschs differenzierte Studie macht deutlich, dass die finnischen Strukturen nicht technisch-formal adaptiert werden können. Diese sind nicht Auslöser der konsequenten Zielsetzungen, sondern deren Folge! Wer solche Zusammenhänge durchschauen will, findet hier vielfältige Hinweise. Wer in unserem Schulsystem Steuerungsaufgaben hat, wird seine Funktion dann besser verstehen.

Eine ganze Reihe von Publikationen führt einen neuen Begriff im Titel, wovon zwei im Folgenden vorgestellt werden sollen. Es geht um den Begriff „Governance“:

Herbert Altrichter, Thomas Brüsemeister, Jochen Wissinger (Hg.): *Educational Governance. Handlungskoordination und Steuerung im Bildungssystem.* VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden. 261 S., ISBN 978-3-531-15279-0, € 28,90

Mit „Governance“ sollen Schulen dazu angeregt und befähigt werden, ihre gesellschaftlichen Aufgaben dadurch zu erfüllen, dass sie entsprechende Spielräume in der Selbstorganisation nutzen wollen und auch tatsächlich nutzen. Das Verhältnis zwischen gesetzlichen oder administrativen Vorgaben und der pädagogisch, situativ erforderlichen Autonomie der Akteure soll als Spannung zwischen externen Vorgaben, interner Gestaltung, evaluativen Qualitätsprüfungen und öffentlicher Rechenschaftslegung verstanden und dennoch gestaltet werden. Es ist nicht ganz einfach, diesen Begriff, der in vielen anderen Wissenschaften und Gesellschaftsbereichen bereits etabliert zu sein scheint, auf pädagogische Prozesse zu übertragen. Die Autoren dieses Bandes sind sehr vorsichtig mit definitiven Definitionen, sie plädieren aber einhellig für eine intensive Rezeption jener Ansätze, die in der internationalen Effektivitätsforschung diskutiert werden.

„Governance“ sei „ein bildungspolitisch wie handlungs- und forschungspraktisch komplexes Unternehmen“ (S. 120 f.) Faszinierend ist daran, dass der „Steuerung“ eine Perspektive aufgezeigt wird, die für die hiesige, eher administrative Denkungsart noch gewöhnungsbedürftig sein dürfte: Steuerung dadurch effektiver zu machen, dass man an den Kompetenzen derer ansetzt, die eine pädagogische Schulentwicklung im konkreten Alltag bewerkstelligen müssen. Allerdings werden auch Vorbehalte und Grenzen benannt. So macht Büeler in einer „Fallstudie Luzern“ deutlich, dass das Governancemodell eher ein analytisches Instrumentarium darstellt, das dazu geeignet ist, Strukturen transparent zu machen. Aber das kann ja dazu verhelfen, über deren Wandlung konsequent(er) nachzudenken. Insofern kann dieser Band für Probleme der „Steuerung“ sensibilisieren und zugleich jenen, die ‚gesteuert‘ werden sollen, bewusst machen, welche Rolle sie in einer solchen Struktur spielen sollen – und ob sie das so wollen!

Ausführlicher wird das Konzept der „Governance“ in einer Monographie behandelt:

Martin Heinrich: *Governance in der Schulentwicklung. Von der Autonomie zur evaluationsbasierten Steuerung.* VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden 2007, 350 S., ISBN 978-3-531-15339-1, € 39,90

Auch in diesem Buch wird für ein neues Verhältnis zwischen überkommener Steuerung (von oben oder außen) und einer professionellen Selbstverantwortung (in der Schule) geworben. Eine „evaluationsbasierte Steuerung“ wird als Chance verstanden, die Irritation aufzuarbeiten, die daraus resultiert, dass die versprochene und geforderte „Autonomie“ der Schulen durch externe Kontrollverfahren wieder aufgehoben zu werden scheint. Es müsse sich „in den Formen der Handlungskoordination grundsätzlich etwas änder(n)“ (S. 304). Dafür wird die Idee einer

„New Education Governance“ eingeführt. Deren Kern scheint u.a. darin zu bestehen, dass „die Kompetenz der einzelnen LehrerInnen zur effektiven Nutzung ihrer LehrerInnenautonomie“ gefördert bzw. durch strukturelle Bedingungen ermöglicht wird.

Solche sehr abstrakten und für Uneingeweihte schwer nachvollziehbaren Zielsetzungen und Folgerungen leitet Heinrich aus der bisherigen und aktuellen Schulprogrammarbeit ab, die er detailliert und mit viel Sinn für die jeweilige ‚Hinterbühne‘ interpretiert. Dabei wird u.a. auf der Ebene einzelner Bundesländer (am Beispiel Hamburgs) herausgearbeitet, dass die auferlegte Pflicht zur Rechenschaftslegung als „Beschränkung ursprünglicher Verfügungsrechte interpretiert werden“ kann (S. 173 und 175). Am Beispiel der hessischen Schulaufsicht wird Ähnliches für die Ebene der staatlichen Schulämter gezeigt: Das Autonomiekonzept hat die immer schon nicht einfache Stellung der Schulämter gegenüber den Schulen „erheblich verschlechtert“ und zusätzliche Spannungen erzeugt. Am Beispiel einer Einzelschule klingt schließlich an, wie ein Kollegium sich der „Nötigung zur Explikation der Handlungsrationalität“ verweigern kann, wenn es nach seinem Selbstverständnis in professioneller Autonomie verantwortlich handelt.

Es geht also um den Spagat, wie die selbständige Einzelschule gewollt und gefördert und zugleich sicherstellt werden kann, dass diese allgemeinen Standards gerecht wird (vgl. S. 198). Heinrich verwendet dafür den in sich widersprüchlichen Begriff der „kontrollierten Autonomie“. „Governance“ soll aufzeigen, wie dieser Spagat produktiv bewältigt werden kann. Ob das gelingt und ob diese Überlegungen überhaupt in der Lehrerschaft rezipiert und akzeptiert werden, bleibt abzuwarten. Zu wünschen ist aber, dass diejenigen, die als „Steuerleute“ des Bildungswesens in besonderer Weise in solche Spannungen eingebunden sind, sich auf diese theoretisch und begrifflich anspruchsvollen Konzepte einlassen. Was damit gemeint ist, ist allemal wichtig, denn es zeigt, wie die eingangs genannte Irritation (erst Autonomie und jetzt Kontrolle) produktiv „aufgehoben“ werden kann. Aber vielleicht muss man es auf die Ebenen der konkreten Handlungsprozesse noch einmal (oder wieder) herunter transformieren?

3/2008:

Horst Schaub, Karl G. Zenke (2007): **Wörterbuch Pädagogik**. München: dtv, Neuausgabe, 799 S., € 19,50. – Dass dieses Nachschlagewerk bereits in siebter Auflage erscheint (zuerst 1995), ist sicherlich darauf zurückzuführen, dass die Autoren es verstehen, auf dem Hintergrund ihrer langen Erfahrungen auch komplexe Sachverhalte differenziert und doch verständlich zu erläutern, wobei sie eine reformorientierte Position durchaus anklingen lassen, ohne die Leser zu vereinnahmen, weil sie Kontroversen benennen und durch zahlreiche Hinweise weitere Quellen zugänglich machen. – Eine umfassende, gehaltvolle und dabei preiswerte Informationsquelle.

Heinz-Elmar Tenorth, Rudolf Tippelt (Hg.) (2007): **Beltz Lexikon Pädagogik**. Weinheim: Beltz, 786 S., € 98,00. – Dass es nach Aussage des Verlags ein solches Werk „noch nicht gegeben“ hat, kann sich darauf beziehen, dass es neben den zahlreichen kurz gehaltenen Stichworten längere Einführungen zu den zentralen Begriffen des Faches bietet, dass es sehr aufwändig ausgestattet ist (Fotos fast aller Personen, dickes Papier, gebunden, sogar mit Lesebändchen), dass die Verfasser in vielen Punkten deutlich Position beziehen (die Gesamtschule habe die Erwartungen „nicht hinreichend erfüllt“; die Selektionsfunktion werde der Schule „berechtigterweise zugerechnet“, ein Stichwort „Chancengleichheit“ gibt es nicht!?) und dass der hohe Preis vermutlich eine weite Verbreitung verhindert. – Dennoch sollte es zum Vergleich mit Schaub/Zenke durchaus konsultiert werden.

Armin Bernhard (2007): **Pädagogisches Denken**. Einführung in allgemeine Grundlagen der Erziehungs- und Bildungswissenschaft. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 2., überarb. Auflage (zuerst 2006), 223 S., € 16,00. – Dass dieser Band bereits nach einem Jahr in zweiter Auflage erscheint, ist nicht verwunderlich, denn er informiert zwar grundlegend und exemplarisch über die Kernbegriffe pädagogischer Reflexion (Erziehung, Bildung und Sozialisation) und verdeutlicht deren Bedeutung an drei Klassikern (Rousseau, Korczak und Freire), zielt dabei aber nicht auf die „Vermittlung“ dezidierten „Wissens“, sondern regt zu eigener Reflexion und zur Auseinandersetzung mit der Position des Autors an. – Eine informative und anregende Einführung.

Diemut Kucharz, Mathea Wagener (2007): **Jahrgangübergreifendes Lernen**. Eine empirische Studie zu Lernen, Leistung und Interaktion von Kindern in der Schuleingangsphase. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 171 S., 16,00 €. – In einer über mehrere Jahre angelegten Fallstudie haben die Autorinnen beobachten können, dass sich das Interaktionsverhalten der Kinder (u.a. Helfen und Hilfe annehmen) über die Altersgruppen hinweg positiv entwickelt hat und dass auch die getesteten Leistungen in den meisten Dimensionen gestiegen sind. – Eine ermutigende Studie, die Vorbehalte relativieren kann.

Ellen Arnold (2007): **Jetzt versteh ich das!** Bessere Lernerfolge durch Förderung der verschiedenen Lerntypen. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr, 79 S., 9,80 €. Beobachtete und erfragte Vorlieben (für Musik, Bilder, Körper, Wörter, Zahlen, Ich, Menschen und Natur) können acht Lerntypen zugeordnet werden, für die dann entsprechende (und erprobte) Formen des Lernens angeboten werden sollten. – Viele konkrete Anregungen, die der Unterschiedlichkeit der Kinder gerecht werden können, wenn ihnen entsprechender Freiraum gegeben wird.

Lothar Böhnisch, Wolfgang Schröer (2007): **Politische Pädagogik**. Eine problemorientierte Einführung. Weinheim und München: Juventa, 312 S., € 22,00. – Mit erinnerndem Bezug auf Zeiten, in denen Pädagogik sich einer „emanzipatorischen“ Zielsetzung (wie sie insbesondere Klaus Mollenhauer entwickelt hatte) verpflichtet fühlte, werden die zentralen Konzepte einer Pädagogik, die sich ihrer gesellschaftlichen und politischen Verantwortung für die kommenden Generationen bewusst ist, auf die aktuellen Herausforderungen (etwa des „digitalen Kapitalismus“, der ökonomischen Verwerfungen etc.) bezogen. – Der Band liefert Grundlagen für eine zukunftsbezogene Reflexion pädagogischen Handelns.

Ernst Rösner (2007): **Hauptschule am Ende**. Ein Nachruf. Münster: Waxmann, 222 S., € 19,90, – Nach einer ausführlichen Analyse der bisherigen Entwicklung und nach differenzierter Diskussion möglicher und umstrittener Zukunftsszenarien entfaltet der Autor die Folgerung, dass nur ein konsequenter struktureller Wandel der betroffenen Schülergruppe ein förderliches Lernangebot bieten kann, wobei noch zu klären bleibt, in welcher Form dies unter verschiedenen Bedingungen (etwa Stadt oder Land) konkret gestaltet werden kann. – Eine pointierte, aber plausible Positionierung in der aktuellen Strukturdebatte.

Michael Pfeifer (2006): **Bildung auf Finnisch**. Anspruch, Wirklichkeit, Ideal – nach PISA. München: P. Kirchheim, 119 S., € 11,50. – Wer die Besonderheiten des finnischen Erziehungswesens und vor allem seine historisch-kulturellen Hintergründe verstehen will, findet in diesem Band eine knappe Übersicht, die durch Erläuterungen zum deutschen Bildungswesen ergänzt wird. – Eine hilfreiche Grundlage für vergleichende Betrachtungen.

Peter Veith (2007): **Humor im Klassenzimmer**. Soziale Kompetenzen stärken – Ermutigen – Motivieren. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 144 S., € 14,90. – Dass in der Schule auch die Zeiten „zwischen den Pausen“ Spaß machen können und dass dabei sogar etwas gelernt werden kann, macht dieser Band mit vielen Beispielen und didaktisch begründeten Anregungen deutlich. – Ein Buch, das Schule mit Humor und letztlich doch ernst nimmt.

2/2008:

Hartmut von Hentig (2007): **Mein Leben – bedacht und bejaht**. Schule, Polis, Gartenhaus. München: Carl Hanser, 672 S., 25,90 €. – In beeindruckender Genauigkeit gewährt der Gründer der Bielefelder Reformschulen Einblicke in Hintergründe seiner Bemühungen um eine anspruchsvolle, im wahren Sinne „pädagogisch“ bedeutsame Lernwelt für Kinder in dieser Zeit und macht dabei nicht nur deutlich, was er „bejaht“ hat, sondern auch, wann er ‚verneinen‘ musste, und wie er auch in scharfen Konflikten seine Ziele konsequent verfolgt hat und sie gemeinsam mit Freunden, Kollegen und Mitarbeitern vorantreiben konnte. – Ein häufig sehr persönlicher und immer wieder anrührender Lebensbericht und ein anregendes Dokument einer Zeit, in der Reformen des Lehrens und Lernens gesellschaftlich und politisch gewollt, aber auch umstritten waren.

Konrad Paul Liessmann (2006): **Theorie der Unbildung**. Die Irrtümer der Wissensgesellschaft. Wien: Zsolnay, 175 S., 17,90 €. – Wer Reformen um der Reform willen unsinnig findet, weil z.B. vertraute und nützliche Strukturen unnötig und schadhaf in Chaos verwandelt werden, und wer anstelle einer „Wissensgesellschaft“ die Ansprüche des klassischen (Humboldt’schen) Bildungsideals eingelöst wissen möchte, der findet hier viel Zuspruch, er wird aber mit der Frage, durch welche „Reformen“(?) dies denn hier und jetzt realisiert werden könnte, am Ende allein gelassen. – Eine anregende, aber auch aufregende Klageschrift.

Martin Rothland (Hg.) (2007): **Belastung und Beanspruchung im Lehrerberuf**. Modelle, Befunde, Interventionen. Wiesbaden: VS Verlag, 312 S., 19,90 €. – Nach modellhaften Deutungen der berufsspezifischen Handlungsbedingungen (u.a. mit Hinweisen auf Antinomien) werden Belastungen anhand empirischer Befunde (die inzwischen ein ziemlich klares Bild ergeben) systematisch und gut nachvollziehbar verdeutlicht, um darauf bezogenen Anregungen zur Bewältigung der Probleme zu geben, die vor allem für jene Kolleginnen und Kollegen (etwa ein Drittel) relevant sind, die aus verschiedenen Gründen als Risikogruppe gelten können. – Ein umfassend informierendes Buch, das es keineswegs beim Jammern belässt.

Saskia Erbring (2007): **Pädagogisch professionelle Kommunikation**. Eine empirische Studie zur Professionalisierung von Lehrpersonen unter Supervision. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 259 S., 19,80 €. – In einer sehr transparenten Darstellung wird die Frage, ob durch Supervision eine „professionelle“, symmetrische Kommunikation gefördert wird und zugleich wenig reflexive (etwas missverständlich als „habituell“ bezeichnete) Kommunikationsformen abnehmen, zunächst theoretisch begründet, dann methodisch anspruchsvoll (qualitativ und quantitativ) untersucht und schließlich überwiegend positiv beantwortet. – Eine für die Professionsentwicklung der Lehrerschaft wichtige Studie.

Achim Würker (2007): **Lehrerbildung durch Szenisches Verstehen**. Professionalisierung durch psychoanalytisch-orientierte Selbstreflexion. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 250 S., 19,80 €. – Auf der Grundlage dessen, „was ein Lehrer von der Psychoanalyse wissen sollte“, werden „tieferhermeneutische“ Methoden der Interpretation von (literarischen) Texten auf Szenen pädagogischer Interaktion angewendet, an anschaulichen Beispielen aus schulpraktischen Studien verdeutlicht und in ihrer möglichen bzw. wünschenswerten Bedeutung in der Lehrerbildung und der Qualitätsentwicklung von Schule dargelegt. – Ein eindringlicher und überzeugender Appell für eine wenig bedachte Dimension pädagogischer Professionalität.

Sebastian Boller, Elke Rosowski, Thea Stroot (Hg.) (2007): **Heterogenität in Schule und Unterricht**. Handlungsansätze zum pädagogischen Umgang mit Vielfalt. Weinheim: Beltz, 184 S., 24,90 €. – Indem Heterogenität „als Dilemma für Bildungseinrichtungen“ ernst genommen wird, gelingt es den AutorInnen, diese endlich als Problem erkannte Dimension des Lehrens und Lernens begrifflich zu differenzieren, die Notwendigkeit der Bearbeitung deutlich zu machen und Ansätze zur produktiven Bearbeitung aufzuzeigen. – Ein hilfreiches Buch, das die Probleme nicht ignoriert, sie aber auch nicht durch pauschale Euphorie bagatellisiert.

Silke Allmann (2007): **Lernaltag in einer Montessori-Schule** – Kinder zwischen Selbstständigkeit und Anpassung. Eine empirisch-qualitative Untersuchung. Münster: Waxmann, 264 S., 24,90 €. – Nach einer kurzen, aber präzisen Einführung in die anthropologischen Grundsätze der Montessori-Pädagogik, die unter dem Aspekt der „Arbeit“ zugespitzt wird, werden in „ethnographischer“ Methodik eine Schülerin und ein Schüler in ihrem Lern- und Arbeitsprozess genau beobachtet und einfühlsam interpretiert, wodurch deutlich wird, wie verschieden, ja geradezu konträr der Bildungsprozess in einer „vorbereiteten Umgebung“ verlaufen kann und muss. – Eine Beschreibung, die zum Nachvollzug und Nachmachen anregt.

Eiko Jürgens, Marius Diekmann (2007): **Wirksamkeit und Nachhaltigkeit von Nachhilfeunterricht.** Dargestellt am Beispiel des Studienkreises. Frankfurt a.M.: Peter Lang, 237 S., 34,80 €. – Angesichts der beträchtlichen, wenn auch bisher nur grob zu schätzenden Kosten wird geprüft, wie effektiv der Unterricht neben der Schule in Hinblick auf Prozessmerkmale und vor allem auf „nachhaltige“ Ergebnisse ist, wobei ein schultheoretischer Bezugsrahmen entwickelt wird, in dem vielfältige Bedingungen und Wirkungen verortet werden können und u.a. eine „Chancenausgleichsfunktion“ (S. 157) herausgestellt wird. – Eine empirische Studie, die manche Mutmaßung mit differenzierten Daten konfrontiert.

1/2008:

Karl-Oswald Bauer (Hg.) (2007): **Evaluation an Schulen.** Theoretischer Rahmen und Beispiele guter Evaluationspraxis. Weinheim und München: Juventa, 216 S., 19,50 €. – Unter der Perspektive, dass Lehrerinnen und Lehrer schon immer über ihren Unterricht nachdenken und ihn „evaluieren“, dass sie dies aber systematischer und methodisch fundierter tun könnten, werden Konzepte einer solchen „professionellen“ Kompetenz entwickelt, die dann mit konkreten Vorschlägen zum Verfahren nachvollziehbar gemacht werden. – Ein theoretisch fundierter, konzeptionell plausibler und stets an Praxis orientierter Band.

Dietrich Benner (Hg.) (2007): **Bildungsstandards.** Instrumente zur Qualitätssicherung im Bildungswesen. Chancen und Grenzen – Beispiele und Perspektiven. Paderborn: Schöningh, 252 S., 29,90 €. – In teils kritischer, teils dem Ansatz zustimmender Sicht entwickeln die Beiträge differenzierende Deutungen, die überwiegend in Vorschlägen zu einem pädagogisch sinnvolle(re)n Umgang mit Standards münden, ohne zu leugnen, dass hier ein grundlegender Strukturwandel vollzogen werden soll, der nicht unbedingt positiv wirken muss. – Ein wichtiger Beitrag zu einer reflektierten Auseinandersetzung mit aktuellen Problemen.

Stephan Ellinger, Katja Koch, Joachim Schroeder (2007): **Risikokinder in der Ganztagschule.** Ein Praxishandbuch. Stuttgart: Kohlhammer, 259 S., 28,00 €. – In der festen Überzeugung, dass die Schülerinnen und Schüler in der Ganztagschule intensiver und erfolgreicher lernen können, und aus der Perspektive, dass Kinder nicht wie „triviale Maschinen“ funktionieren, sondern sich in individuellen und situativen Konstellationen immer anders verhalten, werden für die wichtigsten Förderbereiche (Interkulturalität, Lernförderung, Armut, Störungen der Aufmerksamkeit, Störungen des Bindungsverhaltens, Schulabsentismus) Ansätze zur Lösung erarbeitet, um daran anschließend konkrete Schritte auf dem Weg zur Einrichtung bzw. Gestaltung einer Ganztagschule zu entwickeln. – Ein informatives und praxisbezogenes Handbuch.

Astrid Kaiser (2007): **Menschenbildung in Katastrophenzeiten.** Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 190 S., 18,00 €. – Mit ungewöhnlicher, gleichwohl überzeugender und mitreißender Emphase wird angesichts der aktuellen globalen, aber auch ganz naher biographischer Herausforderungen das Konzept einer „Katastrophenkompetenz“ entwickelt, in der vieles von dem, was auch sonst für intensive Lernprozesse wichtig ist, auf Fragen und Aufgaben bezogen wird, die über die Unverbindlichkeit des üblichen Lernens weit hinausgehen, und Schule zu einem Lebensraum werden lässt, der „betroffen“ macht und in dem „Betroffene“ (z.B. bei Krankheit oder Tod in der Familie) angenommen werden. – Ein Buch, das sich der Zeit stellt, aber nicht in Klagen verharrt, sondern Mut macht – auch Mut zur Erziehung.

Meinert A. Meyer, Hilbert Meyer (2007): **Wolfgang Klafki. Eine Didaktik für das 21. Jahrhundert?** Weinheim und Basel: Beltz, 244 S., 39,90 €. – Die wichtigsten Werke werden in ihren Kerngedanken in einer kritisch-solidarischen Analyse systematisch kommentiert und an Beispielen veranschaulicht, was auf den Vorschlag hinausläuft, Klafkis Konzept einer an Schlüsselproblemen orientierten Allgemeinbildung in einer „Idee des Problemunterrichts“ fortzuführen und zu vertiefen. – Eine beeindruckende Würdigung eines beeindruckenden Lebenswerkes zum 80. Geburtstag des kritisch-konstruktiven Erziehungswissenschaftlers.

Norbert Ricken (Hg.) (2007): **Über die Verachtung der Pädagogik.** Analysen – Materialien – Perspektiven. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 411 S., 29,90 €. – Der Band benennt eine irritierende Diskrepanz zwischen einem (geringen) öffentlichen Ansehen der Pädagogik und der (großen) gesellschaftlichen, politischen Wichtigkeit ihrer theoretischen und empirischen Beiträge, deutet dies auf dem Hintergrund überzogener Erwartungen bzw. Versprechungen wie auch einer verbreiteten „Selbstverleugnung“ der Pädagogen und setzt dagegen u.a. die Forderung nach einer konsequenten Professionalisierung pädagogischen Handelns vor allem in der Schule. – Eine ‚ehrliche‘ Analyse, die aus der konstatierten „Verachtung“ herausführen will.

Sven Sauter (2007): **Schule Macht Ungleichheit.** Bildungsbarrieren und Wissensproduktion im Aushandlungsprozess. Frankfurt a.M.: Brandes & Apsel, 262 S., 24,90 €. – Die im Titel gleichsam schwebende Beziehung zwischen den drei Begriffen wird durch theoretische Analysen und kritische (Neu-)deutungen empirischer Studien und meist wohlwollender Erfahrungsberichte zu einer scharfen Kritik des üblichen Umgangs mit „Differenzen“ (der „Selektion“ immer wieder als „gerecht“ erscheinen lässt) verdichtet, woraus das Konzept einer „Ermächtigung“ der Subjekte zum eigenen Handeln abgeleitet wird. – Ein Buch, das „präkere“ Praxis irritiert und damit neue Perspektiven eröffnet.

Brigitte Schumann (2007): **„Ich schäme mich ja so!“** Die Sonderschule für Lernbehinderte als „Schonraumfalle“. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 224 S., 29,80 €. – Eindrucksvolle und bedrückende Fallstudien machen deutlich, in welchem Maße die Zuweisung zu einer „Sonderschule“ das Selbstwertgefühl der betroffenen Kinder, aber auch ihrer Eltern beschädigt und dass durch solche individualisierenden Schulzuweisungen gesellschaftliche Ungleichheit symbolisch und zugleich sehr konkret reproduziert wird. – Eine nachdrückliche Klage, die endlich Konsequenzen nach sich ziehen sollte.

Jörg Schlömerkemper, Jg. 1943, Dr. phil., ist Professor für Schulpädagogik und Allgemeine Didaktik an der Goethe-Universität, Frankfurt am Main, (seit 2008 im Ruhestand); Anschrift: Ludwig-Beck-Str. 9, 37075 Göttingen, Email: jschloe@t-online.de